B. g. Luth.
302
W

B. g. Luth. 302 w

<36632875450017

<36632875450017

Bayer. Staatsbibliothek

00

Biblisches Wörterbuch

enthaltend

eine Erklärung der alterthümlichen und seltenen Ausdrücke

in

M. Luther's Bibelübersetzung.

Für Geistliche und Lehrer.

Von

W. A. Jütting,

Gymnasiallehrer zu Aurich.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1864.

Ga/2965

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Seinem hochgeschätzten Freunde,

Herrn Professor Dr. F. L. K. Weigand

zu Gießen,

dem um die deutsche Sprachwissenschaft hochverdienten Forscher

widmet diese Schrift

hochachtungsvoll

der Verfasser.

Vorwort.

Die Sprache M. Luther's, obwohl „Kern und Grundlage der neuhochdeutſchen Sprachniederſetzung" nach Grimms Ausdruck, liegt gleichwohl mehr als drei Jahrhunderte hinter uns. Wenn nun die Sprache ſowohl wie alles der Geſchichte und der Natur Angehörige nach Form und Begriff einer ſteten Umgeſtaltung unterworfen iſt, wie ſollte ſich denn nicht in dieſer langen Zeit die hochdeutſche Schriftſprache vielfach verändert und ſomit mancher Ausdruck in der deutſchen Bibel, dem Hauptwerke Luthers, für unſere Zeit nach Form oder Inhalt oder nach beiden zugleich unverſtändlich geworden ſein! Seit den Tagen der Reformation iſt eine große Zahl von Wörtern neu von auswärts aufgenommen, ebenſo viele, wenn nicht mehr, ſind durch den unabläſſig ſchaffenden Sprachgeiſt aus vorhandenen neu gebildet oder umgebildet; dagegen haben ſich manche gänzlich wieder verloren und das gewiß nicht zum Gewinn unſerer Sprache; noch andere — und deren ſind mehr als das ungeübte Auge auf den erſten Blick erkennt — haben eine mehr oder minder bedeutende Aenderung in ihrer lautlichen Form und noch mehr in ihrer Function d. i. in ihrer Bedeutung und Beziehung erfahren, ſo daß ſie von einem Leſer, der nur die heutige Schriftſprache leidlich verſteht und keine Kenntniß der älteren deutſchen Sprache beſitzt, nicht leicht verſtanden, oft geradezu mißverſtanden werden. Dazu hat der Zahn der Zeit ſchon an dem deutſchen Bibeltext, dieſem herrlichſten Denkmal unſerer Mutterſprache genagt: die Emendatoren haben nicht nur die von der jetzigen bedeutend abweichende Orthographie Luthers nach der jezeitig herrſchenden umgeſtaltet, wozu allerdings ein praktiſches Bedürfniß vorliegen mochte, obwohl ſich bei Luther durchweg viel mehr Conſequenz und Anſchluß an die hiſtoriſche Schreibweiſe findet, als bei ſpäteren Schriftſtellern, ſondern ſie haben ſich nicht ſelten auch in ihrer ſprachlichen Un-

wissenheit an dem Ausdruck selbst vergriffen, ihn nach ihrer Weise moderniſiert und dadurch in der Regel völlig entstellt.

Dies geschah namentlich zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, in der Zeit der „Verschlimmbesserung", wie der sprachkundige Vilmar sich ausdrückt. Daß gegenwärtig, wie bekanut, die Gelehrten Karl Frommann, Rudolf von Raumer und Mönckeberg auf Anregung des allgemeinen deutschen Kirchentages an der „Herstellung eines einheitlichen, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden und den Forderungen des praktiſchen Gebrauches entsprechenden Textes der Lutherschen Bibelüberſetzung" arbeiten, ist Beweis genug von dieſer „Verschlimmbesserung". Weiter unten werden einige Belege dazu aufgeführt.

Meine Aufgabe bei Ausarbeitung des vorliegenden Bibliſchen Wörterbuches war es nun zunächst nicht, Textkritik an der Lutherbibel zu üben, weder in Betreff der Richtigkeit der Ueberſetzung, noch in Betreff des gewählten deutschen Ausdrucks; nur hin und wieder habe ich mir eine Rechtfertigung des von Luther im Gegensatze zu anderen Ueberſetzern oder Kritikern älterer und neuerer Zeit gewählten Ausdrucks zumeiſt vom ſprachlichen Standpunkte aus erlaubt. Ebensowenig war es meine Absicht, die Luther'ſche Bibelſprache überhaupt nach allen ihren orthographiſchen, etymologiſchen, ſyntactiſchen, ſynonymiſchen und begrifflichen Beziehungeu darzuſtellen; ich habe mir weder die zahlreich vorhandeneu Concordanzen und ähnlichen bibliſchen Wörterbücher, noch auch die über die Spracheigenthümlichkeiten der Luther'ſchen Ueberſetzung vorhandenen Schriften zum Muſter genommen. In letzterer Beziehung bieten die Schriften von Hopf, Mönckeberg, Wetzel, Frommann und andern (ſ. w. u.) Treffliches, wenn ſie auch für die geſammte Luther'ſche Sprache noch viel zu wünſchen übrig laſſen. Noch viel weniger wagte ich es, das exegetiſche Gebiet ſelbſtändig zu betreten. Ich habe über der Arbeit nur zu wohl erfahren: wer das Wort deuten will, der muß den Geiſt erfaßt haben, aus dem das Wort geboren iſt, und das iſt mehr als Sprachwiſſenſchaft. Wo ich nun in die Nothwendigkeit verſetzt war, dem Ausdrucke eine theologiſch-exegetiſche Deutung zu geben, da glaube ich mich bewährten Führern anvertraut zu haben; ebenſo hinſichtlich der Deutung der aus den Grundſprachen von Luther herübergenommenen Ausdrücke und archäologiſcher Verhältniſſe. Gleichwohl iſt die Baſis aller gründlichen Texterklärung das genaue ſprachliche Verſtändniß des Ausdrucks; ebenſo wichtig, wie für den Theologen die genaue Bekanntſchaft mit den Grundſprachen, iſt für den Lehrer in Kirche und Schule

des protestantischen Deutschlands diejenige mit der Luther'schen Sprache, die nach Obigem nach geraum drei Jahrhunderten der Schwierigkeiten recht viele hat.

Wenn ich mir nun die Deutung der sprachlich schwierigen Ausdrücke zur Aufgabe stellte, so mußte ich mich dabei auf folgende beschränken:

1. Die in den jetzigen Bibelausgaben mehr oder weniger entstellt sind, wie: Sindflut, äfern, freidig, lechen, enhinder, bezemen, Kipfe, thüren. Vgl. den von mir in Nr. 59 und 60 des Theologischen Literaturblattes von K. Zimmermann, Jahrg. 1862, veröffentlichten Artikel „Gloſſen zu Luther's Bibelüberſetzung".
2. Die sich im Laufe der Zeit aus der hochdeutschen Schriftsprache ganz verloren haben oder doch selten und veraltet sind, wie: thüren, thürstig ꝛc., enhinder, Theiding, Tendlen, Barte, Ferge, fernig, Feser, geilen, Genieß, Geren, glum, Gnätze, greten, hellig, Kipfe, Kloben, Kogel, köcken, Kolter, lecken, sich lenden, Sange, Schellhengst, Schöpfer, schroten, Schuckelrad, Sie, Sponde, Tartsche, Träber, Unweg, Webe und Hebe, weidlich, Wehrd, Werft, zauen, Zeug, zuhand ꝛc.; ferner die Ausdrücke: Feldhauptmann, Landpfleger, Landvogt, Zeug, Reisige, Feldwegs, Speisemeister und ähnliche. S. mehrere Composita auf S. XIV.
3. Die ihrer lautlichen Form nach alterthümlich und dadurch oft unverständlich sind, wie Brosame, Pockel, Quinger, Ehrenhold, Er, Tendlen, pfetzen, Trabant, weiland, wafer und andere.
4. Die ihrer Function oder Bedeutung und Beziehung nach alterthümlich und schwierig sind; dahin gehören:
   a) Wörter, die bei Luther noch eine sinnliche, concrete Grundbedeutung haben, während sie jetzt vielfach nur in abgezogener Bedeutung erscheinen, wie: Auszug, äußern, Eintracht, Elend, bauen, beschließen, Vorzug, Wandel, begreifen, beleidigen, betreten, eitel, Frauenzimmer, locken s. lecken, Malzeichen, erörtern s. Ort, recht, schlecht, verstocken, Tapet, taufen, verhalten, werben, Wesen und andere.
   b) Wörter, die bei Luther überhaupt von der jetzt gewöhnlichen Bedeutung mehr oder weniger abweichen, wie: Ader, ärgern, Anfall, angelegen, Bann, Beilage, einig, enthalten, ergrimmen, fast, fegen, fein, Freundschaft, Fürst, Vogt, Futter, genesen, Ge-

rücht, girren, Götze, Dünkel und Gutdünkel, Haube, Hölle, Hort, Heiland, heimlicher Rath, Kelle, Kirche, kostfrei, Krebs, Kunst, Larve, Lauf, Leichnam, los, Lust und lustig, Mandel, Maul, Schulmeister und Meister, milde, Ort, Odem, Pfennig, pochen, Pöbel, quit, rächen, recht ꝛc., reisen, Ritterschaft, Rotte, rügen, Sache, Sack, Schalk, Scherge, schier, Semmel, Stock, Strumpf, Ding s. Theiding, trotzen, übergehen, untertreten, verlassen, vermachen, versprechen, Verstand, vertrauen, Vogt, weben, Witze und witzig, wohlthun, Wucher, Zins, Zukunft, züchtigen s. Zeug und viele andere.

Dahin gehören namentlich die persönlichen Ausdrücke für Verwandtschaft und Geschlechtsverhältnisse ꝛc., wie: Neffe, Vetter, Muhme, Wase, Mutter, Schnur, Schwäher und Schwieger, Ohme ꝛc.; ferner Metze, Kebsweib, Knabe, Schalk, Magd, Dirne, Buhle, Knecht ꝛc.

Ferner die Hülfsverben: mögen, müssen, thüren, können s. kündlich, sollen s. Schalk.

c) Wörter, die zum Theil eine unedle oder entgegengesetzte Bedeutung bekommen haben, wie segnen, erz, albern, einfältig, gemein, rechtfertigen, schlecht, heimsuchen, erwegen, Pöbel, thürstig ꝛc., wozu auch Dirne (Weib), Metze, Buhle, Schalk und andere gehören.

Endlich habe ich der Vollständigkeit halber und aus praktischen Gründen für nicht theologisch gebildete Leser

5. die von Luther aus den Grundsprachen unmittelbar herübergenommenen Ausdrücke als Fremdwörter sprachlich und sachlich kurz erklärt; desgleichen im Anhange
6. ein möglichst vollständiges Verzeichniß der außer den in dem Werke selbst erklärten Fremdwörtern aus fremden Sprachen entlehnten Wörter mit sehr knapp gehaltener Angabe ihrer Herkunft gegeben. Von einigen ist die fremde Herkunft zweifelhaft, wie Tasche, tanzen, Stoppel, Ton, Tonne, Zapfen.

Bei allen deutschen Ausdrücken ist mir die zum vollen Verständnisse Luther'scher Sprachweise unumgänglich nothwendige sprachwissenschaftliche Erläuterung hauptsächlichste Aufgabe. Darum stelle ich mir immer zuerst die Frage: was hat Luther darunter verstanden? nicht, was das Wort nach dem Grundtexte bedeute, sodann: wie verstehens andere Schriftsteller und Sprachgelehrte älterer

und neuerer Zeit? Erst in zweiter, untergeordneter Linie befrage ich die heutige Philologie und Theologie nach dem Grundtexte, wie die zur Vergleichung und Erläuterung vielfach angezogenen Uebersetzungen und Erklärungen bewährter Gelehrten zeigen. Wo das Wort mehrere Bedeutungen hat, stelle ich in der Regel die wichtigeren auf, auch wenn sie sich nicht alle bei Luther finden, um möglichst den Uebergang von einer Bedeutung zur andern zu vermitteln, und gehe dabei von der Grundbedeutung aus; jede Bedeutung, die sich in der Bibel findet, wird mit zahlreichen Stellen belegt, die im Einzelnen mitunter noch weiter ausgeführt und durch Stellen aus seinen übrigen Schriften bestätigt werden.

In diesen Stellen wie überhaupt in den aufgestellten Wörtern habe ich in der Regel die in jetzigen Ausgaben gewöhnliche Orthographie festgehalten, nur in wichtigeren Fällen und überall da, wo die Luther'sche Orthographie für meinen Zweck wichtig ist, die Stellen nach der letzten von Luthers Hand besorgten Ausgabe von 1545 unter öfterer Heranziehung älterer Ausgaben gegeben.

Ein Wort wird aber erst nach Form und Inhalt völlig klar und durchsichtig durch die Geschichte desselben, wenn wir die Familie, zu der das Wort gehört, von dem Wurzelworte bis zu den Zweigformen und von der sinnlichen Grundbedeutung zu den feinsten Abstractionen des Begriffs verfolgen können. Darum gehe ich mit Vorliebe auf diese etymologische Seite ein, zeige so kurz wie möglich die Naturgeschichte des Wortes, ziehe zur Vergleichung und Aufklärung auch andere germanische Sprachen und Dialecte älterer und neuerer Zeit herbei, insonderheit das Niederdeutsche — das beiläufig bemerkt einen bedeutenden Einfluß auf die Luther'sche Sprache geübt hat, — ferner so oft als nöthig die romanischen und altklassischen Sprachen, und bringe zugleich die in der Bibel vorkommenden, obigen Kategorien angehörigen Wörter in einen innigen, leicht übersichtlichen Zusammenhang, wodurch einerseits beträchtlich an Raum gespart, andererseits die sonst unvermeidliche lexicalische Dürre vermieden und damit die Lesbarkeit erhöht wird.

Die Betrachtung der Einzelheiten in der Wortforschung führt auf allgemeine Gesetze der Sprachbildung und der Grammatik überhaupt, deren Kenntniß ich bei einem großen Theile meiner Leser nicht voraussetzen kann. Statt nun diese Gesetze in der Einleitung aufzustellen und bei den betreffenden Artikeln darauf zu verweisen, habe ich es ebenfalls der größeren Lesbarkeit wegen vorgezogen, dieselben im Texte an einzelnen schlagenden Beispielen zu erläutern, bei anderen ähnlichen

darauf hinzuweisen und hinter dem Vorworte eine geordnete Uebersicht davon, wie von den sonst im Text berührten Spracheigenthümlichkeiten Luther's zu geben.

Durch eine derartige Betrachtung „des Wortes" wird, hoffe ich, der mit der historischen Sprachwissenschaft weniger vertraute Leser manchen entzückenden Blick in die von dem großen J. Grimm aufgeschlossene gesetzmäßige Ordnung und Herrlichkeit unserer Muttersprache thun. Und welche Ausdrücke könnten eher zu einem solchen Blicke verhelfen, als eben die s. g. Archaismen, diese „von halbgebildeten Sprachmeistern" so viel geschmähten Lieblinge der Sprachforscher!

Je dunkler und seltsamer das Wort nach Form und Bedeutung ist, desto eingehender habe ich es an der Hand sichererer Führer wie Jacob und Wilhelm Grimm, K. Weigand, W. Wackernagel, W. Müller, Graff, Ziemann, Diez, R. v. Raumer, J. Kehrein, A. Schleicher, ferner Hopf, Wetzel, Vilmar, Mönckeberg, Frommann, Pischon, Grotefend, Beelitz, Bilz ꝛc., sodann Zeller, Winer, Stier und Theile und anderer behandelt. Unter den genannten Gelehrten verdanke ich aber nächst J. Grimm, ohne den überhaupt keine solche Arbeit wie die vorliegende möglich gewesen wäre, keinem mehr als Herrn Professor K. Weigand zu Gießen, der nach Grimms Zeugnisse im Wörterbuche, Bd. II, „die seltene Uneigennützigkeit besitzt, neben einer eigenen trefflichen Arbeit eine fremde liebgewonnene durch reiche Beiträge zu unterstützen." Was Grimm hier von der Mitarbeit am großen deutschen Wörterbuche sagt, das Weigand nach dem Hinscheiden Grimms (20. Sept. 1863) fortzusetzen berufen ist, habe ich für mein Werk in reichem Maße erfahren; manche Artikel bezeugen es, vgl. Tendlen, Trabant, Staupe, Rosinfarbe, schroten und andere, und ich erkenne es hiermit gerne dankbar an. Gleichfalls muß ich hier die große Bereitwilligkeit rühmen, mit welcher Herr Director Dr. K. Volckmar hieselbst sich der mühsamen Durchsicht und Correctur unterzogen hat.

Wenn ich den s. g. Archaismen die größte Aufmerksamkeit zuwende, so brauche ich wohl nicht zu versichern, daß es mir nicht im entferntesten in den Sinn kommt, alle als alterthümlich oder gemein unverständlich bezeichneten Wörter in den index prohibitorum (das Verzeichniß der verbotenen Wörter) zu stellen und sie damit obengenannten Revisoren des Luther'schen Bibeltextes zur Ausmerzung zu empfehlen. Wer das sich unterfinge, würde die Sprache gerade der bezeichnendsten Ausdrücke

und manchmal der schönsten, urdeutschen und für die Sprachbildung fruchtbarsten Wörter berauben; wollten Schriftsteller überall so verfahren, so würde man nach Lessing's Worten „bald nichts mehr hören, als das kälteste, langweilige Alltagsgewäsche, das nur immer in dem Hause eines meißnischen Pelzhändlers vorfallen kann". „Ich hoffe", scherzt Hamann, auf die Sprachreiniger blickend, unter denen seiner Zeit Teller eine hervorragende Stellung einnahm, „daß die Bibel bald von neuem übersetzt werde; dann wird vielleicht auch mein ominöser Name wegbleiben." Quidam, dum nihil nisi tritum et usitatum volunt, in sordes incidunt (Seneca) d. h. gewisse Leute, die nichts als das Breitgetretene und Alltägliche wollen, fallen in Schmutz. S. Hopf, Würdigung der Luther'schen Bibelverdeutschung.

Aurich, im Mai 1864.

W. Jütting.

Die wichtigſten der im Texte berührten

allgemeinen ſprachlichen Erſcheinungen und Eigenthümlichkeiten der Luther'ſchen Sprache,

überſichtlich zuſammengeſtellt und mit Hinweiſungen auf die betreffenden Artikel verſehen.

1. Zur Lautlehre.

A. Die Vocale.

1. Der Umlaut **e** aus **a**, **ae** (ä) aus **â**: Lägel, Pfennig, Gelte, Elend, Heller, Säckel ſ. Sack, Geſelle, Kelter, Metze, mißhellig, Tendlen, Theiding, Vetter, welſch, ausſetzen, auffretzen, letzen, bezähmen, verwenden ſ. Wandel.
2. **u** aus mhd. **uo**, dies aus **ô**, **â**, **a**: Mutter, Futter, Wucher, müſſen, Buhle, Schnur, Buße ſ. baß.
3. **o** (**ô**) aus **a**: Odem, Otter, Stock, trotzen, erwegen, etwa ꝛc.
4. mitteld. **i** ſtatt **e** aus **a**: Gatter, Hippe, klitſchen ꝛc.
5. niedd. **â** ſtatt **ê**: Geren (Bemerk.).
6. Die Brechung des **i** in **ë**: geneſen, graten, rächen, Gebräme, firn, Segen, recht.
7. **ö** ſtatt **e**: Hölle ſ. Hehl, löcken, Löſchbrand, Löffel.
8. **o** aus **u**: Kolter, Kogel, Kolk, Hort, Rotte.
9. **ö** aus **ü**: mögen, Königiſche, können ſ. kündlich.
10. **ai** für **ei**: Laib.
11. **eu** (**ew**) für mhd. **iu** oder **öu**: bleuen, Kreuel, keulich ſ. Kogel, Scheuer, heurig, verſchießen, Seuche, Zeug, taufen, treuge.
12. **au** (**aw**) für mhd. **ou**: bauen, Frau; für mhd. **û**: Maul, raunen, Staupe.
13. **ei** für mhd., ahd. und ndd. **i**: Beiſpiel, fein, Leichnam, Leibzucht, ſint, Neidhart, Riege, Weibel, weil.

B. Die Conſonanten.

a. Die Spiranten oder Sauſelaute.

1. **j** und **g** wechſeln: Ferge, Scherge; jach.
2. **h** und **g**: Riege, Reigen, Schwäher, ſeigen.
3. **j** für mhd. **i**: immermehr.
4. **sch** für mhd. und ahd. **s**: Ars, heiſch, ſchlecht, Schleife, Schwäher.
5. **sch** für ahd. **sk** (**sc**): Schatz, Schoß, Scheuer, Schemen, Scherge.
6. **s** wird eingeſchoben: Kunſt ſ. kündlich.
7. **s** tritt vor: Spund, Strumpf.

8. **w** fällt ab: rügen; verhärtet sich zu **b** oder fällt ab: Herling, Rosinfarbe, Frau s. Frohnvogt.
9. **w** und **b** wechseln: Wase.
10. **h** fällt ab: Er.

b. Die Liquiden oder Schmelzlaute.

1. **r** aus **s**: Wesen, los, Geren, Nahrung, Hort.
2. **r** verschoben: risch.
3. **m** schwächt sich in **n**: Zukunft, Tendlen.
4. **m** aus **n**: Turm s. im Anhang, Brosame.
5. **l** aus **r**: Murmel, Wandel, wispeln, Maulbeere s. Maul; April, Schilf und Maulbeere s. Anhang.
6. **r** aus **l**: Narde; Kummer s. Anhang.
7. **l** aus **n**: Lägel, Schemen; Kessel und Kümmel s. Anhang.
8. roman. **al** geht über in **au**: Salse.
9. **n** dringt ein: sint, Sindflut, verfahen, Leichnam.
10. **n** tritt vor: Ars, Ort, Nößel.
11. **n** tritt an den Nominat. organisch schwach biegender Masculina: Fladen, Tendlen, Geren, Kloben, Schemen.
12. **n** fällt ab oder aus: Otter, Waffen s. wappnen, waschen; Pfennig, Königische; Muster s. Anhang.

c. Assimilation oder Lautangleichung.

1. **mm** aus **nm**: Grummet.
2. **ll** aus **lj**: Hölle, Geselle; aus **ln**: Elle s. Anhang.
3. **bb** aus **bj**: Sippschaft.
4. **tt** aub **bt**, **pt** oder **tj**: Rotte, Schutt.
5. **zz** (**tz**) aus **zj**: auffretzen, ausfetzen.

d. Die Muten oder starren Laute und das Gesetz der Lautverschiebung.

Das Gesetz:

			Lippenl.	Zungenl.	Gaumenl.		Lippenl.	Zungenl.	Gaumenl.		Lippenl.	Zungenl.	Gaumenl.
1. Stufe:	gr.-lat.	media:	b	d	g	— tenuis:	p	t	k	— aspir.:	ph	th	ch (h)
2. „	got.	tenuis:	p	t	k	— aspir:	ph	th	ch	— media:	b	d	g
3. „	ahd.	aspirata:	ph	z	ch	— media:	b	d	g	— tenuis:	p	t	k.
			(f,v)		(th)								
			(pf)		(ß,ȝ)								

1. Die **Lippenlaute** (Labiales): Blachfeld, bleuen, Farre, Ferge, Buhle, Fladen, Neffe, Vetter, Kloben; — Stift, Laib, pochen, Pöbel, pfetzen, Schleife, ob; Pfebe, Pfennig, Panier; Knabe, höfeln, Sippschaft, wappnen; Kluft. Hochd. **ft** = ndd. **cht**: after, Neffe.
2. Die **Zungenlaute** (Dentales): zwei, Fladen, gereden, laß, aufmutzen; —Gassenstadt, dumm, schwänzen, dichten, Tendlen, Thrame, thüren, Träber, treuge, trotzen, Odem, Tartsche, tausen, Zinne, zauen, Fladderuholz, Dolmetscher, weiland, Heiland, Jagdstrick, Neidhart, lastbar.
3. Die **Gaumenlaute** (Gutturales): gemein, Hehl, Hort, Neidhart, Hut, Kloben, kosten, girren, Glucke, Schwäher; — Kogel, lecken, Leichnam, Loch, Mal, Sache; Macht s. mögen, Otterngezücht, unschlachtig; mählich, Nächste; Sichermal. **Qu** aus mhd. **tw**: Quinger.

   Syncope der Gaumenlaute und andere **Contractionen**: Magd, Meister, Kelter, keulich s. Kogel, Theiding, Markt; — haußen, heurig, Junker, Metze, Ohm, Segen, Sold, Vogt.

2. Zur Wortbildungslehre.

A. Innere Wortbildung.

1. Wortbildung aus vorhandenen Wurzelverben: Aftergeburt s. after, baß, berathen, bleuen, Brosame, darlegen, eigen, Ferge, Fefer, Freund, Fündlein, gichtbrüchig, Gnätze, Götze, Hehl, höfeln, Kloben, Kreuel, lastbar, lechen, Loch, los, Lüftlin, Mal, Panier, Quinger, rächen, reisen, Sache, Sange, Schalk, Schemen, Scherge, schlecht, schossen, Seim, Seuche, verschlinden, wacker und Wucher, Wagenburg, Wandel, wankel, Werft, zauen, Zeug und andere.
2. Wortbildung aus verlornen oder vermutheten Wurzelverben: Wurzeln: Buhle, Glucke, girren, hellig, recht, Träber. Verlorne Wurzelverben: Ader, dumm, eitel, Fahr, fegen, firn, Fladdernholz, Futter, Gatter, Geren, Glucke, graten, Gutdünkel, Haube, Hort, Krebs, laß, lecken, Leichnam, pochen, Rosenspan, Scheuer, schier, Schutt, Stanpe, Stift, tausen, Thrame.
3. Schallnachahmende Naturlaute: köcken, girren, risch, krächzen, lören, pausten, wispeln.

B. Aeußere Wortbildung.

1. Durch Ableitungs-Consonanten: Brosame, Dirne, ehern, Eidam, Eintracht, Werft, Leumund s. Gerücht, Kleinod, Kobold, Magd, Krebs, Männin, weiland, Gutdünkel, Hengel, Kreuel, Nößel, Scheuel, wankel, Schuckelrad, Heller, Kämmerer, trotzen, Rosinfarbe und andere.
2. Durch Ableitungs-Vocale: Dirne, Elend, Ferge, Scherge, Feste, Hölle, Hinde, Geselle, Witze u. a.
3. Durch Vorsilben: be: bewägen, besorgen; ge: Fahr, geliegen, Gefreiter, Gewappneter, Gegitter, gelieben, Gedinge s. Theiding, Gewäsch s. waschen, Gesperre; ent: enthalten; er: erwegen, erzählen; ver: versassen, verdüstern, versprechen, verkundschasten, letzen; zer: lechen, zerscheitern; un: Unweg, unsättig, unschlachtig.
4. Durch Nachsilben: bar: lastbar, ehrbar und ehrlich, wandelbar; lich: Leichnam, ehrlich, endelich, heimlich, kündlich; in Adverbien: thürstiglich; ig: unsättig, einig, fernig, freidig, mißhellig, einfältig, richtig, reisig, thürstig, unschlachtig; isch: königisch, vortheilisch, welsch; ung, ing, ling: Hantierung, Nahrung, Würderung, Pfennig, Dreiling, Frühling, Herling, Mietling; schaft: Bereitschaft, Ritterschaft, Freundschaft, Sippschaft; heit: Bescheidenheit; haftig: waschhaftig; ier und ieren: Panier, Hantierung: lin und chen (ke): Lüftlin, Fündlein, Männlein, Säckel, Titel, Kolk s. Kogel; ndd. ster: Bem. zu Futter.

   Besondere Formen der Adverbien: Frühling, aber, baß, thürstiglich, mählich, allerdinge, einig, fast.
5. Andere Composita: Lauberhüttenfest und Laubrüst, Schellhengst, Lotterbube, Mannsbild, Weibsbild, Menschengrissel, Narrentheiding, Neidhart, Rosenspan, Rosinfarbe, Schuckelrad, Sichermal, Malzeichen, gichtbrüchig, Feldwegs, Feigwarze, Frohnvogt, Sindflut, allerdinge, Niederkleid, hinterstellig, angewinnen, Höllenfahrt, Leibzucht, Ehrenhold, Gründonnerstag, Karfreitag s. girren, sintemal, Stiftshütte, übermögen, Uebersatz, Widerwärtige, willfertig, Windsbraut, Zinnenmaß, zuhand, Worfschaufel und viele andere. Vgl. Seim, Maul, Wind.
6. Besondere Arten abgeleiteter Verben. Frequentativa: äsern, süttern, pochen, schüttern, webern; Intensiva oder Verstärkungsformen: verschliesen, beschicken, blicken, schossen, sichten s. seigen, spützen; Factitiva: aufsretzen, ausfetzen, darlegen, Beilage, löschen, blecken s. blicken, ersaufen, nähren s. Nahrung, Sange, Schleife, schmeißen, Stock; Präteritopräsentia: mögen, können s. kündlich, müssen, thüren, wissen s. Witze.

C. Entlehnte Wörter (abgesehen von den aus den Grundsprachen übernommenen): Arche, benedeien, Canzlei, casteien, Dolmetscher, Erker, erz, Fehl, Feigwarze, fein, Gelte, Hochpflaster, je, Kämmerer, Kelle(?), Kelter, Kegel, Kirche, Kobold, Koller, kollern, Kolter, Kost, kröchzen, Larve, Librarei, Libertiner, Mantel (?), Markt, Maul, Speise und Meister, Griffel s. Menschengriffel, Most s. Kelter, Muhme, Pard, Pfebe, Pfennig, Pöbel, Psalm, quit, Rappuse, Rotte, Sack, Salse, Segen, semisch, Semmel, Sichermal, Sold, Spende, Söller, Spalt, Tapet, Titel, versiegeln, Vogt, welsch, Zins.

D. Niederdeutscher Einfluß: Fladderholz, Frauenzimmer, Kipse, Laubrüst, lechen, lecken, mögen, Staupe, verdüstert, enhinder, wappnen, Kolk, treuge, versassen, bezähmen.

3. Zur Flexionslehre.

1. Declination: Leichnam, Höllenfahrt s. Hehl, Bem. zu enthalten, Ort, weiland, zwei; Tendlen, Geren, Fladen.
2. Comparation: jüngster Tag, Er, laß, Nächste, Oberster.
3. Conjugation:
   a. Starke und schwache Conjugation; Ablaut: erwegen, rächen, baß, Bescheidenheit, bleuen, bezähmen, bauen, ergrimmen, seigen, streichen, dingen s. Theiding, weben, verfahen, unterwinden, Kloben und Klust, Loch, risch, klitschen, Tappe.
   b. Reduplication: Bescheidenheit, berathen, Rosenspan.
   c. Anomale Verben: s. die Präteritopräsentia.
   d. Abfall des et (t, te): graten, tausen.
   e. eu statt ie in der 4. Conj.: verschießen.
   f. Particip: Heiland, Freund, Trabant, bescheiden, Wind.

4. Zur Satzlehre.

1. Gebrauch transitiver, intrans. und refl. Verben: besorgen, enthalten, sich sernen s. firn, gewohnen, sich leiden s. hellig, streichen, trotzen, sich verfahen, weben, sich lenden, rechtfertigen.
2. Rection: Fehl, Hehl, hinterstellig, verhängen, segnen, verkundschasten, wasser; zwei..
3. Doppelte Verneinung: Note zu schlecht.
4. Weglassung des Artikels ꝛc. nach und: Futter.
5. Bedeutung und Gebrauch der Adverbien und Conjunctionen: so, weil, ob, noch, weder, seit, zwar.
6. Rhythmus in der Rede: Segen, Scheuel, enthalten, Unweg, Rabenstein.

Angeführte Quellen.

Alberus, dictionarium, Frankfurt a. M. 1529.
Altenstaig, vocabularius, Basel 1514.
Beelitz, Lexilogus zur Lutherischen Bibel-Uebersetzung des N. Test. für Gymnasien. In einem Programm des Gymnasiums zu Stendal von 1857.
Benecke-Müller, mittelhochdeutsches Wörterbuch mit Benutzung des Nachlasses von G. F. Benecke ausgearbeitet von W. Müller und F. Zarncke. Leipzig, beinahe vollendet.
Biblisches Handlexicon. 1. Abth. Die vier Evangelien. Barmen 1846.
Bilz, über die Archaismen in Luther's Bibel-Uebersetzung. In einem Programm der städtischen Realschule zu Potsdam von 1861.
Bremisch-niedersächsisches Wörterbuch. 5 Theile 1767 ꝛc.
Büchner, bibtische Hand-Concordanz. Neu bearbeitet von Heubner. 2 Bde. 11. Aufl. 1859.
Dasypodius, dictionarium germanico-latinum. Straßburg 1535.
Diedrich van Stade, Erläute- und Erklärung der vornehmsten deutschen Wörter, deren sich Dr. Martin Luther in Uebersetzung der Bibel in die deutsche Sprache gebrauchet. Bremen 1724.
Diez, etymotogisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Bonn 1853.
Frisch, Teutsch-lateinisches Wörterbuch. Bertin 1741.
Frommann, Vorschläge zur Revision von Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung. Zweites Heft. Sprachlicher Theil. Halle 1862.
Graff, althochdeutscher Sprachschatz. 7 Bde. Berlin 1835—44.
Grimm, Mythotogie. Aeltere Ausgabe. Göttingen 1835.
— deutsche Grammatik. 4 Bde. Göttingen 1819—40.
— Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. Leipzig 1853.
— deutsches Wörterbuch, bis jetzt 3 Bde. Leipzig.
— deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828.
Grotefend, über das Verdienst Luther's um die Ausbildung der hochdeutschen Sprache. In den Abhandlungen des Frankfurter Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. 1820.
Handbüchlein biblischer Alterthümer. Calw 1854.
Hopf, Würdigung der Luther'schen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Uebersetzungen. Nürnberg 1847.
Kehrein, onomatisches Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache. Wiesbaden 1847.
— Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrh. 3 Bde. Leipzig 1854. 55.
Luther's Werke, herausgegeben von Pfizer.
Meyer-Stier, die Bibel oder die Heil. Schrift. Dr. M. Luther's Uebersetzung nach dem Grundterte berichtigt. Bielefeld 1856.
Mönckeberg, C., Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der Lutherschen Bibelübersetzung. Hamburg 1855.
Pischon, Erklärung der hauptsächlichsten veralteten deutschen Wörter in Dr. Luther's Bibetübersetzung. Einladungsschrift der Preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft zur 30jähr. Stiftungsfeier der Gesellschaft am 9. Oct. 1844. Berlin, bei Trowitzsch und Sohn.
Raumer, R. v., Einwirkung des Christenthums auf die althd. Sprache. Stuttgart 1845.
Richthofen, K. v., altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840.
Schädel und **Kahlrausch**, mittethochd. Etementarbuch. Lüneburg 1850.
Schleicher, A., die deutsche Sprache. Stuttgart 1860.
Schmeller, baiersches Wörterbuch. 4 Bde. Stuttgart 1827—37.
Schutze, C., gotisches Glossar. Magdeburg 1848.
Stier und **Theile**, Polyglottenbibel. Bielefeld 1854 ꝛc.

Stürenburg, oſtfrieſiſches Wörterbuch. Aurich 1857.
Vilmar, paſtoral-theologiſche Blätter. 1. und 2. Heft. 1861.
Wackernagel, W., Wörterbuch zum altdeutſchen Leſebuche. Neue Ausgabe. Baſel.
Weigand, deutſches Wörterbuch. Bis jetzt 8 Hefte. Gießen 1857 ꝛc.
— Wörterbuch der deutſchen Synonymen. 3 Bde. 2. Ausgabe. Mainz 1852.
Wetzel, die Sprache Luther's in ſeiner Bibel-Ueberſetzung. Stuttgart 1859.
Winer, bibliſches Realwörterbuch. 2 Bde. Dritte Aufl. Leipzig 1847.
Zeller, bibliſches Wörterbuch. 2 Bände. Im Verein mit mehreren Gelehrten bearbeitet. Gotha 1856 ꝛc.
Ziemann, mittelhochdeutſches Wörterbuch. Quedlinburg und Leipzig 1837.

Außerdem ſind benutzt oder citiert deutſche Wörterbücher von Schwenck, W. Hoffmann, Adelung ꝛc., lateiniſche, niederländiſche, engliſche, franz. ꝛc. Wörterbücher, mehrere ältere und neuere Bibelausgaben und Ueberſetzungen, darunter die niederſächſiſche Bibel von 1541 (Lübeck-Wittenberger B.), die lateiniſche Vulgata, die holländ. Staatenbibel ꝛc., einige bekannte Bibelwerke, wie von Lisco, Gerlach, Lange ꝛc.; ferner einige der älteren Periode unſerer Literatur angehörige Werke, wie Otfried's Evangelienharmonie, der Paſſional, das Nibelungenlied ꝛc., bekannte Schriftſteller der Reformationszeit wie der Neuzeit; Leunis' Synopſis u. a.

Abkürzungen.

Acc. Accuſativ.
Adj. Adjectiv.
Adv. Adverb.
ahd. althochdeutſch (vom 7.—12. Jahrh.)
altd. altdeutſch.
altfrz. altfranzöſiſch.
altfr. altfrieſiſch.
altnord. altnordiſch.
altſ. altſächſiſch.
agſ. angelſächſiſch.
bair. bairiſch.
bed. bedeutet.
bibl. bibliſch.
böhm. böhmiſch.
Comp. Comparativ.
Compoſ. Compoſitum.
Conj. Conjugation.
contr. contrahiert.
dän. däniſch.
Dat. Dativ.
Dim. Diminutiv.
eig. oder eigl. eigentlich.
engl. engliſch.
f. femininum.
frz. franzöſiſch.
Gen. oder G. Genitiv.
Geſch. d. d. Spr. Geſch. der deutſchen Sprache.
gleichbed. gleichbedeutend.
got. gotiſch.
gr. griechiſch.
Gr. oder Gramm. Grammatik (von Grimm).
hebr. hebräiſch.
hd. oder hochd. hochdeutſch.
holl. holländiſch.
Inf. Infinitiv.
Interj. Interjection.
intr. intranſitiv.
ital. oder itl. italieniſch.
K. Kapitel.
L. Luther.
lat. lateiniſch.
m. masculinum.
M.-St. Meyer-Stier.
mhd. mittelhochd. (von 1150—1500).
mittellat. mittellateiniſch.
Myth. Mythologie.
nhd. neuhochdeutſch.
ndd. niederdeutſch oder plattdeutſch.
ndl. niederländiſch oder holländiſch.
Nom. Nominativ.
oberd. oberdeutſch.
onom. Wb. onomatiſches Wörterbuch.
oſtfr. oſtfrieſiſch.
p. pagina.
Partc. Participium.
Perf. Perfectum.
perſ. perſiſch.
Pl. Plural.

poln. polniſch.
Präp. Präpoſition.
Präſ. Präſens.
Prät. Präteritum oder Imperfectum.
provenç. provençaliſch.
reſl. reflexiv.
rom. romaniſch.
ruſſ. ruſſiſch.
S. oder p. Seite oder pagina.
ſ. ſiehe.
ſanskr. ſanskritiſch.
ſchweiz. ſchweizeriſch.
ſ. d. W. ſiehe dieſes Wort.
Sing. Singular.
ſlaw. ſlawiſch.
ſpan. ſpaniſch.
Subſt. Subſtantiv.
ſüdd. ſüddeutſch.
Superl. Superlativ.
ſ. v. a. ſo viel als.
ſ. w. u. ſiehe weiter unten.
tranſ. tranſitiv.
u. a. O. und anderen Orten.
urſpr. urſprünglich.
Vb. Verbum.
vgl. vergleiche.
V. oder Vulg. Vulgata.
Wb. oder Wtb. Wörterbuch.
Wb. d. Syn. Wörterbuch der deutſchen Synonymen.
zuſg. zuſammengezogen.

Uebrigens ſ. d. Quellen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

A.

Abe ſ. unter Frühling.

aber — jetzt faſt nur noch als Conjunction mit der Bedeutung des Gegenſatzes gebräuchlich, hatte ehedem als Adverb die Bedeutung wieder, wiederum, abermals, und wurde als ſolches ſehr oft von Luther neben dem jetzt gewöhnlicheren gleichbedeutenden abermal gebraucht. 1. Moſ. 24, 20: Rebekka lief aber zum Brunnen; 1. Sam. 3, 8: und der Herr rief Samuel aber zum drittenmal; Joh. 16, 16: und aber über ein Kleines; desgl. Kap. 21, 1; Matth. 26, 42 u. a. O.

In neueren Bibelausgaben findet man das Wort nur noch ſelten in den angezogenen Stellen, überall aber in den von Luther ſelbſt beſorgten Ausgaben.

Der adverbiale Gebrauch von aber iſt noch vorhanden in Redensarten wie: tauſend und aber tauſend, hundert und aber hundert.

Jacob Grimm hält das Wort für ein Kennzeichen hochdeutſcher Mundart, da es außer im Gotiſchen in den übrigen mit dem Niederdeutſchen auf gleicher Lautſtufe ſtehenden Mundarten fehlt. Das im Ndd. ſcherzweiſe gebräuchliche avers, averst iſt nichts anderes als eine karrikierte Nachbildung des Hochdeutſchen. Aber hieß got. und ahd. afar (daneben ſchon ahd. aber) und iſt ohne Zweifel eine Fortbildung der Präpoſition af, die dem jetzigen Adverb ab entſpricht, wofür Luther noch die mhd. Form abe hatte, ſ. Frühling.

Wie ſich die jetzige Bedeutung von aber als Conjunction aus der adverbialen, und dieſe aus der präpoſitionellen entwickeln konnte, zeigt Grimm, Wörtb. I, 29, 30 in gelehrter und ſcharfſinniger Weiſe.

Ein in neueren Bibelausgaben faſt nicht mehr vorkommendes, von obigem afar = wieder abgeleitetes Wort iſt

äfern (efern) — wiederholen, wiederanziehen, wieder regen (ſo erklärt Luther ſelbſt in einer Randgloſſe) Spr. Sal. 17, 9: wer Sünde zudeckt, der macht Freundſchaft; wer aber die Sache äfert, der macht Fürſten uneins. In den früheſten Bibelausgaben hatte Luther ſelbſt dafür das allen Leſern verſtändliche „aber und abermal meldet" — darnach die niederſäch. B. v. 1541: echter unde echter meldet. Die Ueberſetzung von Meyer-Stier hat: „wer aber die Sache wieder anbringt"; die Ausgaben von Stuttgart, von Hamburg und die von Teubner haben das alte äfern wieder aufgenommen, während die

meiſten älteren und neueren Ausgaben es durch eifern verballhorniſiert haben, zuerſt freilich ſchon die Wittenberger von 1575.

Das Wort iſt aber, wenn auch veraltet, vollkommen berechtigt, denn ahd. hieß es afarôn (that lîb begonden si avarôn das Leben begannen ſie zu wiederholen, Ottfried), mhd. æferen. Grimm erklärt: „wer die Sache gehäſſig immer wieder vorbringt, ahndet"; auch vermuthet er, daß Luther äfern (eſern, eſſern) für ſprachlich verwandt mit eifern zelare gehalten und es deshalb, obwohl ſchon damals etwas veraltet, gewählt habe. Indes hat es damit etymologiſch und begrifflich nichts gemein.

Aehnlich iſt aus lat. iterum abermals iterare wiederholen, erzählen, ſagen gebildet.

Von gleicher Herkunft iſt

after — nach, hinter, vorhanden in den bei Luther und ſeinen Zeitgenoſſen häufigen Ausdrücken:

Der After — Hintere, ahd. aftaro, welches eigentlich eine Comparativ-Form iſt = der aftaro d. i. hintere Theil; vgl. Ars.

Die **Aftergeburt** — Nachgeburt 5. Moſ. 28, 57. In den Tiſchreden Luthers die Afterbürde. Jäger nennen noch die Nachgeburt der Thiere Afterbürde, ſ. Grimm, Wb. Bürde iſt hier mhd. die burt, jetzt Geburt, gebildet aus der Participialform des ahd. përan (Prät. par, pârumês, Partc. poran ſt. púran) tragen, gebären. S. Fahr.

afterreden, ſchw. Vb. — nachreden, „wie es nicht recht und nachtheilig iſt", hinter jemandes Rücken Böſes von ihm reden, ſchmähen Jak. 4, 11: afterredet nicht von einander, lieben Brüder; 1. Petr. 3, 16: auf daß ſo von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu Schanden werden; desgl. K. 2, 12; 2, 1; 2. Kor. 12, 20 u. a. O. So auch im kleinen Katechismus Lutheri, 8. Geb. Ueber reden ſ. gereden.

Der **Afterſabbat** — Nachſabbat Luc. 6, 1: und es begab ſich auf einen Afterſabbat. Der Ausdruck iſt wie in der Ueberſetzung ſo im Urtext ſachlich dunkel. Luther ſelbſt erklärt in einer Randgloſſe: „Gleichwie wir den Dienſtag nennen den Aftermontag — auch ſo in Uhlands Volksliedern —, alſo nenneten die Juden den andern Tag nach dem hohen Sabbat den Afterſabbat, wie das aus Matth. 28, 1 zu ſehen iſt". Nach der gewöhnlichſten Anſicht war es indes der Sabbat, welcher auf den großen Oſterſabbat, den 2. Paſſahtag, folgte, an welchem die Erſtlingsähren dargebracht wurden, 3. Moſ. 23, 11; ſ. bibl. Wörterbuch von Zeller I, 42; das bibliſche Handlexicon, Barmen, erklärt p. 5 den Afterſabbat für den zweiten Sabbat nach dem 2. Tage des Oſterfeſtes. Das Nähere gehört nicht hieher.

Das aus dem Hebräiſchen überkommene Sabbat (schabbat) bedeutet das Ruhen, den Tag der Ruhe. Samſtag iſt eine Contraction aus ahd. sambaztac (frz. samedi) und dies ging aus Sabbat hervor. Ein Sabbaterweg, Apoſt.-G. 1, 12, iſt der Weg von etwa

einer halben Stunde, soweit die Juden am Sabbat von ihrem Orte aus gehen durften.

Aſter hatte im Althd. (aftar), Mhd., wie noch jetzt im Engl. und Ndd. (achter) präpositionelle Bed., die im 16. Jahrh. für das Hochdeutsche ganz aufhörte; auch als ungebundenes Adverb = hinter (z. B. ndd. achter blîven, lâten ꝛc.), kam es hochd. im 15. und 16. Jahrh. nur noch selten vor; in der Bibel so gar nicht mehr. Gebunden durch das t erhielt sich das ursprüngl. f von af, trat aber im Ndd. und Ndl. nach einem nicht ungewöhnlichen Wechsel aus der Aspiration des Lippenlautes in die des Kehllautes ch (g) über, wie in kracht ndd. und ndl. für Kraft, lucht s. Luft, hecht Heft, sticht Stift, sacht sanft; ndd. graft = ndl. gracht; ferner vgl. Nichte mit dem rein hochd. Niſtel (s. Neſſe), Schlucht mit dem seltenen Schluſt. S. Grimm, Wörterb. unter aſter und Grammat. II, 211. In obigen und anderen Zusammensetzungen hat after sinnlich genommen die gleiche Bed. des räumlichen und zeitlichen Abstandes (z. B. ndd. achterhûs Hinterhaus, Scheune, achtermiddag Nachmittag), fig. den des Schlechteren, Geringeren od. Scheinrechten, z. B. in Afterklaue, Afterkönigin, Aſtermiete, Afterweiſer.

Ader, die — hatte ehemals eine weitere Bed. als jetzt. Im Althd. und Mhd. a) im allgemeinen jedes unter der Haut liegende Gefäß des Leibes: Muskel, Sehne, Nerv; b) beſ. die Puls- und Blutader; s. Benecke-Müller. Deshalb versteht Luther unter Adern auch die Sehnen und Bänder Hiob 10, 11: du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen; mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammengefüget — Vulg. nervis; andere: Muskeln, Sehnen. Kap. 40, 12: die Adern seiner Scham starren wie ein Aſt — van Eß überſetzt dem Grundterte gemäß: die Sehnen seiner Schenkel sind verflochten; auch so Zeller: die Sehnen seiner Lenden sind verſchlungen; Heſ. 37, 6: ich will euch Adern geben und Fleiſch laſſen über euch wachſen und mit Haut überziehen — Vulg. nervos, Berlenburger Bibel: Seenadern, de Wette: Sehnen, van Eß u. a. Nerven. Daher auch das Bild Jeſ. 48, 4: dein Nacken iſt eine eiſerne Ader, d. h. du biſt halsſtarrig, unbeugſam.

Die **Spannader** 1. Moſ. 32, 32 iſt der Hüftmuskel; s. Zeller, bibl. Wb.

Daß das Wort genau genommen nicht auf die Blutgefäße beſchränkt werden kann, deuten ſchon die Adern im Holz, Marmor und Erz an. Das mhd. âder, ahd. âdara, got. êthra, altnord. ohne r: aeth iſt nach Grimm, Wb. und Gramm. II, 52 auf ein verlornes got. Wurzelverbum ïthan (Prät. ich ath, wir êthum) gehen? zurückzuführen.

äfern s. aber.

ärgern, ſchw. V. — bedeutet a) zunächſt ärger machen, verſchlechtern, verſchlimmern, zu Schanden machen, im Gegenſatze von beſſern; b) dann durch Ungebürliches die Sittlichkeit oder Religioſität jemandes zu Schanden machen, zur Sünde, beſ. zum Unglauben, Abfall reizen, verlocken Matth. 5, 29:

ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus; K. 18, 6: wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben; 1. Kor. 8, 13: so die Speise meinen Bruder ärgert. Später entwickelte sich die jetzt gewöhnliche Bed. kränken, Aerger und Verdruß machen, die indes nach Grimm auch schon Luther geläufig war.

Aergern, ahd. argerôn zu Schanden machen, schlecht machen ist aus dem Comp. ärger des Adj. arg, ahd. arc „auf Nichtswürdiges ausgehend" gebildet; s. Weigand, Wb. der Synonymen III, 945.

Daher das **Aergerniß** — „das, was als ungebürlich das sittliche oder religiöse Gefühl aufregt und dadurch verdirbt", lat. scandalum, offendiculum, Matth. 18, 7: wehe der Welt der Aergerniß halber — erst spätere Ausgaben haben hier und anderswo das fem. eingetragen (Grimm); Gal. 5, 11: so hätte das Aergerniß des Kreuzes aufgehört; Röm. 11, 9 u. a. O.

Da das Wort, welches Luther mit Aergerniß übersetzt, im Hebr., Griech. und Lat. einen Anstoß auf dem Wege, einen Fallstrick oder ein Fußeisen ausdrückt, so übersetzt es Luther auch wohl mit Falle, Strick, Netz: Ps. 140, 6; 141, 9; Richt. 2, 3; Jos. 23, 13. S. Zeller, bibl. Wb. I, 40. Dem entsprechend faßt Luther das Wort Aergerniß auch mehr von der objectiven Seite, so auch mhd. und ahd., während wir darunter meist die Handlung des Aergerns, die Aufregung und Beleidigung des sittlich-religiösen Gefühls verstehen.

äußern, schw. V. — wörtlich außer sich geben, thun, wird gewöhnlich vom Außersichgeben der Worte, also für sich aussprechen gebraucht. Ungewöhnlich steht es Philipp. 2, 7: sondern (Christus) äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an — im mhd. Sinne für sich enthalten, abthun, „sich einer Sache freiwillig begeben", nach dem Grundtexte wörtlich sich ausleeren, d. h. „Christus entsagte dem Besitze und Gebrauche seiner göttlichen Kräfte und Vorzüge", Zeller, bibl. Wb. I, 42.

So sagt Luther sonst in seinen Schriften: „Daß ihr euch in diesen Sachen äußert des christlichen Namens und Rühmens des christlichen Rechtes"; „daß sie sich des Meßhaltens allerding äußern und enthalten"; „so müßte Gott wahrlich zuvor sich seiner rechten Gottheit äußern", s. Grimm, Wb. Diese Bedeutung ist auf entäußern übergegangen.

Aeußern ist von außer, mhd. ûzer, ahd. ûzar, dieses mittelst der Ableitungssilbe — ar, er von aus, ahd. ûz gebildet.

albern, richtiger bei Luther **alber** — hatte a) ehedem allgemein die Bed. natürlich einfach, ohne verfeinernde Ausbildung, daher = unwissend; b) jetzt nur geistig unfähig, oder doch geistig ungewandt, daher = absurd, närrisch, besonders im Benehmen.

Die Form albern ist erst im 18. Jahrh. durchgedrungen; bis dahin hatte sich die ältere alber erhalten; mhd. alwaere in beiden Bedeutungen, ahd. alwâri gütig, freundlich. Die Bed. „natürlich einfach" könnte sich dem „gütig" nähern; allmählich überwiegt die Bed. des „Absurden"; war aus dem Begriff des Wahren, Offnen der des Schlichten,

Einfachen, Einfältigen hervorgetreten? Grimm, Wb. I, 201. Vgl. das ſynonyme einfältig.

Weil nun beide Bed. des alber ſchon ſeit mhd. Zeit vorhanden ſind und ſich überdies ſo nahe ſtehen, ſo mag es ſchwierig ſein, in manchen Stellen der Bibel die eine oder die andere Bed. herauszufinden. Luther ſtellt alber dem witzig = verſtändig (ſ. ſpäter) und dem weiſe entgegen. Im erſteren edleren Sinne möchten wir das Wort nehmen Pſ. 19, 8: das Zeugniß des Herrn iſt gewiß und macht die Alberen weiſe — Meyer-Stier: Einfältigen, de Wette: Unkundigen; desgl. Spr. Sal. 1, 4; 2. Kor. 11, 6: und ob ich alber bin mit Reden (d. h. ohne beredten Vortrag, ungeübt), ſo bin ich doch nicht alber in der Erkenntniß — die Berlenburger Bibel: unwiſſend in der Rede, Bengel nach dem Grundtexte: Idiot (=Unkundiger — doch hat ſich der Begriff von Idiot gleichfalls bedeutend verſchlimmert); ferner unzweifelhaft in folgenden Stellen von Luthers Schriften: „Denn da ſehen wir, daß der Glaub, Vaterunſer, zehn Gebot gefaſſet ſind als kurze Form und Lehre für die Jugend und albere Leute"; „wie wir auch noch täglich erfahren, wie geſchwind, liſtig, klug, behend der Welt Kinder ſind gegen uns fromme, albere, gute, einfältige Schepſe (ſ. unter Hehl und Hölle) und Schafe, denn wir ſind ſchlechte (ſ. d. W.) albere Schäflin".

Dagegen wird die mehr tadelnde, üble Bedeutung überwiegend Hiob 5, 2: einen Tollen aber erwürget der Zorn, und den Alberen tödtet der Eifer; Spr. Sal. 1, 22: wie lange wollt ihr Albern alber ſein? K. 9, 6: verlaſſet das albere Weſen, ſo werdet ihr leben; K. 22, 3: der Witzige ſiehet das Unglück und verbirgt ſich, die Albern gehen durchhin und werden beſchädigt; K. 27, 12 u. a. O. Vgl. dumm, witzig, ſchlecht. Ueber die Etymologie von albern ſind noch ſichere Aufſchlüſſe zu erwarten, ſ. Grimm, Wb.

allerdinge, Adv. — in allen Stücken, gänzlich, ganz und gar, gewißlich 5. Moſ. 15, 4: es ſoll aller Dinge kein Bettler unter euch ſein; Joſ. 1, 7: daß du halteſt und thuſt aller Ding (das e des Plurals fiel früher häufig ab) nach dem Geſetz; 3. Moſ. 13, 45: ſoll aller Ding unrein genennet werden; 2. Kön. 15, 3: und (Aſarja) thät, das dem Herrn wohlgefiel allerdinge, wie ſein Vater Amazia; Apoſt.-G. 18, 21; Hohel. 4, 7 u. a. O.

Das Adv. allerdinge iſt eigentlich ein Genitiv Pluralis, wie ſchlechter Dinge, freier Dinge, bloßer Dinge früher als Adv. üblich waren. Später ſuchte man den ſchon im Gen. Pl. ausgedrückten Adverbialbegriff nochmals durch das s des Gen. Sing. hervorzuheben, wodurch die unorganiſche Form allerdings entſtand, die in jetziger Zeit mehr als Ausdruck der Verſicherung oder Einräumung gebraucht wird, als verſtärktes ja. So auch neuerdings, platterdings; vgl. Theiding.

Gleichfalls ein Genit. Pl. mit ſchw. Decl. iſt **allerwegen**, mhd. aller wëgine — an allen Orten, immer, das wir ndd. ebenſo in allerwegens entſtellt haben. Luther hat dafür allewege (eig. Accuſ. Pl.); 2. Moſ. 28, 30; Pſ. 40, 12; Philipp. 4, 4. Vgl. Unweg.

Das einfache **aller**, Gen. Pl. von all, welches jetzt gewöhnlich Superlativen vorgesetzt wird: allerbeste, allerschönste Klag. 2, 15, allernärrischt Spr. Sal. 30, 2, allermeist Gal. 6, 10, kommt gleichfalls als Adv. mit der Bedeutung ganz und gar, omnino, in einer Stelle der 1545er Bibel vor 2. Macc. 3, 17: er war so gar erschrocken, daß er aller zitterte — wo die meisten späteren Ausgaben all erzitterte haben. Grimm führt im Wb. nur ein analoges Beispiel dazu an.

Amen, jetzt mit dem Ton auf der ersten Silbe, ist eigentlich ein hebr. Adverb der Bekräftigung amên = wahrhaftig! gewiß! Luther erklärt es: „das ist je gewißlich wahr" oder „ja, ja, es soll also geschehen". Das Wort hat sich durch alle Länder christlicher Zunge verbreitet: 5. Mos. 27, 26 ꝛc.

Amethyst, der — ein violetter Edelstein: 2. Mos. 28, 19; Hes. 28, 13; Offb. J. 21, 20. Entlehnt aus dem gr. améthystos, was urspr. s. v. a. nicht trunken, den Rausch stillend bedeutet, welche Kraft die Alten nämlich dem Steine beilegten.

Anáthema, das, gr. — bed. urspr. etwas „der Gottheit Geweihtes", im Tempel Aufgestelltes, wird aber im neutestamentl. Griechisch für Bann, Ausschließung von der Gemeinde Gottes, der Kirche, ihren Sacramenten und ihrem Segen gebraucht. Das dem Anathema 1. Kor. 16, 22, wo Luther des feierlichen Nachdruckes halber das Wort unübersetzt läßt, beigefügte maranatha ist eine ernste Mahnung: der Herr kommt! Die Entscheidungszeit ist nahe! Luther hat dafür die Worte maharam motha, die er in der Randglosse erklärt: verdammt zum Tode; demnach bedeuten die Worte Anathema maharam motha dem schärfsten ewigen Bann unterworfen; s. Zeller. Vgl. Bann.

Anbruch, der — die von jedem Teig vorweggenommenen und gebackenen Erstlingsbröte für den Herrn, d. h. die Priester Röm. 11, 16: ist der Anbruch (Vulg. delibatio die Wegnehmung ꝛc.) heilig, so ist auch der Teig heilig; vgl. 4. Mos. 15, 19; 3. Mos. 23, 7. S. Zeller.

Anfall, der — steht Apost.-G. 8, 21: du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort — im juristischen Sinne für Zufall oder Anheimfall eines Erbtheils, devolutio hereditatis, sors hereditaria — Meyer-Stier: Anrecht; andere: Erbe, Erwerb, oder nach der Vulgata Los sors. Luther verwendet das Wort auch sonst so: „Daß der Verkäufer oder Hantierer darauf behält den Anfall und Zuspruch, daß, so der Besitzer stirbt, das Lehen frei wieder heim sterbe dem, der es vorher verkauft, verliehen oder verlassen hat;" bei Grimm.

Anfurt, die, bei Luther aber meistens der — Landeplatz, Hafen 1. Mos. 49, 13: Sebulon wird am Anfurt des Meeres wohnen; 5. Mos. 1, 7: ziehet hin gegen den Anfurt des Meeres; Jos. 9, 1; Apost.-G. 27, 39: eines Anfurts aber wurden sie gewahr, der hatte ein Ufer; weiblich Richter 5, 17; Apost.-G. 27, 12; die Furt Richter 3, 28; 12, 5;

2. Sam. 19, 18; Joſ. 2, 7. — Heſ. 25, 16 überſetzt Luther ſtatt Anfurt Haſen.

Das Wort Anfurt taucht erſt im 16. Jahrh. auf und iſt jetzt ſo ziemlich wieder erloſchen. Es iſt gebildet aus an und Furt, indem man letzteres (mhd. der und die vurt — nicht direct abzuleiten von ſahren, ſuhr) irrthümlich für Fahrt nahm, weshalb Neuere es auch Anfahrt geſchrieben wiſſen wollen.

Luther hat ferner mit Furt (= Ort der Ueberfahrt oder Durchfahrt in einem Fluſſe 1. Moſ. 32, 22; Joſ. 2, 7) das Compoſitum **Gutfurt** = der gute Hafen, Vulg. Boni Portus, Apoſt.-G. 27, 8. Vgl. Ferge.

angelegen — Partc. von anliegen = „dicht an etwas liegen, daß es drückt", fig. am Herzen liegen und dadurch Kummer verurſachen, bedrängen. In dieſem Sinne verwendet Luther das Partc. angelegen mit ſein Weish. S. 14, 21: wenn den Leuten etwas angelegen war oder wollten den Tyrannen hofieren (ſ. d. W.), gaben ſie den Steinen und Holz ſolchen Namen, der doch denſelbigen nicht gebührte — Meyer-Stier: wenn die Menſchen in Unglück oder Tyrannei dienſtbar waren. Das Subſt. Anliegen hatte früher die Bed. Gebrechen, innerer Mangel, Fehler. Eine Stelle aus Hans Sachs „das liegt mir an" erklärt Grimm „liegt dicht an mir, daß ich es lebhaft empfinde, engt und drängt mich" — während wir es jetzt in dem milderen Sinne verſtehen würden: „verurſacht mir Nachdenken und Sorge"; desgl. „ſich etwas angelegen ſein laſſen" jetzt = für etwas Sorge tragen.

Nach Wetzel, Sprache Luthers 112, bedeutet noch in der Volksſprache der rauhen Alp „ein Anliegen haben" „ein körperliches Leiden oder auch einen Kummer haben", was zu Grimms Bem. und Luthers obigem Ausdrucke paßt. Doch ſteht Anliegen bei Luther gewöhnlich für den inneren Drang, der ſich auch als Geſuch und Bitte äußert Pſ. 55, 23: wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich verſorgen.

Liegen, mhd. ligen (wie auch Luth. ſchrieb), iſt ein Wurzelverbum.

angewinnen — wie angeſiegen mit dem Dat. der Perſon und dem Acc. der Sache — an einem d. h. von einem gewinnen; „Conſtruction und Bedeutung kommen der von abgewinnen, es einem abgewinnen, ſehr nahe", Grimm. 4. Moſ. 21, 26: er hatte zuvor mit dem Könige der Moabiter geſtritten und ihm alle ſein Land angewonnen — Meyer-Stier: abgewonnen; 1. Kön. 20, 23: darum haben ſie uns angewonnen; ferner: was gilts, wir werden ihnen angewinnen (hier iſt das Object zu ergänzen); 2. Chron. 13, 19: Abia jaget Jerobeam nach und gewann ihm Städte an.

Auch ſo mhd., z. B. in den Nibelungen:

> swer ir minne gerte, der muose âne wanc driu spil angewinnen der vrowen wol geborn
> „wer ihrer Minne begehrte, der mußte unfehlbar der hochgebornen Herrin drei Spiele abgewinnen".

Im vorigen Jahrhundert findet sich der Ausdruck nur noch vereinzelt. „Ein Herz, dem Königssöhne nichts angewonnen hatten", Wieland. „Doch sollte, sagt Grimm, das gute kräftige Wort, gleich angesiegen (das übrigens zu Luthers Zeit beinahe schon erloschen war) wieder in Gebrauch kommen".

Gewinnen = „durch Arbeit und Mühe erwerben, erringen", z. B. den Sieg Spr. S. 21, 22 — ist zusammen gesetzt mit dem mhd., auch ndd., Wurzelverbum winnen (wan, gewunnen), ahd. winnan, got. vinnan „Schmerz leiden, sich abmühen; mühevoll arbeiten, kämpfen ꝛc.", woher auch das Subst. der Gewinn 1. Petr. 5, 2; Philipp. 1, 21, und das erst bei Luther auftauchende der Gewinst = das was man gewinnt Weish. 15, 12; Apost.-G. 19, 24, in welchem wie in Gespenst, Gespinst, Kunst, Gunst ꝛc. das s unorganisch eingeschoben ist. S. Weigand, d. W. unter Gewinn.

Apokryphen, die — die nicht kanonischen Schriften des A. T. „so der heiligen Schrift nicht gleichgehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind", Luther. Ahd. hießen sie zuifalcascrip „Zweifelschrift". Aus dem gr. apókryphos verborgen; dann untergeschoben, unecht. S. Zeller.

Apotheker, der — gebraucht L. durchweg in dem Sinne, den es während des Mittelalters und früher gewöhnlich hatte, von Specereihändler, d. i. einem Manne, der wohlriechende Oele, Salben, Räucherwerk und Gewürze, z. B. zum Einbalsamieren, zu Putz und zu gottesdienstlichen Zwecken bereitete: 2. Chron. 16, 14; 2. Mos. 30, 25; 37, 29; 1. Kön. 10, 15; Hohel. 3, 6; 1. Sam. 8, 13. — Sir. 38, 7 kommen zuerst Arzt und Apotheker (als Arzneibereiter) in Verbindung vor. Die Apotheke, gr., bed. Wegsetzungsort, Aufbewahrungsort, Waarenlager, im Mittelalter eingeschränkt auf Niederlage von Specereien und Arzneien, dann Heilmittelladen.

Arbe (Arbeh), hebr. — Heuschrecke 3. Mos. 11, 22. Die dort noch vorkommenden Namen Selaam, Hargol und Hagab halten viele für besondere Formen von Verwandlungen dieses Insects; s. Zeller, bibl. Wb. unt. d. W. Heuschrecken.

Arche, die — Kasten. Offenb. J. 11, 19 ist die Arche des Testaments das himmlische Urbild der alttestamentlichen Bundeslade. Namentlich heißt das kastenartige Schiff Noahs die Arche: Matth. 24, 38; 1. Petr. 3, 20; Hebr. 11, 7; in der Beschreibung der Sündflut (s. Sindflut) selbst 1. Mos. 6—8 hat Luther immer dafür das Wort Kasten. Die Vulgata hat auch hier arca.

Arche ist schon in frühester Zeit aus dem lat. arca ins Deutsche überkommen: ahd. arca, archa, got. arka.

Ariel, hebr. — Löwe Gottes. So nennt Jesaias K. 29, 1 ꝛc. die Stadt Jerusalem mit Hindeutung auf ihre Belagerung, wo sie wie ein Wild gehetzt wird. S. Zeller, bibl. Wb.

Ars, der, Pl. die Aerse, Luther erse — jetzt der Arsch (Pl. Arsche) = Hintere 1. Sam. 6, 4: fünf goldene Aerse — sind in dieser Stelle

Abbilder eines Afters mit Feigwarzen (ſ. d. W.), welche die Aftergeſchwülſte, von denen die Philiſter geplagt wurden, vorſtellten, und welche dieſe als Schuldopfer für den Raub der Bundeslade den Iſraeliten zuſandten. S. Zeller, bibl. Wb. I, 41.

Ars, ahd. und mhd. ars, Pl. erse, engl. arse, ndl. aars und naars (vgl. Ort und Nößel), ndd. ärs und närs neben ârs und mârs (letztere Formen gröber). „Wir haben", ſagt Grimm, Wb. I, 564, „das ſprachlich rohe Wort roher und breiter gemacht durch Wandlung des rs in rsch — wie uns das mhd. birsen zu birſchen, kerse zu Kirſche, hêrsen zu herrſchen ward. Luther ſchrieb noch ars, erse, das alle neueren Ausgaben hätten unangerührt laſſen ſollen". Vgl. Möckeberg, Beiträge 53. S. heiſch.

Das Wort iſt wahrſcheinlich aus einer Wurzel mit gr. órrhos ſt. órsos auch óros Steiß, eig. Bürzel, welchem Worte, zunächſt von Vögeln ꝛc. gebraucht, der Begriff des Bewegens, der Beweglichkeit zu Grunde liegt, wie gr. órnymi ich rege, ich bewege, zeigt; ſ. Weigand, d. Wb.

auffretzen — ganz und gar auffreſſen, alles verzehren 4. Moſ. 22, 4: nun wird dieſer Hauſe (nämlich Iſraels) auffretzen, was um uns iſt, wie ein Ochſe Kraut auf dem Felde auffretzet — ältere Bibelausgaben hatten aufnagen. Es bedeutet auch junge Thiere auffüttern.

Auffretzen verhält ſich zu auffreſſen (fraß, gefreſſen), wie aufetzen zu aufeſſen, das Luther in ſeinen anderen Schriften gebraucht: „Und nicht viel großer Herren und Fürſten Schätze durch ſolche loſe Freßwürme aufgeetzet". Aufetzen oder jetzt gewöhnlicher aufätzen von ätzen (Luther etzen, früher atzen) = „füttern, zu Eſſen geben" wird beſonders von jungen Vögeln und Menſchen gebraucht 2. Sam. 13, 5: lieber, laß meine Schweſter Thamar kommen, daß ſie mich ätze und mache vor mir ein Eſſen, daß ich zuſehe und von ihrer Hand eſſe — Meyer-Stier: „daß ſie mir Speiſe gebe". Atzen (auch = abweiden) auch ätzen, ahd. azjan, ezzan, got. atjan iſt das Factitiv von eſſen, gebildet von dem Prät. desſelben ich aß (ahd. az, got. at). Ebenſo iſt fretzen (ſtatt ahd. frazjan, got. fratjan) vom Prät. fraß gebildet, bed. alſo „freſſen machen, weiden, füttern". Vgl. ausſetzen, darlegen. Uebrigens iſt freſſen aus eſſen mittelſt der Vorſilbe fra hervorgegangen, wie das got. fraatjan = fratjan „zum Eſſen vertheilen" zeigt.

aufmutzen, ſchw. V. — a) in eigentl. Bed. reines hübſches Ausſehen geben, ſchmücken, ausputzen; ſo in Luthers Schriften: „Wie hat der Teufel hie todte Knochen und Geräthe für der Heiligen Beine und Geräthe aufgemutzt", bei Grimm; b) im bildlichen Sinne als vorzüglicher herausſtreichen, erheben, dann übertreiben, meiſtens in ſchlimmer, tadelnder Meinung Sir. 13, 27: wenn ein Reicher nicht recht gethan hat, ſo ſind viel, die ihm überhelfen, wenn aber ein Armer nicht recht gethan hat, ſo kann mans aufmutzen — Meyer-Stier:

wenn ein Reicher ſchnöde redet, ſo rechtfertigen ſie ihn; wenn aber ein Armer ſtrauchelt, ſo ſchilt man ihn dazu.

Aufmutzen iſt im Mhd. noch faſt unerhört, während des 16. Jahrh. in aller Welt Mund, ſpäter wieder ſelten werdend. Es muß ſchon im 14., 15. Jahrh. entſtanden ſein. Jetzt bedeutet es: „zur Laſt legen, vorwerfen". „Einem jeden armen Menſchen wird ſein beſchränkter Zuſtand aufgemutzt", Goethe. Aehnlich gebraucht Luther **aufrücken** für vorrücken, vorwerfen: Sir. 8, 6; 18, 18; 20, 15; 41, 28. Jak. 1, 5.

Nach Grimm iſt aufmutzen entſtanden aus einem alten aufmurzen = aufſchneiden, aufſtutzen. „Das ganze Mittelalter trug zerhauene, zerſchnittene, zerfetzte Kleider". Ahd. murzan, murzilôn verſtümmeln. Weigand, d. W. I, 70, iſt aber geneigt, es zu mhd. mûzen, ahd. muzôn ſich maußen (von Vögeln) zu ſtellen, das zum lat. mutare ändern ſtimmt. Darnach wäre die Grundbedeutung ändern (ins Schöne, wie auch beim Maußern der Vögel geſchieht). Hoffentlich bringt das Grimmſche Wb. unter mutzen Licht, worauf verwieſen wird.

aufrichtig ſ. recht.

aufrücken ſ. aufmutzen.

aufſetzen — 1) im eigentlichen Sinne „auf etwas ſetzen, ſtecken" 2. Kön. 11, 12; Bar. 6, 8; Marc. 15, 17; Jeſ. 59, 17 ꝛc.; 4. Moſ. 8, 2: wenn du die Lampen aufſetzeſt; 2) aufzeichnen, ſchriftlich verordnen und lehren Marc. 7, 13; daher der Aufſatz = Satzung, Gebot, Lehre der Aelteſten oder des hohen Rathes Matth. 15, 2. 3; Marc. 7, 3. 5. 8; — 3) in der jetzt veralteten, zu Luthers Zeit aber ſehr gewöhnlichen Bed.: nachſtellen, verleiten; desgl. Aufſatz für Nachſtellung, Feindſchaft, „urſprünglich wohl aufgeſtelltes Netz oder Garn" (Grimm); ſo 2. Kön. 18, 29: laßt euch Hiskia nicht aufſetzen — durch ihn nicht verführen, verleiten, betrügen (wie Meyer-Stier hat); ferner daſ. 19, 10: laß dich deinen Gott nicht aufſetzen (Acc. cum inf. nach laſſen) — Meyer-Stier: betrügen; 2. Chron. 32, 15. — Die Stelle 1. Moſ. 3, 13: die Schlange betrog mich alſo, daß ich aß — drückt Luther ſonſt auch aus: „die Schlange hat mich alſo aufgeſetzt, daß ich aß"; Jer. 29, 8 und 37, 9 hat er wiederum dasſelbe Wort durch betrügen (Luth. richtiger betriegen) überſetzt. S. Wetzel, die Sprache Luthers 115.

So ſagte man früher auch „ein Mädchen aufſetzen" = verführen. Vgl. ausſetzen.

aufwollen — ſich erheben wollen Pſ. 12, 6: weil denn die Elenden verſtöret werden, und die Armen ſeufzen, will ich auf, ſpricht der Herr — Vulg. nunc exsurgam, nämlich zur Hülfe. — Grimm führt außer dieſem Spruch nur noch einige Stellen aus J. Paul an: „Der Kranke will gerne auf, aber kann nicht; und meine aufwollenden Arme trieb der Sargdeckel nieder".

aufziehen — einen oder etwas hinziehen, hinhalten, aufhalten Apoſt.-Geſch. 24, 22: da aber Felix ſolches hörete, zog er ſie auf, denn er wußte faſt (ſ. d. W.) wohl um dieſen Weg — Meyer-Stier: zog er

ſie hin; andere: vertagte ſie, beſchied ſie auf eine andere Zeit; Vulg. distulit illos. Alſo nicht in der jetzt gewöhnlichen Bed. von „höhnen, verieren, zum beſten haben". Grimm iſt geneigt, dieſe letztere Bed. aus jener abzuleiten: „wer uns hinhält, höhnt uns und ſpottet unſer auch".

Luther hat aufziehen ſehr oft in obiger Bed. „Kommt es nicht ſobald, wie du ſieheſt, daß Gott Abraham aufgezogen hat, ſo laß nicht ab"; „ein gut Gebet ſoll nicht lang ſein, auch nicht lange aufgezogen werden, ſondern oft und hitzig ſein"; „die Hochzeit lang aufziehen und aufſchieben iſt ſehr fährlich"; bei Grimm, Wb.

Aehnlich wie aufziehen in tranſ. Sinne ſteht verziehen im intranſ. und tranſ. Sinne von zögern, verweilen Apoſt.-G. 20, 7: er verzog das Wort d. h. predigte zu lange; 1. Moſ. 19, 16 ꝛc. Ueber ziehen ſ. Zeug.

ausrichtig und **Ausrichter** ſ. u. recht.

ausſchroten ſ. ſchroten.

ausſetzen — gebraucht Luther häufig in ſeinen Schriften wie Richter 12, 9 für ausſtatten (von Töchtern), gleichſam „aus dem väterlichen Hauſe weg, an Männer geben": dreißig Töchter ſetzte er aus — Meyer-Stier gab er hinaus. So ſagte er auch: „Ein jung Paar Volks von dem gemeinen Schatz mit Ehren ausſetzen"; „daß derſelben Nonnen zwei oder dreihundert Gülden möchte geben werden, damit ſie ehrlich (ſ. d. W.) genug ausgeſetzt würde".

Setzen, ahd. sezzan, got. satjan iſt ein aus dem Prät. ſaß von ſitzen gebildeter Factitiv, alſo = ſitzen machen. Vgl. auf-fretzen.

Auszug, der — kommt außer der eigentlichen und gewöhnlichen Bed. von „das Ausziehen, der Weggang" (z. B. der Auszug der K. J. aus Aeg., 2. Moſ. 3—12) auch in der jetzt veralteten Bed. Ausflucht, Ausrede, Ausnahme vor 1. Mace. 8, 26: und ſollen die Juden ſolche Stücke treulich halten ohne allen Betrug und Auszug. Vgl. Scheuel.

Auszug, von dem ebenfalls im Sinne von ausnehmen excipere gebräuchlichen ausziehen (zog, mhd. ich zôch, wir zugen), war im 16. Jahrh. eine in Urkunden häufig vorkommende Formel: „ohne allen Auszug und Widerrede".

Der Faule ſucht allzeit Auszüg',
Damit er ſich entſchuld'gen müg. B. Waldis.

awe (auwe, auweh) = o weh! eine Interjection des Schmerzes, die bei Luth. häufig mit ja oder nein verbunden wird = o ja, o nein 2. Kön. 6, 5: awe, mein Herr. In der Stelle 2. Moſ. 10, 10: Pharao ſprach zu ihnen: Awe ja, der Herr ſei mit euch, ſollt ich euch und eure Kinder dazu ziehen laſſen? — iſt awe ja nach Vilmar, paſtoral-theol. Blätter, Heft 1 und 2, 103, abweiſend ironiſch zu faſſen im Sinne von warum nicht gar, quasi vero, das fehlte eben! In derſel-

den Bed. bedient ſich Fiſchart (1582) der Form aubeia. „Stieler (lebte 1691, ein geborner Erfurter) führt neben oweh auweh an und bemerkt die thüringiſche Ausſprache auwich, sp. 62 iſt ihm aber aue ja = quasi vero". Grimm, Wb. I, 1045. Vgl. bauen.

B.

Baal, der — wörtl. Herr, Hauptgottheit der kananitiſchen Völkerſchaften, beſonders der Phönizier 1. Kön. 18, 19 ꝛc. Der Plural Baalim deutet verſchiedene Geſtalten der Gottheit an Richt. 2, 11; 3, 7 ꝛc. Der kananitiſche Baal entſpricht dem babyloniſchen und ſyriſchen Bel Jeſ. 46, 1; Jer. 51, 44, gr. Belos.

Daher Baal-Sebub = der Fliegen oder Stechmücken Herr, ein Gott der Philiſter 2. Kön. 1, 2. 3. 16 — Stechmücken, Mosquitos ſind bekanntlich eine Landplage heißer Länder; die ſpäteren Juden übertrugen dieſen Namen als Beelſebub auf den Satan Matth. 12, 24. 27; Luc. 11, 15 ꝛc.

Baal-Berith = der Bundesgott, der griech. Zeus horkios Richter 8, 33; 9, 4. 46. Mehr bei Zeller und Winer.

Bann, der — a) „die dem weltl. und geiſtl. Richter zuſtehende Gerichtsbarkeit"; z. B. der Blutbann = das Recht über Leben und Tod; b) deren „Gerichtsbezirk", daher Bannmeile; c) „Ge- und Verbot unter Strafandrohung", edictum, interdictum; d) vorzugsweiſe die Verbannung aus dem Gebiet, proscriptio; in der Kirche die Excommunication d. i. Ausſchließung von allen geiſtlichen Rechten. Die von allen bürgerlichen Rechten ausſchließende, von weltlichen Behörden verhängte Acht (Eſra 7, 26) fügt zu der Ausſchließung noch die Verfolgung hinzu, indem der Geächtete für völlig rechtlos erklärt und ſein Leben jedermann preisgegeben war. Aehnliche Bed. hatte der Bann des alten Bundes: der oder das nach dem moſaiſchen Geſetze Gebannte (Ausgeſchloſſene) war auch dem Tode, der Vernichtung verfallen: 3. Moſ. 27, 29; Joſ. 6, 26; 7, 15 u. a. O. — Bann ſteht Sach. 14, 11: und man wird darinnen wohnen und wird kein Bann mehr ſein — für todeswürdigen Frevel oder Unheil; Jeſ. 43, 28 heißt in gleicher Weiſe das ganze Volk Iſrael ein Bann.

Aehnlich dem mittelalterlichen Bann war aber der kirchliche Bann der ſpäteren Juden: Ausſchließung aus der Gemeinde, die in 3 Abſtufungen erfolgte: 1. Macc. 14, 45; Luc. 6, 22; Joh. 9, 22; 12, 42; 16, 2. S. Zeller, bibl. Wb. I, 126.

Luther konnte um ſo eher die im alten Bunde vorkommende Ausſchließung mit dem Namen Bann bezeichnen, als die Verfaſſung des iſraelitiſchen Staates eine theokratiſche war, und weltliche und geiſtliche Gerichtsbarkeit erſt in ſpäterer Zeit ſich trennte. Dazu kommt, daß nach

Grimm urſprüngl. auch bei uns dem weltlichen Richter der Bann zuſtand, ſ. Wb. I, 1114.

Ueber die Herkunft von Bann und deſſen muthmaßlichen Zuſammenhang mit Band, Banner und Panier ſ. bei Grimm u. bannen.

Daher **verbannen** a) = „in den Bann thun", eig. durch ſtrafandrohendes Gebot (Bann) abſondern und ausſtoßen, im Gegenſatze zu bannen = feſthalten; im altteſtamentlichen Sinne ſo 3. Moſ. 27, 28. 29; Jeſ. 37, 11 u. v. a. O.; im neuteſtamentlichen Sinne Offenb. J. 22, 3; b) allgemeiner verdammen, daher es Luth. auch refl. für ſich verfluchen und verſchwören gebraucht Apoſt.-G. 23, 12: etliche Juden verbannten ſich; ſo auch Röm. 9, 3; Apoſt.-G. 23, 14. 21.

Barte, die — ein Beil mit breiter Schneide Pſ. 74, 6: und zerhauen alle ſeine Taſelwerk mit Beil und Barten — wo andere weniger rhythmiſch (ſ. u. Segen, vgl. Hopf, 293) haben: Beilen und Keilen, Beilen und Hämmern; Vulg. securi et ascia.

Das hebr. Wort deutet auf eine doppelſchneidige Steinart, ein Inſtrument, womit man Steine zerſchlägt und behaut; ſ. Zeller, b. Wb. Grimm erklärt das deutſche Wort auch durch bipennis d. i. zweiſchneidige Art, womit man zu hauen, aber auch zu werfen pflegte; ſie diente dem Zimmermann und dem Krieger. Bei Simrock findet ſich das Sprichwort: „Schlägſt du mich mit der Barte, ſchlag ich dich mit dem Beile".

Barte iſt abzuleiten von „der" Bart, das jetzt zwar mit langem, mhd. und ahd. aber noch mit kurzem a geſprochen wird; das Eiſen hing vom Stiele in Bartgeſtalt herab. Im Altnd. und Slav. finden ſich ähnliche Ausdrücke, ſ. Grimm. Wie einen Bart am Artſtiel kennen wir auch einen Bart am Schlüſſel. Dasſelbe Wort findet ſich noch in Hellebarte f. — Spieß mit Beil zum Stechen und Hauen. Im Mittelalter und ſelbſt noch im 16. Jahrh. hieß ſie indes noch Helmbarte, d. i. gehelmte oder geſtielte Art; ſ. Gr. unter Arthelm. Auch die Barten oder Fiſchbeinzähne haben den Namen von Bart, weil ſie aus der oberen Kinnlade herabhangend den Barthaaren verglichen wurden; ebenſo frz. les barbes Barten, von lat. barba Bart.

Baſilisk, der — eine fabelhafte Schlange, die Kopf, Flügel und Füße des Hahnes hat, weil von einer Kröte aus einem Hahnenei ausgebrütet, und mit ihrem Blicke tödtet. Aus lat.-gr. basiliscus die aſiatiſche Königseidechſe, wörtl. kleiner König, von gr. basileus König, weil man ſie wegen eines weißen Fleckes auf dem Kopfe als gekrönt anſah. In der Bibel iſt es wahrſcheinlich die gehörnte Viper, cerastes cornutus Wagl. oder coluber cerastes L.; ſo deuten Septuaginta und Vulgata. Jeſ. 14, 29; 11, 8; 59, 5; Jer. 8, 17; Sprüche S. 23, 32; 1. Moſ. 49, 17 bei Luther Schlange. S. Weigand, d. W.; Winer; Leunis, Synopſis I, 332.

baß — L. ſchrieb weniger gut bas, das ꝛc. — iſt der jetzt veraltete Comparativ zu dem Adverb wohl (wol), alſo gleichbedeutend mit dem in neueren Bibelausgaben und jetzt allgemein dafür gebrauchten

beſſer 1. Moſ. 12, 13: lieber (ſ. d. W.), ſo ſage doch, du ſeiſt meine Schweſter, auf daß mirs deſto baß gehe um deinetwillen; K. 19, 9: wir wollen dich baß (beſſer, mehr) plagen, denn jene; 1. Sam. 29, 4; Dan. 1, 15; Sir. 36, 23; Apoſt.-G. 23, 15: als wolltet ihr ihn baß (beſſer, weiter, genauer) verhören u. a. O.

Luther unterſchied noch ſehr ſorgfältig, wie die alte Sprache überhaupt, zwiſchen Adjectiv u. Adverb (vgl. auch thürſtiglich, Frühling): Adj. gut — Comp. beſſer, mhd. guot, bezzer, ahd. guot, beziro; Adverb: wol — Comp. baß, mhd. wol, wole — baz, ahd. wola, wela — paz. Jetzt werden Adj. und Adv. vermengt und baß = beſſer, mehr, tüchtig — findet ſich nur noch ſelten und mit verdunkelter Bed. bei neueren Schriftſtellern:

„Der rechte Ritter ſprengt heran
Und warnt den Grafen ſanft und gut;
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu ſchadenfrohem Frevelmuth". Bürger.

„Das macht, er thät ſich baß (tüchtig) hervor,
Thät die Welt mit ſeinem Kriegsruhm füllen". Schiller.

Von den ehemals zahlreich vorhandenen Compoſitis mit baß hat ſich das bei Luther häufige Adv. **fürbaß** = beſſer fort, d. i. weiter fort noch am längſten erhalten: 1. Sam. 10, 3: und wenn du dich von dannen fürbaß — M.-St. weiter — wendeſt, ſo wirſt du kommen zu der Eichen Thabor; Matth. 4, 21: und da er von dannen fürbaß ging. Es iſt zuſammengeſchoben aus dem Adverb (nicht Präp.) für = vorwärts und baß. Von dieſem für hat L. häufig die Ableitung **fürder** — vorne aus, weiter, ferner Luc. 24, 28: und er ſtellte ſich, als wollte er fürder gehen; 1. Moſ. 29, 30.

Indes iſt baß nur der Bed. nach der Comparativ zu wol, wie beſſer zu gut; die eigentlichen derſelben Wortform angehörigen Poſitiva ſind wie faſt in allen Sprachen zu beſſer, baß, minder und einigen andern Comp. ſehr früh erloſchen; ſ. Grimm, Wb. I, 1153.

Der baß zu Grunde liegende Poſitiv muß nach Gr. got. bata gut (bene) und vom Adj. bats (bonus) geheißen haben. Beide wurzeln ohne Zweifel in einem vorausgeſetzten got. Wurzelverbum batan (Prät. bôt), welches in der Bed. (und vielleicht auch in der Form) zu unſerm ndd. und ndl. bâten, alfr. batia, faterld. bata ꝛc. nützen, helfen, frommen, hochd. mundartlich batten, ſtimmt *). Vgl. Grimm, Wb. II, 572 und Grammat. II, 43; III, 603.

Von dem Prät. bôt dieſes got. batan iſt gebildet das ſchwache got. Vb. bôtjan nützen, frommen, daher gabôtjan verbeſſern, welches

*) Von ndd. bâten (intr.) nützen, frommen haben wir noch das Subſt. bâte, afr. bata, got. bota Nutzen, Vortheil, Gewinn: alle bâte helpt, sê (ſagte) de mügge, dô pisde se in 't mêr. In wiefern unſer ndd. bâs, ndl. baas, alfr. bas (nur in einer Stelle) = der Beſte, Oberſte, Meiſter, beſ. der Handwerksmeiſter, auch der Hauswirt damit zuſammenhängt, iſt nicht völlig klar; vielleicht ſteht es für bats.

in der Bed. dem ahd. puozan, mhd. büezen (alfr. beta, ndl. boeten) und nhd. **büßen** entſpricht*). Dieſes Wort gebraucht Luth. noch Nehem. 4, 7 in dem urſprüngl. concreten Sinne von wieder gut machen, beſſern, wiederherſtellen: Da aber Sanneballat und Tobia höreten, daß die Mauern von Jeruſalem wieder zugemacht waren, und daß ſie die Lücken angefangen hatten zu büßen — Vulg. interrupta concludi —, wurden ſie zornig. Wie hieraus ſchon hervorgeht, iſt noch in Lückenbüßer die urſpr. Bed. gewahrt.

Vgl. ndl. het net boeten das Netz flicken, de kêtel b. den Keſſel f.; ndd. kêtelböter Keſſelflicker, fig. Lärmmacher. Unſer ndd. 't vûr anböten, upböten ꝛc., ndl. het vuur boeten, agſ. fyr bêtan „Feuer anzünden" iſt nach Grimm wahrſcheinlich auch hieher zu rechnen und würde dann bedeuten: das (etwa unter der Aſche eingeſcharrt gelegene und nur glimmende) Feuer wieder anfachen.

Aus der urſprüngl. Bed. von büßen = beſſern entwickelten ſich dann leicht die anderen, jetzt zum Theil noch gebräuchlichen: „Genugthuung, Schadenerſatz leiſten"; „ſühnen"; Strafgelder bezahlen, auch deren Entrichtung auflegen und beitreiben, um dadurch ein geſchehenes Unrecht möglichſt wieder gut zu machen 5. Moſ. 22, 18. 19: ſo ſollen die Aelteſten der Stadt den Mann nehmen und um hundert Sekel Silber büßen. Ferner heißt büßen im kirchlich-dogmatiſchen Sinne Buße thun d. i. ſeine Sünde bereuen und ſich beſſern, welchem Begriff aber der des „Schadenerſatzes", des „Wieder-gut-machens" ſeit uralter Zeit zu Grunde liegt und auch noch jetzt feſtgehalten werden dürfte.

Buße, mhd. buoze, ahd. puoza Genugthuung ꝛc. (vgl. Eſra 7, 26: zur Buße am Gut — „was einer für begangene Verletzung zu entrichten hatte"), gehört mit büßen zu got. batan. In der Grundſprache der Bibel bed. das von Luther mit „Buße thun" (nicht mit büßen, wie andere thun) überſetzte Wort hinterdrein einſehen, „mit einem andern Auge und Sinne betrachten, zur Einſicht kommen", alſo = den Sinn ändern, daher Buße auch ſchriftgemäß durch Sinnesänderung (nämlich zum Beſſern) übertragen wird. S. Zeller, b. W. unt. Buße.

Bath, der — ein hebräiſches Maß für Flüſſigkeiten, dem Epha entſprechend, ſ. d. W. 1. Kön. 7, 26. 38; Eſra 7, 22. S. Zeller.

bauen, jetzt ſchw. V., ahd. bûan, pûan, got. báuan — hatte ehedem die Bed. wohnen, bewohnen. Zu Luthers Zeit iſt dieſe Bed. faſt erloſchen und findet ſich nur noch in einer Stelle der Bibel: Hiob 3, 13. 14: ſo läge ich doch nun und wäre ſtille, ſchliefe und hätte Ruhe mit den Königen und Rathsherren, die das Wüſte bauen (Vulg. qui aedificant solitudines, M.-St. die ſich Trümmer bauen) = in der Wüſte hauſen, wohnen. So ſagte man im Mittelalter: „die Straße, den

*) Das ü, u (in Buße), ahd. uo führt auf ein urſpr. a, alſo auf batan; vgl. Mutter.

Weg bauen" = auf der Straße, am Wege liegen; das Meer, die See bauen = darauf ſchiffen; die Meſſe oder den Markt bauen = beſuchen. „Nun iſt es jetzt vierzehen Jahr, daß ich das Ellend (ſ. Elend) baut fürwahr", H. Sachs. Den Ausdruck „das Elend bauen" = in der Verbannung leben hat auch Luther öfter gebraucht in ſeinen Schriften. Sonſt aber ſind ihm die ebenfalls alten Bedeutungen von bauen: (das bewohnte Land) anbauen, beackern, colere, und Gebäude zum Aufenthalte errichten, aufführen, aedificare, ſehr geläufig.

An bauen in letzterem Sinne ſchließt ſich **erbauen** an, nur mit der in er deutlicher ausgeſprochenen Beſtimmung des auf, empor: a) den natürlichen Sinn in geiſtiger Uebertragung hat es z. B. Col. 2, 7: und ihr ſeid gewurzelt und erbauet in ihm (Chriſto); Eph. 2, 20. 22: erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten ꝛc.; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung Gottes im Geiſt; b) = fromme Gedanken wecken, das Gemüth erheben, gleichſam höher bauen (vgl. frz. édifier): Apoſt.-G. 20, 32; Jud. 20. Offenbar im Anſchluß an bauen im Sinne von beackern, colere, ſteht erbauen c) für fruchtbar machen, das Geſchlecht vermehren 1. Moſ. 30, 3: Jakob ſoll durch die Bilha die Rahel erbauen; 5. Moſ. 25, 9: ſeines Bruders Haus erbauen.

In Heſ. 36, 10: die Wüſten ſollen erbauet werden — ſteht erbauen wie bauen Hiob 3, 14.

Erkennbar iſt dieſe urſpr. Bed. — im Got. die alleinige — noch in Vogelbauer = Vogelwohnung, -haus, ahd. pûr Käfich, Wohnung, das ſich außerdem noch in ndd. Ortsnamen, z. B. Wiegboldsbûr = Wiegbolds Wohnort, Victorbûr Victors Wohnort, desgl. in dem ndd. lîkbûr „Leichenhaus" an der Kirche, findet; vgl. agſ. bûr, engl. bower auch Laube. Ueber die Etymologie von bauen ſ. Weigand, d. W. u. Grimm, Wb. und Geſch. der d. Spr. 312.

Das Wort wurde noch im älteren Nhd. wie mhd. und ahd. im Partc. Prät. ſtark conjugiert: gebauen, gebûwen, kipûan. Uebrigens ſchrieb Luther bawen, wie trawen für trauen, Sawerteig ſ. Sauerteig, awe ſ. auweh; desgl. ew für eu: Fewer, new, trew, plewen ſ. bleuen (ſ. d. W.). S. Mönckeberg, Beiträge 46; vgl. taufen. Dieſes **w**, ein Halbvocal, entſteht durch Contraction der Lippen aus **u**, wie in der lat. Schrift das w aus zwei u (v) beſteht und deshalb von Engländern auch dobble u genannt wird, wie ſie es auch ohne Berührung der Oberzähne und der Unterlippe ſprechen.

Bedellion (Bdellion), das, gr. — der Alten iſt „ein durchſichtiges, ſtark und wohlriechendes, bitterſchmeckendes, wachsähnliches Harz". Es iſt ungewiß, aus welchem Baume es ſchwitzt und auch, ob das 1. Moſ. 2, 12 und 4. Moſ. 11, 7 genannte Bedellion dieſes Harz ſei. Viele Erklärer halten es für den Bernſtein, bekanntlich ein verſteinertes Harz. S. Zeller. Doch iſt nach Winer dieſe Deutung, wie die von Kryſtall, Beryll und andre zu wenig begründet.

begreifen — a) betaſten, mit Händen und Füßen fühlend anrühren

1. Moſ. 27, 12. 21. 22: Iſaak begreift den Jakob; Heſ. 23, 3. 21; b) ergreifen Spr. S. 6, 31: und ob der Dieb begriffen wird; Joh. 8, 4: dies Weib iſt begriffen auf friſcher That im Ehebruche; 4. Moſ. 5, 13; c) in ſich faſſen, enthalten, umfaſſen 2. Chron. 4, 2: und ein Maß von 30 Ellen mochts (ſ. mögen) umher begreifen; Jeſ. 40, 12: wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt und begreifet (miſſet) die Erde mit einem Dreiling (ſ. d. W.)? — Aus dieſer ſinnl. Bed. entwickelte ſich d) die abſtracte: geiſtig faſſen, aufnehmen, verſtehen Joh. 1, 5: und die Finſterniß habens nicht begriffen (dem Sinne nach: aufgenommen, angenommen).

In der Stelle Joh. 21, 25: die Welt würde die Bücher nicht begreifen — iſt es in der Bed. c) und nicht in der von d) zu verſtehen. S. Zeller und Büchner-Heubner. Vgl. beſchließen. Greifen, griff, gegriffen, iſt ein Wurzelverbum.

Behemoth, der — eigentlich ein hebr. Plural, „die Thiere" bedeutend, d. i. nach hebr. Sprachgebrauch ein Thier ausgezeichneter Art, iſt Hiob 40 das Nilpferd, hippopotamus amphibius L. S. Winer II, 156; Zeller. Vgl. Leviathan.

Beilage, die — was beigelegt, an eines Seite gelegt iſt 1. Moſ. 16, 5 — wurde ehemals auch für Depoſitum, das Niedergelegte gebraucht, wie 2. Macc. 3, 15: daß man die Beilage nicht ſoll veruntreuen; im bildlichen Sinne 2. Timoth. 1, 12 u. 14: und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag ꝛc. — für ein geiſtliches Gut, das dem Chriſten von Jeſu Chriſto anvertraut iſt, d. i. „die ewige Seligkeit", „das himmliſche Erbe". 1. Tim. 6, 20 überſ. L. „bewahre, das dir vertrauet iſt". So heißt es auch Col. 1, 5: um der Hoffnung willen, die euch beigelegt (deponiert, hinterlegt, aufgehoben) iſt im Himmel; 2. Tim. 4, 8: hinfort iſt mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; 2. Macc. 3, 22.

Auch das einfache **legen** hat L. im Sinne von zurücklegen für künftigen Gebrauch 1. Kor. 16, 2: auf einen jeglichen Sabbater lege bei ſich ſelbſt ein jeglicher unter euch und ſammle, was ihn gut dünkt — andere: „ſpare auf", „lege etwas bei ſich weg"; ſ. die Polyglotten-Bibel von Stier und Theile. Aehnlich Luc. 19, 21. 22: du nimmſt, das du nicht geleget hat = wo du kein Kapital angelegt oder aufgeſpart haſt.

Legen, got. lagjan iſt das aus lag gebildete Factitiv zu liegen, alſo = liegen machen; vgl. auffretzen.

Beiſpiel, das — ſcheint uns zu denjenigen Wörtern zu gehören, bei denen Luther in der Bedeutung ſchwankt: einerſeits hält er feſt an der alten, urſprünglichen Bedeutung, andererſeits verhilft er der neuen, jetzigen zur Herrſchaft.

Das Beiſpiel iſt eine entſtellte Form aus dem mhd. bîspël (Gen. bîspëlles) belehrende, dichteriſche Erzählung, Fabel, auch Sprichwort und iſt zuſammengeſetzt aus bî bei und mhd. und ahd. das spël, got. spill Rede, Verkündigung, Sage (wahre wie erdich-

tete, mhd. auch loſes Gerede); alſo erklärt Grimm bîspël für „Erzählung des gerade am Wege Liegenden". Aus der urſprünglichen Bedeutung: belehrende, dichteriſche Erzählung, Fabel; Sprichwort entwickelte ſich hauptſächlich ſeit Luther die jetzige: Vorbild, Exempel, Begebenheit zur Veranſchaulichung oder Richtſchnur des Verhaltens. Offenbar mehr im erſteren Sinne gebraucht Luther es Pſ. 44, 15: du machſt uns zum Beiſpiel (Meyer-Stier und Heubner: Sprüchwort) unter den Heiden, und daß die Völker das Haupt über uns ſchütteln; Weish. Sal. 5, 3: das iſt der, welchen wir etwa (ſ. d. W.) für einen Spott hatten und für ein höhniſch Beiſpiel. Eine ähnliche Stelle bei Weckherlin (am Ende des 16. Jahrh.): „Die ohne allen grund ein beiſpihl, ein ſprichwort und poſſen von uns machen" erklärt Grimm: „die uns austragen unter die Leute, daß wir zur Fabel und zum Spotte werden". Spr. Sal. 1, 6: daß er vernehme die Sprüche und ihre Deutung, die Lehre der Weiſen und ihr Beiſpiel — Meyer-Stier: Räthſel; nach Heubner: tiefſinniger Spruch. Dagegen ſteht es im nhd. Sinne Joh. 13, 15: ein Beiſpiel (Vulgata: exemplum, Bengel: Muſter) habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe — während Luther ſonſt in ähnlichen Fällen Vorbild gebraucht: 1. Petr. 2, 21; 1. Tim. 4, 12.

Die durch Dehnung des i entſtellte Form Beiſpiel findet ſich ſchon vor Luther, ſcheint aber ſeit ihm erſt herrſchend geworden zu ſein, während wir Ndd. und die Ndl. noch das kurze i haben: bîspill. Das ſpiel in Beiſpiel hat mit Spiel (ludus) nichts gemein; es iſt ſonſt noch, wiewohl entſtellt, vorhanden in Kirchſpiel, ndd. kaspell = karkspell d. i. „Bezirk ſoweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht"; ferner im engl. gospel, verkürzt aus dem agſ. godspell, Evangelium d. i. „Verkündigung von Gott". Mit dem wohl von got. spill abgeleiteten spillôn, ahd. spëllôn verkündigen, erzählen (vgl. got. Gloſſar von Ernſt Schulze 320) ſtimmt das auch bei uns bekannte ndl. spellen und das engl. spell, franz. épeler buchſtabieren (altfrz. espeler ſagen, bedeuten); ferner mit spill das engl. spell Zauberſpruch; Erzählung, Märchen. Vgl. Sauge.

belegen — hat bei Luther auch noch die mhd. Bed. von belagern 1. Sam. 23, 8: Saul ließ alles Volk rufen gen Kegila, daß ſie David und ſeine Männer belegten.; 2. Sam. 11, 1: daß ſie Rabba belegten; 2. Sam. 20, 15: ſie kamen und belegten ihn zu Abel und Beth Maacha; Joſ. 10, 5. 31. 34; Richt. 9, 50; Pred. Sal. 9, 14; Jeſ. 21, 2.

Noch in ſpäterer Zeit findet ſich der Ausdruck: „Als Troja ward belegt, o Mars, von allen Seiten", Opitz; „Malepertus, die Burg, belegen wir", Goethe. S. Kehrein, onomatiſches Wb. 557 und Grimm, d. Wb. Vgl. darlegen und Beilage.

beleidigen, ſchw. V. — verletzen, beſchädigen: a) körperlich, von Perſonen und Sachen Offenb. J. 11, 5: und ſo jemand ſie (die Oelbäume) will beleidigen; K. 9, 4: daß ſie (die Heuſchrecken) nicht beleidigeten (M.-St. beſchädigten) das Gras auf Erden, noch kein Grü-

nes, noch keinen Baum auf Erden, sondern allein die Menschen. So auch die Beleidigung = Beschädigung, Verletzung Apost.-G. 27, 10: ich sehe, daß die Schiffahrt will mit Beleidigung und großem Schaden ergehen — Vulg. cum injuria et multo damno, die meisten Uebersetzer: „Unfall und Schaden"; — b) nicht körperlich: wehethun, kränken, verletzen, z. B. vom fühlenden Herzen oder Sinn: 1. Mos. 31, 50; Matth. 5, 44; 2. Kor. 7, 12 ꝛc.

Nach Grimm wird beleidigen nicht nur in Beziehung auf Personen, sondern auch auf Sachen gebraucht, „wenn diese unmittelbar mit der Person in Bezug stehen", wie allerdings Offb. 11, 5 die Oelbäume und Fackeln persönlich gedacht sind. Offb. 9, 4 wäre dann das Wort ebenfalls mit Rücksicht auf das daselbst stehende „die Menschen" und Apost.-G. 27, 10 mit Bezug auf die unter der Unbill der Witterung „leidende Schiffsmannschaft" gebraucht. So spricht auch Wieland von Beleidigungen des Wetters oder der Witterung; s. Gr., Wb. I, 1444.

Das beleidigen zu Grunde liegende mhd. leidigen, ahd. leidagôn heißt betrübt machen und ist gebildet aus dem Adj. **leidig**, mhd. leidec, ahd. leidac, eig. „in Leid versetzt", dann „in Leid versetzend", Leid, Betrübniß verursachend Jer. 4, 14: die leidigen Lehren = „Lehren des Unheils", welche also Leid anstatt Heil und Segen herbeiführen — M.-St. heillose Gedanken; Hiob 16, 2: die leidigen Tröster Hiobs — welche ihm nur mehr Kummer und Leid machen. —

Wir gebrauchen leidig gewöhnlich nur noch in dem abgeschwächten und unbestimmten Sinne von häßlich, widerwärtig, was einem verleidet ist oder wird, z. B. der leidige Geiz; „o, diese leidige, vermaledeite Unsterblichkeit", Schiller; „leidige Tröster" hat jetzt nicht ganz mehr die Bedeutung wie in Hiob 16, 2.

Das Adj. leidig ist mittelst der Ableitungssilbe ig (ahd. ac) aus Leid = Schmerzgefühl, und dieses aus dem Wurzelverb. leiden, litt, gelitten, gebildet.

Belial, (Belijaal), hebr. — Nichtsnutzigkeit, Verderben; daher der Ausdruck: die Kinder Belials 5. Mos. 13, 13; nach dem Grundtexte sind z. B. die Bürger von Gibea Richt. 20, 13, die Zeugen wider Naboth 1. Kön. 21, 10 ꝛc. Kinder Belials, d. i. „nichtswürdige, schlechte Leute". Bei den späteren Juden wurde es ein Beiname des Satans, als des Verderbers schlechthin 2. Kor. 6, 15. Die Bäche Belials = „Ströme des Verderbens" Ps. 18, 5 sind „Anfechtungen, die wie Gießbäche auf David hereingestürzt seien". S. Zeller.

benedeien, schw. V. — segnen, ein alter kirchlicher Ausdruck, den Luther aus Pietät gegen die Kirche und deren Sprache beibehielt; mhd. benedîen, entlehnt aus dem gleichbed. lat. benedicere „wohlsagen", „Gutes wünschen" = segnen (s. d. W.) Luc. 1, 42: gebenedeyet bist du unter den Weibern, gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes; V. 28: du Gebenedeyete unter den Weibern. In den früheren Ausgaben stand das Wort noch öfter, z. B. Matth. 5, 44: benedeiet, die euch maledeien, jetzt: segnet, die euch fluchen. — Das im Parte. Prät. vorgetretene

Augment ge, das ſonſt Fremdwörtern nicht zukommt, iſt Beweis der vollſtändigen Einbürgerung des Wortes; vgl. geſegnet.

berathen, tranſ. Vb. mit d. Acc. d. Prſ. — 1) mit Vorrath verſorgen, verſehen, begaben Spr. Sal. 8, 21: daß ich wohl berathe, die mich lieben und ihre Schätze voll mache — „berathen" und „Schätze voll machen" ſind hier gleichbedeutend — M.-St. ein gewiſſes Erbe gebe; Jak. 2, 15. 16: ſo aber ein Bruder oder Schweſter bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung und jemand unter euch ſpräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und ſättiget euch ꝛc. — Vulg. ite in pace; Grimm bemerkt: „Man pflegte nach der aus Jak. entnommenen Formel: „wir han kein Brot, berat euch Gott!" im Mittelalter Bettler abzuweiſen, gleichſam an Gott, der ihnen helfen, für ſie ſorgen werde". Luther ſagt anderswo: „Weil uns denn jetzt Gott ſo gnädiglich berathen hat mit aller Fülle, beide der Kunſt, gelehrter Leute und Bücher" ꝛc., ſ. Luthers Werke von Pfizer 866. — 2) (Töchter, Kinder) ausſtatten = mit der Gerade, mit Vorrath und Hausrath verſorgen Sir. 42, 9: eine Tochter, die noch unberathen iſt, macht dem Vater viel Wachens; K. 7, 27: berathe deine Tochter, ſo haſt du ein groß Werk gethan — ſ. ausſetzen; 3) mehr abſtract, reflex. gebraucht wie jetzt: einen Rath halten, rathſchlagen, consulere Pſ. 71, 10: denn meine Feinde reden wider mich, und die auf meine Seele halten, berathen ſich miteinander; 2. Chron. 25, 16: ich merke wohl, daß Gott ſich berathen (entſchloſſen) hat.

Um berathen recht zu verſtehen, müſſen wir uns die Bedeutungen von **Rath**, L. rat, wie mhd. rât, vergegenwärtigen: a) = Ueberlegung zu einem Entſchluſſe, consilium Pſ. 81, 13; Spr. Sal. 20, 18; b) aus Ueberlegung hervorgegangenes Urtheil, Rathſchlag für jemand um ihm behülflich zu ſein Sir. 37, 12; Spr. Sal. 15, 7; c) aus Ueberlegung hervorgehende Vorſorge, Abhülfe, daher etwas „zu Rathe halten" zu Vorſorge, Abhülfe bewahren, nicht fortgeben; „es wird Rath" = es wird Abhülfe, es wird geſorgt. Mit dieſer letzteren Bed. hängt die im Mhd. und Ahd. außer den genannten ſehr gewöhnliche zuſammen: rât die zur Abhülfe dienlichen Mittel, als Früchte, Vermögensfülle copia, opes, daher der Vorrath, z. B. an Lebensmitteln Luc. 12, 19, der Hausrath 1. Moſ. 45, 20, vgl. die 1. Bed. von berathen; das Geräth, Ebr. 9, 21 ſind es gottesdienſtliche Kleider, ſ. die Mannsgeräthe; die Gerade = die fahrende Habe, deren Haupttheil der weibliche Schmuck iſt; dazu halte man die 2. Bed. von berathen. Heirath iſt zuſammengeſetzt aus ahd. hîâ Ehe und rât Berathung, Verhandlung, die zur Schließung der Ehe gehört, ahd. hîrât Ehevertrag. In mhd. Zeit kommen zu obigen Bed. von rât noch die jetzt ſehr gewöhnlichen hinzu: d) Geſammtheit der zur Berathung angeſtellten Beamten, concilium z. B. der (hohe) Rath zu Jeruſalem, das aus 71 Perſonen, Aelteſten und Schriftgelehrten, beſtehende Synhedrium Luc. 22, 66; Matth. 5, 22; — e) ein zur Berathung

angestellter Beamter Jes. 19, 11; Dan. 3, 2 ꝛc.; 1. Mos. 41, 45; vgl. heimlicher Rath.

Berathen und Rath sind zunächst aus rathen (rieth, gerathen) entstanden, das schon im Ahd. und Got. die abstracte Bed. „überlegen, um einen Entschluß zu fassen" hatte; aus dieser sind die and. Bed. hervorgegangen. Als reduplicierendes Verbum — s. die Glosse zu Bescheidenheit — (got. rêdan, Prät. ich ráiróth) ist es aber kein Wurzelverbum, sondern bildete sich aus dem Pl. Präteriti eines älteren vermutheten got. ridan (Prät. ich rath, wir rêdum, Partc. ridans), das etwa die sinnlichere Bed. vorwärts bringen, fördern hatte, da es seinerseits wieder auf den Pl. Prät. von reiten (ritt, wir ritten) zurückzuführen ist. S. Weigand, d. W. II, 464.

Das Wort **Unrath**, jetzt unnütze Dinge; Unflat; Unheil, Schaden — gebraucht L. in anderem Sinne als wir; auch mhd. hatte es nicht die bei ihm in einer Beziehung vorkommende Bed., weshalb der sprachkundige Vilmar, Pastoral-theologische Blätter v. 1861, 1. und 2. Heft p. 100, ihn tadelt. Matth. 26, 8 und Marc. 14, 4: wozu dient dieser Unrath? steht es nämlich für Verschwendung, Vergeudung. Mir scheint jedoch dieser Gebrauch, wenn auch bei vor- oder gleichzeitigen Schriftstellern nicht nachweisbar, völlig gerechtfertigt: wenn mhd. rât = Vorrath, „das was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens dient" ist, so kann das Gegentheil Unrath recht wohl alles über das Nothwendige und Dienliche Hinausgehende, also das unnütz Aufgewendete sein, abstracter = Verschwendung. Luther bemerkt in einer Glosse: „es ist Schade darum, sie (Maria) ist unräthlich (mhd. unrâtlîch = verschwenderisch, wofür wir Ndd. ebenfalls unrâdsam sagen) damit umgegangen." Das Seine „nicht zu Rathe halten" heißt „es verschwenden, vergeuden", s. oben.

In dem berühmten „Sendschreiben über das Dolmetschen" an Wenceslaus Linck in Nürnberg, 1530, rechtfertigt sich Luther gegen den Vorwurf der allzufreien Weise seiner Uebersetzung auch bezüglich dieser Stelle also: „Also wenn der Verräther Judas sagt Matth. 26: ut quid perditio haec? und Marc. 14: ut quid perditio ista unguenti facta est? Folge ich den Eseln und Buchstabilisten, so muß ichs also verdeutschen: „„Warum ist diese Verlierung der Salben geschehen?"" Was ist aber das für Deutsch? Welcher Deutscher redet also? „Verlierung der Salben ist geschehen?" und wenn er's wohl versteht, so denkt er, die Salbe sei verloren und müsse sie etwa wieder suchen. Wiewohl auch das noch dunkel und ungewiß lautet. Wenn nun das gut Deutsch ist, warum treten sie nicht herfür und machen uns ein solch fein hübsch Neu Testament und lassen des Luthers Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also: Was soll doch solcher Unrath? oder was soll doch solcher Schaden? Nein, es ist Schade um die Salbe, das ist gut Deutsch, daraus man versteht, daß Magdalene mit der verschütten Salbe sei unräthlich umgangen und habe Schaden gethan; das war Judas

Meinung, denn er gedachte beſſern Rath damit zu ſchaffen". Bei Hopf 85. Vgl. überſließen und verſiegeln.

5. Moſ. 28, 20 und 2. Macc. 4, 4 ſteht Unrath in der ſchon mhd. gewöhnlichen Bed. von Rathloſigkeit, Verwirrung, Unheil.

bereden — hat Luther noch vereinzelt in dem älteren Sinne von überführen, überzeugen, „durch Reden belehren und für etwas gewinnen". Apoſt.-G. 19, 8: er lehrete und beredete ſie vom Reiche Gottes; K. 18, 4; ſ. afterreden und gereden.

Bereitſchaft, die — welches jetzt nur noch in der abſtracten Bed. für „den Zuſtand einer Perſon oder Sache, worin ſie zu etwas bereit oder fertig iſt" vorkommt, hatte ehedem auch die concrete Bed.: „das zu irgend einem Zwecke Bereitete", der Apparat, bei Luther Apoſt.-G. 27, 19 ſpeciell Schiffsgeräthe (ndd. flêtstücke): und am 3. Tage warfen wir mit unſern Händen aus die Bereitſchaft im Schiff (M.-St. Geräthſchaft, de Wette: Gepäck) — nachdem ſie ſchon Tags zuvor einen „Auswurf" gethan V. 18, d. h. Ballaſt und Ladung ins Meer geworfen, vorher aber V. 17 das „Gefäß" (das große Segel) niedergelaſſen hatten; ſ. Zeller, b. W. I, 145. — L. hat das Wort öfter in dieſem Sinne, z. B. „man ſaget ein Exempel von einem Vater, der übergab ſeinen Kindern alle ſeine Güter, Haus, Hof, Aecker und Wieſen und alle Bereitſchaft" (Geräthſchaften), bei Grimm.

Die Bereitſchaft iſt ein Compoſ. aus dem Adj. bereit = gerüſtet, deſſen reit wohl „wege" oder „reiſefertig" bedeutet (ndd. rêd bereit, fertig, rêden bereiten, ausrüſten, z. B. ein Schiff) und aus dem Prät. von reiten, ahd. rîtan (Prät. ich reit) gebildet iſt — und dem ehemaligen Subſt., jetzt zur Nachſilbe herabgeſunkenen Nachſilbe ſchaft = Beſchaffenheit, Geſtalt; vgl. Ritterſchaft.

Bergkirche ſ. Kirche.

berüchtigen ſ. Gerücht.

Beryll, der — ein meergrüner Edelſtein Offenb. 21, 20. Mhd. der berille, lat. beryllus, gr. beryllos, welches aus dem Semitiſchen (Arabiſchen und Syriſchen) entlehnt iſt.

Beſcheidenheit, die — iſt bei Luther ein ſeltenes Wort und ſteht bei ihm noch im mhd. Sinne für Einſicht, Erfahrenheit, Verſtand, scientia, peritia 2. Petr. 1, 5: reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit — die meiſten Ueberſetzer haben dem Urterte gemäß Erkenntniß, ſ. d. Polyglotten-Bibel von Stier und Theile. Beſcheidenheit im gegenwärtigen Sinne von modestia würde hier logiſch unrichtig ſein. 2. Kor. 6, 6 überſ. L. ſelbſt Erkenntniß. —

Bei Grimm finden ſich mehrere Belege für dieſen Gebrauch des Wortes von Luther und ſeinen Zeitgenoſſen, denen allen die heutige Bed. „Mäßigkeit in Wunſch und Anſpruch", modestia fremd war.

Beſcheidenheit, auch mhd., z. B. Frîdank's bescheidenheit, iſt zuſammengeſetzt mit dem ehemaligen Subſt., jetzt Nachſilbe, heit = Art und Weiſe und dem Adj. **beſcheiden**, mhd. = einſichtig, ver-

ſtändig, welches das alte Partc. Prät. iſt von beſcheiden (beſchied, beſchieden, früher beſcheiden), ehedem = völlig ſcheiden, dann „völlig, gehörig auseinander ſetzen", „Wahres vom Falſchen ſcheiden"; alſo iſt Beſcheidenheit „die alles wohlſcheidende, auseinanderlegende und haltende Einſicht und Beurtheilung der Dinge"; vgl. Beſcheid wiſſen = Einſicht haben; ferner geſcheit, Unterſcheidungsvermögen, -gabe ꝛc.

Uebrigens kommt die nhd. Bed. der mhd. nahe, nur daß dieſe mehr eine Eigenſchaft des Verſtandes, jene der Geſinnung bezeichnet. „Der Kluge, Vorſichtige iſt zugleich zurückhaltend". Grimm.

Auch in der bekannten Stelle Spr. Sal. 30, 8: Armuth und Reichthum gib mir nicht, laß mich aber mein beſcheiden Theil Speiſe dahin nehmen — dürfen wir nicht an die nhd. Bed. des Adj. beſcheiden = modestus (von Sachen, die bei innerem Werthe ſich unſcheinbar darſtellen) denken und es nicht etwa mit gering, nothdürftig umſchreiben. Es iſt hier ebenfalls das Partc. Prät. von beſcheiden = völlig ſcheiden, zuertheilen und hat die concrete Bedeutung: „beſcheiden Theil Speiſe" iſt demnach „die mir von Gott zuertheilte, beſchiedene Nahrung", wie auch M.-St. „beſchieden Theil ꝛc." überſetzt. Bei Luther hat das Partc. noch überall dieſe Form: Luc. 22, 29: und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mir's mein Vater beſcheiden hat; Matth. 28, 16; 1. Sam. 21, 2. „Daß mir meiner Sünden Vergebung hie beſcheiden und vergeben iſt", L. bei Grimm.

Das ſtarke Verbum ſcheiden, ſchied, geſchieden, iſt wie beſcheiden in eine unrechte Conjugation ausgewichen: es geht jetzt nach der 3. ſtarken Conj., wie meiden, mied, gemieden, ſcheinen, ſchweigen ꝛc.; die Zuſammenſtellung mit meiden mag darauf weſentlichen Einfluß gehabt haben; früher fleetierte es wie heißen, hieß, geheißen, alſo gehört es unter die ſ. g. reduplicierenden Verben, deren ie im Prät. durch die Zuſammenziehung des Stammes mit der vor dieſen getretenen Reduplicationsſilbe entſtanden iſt:

got. skáidan, Präſ. ich skáida, Prät. skáiskáid, Partc. skáidans.
ahd. sceidan, „ sceidu, „ sciat, „ kisceidan.
mhd. scheiden, „ scheide, „ schiet, „ geſcheiden.

Die Formabweichung von ſcheiden ſcheint gleichzeitig mit der Veränderung der Bedeutung ſtattgefunden zu haben.

Neben dieſem ſtarken ſcheiden findet ſich ſeit ahd. Zeit ein gleichbedeutendes, aber nur tranſitiv gebräuchliches ſchwaches Verbum ſcheiden, ſcheidete, geſcheidet, das auch noch im Prät. bei Luther vorkommt 1. Moſ. 1, 4: da ſcheidete Gott das Licht von der Finſterniß; K. 30, 40: da ſcheidete Jakob die Lämmer; K. 13, 11: alſo ſcheidete ſich ein Bruder von dem andern; dagegen V. 14: da nun Lot ſich von Abraham geſcheiden hatte. — So findet ſich bei L. auch die ſchwache Form von ſpeien, ſpeiete Matth. 26, 67; 2. Petr. 2, 22; von meiden, meidete Hiob 1, 1. — Mit Recht ſchwach ſind gleichen (von gleich abgeleitet) Weish. S. 7, 9, vergleichen Hiob 13, 12; preiſen (mhd.

prîsen, frz. priser, aus lat. preciare ſchätzen) 1. Moſ. 12, 15; Luc. 24, 53; weiſen 2. Moſ. 15, 25; 2. Tim. 4, 14; Apoſt.-G. 18, 28.

beſchicken, ſchw. V. — wird von L. nie in der Bed. von beſenden, berufen, holen laſſen gebraucht, wie es doch auf Menſchen und Thiere bezogen üblich war und noch iſt, ſondern wie es auf Sachen bezogen ſteht für pflegen, beſorgen, einrichten, curare, z. B. Apoſt.-G. 8, 2: es beſchickten aber den (geſteinigten) Stephanum gottesfürchtige Männer, d. h. ſie trafen die Zurüſtungen zu ſeinem Begräbniſſe, trugen ihn hinaus und begruben ihn — andere überſetzen: begruben, das Begräbniß beſorgten, beſtelleten zum Begräbniß, beſtatteten. In gleicher Weiſe ſagt Luther auch anderwärts: „Weil es ihm große Beſchwerung iſt, ſein Weib und Kind ſo plötzlich zu beſchicken". Andere Redensarten, in welchen beſchicken auf Sachen bezogen wird, ſind bei Luther: „das Haus beſchicken" = beſtellen, vor dem Tode ſeine Sachen ordnen, ſein Teſtament machen: 2. Sam. 17, 23; 2. Kön. 20, 1; „die Wohnung beſchicken" = einrichten: 4. Moſ. 4, 16, wie man ſagt „den Garten, den Acker beſchicken" = beſtellen; „den Gottesdienſt beſchicken" = einrichten: 2. Chron. 35, 10. 16; „alle Dinge beſchicken": 2. Moſ. 20, 9. — Füglich ließe ſich das beſchicken der Sachen in dieſem Sinne deuten durch ein Schicken nach ihnen oder durch ein Schicken von Leuten, um ſie einzurichten; ſo ſagt man „die Meſſe, den Landtag beſchicken". Vgl. Grimm, Wb.

Nach Weigand, Wörtb. der Synonymen III, 645 und d. W. II, 579, iſt ſchicken eine härtere, verdickte Form von ſchehen in geſchehen, ahd. kiscëhan, und bed. zunächſt „machen, daß etwas geſchehe oder nach höherer, unabwendbarer Anordnung zu Theil werde" = bewirken und ſo ordnen, einrichten — Belege bei mhd. Schriftſtellern —; daraus entwickelt ſich dann: „nach Anordnung oder Verfügung anders wohin kommen machen" = ſenden, und ſo auch bloß: „von ſich entfernen". Dazu halte man die Bed. bei Luther. Vgl. beſorgen.

beſchließen (-ſchloß, -ſchloſſen), ſtark. Vb. — wie begreifen a) zuerſt ſinnlich = umſchließen, circumcludere 2. Macc. 12, 13: er fiel auch in eine Stadt, die mit einer Mauer beſchloſſen war; b) einſchließen, includere 1. Moſ. 14, 20: gelobet ſei Gott der Höchſte, der deine Feinde in deine Hand beſchloſſen hat; 1. Sam. 24, 19: daß mich der Herr hatte in deine Hände beſchloſſen und du mich doch nicht erwürget haſt; Röm. 11, 32: denn Gott hat alles beſchloſſen unter den Unglauben — andere: alle dem Ungehorſam dahingegeben, unterworfen, in den Unglauben verſchloſſen, eingeſchloſſen, Vulg. conclusit in incredulitate — „Gott wollte ſie alle, Juden und Heiden, wie in ein Schuldgefängniß des Unglaubens und Ungehorſams zuſammenſchließen, um dann allen, die nach Rettung verlangen, die Gnadenthür aufzuthun"; es kann auch hier das Bild vom Fiſchnetz zu Grunde liegen Luc. 5, 6: „ſie beſchloſſen eine große Menge Fiſche"; ſ. Zeller — letztere Stelle führt Grimm auf unter der nahe verwandten Bed. c) verſchließen, concludere 2. Moſ. 14, 3: ſie ſind verirrt im Lande, die Wüſte hat ſie beſchloſſen; 1. Moſ.

20, 18 — ſ. Mutter. „Denn ich ſchreibe nicht gern wider die, ſo ich weiß durch ihr eigen Gewiſſen beſchloſſen ſind"; „die Schrift beſchleußt alle Menſchen unter die Sünde", Luther bei Grimm, Wb.; — d) im abſtracten Sinne für feſtſetzen, ausmachen statuere — „wobei zu bemerken iſt, daß ſich Entſchluß und Beſchluß im Worte wie in der Vorſtellung begegnen"; „etwas beſchließen iſt auch ſich zu etwas entſchließen, obgleich in entſchließen eig. der Beginn, in beſchließen der Schluß des Vorſatzes gelegen iſt", Grimm. 1. Sam. 20, 7; Hiob, 33, 14; Pſ. 41, 9; Luc. 22, 22 ꝛc.

beſeſſen — ein Partc. Prät. von beſitzen (beſaß), wird Sir. 37, 14: ein Tagelöhner, der nirgend beſeſſen iſt — in Activbedeutung für angeſeſſen, ſeßhaft, wohnhaft gebraucht. Gewöhnlich ſteht es jedoch, auch bei L., paſſiviſch für beſetzt, eingenommen, gefangen, wie namentlich in der Sprache des N. T. „vom böſen Geiſt (aber auch vom guten), vom Teufel beſeſſen".

Got. iſt besitan beſitzen nur intranſ. und bed. im allg. wohnen, bleiben, dann ſitzen bleiben, welche Bed. ſich noch bis ins Mhd. erhalten hat. Vgl. ausſetzen.

beſorgen, ſchw. V. — wird von den Schriftſtellern des 16. und 17. Jahrh. gar nicht in der jetzt und auch früher ſchon geläufigen Bed. von „für etwas Sorge tragen, curare, procurare" gebraucht, ſondern nur in dem Sinne von Sorge, Angſt um etwas haben, aus Furcht ꝛc. ſchweren Muthes ſein, vereri, metuere: a) ohne Caſus, alſo intranſitiv, wie auch das einfache ſorgen, ſteht es Tob. 8, 17: wir danken dir, Herr, daß es nicht geſchehen iſt, wie wir beſorgten; 1. Macc. 12, 40; b) reflexiv mit d. Acc. d. Perſ. und Gen. d. S. Jer. 38, 19: ich beſorge mich, daß ich den Juden möcht übergeben werden; K. 42, 16: der Hunger, des ihr euch beſorget; Sir. 9, 18; Judith 4, 2; Weish. 14, 29; 1. Macc. 14, 12; Luc. 9, 7; Apoſt.-G. 23, 10; 2. Macc. 9, 29; 13, 25.

Grimm bemerkt, daß das Reflexivum ſich beſorgen, vereri, häufig gebraucht wurde, ſo lange die erſte Bed. von beſorgen, procurare, ſelten war, dagegen neuerdings, als dieſe wieder vordrang, ſtufenweiſe erloſch. Man verwendet es heut zu Tage faſt gar nicht mehr.

Beide Bed. hat ſchon das einfache ſchw. V. ſorgen (Matth. 6, 25. 27; 1. Petr. 5, 7), welches aus dem Subſt. die Sorge, ahd. soraga, got. saúrga gebildet iſt; auch dieſes hat längſt beide Bed., urſpr. aber nur die von „ſchmerzlich ſchwerer fürchtender Gedanke, Kummer", wie engl. sorrow. Es ſoll nach W. Wackernagel u. a. zu dem ahd. ſtarken V. suëran, mhd. swërn, (Präſ. swir, Prät. swar, Partc. gesworn) „ſchwären" = ſchmerzen gehören, was Weigand aber beſtreitet.

Aehnlich wie beſorgen hat L. in intranſitiver Bed. behängen = hängen bleiben 2. Sam. 18, 9; beſtehen Luc. 8, 44; bewilligen in etwas Luc. 11, 48.

Beth, hebr. — Haus, iſt vielen Ortsnamen vorgeſetzt, alſo dem deutſchen -heim oder -hauſen entſprechend, Beth Aven = Götzenhaus

Joſ. 7, 2; 1. Sam. 13, 5; Bethania = Armenhaus Joh. 11, 18; Bethesda = Haus der Gnade Joh. 5, 2; Bethel = Gotteshaus 1. Moſ. 28, 12. 19; 35, 6. 15; Beth Dagon = Fiſchhaus Joſ. 15, 41; Bethlehem = Brothaus Matth. 2, 16 und viele andere. S. Zeller.

betreten — 1) „mit den Füßen berühren, auf etwas treten", z. B. das Land, den Boden, die Schwelle; 2) erwiſchen, ertappen, feſthalten; ſo auch in Luthers Schriften: „Wenn Petrus noch lebete, der Teufel würde ihn betretten bei dieſen heiligen Mördern"; — in dieſen beiden gewöhnlichen Bed. ſcheint das Wort in der Bibel zu fehlen; dagegen ſteht es häufig 3) in abſtractem Sinne für widerfahren, begegnen, zuſtoßen, von unangenehmen Dingen; „abſtracte Vorſtellungen, die perſonificiert zu werden pflegen, betreten uns, treten uns an, treten an uns", Grimm; 4. Moſ. 20, 14: du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat; 5. Moſ. 31, 17: hat mich nicht dies Uebel alles betreten, weil mein Gott nicht mit mir iſt? V. 21: wenn ſie dann viel Unglück und Angſt betreten wird — M.-St. treffen; Hiob 31, 29; 1. Kor. 10, 13: es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten — andere Ueberſ. betroffen, ergriffen, befangen; — 4) betreten ſein oder werden = verlegen, betroffen, beſtürzt ſ. oder w. Apoſt.-G. 5, 24: da dieſe Rede höreten die Hohenprieſter, wurden ſie über ihnen betreten, was doch werden ſollte. Dieſe Redeweiſe, ſagt Grimm, iſt aus der 2. und 3. Bed. zu erläutern und betreten entweder befangen, ergriffen oder von Angſt und Sorge eingenommen. Das Wort iſt in der 3. Bed. erloſchen, in der 4. beinahe. — Treten, trat, getreten iſt ein Wurzelverb.

bewägen — für wägen, bei L. bewegen = mittelſt der Wage unterſuchen. Sir. 21, 27: die Weiſen bewägen ihre Worte mit der Goldwage.

Die Vorſilbe be hatten früher viele Infinitive, die ſie jetzt abgeworfen haben, bei L. z. B. befinden ſ. finden Stück in Eſth. 6, 2; 1. Macc. 16, 22; behängen ſ. hängen 2. Sam. 18, 9; bekleben ſ. kleben Hiob 31, 7; beruhen Luc. 10, 6; beſtehen Luc. 8, 44; beſchließen Apoſt.-G. 15, 19. Dagegen fehlt dieſe Vorſilbe oft bei Luther, wo wir ſie haben: dürfen kommt neben bedürfen vor 2. Moſ. 16, 4; Matth. 9, 12; 26, 65; Hiob 22, 2; 30, 13; Luc. 5, 31; 1. Kor. 12, 21; 1. Joh. 2, 27; fleißigen ſ. befleißigen Pſ. 62, 5; Röm. 12, 17; 1. Kor. 14, 1. 12. 39; geben ſ. begeben Apoſt.-G. 19, 31; handeln 2. Chron. 10, 7; Apoſt.-G. 7, 19; herbergen Sir. 11, 30; Apoſt.-G. 28, 7; Röm. 12, 13; klagen 1. Kön. 13, 29; neiden Jak. 4, 2; Apoſt.-G. 7, 9; 17, 5; rauben Richt. 2, 14; 9, 25; ſchuldigen Röm. 9, 19; Marc. 15, 12; ſtechen Sir. 8, 3; ſtimmen 1. Moſ. 30, 28; 2. Moſ. 8, 9; 2. Macc. 14, 21; urlauben 1. Macc. 11, 55; wegen ſ. daſ.; willigen 1. Macc. 9, 71; wirken Col. 2, 12. S. Wetzel, die Sprache Luthers p. 77—81; Biltz p. 16. Vgl. Fahr, die Anmerk. zu laß, dürfen unter thüren.

bezähmen (richtiger wie Luther ſchrieb: bezemen) — in der Redensart

einen bezähmen lassen = gewähren lassen, thun lassen, was ihm ansteht, gefällt. 2. Sam. 16, 11: laßt ihn (Simei) bezähmen, daß er fluche, denn der Herr hat's ihm geheißen — Vulg. ungenau: dimittite eum ut maledicat, Meyer-Stier: laßt ihn gewähren. Luther gebraucht das Wort auch sonst in seinen Schriften: „Aber den Löseschlüssel kennet er (der heil. Geist) nicht, da läßt er den Pabst allein mit bezemen" (fertig werden) — bei Grimm; „so sei fromm und bete, wer beten kann, daß Gott die Hand nicht abthue und uns bezemen lasse"; „Gott spricht zu den Engeln: höret auf zu wehren, lasset den Teufel bezemen, weil die Buben sonst kein Gutes thun wollen", bei Diedrich von Stade, Erklärung der vornehmsten deutschen Wörter ꝛc. 131.

Das Wort bezemen (die Schreibweise bezähmen ist aus irriger Anlehnung an bezähmen, domare, „in der Wildheit bändigen", hervorgegangen) ist der Form nach rein hd., auch mhd. bezëmen (intr. stark. Verb.) üblich und kommt dem Wurzelverbum mhd. zëmen (Präs. zim, Prät. zam, zâmen, Partc. gezomen) „(ge)ziemen", wohlanstehen, gemäß sein in der Bed. nahe. „Ich zeme mich des Dinges" heißt „ich halte das Ding für mich geziemend, passend". Uebrigens ist zähmen (domare) aus gleicher Wurzel: zahm, ahd., mhd. zam = der wilden, widerstrebenden Natur benommen — aus dem Prät. von zëmen gebildet. Dennoch ist bezemen in der entsprechenden ndd. Form betêmen, têmen, gewöhnlicher. Zahlreiche Belege bei Grimm*). Die alte ndf. Bibel übersetzte jene Stelle: latet en beteemen. Selbst die schwedische Bibel hat nach Diedrich von Stade (a. a. O.) 5. Mos. 9, 14: lät migh betämma, wo Luther hat: laß ab von mir.

Grimm bemerkt am Schlusse des Artikels: Schade ist, daß wir dieses gefügen Ausdrucks heute entrathen. —

Biesamapfel, der — auch Bisam- od. Bisen- geschrieben — nach Jes. 3, 20: Balsambüchschen, Riechfläschchen, welches die hebr. Damen als Putzstück am Gürtel trugen; wörtl. s. v. als Bisambüchschen in Apfelform. Der Bisam oder Moschus duftet bekanntlich stark, und deshalb wählte Luther das Wort.

blach für flach (ahd. flah), erscheint schon im Ahd. und Mhd., bei Luther gewöhnlich in Verbindung mit Feld 2. Kön. 14, 25: bis an's Meer, das im blachen Felde liegt, d. h. bis an's todte Meer; 2. Sam. 15, 28.

Unter Blachfeld (flaches Feld, Ebene) 2. Sam. 2, 29 ꝛc. versteht Luther im Gegensatze zum meistens gebirgigen Palästina die Jordansebene od. -aue vom nördlichen Ende des galiläischen bis zum südlichen Ende des todten Meeres. — 5. Mos. 1, 1; 2, 8; Jos. 12, 1; Jes. 33, 9 gebraucht er im gleichen Sinne Gefilde (ein Collectivum von Feld).

Im In- und Auslaute ist eine Fortschiebung von f in b eben nicht

*) Uns Ostfriesen unter andern geläufig: he têmt sück d'r 'n good glas win, 'n nee kleed ꝛc. van=er erlaubt, gönnt sich ꝛc.; ick kan mi 't nig betêmen ich kanns nicht über's Herz bringen.

ſelten (vgl. unter aber), wohl aber im Anlaute wie hier. Etwas Aehnliches findet ſich bei dem Worte Berg, welches nach Grimm im höchſten Alterthume got. fairgs gelautet haben ſoll.

Flach ſtimmt lautverſchoben mit griech. plak in pláx Fläche, Ebene, Tafel, plakûs flacher Kuchen (lat. placenta). S. Weigand und Grimm.

Bleiſchnur, die — das Senkblei Amos 7, 7: und ſiehe der Herr ſtand auf einer Mauer, mit einer Bleiſchnur gemeſſen, und er hatte die Bleiſchnur in ſeiner Hand.

Bleiſchnur iſt eine Schnur mit einem daranhängenden Blei; es ſcheint nur bei Luther vorzukommen. Etwas häufiger findet ſich

Bleiwurf, der — das Senkblei der Schiffer, engl. plumbinglead Apoſt.-G. 27, 28: und ſie fenkten den Bleiwurf ein und fanden 20 Klafter tief.

Bei Grimm finden ſich Belege, der letzte von Stollberg:

Er ſenket in die graue Tiefe ſich
Und findet in geheimer Grotte ſie (die Wahrheit),
Wo keines Philoſophen Bleiwurf prüft,
Der auf des Zweifels wilden Wogen ſchwebt.

Für Bleiwurf wie Bleiſchnur iſt das nordd. Loth (eig. Blei) bei Schiffern und Zimmerleuten üblich. Vgl. Zinnenmaß.

bleuen, ſchw. V. — heftig ſchlagen Sir. 30, 12: beuge ihm den Hals, weil er noch jung iſt; bleue ihm den Rücken, weil er noch klein iſt; K. 31, 38: daß er (der Narr) trotzet und pochet, bis er wohl gebleuet, geſchlagen und verwundet wird. —

Dieſes im Nhd. ſeltener werdende Wort, indes in durchbleuen, einbleuen, zerbleuen noch lebendig, iſt nicht direct von blau abzuleiten, wie blauen — „blau ſein und blau färben", und deshalb weder bläuen zu ſchreiben, noch etwa im Nhd. mit braun und blau ſchlagen zu überſetzen. Luther ſchrieb bleuen od. plewen (vgl. bauen) z. B. in den Tiſchreden: „Wenn der Lein reif iſt, ſo raufet, röſtet, dörret, plewet (ndd. treit'd, falt'd) man ihn"*). „Ein Stockfiſch wird auch nimmer gut, den man nicht weidlich plewen thut" (Grobianus) — od. wie es im Sprüchwort heißt: „Stockfiſch will gebleuet ſein" (bei Grimm). —

Bleuen, ſchw. Verb., war mhd. bliuwen, ahd. pliuwan noch ein Verbum ſtarker Conjugation (Prät. blou, Partc. geblûwen ꝛc.), folglich keine Ableitung von blau, wie wohl nach Grimm eine Abſtammung aus gleicher Wurzel mit blau anzunehmen iſt, da die Vorſtellung des Schlagens urſprünglich auf eine leichte Wunde, auf braun und blau ſchlagen führen kann. Die got. Form bliggvan, welche

*) Das Wort bleuen iſt namentlich noch in der Flachsbereitung üblich, wie die Redensart Luthers zeigt; was wir Ndd. eine treite od. falte nennen, iſt hd. ein Bleuel.

zudem Urverwandtſchaft mit lat. fligĕre ſchlagen zeigt, ſteht dem Adj. blîvan blau ebenfalls nahe. Von dem Verbum ſcheint in neueren Sprachen nur noch das engl. blow Schlag vorhanden zu ſein. —

Nach Grimm Wörterb. II, 111, kündigt das anlautende bl im got. bliggvan Verwandtſchaft mit got. bli Farbe und ahd. plîhhan (jetzt „bleichen") = glänzen an. Aus dieſem plîhhan, welches lautverſchoben mit dem griech. phlégein ſtimmt, und zwar aus dem Plural des Prät. plihhumés wir glänzten hat ſich durch Verhärtung des Gaumenlautes das in der Bibel vorkommende ſchwache Verbum

blicken — glänzen, leuchten, blitzen entwickelt. Nahum 2, 5: ſie blicken wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze; Pſ. 74, 5: man ſiehet die Aexte obenher blicken; Weish. Sal. 11, 19: die .... grauſame Funken aus den Augen blicketen. Apoſt.-G. 22, 6: um den Mittag umblickte (Meyer-Stier umſtrahlte) mich ſchnell ein groß Licht vom Himmel — wofür Apoſt.-G. 9, 3 umleuchtete ſteht.

Im Ahd. und Mhd. hatten blicken und Blick gleiche Bedeutung mit dem etymologiſch nahe verwandten blitzen und Blitz = ſchnell ſchießender Lichtſtrahl, wofür es nhd. eingeſchränkter gebraucht wird. Luther häuft beide Ausdrücke — ein Zeichen der Verwandtſchaft: Habak. 3, 11: deine Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und deine Speere mit Blicken des Blitzes. Goethe ſagt noch: „Ein Nachbar ſah den Blick (=das Aufblitzen) von Pulver und hörte den Schuß fallen" (bei Grimm). Farben und Metallen wird ein Blick = Glanz, Schein beigelegt, woher die Ausdrücke: Silberblick, Goldblick, Blickſilber, dsgl. Blech, ndd. und ndl. blik, alſo = glänzendes Metall. „Schön und oft verwendet unſere Sprache Blick vom Licht und Strahl des Auges, das ja ſelbſt das Sehende und Leuchtende iſt", Grimm.

Aus dieſer concreten Bed. von blicken — glänzen, ſcheinen ꝛc. hat ſich die abſtracte entwickelt: erſcheinen, ſich zeigen (freilich jetzt veraltete Bedeutung; vgl. das ndl. blyken, eine Nebenform von blikken); ferner die intranſ. Bed. ſehen, ſchauen, z. B. in die Zukunft bl.; blicken laſſen = ſehen laſſen ꝛc.; daher tranſ. erblicken, anblicken ꝛc.

So wie Norddeutſche und Niederländer bliks und bliksem für Blitz (euphemiſtiſch auch für den Teufel) gebrauchen, ſo findet ſich auch bei Luther noch die ältere Form Blix, mhd. blicze: „Was iſt's Wunder, daß Blix und Donner oft Kirchen anzündet!" In der Bibel ſchreibt er ſchon Blitz: 2. Moſ. 20, 18; Matth. 24, 27.

Aus dem mhd. blicze — eigentlich eine Frequentativform von blik — iſt mittelſt Ausſtoßung des c (k) Blizz = Blitz hervorgegangen.

Ein Factitiv von blicken iſt blecken, z. B. die Zähne blecken Klagel. Jer. 2, 16, alſo eig. = blicken oder ſcheinen machen, zeigen; die alte niedſ. Bibel: wysen de Theenen. Ferner ſind ab-

zuleiten: blinken — dauernd glänzen Heſ. 21, 28 ꝛc. — durch Eintritt von n entſtanden (vgl. ſint); blank ꝛc.*).

Bock ſ. pochen.

Böcklein ſ. Pockel unter pochen.

Broſame, die, Gen. Broſame, Pl. Broſamen, mit kurzem, unbetontem a — (abgebrochenes) Stückchen Brot, Krümchen Matth. 15, 27: aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamlein (Broſamlin bei L., ſ. Lüſtlin, iſt ein Diminutivum von Broſame), die von ihrer Herren Tiſche fallen; Luc. 16, 21: Lazarus begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen.

Broſame hat auch die Bedeutung des weichen Innern des Brotes; doch hatte es ahd. ſchon die Bed. Brotbrocken.

Mhd. die brosme od. brosam, ahd. prosamâ, gewöhnlich brosmâ, ſcheint nach Grimm entſprungen aus brohsama, brohsma, welches aus einem ahd. brochosôn zerbrechen, und dieſes wieder aus dem Partc. von brechen, ahd. prëhhan (Partc. prohhan) gebildet iſt; gleichen Urſprungs iſt auch das bei Luther für gröbere Brotſtückchen, Brotabfall vorkommende der **Brocke**, ahd. proccho: Matth. 14, 20; 15, 37; Marc. 6, 43 ꝛc.

Aus dem Präteritum von brechen (brach, ahd. ich prah, wir prâhumês) iſt das ſchw. Verbum brâchen — den Boden pflügen zum Ruhen nach der Ernte abgeleitet, welches in der Volksſprache (vgl. Kehrein, onomatiſches Wörterb. 68) und auch bei Luther **bröchen** lautet Hiob 39, 10: kannſt du ihm dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß er hinter dir broche in Gründen? Jeſ. 28, 24: pflüget oder brochet oder arbeitet auch ein Ackermann ſeinen Acker immerdar zur Saat?

Buhle, der — der Geliebte oder Gatte, ein rein ſittliches Verhältniß bezeichnend: Jeſ. 62, 4: man ſoll dich nicht mehr die Verlaſſene, noch dein Land eine Wüſtunge heißen, ſondern du ſolt „meine Luſt an ihr", und dein Land „lieber Bule" (Meyer-Stier: die Vermählte) heißen, denn der Herr hat Luſt an dir und dein Land hat einen lieben Bulen; V. 5: denn wie ein lieber Bule einen Bulen lieb hat, ſo werden dich deine Kinder lieb haben; Jer. 3, 20. — So ſchreibt auch Luther an eine Kloſterjungfrau von Adel: „Allein ſehet zu, daß ihr Gottes Segen auch ſuchet, daß nicht eitel Liebebrunſt, ſondern auch ſeiner Gnaden Gunſt dabei ſei, den ich euch wünſch gnädig zu ſein mit euerem lieben Bulen".

Auch hat das Wort der Buhle, welches grammatiſch auf beide Geſchlechter geht, indes von Luther in der Bibel nicht für die Geliebte (amasia) gebraucht wird, bis in die neueſte Zeit hinein bei Dichtern und Proſaikern die edle Bedeutung (Geliebter, Gatte, auch Freund,

*) Gleicher Abſtammung iſt ndl. blâken blinken, brennen, glühen; ndd. blâker metallener Leuchter; vielleicht auch engl. black ſchwarz (etwa = glänzend ſchwarz), ndd. black ſchwarze Dinte.

Trauter, Vetter ꝛc.) neben der sich allmählich eindrängenden unedlen (Ehebrecher, Hurer) bewahrt, wie zahlreiche Belege bei Grimm zeigen. Luther spricht sich selbst darüber so aus: „Wie man spricht: „mein holder Bule" und „ich muß einen Bulen haben", welches vorzeiten ehrlich eine Metze (s. d. W.) hieß, darum ein Geselle bulet zur Ehe, nun ist's in andern Verstand gerathen"; bei Diedrich von Stade p. 149. Schon ein Wörterbuch von 1482 erklärt bule für ein unehrlich Weib, concubinaria, und bule ein unehrlich Mann, concubinarius.

Die Bibel verwendet den Ausdruck Buhle und buhlen oft im bildlichen Sinne; einmal von dem oft dem ehelichen Bund verglichenen innigen Bundesverhältniß Gottes zum Volke Israel; sodann steht es auch wie Hurerei, Ehebruch bildlich für Abgötterei: Hes. 16, 37; 23, 5—9. 20 ꝛc.; Hos. 2, 5; 3, 1 u. a. O. Vgl. Zeller, bibl. Wörterb. I, 188.

Das aus Buhle abgeleitete **buhlen** drückt ursprünglich ein sittliches Verhältniß aus: freien, lieben; später erst unerlaubter Liebe pflegen, huren: im erstern Sinne ist es zu deuten, weil das trauliche Verhältniß Gottes zu seinem Volke ausdrückend Hes. 16, 8: und ich ging vor dir über und sahe dich an, und siehe, es war die Zeit um dich zu buhlen — M.-St. es war deine Zeit, die Zeit der Liebe —, da breitet ich meinen Geren (s. d. W.) über dich. — Dagegen im tadelnden Sinne, weil auf Abgötterei deutend: Hos. 3, 1; Jer. 2, 25; Hes. 23, 7; ferner Maleachi 2, 11 für ehebrechen. — Rein sprachlich betrachtet läßt sich indes diese Scheidung in ein erlaubtes und unerlaubtes Verhältniß schwer durchführen, wie auch Grimm die angezogenen Stellen unter eine Kategorie bringt.

Dagegen gebraucht Luther das aus Buhle fortgebildete **der Buhler** Geliebter; dann Ehebrecher, Hurer nur im entschieden üblen Sinne, auf Abgötterei deutend Jer. 3, 1: du aber hast mit vielen Bulern gehuret, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr; Hes. 16, 33: denn allen andern Huren gibt man Geld, du aber gibst allen deinen Bulern Geld zu; Hos. 8, 9.

Aus Buhler entstand die weibl. Form **Buhlerin** für das ältere Buhle: Sirach 9, 3: fleuch die Bulerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest.

Nach Weigand stimmt die Wurzel des Wortes Buhle, mhd. der buole (geliebte Person), welche bal (s. Mutter) lauten muß, da uo aus a hervorgegangen, nach der Lautverschiebung mit griech. phil in philos geliebt, phileîn lieben. Grimm vermuthet indes, daß mhd. buole aus bube, buobe hervorgegangen sei und zwar aus der Diminutiv-Form buobele (Bübel) durch Ausstoßung des b, wie es ja auch in bua, bue der Alpenbewohner schwand; so entsprangen auch die Formen hân (z. B. im Luther'schen Liede: Ein feste Burg ist unser Gott), hât, gît aus haben, habet, gibet. „Die Vorstellungen Bub, Knabe und Buhle berühren einander zusehends; hatte doch Goethe erst gedichtet:

Es war ein Buhle frech genug ꝛc.

dann:

Es war ein Knabe frech genug.

Der Buhle im rein ſittlichen Verhältniſſe iſt geradezu nichts, als der unſchuldige Bue des Alpenmädchens, und umgekehrt; ganz wie Bube ausartet in den Sinn von nequam (Taugenichts), ſchlägt auch Buhle um in den von moechus und adulter (Ehebrecher), die Geliebte wird zu einer Bübin und Buhlerin". Grimm, Wörterb. II, 501.

Beide Wörter Bube und Buhle tauchen auf einmal zuſammen im Laufe des 13. Jahrhunderts auf. Luther gebraucht Bube nur im üblen Sinne: Richter 19, 22; 20, 13 ꝛc.; vgl. Lotterbube.

Uebrigens iſt der Urſprung dunkel; Bube direct aus dem lat. pupus kleiner Knabe herzuleiten, wie Wackernagel, Weigand u. a. thun, ſcheint nach Grimm nicht wohl zuläſſig; ſ. Wörterb. II, 458.

Vgl. Knabe, Metze, Dirne, Magd, Weib und andere Bezeichnungen für Familien- und Geſchlechtsverhältniſſe; desgl. Segen, albern, einfältig.

Burg, ſ. Wagenburg und Hort.

Buße und **büßen**, ſ. baß.

C.

Cad, die, hebr. — ein Gefäß, zu trockenen wie flüſſigen Dingen dienend 1. Kön. 17, 12. Luther überſetzt ſonſt Krug 1. Moſ. 24, 14, Eimer Pred. 12, 6. de Wette überſetzte es 1. Kön. 17 mit Mehleimer, was aber nicht gebräuchlich iſt.

Camarim, ſyriſcher Name für (abgöttiſche) Prieſter, entweder die Schwarzgekleideten oder die Diener bedeutend: 2. Kön. 23, 5; Zeph. 1, 4; Hoſ. 10, 5. S. Zeller, bibl. Wb.

Canzelei, die — Ausfertigungsſtube einer Behörde; eig. der mit Schranken (lat. cancelli) umgebene Ort, wo ſich die Mitglieder eines Gerichts ꝛc. zur Ausfertigung gerichtlicher Angelegenheiten verſammeln. Jer. 36, 12. 20 iſt es das Amtszimmer des Staatsſeeretärs; Esra 6, 1 das Archiv.

Daher der **Canzler** — Canzleivorſteher, bei Luther a) der Staatsſeeretär od. Geheimſchreiber des Königs: 1. Chron. 28, 32; Jeſ. 36, 3; 2. Kön. 18, 18; Jer. 36, 10. 12. 20 ꝛc. b) der Reichsgerichtsſchreiber, der die Begebenheiten des Reichs aufzeichnen und die Geſchichte über das Archiv führen mußte: 2. Sam. 8, 16; 20, 24; 1. Kön. 4, 3. c) der Vorſtand einer Kriegsbehörde Jeſ. 33, 18. d) der Befehlshaber, der perſiſche Statthalter von Samaria Esra 4, 8. e) der Staatsſchreiber von Epheſus Apoſt.-G. 19, 35. S. Zeller II, 21.

Capelle ſ. unter Kogel.

Caſia ſ. Cinnamet.

caſteien, ſchw. Vb. — ein altkirchlicher Ausdruck für züchtigen, nämlich durch Faſten, Geißeln ꝛc., das „Fleiſch kreuzigen", die Lüſte des Fleiſches unterdrücken: 3. Moſ. 16, 29; 23, 27; 4. Moſ. 29, 7; 30, 14; Dan. 10, 12.

Die Form caſteien iſt im 17. Jahrh. benedeien, maledeien u. m. a. nachgebildet; denn im 16. Jahrh. hieß es noch keſtigen, mhd. kestigen, mitteld. kastigen, ahd. chestigôn, entlehnt aus dem lat. castigare zurechtweiſen, ſtrafen, züchtigen, verbeſſern.

Centner ſ. Sekel.

Chryſolith, der — gelblich grüner Edelſtein Offb. 21, 20. Aus dem lat.-griech. chrysolithus wörtl. „Goldſtein".

Chryſopras, der — apfelgrüner Halbedelſtein Offb. 21, 20. Aus dem lat.-griech. chrysoprasus d. i. gold-lauchgrüner Stein.

Cinnamet (Cinnamen), der—Zimmt (Caneel); mhd. zinment, zinemîn, aus lat.-gr. cinamum, cinamomum, iſt ſchon nach Herodot aus dem Semitiſchen entlehnt, hebr. kinnamôn: 2. Moſ. 30, 23; Spr. Sal. 7, 17; Hohel. 4, 14; Sir. 24, 20; Offb. 18, 13. — Eine beſondere Art iſt der Kaſſia-Zimmt, bei Luther Caſia, Caſien, Kezia: 2. Moſ. 30, 24; Pſ. 45, 9; Heſ. 27, 19. Die Zimmtrinden Jer. 6, 20 ſind Kalmus; ſ. Zeller und Winer unter Zimmt, desgl. Geſenius.

Ciſterne, die — vom lat. cisterna Waſſerbehälter: Judith 7, 12. Im Morgenlande iſt es ein in Felſen gehauener oder ausgemauerter runder oder viereckiger Waſſerteich, in dem das Regenwaſſer geſammelt wird; gewöhnlich überſetzt Luther mit Brunnen 5. Moſ. 6, 11; 1. Moſ. 29, 3 ꝛc.; 37, 22 (Grube) ꝛc.

Colochinte (Coloquinte), die — Bittergurke, Cucumis colocynthi L., eine giftige Gurkenart, welche in Arabien und Paläſtina faſt überall wächſt und Früchte mit ungemein bitterem Safte hervorbringt 2. Kön. 4, 39; ſ. Winer unt. Gift.

Copher, der, hebr. — die Cyperblume, Lawsonia inermis L., die Alhenna der Araber, mit traubenförmigen, weißlichen und wohlriechenden Blumen Hohel. 1, 14: mein Freund iſt mir ein Trauben-Copher — M.-St. Copher-Traube.

Cor hebr. — (wörtl. das Runde, vielleicht von der Cylinderform des Maßes) ein großes Getreidemaß, dasſelbe was Chomer oder Homer ſ. d.: 1. Kön. 4, 22; 5, 11; 2. Chron. 2, 10; 27, 5; Esra 7, 22.

Coriander, der — eine in Aegypten häufig wachſende Doldenpflanze, coriandrum sativum L. Sie trägt runde, gelbliche, inwendig hohle, gewürzhafte Samenkörner, die in Aegypten bei Bereitung der Speiſen ſtark gebraucht und daher mit dem Manna verglichen werden: 2. Moſ. 16, 31; 4. Moſ. 11, 7. S. Winer unt. Koriander.

Aus dem lat. coriandrum, von dem gleichbedeutenden griech. koriannon, welches wahrſcheinlich von gr. kóris Wanze, wegen des dem Kraute eigenen Wanzengeruchs; ſ. Weigand, Wb. unt. Koriander.

Crethi und **Plethi**, Pl. — das Chor der Leibwache des Königs David: 2. Sam. 8, 18; 15, 18; 20, 23; 1. Chron. 19, 17; 1. Kön. 1, 38. Einige überſetzen die Wörter als Appellative etwa durch Scharfrichter und Läufer (Eilboten), vgl. 2. Chron. 30, 6. Neuere halten ſie für ethnographiſche Namen: Kreter (von Kreta ſollen die Philiſter ſtammen) und Philiſter; ſ. das Nähere bei Zeller, Winer u. a.

Cymbel, die — ahd. die zymbala, aus dem lat. cymbalum, vom gr. kymbalon — war bei den Alten ein muſikaliſches Inſtrument, welches aus zwei Metallplatten oder hohlen Becken beſtand, die gegen einander geſchlagen wurden (ſ. Zeller): 2. Sam. 6, 5; 1. Chron. 14, 8; 16, 19. 28; 17, 5. 42; 26, 1. 2 ꝛc.; Pſ. 150, 5. Eine ſpätere Art von Cymbeln, an Daumen und Mittelfinger befeſtigt, wie ſie von den Mauren zu den Spaniern gekommen ſind und von Frauenzimmern beim Tanz geſchlagen werden, heißt Caſtagnetten. Jetzt verſteht man unter Cymbel ein Orgelregiſter von zuſammenſtimmenden Glöckchen. Vgl. Pauken unter pochen.

D.

darlegen, ſchw. Vb. — a) hinlegen, hingeben Nehem. 9, 35: in dem weiten und fetten Lande, das du ihnen dargelegt haſt; Spr. Sal. 6, 31; Matth. 25, 20; b) aus ſeinem Seckel darlegen, auszahlen, ſo auch uneigentlich = aufopfern 2. Cor. 12, 14. 15: denn es ſollen nicht die Kinder den Eltern Schätze ſammeln, ſondern die Eltern den Kindern. Ich aber will faſt (ſ. d.) gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen. „Freudig, ſagt der Apoſtel, will ich alles, was ich habe, für euch hingeben; noch mehr, nicht bloß was ich habe, auch was ich bin, mich ſelbſt will ich hingeben. Dies bildet eine ſchöne Ergänzung zu V. 14, daß er ſie ſelbſt, nicht das Ihre haben will; ſo will er auch ſeinerſeits ihnen alles geben"; Beelitz, Lexilogus p. 12.

Legen, got. lagjan iſt das Factitivum von liegen (lag), alſo = liegen machen; vgl. angeliegen und auffretzen.

Das — Jeſ. 51, 6: Himmel und Erde werden vergehen und die darauf wohnen, werden dahinſterben wie Das — Luther ſagt dazu: „Solches muß man mit dem Finger zeigen, als ſchlüge man ein Klipplein mit den Fingern, wie man ſagt: ich gebe nicht Das darum". Vulgata: et habitatores ejus sicut haec interibunt. „Andere nehmen das hebr. Wort ken als die ungewöhnliche Einzahl der in den ägyptiſchen Plagen vorkommenden Läuſe (2. Moſ. 8, 17. 18) oder vielmehr Stechfliegen, Mücken". Zeller.

Decke ſ. Futter.

dermaleins ſ. einig.

dichten, ſchw. V. — iſt wie ſo manches ſchöne Wort, dem man die fremde Herkunft nicht mehr anſieht, durch die Kirche aus dem Lateiniſchen ins

Deutſche eingebürgert; es iſt das lat. dictare — zum Nachſchreiben vorſagen, „dictieren", auch Verſe niederſchreiben laſſen — und bedeutet 1) in der älteſten Zeit, wo es im Deutſchen gebraucht wurde, „das Ausgeſonnene und geiſtig Geſchaffene niederſchreiben oder zum Niederſchreiben vorſagen, damit es geleſen oder geſungen werde"; daraus entwickelte ſich 2) etwas ſchaffen, erdenken, ausſinnen — ſo im Mittelalter auch das lat. dictare. — Luther, der übrigens richtig tichten ſchrieb (mhd. tihten, ahd. tictôn, weil die media d ſich in frühe aufgenommenen Wörtern zur tenuis t fortſchiebt — die niederdeutſchen und nordiſchen Sprachen haben richtig d), gebraucht es ebenfalls in dieſem Sinne, mit dem häufig die böſe Abſicht verbunden iſt, vgl. andichten, erdichten Sir. 17, 30: und was Fleiſch und Blut tichtet, das iſt ja böſes Ding; 1. Moſ. 8, 21: denn das Tichten des menſchlichen Herzens iſt böſe von Jugend auf; Klagel. Jer. 3, 62: Herr, du höreſt ihre Schmach und alle ihre Gedanken über mich, die Lippen meiner Widerwärtigen und ihr Tichten wider mich; Röm. 1, 21: ſondern ſind in ihrem Tichten („ihren ausgedachten Vernunftſchlüſſen", Grimm; andere: Gedanken, Vernunftſchlüſſe, Vernünfteleien) eitel geworden. Die letztere Stelle deutet auf die 3), der 2. naheliegenden Bed. hin: ſinnen, nachdenken 1. Kön. 18, 27: rufet laut, denn er iſt ein Gott, er tichtet oder hat zu ſchaffen; Spr. Sal. 15, 28: das Herz des Gerechten tichtet, was zu antworten iſt. In einem 4) nhd. gewöhnlichſten Sinne für Verſe machen ſteht es 1. Chron. 17, 9: ſinget, ſpielet und tichtet ihm von allen ſeinen Wundern; 2. Chron. 23, 18; Pſ. 71, 24; 45, 2; 108, 2; ſo auch Dichter — Poet 1. Kön. 4, 31; Gedicht — Lied, Pſalm Esra 3, 10; Pſ. 49, 5.

Dirne, die — hatte ehedem ebenſowenig wie Buhle, Metze u. a. eine unehrenhafte Bedeutung, ſondern wurde 1) zunächſt allgemein für Jungfrau, Mädchen, unverheirathetes Frauenzimmer gebraucht, wie noch ndſ. dêrn, oſtfr. wicht: 1. Moſ. 24 wird Rebekka wiederholt Dirne genannt; ferner Richter 21, 12: 400 Dirnen, die noch Jungfrauen waren; 1. Sam. 25, 42; Hiob 40, 24; Ruth 2, 6.

Im Paſſional wird eine Königstochter Dirne genannt; ſelbſt die reine Jungfrau Maria ſagt daſelbſt:

owê, owê, lieber suon
was sal ich arme terne tuon?

Bei den Sachſen in Siebenbürgen iſt Kerl und Dirne eine ſtolze Benennung für Braut und Bräutigam; ebenſowenig hat ndd. kêrl etwas Unehrenhaftes. Später verband ſich etwas Unehrenhaftes mit dem Worte Dirne, ohne daß deshalb der Gebrauch in edlem Sinne erloſch. In dieſem 2) in Nhd. vorherrſchenden Sinne für leichtfertiges Frauenzimmer nimmt es auch wohl Luther Amos 2, 7: es ſchläft Sohn und Vater bei einer Dirne; 1. Moſ. 34, 3: Sichem hatte die Dirne lieb — wie wohl auch hier die Scheidung mehr durch die Sache als durch die Sprache begründet ſein mag; vgl. Buhle.

Als Beweis, daß in dem Worte ſelbſt das Ehrenrührige nicht liege, verbinden wir gewöhnlich dasſelbe mit einem entſprechenden Epitheton: leichtfertige, liederliche, unzüchtige, feile, gemeine ꝛc. Dirne.

Die Dirne, im 15. — 17. Jahrh. gewöhnlich Diern geſchrieben, mhd. dierne, ahd. diornâ, diernâ iſt urſprünglich 3) eine Dienende, Dienerin, Magd ancilla, ſo auch bei Luther: Spr. Sal. 9, 3; 31, 15; 2. Kön. 5, 2 — im Mittelalter hieß die Jungfr. Maria als Gottes Magd erweltiu gotes dierne. Es ſcheint eine Fortbildung aus dem einfachen ahd. diu (ancilla), alſo eigentlich diuo - arna, dioarna = Dienerin zu ſein; die Endung rn deutet ein Subſtantivum männlichen Geſchlechts und das daran gehängte a die weibliche Ableitung an; vgl. Grimm, Gramm. II, 336. — Von dem urſprünglichen ahd. diu, Gen. diwi Magd, Sclavin iſt gebildet das ſchwache Verb. dionôn (verkürzt aus diuwinôn) „dienen" — „jemandes Befehl untergeben ſein"; daher der Dienſt = Arbeit und Leiſtung als Leibeigener; 2. Moſ. 1, 11; 8, 13. 14 ꝛc., womit Luther Compoſita bildet: Dienſthaus — Haus der Knechtſchaft, d. i. Aegypten. 5. Moſ. 5, 6 u. a. O.; Dienſtzaum — ſo wird die Stadt Gath genannt 2. Sam. 8, 1 (vgl. 1. Chron. 19, 1), weil durch dieſe Gränzfeſtung der Philiſter die benachbarten Völker im Zaume gehalten wurden; Dienſtarbeit: 3. Moſ. 23, 7. 8. 21 u. a.; vgl. Fronvogt.

Gleicher Abkunft iſt die Demuth, mhd. demûte, diemuote, ahd. dëomuotî, von dem ahd. Adj. dëomuotî demüthig, welches zuſammengeſetzt iſt aus dem jenem Femininum diu entſprechenden Masc. dëo Diener und vom ahd. muot Muth, Gemüth abgeleiteten Adj. — muoti = müthig; demüthig iſt alſo = dienenden, niedrigen Gemüthes und Demuth = Unterwürfigkeit, z. B. unter Gottes Willen. Demuth iſt nicht unmittelbar mit Muth zuſammengeſetzt und deshalb nicht männlichen Geſchlechts, wie die andern Compoſita Hochmuth, Großmuth ꝛc. Mich. 6, 8; Matth. 11, 29; Phil. 2, 3; 1. Petr. 5, 5 u. a. O. S. Weigand, deutſches Wörterb. I, 239.

Dolmetſcher, der — Erklärer, Ueberſetzer 1. Moſ. 42, 23: ſie wußten aber nicht, daß es Joſeph verſtand, denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetſcher. So auch in den Tiſchreden: wohlan, das iſt ein guter Dolmetſcher, der aus dem Worte Tod kann eine heilſame Ruthe machen. Daher verdolmetſchen = erklären, überſetzen Matth. 1, 23; Marc. 5, 41 ꝛc., wofür Luther auch verdeutſchen ſagt Matth. 27, 33.

Neben der von Luther, Leſſing u. a. gebrauchten Form Dolmetſcher mit der deutſchen Endung findet ſich die von Dolmetſch; das Wort iſt ſchon im 13. Jahrh. aus dem Slaviſchen aufgenommen: ruſſiſch tolmatsch, poln. tlumacz, ungar. tolmats; ſ. Grimm, Wörterb.

Drachme (Drachma), die — die gewöhnliche griechiſche Silbermünze, aus 8 Obolen beſtehend, die auch bei den Juden nach dem Exil im Umlauf war. Luther überſetzt faſt überall Drachme, wie den römiſchen Denar mit Groſchen (Luc. 15, 8. 9); ſ. Stater; nur 2. Macc. 4,

19 und 12, 43 läßt er Drachma ſtehen, wo es wahrſcheinlich alexandriniſche Drachmen ſind, deren eine zwei attiſchen Drachmen = 1 gem. Sekel gleich iſt; K. 10, 20 überſetzt Luther Gülden und rechnet 2 (alexandr.) Drachmen auf einen Gulden; ſ. Zeller unt. Geld.

Dreiling, der — ein Getreidemaß, beſonders in Baiern ehemals üblich, welches daher den Namen hat, daß drei ſolcher Dreilinge auf einen dortigen Metzen gingen; ferner iſt es noch jetzt ein größeres oder geringeres Weinmaß in Süddeutſchland. Luth. hatte offenbar die erſtere Bed. im Auge, wenn er das hebr. Schalisch, gleichbedeutend mit Seah, welches $^1/_3$ Epha (ſ. d.) war und überall nur ein Maß für trockene Dinge bedeutete, Jeſ. 40, 12 mit Dreiling überſetzt: wer begreift (ſ. d.) die Erde mit einem Dreiling? — während er es ſonſt gewöhnlich mit Maß und Scheffel überſetzt; vergl. Zeller bibl. Wörterb. II, 216. Luthers Gloſſe zu dieſem Ausdruck: „das iſt mit einer Maß drei Finger breit" könnte leicht auf ein Längenmaß führen, wenn nicht der Grundtext und der deutſche Sprachgebrauch entſchieden dagegen ſprächen; bei Grimm findet ſich kein Dreiling als Längenmaß.

Dudaim hebr. 1. Moſ. 30, 14 hält man mit großer Wahrſcheinlichkeit für die Mandragore, eine Art Wolfskirſche, die in Paläſtina häufig wächſt; aus der ſehr großen Wurzel ſchnitzten die Alten Alrunen od. Galgenmännchen, die wie Götzenbilder gehegt und gepflegt wurden, und denen man unter andern eine fruchtbarmachende Kraft zuſchrieb, wie auch Rahel ihrer ſich zu dieſem Zwecke bediente; ſ. mehr darüber bei Zeller und Grimm, Mythologie 228, 292 ꝛc. Luther, der ſehr viel über dieſes dunkle Wort nachforſchte, überſetzte anfangs auch Alraun, in der 1534er Ausgabe Lilie (wie Hohel. 7, 13), ſpäter ſchwankend geworden, ſtellte er das hebr. Wort Dudaim wieder her; ſ. Hopf 209.

Dünkel ſ. Gutdünkel.

dürfen, dürftig, dürftiglich ſ. thüren.

dumm — gebraucht Luther Matth. 5, 13: wo nun das Salz **thum** wird, womit ſoll man ſalzen? — für abgeſtumpft, verdorben, unkräftig, wie man auch taub und ſtumm im ähnlichen Sinne gebraucht, z. B. nannte man in Süddeutſchland ſonſt den Wein ſtumm, wenn er zu ſtark geſchwefelt war und dadurch ſeine Schärfe und ſein Feuer verloren hatte. S. Beelitz, Lexilogus. Andere Ueberſetzer haben fade, ſchal, abgeſchmackt, ſeine Kraft, Schärfe verliert, vgl. die Polyglotten-Bibel von Stier und Theile. Luther ſelbſt erklärt das Wort in ſeinen Schriften: „thum Salz heißt, das die Zähne und Schärfe verloren hat und nicht mehr würzet und beißet", bei Grimm. Außer vom Salze ſagte man es früher auch vom Zucker, Samen, daß er dumm werde; ähnlich im Engl. dumb arm der lahme Arm. Ueber das Sachliche vergl. Zeller und Winer unt. Salz.

Luther und ſeine Zeitgenoſſen ſchrieben thum (tum), mhd. tump, ahd. tumb, got. dumbs; erſt im 18. Jahrh. ward die richtigere Tenuis (t) in die Media (d) verwandelt. Es wird von einem vermutheten got. Wurzelverbum dimban (Prät. damb, Partc. dumbans) ab-

geleitet, woher auch dumpf, taub, dämmern u. a. stammen. „Dumm bezeichnet eine Abstumpfung des Geistes, des Verstandes, der Sinne, und heißt demnach schwachköpfig, kraftlos, aber auch stumm (so goth., ahd., agf. ꝛc.), taub, finster" (Grimm). Im Mittelalter hieß tump „wer seiner Jugend wegen noch keine Erfahrung und Einsicht haben konnte, unerfahren, jung", war also ohne allen Tadel, während jetzt die ungünstige Bedeutung entschieden vorherrscht, die indes bei Luther noch sehr selten vorkommt, Tobias 6, 18: die allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das tumme Vieh.

E.

Ebenholz, das — so heißt jede von Natur schwarze, steinharte Holzart von Diospyrus melanoxylon, D. ebenaster ꝛc. (Cl. XIII). Hes. 27, 15 und 1. Kön. 10, 11 mag es das kostbare äthiopische sein; darnach galt als das vorzüglichste das indische; s. Winer und Zeller.

Das Wort Ebenholz (-baum), Hebenholz 1. Kön. 10, 11. 12 hat sich aus dem Hebr. in die gr. und lat. Sprache und von diesen auch in die deutsche Sprache verbreitet: das hebr. Wort bedeutet nach Gesenius Steinholz (ében Stein); gr. ébenos, lat. ébenus Ebenbaum und -holz; s. Weigand u. Winer.

ehern, Adj. — was von Erz ist, aereus. Weil aber das bibl. Erz nur an wenigen Stellen (5. Mos. 8, 9) wie heut zu Tage rohes Metall, Metallmischung, sondern wie im ganzen Mittelalter Kupfer oder Kupfermischung (z. B. auch Bronce und Glockenspeise) bedeutet: 1. Mos. 4, 22; 2. Mos. 31, 4 u. v. a. O. — so haben wir unter ehern durchgängig kupfern zu verstehen: a) im eigentlichen Sinne 2. Mos. 26, 11. 37; eherne Schlange 4. Mos. 21, 8; eherner Altar 2. Chron. 4, 1; ehernes Meer 1. Kön. 7, 23. 26 u. a.; b) bildlich: hart, stark Ps. 107, 16; eherne (unverschämte) Stirn Jes. 48, 4: eherner (harter, verschlossener, regenloser) Himmel und (unfruchtbare) Erde 5. Mos. 28, 23.

Das Adj. ehern, alth. und mhd. êrîn ist nicht gebildet wie steinern, thönern, hölzern, sondern wie irden (von Erde) von einem verloren gegangenen Substantiv êr (got. aiz, lat. aes, gen. aeris), das jetzt vertreten wird durch Erz, dessen Etymologie dunkel ist. —

Eheschuld, die — Pflicht der ehelichen Beiwohnung, die eine Ehehälfte der andern schuldig ist 2. Mos. 21, 10: so soll er ihr an ihrem Futter (s. d. W.), Decke und Eheschuld nicht abbrechen; vgl. 1. Cor. 7, 2. 3.

Ehrenhold, der — ist Daniel 3, 4: und der Ehrenhold rief überlaut — eine verderbte Form für Herold = Botschafter im Kriege; Aufseher beim Turnier (im Mittelalter). Luther, Hans Sachs und andere Zeitgenossen schrieben bald Herolt, bald Ernhold (so auch in

dieſer Stelle); aus der ſchon entſtellten letzteren Form machten ſpätere Sprachverderber Ehrenhold: man ſuchte offenbar Anklang an die Vorſtellungen Ehre und hold; ähnlich verfuhr man mit vielen andern Wörtern, z. B. Felleiſen, Armbruſt, Elendthier, Maulwurf ꝛc.

So findet ſich auch die italien. Form araldo neben der ſpan. heraldo und dem franz. hérault, héraut, engl. herald; vgl. Er.

Wie ſchon dieſe aus dem Deutſchen hervorgegangenen Formen zeigen, iſt das **a** in Herold in **o** verdunkelt; die mhd. Form heralt, identiſch mit dem ahd. Perſonennamen Hariolt, ſchon bei Tacitus als Chariowalda vorkommend d. i. ahd. hariwalto — der des Heeres waltet, Heerbeamter: Heer hieß ahd. hari, heri; aus walt kürzte ſich alt, olt. Vgl. die Eigennamen Arnold (ahd. Aranolt d. i. Adlerwalt aus aro Aar und olt aus walt Walter und das Walten), Berthold (ahd. Bërhtolt d. i.: Bërhtwalt — der glänzend waltet, herrſcht) u. a.

ehrlich, Adj., — gebraucht Luther noch in dem eigentlichen und urſprünglichen Sinne, wornach ehrlich das bezeichnet, was Ehre hat, genießt oder mit der Ehre ſtimmt, der Ehre werth iſt — die Endſilbe lich, ndd. lik, hd. ge=leich, gleich, zeigt eine Aehnlichkeit, dann Art und Weiſe an, vgl. Leichnam —, alſo a) anſehnlich, vornehm — von Leuten 4. Moſ. 16, 2: Rathsherrn und ehrliche Leute — Meyer=Stier: ehrbare L.; Jeſ. 3, 3: Hauptleute über Funfzig und ehrliche Leute — Meyer=Stier: anſehnliche L.; V. 5: ein loſer Mann wird ſtolz ſein wider den ehrlichen — Meyer=Stier: der Geringe wider den Geehrten; Stück in Eſther 7, 1: Mardochai, ein ehrlicher Mann — M.=St. vornehmer M.; Sirach 31, 28: einen koſtfreien (ſ. d. W.) Mann loben die Leute und ſagen, er ſei ein ehrlicher Mann; Luc. 14, 8: daß nicht etwa ein Ehrlicher (ſtatt Ehrlicherer) denn du geladen ſei — Meyer=Stier: Ehrbarerer; andere: Angeſehenerer, Vornehmerer, mehrer Ehre werth; Vulgata: te honoratior. In dieſem Sinne iſt das Wort heute veraltet; — b) anſehnlich — von Sachen 1. Moſ. 23, 6: begrabe deine Todten in unſern ehrlichſten Gräbern — Luther hatte früher: koſtlich; Pſ. 145, 12: die ehrliche Pracht des Königreiches. So ſagt man noch: das hat mir ein Ehrliches gekoſtet; — c) ziemend, anſtändig, oft mit dem Dativ der Perſon: Spr. Sal. 19, 11: wer geduldig iſt, der iſt ein kluger Menſch, und (es) iſt ihm ehrlich (Meyer=Stier: eine Ehre), daß er Untugend überhören kann; Sirach 24, 24. So auch als Adverb Tob. 14, 2; Sirach 38, 16. — Hebr. 13, 4: die Ehe ſoll ehrlich (ehrenwerth, in Ehren) gehalten werden; — d) redlich, ohne Falſch, brav, honestus: Jeſ. 9, 15; Sirach 44, 8.

Alle die Bedeutungen, bemerkt Grimm, laufen ineinander, es iſt kaum anzugeben, aus welcher derſelben eine ſehr eigenthümliche unſerer heutigen Sprache entſprang, wonach wir ehrlich für tüchtig, ordentlich im beſtimmten Sinne ſetzen: ein ehrlicher Kerl; eine ehrliche Haut; das ſoll was Ehrliches koſten ꝛc.

Wie ehrlich = „wer oder was Ehre hat oder genießt" ſind ge=

bildet glücklich = wer Glück hat, grämlich, löblich, nützlich, ängstlich, sündlich u. a.

Mhd. êrlich der Ehre werth, ehrbar; ansehnlich, schön. — Die Etymologie von Ehre ist dunkel; vgl. Grimm. Uebrigens hat Luther auch **ehrbar** „wer oder was Ehre trägt oder hat" a) für angesehen Apost.-G. 13, 50; 17, 12; Marc. 15, 43; b) von würdigem Betragen, anständig: Tit. 2, 2; 1. Tim. 3, 8. 11; Phil. 4, 8. Adverb. ehrbarlich Röm. 13, 13; s. unter thüren.

Eidam, der — Tochtermann, Schwiegersohn 1. Mos. 19, 14: da ging Lot hinaus und redete mit seinen Eidamen (bei Luther verkürzt nach älterer Sprachweise Eidam), die seine Töchter nehmen sollten; Richter 19, 5: da sprach der Dirnen Vater zu seinem Eidam; 1. Sam. 18, 18: wer bin ich? . . daß ich des Königs Eidam werden soll.

Es ist gewiß zu beklagen, daß das gute alte Wort vor den schleppenden Zusammensetzungen Schwiegersohn und Tochtermann verschwindet, so dunkel es auch ist: mhd. eidem, ahd. eidum, eidam, eidem, agf. âthum — allen übrigen Dialecten mangelnd. Nach Weigand, d. Wb., eines Stammes mit mhd. die eide, ahd. eidî, got. aithei Mutter; vgl. Schnur, Schwieger ꝛc., bes. Neffe.

Eiferopfer s. rügen.

eigen, Adj. — scheint ursprünglich das Partc. Prät. des ahd. eigan, got. áigan = haben, besitzen zu sein; wenigstens ist es unmittelbar mit diesem Verb. verwandt und bedeutet: was man hat, was gehabt wird (Grimm) = ausschließlich angehörig. Luther läßt eigen auch neben dem Possessiv-Pronomen (mein, dein ꝛc.) gern unflectiert. Jerm. 34, 16: und ein jeglicher fordert seinen Knecht und seine Magd wieder, die ihr hattet frei gegeben, daß sie ihr selbst eigen wären; Tob. 10, 13: und vermahneten sie, daß sie ja wollt ihres Mannes Eltern ehren als ihr eigen Eltern; Sir. 32, 26: hüte dich auch vor deinen eigen Kindern. — Früher war das Wort sehr gebräuchlich im Sinne von leibeigen (von Knechten und Hörigen) 1. Mos. 43, 18: damit er uns nehme zu eigen Knechten; 2. Kön. 4, 1: nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu eigen Knechten. „Ihr werdet sie drum nicht verachten, weil sie eigne Leute sind und nicht wie wir frei sitzen auf dem Erbe"; Schiller, Tell II, 2.

eindenken — eingedenk sein, sich erinnern, in eine Sache hineindenken; ndl. indenken: Matth. 5, 23: darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe ꝛc.

Luther gebraucht das Wort in seinen übrigen Schriften öfter. Daher eingedenk und das frühere eindenk; desgleichen eindächtig, ndl. indachtig (gebildet aus dem Prät. ich dachte, wie andächtig) = eingedenk 1. Thess. 2, 9: ihr seid wohl eindächtig, lieben Brüder, unser Arbeit und Mühe.

einfältig, Adj. — hat jetzt nur noch in der feierlichen Kirchensprache die bei Luther gewöhnliche Bed. von natürlich einfach, schlicht, un-

erfahren von Charakter und Einsicht Röm. 16, 19: ich will aber, daß ihr weise seid aufs Gute, aber einfältig aufs Böse; 1. Mos. 20, 5. 6: hab ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen; Ps. 116, 6: der Herr behütet die Einfältigen; Matth. 6, 22: wenn aber dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein — M.-St. übersetzt: wenn dein Auge gesund ist; andere erklären: gerade hinschaut d. i. redlich, ohne Falsch ist; so wird dein ganzer Leib licht = klar, gesund sein. Vgl. albern, Schalk, Segen.

Das -faltig, -fältig, auch -falt, z. B. in mannigfalt, Einfalt ꝛc. ist ebenso aus falten entstanden, wie das gleichbedeutende lat. -plex, z. B. in simplex einfach, duplex doppelt von plicare falten. Einfältig bed. daher im Gegensatze zu zwei- und mehrfältig, mannigfaltig „was nur einmal gefaltet ist oder nur eine Falte hat", also dem Auge nicht so versteckt liegt, wie das mehrfach Gefaltete. Got. áinfalths, ahd. einfalt, mhd. einvalt bed. einfach.

einig — mhd. einec, einic, ahd. einac, einîc, ndl. einig, engl. any ꝛc. — ist eine Verstärkung von ein. Luther gebraucht es nie in dem nhd. sehr gewöhnlichen Sinne von concors, consentiens, wofür er die flectierte Form der Einzahl **eins** (Amos 3, 3; Hos. 3, 2; Ps. 94, 20; Matth. 20, 2), ferner einträchtig, einmüthig, einhellig ꝛc. hat, — wohl einzeln Einigkeit für unitas, concordia: Ephes. 4, 3; Dan. 11, 6 — sondern a) im Sinne von einzig, alleinig, unicus, z. B. von Menschen 1. Mos. 22, 2: nimm Isaac, deinen einigen Sohn; K. 22, 12: du hast deines einigen Sohnes nicht verschonet; Richter 11, 34: und die war ein einiges Kind, und er hatte sonst keinen Sohn noch Tochter; Spr. Sal. 4, 3; Jer. 6, 26; Amos 8, 10; Zach. 12, 10; Tob. 6, 12. 16; Luc. 7, 12: der ein einiger Sohn war seiner Mutter; — vom Sohne Gottes heißt es immer eingeboren, wie die Vulgata dafür unigenitus hat; — von andern Dingen 2. Sam. 12, 3: ein einiges Schäflein; 1. Sam. 24, 15: einem einigen Floh; Weish. Sal. 11, 21: durch einen einigen Odem; Matth. 5, 36: ein einig Haar ꝛc.; Psalm 86, 11: erhalte mich bei dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte; Joh. 6, 22: kein anderes Schiff, denn das einige. Allmählich trat einzig an die Stelle dieses einig, obwohl dies in der Dichtersprache noch fortdauert; — b) im Sinne von unus „in Eins zusammen gehörig", „die Einheit des Wesens ausdrückend, im Gegensatz zur Vielheit" — besonders von Gott, wofür die got. Bibel áins (ein) hat 5. Mos. 6, 4: der Herr unser Gott ist ein einiger Herr; Judith 5, 7; Matth. 19, 17: niemand ist gut, denn der einige Gott; Röm. 3, 30; 1. Kor. 8, 4: und daß kein anderer Gott sei ohne der einige; Gal. 3, 20: ein Mittler ist nicht eines Einigen (Einzigen) Mittler; Gott aber ist einig u. a. O. Aufs engste schließt sich hieran das Wort Dreieinigkeit statt Dreieinheit, in der Bibel aber nicht vorkommend. „Diese schleppendere Ausdrucksweise (einig für ein) wurde nöthig, seit das zum Artikel erniedrigte Zahlwort ein seinen Nachdruck einbüßte. Einzig wäre hier unverstattet", Grimm; — c) einsam, alleinstehend, solus Weish. Sal. 7, 27:

ſie (die Weisheit) iſt einig und thut doch alles. So ſagt Luther ſonſt: „Ich war einig und verlaſſen, jedermann meinete, es wäre mit mir aus". — Späterhin iſt dieſes einig dem klangvolleren einſam gewichen.

Einig im Sinne von irgend ein (ullus u. aliquis), od. im Plural für etliche (quidam) ſcheint Luther in der Bibel nicht zu gebrauchen; Grimm citiert nur eine Stelle aus ſeinen Schriften: „Man ſoll die Chriſten lehren, daß die, ſo da verneinen einigen (irgend einen beſtimmten) gemeinen Artikel, für halsſtarrig in ihrem Irrthum recht genannt werden". —

Wo wir jetzt aber ſagen: in einiger Art, Weiſe, auf einige Art od. Weiſe (ullius modi, generis), da gebrauchten Luther und andere **einigerlei** (im 16. Jahrh. einicherlei geſchrieben): 2. Moſ. 22, 9: wo einer den andern ſchuldigt um einigerlei Unrecht; 3. Moſ. 13, 49: an einigerlei Ding, das von Fellen gemacht iſt. Im 18. Jahrh. veraltete das wie mancherlei, vielerlei ꝛc. gebildete Wort; ſ. waſerlei. Aehnlich hat Luther 3. Moſ. 19, 19 anderlei.

Von obigem eins für einig iſt wohl zu unterſcheiden der als Zahladverb gebrauchte Genitiv vom Neutrum ein — **eines, eins** für einmal, semel Hoſea 3, 1: gehe noch eins hin; Sirach 12, 6: du wirſt noch eins ſo viel Bosheit durch ihn empfahen, als du ihm Gutes gethan haſt; K. 26, 1; 50, 2. Neben aber, nicht und beſonders noch hat ſich dieſes eines länger erhalten; lebendig iſt es noch engl. once (altengl. ones von one ein), ndl. eens, ndd. eens, ins. In gleicher Bed. hat er auch ein paar Mal **einſt, einest** Hiob 19, 6; Richter 16, 28. Im 15. und 16. Jahrh. hatte eins auch die Bed. des jetzigen einſt (aliquando), wo Luther **dermaleins** od. **dermaleinſt** (Sirach 6, 3; Matth. 5, 25; 13, 15; Marc. 4, 12 u. a. a. O.) hat, d. i. der Male eins (eine der Zeiten), woraus wir gekürzt haben dereinſt; vgl. Mal.

Eintracht, der — der Einſchlag des Gewebes, subtegmen, den der Weber mittelſt der Spule in den Zettel od. den Aufzug (ſ. Werft) trägt: 3. Moſ. 13, 48. 52. 56: am Werft od. am Eintracht ꝛc.

Das Wort iſt ſelbſt bei neueren Schriftſtellern nicht ganz in Abgang gekommen. Zwar haben ſie, z. B. Gellert, Wieland, Goethe ꝛc., durchweg die Form der Eintrag — von eintragen (= einwerfen, weben), allein mit nicht größerem Rechte, als die Lutherſche Form Eintracht, welche ebenſo organiſch iſt; vgl. Macht von dem alten magan, unſerm heutigen mögen ſ. d.; Gewicht von wiegen; tüchtig von taugen; die Tracht von tragen ꝛc.; auch in „die Eintracht" (concordia) iſt = Tracht nicht von trachten herzuleiten (etwa nach einem Ziele trachten), ſondern von tragen und drückt aus, daß zwei übereintragen, einer wie der andere; daher einträchtig Pſ. 133, 1 und das Adverb einträchtiglich Zeph. 3, 9; 1. Chron. 13, 33. Vgl. thürſtiglich.

Das Wort Eintrag iſt ein recht auffallendes Beiſpiel davon, daß aus einer ſinnlichen Bedeutung ſich eine figürliche entwickeln und bleiben kann, während jene, die eigentliche, aus dem Sprachbewußtſein und Ge-

ſühl von Tauſenden und aber Tauſenden, die das Wort in der ſig. Bed. in den Mund nehmen, entſchwindet: ſo wie man in der Weberei im eigentl. Sinne ſagt „den Eintrag thun" = den Einſchlag in den Zettel bringen, ſo ſagt man ſig.: (einer Sache) Eintracht thun = ſchaden, Abbruch thun, Hinderniſſe bereiten, wie der Eintrag dem Zettel entgegentritt, in die Quere kommt. Daher auch beeinträchtigen (von Eintracht) = ſchaden, hindern — alſo nicht gebildet aus die Eintracht (dieſelbe etwa ſtören) oder trachten. Uebrigens waren Luther und ſeiner Zeit ſo complicierte, ſteife Formen wie beeinträchtigen, beeinfluſſen, beanſpruchen, beanſtanden, begutachten, bewahrheiten und viele ähnliche noch fremd; vergl. Grimm, Wörterbuch I, 1203.

eitel, Adj. — hat (od. hatte) die Bed. 1) leer, vacuus — in einer ahd. Bibelüberſetzung wird leer Luc. 1, 53: „die Reichen läßt er leer ausgehn" durch „eitel" (ſtal) überſetzt; jetzt längſt erloſchen; 2) bloß, bar; dann lauter, rein (merus); 3) heute verwenden wir eitel von einem, der ſich ſeiner Vorzüge freut und ihrer bewußt iſt, mit einem bald ſchwächeren, bald ſtärkeren Nebenſinne des Leichten, Leeren und Stolzen: ein eiteles Mädchen; hieran ſchließt ſich unmittelbar 4) die Abſtraction der erſten Bed., eitel im entſchieden tadelnden und üblen Sinne a) von der Geſinnung und dem Wandel: geiſtig leer, hohl, auf das Vergängliche und Falſche ſtatt auf das Ewige und Wahre gerichtet (inanis, vanus) Pſ. 26, 4: ich ſitze nicht bei den eitlen Leuten und habe nicht Gemeinſchaft mit den Falſchen; K. 94, 11: aber der Herr weiß die Gedanken der Menſchen, daß ſie eitel ſind; Röm. 1, 21: ſie ſind in ihrem Dichten eitel geworden; Jac. 2, 20; 1, 26; 1. Petr. 1, 18 u. a. St; b) von der Beſchaffenheit irdiſcher Dinge ꝛc.: inhaltslos, nichtig, vergänglich, unnütz: ſo beſonders in Pred. Sal. 1, 2; 12, 8: alles iſt eitel; 1, 14; 2, 1. 11. 15 ꝛc.; 6, 11; 9, 9 u. a. St.

Man ſieht, daß ſich die heil. Schrift von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche durch eine viel tiefere, erſchöpfendere Faſſung des Begriffs, durch größeren ſittlichen Ernſt unterſcheidet.

An dieſe letztere Bed. ſchließt ſich enge an das **Eitel**, wofür wir jetzt das Eitele = Nichtige ſagen Hiob 35, 13: denn Gott wird das Eitel nicht erhören; Pſalm 4, 3: wie habt ihr das Eitel ſo lieb und die Lügen ſo gern? So ſagt Luther ſonſt wo: „das menſchliche Leben iſt nichts denn ein Eitel (bei Grimm); — ferner die **Eitelkeit** (vanitas) = Gehaltloſigkeit, Scheinweſen, Nichtigkeit: 2. Kön. 17, 15; Hiob 31, 5; Pred. Sal. 4, 7; 6, 4; Epheſ. 4, 17: ſo ſage ich nun, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes (andere: Thorheit, Verkehrtheit).

Aus dem Adj. eitel, und zwar der zweiten Bed. entſprechend, ging hervor das Adverb **eitel** — bloß, lauter, nichts als (ndd. lûter, schîer und êmer): a) von concreten Dingen: eitel Myrrhen Pſ. 45, 9; Neſſeln Spr. Sal. 24, 31; Gold und Silber Heſ. 16, 13; Feuerflammen

Dan. 7, 9: Blut 2. Macc. 12, 16; Männlein 4. Moſ. 3, 39 ꝛc.; b) vor Abſtracten: eitel Narrheit Spr. Sal. 15, 2; Herzeleid 1. Moſ. 26, 35; Segen K. 39, 5 u. a. a. O. Auch vor Adjectiven: eitel ungeſäuert Brot; eitel nackte Leute Judith 5, 25 ꝛc. Vgl. die Stelle in der Erklärung des heil. Abendmahls: denn das Wort „für euch" fordert eitel gläubige Herzen. In allen dieſen Stellen iſt es unſerm jetzt gewöhnlicheren lauter analog, und da dieſes „hell glänzend" bedeutet, ſo wird eitel wohl ähnliche Grundbedeutung gehabt haben. In der That iſt im ahd. îtal und dem altſ. îdel die erſte Bed. die von glänzend, woraus ſich dann die von bloß, bar; lauter, rein ꝛc. entwickelt hätte; auch die heutige Bed. würde damit in Einklang zu bringen ſein, als von einer Perſon gebraucht, die zu glänzen ſucht, (im bibl. Sinne) die nach dem Scheine ſtatt nach dem Weſen trachtet ꝛc. Grimm vermuthet, daß eitel ein verlorenes got. Wurzelverbum eidan (Prät. áid, ïdum, Partc. ïdans) glänzen, leuchten zu Grunde liege; vgl. Grimm, Wörterb. II, 386; Gramm. II, 45.

Elend, das — bedeutet 1) fremdes Land; Land der Verbannung, Exil; dann die Verbannung ſelbſt; 2) — in jetziger Bed. der hülfloſe Zuſtand, die größte Bedrängniß, miseria. Luther kennt es noch in der erſten eigentlichen Bed. Klagel. Jerem. 1, 3: Juda iſt gefangen im Elend und ſchweren Dienſt; Judith 5, 21: aber ſie ſind neulich wiederkommen aus dem Elend, darin ſie waren; vgl. Vers 20: ſie ſind auch vor dieſen Zeiten oft weggeführt in fremde Lande; 2. Macc. 5, 9: und wie er (Jaſon) viele Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, ſo mußte er ſelbſt auch im Elend ſterben zu Lacedämon; 2. Moſ. 3, 17: ich will euch aus dem Elende Aegypti führen in das Land der Cananiter. — Selbſt Neuere gebrauchen das Wort noch in dieſem Sinne, z. B. Uhland:

Jedem iſt das Elend finſter,
Jedem glänzt ſein Vaterland.

Fremde und Verbannung thun weh und machen unglücklich, beſonders nach Anſicht und Gefühl der Alten, die viel von dem Grundſatze hielten: bleibe im Lande und nähre dich redlich; daher nahm Elend nach und nach den abſtracten Begriff von miseria, hülfloſer Zuſtand, höchſte Bedrängniß und Noth an, und die urſprüngl. Bed. trat vor dieſer endlich ganz zurück. Auch Luther gebraucht es vielfach in dieſem abſtracten Sinne 5. Moſ. 16, 3: ſieben Tage ſollſt du ungeſäuert Brot des Elends eſſen — Vulgata: afflictionis panem; K. 26, 7: der Herr erhöret unſer Schreien und ſahe unſer Elend, Angſt und Noth; 1. Sam. 1, 11; Esra 9, 5; Pſ. 9, 14; 25, 18; Jac. 5, 1 u. a. O. Auch die fallende Sucht wird uneigentlich das Elend genannt. — Das Adj. elend gebraucht Luther nur im Sinne von gering, ſchlecht, armſelig, hülflos: 2. Sam. 22, 28; Hiob 7, 3; Luc. 1, 52; Röm. 7, 24 ꝛc. Davon die Fortbildung elendig (miser) 4. Esra 7, 12 und das Adverb elendiglich Hiob 36, 8; vgl. thürſtiglich.

„Urbedeutung dieſes ſchönen, vom Heimweh eingegebenen Wortes Elend iſt das Wohnen im Ausland, in der Fremde, und das lat. exsul, exsilium, gleichſam extra solum (außerhalb des [vaterländiſchen] Bodens) ſtehen ihm nahe", Grimm, Wörterb. II, 406. Doch iſt es nicht, wie manche wohl anzunehmen geneigt ſind, aus dem lat. e (ex) aus und unſerm Land zuſammengeſetzt, ſondern aus dem mhd. ellende, dieſes aus elelende, ahd. elilenti (für alilanti — deſſen a in e umlautet) hervorgegangen, d. i. ein anderes Land, zuſammengeſetzt aus dem im Mhd. und Ahd. nur in Verbindung vorkommenden Adj. ali-, eli-, got. (für ſich ſtehend) alis = ein anderer (mit lat. alius ſtimmend) und dem mittelſt des Ableitungsvocals i von lant gebildeten lenti Land. Im Nhd. iſt gegen den Brauch unſerer Sprache der Hauptton auf die erſte Silbe (e) geworfen und dieſe dadurch lang geworden. Im Ndl. und Ndd. elléndе Elend und dem Adj. elléndig hat ſich die mhd. Form und Betonung erhalten. Früher waren Ausdrücke wie folgende ſehr gewöhnlich: das Elend bauen = in der Fremde leben, ſ. bauen; im Elend ſein, bleiben, ſtreifen, ſchwärmen; ins Elend ſchicken, ſenden, jagen, treiben = verbannen, exilieren; aus dem Elend heimkehren, führen, holen ꝛc.

Im frommen Sinne, da man unſer irdiſches Daſein als Verbannung aus dem Paradies anſah, hieß das Elend bauen nichts als hienieden leben. —

endelich, Adj. — dasſelbe was endlich: 1) (mhd.) was am Ende kommt; 2) nach dem Ende ſtrebend, daher von lebenden Weſen: eifrig, rüſtig, emſig, tüchtig, Spr. Sal. 21, 5 ſubſtantiviſch gebraucht: die Anſchläge eines Endelichen bringen Ueberfluß — Meyer-Stier: Emſigen, Vulgata robusti eines Starken — „ſtark und ſchnell begegnen ſich in mehreren Ausdrücken", Grimm; ſo auch in ndd. fel und fos; Kap. 22, 29: ſieheſt du einen Mann endelich in ſeinem Geſchäft — Meyer-Stier: emſig, Vulg. velocem. Als Adverb ſteht es in der bekannten Stelle Luc. 1, 39: Maria ging auf das Gebirge endelich — Vulgata cum festinatione „mit Eile"; andere Ueberſetzer: mit Eile, in Eile, eilends, mit Fleiß, munter. Piſchon, Erklärung der veralteten Wörter ꝛc. bemerkt p. 8 zu dieſem Worte: „Der Sinn iſt, was zu Ende kommt und zu Ende bringt, nicht bloß das Schnelle, wie es Spr. Sal. 21, 5 dem Jachen entgegen geſetzt iſt, ſondern weil Ende auch Grund und Zweck bedeutet (z. B. zu dem Ende), mit dem Begriffe des Gründlichen, Tüchtigen, Brauchbaren, weshalb auch Luther früher (1524) Luc. 1, 39 nicht „mit Eile", ſondern „mit Zuchten" überſetzt hatte".

Dieſer Gebrauch von endelich war zu Luthers Zeit und im Mittelalter ganz gewöhnlich, wie viele von Grimm und Benecke-Müller angezogene Stellen zeigen; noch 1735 heißt es beim Dichter Günther ironiſch:

„Die Falſchheit hielt es nicht mit dem geſchwinden Volke
Und zog ſo endelich als eine trübe Wolke".

Dagegen hat sich die jetzt so gewöhnliche Bedeutung von endlich für vergänglich, sterblich (was ein Ende hat, gegenüber der unendlichen, ewigen Gottheit) erst im 18. Jahrh. seit Klopstock gesetzt und verbreitet. —

enhinder, Adv. — ist eines derjenigen Wörter, die Luther aus der unter dem Einflusse des Ndd. stehenden Volkssprache Thüringens in die Schriftsprache aufgenommen hat; er griff dazu, wo es ihm paßte und aus deren Vermischung mit dem Oberdeutschen, dem z. B. dies Wort ganz fehlt, ist ja eben unsere hochdeutsche Schriftsprache hervorgegangen. Ebendies ist auch der Grund, weshalb später, in der Zeit, als die „Verschlimmbesserungen" begannen, wie Vilmar sich ausdrückt, d. i. im 17. und 18. Jahrhunderte, das Wort beseitigt und durch ungenügende oder geradezu falsche ersetzt wurde. Enhinder steht für hin hinter 2. Mos. 3, 1: Mose aber hütete der Schafe Jethro, seines Schwähers, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe enhinder in die Wüsten — Vulgata: cumque minasset gregem ad interiora deserti; die alte niedd. Uebersetzung hat auch hen achter, die ndl. henen achter. Achter, hd. after — hinter (s. aber) und hen hin, gekürzt in en, wie Luther auch Herr in Er, herab in erab ꝛc. kürzt; vgl. Er. Thürg. noch ninter.

„Neue Ausgaben tilgen entweder das en oder geben „hinein in die Wüste", wodurch die Vorstellung von hinter verloren geht: bei Luther ist „bis hinein in des Hohenpriesters Palast" Marc. 14, 54 etwas anderes, das usque intro der Vulgata", Grimm. Selbst eine der neuesten Bibelausgaben (Tauchnitz), die sich eine nach Luthers letzter Ausgabe genau revidierte nennt, hat: „weiter hinein in die Wüste", Meyer-Stier: hinter in die Wüste. Luthers Wort enhinder antwortet aber auf die Fragen wo? und wohin? zugleich. Hinder für hinter ist bei Luther nicht ungewöhnlich Joh. 6, 66, mhd. hinder. „Die gegebene Deutung von enhinder wird vollends sicher durch das mhd. hinhinder", Grimm. Luther gebraucht das Wort öfter, wie noch häufig die unserem hen achtern entsprechende Form enhindern, und ist es gewiß zu beklagen, daß er hierin nicht so treue Nachfolge gefunden hat, wie in manchen andern Fällen; vgl. Grimm, Wörterb. und Vilmar, pastoral-theologische Blätter, 1861, 1. und 2. Hft., 104. Vgl. übrigens bezähmen, thüren, freidig.

enthalten, transf. stark. V. — zusammengesetzt aus halten (hielt, gehalten) und der trennbaren Partikel ent, die ursprünglich gegen, wider bedeutet, aber später in ein gelindes gegen, wider abgeschwächt wurde, ohne den im Verbum liegenden Begriff aufzuheben — bedeutet also fast dasselbe, was das einfache halten, nämlich: a) aufnehmen, beherbergen — nicht bei Luther; b) gefangen, fest halten — nicht bei Luther; c) (Sachen) aufbewahren — in Luthers Schriften; d) bewahren, schützen, erhalten — so Ps. 37, 17: denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der Herr enthält die

Gerechten — Meyer-Stier: ſtützet; Pſ. 51, 14: tröſte mich wieder mit deiner Hülfe, und der freidige (ſ. d. W.) Geiſt enthalte mich — Meyer-Stier: der willige G. erhalte m.; Jeſ. 63, 5: niemand enthielt mich, ſondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich; 2. Chron. 32, 22: (der Herr) enthielt ſie vor allen umher — M.-St. hütete ſie rund umher; Jer. 15, 16: enthalte uns dein Wort. Das Bewahren, Erhalten, Schützen ſchließt die Abwehr alles Feindlichen und Schädlichen in ſich, daher die Bed. e) abwehren, abhalten, zurückhalten — ſo 1. Sam. 25, 39: gelobt ſei der Herr, der ſeinen Knecht enthalten hat vor dem Uebel — Meyer-Stier abgehalten; Weish. Sal. 1, 11: und enthaltet die Zungen *) vor dem Fluchen.

Reflexiv gebraucht Luther das Wort oft a) für ſich aufhalten — wo in enthalten zugleich auch die Vorſtellung des Schützens, Bergens, Verſteckens liegt; vgl. dazu Aufenthalt: Marc. 14, 34: enthaltet euch hier; 1. Moſ. 12, 10: da zog Abraham hinab in Aegypten, daß er ſich daſelbſt als ein Fremdling enthielte; 2. Moſ. 8, 22: da (im Lande Goſen) ſich mein Volk enthält; Jer. 40, 7: die Hauptleute, ſo auf dem Felde ſich enthielten; Judith 5, 12: da zuvor kein Menſch wohnen, noch ſich enthalten konnte; 1. Macc. 14, 36; 2. Macc. 15, 1; Apoſt.-G. 1, 13; — b) ſich unterhalten, nähren 2. Macc. 5, 27: Judas machte ſich davon in die Wildniß und enthielt ſich da von Kräutern — M.-St. nährte ſich. So gebraucht auch die vorlutherſche deutſche Bibel von 1482 1. Kön. 22, 27 das Wort tranſitiv: legt diſen man in den kerker und enthalt in (Luther: ſpeiſet ihn) mit dem brot des trübsals und mit dem wasser der angst (Grimm); c) ſich an- oder feſthalten Col. 2, 19: der Leib enthält ſich aneinander durch Fugen und Gelenke; vgl. dazu die Bed. gefangen, feſt halten. — Uebrigens iſt Luther die jetzt gewöhnliche Bed. für ſich enthalten = Abſtand nehmen, entbehren, an ſich halten, ſich mäßigen — ſehr geläufig: 1. Kön. 10, 5; Eſther 5, 10; Jeſ. 42, 14; Zach. 7, 3; (Marc. 14, 34: enthaltet euch hier und wachet — Vulgata: sustinete hic et vigilate; Meyer-Stier: bleibet hier; Grimm ſtellt den Spruch hierher, während er uns entſchieden unter a) zu gehören ſcheint); 1. Cor. 7, 9; Jeſ. 48, 9; — mit dem Genitiv 4. Moſ. 6, 3; Hiob 4, 2; 2. Cor. 12, 6; mit Präpoſitionen 3. Moſ. 22, 2; 1. Sam. 21, 4; Apoſt.-G. 15, 20. 29; 1. Petr. 2, 11.

Mit der Vorſilbe ent verbindet Luther ferner abweichend vom heutigen Sprachgebrauche: entdecken für abdecken, aufdecken Jeſ. 47, 2: entdecke den Schenkel; entſchlafen für einſchlafen 1. Moſ. 2, 21;

*) „Die Zungen" iſt hier nicht der Plural, ſondern der Accuſativ Sing. ſchwacher Declination; Luther hatte ſelbſt Nominative wie: die Aſchen, Erden, Hütten, Gerſten, Lügen, Wolken; im Gen. und den übrigen Caſus war die ſchwache Form des Femininums mhd. und ſpäter allgemein; wie jetzt noch in Compoſitis: Erdenthal, Roſenblatt, Gerſtenkorn ꝛc.; vgl. Schellhengſt, Segen, Ort.

Richter 16, 19; Matth. 25, 5; — 2. Chron. 9, 31; wie entschlummern für einschlummern Richter 4, 22; entrüsten s. Lauberhüttenfest.

Epha, die (Amos 8, 5 der) — ein hebr. Maß zu trockenen Dingen, soviel wie ein Bath (für Flüssigkeiten), $^1/_{10}$ Gomer, ungefähr $^1/_6$ der hebr. Kubikelle, nach Zeller II, 216 wahrscheinlich 1014,39 Pariser Kubikzoll: 2. Mos. 16, 16. 18. 36; Richter 6, 19; Ruth 2, 17; Hes. 45, 11; 1. Sam. 17, 17 (s. Sange) 2c. Luther übersetzte es hin und wieder durch Scheffel 3. Mos. 19, 36; 5. Mos. 25, 14. 15. — Die Bed. des Wortes ist schwankend; s. Zeller ib. Vgl. Cor, Gomer, Dreiling.

Er — 2. Sam. 16, 16: da Husai, Davids Freund, zu Absalom hinein kam, sprach er zu Absalom: Glück zu, Er König! Glück zu, Er König! — Dies Er ist in neueren Bibelausgaben durch Herr ersetzt, aus welchem es in der That auch gekürzt ist.

Der Herr, mhd. hërre aus hêrre, ahd. hêrro, hêrero ist ursprünglich der Comparativ hêriro von hêr hehr = hoch, erhaben, vornehm Ps. 111, 9: heilig und hehr ist sein Name — wozu Luther aber, es etwas anders verstehend, bemerkt: das Wort terribile (Vulg.) heiße ich auf deutsch hehr, das man zu Latein metuendum, reverendum nennt, als man ein Bild, Kirche, Fest, Heiligthum oder dergl. schön und hehr hält". Das Heilige erregt zugleich Ehrfurcht und Schrecken. Hopf, 236. Also bed. Herr der Höhere, Erhabenere, Vornehmere, Gewaltigere. Im Ndd. und Ndl. hat hêr noch das urspr. lange ê. Schon im Mittelalter wurde hêrre und hërre in hêr und hër gekürzt, und aus letzteren beiden Formen entstanden durch Aphäresis (Abstoßung) des Anlautes h Ehr und Er, besonders vor Eigennamen und Titeln, z. B. in Nibelungen: er Sifrit, er Hagene, er Liutgast, er Gêrnôt 2c., Genitiv ern Sifrides 2c. In Luthers Schriften findet sich oft Er als vertraulicher Ausdruck statt Herr: „Gnad und Fried in Christo, lieber Er Doctor" 2c. (bei Grimm). So stieß man nicht selten die Kehlspirans h ab in: herab, hernach, hernieder 2c. also: erab, ernach 2c.; Luther schrieb: er für Lucas 15, 22; er aus Spr. Sal. 25, 8; erzurufen Apost.-G. 2, 39 2c., s. Mönckeberg, Beiträge 54; vgl. enhinder.

Bürger hat den Gen. Ehren des Subst. Ehr unverständigerweise mit dem Nom. eines Eigenn. verbunden, offenbar in Anlehnung an Ehre, honor:

Hierauf sprang Ehren Lot herbei
Mit Brausen und mit Schnarchen.

S. Grimm, Wb. III, 52.

Erbschichter, der — wer ein Erbe theilt, Nachlaßverwalter Luc. 12, 14: Mensch, wer hat mich zum Richter od. Erbschichter über euch gesetzt? — Scheint nur bei Luther vorzukommen; Grimm führt noch an: die Erbschicht, Erbschichtung = Theilung des Erbes. Mitteld. schichten ab-, eintheilen.

ergrimmen — war ehedem ein ſtarkes Vb., wie das mhd. einfache grimmen (Prät. ich gram, wir grummen); jetzt iſt es in Form und Bed. ſchwankend; Luther verwendet es ſchon in ſchwacher Conj. Das mhd. grimmen, agſ. grimman bed. raſen, wüthen vor Schmerz, Zorn oder Haß, brummen; ſ. Benecke-Müller.

Nach Weigand, Wb. der Syn. III, 1169 u. 945 bed. das Adj. grimm, ahd. grim ꝛc. gemüthsſcharf, -bitter an ſich oder wogegen, wild erbittert, und das mhd. Vb. grimmen „ſich in wilden unbändigen Jammer auslaſſen", unter Beziehung auf einige Stellen im Parcival und in Leyſer's Predigten; so grimmet ir herze mit bitterem jâmer, ſ. Benecke-M.

Daß das Ergrimmen = Raſen, Wüthen, Erzittern — ſeinen Grund ebenſowohl in übergroßem Schmerz, als in Zorn und Haß haben könne, iſt pſychologiſch ebenſo natürlich, als dies der der menſchlichen Natur ſich enge anſchließende Sprachgebrauch zeigt: das aus dem Präſens von grimmen hervorgegangene Subſt. der Grimm bed. „die heftige Gemüthsbitterkeit wogegen", dann „wilder Ausbruch roher verderblicher Gewalt" 1. Moſ. 27, 44; Pſ. 7, 7 ꝛc., während das aus dem Prät. gram hervorgegangene der Gram „anhaltende, tief im Innern nagende Betrübniß worüber" bedeutet; wogegen das Adj. gram, das bei Luther ſehr gewöhnlich iſt, ſich der Bed. von grimm wieder nähert = „unmuthig, feindſelig erzürnt, von Herzen abgeneigt wogegen" mit dem Dativ 1. Moſ. 27, 41: und Eſau war Jakob gram und ſprach: Ich will meinen Bruder Jakob erwürgen; vgl. dazu V. 44: bis ſich der Grimm deines Bruders wende; K. 50, 15; Richter 14, 16; Pſ. 119, 163; ferner grämlich = „leicht erzürnt", mhd. gremelich = grimmig, ſchrecklich.

Luther gebraucht nun ergrimmen durchgängig im Sinne des mhd. grimmen für raſen, wüthen, zürnen, und wendet es wie „zürnen", „rächen" und ähnliche Wörter auch unbedenklich auf das Verhalten Gottes gegen die ſündige Welt an 4. Moſ. 11, 1. 10. 33; 22, 22; Richt. 6, 39 ꝛc.; allein in den Stellen Joh. 11, 33: als Jeſus ſie ſahe weinen, ergrimmete er im Geiſte und betrübte ſich ſelbſt, und V. 38: Jeſus ergrimmete abermal in ihm ſelbſt — kann es dem oben Geſagten und gewiß auch dem Gedankengange gemäß recht wohl bedeuten: von tiefer Wehmuth ergriffen und erſchüttert werden, wie auch einige die betr. Stellen überſetzt haben. Das Nähere ſ. bei Zeller. In der erſten Ausgabe hatte L. V. 33 überſetzt: „ergrymmt er ym geiſt unn ſchuttert ſich"; die Vulgata hat: fremuit spiritu „murrete er im Geiſte", wie auch L. Marc. 14, 5 dasſelbe gr. Wort mit murren überſetzt.

erkennen ſ. kündlich.

Erker, der — ein über die Vorderſeite einer Mauer hinaustretender Ausbau, beſ. der Burgmauer. Luther überſetzt ſo die vorſpringenden Säulen am Portal des neuen Tempels: Heſek. 40, 9 ꝛc.; 41, 1; Pſ. 144, 12 werden die Töchter Iſraels mit ausgehauenen Erkern verglichen, die ausgezeichnet ſind durch zierliche Pracht, aber nichts für

sich, während die Söhne, als selbstständig, Pflanzen verglichen werden; vgl. Zeller's Wörterb. — Erker, mhd. ärker, aus dem mittellat. arcora und dies vom lat. arcus — Bogen, im Mittelalter auch — — Zimmerwölbung, welcher der Ausbau an mittelalterlichen Burgen glich.

Erlösung s. los.

ersaufen — wird jetzt gleich dem einfachen saufen, außer im verächtlichen Sinne, gemieden, wenigstens auf Menschen bezogen; Luther gebraucht es noch häufig von lebenden Geschöpfen, auch von Menschen für ertrinken Matth. 8, 32: die Säue ersoffen im Wasser; Hebr. 11, 29: die Aegypter ersoffen. Das Partc. **ersoffen** wird bildlich gebraucht für untergegangen, verdorben, verkommen Jes. 28, 7: denn beide, Priester und Propheten sind toll von starkem Getränke, sind in Wein ersoffen und taumeln — Meyer-Stier: von Wein übermannt. So sagt Luther sonst in seinen Schriften: „im Guten ersoffen und ohne alle böse Lüste"; „er sei so trunken, ja ersoffen in den Lehren des Papstes gewesen" (bei Grimm). Daher das Factitiv ersäufen für „ertränken", z. B. in der Erklärung zur Taufe: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden; Ps. 106, 11; 69, 3. 16; Matth. 18, 6.

erwegen, sich — meist mit dem Genitiv der Sache oder Person — 1) sich zu etwas entschließen, sich eines Dinges unterfangen, getrauen — in diesem positiven Sinne hat es Luther in seinen Schriften: „Auf diese und dergleichen Zusagung und Befehl muß man sich tröstlich erwegen und mit rechtem Vertrauen bitten". „Denn wer sich Gebens und Leihens erwegt, der muß sich des Interesse zuvor erwegen (hier im 2. Sinne), oder es wird weder Geben noch Leihen heißen"; u. a. (bei Grimm); — 2) in entgegengesetzter Bed.: auf etwas verzichten, sich eines Dinges begeben; es preisgeben, „daran verzweifeln und ihm entsagen" — obwohl Luther es in diesem Sinne weit seltener gebraucht, so kommt es doch in der Bibel nur so vor: Weish. Sal. 17, 15: etliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegeten — Meyer-Stier: daß sie am Leben verzweifelten; 2. Kor. 1, 8: also daß wir uns des Lebens erwegeten und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben — andere: das Leben verloren gaben, am Leben verzweifelten; Stück in Esther 7, 6: hatten sich ihres Lebens erwogen. — So auch in seinen Schriften: „Die Feldmaus wußte nirgend hin, lief die Wand auf und ab und hatte sich ihres Lebens erwogen".

Die angezogenen Stellen und andere bei Grimm zeigen, daß Luther dem Worte in beiderlei Sinn, besonders im positiven gern schwache Flexion verleiht durch Verwechselung mit erwägen (eine Sache) commovere, das ehemals schwach war, später aber wie auch sich erwegen im Prät. erwog und im Partc. erwogen lautete. Das starke Partc. erwogen wurde ehemals ganz wie jetzt verwegen = kühn, dreist, frech gebraucht und daraus folgt, daß dem Verbum verwegen die Bedeutung des mhd. bewëgen, später erwëgen zugestanden haben

müſſe; dieſe nämlich haben beide wie verwëgen den Doppelſinn unſers ſich erwegen — im erſteren Falle gibt der Erwegende ſich an etwas, im andern von etwas. Mhd. erwëgen, bewëgen und verwëgen ſind aber wie ihr Stammverb wëgen ſtark (Präſ. wige, Prät. wac, wâgen, Partc. gewëgen) = ſich bewegen, wiegen, wägen; aus dem a des Präteriti ging ſpäter, wo man die ſtarke Form theilweiſe wieder aufnahm, das ſtumpfere o in erwog, bewog und erwogen, bewogen hervor. Daß ſchon bei Luther und ſeinen Zeitgenoſſen die ſtarke Form in die ſchwache übergeht, kann nicht auffallen; dies iſt mit mehreren anderen der Fall; ferner kommen gerade in erwegen (erwägen), wiegen und wägen, bewegen viele Formſtörungen vor; ſ. Grimm Wörterb. I, 1776. Vgl. wegen.

Sich erwägen in obigem Sinne erſcheint im 16. Jahrh. häufig, im 17. ſeltener; im 18. verſchwindet es ganz.

Uebrigens ſei noch bemerkt, daß die entgegengeſetzte Bedeutung bei derſelben Form nicht auffallen muß; vgl. ſegnen u. a. Die Vorſilben be, er, ver ſind mancherlei Deutung und Gebrauches fähig; vgl. verfaſſen.

erzählen — 1) im gewöhnlichen Sinne für mittheilen, narrare: 1. Moſ. 24, 66; 29, 13 u. a.; 2) herzählen, aufzählen, „bis zu Ende zählen" enumerare Pſ. 119, 12 und 13: gelobet ſeiſt du Herr, lehre mich deine Rechte; ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte deines Mundes; Hiob 38, 37: wer iſt ſo weiſe, der die Wolken erzählen könnte — Vulgata: quis enarrabit caelorum rationem; Mönckeberg überſetzt auszählen, p. 69; andere: zählen; Kap. 39, 2; Weish. Sal. 18, 22: der da erzählet den Eid und Bund, den Vätern verheißen. Letztere Bed. von erzählen findet ſich noch bei Gellert; allmählich hörte ſie ganz auf. Vgl. afterreden.

erz — untrennbares Wort einer Zuſammenſetzung, bezeichnet das Urſprüngliche, Erſte und Vorzüglichſte des durch das Grundwort Ausgedrückten; z. B. Erzengel, gebildet aus lat. archangelus 1. Theſſ. 4, 16; Erzhirte 1. Petr. 5, 4; Erzvater (=Stammvater, Familienhaupt) Apoſt.-G. 7, 8. 9; 2, 29; Erzkämmerer 2. Kön. 18, 17 — Dan. 1, 3. 7 und Jerem. 39, 3 oberſter Kämmerer — ſ. Kämmerer. Indes ging die Bed. von erz im Deutſchen wie in anderen Sprachen bald in eine ſchmeichelnde, bald auch in eine tadelnde, ſcheltende über: Erzböſewicht Spr. 24, 8; 2. Macc. 15, 3; Erzhure Heſ. 16, 30.

Das Präfix erz, mhd. erz, erze, ahd. erzi iſt unmittelbar aus dem ital. arci aufgenommen, wobei a in ſeinen Umlaut e überging; — Wörter wie Erzherzog, Erzbiſchof und andere wurden etwa im 13. Jahrh. aus dem ital. arciduca (mittell. archidux), arcivescovo (lat. archiepiscopus) überſetzt; das ital. arci, lat. archi, aus dem gr. archi, dieſes gebildet aus archein der Erſte ſein, anfangen.

Uebrigens bemerkt Grimm, daß eine Miſchung dieſes erz mit Erz (aes) ſtattfinde und man in manchen Fällen dieſe nicht unterſcheiden

könne; so könne Erzdieb sowohl fur aeris als trifur, Erzkammer sowohl cubiculum aerarium als archicamera meinen; s. Wörterb. III, 1076.

etwa, Adv. — 1) örtlich, irgend wo, hie und da alicubi Hiob 28, 3: es wird je des Finstern etwa ein Ende, und jemand findet ja zuletzt den Schiefer tief verborgen; Ps. 55, 7: o, hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe — M.-St. u. a. wo, etwo; Ruth 4, 1: setze dich etwa hier oder daher; Jer. 15, 12: meinst du nicht, daß etwa ein Eisen sei, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen? — 2) zeitl. irgend einmal, ehemals olim, aliquando 1. Petr. 3, 20: die etwa nicht glaubeten, da Gott einstmals harrete — Vulg. aliquando, andere: einsmals, vorzeiten, einst; Baruch 1, 8: daß er ihnen brächte ins Land die Gefäße des Hauses des Herrn, die etwa aus dem Tempel weggenommen waren; 1. Macc. 11, 39: Tryphon, ein Hauptmann, der etwa des Alexandri Freund gewesen war; K. 12, 3: den Bund, so zwischen uns etwa (M.-St. weiland) gemacht ist, wiederum zu erneuern; V. 19: Abschrift des Briefes, welchen Areus uns etwa (M.-St. vormals) gesandt hatte; Röm. 7, 9: ich aber lebete etwa ohne Gesetz — Vulg. aliquando; andere: einst; Weish. 5, 3: das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten. — 3) irgend wohl, vielleicht, forte — wie es von Luther bis heute „in Ueberfluß" gebraucht wird: 5. Mos. 24, 1; Hiob 22, 6; 27, 10; Luc. 4, 11; 12, 58 ꝛc. Grimm rechnet die unter 1) angeführten Stellen Ruth 4, 1 und Jer. 15, 12 auch hieher.

Etwa, mhd. ëtwâ, meist ëteswâ, später ëtswâ, im 11. Jahrh. ëtewâr d. i. irgendwo, an dem einen oder dem anderen Orte. Dieses et = irgend (die Unbestimmtheit ausdrückend) findet sich auch in etwas = irgend was, und etwan = etwa 2, mhd. ëteswenne, früher auch = etwa 3, ahd. ëdowân. In der 2. und 3. Bed. ist etwa aus etwan abgestumpft; Grimm. Aus ahd. wâr, ndd. und ndl. waar, engl. where, hat sich das nhd. wo gebildet, das früher ebenfalls im Sinne von irgendwo mit et zu **etwo** verbunden wurde: Sir. 24, 11: bei diesen allen habe ich Wohnung gesucht, daß ich etwo Statt (Stätte) fände. So auch öfters in Luthers Schriften, bei Grimm.

F.

fahen s. sich versahen.

Fahr, die — für Gefahr, periculum: 1. Sam. 20, 21; 1. Kor. 15, 30; 1. Thess. 5, 3 u. a. O.

Diese Form, von Luther noch gebraucht, aber allmählich der Form Gefahr weichend, entspricht dem mhd. vâre, ahd. fâra, ndl. vaar, engl. fear, das auch böse Absicht, Nachstellung, Hinterlist, Furcht bedeutet und mit seinem Verb. mhd. vâren, ahd. fârên nachstellen (daher nhd. befahren sein = in besorgender Furcht wovor

ſein) von einem vermutheten got. Wurzelverb. fairan (Prät. far, fêrum, Partc. fairans) — worauf ausgehen? abzuleiten iſt.

Bei Luther finden ſich noch viele Subſtantiva ꝛc., die jetzt das Augment ge haben: Aus Fahr z. B. Fährlichkeit Sir. 43, 26; 2. Kor. 11, 26; fährlich Weish. 9, 14; Lindigkeit Phil. 4, 5; linde Spr. Sal. 15, 1; Ruch Hohel. 7, 13; 1, 12; Schmack 2. Moſ. 16, 31; Spinnewebe Jeſ. 59, 5; Hiob, 8, 14; Stank Jeſ. 3, 24; Amos 4, 10; Unzieſer 2. Moſ. 8, 21; Pſ. 78, 45; Brauch Weish. 15, 7; ſ. Afterbürde unter aber.

Von einigen derſelben finden ſich ſchon die Formen mit dem Augment ge: Gelindigkeit Apoſt.-G. 24, 4; Geſchmack Jer. 48, 11; Geruch (ſ. d. W.) gewöhnlich. — Ferner lüſten für gelüſten Eſth. 2, 14; Matth. 27, 43. — Dagegen kommen auch Formen mit dem Augment vor, die es jetzt abgeworfen haben: Edelgeſteine 2. Sam. 12, 30; 1. Kön. 10, 11; Gegitter Spr. 7, 6 — neben Hohel. 2, 9 Gitter; Geſchmuck Eſth. 2, 3. 9; 1. Petr. 3, 3, ſonſt Schmuck; Gezelt Pſ. 27, 5; Gezeug 1. Kön. 6, 7; 7, 48 — ſ. Zeug; Gezeugniß Matth. 15, 19; Marc. 10, 19 — neben Zeugniß 2. Moſ. 20, 16; ſo auch gedenken für denken 1. Moſ. 50, 20; Pred. 6, 9; geſegnen für ſegnen (ſ. d. W.) Apoſt.-G. 21, 6; Tob. 5, 24; gewarten Sir. 38, 37. Vgl. bewägen und geliegen.

Farr, Farre, Gen. en — unverſchnittener Ochs. Luther gebraucht dieſes, außer in einigen Zuſammenſetzungen jetzt ungewöhnliche, durch Stier verdrängte Wort gewöhnlich von dem jungen, in friſcher Kraftfülle ſtehenden Opferſtier, während er ſonſt Ochs hat: 2. Moſ. 24, 5; 29, 1; vgl. 3. Moſ. 3, 1 (hier Ochs); K. 4, 3. 4; Pſ. 69, 32: das wird dem Herrn beſſer gefallen, denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat; Jeſ. 1, 11: ich habe keine Luſt zum Blute der Farren u. a. O. Figürlich ſteht Farr a) als Bild der geiſtlichen, gottgefälligen Dankopfer: Hoſ. 14, 3: vergib uns alle Sünden und thue uns wohl, ſo wollen wir opfern die Farren unſerer Lippen (d. h. die unſere Lippen gelobet haben — Grimm); Pſ. 51, 21; b) als Bild der mächtigen, gefährlichen Feinde Davids: Pſ. 22, 13.

Der Farr, wie Luther ſchrieb Farre, mhd. varre, ahd. farro mit ſchwacher Biegung neben ſtarker, agſ. fëar ſtimmt mit ſeinem Femin. Färſe (beſ. ndd.) junge Kuh, lautverſchoben zum gr. póris, portis — junges Rind, Kalb, junge Kuh.

faſt, mhd. vaste — iſt das Adverb zu dem mhd. Adject. vast, wie noch ndd., nhd. feſt; es hat aber bei Luther nur ſehr ſelten a) die nhd. Bed. beinahe, fere, z. B. faſt gut = beinahe, nahe an, aber nicht völlig gut; Apoſt.-G. 13, 44: faſt die ganze Stadt; K. 19, 26; Röm. 4, 19; Hebr. 9, 22. Aus der der Grundbedeutung nahe ſtehenden, ein größeres Maß der Stärke oder der Schnelligkeit anzeigenden Bedeutung: tüchtig, ſtark, ſchnell (z. B. in Nibelungen: vaste schieben, springen, gân —) ging die verallgemeinerte, bei Luther ſehr gewöhnliche hervor, wornach faſt b) als Adverb des Grades für ſehr, überaus,

ungemein, valde, ſteht; ſo neben Verben: Hiob 3, 22: die ſich faſt freuen und ſind fröhlich — Vulg. gaudentque vehementer; K. 39, 25: wenn die Drommete faſt klinget; Heſ. 24, 12: aber das Angebrannte, wie faſt es brennt, will nicht abgehen; Sir. 11, 10: wenn du gleich faſt darnach ringeſt, ſo erlangeſt du es doch nicht; — neben Adjectiven: 1. Moſ. 12, 14: Sarah war faſt ſchön (Vulg. pulchra nimis); ſo auch faſt ſchwer K. 18, 20; faſt groß K. 50, 9; faſt mächtig Pſ. 89, 8; faſt alt 2. Sam. 19, 32; faſt bitter 2. Moſ. 15, 23; faſt angſt 1. Chron. 22, 13; faſt viel 2. Moſ. 12, 38 u. a. O.; neben anderen Adverbien, zu deren Verſtärkung: faſt ſehr 1. Theſſ. 3, 10 (Vulg. abundantius); 2. Kor. 12, 15 (Vulg. plus) — wie wir heute ſagen „recht ſehr"; faſt wohl Hiob 9, 2; Röm. 15, 14; faſt viel Röm. 3, 2; faſt gerne 2. Kor. 12, 15; faſt nahe 5. Moſ. 30, 14; — Richt. 19, 11: der Tag fiel faſt dahin — neigte ſich ſtark dem Abend zu.

Wir unterſcheiden genau die Adverbien von gleicher Abkunft feſt und faſt: feſt glauben firmiter credĕre, faſt glauben fere cr. ꝛc.

Wie ſich aus lat. firme feſt ferme = fere beinahe abſchwächte, ſo ſehen wir im 16., 17. Jahrh. einzelne faſt aus der Bed. ſehr in die von beinahe ausweichen, zumal nach der Negation vor Zahlwörtern Röm. 4, 19. Vgl. Grimm, Wörtb. Mhd. vaste, ahd. fasto = feſt, (ahd. Adj. fasti) eng ſich anſchließend, dicht an, ſehr, woher dann der Sinn von beinahe; Weigand, Wörtb.; vgl. Feſte.

fegen, ſchw. V. — rein oder ſchön reiben, läutern, reinigen, kehren, wiſchen — gebraucht Luther noch in mancherlei Verbindungen, in denen es ſelten geworden iſt: Schwert und Waffen fegen Heſ. 21, 9. 10: das Schwert iſt geſchärft und gefegt; es iſt geſchärft, daß es ſchlachten ſoll, es iſt gefegt, daß es blinken ſoll; K. 21, 11; daher Schwertfeger — Waffenſchmied; Gold fegen — reinigen Zach. 13, 9: und will läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget — Vulg. sicut probatur aurum; 1. Kor. 5, 7: darum feget den alten Sauerteig aus — Vulg. expurgate vetus fermentum, andere: ſchafft fort, thut hinaus; Jeſ. 1, 25: und muß meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterſte fegen — Meyer-Stier: und deine Schlacken aufs lauterſte ſchmelzen. Ferner Aſche, Staub, Unrath fegen, wie wir es gewöhnlich gebr.: 4. Moſ. 4, 13; Matth. 3, 12; Luc. 3, 17 ꝛc.

Zu dieſem dem Mhd. und der Grundbedeutung mehr entſprechenden Gebrauch ſtimmt auch das Fegefeuer = Läuterungsfeuer der kathol. Glaubenslehre; das **Fegopfer** — Verſöhnungsmittel, Sühnopfer, wodurch der Opfernde ſich von der Sünde läutert, reinigt 1. Kor. 4, 13: wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute — Meyer-Stier: wir ſind noch ſtets als Fluchopfer der Welt, ein Auswurf aller Leute. Nach Zeller, bibl. Wörterb. I, 363 bed. das von Luther mit Fegopfer überſetzte Wort der Grundſprache Abgeſchabtes, Unreinigkeit, Abſchaum; dagegen das von Luther mit Fluch überſetzte Sühnopfer. Zu abſchaben, rei-

nigen paßt fegen genau; über den tiefern Sinn der Stelle bei Zeller (in d. a. St.). Luther hat das Wort in seinen Tischreden auch: „Das soll der Lohn sein dieser Welt, daß man uns hält für Kehrich und Fegopfer", bei Grimm. In den ersten Bibelausgaben von 1522, 24 u. 27 hieß es 1. Kor. 4: wir sind ein Kehrich der Welt und eines jedermanns Schabab worden; s. Beelitz, Lexilogus p. 11.

Fegen gehört zum got. fagrs erfreulich, passend, ahd. fagar, agf. fager, engl. fair schön — nahe verwandt mit fügen, also ein ahd. fagan (Prät. fuoc) voraussetzend, das wiederum auf älteres fêban (Prät. fah, fâhan), got. faihan (Prät. fah, fêhun) sich freuen zurückgeht; vgl. Grimm.

Fehl, der — ein in ahd. Quellen fehlendes, in mhd. (vael) seltenes, im Nhd. durch Fehler (aus Fehl mittels der Ableitungssilbe er gebildet) ausgedrücktes, aber bei Luther überall Feil lautendes Wort, bed. a) leiblicher Mangel, Gebrechen, macula, vitium, besonders gebraucht von den fehlerlosen Opferthieren 2. Mos. 12, 5: ihr sollt aber ein solch Lamm nehmen, da kein Fehl an ist — Vulg.: absque macula; 3. Mos. 21, 17. 21; 4. Mos. 19, 2, vgl. Wandel; 5. Mos. 15, 21; 17, 1; — 2. Sam. 14, 25; b) geistiger Mangel, error, mendum, culpa, delictum Ps. 19, 13: verzeihe mir die verborgenen Fehle; Jer. 2, 5: was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt? Matth. 6, 14. 15: so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch ꝛc. — Vulg.: delicta, got. Bibel missadêdins, ahd. sunta; 1. Kor. 6, 7: es ist schon ein Fehl unter euch, daß ihr mit einander rechtet; Gal. 6, 1: lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilt würde; Jud. 24.

Nach Grimm scheint in den Zusammensetzungen fehlschlagen, Fehlbitte (Marc. 6, 26), fehlgebären, fehlgreifen ꝛc. fehl der angerückte Accus. und nicht ein Adv. zu sein, wie folgende Stellen lehren: Hiob 15, 35: ihr Bauch bringt Fehl — abortum facit und fig. uterus ejus praeparat dolos; Ps. 7, 15: er wird aber einen Fehl gebären peperit iniquitatem. „Heute ist Fehl als edler Ausdruck den Dichtern überlassen und in Prosa durch Fehler verdrängt", Grimm.

Das etwa um 1500 auftauchende feil (wie Luther schrieb, spätere Herausgeber änderten es in Fehl) nebst dem Verb. feilen = fehlen, auch ndl. feil und feilen, engl. fail, ist nach gewöhnlicher Annahme aus dem franz. und provençalischen faillir, ital. fallire fehlen, irren, mangeln entlehnt; dies vom lat. fallĕre täuschen; doch findet Grimm Bedenken, weil jene romanischen Formen nebst unserm deutschen fehlen (ein mhd. vaelen findet sich selten) nicht die Transitivbedeutung des lat. fallĕre (=decipĕre, fraudare) täuschen haben, sondern eben Intransitive sind; das Nähere bei Grimm, Wörterb. III, 1422. So auch bei Luther, wo fehlen (feilen) wie jetzt „zwei Hauptbedeutungen, des Irrens und Mangelns hatte, deren zweite sich doch aus der ersten leitet, weil der Irrende, Fehlschlagende bedürftig wird und Mangel leidet". Die transitive Bed. = verfehlen mit dem Accus. kam erst

im 18. Jahrh. auf. In der ersten Bed. errare, aberrare a meta mißlingen, nicht treffen gebraucht es Luther ohne Casus: Richt. 20, 16; 2. Sam. 1, 22; mit dem Dativ der Person: 5. Mos. 33, 29; Hiob 11, 20; 40, 28; mit dem Genitiv der Person oder Sache Ps. 119, 10: ich suche dich von ganzem Herzen, laß mich nicht fehlen deiner Gebot; V. 21: verflucht sind, die deiner Gebot fehlen; Weish. Sal. 1, 8: das Recht, das ihn strafen soll, wird sein nicht fehlen; 1. Tim. 6, 21: und fehlen des Glaubens; 2. Tim. 2, 18. In zweiter Bed. deesse, abesse mangeln, gebrechen: 4. Mos. 31, 49; Jos. 11, 15; 23, 14; Matth. 19, 20 ꝛc.; Richt. 18, 24: und er fragte nach, was mir fehle — welches Leid mich quäle.

Feigwarze, die — feigenähnliches (syphilitisches) Geschwür oder Beule, nach Einigen Hämorrhoidal-Geschwülste oder Knoten 5. Mos. 28, 27: der Herr wird dich schlagen mit Feigwarzen; — von ihnen wurden die Philister heimgesucht 1. Sam. 5, 6 ꝛc.; vgl. Ars.

Schon 1497 findet sich die Form feygwartze statt fichwarze, denn das Wort ist zusammengesetzt mit mhd. das fîch, fie, agf. fîce, welches direct aus der lat. Benennung der Feige ficus gebildet ist; vgl. Weigand, Wörterb.; ähnlich Feigblatter id., Feigwurz ficaria ranunculoides. Andere Composita mit Feige haben bekanntlich den Genitiv der alten, schwachen Form: Feigenbaum Matth. 24, 32; Feigenblatt 1. Mos. 3, 7; Feigenkorb Jer. 24, 1; vgl. Schellhengst.

fein — gebraucht Luther noch nicht in dem jetzt nächsten Sinne von dünn und klein, zart: eine feine Nadel, feiner Druck eines Buches, feines Gewebe ꝛc., sondern in der jetzt freilich nicht erloschenen, aber mehr uneigentlich angewandten Bed. von ausgezeichnet, schön, a) körperlich 2. Mos. 2, 2: und da sie sahe, daß es ein fein Kind war, verbarg sie ihn 3 Monate — Meyer-Stier: daß er schön war, vgl. Ebr. 11, 23; 1. Sam. 8, 16 feinste Jünglinge; 1. Sam. 9, 2 Saul ein feiner Mann; Esth. 2, 7. 9 Esther eine feine Dirne; b) geistig und moralisch Ps. 111, 10: eine feine Klugheit (guter Verstand); Spr. 28, 12: wenn die Gerechten überhand nehmen, so geht es sehr fein zu; 1 Kor. 5, 6: euer Ruhm ist nicht fein — andere: Rühmen ist nicht gut, steht euch nicht gut an; Gal. 5, 7: ihr liefet fein d. i. machtet schöne Fortschritte im Christenth. Ps. 133, 1; Marc. 15, 29. So auch in der Erkl. des Abendmahls: „Fasten und leiblich sich bereiten ist zwar eine feine äußerliche Zucht".

Fein, mhd. fîn meist von körperlicher Schönheit und Vollkommenheit, aus dem frz. fin (engl. fine, ital. und span. fino) urspr. vollkommen, lauter, schön entlehnt und dieses nach Diez, Weigand u. a. gekürzt aus dem lat. Partc. finitus vollendet, vollkommen, von finire vollenden, wogegen Grimm aber Bedenken äußert; er hält mit Schmeller die Bed. dünn und subtil für die ursprüngliche; s. Wörtb.

Feind s. Freund.

Feldhauptmann, der — gebraucht Luther für das Fremdwort Gene-

ral: Richt. 4, 2; 1. Sam. 14, 50; 2. Sam. 24, 2; 1. Kön. 4, 4; Judith 2, 4 ꝛc. Andre Ueberſetzer haben: Herzog, Oberſter über das Kriegsheer, Heerführer, Heeroberſter; Hopf, Würdigung der Lutherſchen Bibelüberſetzung p. 229. Vgl. Zeug.

Feldwegs, — unveränderliches Neutrum — ein altes Wegemaß, Längenmaß; a) gewöhnlich bei Luther das griech. Stadium von 600 gr. Fuß = 125 röm. Schritte = 570 Fuß par. Maß = $^1/_{40}$ geogr. Meile, das ſeit Alexanders Zug auch im Morgenlande üblich war: 2. Macc. 11, 5; 12, 9. 17; Joh. 6, 19; Off. 14, 20; 21, 16; Luc. 24, 13: Emmaus, 60 Feldweges von Jeruſalem = $1^1/_2$ Meilen; Joh. 11, 18; Bethania, 15 Feldw. = $^3/_8$ M. b) In einigen andern Stellen iſt es eine unbeſtimmte Strecke Weges, nach der Septuaginta ſoviel als ein Pferdelauf (etwa 1 geogr. Meile, nach andern $^3/_4$ M.), nach andern eine Strecke von einer Karawanſtation zur andern: 1. Moſ. 35, 16; 48, 7; 2. Kön. 5, 19; vgl. Zeller, Wörterb. I, 367; Handbüchlein bibl. Alterthümer p. 132. Die Züricher Bibel hat für Luthers Feldwegs überall Mannslauf; ſ. Grimm.

Das Wort iſt gleich „ein Feld (Strecke) Weges", wie ein Stück Ackers 3. Moſ. 27, 16, eine Kannen Weins Hoſ. 3, 1. Grimm bemerkt Wb. III, 1491: „Man vermiſche nicht mit Feldweg (via per campum ducens) das zur Bezeichnung der Ferne den Zahlen beigefügte, anders betonte Feldweges, worin Weges von Feld abhängt und nur angeſchoben iſt, eigentlich getrennt geſchrieben werden ſollte".

Ferge, der, Gen. n — Fährmann Heſ. 27, 27: alſo daß deine Kaufleute, Händler, Fergen, Schiffsherren und die, ſo die Schiffe machen, mitten auf dem Meere umkommen. Nach dem Grundtext ſind es hier Matroſen, Ruderer; Meyer-Stier: Bootsleute. Luther überſetzt dasſelbe Wort ſonſt mit Schiffsmann (leute) V. 9; 1. Kön. 9, 27; Jonas 1, 5 ꝛc. — ein Beweis, daß das Wort zu ſeiner Zeit ſchon in Abnahme kam.

„Ein Fiſcher und ein Ferg(e),
Ein Büttel und ein Scherg(e),
Ein Klimmer und ein Steiger,
Ein Fiedler und ein Geiger u. ſ. w.
Ein Ochs und ein Rind
Sind all Geſchwiſterkind". Philander, lebte Mitte des 17. Jahrh.; bei Grimm. „Wär ich ein kecker Ferge auf Uri's grünem See"; Uhland.

Mhd. verge, verje, ver, ahd. ferigo, ferjo, fero — zunächſt vom ſchwachen mhd. vern, ahd. ferran, ferjan, got. farjan überführen, überſchiffen, über die Fähre ſetzen, welches hervorgegangen iſt aus dem ſtarken got. faran (Prät. fôr, Partc. farans), ahd. faran, mhd. varn, nhd. fahren (fuhr, gefahren); der Lautverſchiebung gemäß zuſammengehörig mit dem gr. póros Durch-, Ausgang. Vgl. in Betreff der Form Scherge; ſ. ferner Anfurt.

fernig ſ. firn.

fertig, fertigen ſ. rechtfertigen unter recht.

Feſer, der, Fäſer, bei Luther auch Feſſer — dasſelbe was in Süd- und Mitteldeutſchland der Fächſer, Fechſer=der Würzling viviradix, beſ. der junge Rebzweig als Setzling, propago, germen: Jeſ. 5, 7 heißen die Männer Juda ſeine (Gottes) zarten Feſer — nach dem Grundtext Lieblingspflanzen des Herrn in ſeinem Weinberg; Jeſ. 16, 8: denn Hesbon iſt ein wüſtes Feld worden, der Weinſtock zu Sibma iſt verderbt; die Herren unter den Heiden haben ſeine edlen Reben zerſchlagen und ſind kommen bis gen Jaeſer und ziehen um in der Wüſten: ihre Feſer ſind zerſtreut und über das Meer geführet — ſoll heißen: die Feſer = die Ranken (Meyer-Stier) d. i. Niederlaſſungen des ſtolzen Moab haben ſich ausgebreitet bis über das (todte?) Meer; — die Ableſer d. i. die feindlichen Heere ſollen nach Nah. 2, 3 die Feſer Ninivehs d. i. ihre Colonien verderben; Jeſ. 17, 10: denn du haſt vergeſſen Gottes, deines Heils und nicht gedacht an den Felſen deiner Stärke; darum wirſt du luſtige Pflanzen ſetzen, aber du wirſt damit den Fremden die Feſer gelegt haben. Vgl. Zeller, bibl. Wörtb.

Luther ſchrieb Feſer, Feſſer nach mittel- und niederdeutſcher Mundart ſtatt des oberdeutſchen Fechſer; vgl. udd. und udl. vlas Flachs, was Wachs, wassen wachſen, zes ſechs ꝛc. vgl. enhinder.

Weigand, deutſches Wörterbuch I, 316 leitet Fächſer mit Schmeller, bair. Wörterb. I, 508. 570, von oberd. ſechſen, ſeſſen = einernten; Grimm aber iſt geneigt, dieſes fächſen nebſt unſerm Fächſer, welches ahd. und mhd. noch nicht vorhanden iſt, von dem uhd. erloſchenen mhd. vahs, ahd. fahs (Fachs), agſ. feax ꝛc. = Haar, Haupthaar, auch Gras und Faſer abzuleiten und dieſes von fahan fangen (wozu auch wohl Faſer gehört), wie lat. capillus Härchen von capere fangen. „Faſt entſcheidend iſt", ſagt Grimm „daß die in die Erde gelegten Rebknoten im erſten Jahre Gräslinge und erſt im zweiten Jahre, wenn ſie bekleiben, Fächſer heißen". „Jetzt iſt der Ausdruck auf den Weinberg beſchränkt, früher wird er allgemein von den Trieben und Schießlingen anderer Pflanzen gegolten haben. Unſere neueren Dichter enthalten ſich des Wortes Fächſer oder kennen es, wie Fachs nicht mehr; Jean Paul braucht es begierig". Wörterb. III, 1225.

Feſte, Veſte, die, — 1) ein gegen feindlichen Angriff ſichernder Ort = Feſtung, Burg: Pſ. 89, 41; Jer. 21, 13; Nah. 2, 2; 3, 11; Jer. 48, 1. 18; Klagl. 2, 2. 5; Hoſ. 10, 14; Micha 4, 8; 5, 10; wie Burg, Hort (ſ. d. W.) und Fels auch von Gott gebraucht Joel 3, 21; 2) das Himmelsgewölbe, mhd. himelveste, Firmament — nach dem Ptolemäiſchen Syſtem bewegten ſich die Fixſterne in einem hinter den Planeten liegenden Kreiſe an einem feſten Gewölbe 1. Moſ. 1, 6. 7 ꝛc.: es ward eine Feſte zwiſchen den Waſſern, ... da machte Gott die Feſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten — die meiſten Ausleger verſtehen unter Feſte die die Erde umgebende Atmoſphäre (Zeller, bibl. Wörterb.), von der das

Firmament als der Sternenhimmel zu unterscheiden ist Sir. 43, 1. 9; Pf. 19, 2: die Feste verkündiget seiner Hände Werk; Pf. 150, 1: lobet ihn in der Feste seiner Macht d. i. im Himmel.

Mhd. die veste, ahd. fastî, festî in gleichen Bed., — vom Adj. fest, mhd. veste, vast, ahd. festi, fasti, — s. fast; — daher das schw. Verb. **festen**, mhd. vesten festmachen und **festigen**, mhd. vestigen befestigen: Spr. Sal. 8, 28: da er die Wolken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tiefe; ferner das Adv. **festiglich**, mhd. vesteclich fest, beständig Pf. 80, 16: den (Weinstock, den) deine Rechte gepflanzet hat und den du dir festiglich erwählet hast — Meyer-Stier: der Sohn, den du dir groß gezogen; vgl. thürstiglich.

firn, Adj. — alt, besonders vorjährig, von Früchten, die im vorigen Jahre gewachsen sind, vom alten Wein: 3. Mos. 26, 10: und sollt von dem Firnen essen, und wenn das Neue kommt, das Firne wegthun d. i. ihr werdet die vorjährige Ernte noch nicht verzehret haben, wenn die neue kommt. — So sagt man in Südd. firner Schnee, der vom vorigen Winter oder auch von länger her auf den Berghöhen liegen geblieben ist; daher das Subst. der Firn, Firner, Ferner = vorjähriger, alter Schnee; Berg mit solchem Schnee oder Eis bedeckt. „Siehst du die Firnen dort, die weißen Hörner, die hoch bis in den Himmel sich verlieren?" Schiller, Wilh. Tell.

Mhd. virne, ahd. firni, got. fairni, altf. ferni — aus einem vermutheten got. Wurzelverb. fairnan (Prät. farn, faírnum, Partc. faírnans) = alt sein? Gleichen Ursprungs ist wol fern, mhd. verre, ahd. ferro, verno; doch ist nicht hiervon, sondern von firn (in der Ausgabe von 1525 fern) abzuleiten das bairische fern, fernig, bei Luther **fernig** = vorjährig Hoh. Sal. 7, 9: und (laß) deine Kehle sein wie guter Wein, der meinem Freunde glatt eingehe, und rede vom Fernigen — nach dem Urtext: ein guter Wein, der sanft gleite über die Lippen der Schlummernden, so soll sein die Kehle (das Wort?) der Freundin; V. 13: mein Freund, ich habe dir beide, heurige (s. d. W.) und fernige (sc. Früchte, Dudaim oder Liebesäpfel) behalten — Vulg. poma nova et vetera. Zeller, bibl. Wörth.; Weigand, deutsch. Wörth.; Grimm, Gramm. II, 62 und Wb. — Von fern gebildet ist fernen, mhd. vërren — a) fern sein Pred. Sal. 3, 5: Herzen und Fernen von Herzen hat seine Zeit — Andere: ferne sein von der Umarmung; b) in die Ferne schaffen, entfernen; sich fernen = sich entfernen: Spr. Sal. 19, 7; K. 22, 5.

Fladdernholz, das — Maserholz Hes. 27, 5: sie haben alle dein Täfelwerk aus Fladdernholz von Sanir gemacht und die Ceder vom Libanon führen lassen und deine Mastbäume daraus gemacht.

Luther gebraucht hier Fladdernholz für ein Wort, das er sonst gewöhnlich mit Tannenholz übersetzt (so auch Meyer-Stier in obiger Stelle); indes ist dies höchst wahrscheinlich Cypressenholz; vgl. Zeller, bibl. Wörth. unt. Cypresse.

Das erst spät mhd. auftauchende die vlader (a kurz wie in Fladder)

bedeutet wie das südd. die Fleder — einehin- und herlaufende Holz- oder Steinader; deshalb werden verschiedene Bäume mit maserigem Holze Flederbäume genannt, z. B. die Esche, der Ebenbaum; vgl. Benecke-Müller, mhd. Wörterb. III, 334 u. Schmeller, bairisch. Wtb. I, 385.

Wörtlich würde Fladderholz jetzt Flatterholz sein, worin sich die Adern flatterig ausbreiten; denn flattern = sich unbeständig schnell hin und her bewegen, bes. in der Luft — hat sich erst im 17. Jahrh. aus fladern gebildet; Luther schrieb **fladdern** Weish. Sal. 2, 3: und der Geist zerfladdert wie eine dünne Luft. Dieses fladdern, fladern stammt von dem Prät. eines verlornen ahd. Wurzelverb. flëdan (Prät. ich flad, wir flâdumês, Partc. flëdan) = „fliegend, wallend, die Luft schlagend sich bewegen" (?). Daher auch das schwache mhd. vlëderen flattern, mit den Flügeln schlagen, woraus Fledermaus, mhd. vlëdermûs (mit kurzem e wie ndd.) und Flederwisch noch vorhanden sind; vgl. Weigand, deutsch. Wb.

Vlëderîne tisch waren im Mittelalter gefleckte, maserige Tische; selbst vom gekräuselten und gelockten Haar sagte man damals vlëderîn, wie wir ndd. eine krause Frauenhaube fluttermütze nennen, von fluttern flattern; vgl. Benecke-Müller a. a. O.

Fladen, der — dünner, flacher Kuchen 2. Mos. 29, 2: ungesäuert Brot und ungesäuerte Kuchen, mit Oel gemenget, und ungesäuerte Fladen mit Oel gesalbet. In dieser wie in mehren andern Stellen (V. 23; 3. Mos. 8, 26; 2, 4; 7, 12; 4. Mos. 6, 15. 19; 1. Chron. 24, 29) werden Kuchen und Fladen neben einander genannt, aber unterschieden: beide wurden, wie noch jetzt im Morgenlande, gewöhnlich an den innern Wänden eines etwa 3 Fuß hohen Backkruges angeklebt über dem Feuer gebacken; Kuchen waren aber wohl dicker als Fladen, doch nicht über fingerdick und durchlöchert; ferner waren jene mit Oel geknetet, während diese nur damit bestrichen waren; vgl. Zeller, bibl. Wörterb. und Handbüchlein der bibl. Alterthümer p. 101. Vgl. auch Laib.

Luther erklärt das Wort in der Kirchenpostille bei der Epistel am Ostertage: „das heißet er recht süße Brot und Oblaten oder Fladenessen, wie wir Deutsche dies Wort aus der Kirche genommen, aber verkürzt und für Oblaten Fladen gemacht, denn wir Heiden wüßten sonst nichts von Fladen noch Ostern zu sagen". S. Mönckeberg 113. Mit der von Luther vermutheten Herleitung aus Oblaten hat es aber seine Richtigkeit nicht.

Der Fladen, eigentl. Flade (vgl. Geren), mhd. vlade, ahd. flado stimmt lautverschoben mit Ausfall des Kehllautes c zum lat. placenta flacher Kuchen, also zu einer Wurzel mit flach; vgl. Blachfeld. Nach Weigand stimmt es aber genauer, d. h. ohne Ausfall von Buchstaben zum griech. platys platt, breit, plátos Fläche, platê Platte. Bekanntlich hat das Wort jetzt eine üble Nebenbedeutung.

Frauenzimmer, das — Luther schrieb Frawenz. (vgl. bauen) — hatte noch bei Luther die ursprüngliche Bedeutung Frauenkammer,

Frauengemach gynaeceum, welches im Mittelalter am Hofe, wie im Morgenlande überall von der Wohnung der Männer getrennt ist. Esth. 2, 3. 9. 11. 13. 14: daß sie allerlei schöne Jungfrauen zusammenbringen gen Schloß Susan ins Frauenzimmer (in den Harem) ꝛc. — Schon im frühesten, patriarchalischen Zeitalter bewohnten die Frauen eine besondere Abtheilung des Nomadenzeltes: 1. Mos. 18, 9.

Aus dieser Bezeichnung des Ortes, wo die Frauen und ihre Dienerinnen wohnten, entwickelte sich die für die Gesammtheit der (darin wohnenden) Frauen und endlich, aber erst im 17. Jahrh. (Opitz: das Frauenzimmer hat das Haar ausgerissen) eine Person weiblichen Geschlechts von Stande. Die erste Bed. hielt sich bis ins 18. Jahrh. und wurde selbst noch von Moses Mendelssohn gebraucht; die zweite collectivische findet sich von Opitz bis Schiller („unser hiesiges Frauenzimmer taugt wenig"). — Aehnliche Uebertragungen des Begriffs von dem Ort auf die Gesammtheit der sich in demselben aufhaltenden Personen finden sich z. B. in Orchester, Kapelle, Kirche, Hof, Dorf ꝛc.; aber aus dem Collectivum tritt wieder die Vorstellung des Individuums hervor wie in Kamerad und Bursche. Kamerad, vom lat. camera (Kammer) bedeutete Stubengenossenschaft, Gesellschaft; Bursche aus mlat. bursa Beutel (Börse), bedeutete Genossenschaft, deren Mitglieder aus einer gemeinsamen Casse unterhalten wurden.

Daß Frauenzimmer in jetziger Bedeutung nur üblich ist von Personen weiblichen Geschlechts von mehr als gemeinem Stande — eine Magd ꝛc. wird nicht Frauenzimmer, sondern wohl Frauensperson genannt — hat seinen Grund einerseits darin, daß ehedem nur die den höhern und höchsten Ständen angehörigen Frauen eine besondere Wohnung hatten, andererseits in der ursprüngl. Bedeutung des Wortes **Frau** d. i. Herrin — s. Frohnvogt — („auch Zimmer und Gemach sind vornehmer und edler als Stube und Kammer" Weigand, Wörtb. d. deutsch. Synonymen III, 751). Das Gesinde sagt ebensowohl wie der sein Weib hochhaltende und ehrende Mann: unsere (meine) Frau! Selbst bei Luther ist diese alth. und mhd. Bed. des Wortes nicht völlig erloschen, was schon daraus hervorgeht, daß er für Ehefrau und Frauensperson gewöhnlich das ehedem allgemein auf das Geschlecht bezügliche, jetzt mehr verächtliche **Weib** gebraucht; s. Joh. 2, 4; 19, 26; Eph. 5, 22; 1. Kor. 14, 34. 35 ꝛc. und 1. Mos. 16, 4; 2. Kön. 4, 8; 1. Kön. 11, 3: Salomo hatte 700 Weiber zu Frauen ꝛc. (wo Weib für weibl. Person und Frau im Gegensatze zu Kebsweib steht); vgl. Kebsweib.

Das Diminutivum **Fräulein** jetzt = unverheirathete weibliche Person von Stande gebraucht L. in mehr alterthümlichem Sinne für weibliche Person im Gegensatze zur männlichen (Männlein): 1. Mos. 1, 27; Marc. 10, 6; desgl. für Thiere weibl. Geschlechts = Weibchen: 1. Mos. 6, 19; 7, 2. 9. 16. — Mit Fräulein, fräwelîn, mhd. vröuwelîn redete man im Mittelalter Kinder,

Bauernmädchen und Dienerinnen an, adelige Jungfrauen mit vrouwe (Frau) oder junevrouwe (Jungfrau = Jungfer), wie adelige Jünglinge **Junker** hießen, älter neuhd. geſchr. Junkher, mhd. junchërre „junger Herr"; bei Luther im Gegenſatz zu Knecht: Spr. Sal. 29, 21; Sir. 33, 26; Jeſ. 2, 9.

freidig, mhd. vreidec, Adj. — hatte in älteſter Zeit die Bed. a) wild, treulos, flüchtig, der Gefahr, dem (göttl.) Rechte trotzend, weshalb im Ahd. die Apoſtaten als freidiga bezeichnet wurden; dann b) übermüthig, keck, leichtſinnig, und endlich in noch mehr gemildertem Sinne c) kühn, muthig, dreiſt, wohlgemuth, zuverſichtlich — ſo in dem Zeitraume vom 13—15. Jahrh. ſehr üblich: „Mancher der will gern freidig ſin, Wagt ſich an Löwen, Bären, Schwin", Brants Narrenſchiff, bei Grimm; auch noch bei Luther Apoſt.-G. 26, 26: denn der König weiß ſolches wohl, zu welchem ich freidig rede — andere: freimüthig, mit Freimüthigkeit, Vulg. constanter; Eph. 6, 19. 20: auf daß mir gegeben werde das Wort mit freidigem Aufthun meines Mundes .... auf daß ich darin (in den Ketten) freidig handeln möge und reden wie ſichs gebühret; 1. Theſſ. 2, 2: waren wir dennoch freidig in unſerm Gott, bei euch zu ſagen das Evangelium — andere: faßten im Vertrauen auf Gott den Muth, hatten das Vertrauen, Vulg. fiduciam habuimus.

Daher das Subſt. die **Freidigkeit**, mhd. vreidicheit a) Uebermuth; b) Muth, Kühnheit, Wohlgemutheit — ſo auch 20mal bei Luther im N. T. Apoſt.-G. 4, 13: ſie ſahen aber an die Freidigkeit (vrymoedigkeit in der niederd. Wittenberg-Lübecker Bibel von 1541) Petri und Johannis und verwunderten ſich; V. 29: und gib deinen Knechten mit aller Freidigkeit zu reden dein Wort; dgl. V. 31; K. 28, 31: und lehrete von dem Herrn Jeſu mit aller Freidigkeit unverboten; 2. Kor. 3, 12; 7, 4; Eph. 3, 12; Phil. 1, 20; 1. Tim. 3, 13; Philem. 8; 1. Joh. 2, 28; 3, 21; 4, 17; 5, 14; Hebr. 4, 16; 10, 19. Einige dieſer Stellen beziehen ſich auf das öffentliche, unverzagte Auftreten und Handeln (Apoſt.-G. 26, 26; 28, 31; 1. Theſſ. 2, 2), die meiſten aber auf die Geſinnung der rückhaltloſen Zuverſicht, die Zuverſichtlichkeit im Reden und Bitten dem Herrn gegenüber, ganz entſprechend den Worten des Grundtextes: das gr. parrhésia — Freimüthigkeit — überſetzt Luther durch Freidigkeit, die Vulg. durch fiducia (Zuverſicht, Muth) und die vorlutherſche Ueberſetzung durch Zuverſicht; das davon abgeleitete Verb. parrhesiázesthai „freimüthig oder unparteiiſch ſprechen, urtheilen, handeln" durch freidig reden, handeln, ſein (ſ. oben) oder durch frei reden, predigen, lehren, ſprechen, ſagen, wandeln Apoſt.-G. 2, 29; 9, 27. 28; 14, 3; 18, 26; 19, 8; Joh. 7, 13. 26; 11, 54; durch frei offenbar reden, ſein Marc. 8, 32, Joh. 7, 4; frei öffentlich Joh. 18, 20; Apoſt.-G. 13, 46; öffentlich Kol. 2, 15; frei heraus: Joh. 10, 24; 11, 14; 16, 25. 29. In zwei Stellen Hebr. 3, 6 und 10, 35 bedient er ſich des Wortes Vertrauen. — Auch in einigen Stellen des A. T. ſteht freidig in dieſem Sinne 1. Sam.

18, 17: ſei nur freidig und führe des Herrn Kriege — Grundtext: werde mir zu einem Sohn der Stärke; ſo auch 2. Sam. 2, 7; Pſ. 51, 14; Joſ. 1, 7: ſei getroſt und freidig (in V. 6 überſetzt Luther dasſelbe Wort mit unverzagt); Hiob 39, 21: (das Pferd) iſt freidig mit Kraft; Sir. 46, 4; 4. Moſ. 23, 22: ſeine Freidigkeit iſt wie eines Einhorns.

Freidig, mhd. vreidec, iſt nebſt dem Subſt. die vreide Gefahr; Treuloſigkeit; Uebermuth; Muth, Kühnheit, Wohlgemutheit — abzuleiten von einem alten Adj. vreide flüchtig, wild (der freide = Abtrünniger, Flüchtling); dann muthig, kühn, verwegen; ſ. Benecke-Müller, mhd. Wb. III, 397 und Grimm, Gramm. I³, 183; II, 303; Wörtb. IV, 102.

Dieſe echt deutſchen der Schrift- wie der Volksſprache (z. B. Thüringens, Baierns, Tyrols ꝛc.) in gleicher Weiſe angehörigen Wörter, die ſich in allen Wittenberger Drucken des 16. Jahrh. bis zu deſſen Ausgang, ja noch in der von 1618 und in den meiſten übrigen Bibelausgaben damaliger Zeit finden, erlitten zur Zeit des Ausſterbens der alten Sprachtradition, d. i. namentlich ſeit dem Beginn des 17. Jahrh., dasſelbe Schickſal mit Sindflut, äfern, enhinder, thüren und andere. Die „Schulmeiſter" verballhorniſierten freidig mit lächerlicher Keckheit in freudig laetus, von Freude laetitia, mhd. vröude und vermengten alſo 2 Begriffe, die ſtreng hätten geſchieden bleiben müſſen. Selbſt der ſonſt berühmte Lexicograph Heniſch weiß 1616 nichts mehr von freidig; er vermiſcht es mit freudig, das bei Luther gar nicht vorkommt. Das von freidig abgeleitete Freidigkeit wandelte ſich in Freudigkeit, natürlich = laetitia, alſo gleichbedeutend mit dem uralten Freude und wurde ſogar in der pietiſtiſchen Schule (nicht unter dem Einfluſſe Speners) zu einem erbaulichen Loſungswort und iſt es bis auf dieſen Tag geblieben. „Ja es hat ſo weit kommen können, daß — freilich unerhörter Weiſe — in gelehrten exegetiſchen Werken das griech. Wort parrhésia durch Analyſe des deutſchen Wortes Freudigkeit (d. h. irgend einer Species von laetitia) gar umſtändlich iſt erörtert worden"; ſ. Vilmar, paſtoral-theologiſche Blätter 1861, 110, dem wir in der Erörterung dieſes Wortes hauptſächlich gefolgt ſind. Vgl. auch Grimm, Wb.

Freiſtadt, die — im frühern deutſchen Reiche diejenige Stadt, welche der Landeshoheit eines deutſchen Reichsſtandes nicht unterworfen war, ſondern unmittelbar unter dem Reiche ſtand; (jetzt heißen die 4 ſouveränen Städte: Frankfurt, Lübeck, Hamburg, Bremen freie Städte) — im bibl. Sinne eine Stadt oder Freiſtätte, Aſyl, innerhalb welcher die von dem Bluträcher Verfolgten, die einen unvorſätzlichen Mord begangen hatten, bis zum Tode des Hohenprieſters eine ſichere Zufluchtsſtätte fanden; ihrer waren ſechs: 4. Moſ. 35, 6; Joſ. 20, 2; 5. Moſ. 4, 42. 43; Joſ. 20, 7. Auch im griechiſchen und römiſchen Alterthum gab es Städte ſammt ihrem Gebiet, welche entlaufenen Sclaven, zahlungsunfähigen Schuldnern, Mördern eine Zufluchtsſtätte darboten, z. B. Daphne bei Antiochia (befreiter Ort, Meyer-Stier: Freiſtadt. 2. Macc.

4, 33); der Tempel der Diana zu Ephesus Apost.-G. 19; die Stadt Philippi in Macedonien wird im annähernd deutschen Sinne eine Freistadt genannt Apost.-G. 16, 12, als eine vom Kaiser Augustus mit besondern Privilegien (freie Gemeindeverfassung, eigne Obrigkeit, Freiheit von Grund- und Kopfsteuer ꝛc.) ausgestattete römische Colonie; vgl. Zeller, bibl. Wörterb.

Freund, der — ein durch Liebe, Zuneigung Verbundener — wurde früher, wie noch jetzt ndd. fründ und ndl. vriend häufig für Verwandter, Blutsfreund gebraucht; desgleichen **Freundschaft** für Verwandtschaft = die Verwandten; so auch bei Luther 3. Mos. 25, 25: wenn dein Bruder verarmet und verkaufst dir seine Habe, und sein nächster Freund kommt zu ihm, daß ers löse ꝛc.; 4. Mos. 27, 11: hat er nicht Vettern (s. d.), sollt ihrs seinen nächsten Freunden geben, die ihm angehören in seinem Geschlecht; Ruth 2, 1: es war auch ein Mann, der Naemi Mannes Freund, mit Namen Boas ꝛc.; Luc. 1, 61: ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße; 1. Mos. 12, 1: gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft; K. 31, 3: zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft; K. 43, 7; 1. Sam. 10, 19; 2. Sam. 14, 17; Esth. 2, 10; Apost.-G. 7, 14; vgl. Ritterschaft.

Doch sind Luther Freund und Freundschaft auch schon im nhd. Sinne für amicus und amicitia, der nichts destoweniger alt und ursprünglich ist, sehr geläufig: Sir. 25, 12; Luc. 16, 9 u. v. a. O.; Spr. Sal. 17, 9; Sir. 22, 25; Jac. 4, 4 ꝛc.; — 1. Kor. 7, 3: der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft (eheliche Dienste und Pflichten; vgl. Eheschuld).

In Uebereinstimmung mit Freund gebraucht Luther auch **Gefreundter**, mhd. gevriunde, für Verwandter: Joh. 18, 26: ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte; Luc. 1, 36: Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger; K. 2, 44: und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten; K. 14, 12. Vgl. Gefreiter.

Daher auch das **Freundrecht** = das Näherrecht, d. i. das Recht der nächsten Anverwandten eines verstorbenen, verarmten Israeliten, dessen Erbgüter der Familie zu sichern, also das Recht der Einlösung, womit zugleich die Pflicht verbunden war, die Witwe zu heirathen, oder das Recht des Verkaufs, wenn die Güter noch nicht verkauft waren: Jer. 32, 7: kaufe du meine Aecker, so hast du das nächste Freundrecht (V. 8 Erbrecht) dazu! Vgl. 3. Mos. 25, 25 und Ruth 2, 20; 4, 3 ꝛc. Zeller, bibl. Wb.

Im Mhd. und Ahd. kommt vriunt erweitert vriwent außer in obigen Bed. nicht selten für Geliebter, Gatte vor. Freund, got. fryônds ist eigentlich das als Subst. erscheinende Parte. Präs. vom got. fryôn lieben, woraus unser freien hervorgegangen ist; also Freund = der Liebende; ebenso ist der Feind = der Hassende, got. fyands von fyan hassen; das mhd. viant, vient und das ndl. vyand haben die Partieipialform noch treu bewahrt. Bei Luther hat nach altdeutscher

Weiſe der Teufel noch oft den Namen Feind: 1. Petr. 5, 8; Matth. 13, 25. 39; Luc. 10, 19 (vgl. Widerſacher und Sache), — während wir ihn nhd. den böſen Feind nennen; Grimm, Mythol. 1. Aufl. 552. Von gleicher, noch jetzt erkennbarer Bildung iſt Heiland ſ. daſ.

frohlocken ſ. lecken.

Frohnvogt, der — bei Luther beſſer Fronvogt — herrſchaftlicher Vogt, Aufſeher 2. Moſ. 1, 11: und man ſetzte Frohnvögte über ſie (die Israeliten), die ſie mit ſchweren Dienſten drücken ſollten — nach dem Grundtexte Dränger, Treiber, wie deren im alten und neuen Aegypten, überhaupt unter den Despoten des Alterthums vorkamen, die das Volk, hier das unterdrückte Volk der Israeliten zwangen zu **fröhnen**, bei Luther frönen d. i. Herrendienſte in Handarbeit zu leiſten, z. B. bei Bauten, Feſtungsbau, Kanälen, Waſſerſchöpfen, Feldarbeiten ꝛc. 2. Moſ. 1, 14: und machten ihnen ihr Leben ſauer mit ſchwerer Arbeit in Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde; K. 5, 18: ſo gehet nun hin und fröhnet; K. 6, 5. 6. Wir gebrauchen fröhnen jetzt meiſt im abſtracten Sinne: einem Laſter fröhnen = ergeben ſein.

Frohnvogt und andere im Mittelalter zahlreiche Compoſita mit Frohn (ſ. Benecke-Müller III, 426) ſtammen meiſt aus der Zeit der Leibeigenſchaft und der Sclaverei, ohne daß deshalb denſelben etwas Unehrenhaftes anklebte, da Frohn auch auf den Herrn der Welt und den Herrn Jeſ. Chriſtum bezogen wird; z. B. mhd. vrônaltar d. i. des Herrn Altar; vrônlîcham Frohnleichnam = des Herrn Leichnam od. Leib; die 4 Frohnfaſten = die Quatemberfaſten; vrôn-gebet das Vaterunſer, vrôn rîche Himmelreich ꝛc. Frohn und fröhnen (mhd. vroenen, mittelb. vrônen = herrſchaftlich machen; Frohndienſt auferlegen; heiligen; dem Herrn übergeben; in gerichtlichen Beſchlag nehmen), mhd. vrône Frohnde, Frohndienſt ſind nämlich gebildet aus dem altd. frô, got. frauja der Herr und ſoll nach Weigand frôn in faſt allen Compoſitis der verhärtete Gen. Pl. frôno „der Herren" (nach chriſtl. Anſchauung wohl „Gottes und der Heiligen") ſein; vgl. Grimm, Wb. IV, 730. Der Gen. wurde aber bald mißverſtanden und in adverbialem Sinne gefaßt. Frô der Herr iſt das entſprechende Masculinum zu ahd. frôwâ, frouwâ, got. fraujo (?) „Frau" und bedeutet urſpr. wohl den Frohmachenden von ahd. frô froh; ſ. Frauenzimmer. Grimm hält den altnord. Namen der Göttin Freyja identiſch mit Frau; vgl. Mythologie 189. Ueber Vogt ſ. w. u.

Frühling, der — Pl. Frühlinge — ein früh im Jahre gebornes Junge von der Herde. 1. Moſ. 30, 41. 42 werden die früh gebornen Lämmer Frühlinge genannt im Gegenſatz zu den Spätlingen — ſpät im Jahre Gebornen: wenn aber der Lauf (ſ. d. W.) der Frühlinge Herde war, legte er die Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Herde, daß ſie über den Stäben empfingen; aber in der Spätlinger Lauf legte er ſie nicht hinein. Alſo wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs. So hat Luther auch den Sing. Fremdlinger

(2. Moſ. 12, 19; Heſ. 14, 7; Luc. 17, 18) und den Plural Fremdlinge (2. Moſ. 22, 21) und die Fremdlingen (K. 23, 9).

J. H. Voß gebraucht das Wort noch in gleichem Sinne. Die ahd. Bed. von Frühling (von früh, bei Luther früe*), mhd. vrüeje, ahd. fruoji) für das alterthümliche Lenz taucht erſt im 15. Jahrh. auf und kam noch im 16. Jahrh. ſpärlich vor; ſ. Weigand.

Mit früh zuſammengeſetzt iſt auch der

Frühregen, im Gegenſatz zum Spatregen: 1. Kön. 17, 1; 5. Moſ. 11, 14; Jer. 3, 3; 5, 24; Joel 2, 23; Hoſea 6, 3.

Fündlein, das — Kunſtgriff, Liſt, Ränke, in welchen man etwas Beſonderes an Klugheit gefunden zu haben meint Spr. Sal. 23, 4: laß ab von deinem Fündlein — Vulg. prudentiae tuae pone modum; Meyer: von deiner Klugheit; vgl. Pred. 9, 11; Weish. Sal. 15, 4: denn uns verführen nicht ſo der Menſchen böſe Fündlein.

Fündlein, bei Luther ſündlin, Pl. fündle (vgl. Lüſtlin) iſt ein Diminutiv von Fund, welches im ältern Nhd. auch im Sinne von Erfindung, Kunſtgriff ꝛc. gebraucht wurde, wie mhd. vunt (si vindent manegen valschen vunt). Fund iſt gebildet aus dem Pl. Präter. von finden, mhd. vinden (Prät. vant, vunden ſ. d. Bem. zu unterwinden); ſchon im Got. hatte findan auch die Bed. erkennen, erfahren. Vgl. Ausdrücke wie Erfindung, erfinderiſch, ſpitzfindig (im 16. Jahrh. ſpitzfündig, mhd. vündec erfindungsreich, älternhd. spitzfund feiner Kunſtgriff).

fürbaß, fürder ſ. baß.

Fürſt, der, Gen. en — bedeutet jetzt Staatsoberhaupt (z. B. Könige und Kaiſer ſind Fürſten), beſ. aber den zunächſt Höhereu über den Grafen. Mhd. vurste (Luther ſchrieb auch Fürſte neben Fürſt), ahd. fursto, furisto d. i. der „Vorderſte", Erſte, Höchſte — iſt eigentlich der zum Subſt. mit ſchwacher Form erhobene Superlativ furist des ahd. Adverb. furi („für") = vor, zuerſt, ndd. vôr, bed. alſo „erſt oder vorderſt im Raume;" man vgl. das engl. first (agſ. fyrst) erſt, vorderſt; der erſte, vorderſte; vgl. Er. Dieſer allgemeinen Bedeutung entſpricht dann auch in der ältern Sprache der mannichfaltigere Gebrauch; bei Luther iſt es im bibl. Sinne der Titel für jeden, der eine höhere Stellung im Volke und Staate einnimmt: a) Stammoberhaupt, Stammfürſt (Scheik) oder Oberhaupt einer Familie 1. Moſ. 17, 20: Ismael wird 12 Fürſten zeugen; K. 36, 15 ꝛc.; 2. Moſ. 15, 15; 4. Moſ. 1, 16; 7, 2; 24, 17; Micha 3, 1; Pſ. 68, 28; — 4. Moſ. 17, 2; Abraham ein Fürſt Gottes als ein von Gott beſonders begünſtigter Nomadenfürſt, Scheik 1. Moſ. 23, 6; b) Statt-

*) So hat Luther das adverbiale e, das den Adj. fehlt, noch vielfach beibehalten: Joh. 13, 27 balde, Luc. 1, 22 ſtumme, Joh. 18, 2 oſte, 1. Moſ. 8, 5, Sir. 31, 18 abe, vgl. Röm. 4, 14: die Verheißung iſt abe = abgethan, zu Ende (von abſein, mhd. abe sîn od. wesen); ſ. Wetzel, die Sprache Luthers 74; Grimm, Gramm. III, 116; vgl. die Bemerkung zu thürſtiglich.

halter, hoher Staatsbeamter, Kriegsoberster ꝛc.: 1. Mos. 12, 15; 1. Chron. 27, 24; Matth. 10, 18; 20, 25; 1. Sam. 18, 13; 1. Kön. 9, 22 ꝛc.; c) allgemeiner Ausdruck für König: 1. Sam. 10, 1; 2. Sam. 7, 8; Spr. 19, 6 ꝛc. — wie denn das Wort auch durch Oberst, Haupt, Regent übersetzt wird. Ferner heißt d) der Hoheprieſter Fürſt im Hauſe Gottes 1. Chron. 10, 11 — bekanntlich war die Verfaſſung Israels eine theokratiſche, welche die weltl. und geiſtl. Macht urſprünglich in eine Perſon vereinigte, in die des Hohenprieſters; e) Chriſtus Dan. 9, 25; Apoſt.-G. 3, 15; 5, 31 Fürſt des Lebens; f) der Teufel heißt der Fürſt dieſer Welt: Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 11; vgl. Matth. 4, 9; Eph. 2, 2; 6, 12; — Joſ. 5, 14. 15: ein Fürſt über das Heer des Herrn — deuten einige auf den Meſſias, andere auf den Erzengel Michael; Fürſt des Todes Hiob 18, 13 = ſchrecklichſte Krankheit; vgl. Zeller, bibl. Wb. I, 404 und Büchner-Heubner, Hand-Concordanz unt. Fürſt. —

Compoſita mit Fürſt: **Vierfürſt** — ein Fürſt über den 4. Theil des Landes (Paläſtina), Tetrarch Luc. 3, 1; 9, 7; Matth. 2, 22; das Hiſtoriſche ſ. bei Zeller u. a.; **Holzfürſt** — Forſtmeiſter, Aufſeher über einen königlichen Wald Neh. 2, 8: und (gebe mir) Briefe an Aſſaph, den Holzfürſten des Königs; **Hausfürſt** — 2. Chron. 28, 7 ſ. v. a. Palaſtaufſeher, Hofmarſchall; **Friedefürſt** heißt der Meſſias Jeſ. 9, 6, deſſen Regiment Friede iſt; — **Fürſtenthum**, das, Pl. -thümer (me) a) Land oder Würde eines Fürſten: Weish. Sal. 7, 8; Spr. Sal. 28, 2; b) eine höhere Gewalt oder Stufe in der guten und böſen Engelwelt: Röm. 8, 38; Eph. 1, 21; 3, 10; Kol. 1, 16; 2, 10. 15; Judä 6.

Futter, das — jetzt gewöhnlich nur noch Nahrung für das Vieh, gebraucht Luther, wie früher allgemein geſchah, ohne Unterſchied von der Nahrung für Menſchen und Vieh Pſ. 147, 9: der dem Vieh ſein Futter gibt; Hiob 6, 5 u. a. St.; 2. Moſ. 21, 10: ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, Decke (Kleidung) und Eheſchuld*) (Pflicht der ehelichen Beiwohnung) nicht abbrechen; Hoſea 11, 4: und er gab ihnen Futter, daß er ſich ja nicht wieder ſollte in Aegyptenland kehren. Ebenſo gebraucht Luther die **Fütterung** für Nahrung Richter 7, 8: ſie nahmen Fütterung für das Volk mit ſich; Neh. 10, 31; 13, 15; Apoſt.-Geſch. 7, 11. — 1. Tim. 6, 8: wenn wir Nahrung und Kleider haben — hatte Luther anfänglich überſetzt: wenn wir Futter und Decke haben.

Futter, mhd. vuoter, ahd. fuotar — woher das ſchwache Frequen-

*) Bei zwei oder mehreren durch und verbundenen Subſtantiven (zuſammengezogenen Sätzen) läßt Luther ganz im Geiſte der ältern Sprache den Artikel von dem zweiten, dritten ꝛc. weg, gleichviel ob ſie gleichen oder verſchiedenen Geſchlechts ſind, d. h. natürlich, wenn ſie nicht in ihrer Vereinzelung nachdrücklich hervorgehoben werden ſollen. 5. Moſ. 7, 9: der den Bund und Barmherzigkeit hält; Weish. Sal. 10, 15: dieſelbige erlöſete das heilige Volk und unſträflichen Samen; Sir. 1, 33: der Glaube und Geduld gefallen Gott wohl; Amos 5, 8: die Glucke und Orion; Weish. Sal. 11, 21; Luc. 8, 14. So auch oft bei Goethe. S. Grimm, Wb. II, 980.

tativ-Verbum ſüttern = mit Nahrung verſehen — ſtammt von dem ſchw. mhd. vuoten, ahd. fuotan, fôtan, got. und altſ. fôdjan (ndl. voeden, ndd. föden, altfr. feda, engl. feed ꝛc.) = nähren, zeugen, welches wieder entſproſſen iſt aus dem Prät. eines vermutheten got. Wurzelverbums fadan (Prät. ich fôd, Parte. fadans); ſ. Grimm, Gramm. II, 43*). — Nach Benecke-Müller, mhd. Wörtb. III, 444, iſt auch das Futter ein äußerer oder innerer Ueberzug über einen Gegenſtand, Futteral — höchſt wahrſcheinlich mit obigem Futter (pabulum) dasſelbe, alſo wohl ſoviel als das Erhaltende, Schützende, wie die Nahrung erhält, vor dem (Hunger) Tode ſchützt. S. Diez, rom. Wb. 148.

G.

Gabbatha ſ. Hochpflaſter.

Gabis, hebr., ein Edelſtein, wörtlich Eis, vielleicht der Bergkryſtall: Hiob 28, 18. S. Zeller, bibl. Wörterb. I, 260.

Galban, Pl. Galben — lat. (Vulg.) galbanum, gr. galbane, hebr. chalbenah — das zum Räucherwerk benutzte Harz einer in Abyſſinien, Arabien und Syrien wachſenden Staude, bei Plinius stagonitis, wohl dasſelbe mit bubon galbanum L.; welche Art 2. Moſ. 30, 24 und Sir. 24, 21 gemeint iſt, iſt mit Sicherheit noch nicht ermittelt. S. das Weitere bei Zeller und Winer.

Galee ſ. Gelte.

Gaſſenſtadt, die — überſetzt Luther wörtlich die moabitiſche Stadt Kirjath Chuzoth, vielleicht wegen der weitläufigen Bauart ſo genannt. Luther überſetzt mit Gaſſe nicht bloß die Straßen und Wege Hohel. 3, 2; Spr. Sal. 5, 16; Matth. 6, 2; Apoſt.-G. 9, 11 ꝛc., ſondern auch die freien, weiten und öffentlichen Plätze vor den Häuſern oder zwiſchen den einzelnen Theilen der Stadt Hiob 18, 17; Jeſ. 5, 25; Jer. 48, 38; Klagl. Jer. 2, 11; Matth. 6, 5; 12, 19; 1. Moſ. 19, 2; Richter 19, 15; Thor 2. Kön. 7, 1. 18 ꝛc. Näheres darüber bei Zeller, bibl. Wörterb. unter Gaſſe. Man vergl. dazu neben der hd. Bed. des Wortes Gaſſe = zwiſchendurchgehender Weg und Sackgaſſe (eine Sackſtraße) — folgende: mhd. gazze auch Dorf (vicus), ſonſt immer mit Straße zuſammengeſtellt; altſ., altnord., altfr., ndd. gat Loch, Oeffnung, Durchgang, engl. gate Thor, Gefängniß — in dieſen

*) Wie das angeführte ndd. föden z. B. in upföden, ernähren od. aufziehen, von Menſchen und vom Vieh ohne Unterſchied gebräuchlich iſt, ſo bezeichnet auch das davon abgeleitete neutr. fôdsel, ndl. voedsel, wie engl. food, die Nahrung; fôdsam, ndl. voedsam nahrhaft; fem. fôdster die Amme (ster iſt die dem männl. er entſprechende frieſiſche weibl. Form, wie in neister Näherin, spinster Spinnerin, freester ledige Jungfrau — die noch frei iſt, ndl. sangster Sängerin); vgl. engl. fosterbrother Milchbruder. Iſt -ster = süster Schweſter?

Sprachen entspricht das t dem mhd. z, nhd. ß, wofür bekanntlich unrichtig oft ſſ gebraucht wird; vgl. Grimm, Gr. II, 25.

Gatter, das — ein aus verſchränkten Stäben gebildetes Gitterwerk, ehedem beſ. die gegitterte und durchſichtige Vorthür an den Häuſern; jetzt dadurch von dem aus dem ältern Gatter hervorgegangenen nur nhd. vorhandenen Gitter unterſchieden, daß es größer und gröber, mit breiteren und ſtärkeren Stäben verſehen iſt als dieſes; daher ſagt man Fallgatter an Feſtungsthoren, Hofgatter, Zaungatter, Gatterthor ꝛc., hingegen Fenſtergitter, Gitterfenſter Richter 5, 28: die Mutter Siſſera ſah zum Fenſter hinaus und heulete durchs Gitter; Hohel. 2, 9; 2. Moſ. 27, 4. So: „durch ein Gatter nur von Pfählen — durch den Vorhof eng und klein — eilt ich" (Salis); „der Zweige laubichtes Gitter" (Schiller). Daher gebraucht Luther Heſ. 19, 9: und ſtießen ihn (Joſakin) gebunden in ein Gatter — Gatter geradezu für einen befeſtigten, mit ſtarken Stangen vergitterten Ort = Gefängniß *).

Das Gatter, mhd. der und das gater, ahd. der kataro iſt gleicher Herkunft mit Gatte, Genoſſe, Gattung = das durch Verwandtſchaft Zuſammengehörige Matth. 13, 47; gatten = verbinden — wahrſcheinlich von einem vermutheten got. Wurzelverbum gidan (Prät. ich gad, wir gêdum, Partc. gidans) binden (?). Gitter iſt gekürzt aus dem daneben noch üblichen Gegitter Spr. Sal. 7, 6, welches die mitteld. Form ſtatt Gegatter, alſo nichts anders als das Collectiv von Gatter iſt. Vgl. Hippe. S. Weigand, Wörtb. der Synonymen II, 500; deſſen deutſch. Wörtb. und Grimm, Gr. II, 51.

Mit einem Gitter umgeben war z. B. der Brandopferaltar 2. Moſ. 27, 4. 5, ferner das platte Dach der morgenländiſchen Häuſer 2. Kön. 1, 2; vgl. Söller.

Gebräme, das — Saum, Randbeſatz eines Kleides, beſ. der von Sammet oder Pelz; bei Luther iſt es Nahum 3, 5: ich will dir dein Gebräme aufdecken unter dein Angeſicht — die von Dienerinnen getragene Schleppe vornehmer Frauen (Stück in Eſther 4, 4); auch Könige hatten ſie: Jeſ. 6, 1; Jer. 13, 22. 26 iſt es mit Saum überſetzt. Jeſ. 3, 20 bedeutet das von Luther mit Gebräme überſetzte Wort ein Putzſtück, Spangen, entweder am Arm oder an den Füßen; vgl. Zeller, bibl. Wörterb.

Das Gebräme, bei Luther gebreme, iſt ein Collectiv von die Bräme, bair. das Bräm; mhd. dürfte es brëm (engl. brim) heißen, daher brëmen, braemen — ein Kleid mit einem Rand verſehen, verbrämen; vgl. Weigand und Grimm, Wörterb.

Gedinge ſ. Theiding.

Gefilde ſ. blach.

Gefreiter, ein — freigelaſſener Sclave 1. Kor. 7, 22: denn wer (als) ein Knecht (ſ. d. W. unter Knabe) berufen iſt in dem Herrn,

*) Ndd. achter de gadders, tralljes (fr. treillis) sitten gefangen ſitzen.

der ist ein Gefreiter des Herrn; vgl. Joh. 8, 36. Vgl. Libertiner.

Im Kriegswesen ist der Gefreite ein Soldat, der vom Schildwachstehen befreit ist, aber die Soldaten zum Wachestehen ꝛc. führt; vgl. W. Hoffmann, deutsch. Wörterb. II, 501.

Gefreiter statt Befreiter ist von ähnlicher Bildung wie Gefreundter (s. Freund), Geharnischter = Bewaffneter, Krieger: 2. Chron. 28, 14; Hiob 39, 21; Gewappneter s. Wappen. So hat Luther gefliſſen statt befliſſen Stück in Esther 1, 2. S. gelieben.

Gegitter und Gitter s. Gatter.

geilen, schw. Verb. — zudringlich betteln, steht substantivisch Luc. 11, 8: ich sage euch, und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. Dies Wort wird oft irriger Weise mit gellen = hell schallen ꝛc. in Verbindung gebracht, so auch in Zeller's bibl. Wörterb. I, 445, ferner von Pischon p. 9, und dann erklärt: „mit gellender, heulender Stimme um etwas bitten, betteln". Allein es ist abzuleiten vom mhd. geil kräftig, übermüthig, üppig (wie nhd. geil); auch froh, heiter; und mhd. geilen bed. geil machen oder geil sein: im letztern Sinne a) sich übermüthig benehmen; b) unverschämt, zudringlich betteln; c) froh sein. Die Bed. b, welche wohl aus der unter a hervorgegangen ist, ist auch bairisch; Schmeller II, 31; ferner findet sie sich bei Logau: „Arbeitslieb und flinke Hand — geilten nie nach Stutzertand". Luther: „unser Herz geilet und treibet und will zuvor Kasten, Beutel und Boden voll haben, ehe es Gott vertraue". Mhd. geilaere Bettler, Landstreicher.

Das Beiwort unverschämt, welches eigentlich schon im Begriff von geilen steckt, hat Luther zur Verstärkung pleonastisch hinzugefügt; vielleicht war geilen allein zu seiner Zeit nicht mehr kräftig und bekannt genug für den Begriff, den es ausdrücken sollte. Die ndl. Bibel hat gleichfalls für „unverschämtes Geilen" onbeschaamdheid Unverschämtheit, dsgl. Meyer-Stier; Andere: Zudringlichkeit, Ungestüm; Vulg.: propter ejus importunitatem; vgl. Polyglottenbibel von Stier und Theile.

Während geil = kräftig, übermüthig (vgl. Jer. 31, 18; 50, 11) sich erst seit 1469 zu der Bed. „allzustark von Geschlechtslust in seiner Natur getrieben", wollüstig, aber stärker als dies (vgl. Röm. 13, 14; 1. Tim. 5, 11) entwickelte, bedeutete schon im Mittelalter das daraus gebildete Geile f., mhd. das geil und die geile Hode, testiculus: „Ein Affe wollte Holz spalten, und die Geilen fielen ihm in die Spalten", Luther (bei Diedrich von Stade p. 242). In Bibergeil = starkriechende, fettige Masse, welche der Biber in 2 Beuteln unter dem Schwanze hat — ist Geil ebenfalls die Hode, weil jene Beutel als Hoden des Bibers angesehen wurden, von welchen man glaubte, daß er sie bei der Verfolgung abbisse, um zu entkommen. Die zartere, edlere

Bedeutung von geil = froh, heiter — findet sich unter andern noch im franz. gaillard muthwillig, lustig, gesund und munter. „Die Stammbed. liegt im got. gailjan erfreuen, fröhlich machen", welches aber ohne Zweifel das nhd. geilen „geil d. i. froh machen" ist. Vgl. bes. Weigand, deutsch. Wörtb. und Benecke-Müller, mhd. W. I, 494. 495.

gelieben — lieb sein, belieben Ps. 141, 4: (Gott möge mich behüten,) daß ich nicht esse von dem, das ihnen (den Uebelthätern) geliebet. Jetzt nur noch alterthümlich; mhd. gelieben, ahd. kiliupan lieb machen. S. Gefreiter.

geliegen, stark. V. — das verstärkte liegen — niederliegen, zu liegen kommen, niedersinken; daher im Mhd. und ältern Nhd. die jetzt erloschene Bed.: (ins Kindbett) niederkommen, gebären 1. Sam. 4, 19: Pinehas Weib war schwanger und sollte schier (s. d. W.) geliegen; 1. Kön. 3, 17: und ich gelag bei ihr im Hause (also nicht lag); Hohel. 8, 5: da mit dir in Wochen lag deine Mutter, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat (Meyer-Stier: da mit dir gelag, die dich geboren).

So auch mhd. geliegen: uns nu kumet diu zît, daz mîn swester gelît (gelieget); die frouwe eines kindelîns gelac (gelag); vgl. Benecke-Müller I, 988. Ueber geliegen bemerkt Grimm, Gr. II, 843: „Liegen wird, genau betrachtet, von einem gesagt, der jeden Augenblick wieder aufstehen kann, geliegen (niederliegen), wenn er sobald nicht oder gar nicht wieder aufkommt, daher mhd. tôt gelac und kindes gelac von einer Wöchnerin; einfaches lac wäre hier unbezeichnender, keineswegs unzulässig."

„Vor Verben drückt die Vorsilbe ge zunächst stärker oder schwächer ein Mit, Zusammen aus, z. B. gefrieren Sir. 43, 21, gerinnen, gestehen = stille stehen Hiob 38, 30, woran sich dann die Bezeichnung des Zuneigenden, Anhaltenden, Dauernden, Ruhigen, Behagenden knüpft, z. B. gelangen, gelingen, geschweigen, gerathen ꝛc., die jedoch in manchen Verben zu der einer bloßen Beziehung auf die andere Person ꝛc. übergeht, z. B. gebahren, gebieten, gebrauchen, gefallen ꝛc.". Weigand, d. W. I, 394. Vgl. Fahr und gereden.

Gelte, die — ein kleines eimerartiges hölzernes Gefäß mit einer Handhabe für Milch ꝛc. Hebr. 9, 4: (das Allerheiligste der Stiftshütte) hatte das güldene Rauchfaß und die Lade des Testaments allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die güldene Gelte, die das Himmelsbrot (Manna) hatte — M.-St. ein güldener Krug; nach dem Urtext ein krugähnliches Gefäß zu Wein ꝛc.

Die Gelte, oberdeutsch auch wohl Gölte, mhd. gelte, gekürzt aus gellete, ahd. geltâ, früher gellitâ, gellidâ ist entnommen aus dem mlat. gallida Gefäß, Kübel, welches mit mlat. galeida Schiff zusammengehört. Von diesem galeida ist gekürzt das provenç. galeya, galea, gale und das mhd. die galê, bei Luther die **Galee**, Pl. Galeen — dasselbe was Galeere, „ein zweimastiges Ruderschiff mit

niedrigem Bord" Jeſ. 33, 21 — das Wort des Grundtextes bedeutet etwas Waſſerdichtes oder einen trockenen Punkt auf dem Waſſer; ſ. Zeller; Vulg. trieris magna großes dreirudriges Schiff; andere: ſehr großes Schiff. Es iſt zweifelhaft, ob das Wort Galee aus gr. galéê Meerfiſch (?) oder aus einem arab. Worte, das „Bienenkorb" und „großes Schiff" bedeutet, abzuleiten iſt. Gleichen Urſprungs ſind die verwandten Ausdrücke Galeaſſe, Galeone, Galeote. S. mehr darüber bei Diez, roman. Wb. 160 und Weigand.*)

gemein, Adj. — a) der Menge eigen oder zukommend, allgemein, gemeinſam, herrſchend, z. B. eine gemeine Rede Matth. 28, 15, Geſchrei 1. Kor. 5, 1; Röm. 15, 26; gemeine Luſt Weish. 7, 3; Pred. 10, 5; Sir. 20, 26; 2. Petr. 1, 7 gemeine Liebe — im Gegenſatze zu brüderlicher Liebe; Apoſt.-G. 2, 44 und 4, 32: die Gläubigen halten alle Dinge gemein — betrachten ſie als allen ihren Brüdern angehörend, allen gemeinſchaftlich. Daher die Gemeine, ſpäter Gemeinde (ſ. Tendlen) = Gemeinſchaft, Mitgenoſſenſchaft ꝛc. „Gemein machen" = dem allgemeinen Gebrauche übergeben 5. Moſ. 20, 6, vgl. dazu 3. Moſ. 19, 23 ꝛc.; 4. Moſ. 18, 13. — Daraus geht hervor die Bed. b) zur großen und niedern Menge gehörig, alſo = gering, unangeſehen: das gemeine Volk 3. Moſ. 4, 27; Apoſt.-G. 17, 5; gemeiner Mann Pſ. 49, 3; Weish. 18, 11; 2. Chron. 35, 12 — im Gegenſatze gegen König, Vornehme, Prieſter; gemeine Leute 2. Kön. 23, 6; 2. Chron. 35, 7; vgl. Pöbel. Damit ſtimmt die Bed. von gemein auf vornehmere Perſonen angewandt im Munde des Volks, wie es ſcheint in ganz Deutſchland, c) für ſich herablaſſend, freundlich, vertraulich, populär, ſo auch bei Luther Sir. 13, 14: verlaß dich nicht darauf, daß er (ein Gewaltiger) dir ſehr gemein iſt. Wie aber der Begriff von Pöbel ausartete, ſo ging auch der von gemein über in d) (von Dingen) gewöhnlich, „nichts Beſonderes bedeutend", ſchon mhd. ein gemeine tât; vgl. „ungemein groß, ſchön"; dann proſan, nicht göttlich oder heilig, unrein nach dem Geſetz: gemeines Brot 1. Sam. 21, 4 — im Gegenſatz zum heil. Schaubrot; gemeine Hände Marc. 7, 2 — d. i. ungewaſchene, unheilige; Apoſt.-G. 10, 14: ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegeſſen (vgl. 3. Moſ. 11, 5 ꝛc.; Hagg. 2, 14); — daher gemein machen = entweihen, entheiligen, verunreinigen Apoſt.-G. 21, 28; — (von Perſonen,

*) Dieſe Ideenverwandtſchaft von Schiff und Gefäß zeigt ſich auch in Boot, frz. bateau und Bütte, engl. boot, frz. botte Stiefel ꝛc.; in frz. vaisseau, provç. vaissel, engl. vessel Schiff und Gefäß, mlat. vascellum ein Diminutiv von lat. vas Gefäß; im ndd. kuf, kuffe (Schiff) und Kufe. Daß ſelbſt das Wort Schiff einſt die Bed. von Gefäß hatte, zeigt die aus alter Zeit ſtammende, noch jetzt von Schriftſtellern gern gebrauchte Redeweiſe: „mit Schiff und Geſchirr reiſen, fahren" d. i. mit allem Geräthe, Haus- und Ackergeräth; z. B. wiederholt bei Max Wirth, deutſche Geſchichte I, 60. 142. S. Ziemann, mhd. Wb. 359. Vgl. hierzu das im Ndd. bekannte „ſchiffen" für urinieren und den Studentenausdruck „Schiffprügel" für Nachttopf.

die sich selbst entweihen, schänden) Hes. 16, 15; Esra 9, 2; Marc. 7, 15 ꝛc. S. Zeller.

Offenbar ist seit Luther die üble Bed. die herrschende geworden. Wenn wir jetzt von einem „gemeinen Menschen" oder einer „gemeinen Handlung" sprechen, so verbinden wir in der Regel nur den Begriff von roh, unsittlich, schlecht, niederträchtig damit. Im mhd. gemeine, ahd. gi-, ki-, kameini, got. gamains, desgl. in dem lautverschoben dazustimmenden lat. communis (gemeinschaftlich, allgemein, auch umgänglich, herablassend) ist die Bed. durchweg edel. W. Wackernagel, dem Benecke-Müller II, 97 beipflichtet, zerlegt in seinem Glossar die Form gamáins in gam-áins, entsprechend dem lat. com-unis; daher die Grundbed. zu Einem gehörig d. i. von mehreren Personen, von Sachen „unter sich zusammengehörig, gemeinsam". Vgl. Segen.

genesen (genas, genesen), stark. V. — hatte mhd., ahd. und got. die allg. Bed. gerettet werden, woraus mhd. die unter sich sehr verwandten Bed. hervorgehen: a) gesunden, geheilt werden 2. Kön. 1, 2; b) am Leben bleiben; unversehrt oder unverletzt (aus einer Gefahr) davon kommen; c) frei von Uebel sein, sich wohl befinden; selig werden; d) entbunden werden Jes. 66, 7: eines Knaben genesen.

Jetzt sind die Bed. a) und d) nur noch üblich; Luther gebraucht es außerdem a) im allg. für gerettet werden 1. Mos. 32, 30: meine Seele ist genesen — in genauer Uebereinstimmung mit dem Grundtexte; Hiob 22, 29: wer seine Augen niederschlägt (demüthig ist), der wird genesen; b) anlehnend an diese mehr sinnliche Bed. für erfreut, getröstet, selig werden Ps. 80, 4. 8. 20: laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir — M.-St. daß uns geholfen werde; Ps. 119, 117: stärke mich, daß ich genese; Jes. 6, 10. S. Zeller.

Genesen, mhd. genësen, got. ganisan ist ein Compositum aus dem einfachen, seltenen nësen. Vgl. Nahrung.

Genieß, der — a) Nutzen, Gewinn Apost.-G. 16, 16: die (Magd) hatte einen Wahrsagergeist und trug ihren Herren viel Genieß zu mit Wahrsagen — andere: großen Gewinn, Erwerb verschaffte, viel verdiente. — Außer diesem mhd. gewöhnlichen, dem starken Verbum genießen (genoß, genossen)=„Vortheil haben", „sich zu Nutze machen" Hiob 20, 18; 1. Kor. 9. 13 ensprechenden Gebrauche kommt Genieß bei Luther auch noch b) für Genossenschaft, Gemeinschaft vor 2. Kor. 6, 14: denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Vulg. participatio, andere: Genossenschaft, Gemeinschaft, Theilhaftigkeit. Letztere Bed. erhält ihre Berechtigung durch Genosse Gal. 6, 10 = der Mitgenießende; Genossenschaft, mhd. genôzschaft, vom Prät. genôz, und das mhd. schw. genôzen zusammenstellen, vergleichen mit.

Neuere Schriftsteller verwenden Genieß gewöhnlich für Genuß nur sehr selten, so Bürger: „Nimmer, nimmermehr hienieden fänd ich süßeren Genieß".

Geräthe s. berathen und Mannsgeräthe.

Gerah s. Sekel.

gerechtfertigt s. rechtfertigen unter recht.

gereden, schw. V. — das verstärkte reden mit Beziehung auf eine Person = versprechen, versichern, zusagen Spr. Sal. 25, 14: wer viel geredt — M.-St. verspricht — und hält nicht; 2. Macc. 7, 24: und geredete ihm mit einem Eide, wenn er von seinem väterlichen Gesetz abtreten wollte, so sollte er einen gnädigen Herrn an ihm haben; K. 9, 4; 1. Mos. 21, 2: und Sarah .... gebar Abraham einen Sohn um die Zeit, die ihm Gott geredet hatte; K. 24, 7: der Herr .... der mir geredet hat und mir auch geschworen hat und gesagt: dies Land will ich deinem Samen geben; K. 28, 15: denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich dir thue, was ich dir geredet habe; 2. Chron. 32, 24: Gott geredete ihm und gab ihm ein Wunder.

Im Mittelalter hatte man bei Eidesabnahmen die Formel: „Ihr sollt gereden und geloben"; mhd. gereden zusichern; einen Reinigungseid leisten.

Das ge hat mitunter wie hier intensive Bedeutung, z. B. in aufgebieten 2. Macc. 12, 5: Judas gebot seinen Leuten auf — bot sie auf. Vgl. geliegen.

Das schw. Vb. reden ist von Rede gebildet, welches urspr. got. radjo, ahd. redia, rede Zahl bed. und dann in die Bed. von Rechnung, Rechenschaft übergegangen ist — vgl. ndd. rêden gêven Rede stehen, Rechenschaft ablegen; daher stimmt es lautverschoben zu lat. ratio Vernunft, von got. Wurzelvb. rathjan zählen.

Aehnlich verhält es sich mit erzählen (s. d. W.) von zählen, ndd. tellen; tâl Sprache; alfr. tella zählen und erzählen.

Geren, der — bed. nach dem Grundtexte Hes. 16, 8: da breitete ich meinen Geren über dich — und Hagg. 2, 13: wenn jemand heilig Fleisch trägt in seines Kleides Geren — den Flügel, Zipfel des Oberkleides oder des Mantels, der bei Nacht zur Decke diente; vgl. Ruth 3, 9, wo Luther dasselbe hebr. Wort mit „Flügel" übersetzt: breite deinen Flügel über deine Magd; s. Zeller.

Der Geren (Gehren), mhd. der gêre, ahd. kêro, gêro ist gebildet aus „der gêr" = Wurfspieß, dann besonders das keilförmig zugespitzte Eisen daran, das z. B. an Siegfrieds gêr 2 Spannen breit war. Später verallgemeinerte sich der Begriff: a) etwas Keilförmiges, Wurfspießförmiges, z. B. im Ahd. eine Landzunge; am gewöhnlichsten aber, wie auch noch jetzt ndd. gêre b) keilförmiges Stück oder Zwickel im Hemde oder Kleide; im Mittelalter kamen Kleider, Weiberröcke, mit 12, 24 bis 30 gêren vor. Auch die „Zwergfuge" der Tischler heißt Gehren. — c) „der aus den keilförmi-

gen Stücken gebildete Kleidertheil unter den Hüften" = der Schoß, Rockſchoß — in dieſem Sinne hat es auch Luther verſtanden *).

Das n in Geren iſt aus dem ſchwachen Gen., Dat. und Acc. auch an den Nominativ gêre getreten, wie in Bogen, Balken, Schaden, Schatten, Glauben, Haufen und vielen andern, die früher das n nicht hatten und auch ndd. noch nicht haben.

Dem ahd. gêr Wurfſpieß, das got. gaís gelautet haben muß, — da r aus s hervorgeht, ſ. los —, lag ein von Grimm vermuthetes got. Wurzelverbum geisan (Prät. ich gáis) = ſtoßen, ſchlagen (?) zu Grunde; daher auch geiſeln flagellare, die Geiſel = Peitſche, der Geiſel = eig. Geſchlagener ꝛc. Lat. = kelt. gaesum Wurfſpeer. S. Grimm, Gr. II, 46.

Vorhanden ſind noch manche mit gêr zuſammengeſetzte Namen: Gerhard — mit langem e — der Speerharte, Tapfere; Gerlinde = die Speerſchlange, die durch ihren Speer furchtbare Kämpferin; Gertrud = die Speerdrude d. i. Speerjungfrau; — nicht aber der Germane, das vielmehr Schreier, Rufer, ungeſtümer, tobender Krieger bed.; ſ. d. gründl. Unterſuchung in Grimms Geſchichte der deutſchen Sprache 170.

Geruch, der; das **Gerücht**; das **Geſchrei** — ſind bei Luther übliche ſynonyme Ausdrücke für den Ruf, fama, und zwar für den guten wie für den böſen.

Geruch: 2. Moſ. 5, 21: daß ihr unſern Geruch habt ſtinkend gemacht. Außerdem kommt Geruch häufig in dem jetzt gewöhnlichen Sinne von Duft, riechbare Ausdünſtung vor 1. Moſ. 27, 27; auch fig. für ein Zeichen von Gottes Wohlgefallen, Gnade 2. Moſ. 29, 18. 25; 3. Moſ. 1, 9 ꝛc.; über die Stelle 2. Kor. 2, 14—16, wo vom „Geruche der Erkenntniß Gottes" die Rede iſt, ſ. Zeller.

Gerücht: Joſ. 9, 9: denn wir haben ſein Gerücht gehört und alles was er (Gott) in Aegyptenland gethan hat; Eſth. 9, 4: Mardochai's Gerücht erſchallete in allen Landen; Spr. S. 22, 1: das Gerücht (der gute Ruf, gute Name) iſt köſtlicher, denn großer Reichthum; Pred. S. 7, 2: ein gutes Gerücht iſt beſſer denn gute Salbe; Matth. 4, 24; 9, 26; 14, 1 ꝛc.: das Gerücht von Jeſu erſcholl ꝛc.; Apoſt.-G. 6, 3; 10, 22; 22, 12; 2. Kor. 6, 8: durch gute und böſe Gerüchte — V. per infamiam et bonam famam. Im jetzigen Sinne von „umlaufendes Gerede von etwas", Nachricht kommt es ſchon vor 1. Sam. 4, 19: da ſie das Gerücht

*) Ebenſo hieß altfr. gâre (mit dem im Ndd. vor r gewöhnlichen a ſtatt e) Rockſchoß: „der gefältete mit Spitzen verzierte Theil des Leibgewandes", Grimm; Kirchengewand, ſ. von Richthofen, altfr. Wörterb. Daher heißt die Sakriſtei ndſ. (weſtf.) gârekâmer, garvekâmer; ſ. Klopp, oſtfr. Geſch. I, 371. In einem vielleicht uralten frieſiſchen Kinderliede hieß es: Pack achter an min kâre ꝛc., un wen de kâre stücken breckt, dan ligg'n mîn meisjes (Mädchen) all in 'n dreck — wo kâre nichts anderes ſein kann als der von den ſpielenden Kindern angefaßte Rockſchoß. Ndd. (oſtfr.) gêren keilförmig auslaufen, z. B. vom Acker.

hörete, daß die Lade Gottes genommen ꝛc.; desgl. 2. Sam. 13, 30; 1. Kön. 2, 28; 2. Kön. 19, 7 ꝛc.

In dem von Gerücht gebildeten **berüchtigen** erscheint die üble Bed. ausgeprägter 5. Mos. 22, 19: daß er eine Jungfrau berüchtigt hat = in ein übles Gerede gebracht hat; Luc. 16, 1; Tit. 1, 6.

Geschrei — zunächst für Gerücht im letzteren Sinne 1. Mos. 45, 16: da das Geschrei kam in Pharaos Haus, daß Josephs Brüder kommen wären; 2. Sam. 17, 9: und käme ein Geschrei und spräche: es ist eine Schlacht geschehen in dem Volke. Meist aber im üblen Sinne für böse Nachrede, Verruf, böses Gerücht Luc. 1, 36: Elisabeth war im Geschrei, daß sie unfruchtbar sei; 1. Kor. 5, 1: es gehet ein gemeines (s. d. W.) Geschrei, daß Hurerei unter euch ist; 1. Mos. 37, 2: Joseph brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war; 4. Mos. 13, 33; Hes. 21, 7 ꝛc.

Geruch im eigentl. Sinne, olfactus und odor, wie Gerücht, bei L. Gerüchte, sind gebildet aus dem Pl. Prät. von riechen, ahd. riohhan, mhd. riechen (Prät. rouch, ruchen)=ausdünsten, duften. Da aber der Geruch im Sinne von Ruf, fama, nach Weigand um 1500 das gerûche, gerueche hieß, so wäre es wohl abzuleiten vom mhd. ruochen „um etwas besorgt sein", „auf etwas Bedacht nehmen", daher nhd. geruhen, und würde etwa bedeutet haben: „das Rücksicht-, Bedachtnehmen"; s. Weigand, d. W.

Von Seiten des Begriffs läßt sich übrigens gegen eine Herleitung aus riechen und aus der conereten Bed. von Geruch nichts einwenden, wenn man einerseits Gerücht, andererseits Redensarten vergleicht wie die ahd. doctôres, die wîteno stinkent mit dëmo stanke bonae opiniônis d. i. Doctoren, die weithin duften mit dem Geruche guter Meinung (bei Weigand), und wie die ndd. rîke lüe Krankheit un arme lüe pankôk stömen (rûken) glîke wît d. i. reicher Leute Krankheit und armer Leute Pfannkuchen dusten gleichweit = von beiden spricht man gleichviel. Geruch, odor, und sittliche Beschaffenheit eines Menschen hängen bisweilen zusammen, und das Gerücht breitet sich so schnell und wunderbar aus wie riechbare Stoffe 2. Mos. 5, 21: daß ihr unsern Geruch stinkend gemacht habt — wo Luther offenbar durch die Zusammenstellung von Geruch und stinkend zu erkennen gibt, daß ihm die urspr. sinnliche Bed. von Geruch vorschwebte; Hohel. 4, 11.

Ob denn wirklich jenes gerûche mit Geruch dasselbe ist?

Das Wort **Ruf** hat L. in diesem Sinne nicht, sondern für Beruf 2. Tim. 1, 9: und berufen mit einem heil. Ruf. Auch hatte das mhd. ruof (clamor) noch nicht diese Bed. Dagegen verwendet Luther z. B. im kl. Katechismus in ähnlichem Sinne „der Leumund": bösen Leumund machen, 8. Geb., = „laute, öffentliche Meinung von jemand"; ahd. liumunt, hliumunt, mhd. in der Ableitungssilbe verschwächt und gekürzt liumet, leumet, liumd; daher verleumden; von gleichem Stamm mit altnd. hliomr Schall, Ruf, got. hliuma Ohr, wozu auch laut gehört; also von ähnlicher Bildung wie Ruf, Geschrei.

Geſperre, das — das Sparren- oder Balkenwerk eines Hauſes, ndd. spêrwark, Habak. 3, 11: und die Balken am Geſperre werden ihnen antworten.

Mhd. gesperre iſt ein Collectiv von sparre Querbalken, „Sparren", eines Stammes mit „ſperren".

Aehnlich iſt von Stuhl, ahd. stuol — eines Stammes mit ſtellen — das mhd. Collectiv das gestüele, bei Luther **Geſtühle** — die Sitze oder das Sitzgeſtell 1. Kön. 7, 27; Jer. 27, 19; 52, 17. 20; Heſ. 27, 6. Ferner das **Geſänge**, aus mhd. sanc — das Geſinge Luc. 15, 25. Vgl. gichtbrüchig.

Gewäſch ſ. waſchen.

Gewerbe ſ. werben.

gewohnen — hat Luther intranſ., wie ndd. wennen, für ſich gewöhnen an etwas Heſ. 19, 6: er (der junge Löwe) gewohnte, die Leute zu reißen und zu freſſen. — Es iſt abgeleitet von mhd. gewon, jetzt gewohnt; weiter bei Weigand, Wb.

gichtbrüchig, Adj. — gliederlahm mit Schmerz verbunden; doch haben wir unter den Gichtbrüchigen, die Jeſus heilte, keine an der gewöhnlichen Gicht oder an Gliederweh, arthritis, oder an Gelenkentzündungen oder am Podagra Leidende zu verſtehen, ſondern Gelähmte, Paralytiſche, an Gliedern „Gebrochene", in Folge eines Halbſchlages (apoplexia conscia, hemiplegia, paraplegia), der in manchen Gegenden auch die Gicht genannt wird: Matth. 4, 24; 8, 6; 9, 2. 6 ꝛc.; Apoſt.-G. 9, 33. S. Zeller II, 94.

Die Gicht, mhd. das, ſpäter die giht, das aber nicht ſo gewöhnlich war als deſſen Collectiv das gegihte, wurde früher allgemein für eine ſchwerere, in ihren Wirkungen verheerendere Krankheit gehalten als jetzt: mhd. diu giht brichet sie — reißt ſie in lähmenden Krämpfen; daz gegihte brach ir hend und füeze; daz wüetende gihte; sie vant ein kint, daz brach diu giht; darmgiht Kolik u. a. Stellen ſind Belege dazu. Gicht ſcheint Grimm das Gehen, Wenden und Reißen des Schmerzes im Leibe zu bezeichnen; mhd. giht Gang; kirchgiht; vgl. Geſicht mit ſehen, Geſchichte mit geſchehen, obwohl es in der älteren Sprache mit Gicht nicht ganz dasſelbe Verhältniß iſt. Die Idee des Gehens durch die Glieder finden wir auch im Ndd.: de flêgende jicht, die fliegende Gicht, hieß früher an der Oſtſee dat vârende, lôpende deer; flöten rheumatiſche Flüſſe ꝛc.

Brüchig von Bruch, aus dem Partc. von brechen, welches got. brukans, ahd. prohhan lautet. S. Weigand, Wb.; Grimm, Mythologie 671; Benecke-Müller I, 519.

girren, ſchw. Vb. — klagen, winſelu, Klagetöne von ſich geben Jeſ. 38, 14: ich winſelte wie ein Kranich und girrete wie eine Taube. In der Stelle Jeſ. 59, 11: wir brummen alle wie die Bären und ächzen wie die Tauben — hat M.-St. für ächzen auch girren.

Es iſt alſo dieſes girren der Bed. nach nicht dasſelbe mit dem jetzigen: „den Liebeston girr, gurr von ſich geben", von Tauben, oder mit

dem ndd. gîren „durchdringend gellend ſchreien", z. B. von Schweinen, kleinen Kindern.

Es iſt vermengt mit kirren, ſchw. V., mhd. (ſtark) kirren, Prät. ich kar *), wir kurren, Parte. gekorren, ahd. chërran „durchdringend ſchreien", „die Stimme lebhaft hören laſſen"; „dann einen ſcharfen, ſeufzenden Laut von ſich geben": mhd. in sîner clûse der jâmer kirret. Auch ndl. hat girren die Bed. von „kläglich weinen", desgl. das wetterauiſche gërren. Lautverſchoben ſtimmt dazu das lat. garrire ſchwatzen.

Luth. ſelbſt gebraucht in gleichem Sinne mit girren **kirren** Heſ. 7, 16: und welche unter ihnen entrinnen, die müſſen auf den Gebirgen ſein, wie die Tauben in Gründen, die alle unter einander kirren; ein jeglicher um ſeiner Miſſethat willen. Daß aber die ſinnliche Bed. „einen ſcharfen, knirrenden Ton von ſich geben" Luther ebenfalls bekannt geweſen, beweiſt Amos 2, 13: ich wills unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret — wozu er freilich in einer Gloſſe bemerkt: „Ihr ſollet wiederum geniedriget und verdrückt werden, daß ihr unter ſolcher Laſt und unerträglicher Arbeit und Schmerzen ächzen und wehklagen werdet, denn dies will er anzeigen in dem, da er ſagt: ich will es unter euch kirren machen". S. Wetzel zu girren.

Githith, die — nach Einigen ein muſikaliſches Inſtrument unbeſtimmter Art, nach Andern die Melodie anzeigend, etwa wie ein aus einem früheren Liede entnommenes Wort Pſ. 8, 1; 81, 1; 84, 1. S. Krahmer, d. Pſ. II, 56.

Gitter ſ. Gatter.

Glucke, die — die Bruthenne; uneigentlich das Siebengeſtirn, die Plejaden, welche im Volke noch „die Henne mit ihren Küchlein" heißen Hiob 9, 9: er machet den Wagen (gr. Bär) am Himmel und Orion und die Glucken (ſchwacher Sing. vgl. Schellhengſt) und die Sterne gegen Mittag; vgl. K. 38, 31; Amos 5, 8: er machet die Glucken und Orion — letzteres ein Sternbild, einen Mann mit Keule und Schild darſtellend.

Die Glucke ſtatt Klucke, ndd. kluckhenne, iſt im Ahd. und Mhd. noch nicht vorhanden, aus einem verlornen Wurzelverb., das mit lat. glocire gluckſen lautverſchoben ſtimmt. Das Wort ſcheint ein Naturausdruck zu ſein, von der Stimme des Vogels hergenommen, wie Göckel, Göckelhahn, frz. coc, ſ. Diez, rom. Wb. 599. — Ueber die Bezeichnung des Siebengeſtirns als Glucke vgl. Grimm, Mythologie 419. Das Bild iſt faſt durch ganz Europa verbreitet: engl. the hen with her chickens; frz. la poussinière — von poussin Küchlein, dies von poule, lat. pullus Huhn.

glum, Adj. — dunkel, trübe, ſchmutzig vom Waſſer Heſ. 32, 2: du trübeſt das Waſſer mit deinen Füßen und macheſt ſeine Ströme glum.

---

*) Auf die Wurzel kar iſt auch wohl quarren und das kar in Karfreitag zurückzuleiten. Karfreitag bed. Klagefreitag, an dem Maria den Tod ihres Sohnes beweint, beklagt; vom ahd. die chara, kara Wehklage, got. kar, kara, agſ. cearu, engl. care Sorge, Angſt. Grimm ſetzt übrigens zu kara ein got. Wurzelverb. kaíran betrübt ſein voraus; Gramm. II, 57.

Andere ältere Bibelüberſetzungen haben dafür unrein, vermodderdet (vgl. ndd. muddig ſchmutzig, trübe); ſ. Diedrich von Stade 274.

Luther hat das Wort ſonſt noch: „bis das glum und trübe Waſſer ſich ſetze", ibd.

Wilhelm Hoffmann erklärt glum für ein oberdeutſches Wort: Glumm = Schlamm, ſ. deſſen Wb. II, 644; Zeller gar für ein altd. — altd. Quellen und Gloſſare haben es nicht; Weigand, d. Wb., wohl richtiger für ein ndd. Hier zu Lande iſt es freilich in der Bed. unbekannt; allein das bremiſch-niederſächſ. Wb. hat es, ebenſo das nordfr. Gloſſar von Outzen (glummig p. 99). Ohne Zweifel iſt es dasſ. Wort mit dem engl. gloom, glum dunkel, düſter; traurig, melancholiſch und unſerm oſtfr. ndd. glûmen, engl. glum, gloom finſter lauern, ein ſaures Geſicht machen.

Gnadenſtuhl, der — der Deckel der Bundeslade, einem Stuhl gleichend, auf welchem Gott ſich in Gnaden offenbarte 2. Moſ. 25, 17; Hebr. 9, 5. In letzterer Stelle, wie auch Röm. 3, 25 iſt uneigentlich die in Chriſto erſchienene Gnade darunter zu verſtehen. Uebrigens ſ. Zeller, Winer und andere. Vgl. Geſtühle.

Gnätze, die — oder wie Luther ſchrieb Gnetz — Krätze, Schorf 3. Moſ. 14, 56: über die Beulen, Guetz und Eiterweiß — M.-St. Krätze. Bei L. findet ſich ſonſt: „Wenn einer einen Grind oder Genetz am Leibe hatte", ſ. Diedrich von Stade.

In frieſ. Dialecten findet ſich gnatz, ſ. Outzen, glossarium der frieſ. Spr. 99; mhd. der gnaz Knauſerei; in der Wetterau gneist, älter gnîst Kopfgrind — ohne Zweifel vom ahd. ſtark. Vb. gnitan (Präſ. ich gnîte, Prät. gneit), agſ. gnidan, ndfr. gnie, ſchwed. gnida reiben, womit auch unſer ndd. gnidden (gnitten, gnîdeln) mit glatten Steinen reiben, sück knîdeln „ſich wohlgefällig reiben und ſcheuern" ſtimmt.

Gomer (Gomor, Omer) — ein hebr. Maß für trockene Dinge; wörtl. „das Zuſammengebundene", ſonſt auch Garbe, daher Einige erklären: „ſo viel eine Garbe Korn oder Mehl gibt" 2. Moſ. 16, 16. 18. 36. Da ein Gomor ein Zehntel Epha beträgt, ſo wird es auch ein Zehend (Zehntel) genannt 3. Moſ. 14, 10; 23, 13. 17; 4. Moſ. 15, 4. S. Zeller II, 216.

Götze, der, Gen. — falſcher Gott, Abgott, auch uneigentlich (z. B. der Götze der Eitelkeit — Schiller) — wird von Luther noch der Grundbed. gemäß für das „gegoſſene, geſchmiedete oder gehauene Bild einer heidniſchen Gottheit, dem göttliche Verehrung erwieſen wird" gebraucht, nicht für dieſe Gottheit ſelbſt. Das Wort kommt erſt im Nhd. bei Luther, Alberus (1540) und andern vor und iſt gebildet vom mhd. und ſpät. ahd. der gôz = gegoſſenes Bild, aus dem Sing. Prät. von gießen (goß, mhd. gôz). S. Weigand, d. Wb.; Grimm, deutſche Mythologie p. 11 u. 73.

Jeſ. 44, 10: wer ſind die, die einen Gott machen und Götzen gießen, der kein nütze iſt? Hoſ. 13, 2: Götzen, welche doch eitel Schmiedes Werk ſind; Baruch 6, 50. 54 ꝛc. hölzerne, vergoldete Götzen; 1. Macc.

5, 68: Judas verbrannte die Götzen; 1. Mos. 31, 19. 34: Rahel stahl ihres Vaters Götzen; Ps. 115, 4: jener Götzen aber sind Silber und Gold von Menschen Händen gemacht; 2. Mos. 23, 24; 34, 13; Jes. 2, 20; 48, 5 u. a. O. — Daß Luther zwischen Götzen und Göttern deutlich unterscheidet, zeigt 5. Mos. 12, 3: die Götzen ihrer Götter thut ab; Ps. 96, 5: alle Götter der Völker sind Götzen. Weniger bestimmt unterschied er zwischen Götze und Abgott, welches letztere er übrigens nur selten gebraucht und zwar für das Bild der Gottheit: Richter 17, 3. 4; 18, 14. 17. 18; Hes. 21, 21; Hos. 9, 10 — ganz der älteren Sprache gemäß, während wir unter Abgott gewöhnlich den falschen Gott selbst verstehen. Dagegen verwenden wir zur Bezeichnung des Bildes der Gottheit sehr gewöhnlich „Götzenbild", welches Compositum Luther mit Recht fremd war, während er doch Götzenaltar, -diener, -dienst, -haus, -kirche, -land, -macher, -opfer, -silber, -tempel und andere hat.

greten, schw. Vb. — die Beine beim Liegen, Sitzen oder Stehen auseinanderspreizen Hes. 16, 25: du gretetest mit den Beinen gegen alle, so vorübergingen und triebest große Hurerei — wofür die alte Züricher Bibel hat: „thatest von einander"; eine alte ndd. und ndl. das jedenfalls identische gegerdet (Diedrich v. St.); M.-St. hat das ungewöhnliche Wort beibehalten und zwar richtig im Prät. Wenn Luther gretest schrieb, so hatte das einfach seinen Grund darin, daß er durchweg im Parte. Präs. und Prät. die schwachen Verben, deren Stammsilbe mit einem **d** oder **t** endigt, verkürzte, indem er **et** oder **te** oder **e** abwarf, z. B. bereit für bereitet 1. Chron. 16, 1; sie antworten f. antworteten Jer. 35, 6; erretten f. erretteten 1. Chron. 12, 14; schlachten f. schlachteten 2. Kön. 25, 7; trachten f. trachteten Luc. 19, 47; er sand f. sandte 2. Mos. 2, 5; wand f. wandte 2. Kön. 20, 2; ein gemäster f. gemästeter Ochse Spr. S. 15, 17; aufgericht Jes. 10, 33; geacht K. 40, 17; scheidet f. scheidete, nennet f. nennete 1. Mos. 1, 4. 5. S. Mönckeberg 61 und Wetzel 93. Vgl. taufen und Bescheidenheit.

Wenn aber neuere Bibelausgaben, z. B. die Stuttgarter, hier gretest für gretetest beibehalten haben, so ist damit nach heutigem Sprachgebrauch falscher Weise das Verb. im Präsens ausgedrückt.

Gräten, auch grätschen — mit langem ä —, grätscheln, bairisch graiteln (graten = weite Schritte machen) — stammt von einem vermutheten mhd. starken griten (Prät. ich grat, wir grâten), got. gridan (Prät. ich grad, wir grêdum, Parte. gridans) = schreiten, welches im ahd. pigrëtan beschreiten, dazuschreiten — erhalten scheint; vgl. dazu got. die grids Schritt, Stufe; ahd. gritmâli Schritt, mhd. Adv. griteliche mit ausgespreiteten Beinen, rittlings. Lat. gradus Schritt. S. Weigand, d. W. unter grätschen; Benecke-Müller I, 577.

Grummet, das — die Nachschur des Grases, Nachheu Amos 7, 1. Grummet ist durch Lautangleichung des n zu m gebildet aus dem mhd. grüenmât „Grün-Mahd" d. i. das grün Gemähte. Noch 1603 findet sich die reinere Form Grunemaht und im 15. Jahrh. grüemat; bair.

gruenmâd. — Im oſtfrieſiſchen gram iſt die Form noch unkenntlicher. Die Mahd = das Mähen, auch das Abgemähte, mhd. der mâde und das mât iſt mittelſt der ahd. Ableitungsſilbe ad (ahd. mâhado?) gebildet vom ahd. mâhan mähen, wie Naht von nähen, Draht von drehen (ahd. drâjan), Kraht von krähen ꝛc. S. Grimm, Gr. II, 233.

grün — dieſes bekannte Adj. erwähnen wir nur inſofern, als die Stelle Luc. 23, 31: ſo ihr das thut am grünen Holze, was will am dürren werden — Veranlaſſung zu dem Worte **Gründonnerstag** gegeben hat. — Grün, mhd. grüene, ahd. gruoni, cruoni iſt mit ableitendem n vom ahd. cruon (dann gruohan, gruojan), mhd. grüejen, ndd. groien, greien, engl. grow ꝛc. = grün ſein, ſich lebenskräftig entfalten, wachſen und gedeihen gebildet und hatte ſchon ahd. die Bed. friſch, lebenskräftig. Die von Jeſu gebrauchte ſprichwörtliche Redensart: „ſo ihr das thut am grünen Holze ꝛc." bedeutet: „wenn ein friſcher, fruchtbarer Baum (= ein Unſchuldiger, wie Jeſus ſelbſt) ſo behandelt wird, was haben dann dürre, unfruchtbare, ſaft- und kraftloſe Bäume (= Sünder, Gottloſe, aus denen alle Lebensſäfte göttlicher Geſinnung gewichen ſind) für harte Strafen zu erwarten", Lisco. Die Stelle gab im Mittelalter Veranlaſſung, das Wort grün in noch weiterem geiſtlichen Sinne für ſchuldlos, rein zu gebrauchen; in einem Wörterbuche von 1483 wird viridis „ein grunender, der da ohne Sünde iſt, grün" erklärt. Namentlich hießen die Grünen die öffentlichen Büßer, die nach der während der Faſtenzeit vollbrachten Buße von ihren Vergehungen und Kirchenſtrafen losgeſprochen und als Sündloſe wieder am Tage vor Karfreitag (ſ. girren) in die Gemeinſchaft der Chriſten aufgenommen und zum heil. Abendmahle zugelaſſen wurden. „Da ein bußfertiger, begnadigter Sünder ein neues Leben anhebt, ein Leben mit Früchten des Geiſtes, ſo iſt in der Idee der Zuſammenhang gegeben zwiſchen dem mittelalterlichen grün und dem heutigen grün", K. Scheffer in Lüben's „Practiſchem Schulmann", 1863, p. 340. Wegen dieſer kirchlichen Handlung hieß der Tag der Antlaßtag = Tag des Erlaſſes der Kirchenſtrafen und der Wiederaufnahme Bußfertiger, im Mlat. aber dies viridium = Tag der Grünen. In der Ueberſetzung dieſes „dies viridium" durch „der grüne Donnerstag" (ſchon um 1200, häufiger erſt im 15. und 16. Jahrh.) ſtellte man den hauptwörtlichen Genitiv viridium attributiv (beiwörtlich, grün) und übertrug gleichſam die Benennung der als ſündenlos wieder aufgenommenen Büßer auf den Tag der Wiederaufnahme, welcher ſündenlos machte.

S. Weigand, d. Wb. und Wb. der Syn. III, 1198, der dieſe wohl unzweifelhaft richtige und bis jetzt unangefochtene Erklärung von Gründonnerstag zuerſt 1843 in der Darmſtädter Kirchenzeitung gab.

Gutdünkel, der — vorgefaßte Meinung, vorgreifendes Urtheil, Vorurtheil (wie andere Ueberſetzer haben), praejudicium (Vulg.) in der Stelle 1. Tim. 5, 21: daß du ſolches halteſt ohne eigen Gutdünkel.

Es ist gebildet wie Eigendünkel. **Dünkel** kommt erst nhd. vor und ist eine Ableitung vom mhd. der dunc das Bedünken, die Meinung, welches mit dünken aus einem verlornen got. Wurzelvb. dinkan (Prät. dank, dunkum) denken (?) hervorgegangen ist; es bedeutet aber bei L. noch nicht wie jetzt, „die übertriebene, hoffährtige, auf andere herabblickende Meinung von eigenen Vorzügen, insolentia, arrogantia, nimia de sese opinio", Grimm, sondern einfach Meinung, Ansicht sententia, wie mhd. dunc. Ps. 81, 12. 13: so hab ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath; Jer. 23, 17; Hiob 15, 31; Weish. 1, 3; Sir. 3, 26; doch steht es hier überall von einer verwerflichen, verderblichen Meinung. An König Heinrich VIII. von England schreibt Luther: „Nu ligt dem Luther an dem Dunkel des Königs eben so vil, als an dem Dunkel des kukugs". Edler steht es sonst in seinen Schriften: „Daß wir alle ein Sinn, ein Muth, ein Dünkel sollen haben"; bei Grimm.

Gutfurt s. Anfurt.

H.

Hallelûhjah, hebr. — wörtl. preiset Jehovah! gelobt sei Gott! — im Hebr. ist die letzte Silbe jah (= Jehovah) betont — ein besonders in den Psalmen häufig vorkommender Aufruf zur Verherrlichung Jehovahs. Ps. 104, 35; 135, 1; 150, 6 ꝛc. Die Psalmen 113—118, die am Passah- und Laubhüttenfest gesungen wurden, bilden das große Halleluhjah oder den Lobgesang Matth. 26, 30; Weish. 18, 9. S. Zeller.

Hantierung, die — Gewerbe, Geschäft, bes. des Kaufmannes, wofür Luther sonst auch Nahrung hat Matth. 22, 5: der andere ging zu seiner Hantierung — wo andere übersetzen: Handelsgeschäft, Gewerbe, Vulg. negotiatio = Großhandel; Hes. 28, 5. 16; unehrliche Hantierung 1. Tim. 3, 3; Tit. 1, 7: ein Bischof soll nicht ... unehrliche (s. ehrlich) Hantierung treiben — wörtlich nach dem Grundtexte: schändlichen Gewinn, wie L. auch in den ersten Ausgaben hatte: „nicht schändlichs Gewinns gierig".

Daher steht ein **Hantierer** geradezu für einen Kaufmann Jes. 47, 15; Hes. 27, 27. Beide von **hantieren** — „Gewinnes halber ein Gewerbe oder Geschäft, bes. einen Handel betreiben" Spr. Sal. 3, 14; Jak. 4, 13; im uneigentlichen Sinne mit dem Nebenbegriffe des Betruges 2. Petr. 2, 3, von Irrlehrern.

Mitteld. hantieren behandeln, betreiben, Handel treiben, vom mhd. hant (Hand), dessen t sich in dem mit der romanischen Endung ieren (altfrz. ier, eig. aus lat. iâre od. igare) gebildeten hantieren erhalten hat, während sonst handieren geschrieben werden müßte, was aber

der Aussprache zuwider ist; daher die Schreibung handtieren oder gar handthieren zu verwerfen. Man vergl. ähnliche Bildungen wie **hofieren** = einem (Frauenzimmer) den Hof machen Jer. 4, 30; Weish. 14, 21; halbieren, stolzieren u. a. Uebrigens vgl. man handeln von Hand, Manufactur = Anstalt zur Anfertigung von Zeugwaren ꝛc., aus lat. manus Hand und factura Zubereitung, von facĕre machen. Der **Handel** bed. bei Luther oft einen Rechtsstreit, Prozeß 5. Mos. 17, 8; 2. Sam. 15, 2; Esth. 1, 13; Apost.-G. 25, 14; 1. Kor. 6, 1. Vgl. Sache; **handeln** = streiten, verhandeln Marc. 9, 33. 34; Apost.-G. 4, 15; 7, 26; vgl. die Note zu letzen.

Haube, die — in der Bibel a) die helmförmige oder blumenkelchähnliche Kopfbedeckung, die Tiara des israelitischen Priesters 2. Mos. 28, 40; 39, 28 — nach den Rabbinen aus 16 Ellen seiner Leinwand gewunden. Den ansehnlicheren Turban des Hohenpriesters bezeichnet L. mit Hut 2. Mos. 39, 28; — b) die weibliche Kopfbekleidung Judith 10, 3. Was Luther Jes. 3, 19 Hauben nennt, sind nach dem Grundtexte „vom Kopfe über die Schläfen herabwallende, den Augen das Durchsehen gestattende Schleier"; s. Zeller; vgl. Kogel und Koller.

Luther war vollkommen berechtigt, dieses jetzt nur von der weibl. Kopfbedeckung gebräuchliche Wort auch auf die männliche anzuwenden, s. Weigand, Wb. der Synonymen II, 31; denn mhd. ist hûbe, ahd. hûba „eine Kopfbedeckung für Männer und Weiber", auch eine solche unter dem Helme, wie Ausdrücke beweisen wie Sturmhaube — wofür im Mhd. auch bloß hûbe — und Pickelhaube, mhd. bickel-, bëckelhûbe, von bicken, bëcken stechen (picken), also = die gegen den Stich schützende Haube. Ndd. hüve Weiberhaube; Bienenkorb; Hülle für einen Ballen Manufacturware; ndl. huif, engl. hoop (altengl. how) Haube, hiwe Bienenkorb ꝛc. — mit Haupt (statt Haubt, Haubit, Luth. Haubt), ndd. hôvd gleicher Abstammung, von einem verlornen got. Wurzelvb. hiuban (Prät. ich haub) umfassen, einschließen (das Hirn ?). S. Weigand, d. W. unter Haupt.

Hausehre, die — ist eig. „die Ehre des Hauses, der Familie"; übertragen die Hausfrau Ps. 68, 13: die Könige der Heerscharen sind unter einander Freunde, und die Hausehre theilt den Raub aus — „die Schöne des Hauses" nach dem Grundtexte, ein Bild der wiederhergestellten Ruhe und der allgemeinen Siegesfreude.

Wie Luther mit dem Ausdruck Hausehre der Frau eine ehrenvolle Stellung anweist, so legt er ihr mit dem Adj. **häuslich** ein ehrendes Prädicat bei = für das Hauswesen sorgend, gerne daheim bleibend und ihrem Berufe als Hausfrau nachkommend, wie auch wir Ndd. hûszelk für haushälterisch, tugendsam überh. gebrauchen. Tit. 2, 5: daß sie die jungen Weiber lehren sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan ꝛc. — andere für häuslich: eingezogen, Haushüterinnen, das Hauswesen besorgend, Vulg. domus curam habentes; Sir. 26, 2: ein häuslich (tugendsam) Weib ist ihrem Manne eine Freude.

Der Gegenſatz 1. Tim. 5, 13, wo es von ſchlechten Weibern heißt: und lernen umherlaufen durch die Häuſer.

Hausfürſt ſ. Fürſt.

Hausvogt ſ. Vogt.

haußen, Adv. — hier außen = draußen Offb. J. 22, 15: haußen ſind die Hunde und die Zauberer d. i. außer dem himmliſchen Jeruſalem.

Das ungewöhnliche haußen, bei Goethe hauß, mitteld. hûze iſt zuſammengezogen aus mhd. hie ûze hie außen, wie mhd. hinne aus hie inne, hint aus hî naht „dieſe Nacht", heute mhd. hiute aus ahd. hiû tagû „von dieſem Tage". Eine Ableitung von heute iſt heutig, bei Luth. Richt. 15, 19: heutes Tages.

Außen iſt von ûze, dieſes von ûz aus gebildet, wie dannen von dann, hinnen von hin; vgl. heurig.

Hebe u. **Hebeopfer** ſ. weben.

Hebenholz ſ. Ebenholz.

Hehl, das — die Verheimlichung — jetzt nur noch gebräuchlich in der Redensart: „einer Sache kein Hehl haben" = ſie nicht verheimlichen. Luther verwendet das Wort häufiger und in alterthümlicher Conſtruction Jeſ. 3, 9: ihr Weſen (ſt. ihres Weſens) hat ſie kein Hehl = ſie verheimlicht, verleugnet ihr Weſen (ſ. d. W.), ihre Art nicht; M.-St. „ihres Angeſichtes Anblick zeugt wider ſie"; Sir. 8, 21: vor einem Fremden thue nichts, das dich Hehl hat = was du verheimlichſt, woraus du ein Geheimniß machſt.

Das Wort iſt außer in obiger Verbindung erloſchen; mhd. haele, hâle erſcheint viel häufiger und in eigenthümlicher Conſtruction; bald wurde es mit haben, bald mit nehmen verbunden und entweder, wie bei Luther Jeſ. 3 und wie im jetzigen Hochdeutſch perſönlich mit dem Genitiv der zu verhehlenden Sache, oder wie Sir. 8 unperſönlich mit dem Acenſ. der Perſon (und oft dem Gen. der Sache): ich hân es haele ich verberge es; haele het er des genuoc er verhehlte es genugſam; — in (ihn) des niht haele hât; des nam in michel (viel, ſehr) haele; des nimt dich michel hâle. — So ſagte man mhd. und zum Theil noch uhd. mich hât wunder, mich nimt des wunder; mich hât (nimt) fremde es befremdet mich; mich nimt angest ꝛc. S. Benecke-Müller, mhd. Wb. I., 676; Grimm, Gram. IV., 247. 248.

Das Hehl, mhd. die haele, hâle Verheimlichung iſt wie das ſchwache Vb. hehlen (verhehlen Hiob 27, 11; Pſ. 32, 5; 40, 11) abgeleitet von dem Prät. des mhd. ſtarken Vb. hëln (Präſ. ich hil, Prät. ich hal, wir hâlen, Partc. geholn), ahd. hëlan, got. hilan tief verheimlichen, verbergen, wovon jetzt noch das Partc. „(unver-) hohlen" vorhanden iſt. Dieſes hëln ſtimmt lautverſchoben zum gleichbedeutenden lat. celare.

Zu den Ableitungen von hëln gehört unter andern auch hohl, die Höhle, richtiger bei Luther die Höle 1. Moſ. 19, 30; 23, 9; 1. Kön. 18, 4. 13 ꝛc.; vgl. Kule unter Kogel; ferner die

Hölle — richtiger bei Luther die **Helle** (helliſche Matth. 23, 33), wie auch ndd.,ndl., mhd., ahd. ꝛc. überall helle*).

Das Wort Hölle kommt in der Bibel aber nicht bloß in dem ſich erſt nach und nach entwickelnden Sinne von „Ort der Verdammten," ſondern auch oft in dem (im Deutſchen wie nach der Anſchauung des Alten Teſtaments) urſprünglichen von Unterwelt, Todtenreich, hebr. Scheol, griech. Hades, Ἅιδες vor, den man ſich im Innern der Erde dachte. So erklärt Luther ſelbſt Hölle in 1. Moſ. 42, 38 und 44, 29 ꝛc. für „die Unterwelt, das Reich aller Todten"; vgl. die von Wetzel p. 129 citierte Stelle. Aehnliche Bibelſtellen ſind Hiob 14, 13; Pſ. 16, 10; Jeſ. 38, 10 u. a. So ſpricht der alte Jakob von einem „Hinabſteigen in die Grube", d. h. nicht bloß ins Grab, ſondern in die Unterwelt (Scheol) 1. Moſ. 37, 35; vgl. Pſ. 55, 16; 63, 10 ꝛc. Im Neuen Teſt. iſt ebenfalls von dem Reiche der Todten die Rede — den unterſten Oertern der Erde —, in welches Chriſtus hinabgeſtiegen ſei Eph. 4, 9; vgl. 1. Petr. 3, 19; Phil. 2, 10.

Von dieſem „Reiche der Todten" unterſcheidet die Schrift die Gehenna d. i. der nach dem Thale Hinnom benannte (2. Kön. 23, 10; Jer. 7, 31) Strafort der Verdammten, bei Luther gleichwohl durch Hölle überſetzt Matth. 10, 28; 11, 23; 16, 18; 1. Kor. 15, 55 u. a.

Doch liegt unſerm Zwecke das Dogmatiſche ferner, als der Urſprung und die Begriffsentwickelung des deutſchen Wortes Hölle. Dies muß zurückgeführt werden auf die altnordiſche (und altdeutſche) Göttin Hel, got. Hali, ahd. Hellia, welche nach der Edda Loki's und einer Rieſin Tochter war. Sie war halb ſchwarz und halb menſchenfarbig, „nach Art der elfterfarbigen Leute des Mittelalters" (Grimm). In ihrer tief im Dunkel der Erde, abwärts im Niflheim (= Nebelhaus) gelegenen Wohnung nimmt ſie die Seelen der abgeſchiedenen Menſchen, d. h. aber nur der vor Alter und in Krankheiten geſtorbenen, in Empfang und hält ſie unerbittlich feſt. Die im Kampfe Gefallenen nimmt bekanntlich die Walhalla auf. Der perſönliche Begriff von Hel löſte ſich allmählich ganz in den localen von Helle = „Aufenthalt der Todten, Unterwelt" auf. So findet man das Wort ſchon gebraucht in den älteſten Denkmälern deutſcher Zunge: der innerſte Theil Niflheims heißt ſchon Niflhel, wo Hof und Säle der Göttin ſind. Urſprünglich iſt Hel

*) Durch alemanniſchen Einfluß iſt im Nhd. oft das kurze e in ein unorganiſches ö übergegangen, z. B. Schöffe aus mhd. scheffe, dörren aus mhd. derren ꝛc. Luther ſchrieb noch Geſchepf und Schepfer Röm. 1, 25, Gewelbe Jer. 20, 2, Lewe Mich. 5, 7, leſcheu Amos 5, 6, vgl. Löſchbrand; lecken ſ. löcken (ſ. d. W.); Leffel ſ. Löffel — das übrigens nicht als „Geräth zum Eſſen" in der Bibel vorkommt, ſondern 4. Moſ. 7, 14. 20 ſind es wahrſcheinlich Schalen mit Handgriffen, in welchen der Weihrauch auf den Rauchaltar gebracht wurde. — Zu Helle bemerkt Grimm, Wb. III, 4: „Vom ö in Hölle werden glaubenseifrige Theologen nimmer laſſen wollen, und doch ſchrieb Luther durchgehends Helle; gewöhnte man ſich hölle und hëlle (concentus, claritas), wie mhd. geſchah, zu ſchreiben und zu ſprechen, ſo wäre hier alles in Ordnung und der Anklang an die heidniſche Todesgöttin offenbar".

(Hellia) nicht einmal ein böses Weſen; nur was ſie einmal hat, hält ſie mit Unbarmherzigkeit feſt; daher die auch im Mittelalter gewöhnlichen Vorſtellungen von einer gefräßigen, hungrigen, unerſättlichen Hölle, von einem Orcus esuriens, anlehnend an bibliſche Stellen Spr. Sal. 27, 20; 30, 16; vom Oeffnen ihres Mundes Jeſ. 5, 14. Zu dieſer Vorſtellung von der Unterwelt, als einem gähnenden Schlunde, einem allesverſchlingenden Ungeheuer, iſt die Idee von einem Munde oder einer Thür ſehr natürlich und nothwendig. Grimm iſt geneigt, den Eingang in die Unterwelt — dem Glauben der Alten gemäß — nach Helvoetsluis = „Höllenfußſchleuße" zu verlegen. S. Mythologie 195 — 197. Die Fortbildung des Begriffs von Hölle = Unterwelt in den von „Ort der Verdammten" liegt natürlich außerhalb der deutſchen Mythologie; ſie iſt begründet in dem chriſtlichen Lehrbegriff von der Hölle nach der hl. Schrift. — Die Vorſtellung von Helle als Unterwelt wurde in ſpäterer Zeit auch verallgemeinert und auf verſchiedene „verſchloſſene, dunkle, meiſt unterirdiſche Räume" angewandt: ſo ſprechen wir noch ndd. von einer helle in der Mühle, von einer helle der Schneider, der in ihr ſeinen Tuchabfall aufbewahrt, von einer helle unter der Cajüte eines Schiffes, endlich von einer helle für die Aſche: das meiſtens neben der râkeldobbe d. i. „dem Aſchenloch unter dem Feuerroſt" befindliche größere Loch für die Aſche, von welchem man den Roſt mittelſt der helhâke zieht; fig. und gewöhnlich bezeichnet helhâke eine Xanthippe.

Die Wurzel von helle, got. halja, daher ahd. hallia, durch Lautangleichung weiter hellia, hella, helle — vgl. Heller — liegt in dem Sing. Prät. got., ahd., mhd. hal von hëln hehlen, verbergen, und ſo erſcheint die Göttin gleichſam als die Verborgene in dem unterirdiſchen, mit ewiger Nacht bedeckten Schattenlande Niflheim; daher auch die Vorſtellung von ihrer halbſchwarzen Farbe. Auch das griech. Hades, Ἅιδες bedeutet das Unſichtbare, den Ort, den od. wo man nicht ſehen kann. Local genommen iſt Hölle dann ein „verborgener und deshalb dunkler Ort".

Das Wort **Höllenfahrt**, früher Hellenfart, iſt eine nach dem Ausdruck „niedergefahren zur Höllen" (mhd. ſchwacher Dativ Sing. von helle, vgl. Leichnam) entſtandene fehlerhafte Bildung ſtatt Höllefahrt; mhd. hieß es richtig hellevart; vgl. die Note zu enthalten.

hehr ſ. Er.

Heiland, der — „der Heilende". Altſ. iſt hêliand eine den Heiland Jeſum Chriſtum im Geiſte des altſächſ. Heldenthums verherrlichende Evangelienharmonie, von altſ. hêlian heilen d. i. tranſ. heil machen, ahd. heilan auch ſchon = erretten, salvare, und heilân heilwerden. Vom ahd. heilan heißt das Parte. Präſentis unflectiert heilanti heilend, flectiert heilant; zugleich wurde dieſes heilant ſubſtantiviſch gebraucht, blieb aber im deutlichen Zuſammenhange mit heilan, ſo lange auch andere Participien auf ant gebildet wurden. Später ſchwächte ſich das a der Participialbildungen wie faſt alle Flexionsvocale

zu e; heilant aber behielt ſein a und löſte ſich ſo ganz von ſeinem urſprünglichen Zuſammenhange mit dem Partc. von heilan, nur daß es nach Analogie anderer Participien ſtatt des ahd. Auslauts t ein d annahm; mhd. und ahd. ſteht nämlich im Auslaute eine Tenuis (t, c, p), wo der betreffende Inlaut die Media (d, g, b) hat, die nhd. auch im Auslaute geblieben iſt, z. B. mhd. heilant, G. heilandes, künic, G. küniges, wîp, G. wîbes, hant, G. handes; vgl. Hantierung. So erhielt Heiland zuletzt das Anſehen eines kaum mehr verſtandenen nomen proprium. Der Zuſammenhang mit heilan tritt unter andern im Ahd. noch klar hervor in der Stelle Matth. 1, 21: des Namen ſollſt du Jeſus heißen, denn er wird ſein Volk ſelig machen von ihren Sünden — die in der Evangelienharmonie des Ammonius heißt: thu (nämlich Joſeph) ginemnis sinan namon Heilant, bi thiu wanta (darum weil) her sinaz folc heilaz tuot fon iro sunton. S. R. v. Raumer, Einwirkung des Chriſtenthums auf die ahd. Sprache 356—358.

Luther verwendet das Wort Heiland a) von Jeſu, „durch deſſen Wunden wir geheilet ſind" Jeſ. 53, 5; b) von Gott 2. Sam. 22, 3: Gott iſt mein Hort (ſ. d. W.) .... mein Heiland, der du mir hilfeſt vom Frevel; 1. Sam. 14, 39: denn ſo wahr der Herr lebt, der Heiland Iſrael; — c) ſogar von Menſchen, die als Retter, Siegverleiher, Wohlthäter ſich verdient gemacht haben; z. B. der Richter Athniel Richt. 3, 9, der König Jerobeam 2. Kön. 13, 5; Nehemia 9, 27; Obadja 21 — ein Beweis, daß Luther die allgemeinere Bedeutung von Heiland noch gegenwärtig genug geweſen iſt.

Heilen, intr. = heilwerden, tranſ. = heilmachen 1. Kön. 18, 30; 2. Chron. 7, 14; Matth. 4, 23 ꝛc. iſt gebildet aus dem Adj. heil, got. háils (= geſund), altſ. und ndd. hêl = unbeſchädigt, unverletzt; auch „von Verletzung wiederhergeſtellt". 3. Moſ. 13, 37; 14, 3; Jer. 14, 19; 46, 11; 1. Petr. 2, 24 vgl. Jeſ. 53, 5. Daher auch das Subſt. das Heil, eig. „der unverletzte oder wiederhergeſtellte Urzuſtand", allgemeiner Glück, Seligkeit, durch Chriſtum Jeſ. 62, 11; Apoſt.-G. 4, 12 u. a.; ferner heilig, Heiligkeit, Heiligthum, heiligen ꝛc.

heimlicher Rath, der — hat Luther noch für das ſpätere Geheimrath, aber in der urſprüngl. Bedeutung von „häuslicher Rath, Rath des Hauſes od. für das Haus", alſo nicht etwa im Gegenſatze zu „öffentlicher Rath", da heimlich, mhd. heimlîch zum Hauſe gehörig, nicht fremd bedeutet, ſpäter erſt vertraut, familiär, endlich fremden Augen entzogen, geheim. Das jetzige Adverb heim (= zu Hauſe; nach Hauſe) iſt gebildet aus dem got. Subſt. die haims Dorf, ahd. und mhd. die heim Haus, Wohnort, agſ. hâm Haus, Vaterland, altnord. heimr Haus, Welt. Daher auch Heimat. Geheim kommt erſt im 16. Jahrh. neben heimlich vor. S. Weigand, d. Wörterb.

2. Sam. 23, 23: David machte ihn (Benaja) zum heimlichen Rath;

1. Moſ. 41, 45 überſetzt Luther das dunkle taphnath Phaneach mit heimlicher Rath, Titel Joſephs.

Von heimlich, das Luther ſonſt übrigens im jetzigen Sinne gebraucht, iſt gebildet die **Heimlichkeit** = das Geheimniß Matth. 13, 35: ich will ausſprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt; Spr. Sal. 20, 19; 25, 9; Tob. 12, 8; Sir. 22, 27.

heimſuchen ſ. unter Sache.

heiſch, Adj. — für heiſer Pſ. 69, 4: ich habe mich müde geſchrien; mein Hals iſt heiſch.

Heiſch iſt aus der älteren Form für heiſer, dem mhd. und ahd. heis gebildet; ſo auch ndl. heesch. Aehnliche Bildungen finden ſich unter Ars.

Heller, der — die kleinſte Kupfermünze. Mhd. heller, häller, haller bed. eig. einen Haller pfenning, lat. denarius Hallensis d. i. einen zu Schwäbiſch-Hall *) geprägten Pfennig, der nach Zeit und Ort von verſchiedenem Werthe war; doch machten gewöhnlich 2 Heller im Mittelalter einen Pfennig aus; vgl. Benecke-Müller I, 613.

Luther gebraucht das Wort für die kleinſte in Paläſtina curſierende Kupfermünze, die im Griech. lepton, im lat. minutum od. quadrans heißt und = $^1/_{64}$ Denar od. $^1/_4$ Aß beträgt, nach unſerm Gelde etwa $^3/_8$ Kreuzer od. $1^1/_{11}$ Pf.

Matth. 5, 26: bis du auch den letzten Heller bezahleſt; Marc. 12, 42: eine arme Witwe legte 2 Scherflein (ſ. d. W.) ein, die machen einen Heller — „die Stelle iſt richtiger ſo zu verſtehen: ,,,,2 Scherflein; das paläſtinenſiſche Scherflein, lepton, aber iſt dasſelbe, was das römiſche quadrans'''', wie ſolche Erklärungen für römiſche Leſer im Ev. Marci öfters vorkommen", Zeller I, 457. Vgl. Pfennig.

hellig, Adj. — augegriffen, müde Jer. 2, 25: lieber (ſ. d. W.), halte doch, und lauf dich nicht ſo hellig. Das laſſe ich; ich muß mit den Fremden buhlen (ſ. d. W.) und ihnen nachlaufen — M.-St. wehre doch deinem Fuß, daß er nicht bloß, und deinem Hals, daß er nicht ſo durſtig werde. Ähnlich erklärte ſchon Luther die Stelle, woraus hervorgeht, daß er hier das Wort hellig im Sinne von lechzend, durſtig (als Zeichen, Folge der Müdigkeit) nahm; ſchweiz. hal = lechzend, durſtig. So findet ſich ſonſt bei Luther: „Er iſt ſo durſtig und hellig", ſ. Diedrich von Stade 304.

Der Vers bezieht ſich vielleicht darauf, daß man nackten Fußes die Götzentempel betrat und ſich müde und heiſer ſchrie in Anrufung der Götzen, wie die Baalspriester 1. Kön. 18, 26; ſ. Zeller.

Bemerkenswerth iſt, daß Luther die Intranſitive öfters reciprok gebraucht: lauf dich — wie hier; Marc. 9, 19: wie lange ſoll ich mich mit euch leiden; 2. Tim. 1, 8: leide dich (d. h. trage Trübſal in

*) So hat der Thaler ſeinen Namen erhalten von Joachimsthal in Böhmen, wo er um 1518 häufig von dem Grafen von Schlick geſchlagen ward; der Florin (fl) = Gulden von der Stadt Florenz.

Geduld) mit dem Evangelio; K. 2, 3: leide dich als ein guter Streiter Christi; Sir. 2, 2: halte feſt und leide dich = gedulde dich; ſ. Wetzel 102; vgl. zauen.

Ndſ., ndl., aber nur hin und wieder vorkommend hellig, mhd. hellec, hellich angegriffen, müde; daher das ahd. ſchwache Verb. helligen „durch Verfolgen ermüden, ſtören", woraus ſich das nhd. behelligen = müde machen, allgemeiner: beläſtigen, ferner unſer ndd. sück ofhelgen (= ofhelligen) „ſich durch Anſtrengung erſchöpfen" bildete.

Die Nachſilbe ig deutet Ableitung aus einer Wurzel hal an; nach Weigand iſt hellig aus dem Sing. Prät. des mhd. hëllen, Prät. ich hal (hallen) in der Bed. „ſich ſchnell bewegen" hervorgegangen. Kehrein, onom. Wb. 474, ſtellt es ebenfalls zu hëllen, ohne aber begrifflich die Ableitung aufzuklären oder zu begründen.

Hellig ſcheint in der Schriftſprache völlig erloſchen zu ſein; W. Hoffmann, d. Wb., führt aus der Volksſprache an: „das Land iſt hellig = durſtig". Der gerne in die alte Sprache, wenigſtens in die Luthers zurückgreifende Dichter Voß verwendet es wieder: „Wann du den Ekel herausarbeiteteſt, trocken und hellig", bei Kehrein, onom. Wb.

Hengel, der — dieſes, wie es ſcheint nur von Luther in den ſpäteren Ausgaben gebrauchte und vielleicht von ihm gebildete Wort iſt nach ſeiner eigenen Erklärung „ein Stück der Rüſtung, da das Schwert anhängt von der Achſel überher bis auf die Rüſtung", alſo das über die Schulter gehende Wehr- oder Schwertgehenk (-gehänge) 1. Kön. 22, 34: ein Mann ſpannte den Bogen ungefähr und ſchoß den König Iſraels zwiſchen den Panzer und Hengel; ebenſo 2. Chron. 18, 33.

Uebrigens iſt die Stelle im Grundterte ebenſo dunkel, wie in Luthers Ueberſetzung; die Vulgata hat für „Panzer und Hengel" ganz willkürlich pulmo und stomachus Lunge und Magen; die Septuaginta „Lunge und Bruſt (Rumpf)"; ſ. Vilmar, paſtoral-theol. Blätter 106. Geſenius, hebr. Wb., hält das hebr. Wort mit Wahrſcheinlichkeit für die Fugen des Panzers, da es von einem Verbum ſtamme, das ankleben, anhangen bedeute.

Daß Hengel etwas Hangendes oder zum Hängen Dienendes ſei, liegt in der Bildung: Hengel ſtatt Hängel mittelſt der Ableitungsſilbe el, die oft ein Werkzeug, Geräth bezeichnet, von hängen; vgl. mhd. hengel Thürangel; ndd. hengsel Henkel eines Topfes ꝛc., von hängen; mhd. hâhel, ndd. hâl Vorrichtung zum Aufhängen, namentlich der Haken, an welchem der Keſſel über dem Feuer hängt, von hâhen hangen; vgl. ſint.

Herling, der, G. es, Pl. e — unreife Weintraube aus ſpäter Blüte Jeſ. 5, 2: und wartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Herlinge; V. 4; Jer. 31, 29: die Väter haben Herlinge gegeſſen und der Kinder Zähne ſind ſtumpf geworden; V. 30.

Herling, weniger richtig Heerling, wie Luther ſchrieb, iſt nach Weigand mittelſt der Ableitungsſilbe ling, der den Nebenbegriff des Geringfügigen, Verächtlichen, Kleinlichen hat, aus herb, mhd. herwe

mit Ausſtoßung des Halbvocals w gebildet, alſo ſ. v. a. Herbling, herbe und ungenießbare Traube. Schon ahd. findet ſich herling für Habichtskraut senecio.

In Süd- und Mitteld. iſt Herling noch üblich. Auch Voß hat es: „Hier ſtehen die Herlinge in Reihen".

Herr ſ. Er.

heurig, Adj. — diesjährig Hohel. 7, 13: mein Freund, ich habe dir beide heurige und fernige behalten (sc. Früchte); vgl. firn.

Das ſchon im 12. Jahrh. vorkommende heurig, mhd. hûrec, iſt geb. aus dem Adv. heuer „in dieſem Jahre", mhd. hiure, ahd. hiûrû (?), welches gekürzt und verſchmolzen iſt aus einem ahd. hiûjarû „von dieſem Jahre"; vgl. haußen.

Hinde, die, Pl. n, weniger gut die Hindin, Pl. Hindinnen — Hirſchkuh Spr. S. 5, 19: die Frau iſt lieblich wie eine Hinde und holdſelig wie ein Rehe; Pſ. 29, 9: die Stimme des Herrn erreget die Hinden (Pl.); Jer. 14, 5; die Ueberſchrift zu Pſ. 22: ein Pſalm Davids, vorzuſingen von der Hinden (alter Dativ ſchwacher Decl.), die früh gejagt wird — dürfte ein Lied mit dieſem Anfang bezeichnen, nach deſſen Melodie dieſer Pſalm geſungen werden ſolle; ſ. Zeller I, 618.

Wie dieſe Stellen zeigen, hat L. noch die alte Form Hinde; die mit der weibl. Endung in überflüſſig verſehene Form Hindin findet ſich zuerſt um 1734. Mhd. hinde, ahd. hinda, hintâ, agſ. hinde. Grimm ſtellt es zum got. Wurzelverbum hindan faſſen, Gr. II, 35; aber in welcher Beziehung ſteht es dazu?

hinterſtellig, Adj. — rückſtändig, noch übrig 1. Petr. 4, 2: denn wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit (Gen.) iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen Gottes lebe — M.-St. die noch übrige Zeit; andere: Lebenszeit.

Oberdeutſch findet ſich das Wort im Sinne von hinterliſtig; bei Wieland für rückgängig: „denn ach, Combabens Stand macht alles hinterſtellig".

Hippe, die — gekrümmtes Schneidewerkzeug, Sichelmeſſer, z. B. der Winzer Offb. 14, 17: und ein ander Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine ſcharfe Hippen (ſchwach. Acc. Sing.) — andere: Sichel, V. falx, wie auch L. V. 14 dasſelbe griech. Wort durch Sichel überſetzt.

Mit mitteld. i aus e, wie in Gegitter (ſ. d.), aus dem mhd. hepe, ahd. heppâ (hap-j-â). Hape, Hepe = langgeſtieltes Gartenmeſſer.

Hochpflaſter, das — der Ort, wo das Todesurtheil über Jeſum ausgeſprochen wurde, hebr. Gabbatha = erhabener Ort, griech. Lithoſtroton = Steinpflaſter — Luth. vereinigt beides in Hochpflaſter Joh. 19, 13. „Mit dem Worte Hochpflaſter (Lithoſtroton) wurde gewöhnlich bei den Griechen und Römern ein im Halbkreis vor dem Feldherrnzelte oder der Prätorswohnung — hier dem herodia-

niſchen Marmorpalaſt oder dem ſog. Prätorium = Richthaus — zum Behufe öffentlicher Gerichtsverſammlungen aufgehöhter und mit marmornem Muſivboden oder auch bloß mit Steinplatten muſiviſch belegter, mit ſteinernen Stufen verſehener und oft mit einer niedrigen Bruſtwehr umſchloſſener Vorplatz bezeichnet, auf welchen der Richtſtuhl des Feldherrn oder Prätors — hier des Procurators Pilatus — geſtellt wurde. Der Areopag zu Athen Apoſt.-G. 17, 19. 22 diente hierbei gewöhnlich zum Muſter". S. bibl. Handlexicon 35; Zeller und Winer unter Lithoſtroton.

Das Wort das Pflaſter, hier „eine aus feſtgeſchlagenen Steinen beſtehende Decke des Erdbodens" iſt nicht zu verwechſeln mit Pflaſter = „womit beſtrichenes Stück Leinwand, Leder ꝛc. zum Ankleben als Heilmittel", wenn ſie auch gleicher Herkunft ſind. Letzteres ging aus dem gleichbed. lat. das emplastrum, gr. émplastron neben émplaston „Salbe zum Aufſchmieren" hervor, welches eine Ableitung iſt vom griech. Adj. emplastós ein-, aufgeſchmiert, von emplassein darin oder darauf bilden, hineinſchmieren, plassein bilden, formen. Erſteres aber, mhd. das phlaster, ahd. plastar, phlaster = mit Steinen belegter Fußboden, feſtigende Erde, Lehm, Thon, erſt im Mhd. auch gebräuchlich vom Straßenpflaſter, iſt zunächſt hervorgegangen aus dem mlat. das plastrum Gypsüberzug, Fußboden aus Gyps, Kalk ꝛc., welches neben dem gr. plastós gebildet, geformt vom griech. plassein bilden, formen abgeleitet iſt. S. Weigand, d. W.

höfeln für hobeln — mit dem Hobel abſtoßen, glätten 1. Kön. 6, 36: eine Riege (ſ. d. W.) gehöfelter Cedern; 2. Chron. 34, 11; bildlich Hoſ. 6, 5: darum höfele ich ſie durch die Propheten — wozu Luthers Randgloſſe lautet: „Ich verdamme ihren Gottesdienſt, auf daß ſie lernen mir recht dienen". Wetzel, Spr. L. 129, iſt der Meinung, daß ſich das lutherſche Wort höfeln in letzterer Stelle beſſer ausnehme, als das jetzige hobeln, wahrſcheinlich weil man bei höfeln eher an Hof und höflich als an unbehobelt denkt; doch ſteht im Grundtexte ein noch ſtärkerer Ausdruck, was ſchon das parallele Versglied vermuthen läßt: „ich haue ſie durch die Propheten, tödte ſie durch das Wort meines Mundes — ſchmettere ſie darnieder durch Androhung meiner Gerichte". Zeller I, 628.

Höfeln entſpricht genau der älteren, mhd. Form für hobeln; hoveln von hovel, ſpäter hobel d. i. eig. ein Werkzeug zum Weghebeu der Unebenheiten, altnd. heffil, von heben (hob), altnd. hefia.

Hölle ſ. u. Hehl.

hofieren ſ. Hantierung.

Hofmeiſter ſ. Meiſter.

Hoher Rath ſ. berathen.

Holzfürſt ſ. Fürſt.

Homor, Homer (Chomer) oder **Cor**, hebr. — das größte Getreidemaß, 10 Epha enthaltend, nach Zeller II, 216 gleich 10143,9 Pariſer Kubikzoll: 3. Moſ. 27, 16; 4. Moſ. 11, 32; Heſ. 45, 11 — 14. —

Jes. 5, 10 und Luc. 16, 7 übersetzt Luther mit Malter. Vgl. Epha, Bath, Cor.

Hort, der — ein Wort, dessen eigentl. Bed. Luth. nicht bekannt gewesen zu sein scheint, obgleich dieselbe damals in Süd- und Westdeutschland noch völlig gangbar war. Er übersetzt durch dasselbe das hebr. zur, das Fels bedeutet, zuerst 1526 in den der Königin Maria von Ungarn gewidmeten 4 Trostpsalmen Ps. 62, 3. 7, sodann auch an anderen Psalmstellen. David nennt den Herrn oft seinen Hort, „weil er ihm der unerschütterliche Grund seiner Hoffnung ist" Ps. 18, 3. 32. 47 — vgl. 2. Sam. 22; Ps. 19, 15 ꝛc. Außer in den Psalmen kommt es nur vor: 1. Sam. 2, 2: es ist kein Hort, wie unser Gott ist, und Jes. 44, 8 ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen.

Zu der ersten der citierten Stellen erklärt sich Luther über die Wahl und den Gebrauch des Wortes: „Hort hab ich verdeutscht, da auf Ebräisch stehet Zur, welches heißt ein Fels; denn Hort heißen wir, „„darauf wir uns verlassen und uns sein trösten"". So will er nur sagen: Ich weiß, daß mir mein Heil von ihm kommt. Warum? Darum: ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer sei, mir zum Trotz, Hort, Trost und Heil gesetzt, noch mein Herz oder Hoffnung auf ihn gestellt, sondern Gott hab ich dazu erwählet, von dem alleine mir alles Glück und Heil kommen soll".

Hort bed., wie sogleich ausgeführt werden soll, Schatz, also was aufgespart, verschlossen, behütet und gewahrt wird und insofern könnte es das bedeuten „darauf wir uns verlassen und uns sein trösten"; doch ist dies eine Accommodation des Begriffes, die immerhin hinkt. Nach Luther scheint es, als wenn Hort gerade umgekehrt das Umschließende, Verwahrende, Schützende bedeute, und diese Auffassung ist durch Luthers großartigen Einfluß nicht bloß in den theologischen, sondern auch in den allgemeinen Sprachgebrauch eingedrungen, für Schutz, Zufluchtsort, bergende, sichere Stätte. Unterstützt zu werden scheint diese Erklärungsweise dadurch, daß Felsen mit Höhlen oft Davids Zufluchtsorte auf seiner Flucht vor Saul waren — wie auch das Wurzelverb von Berg und Burg (in den Ps. oft mit Fels und Hort zusammengestellt) bergen ist; vgl. Wagenburg.

Die zweifellose Richtigkeit dieses Sprachgebrauchs voraussetzend, erklärte die kindische Etymologie des 17. und 18. Jahrh. Hort für eine Zusammenziehung aus hoher Ort. Erst in neuerer Zeit, seitdem der Nibelungenhort wieder allgemeiner bekannt geworden ist, macht sich in Folge der richtigeren Erklärung auch ein richtigerer, aber fig. Gebrauch des Wortes wieder geltend, z. B. „Verlangt dein Herz die glücklichen Genüsse — der Hoffnung und des Glaubens reichen Hort", Schmitthenner bei Weigand, Wb. der Syn. III, 629. S. Vilmar, pastoraltheologische Blätter 107.

Der Hort, mhd. der hort, ahd. gew. das hort, agf. der hort, engl. hoard, got. das huzd (z od. s ging in r über, vgl. los) = 1) gesammelter Schatz; man denke an den in den Rhein versenkten Hort der

Nibelungen; auch fig., z. B. aller saelden hort der Schatz, die Fülle alles Glückes, jâmers hort des Jammers Fülle, sîner witze hort die Fülle seines Verstandes; ferner im Mhd. der und die Geliebte, wie wir auch Schatz und Schätzchen dafür gebrauchen; 2) im Mhd. der Aufbewahrungsort für den Schatz.

Grimm führt, Gram. III, 452, unter den allgemeinen Benennungen für Kleinodien (s. d. W.), die freilich auch jede Sammlung von Gold, Silber und Edelsteinen, kostbaren Waffen und Geräthen, ja den Besitz aller Gegenstände von Werth, namentlich auch das Vieh umfassen, zuerst hort auf. Es scheint ihm, Mythologie 543, desgl. Geschichte der d. Spr. 29, buchstäblich das lat. cust in custos Bewahrer, Hüter, Hirt, in custodia Bewahrung zu sein, womit es lautverschoben stimmt. „Dieses cust wird von curo (für cuso) ich sorge abgeleitet, so daß füglich unser hûs (das Hegende, Schützende) hinzugehören könnte, in hort liegt also schon der Begriff des Bewachens". Demnach gehört es mit Herde (ebenfalls lautverschoben mit cust in custos stimmend), mit Hirt und Hürde (s. d. W.) zu einem Stamme, dem verlornen got. hairdan befestigen? s. Gram. II, 62. Im Ndd. ist hort holden s. v. a. „am Platze bleiben"; urspr. scheint es mir zu bedeuten: „den Schatz bewahren" oder vielleicht noch genauer: „das Vieh hüten"; vgl. verhalten. Also kommen wir auf etymologischem Wege eben dahin, wohin die Bedeutung des Wortes (nach Grimm) uns führt. Bei nomadisierenden oder vorzugsweise Viehzucht treibenden Völkern stehen sich Schatz und Herde sehr nahe: das Vieh, die Herde bildet den Hauptschatz, das Vermögen und war das erste Tauschmittel. Man vergleiche die folgenden Ausdrücke: der Schatz, mhd. schaz, ahd. scaz, got. skatts, altsl. scat, alfr. skat (schat), sket bed. zunächst Geld nummus, dann „auferlegte Geldabgabe" (wie ndd. kopschat Personensteuer, kôschat Kuhsteuer), endlich „Reichthum an werthvollem Besitz", thesaurus. Nun aber bed. altslav., poln. skot, russ. skot" und altfr. sket auch das Vieh, wie noch jetzt ostfr. schathûs ein zu einem (adeligen) Gut gehörendes Wirtschaftsgebäude, eig. ein Viehhaus ist; daher scheint es mehr als wahrscheinlich, daß sket Vieh die eig., ursprüngl. Bed. des Wortes (Schatz) ist, die schon jene älteren Dialecte fahren ließen, Gr. Geschichte der d. Spr. 28; „es könnte das got. skatts anfänglich ein lebendes Thier männlichen Geschlechts, Pferd od. Rind bedeutet haben", Gram. III, 325. Vgl. schossen. — Von Schatz, welches Luther in mannigfacher Weise für thesaurus gebraucht, ist gebildet **schätzen** „in Geldeswerth anschlagen"; „eine Vermögenssteuer auferlegen" 2. Kön. 23, 35; „die Einwohner eines Landes nach Zahl, Vermögen, Erwerbsart ꝛc. aufzeichnen" Luc. 2, 1; was durch die **Schatzung** geschah. Nach Winer, bibl. Realwörterb. war es indes in der angezogenen Stelle nicht ein census, sondern eine einfache Volkszählung.

Ferner vgl. man zu Schatz und Hort das Wort Vieh, welches z. B. im altfr. fia Vieh pecus, Gut und endlich Geld bedeutete.

Vom lat. pecus Vieh ist abgeleitet pecunia Geld.

hoſiannah, hebr. — hilf doch! — aus V. 25 und 26 des 118. Pſalms entnommen, der ein Dankpſalm des aus der Gefangenſchaft zurückgekehrten Volkes bei Grundſteinlegung des Tempels iſt. Matth. 21, 9.

hui! Interj. zur Bezeichnung der Geſchwindigkeit, bei L. des Antriebes zu ſchnellem Handeln 2. Kön. 3, 23: hui Moab, mache dich nun zur Ausbeute! Sach. 2, 6. 7; Jer. 20, 10; ferner der regen, thatkräftigen Freude Hiob 39, 25: wenn die Drommete faſt (ſ. d. W.) klinget, ſpricht es (das Roß): Hui! Vgl. Weigand.

Hümpeler, der — ein Pfuſcher, der ſeine Arbeit nicht recht verſteht Spr. Sal. 26, 10: wer einen Hümpeler dinget, dem wirds verderbt.

Von hümpeln = ungeſchickt arbeiten, welches ohne Zweifel mit dem ndd. humpeln = „gebrechlich, holperig gehen" dasſelbe iſt, wie wir ndd. stümper für einen gebrechlichen Menſchen ebenſowohl als für einen Pfuſcher gebrauchen. Vgl. ndd. humpelig, ndl. hompelig ſtolperig, uneben.

Humpeln liegt ein einfaches humpen zu Grunde, vgl. ſchweiz. himpen, engl. himp und himple, und dies könnte mit ndd. hump, ndl. homp großes plumpes Stück z. B. Brot, engl. hump Höcker einer Abſtammung ſein.

Hürde, die — a) ein Flechtwerk aus Weiden (zum Trocknen von Obſt, Käſe, Wolle ꝛc.); b) eine aus Flechtwerk gebildete Umzäunung, beſonders zum Uebernachten der Schafe auf dem Felde = Pferch; ſo auch bei Luther: Luc. 2, 8: und es waren Hirten in derſelbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden; 4. Moſ. 32, 24: ſo bauet euch nun Städte für eure Kindlein und Hürden für euer Vieh. Richter 5, 16; 2. Chron. 32, 28 u. a. O.; Heſ. 13, 5: falſche Propheten machen ſich nicht zur Hürde um das Haus Iſrael, d. i. ſie gewähren keinen Schutz gegen den eindringenden Feind.

Die Hürde, Luther Hurde und Hürte, althd. und mhd. hurt, got. haúrds, Flechtwerk aus Weiden, auch Gatter im weitern Sinne; ſie diente ehedem zum Verbrennen der Verbrecher, namentlich der Ehebrecher, Zauberer und Ketzer, vgl. Grimm, Rechtsalterthümer 699 und „Ueber das Verbrennen der Leichen" 31; ferner als Thür, Brücke ꝛc. Grimm leitet das Wort, welches lautverſchoben zu dem gleichbedeutenden lat. crates bei nicht ungewöhnlicher Verſetzung des flüſſigen r ſtimmt, nebſt Herde, Hirt und Hort von einem verlornen got. Wurzelverb hairdan (Prät. hard, Partc. haúrdun) befeſtigen? S. Gram. II, 62; III, 1430; Benecke-Müller, mhd. Wb. I, 734. Vgl. Hort, Gatter.

Hut, die — a) die ſichernde Aufſicht, Beſchirmung, Bewachung, Wacht: 3. Moſ. 8, 35; 2. Kön. 11, 5. 6. 7; Jeſ. 21, 8 u. a. O.; b) metonymiſch für die Wächter, die Scharwache Apoſt.-G. 12, 10: ſie gingen aber durch die erſte und andere Hut. Vgl. Nehem. 13, 30: und ſtellete die Hut der Prieſter und Leviten, einen jeglichen zu ſeinem Geſchäfte — van Eß: ordnete die Wachen der ....

Aehnlich bezeichnet die Wache oder Wacht einmal die Handlung des Wachens und ſodann die dieſelbe ausführende Perſon.

Hut, mhd. huote, ahd. huota, lautverſchoben zu lat. cautio Vorſicht ſtimmend, wurde ſchon im Alterthum ſo gebraucht, z. B. heißt es im Nibelungenliede 2062, 1: Der ellenden huote hête wol ersehen, daz noch die geste lebten d. h. die (gegen den Feind aufgeſtellte) Wache der Fremden hatte wohl bemerkt, daß die Gäſte noch lebten.

Hyacinth, der — aus lat. hyacinthus — urſpr. ein Edelſtein von Farbe wie die Hyacinthe d. i. urſpr. die violettblaue Schwertlilie. Offenb. Joh. 21, 20. Es iſt „ein durchſichtiger, harter, meiſt ponceaurother Stein, der aber ins Gelbe und Braune zuweilen überſpielt", Winer I, 282. Wahrſcheinlich derſelbe Stein mit Lyncurer. 2. Moſ. 28, 19.

J.

jach, jech (mit kurzem a und e), Adj. und Adv. — ſchnell, heftig, „jäh" Sir. 9, 25: ein jäher (in den Ausgaben von 1534 und 1545 jecher) Wäſcher wird zu Schanden; ſ. Wäſcher und waſchen; K. 20, 7: ein jecher Narr kann der Zeit nicht erharren — Meyer-Stier: ein prahleriſcher Narr; K. 28, 13: jech ſein zu hadern zündet Feuer an, und jech ſein zu zanken vergießt Blut — andere Ausgaben haben hier jäch, jäh. 5. Moſ. 32, 24 hat Luther ſelbſt ſchon jeher Tod; Spr. Sal. 21, 5: die Anſchläge eines Endelichen (ſ. d. W.) bringen Ueberfluß; wer aber allzujach iſt, wird mangeln; vgl. dazu V. 29.

Das mhd. gâch, welches prädicativ, und gaehe, welches attributiv gebraucht wurde, ahd. gâhi, ndd. gaue, hat nhd. die Formen gähe und jähe, älter jach (ohne Umlaut); die Gaumenlaute j und g wechſeln; wie gäten für jäten, Gauner für Jauner ſteht, ſo jappen für (ndd.) gâpen, ndd. jânen für gähnen, jäh (bei Luther, der den Umlaut meiſtens e ſchrieb: jech, jeh) für gäh. Uebrigens ſcheint es zu Luthers Zeit die nhd. Bedeutung im hohen Grade abſchüſſig noch nicht gehabt zu haben.

Es gehört zum got. gaggan, ahd. gânkân, ndd. gân gehen, wozu auch Gicht gehört, ſ. gichtbrüchig. Vgl. Weigand, d. Wb.

Jagdſtrick oder Jageſtrick, der — Schlinge, mit welcher ein Wild gejagt od. gefangen wird: Hiob 19, 6: merket doch einſt (ſ. unter einig), daß Gott mich beuget und hat mich mit ſeinem Jagdſtrick umgeben, d. i. gezüchtiget.

Luther ſchrieb Jageſtrick, wie mhd. jagehunt für Jagdhund, jageliet Jagdlied, jagelist, jagemeister, jagepfert, jagerëht ꝛc. Jagd, im 17. Jahrhundert noch Jagt, iſt aus dem mhd. jaget (jeit) gebildet, von jagen.

Jaspis, der — jetzt ein Halbedelstein von rother, brauner oder grüner Farbe; mhd. jaspis, lat.-gr. iaspis aus dem hebr. jâschphêh, welches wieder aus dem perſ. jashm aufgenommen iſt; ſ. Weigand, Wb. Nach Zeller I, 259 iſt es indes 2. Moſ. 28, 20 und Offenb. J. 21, 11. 18. 19 nicht der heutige Stein, ſondern ohne Zweifel der Demant, während der von Luther mit Demant überſetzte Stein wahrſcheinlich der Onyx oder Sardonyx iſt: 2. Moſ. 28, 18 — Offb. 21, 20.

je! Interjection der Verwunderung für ei! Matth. 19, 25: je, wer kann denn ſelig werden! So auch bei Leſſing: „Je! ſo zweifle, du verzweifelter Zweifler!" bei W. Hoffmann.

Wie nhd. öfter je aus mhd. langem î hervorgegangen iſt (ſ. immermehr), ſo wahrſcheinlich auch hier; mhd. findet ſich î neben eî, eiâ, plattdeutſch überall î; Grimm hält eiâ aus dem gr. eîa, lat. eja! eingeführt. Gram. III, 301. — S. übrigens unter immermehr.

Jehovah — iſt ein Name Gottes, den ſich Gott ſelbſt erklärend beilegt: 2. Moſ. 3, 14: ich werde ſein, der ich ſein werde, d. i. „wozu ich mich ſelbſt beſtimme, der ich ſein will, alſo in Beziehung auf Iſrael der Gott, der in ſeinen Verheißungen unveränderlich iſt, der ewig treue Bundesgott Iſraels", etwa = der Treue und Unveränderliche (vgl. Offb. Joh. 1, 4). Daß Luther das Wort mit Herr überſetzt, hat ſeinen Grund darin, daß die Iſraeliten aus Ehrfurcht den Namen Jehovah nicht ausſprachen und ſtatt deſſen immer das Wort adonâi = mein Herr laſen.

1. Moſ. 19, 24: Jehovah (der Herr) ließ Schwefel und Feuer regnen von Jehovah (dem Herrn) vom Himmel herab — hier deutet das erſte Jehovah den Sohn Gottes, den erſchienenen und geoffenbarten Jehovah an; ſ. Zeller.

Immanuel, hebr. — „Gott mit uns", wie es Luther Matth. 1, 23 ſelbſt verdolmetſcht — ein Ehrentitel des Meſſias Jeſ. 7, 14; 8, 10; 8, 8. S. Zeller, bibl. Wb.

immermehr, Adv. — das verſtärkte immer, jetzt = immerfort, fortwährend, welche Bedeutung es ſchon mhd. hatte, gebraucht Luther noch einmal in der ebenfalls mhd. Bedeutung jemals wieder, je noch, jemals ferner (zu irgend einer gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit): Jer. 13, 27: wenn willt du doch immermehr gereinigt werden? — Meyer-Stier: wenn willſt du doch endlich gereinigt werden?

In immermehr, mhd. iemermêre, iemer mê iſt das mehr, mhd. mêre zweimal vorhanden: indem man mêre mit iemer häufte, hatte man nicht mehr das Gefühl, daß es ſchon in iemer ſteckte; dieſes iemer (= immer, irgend einmal) iſt zuſammengeſetzt aus mêre mehr und ie, welches ſchon die Bedeutungen des iemer hatte = zu aller Zeit, immer, von jeher, zu irgend einer Zeit. **Je**, ahd. io, êo, got. áiv, iſt eigentlich ein als Adverb gebrauchter Accuſativ des mhd. êwe, ahd. êwa, êa, got. aivs endlos lange Zeit, Ewigkeit (vgl. ndl. eeuw Zeitalter, Jahrhundert). 1. Tim. 1, 15: denn das iſt je gewißlich wahr; Röm. 5, 9: ſo werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden;

Apost.-G. 5, 14: es wurden je mehr zugethan; Pred. Sal. 4, 9: es ist je besser zwei denn eins; Joh. 1, 18: niemand hat Gott je gesehen. — In der ndd. Form jümmer für immer erkennen wir den Uebergang des Vocals i in den Halbvocal j, der auch im Hochd. je aus dem mhd. ie vor sich gegangen ist; vgl. jeder, mhd. wie noch ndl. ieder, jemand, jeglicher, jemals ꝛc.

Dieses **je** häuft Luther des Nachdrucks wegen nicht selten zu **je und je**, wie auch schon mhd. ie und ie = immer, von jeher: 2. Mos. 4, 10: ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen; — hier hatte Luther anfänglich nach dem Grundtexte wörtlich übersetzt: „von gestern und ehegestern her", änderte aber nachher in „je und je", weil man ersteres nicht von einer längeren Zeit verstehen würde, vgl. 1. Mos. 31, 2; s. Wetzel 21; Richter 2, 13: sie verließen je und je den Herrn; Jer. 31, 3: ich habe dich je und je geliebt. Für je — desto hat er wie mhd. je — je: Marc. 7, 36: je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten; Hos. 4, 7. So auch bei Schwab, Wieland, Uhland u. a.

Judengenosse, der — derjenige Heide, der zum Judenthume übergetreten war, Proselyt: Matth. 23, 15; Apost.-G. 2, 11; 6, 5; 13, 43. Ueber Genosse s. Genieß. Man unterschied Proselyten des Thores, die sich zur Beobachtung der 7 s. g. Noachischen Gebote verbindlich gemacht, nicht aber der Beschneidung sich unterworfen hatten; die Beschneidung galt als das Thor zum wirklichen Eintritt in die Kirche des alten Bundes —; ferner Proselyten der Gerechtigkeit, die sich zur vollständigen Erfüllung des mosaischen Gesetzes, zur „Gerechtigkeit" Matth. 3, 15, verpflichteten. Vgl. Zeller; Winer; bibl. Handlexicon.

Jüngstes Gericht, jüngster Tag — wörtlich letztes Gericht, letzter Tag (der Welt), ahd. endidag: Matth. 12, 36; Joh. 6, 39. 40. 44 ꝛc. Zwar war der Ausdruck der jungeste tag (tac) schon mhd. und ahd. der jungisto tag in diesem Sinne üblich, bedeutete aber auch noch allgemein den letzten Tag, Todestag (eines Menschen); denn der Sup. jungest war nicht bloß dem ältest entgegengesetzt, wie jetzt, sondern noch gewöhnlicher dem ersten, also ultimus, novissimus: mînen man, den êrsten, den ich ie gewan, der muoz mir ouch der jungste sîn; daher das Adv. (ze) jungeste (jüngst) = zuletzt.

Von jung abgeleitet findet sich schon mhd. der junger, ahd. jungiro, ursprünglich der Comparativ = der Jüngere, im Gegensatz zum Meister: der Lehrling, Schüler, **Jünger** in gleichem Sinne wie bei Luther für Apostel des Herrn; desgleichen für den Gläubigen überhaupt: Matth. 10, 1; Luc. 10, 1; Matth. 10, 42 ꝛc.

Junker s. u. Frauenzimmer.

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

K.

Kämmerer, der — (mhd. kameraere, mlat. camerarius von lat. camera Kammer) war im Mittelalter ein Hofbeamter, der die Aufsicht führte a) über das Schlafgemach, auch sonst auf Sitte und Ordnung hielt, etwa = Kammerherr, b) über die Schatzkammer, Geld, Kleider, Waffen, während es jetzt meist einen städtischen Beamten bezeichnet, der das Rechnungswesen zu besorgen hat. Luther schließt sich der Bedeutung a) an, da er Kämmerer für Verschnittene, Eunuchen hat, denen die Aufsicht über des Königs Schlafzimmer, Harem ꝛc. zustand Jes. 39, 7: und müssen Kämmerer sein am Hofe des Königs zu Babel; Esth. 2, 3: Hegai, des Königs Kämmerer, der der Weiber wartet; V. 14: Saasgas, des Königs Kämmerer, der Kebsweiber Hüter; V. 4. Da solche Verschnittene leicht einen großen Einfluß auf die orientalischen Fürsten erlangten, so gelangten sie nicht selten zu den höchsten Staatsämtern, und so kommt Kämmerer auch häufig vor für hohe Staatsbeamte (Finanzminister, Schatzmeister ꝛc.), ohne überall Verschnittene zu sein: Dan. 1, 3 ꝛc.; 2. Kön. 8, 6; 25, 19; 1. Mos. 37, 36 (Oberster der Leibwache); Apost.-G. 8, 27 ꝛc. Vgl. Hofmeister.

Kebsweib, das — Nebenweib, Concubine 1. Mos. 22, 24; 25, 6; 35, 22; 36, 12; Richter 8, 31 u. v. a. O. Vgl. über die Stellung, Rechte ꝛc. der Kebsweiber der Israeliten: Winer, Zeller ꝛc.

Das Wort Kebsweib soll nach Weigand noch jetzt mit kurzem e gesprochen werden, wie es mhd. und ahd. allerdings der Fall war. Schon mhd. findet sich das Compositum kebeswîp, doch war das einfache kebes, wie ahd. nur kebis, chepisa, agl. cifese, gewöhnlich. Es bedeutet urspr. Sclavin (im Altnord. heißt kefsi unfreiwilliger Knecht); besonders Kriegsgefangene wurden zu Sclavinnen und oft zugleich zu Beischläferinnen genommen; so bei den Israeliten 5. Mos. 21, 10—13, den Griechen (pallax heißt Mädchen und Beischläferin, als Kriegsgefangene geraubte Sclavin); bei den Germanen darf es eben so wenig befremden:

„Dem unstäten Aufenthalt, der Ungebundenheit des Hauses, das der Hirt auf Rädern nach Gefallen an andere Stellen versetzen kann, scheint auch Vielweiberei zu entsprechen, der wir bei allen aus dem Nomadenstande tretenden Völkern noch begegnen. Krieger und Hirten streben schönen Weibern nach, dem Ackermann genügt die einzige Ehefrau, welcher er, wenn ihn Feldarbeiten rufen, sein Haus zu ordnen überläßt". Grimm, Geschichte der deutschen Sprache 18.

Das ahd. chepisa scheint nach Grimm, in der angezogenen Stelle, mit ahd. chupisi Hütte unmittelbar verwandt: das Kebsweib wurde in einer schlechten Hütte gehalten, im Gegensatz zur Frau. Vgl. Frauenzimmer, Metze, Lüstlin, Dirne.

Kelle, die — a) breiter, tiefer Löffel mit langem Stiel; b) ein

löffelförmiges Maurerwerkzeug, lat. trulla (daher ndd. trûfel). In der Bibel verſteht man unter Kellen a) löffelförmige, mit einem Stiel verſehene Schalen oder Pfannen zum Räuchopfer 4. Moſ. 7, 14; Jer. 52, 18; 1. Macc. 1, 23; b) in der Stelle Sach. 4, 2: je ſieben Kellen an einer Lampe — ſind es Gießgefäße oder Röhren an dem goldenen Leuchter, durch welche das Oel der Flamme zuſtrömt, Vulg. infusoria lucernis; ſ. Zeller.

Kelle, mhd. kelle, ahd. chella, ſelten chellâ ſoll nach W. Wackernagel, Umdeutſchung fremder Wörter, 2. Ausg. p. 42, aus dem lat. catillum Napf entlehnt ſein, was Weigand aber bezweifelt. Ahd. kommen vor: fiurkella Kohlenpfanne, raukhelle Räucherfaß, chellili Feuerbehälter; ſ. Graff IV, 385. 386.

Kelter, die — Weinpreſſe, jetzt auch Eſſig-, Oelpreſſe. Im Morgenlande beſteht ſie aus dem obern Trog, in welchem Sclaven die Trauben austreten Jeſ. 63, 3; Klagl. Jer. 1, 15; Joel 3, 18; Hiob 24, 11; Nehem. 13, 15; — der Moſt fließt durch eine mit einem Gitter verſehene Oeffnung in eine in die Erde gegrabene oft auch in Felſen ausgehauene Kufe, welche Luther auch mit Kelter überſetzt 4. Moſ. 18, 27; 5. Moſ. 15, 14; 16, 13; 2. Kön. 6, 27; Spr. Sal. 3, 10 ꝛc.; aus dieſer wird der **Moſt** (aus lat. mustum, welches von mustus, a, um jung, friſch — v. Wein) in irdene Gefäße gefüllt.

Das Femininum Kelter iſt nicht, wie wohl geſchieht, unmittelbar aus dem gleichbedeutenden lat. Neutrum calcatorium abzuleiten, ſondern aus dem lat. Femininum calcatura das Treten, welches nebſt calcatorium aus lat. calcare treten, „keltern" gebildet iſt; urſprünglich wurde nämlich der Wein mit den Füßen ausgetreten, erſt in ſpäterer Zeit ausgepreßt. Calcatura ging in ahd. Zeit in die Bedeutung Weinkelter über, es verdeutſchte ſich in die Form die calctûre, noch im 14. Jahrhundert caltur, und ſtieß endlich das c aus zwiſchen l und t; das a ging in ſeinen Umlaut e über.

So entſtand Tinte (wie Luther richtig ſchrieb Jer. 36, 18; 2. Kor. 3, 3; Dinte iſt ndd.), ahd. tincta aus lat. tinctura das Färben, der Färbeſtoff, ferner Kolter aus culctra ſ. d. W.

keulich ſ. Kogel.

Kezia ſ. Cinnamet.

Kipfe, die — Spitze, Gipfel; in den Bibelausgaben von 1525, 34, 45, 46 in der Stelle Hiob 39, 28: (der Adler) bleibet auf den Kipfen am Felſen; desgl. Jeſ. 57, 5 die ndd. Form Felskippen. In beiden Stellen haben die meiſten ſpätern Ausgaben unrichtig Klipfen oder Klippen. In erſterer Stelle hat Meyer-Stier: und raſtet auf den Zacken der Felſen (Vulg. in praeruptis silicibus) und Bergveſten, — andere: Spitzen.

Kipfe iſt die hochd. aus dem ndd. kippe gebildete Form: wir ſagen z. B. ndd. 't ei steit up de kippe das Ei ſteht ſo auf der Spitze, daß es leicht ſchwankt und fällt, alſo kippe = „Punkt des Schwankens und Umſchlagens"; daher kippen 1) (in dieſer Bedeutung auch ins Hoch-

deutſche aufgenommen) über den Schwerpunkt hinwegfallen; 2) = kippken mit der Spitze an- und entzweiſchlagen, z. B. von Oſtereiern; 3) die Spitze abhauen oder abſchneiden = kappen; engl. chip kleine Stücke abſchneiden; vgl. mhd. kippe Sichel, Hackmeſſer; bair. kipf, kipfe Runge, Stammleiſte am Wagen. Vgl. freidig.

Wie kippen und Kippe iſt auch das ndd. klappen hörbar klatſchend aufſchlagen, ſtatt des ahd. klaphôn, ins Nhd. übergegangen: bei Luther z. B. Hiob 27, 23; Nahum 3, 2; Matth. 8, 12; 22, 13 **Zähneklappen** — Vulg. stridor dentium, andere Ueberſetzer Zähneknirſchen. Aus ahd. klaphôn, klaffôn iſt nhd. klaffen, gewöhnlich kläffen = ſchwatzen hervorgegangen, daher **Kläffer** = Schwätzer, Verleumder Sir. 51, 7: ſ. waſchen.

Kirche, die — vom griech. kyriakón, ſelten die kyriakê d. i. „Haus des Herrn", welches eigentlich ein Adj. iſt in der Bedeutung „dem Herrn gehörig", vom griech. kyrios Herr, und in der Kirchenſprache jene Bedeutung annahm. Ahd. kirihha. S. R. v. Raumer, Einwirkung des Chriſtenthums auf die ahd. Sprache 288 und in Haupt's Zeitſchrift VI, 409; beſ. Weigand, Wb. der Synon.

Luther gebraucht dieſes Wort volksthümlicher Weiſe auch von den Tempeln der Götzen 2. Kön. 10, 23: Jehu ging in die Kirche Baal, Jer. 43, 13: er ſoll die Götzenkirchen in Aegypten mit Feuer verbrennen; Hoſea 8, 14: Iſrael vergiſſet ſeines Schöpfers und bauet Kirchen — Meyer-Stier: Paläſte — hier wäre Kirche als „chriſtliches oder auch jüdiſches Gotteshaus" ein arger Widerſpruch; 2. Macc. 6, 2. — Heſ. 16, 24. 39 ſind unter **Bergkirchen** eigentlich Gewölbe, die der mit dem Götzendienſt verbundenen Hurerei dienten, zu verſtehen, und unter Bergaltären Erhöhungen, wo die Buhldirnen zur Schau ſtanden; ſ. Zeller.

Den Tempel zu Jeruſalem nennt Luther nie eine Kirche, wiewohl dieſer ſchon ahd. mit dem Namen kirihha belegt wurde, ſ. v. Raumer, Einwirkung ꝛc. 289. Doch gebrauchte er das Wort die **Kirchweihe** für das Feſt der Tempelweihe Joh. 10, 22, welches von Judas Makkabäus zum Andenken an die Wiedereinweihung des durch den Greuel des Antiochus lange Zeit entweihten Tempels verordnet und am 25. Kislew od. Casleu (December) 8 Tage lang, beſonders durch Illumination gefeiert wurde. 1. Macc. 4, 59 Altarfeſt; 2. Macc. 1, 9. S. bibliſches Hand-Lexicon, Barmen p. 57.

Im Deutſchen iſt Kirchweihe, ahd. die chirihuuîhi zunächſt die „feierliche Einweihung einer Kirche", dann das „Gedenkfeſt" derſelben; endlich „die mit dem Gedenkfeſte verbundenen Luſtbarkeiten", wofür man auch beſtimmter Kirchweihfeſt ſagt. Wie aus dem ſynonymen Kirchmeſſe ſich Kirms verkürzte, ſo auch aus Kirchweihe — Kirwe, Kirb. S. Weigand, Wörtb. der Synonymen II, 200.

Es iſt allerdings auffallend, daß Luther im ganzen N. Teſt. für die chriſtliche Gemeinde das Wort Kirche nicht gebraucht, das doch von den älteſten Zeiten her gewöhnlich war. Die Katholiken haben ihm dies

öfter zum Vorwurfe gemacht und behauptet, daß er, wie er ein Feind von ihrer Kirche sei, auch das Wort nicht nennen möge. Doch lag Luther hierbei wohl jede Absichtlichkeit fern, da er in seinen Werken sich so erklärt: „Die christliche Kirche heißt die Zahl oder Haufen der Getauften und Gläubigen, so zu einem Pfarrherrn oder Bischof gehören, es sei in einer Stadt oder in einem ganzen Lande oder in der ganzen Welt". In seinem Katechismus hat er das alte Bekenntniß stehen lassen: „ich glaube an die christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen". Das im N. Test. für Kirche gebrauchte Gemeine Apost.-G. 8, 1 ist eben so alt, drückt aber freilich den protestantischen Begriff von der Kirche etwas deutlicher aus; s. Hopf 163; Raumer p. 291.

kirren s. girren.

klappen und **Kläffer** s. u. Kipfe.

Kleinod, das, G. es, undeutscher Pl. Kleinodien, noch mlat. das clenodium — ist ein Wort alterthümlicher Form und Bedeutung, wiewohl noch sehr gebräuchlich: mhd. kleinôt (wie Luther richtig schrieb) ist mittelst der ahd. Ableitungssilbe ôdi gebildet von Adj. klein, das im Ahd. glänzend, dann (auch im Mhd.) zierlich, fein bedeutete, dann endlich „von geringer Ausdehnung oder geringem Maß"; vgl. ndd. kleen dünn, engl. clean rein, blank, ndd. klense Sieb (zum Reinigen) u. a. Demnach bedeutet Kleinod zunächst eine zierliche feingearbeitete Sache (vielleicht auch nach der ahd. Bedeutung von klein: etwas Glänzendes, etwa ein Edelstein, Juwel, Luther: güldene Kleinodien 1. Mos. 24, 53; 1. Sam. 6, 8. 15 ꝛc.); allgemeiner versteht man darunter einen „Gegenstand ausgezeichneten Werthes", „Schmucksache höchsten Werthes", „Kostbarkeiten aller Art"; so Gefäße von edlem Metall 2. Sam. 8, 10, Geschmeide 1. Mos. 24, 53, Weihegeschenke im Tempel Luc. 21, 5, vgl. 2. Macc. 3, 2; 9, 16; — bildlich Spr. Sal. 20, 15 von einem vernünftigen Mund, 1. Kor. 9, 24, Phil. 3, 14 von dem mit dem Lorbeerkranz verglichenen Preis des Kampfes im Christenleben. Die Psalmen 16, 56, 57, 58, 59 und 60 haben die Ueberschrift: goldenes Kleinod, nach dem Grundterte etwas „Verborgenes, Geheimnißvolles, Tiefsinniges", also wäre die Aufschrift etwa dem Ausrufe: „o der großen Herrlichkeiten, die nur Gottes Geist kann deuten" vergleichbar. S. Zeller, bibl. Wb.

klitschen, eine Nebenform zu klatschen, wie klitsch! zu klatsch! mit mhd. i statt e (Umlaut des a), daher ndl. kletsen, mhd. kletzen. Hes. 25, 6 und Judith 14, 12. V. risch.

Kloben, der — ein gespaltener Stock zum Vögel- und Mäusefangen. Nach Krünitz' Encyclopädie, 40. Bd., 639 und Brehm, der Vogelfang p. 127, besteht der Kloben der Vogelsteller aus zwei genau auf einander passenden, an einem Ende durch eine Hülse mit einander verbundenen schwanken 3 Fuß langen Hölzern, welche vermittelst eines durch das dickere Hölzchen gehenden und mit dem dünneren elastischen Hölzchen verbundenen Fadens zusammengezogen werden können, um die Füße der

Vögel, die ſich darauf ſetzen, einzuklemmen und ſie zu fangen. Jer. 5, 26: denn man findet unter meinem Volke Gottloſe, die den Leuten ſtellen und Fallen zurichten, ſie zu fangen, wie die Vogler thun mit Kloben.

Der Kloben, mhd. der klobe, ahd. chlobo (chlopo), got. kluba (?) iſt gebildet aus dem Plural Präteriti von klieben (klob), mhd. klieben (ich kloup, wir kluben), ahd. chliopan (ich chloup, wir chlupumês), agſ. clëofan, ndd. klöfen (Prät. klôf) = ſpalten. Ueber den Uebergang der Aſpirata f in die Media b ſ. aber. Das Wort klieben ꝛc. ſtimmt lautverſchoben zu lat. glubĕre abſchälen, gr. glyphein eingraben, ausſchnitzen, aushöhlen. Daher klauben, klaffen und

Kluft, die — klaffender Spalt, natürliche wie künſtliche Höhle Richter 6, 2; 1. Sam. 13, 6; Jeſ. 2, 19; Pſ. 104, 18: die Steinklüfte ſind der Kaninchen Zuflucht; Richter 15, 8. 11; Luc. 16, 26: zwiſchen uns und euch iſt eine große Kluft befeſtiget d. i. ein gähnender Erdſchlund, eine klaffende Erdſpalte, wie ſie durch Erdbeben ꝛc. entſtehen kann; die Hölle (ſ. unt. Hehl) dachte man ſich bekanntlich im Innern der Erde.

Kluft iſt mit ableitendem t und Feſthaltung des f (p) vor dieſem Buchſtaben ſtatt b aus dem Plural Präteriti von klieben gebildet, wie Schrift aus ſchreiben, Trift aus treiben, Gift aus geben ꝛc.; vgl. after unter aber.

Knabe, der, mhd. knabe, erſcheint erſt ſpärlich im Anfange des 12. Jahrhunderts — 1) ein Kind männlichen Geſchlechts, bis zur Mannbarkeit ſ. g.; ſo auch oft in der Bibel; 2) (früher) ein Diener, Knecht — ſo auch in Beibehaltung der Ausdrucksweiſe der Grundſprache häufig bei Luther: Ruth 2, 5: und Boas ſprach zu dem Knaben, der über die Schnitter geſtellt war: Wes iſt die Dirne? (ſ. d. W.); Luc. 7, 7: ſondern ſprich ein Wort, ſo wird mein Knabe geſund; 1. Moſ. 18, 7; 4. Moſ. 22, 22; Richter 17, 11 u. a. O. — Wenn heutige Schriftſteller das Wort Knabe für einen jungen Mann gebrauchen, ſo geſchieht dies entweder a) dichteriſch in anſtändiger Weiſe; ſo ſagt Mephiſtopheles von Fauſt: „Ein braver Knab', iſt viel gereiſt", Goethe; oder b) in herabſetzender Weiſe gegen einen jungen Mann von unreifen, kindiſchen Gedanken oder Handlungen; ſo ſpricht der alte v. Attinghauſen zu ſeinem Neffen, dem Junker Rudenz, als dieſer von der Schwäche der Schweizer redet: „Lern' dieſes Volk der Hirten kennen, Knabe!" Schiller.

Im Mittelalter wurden knabe, knappe (= junger, adliger Kriegsgeſelle, welches aus knabe gebildet iſt, wie Rappe aus Rabe) und kneht oft gleichbedeutend gebraucht, ohne daß man im Stande iſt, dadurch die dunkle Herkunft dieſer Wörter aufzuklären. Wie ſich hier, ſcheinbar wenigſtens, der Begriff des Wortes erniedrigt hat von Knabe auf Knecht (im Engl. knave ſogar = Bube, ſ. Lotterbube), ſo hat ſich umgekehrt im engl. knight der Begriff gehoben, geadelt — von Knecht auf Ritter; Luther nimmt Knecht durchweg für Sclave

1. Mos. 12, 16; 14, 14; 26, 25; 9, 25. 26; 49, 15; häufig auch als Ausdruck der Ehrerbietung 1. Mos. 18, 3. 5; 19, 2; 32, 10 ꝛc. Vgl. Schalk, Magd, Neffe.

Kobold, der — ein winziger, trügerischer, neckischer Hausgeist; so erscheint nach Grimm, Myth. 284, seit dem 13. Jahrhundert in deutschen Sprachdenkmälern dieses mythische Wesen. „Es scheint, man schnitzte damals aus Buchsbaumholz kleine Hausgeister und stellte sie zum Scherz in dem Zimmer auf, wie noch jetzt hölzernen Nußknackern oder anderm bloßen Spielzeug die Gestalt eines Zwerges oder Götzen gegeben wird; doch könnte der Gebrauch mit einer altheidnischen Verehrung kleiner Laren, denen im Innersten der Wohnung ein Platz angewiesen wurde, zusammenhängen; der Ernst wandelte sich in Scherz, und die christliche Ansicht duldete die Beibehaltung des alten Brauchs", ib. Im jetzigen Nhd. hat sich der Begriff mehr auf den des neckischen Grubengeistes der Bergleute eingeschränkt. Es ist ein Fremdwort und wohl entsprungen aus dem lat. cobalus, griech. kóbâlos = Schalk, Possenreißer, satyr-ähnlicher schalkischer Neckegeist; daher auch das gleichbedeutende frz. gobelin.

Luther übersetzt mit Kobold Jes. 34, 14: der Kobold wird auch daselbst herbergen und seine Ruhe daselbst finden — das hebr. lilith (= die Nächtliche), welches nach der Vorstellung der abergläubischen Juden ein Nachtgespenst in der Gestalt eines schönen Weibes war, das kleine Kinder zu tödten suche, und gegen welches man dieselben durch Amulette und die Thüren der Wochenstuben durch Zauberformeln zu verwahren pflegte; s. Zeller I, 500.

köcken, köken — speien, sich erbrechen — findet sich, wie es scheint, nur bei Luther Jes. 28, 7: denn beide Priester und Propheten sind toll von starkem Getränk, sind im Wein ersoffen (s. ersaufen) und taumeln vom starken Getränk; sie sind toll im Weissagen und köken die Urtheile heraus (Meyer-Stier: schwanken im Urtheilen). Denn alle Tische sind voll Speiens und Unflaths an allen Orten. — Luther bemerkt dazu in einer Glosse: „Ein trunken Richter speiet ein Urtheil heraus, wie es ihm ins Maul fällt; also tolle Propheten sagen auch, wie es ihnen in den Sinn fället". Anderwärts sagt er: „Der Lehrer ist trunken und vollgesoffen des leidigen Teufels, daß er köcket und übergehet", bei Diedrich v. Stade 362. — Die Wittenberger ndſ. Bibel von 1541 hat statt köcken bölken.

Schwerlich ist an das ndd. kâke, kaeke, altfr. kêke, agſ. ceaca, engl. cheek, ndl. kaak ꝛc. Kinnbacken, maxilla zu denken (woher unser ndſ. käkeln, engl. cackle zanken), wie Diedrich von Stade will; es scheint mir vielmehr ein schallnachahmender Naturlaut zu sein, da man beim heftigen Vomieren wohl den rülpsenden Ton köck hört; man vgl. die ndd. Ausdrücke kölpen, külpen, kolpen, ſdd. kolpern und andere für rülpsen. Ist es ndd. Form, so gehört es zum hd. keuchen, mhd. küchen hauchen, engl. cough, ndd. küchen husten, hüsteln.

Kogel, die, Pl. n — Kappe oder Kapuze an einem Rock oder

Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann. Dieſes Wort war im Mittelalter ſehr gewöhnlich, ſeit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts auch von der Frauenmütze gebräuchlich, wie noch jetzt von der Kapuze der Bergleute und Mönche. Luther hat es nur Heſ. 23, 15: (chaldäiſche Männer) hatten bunte Kogel (Kögel) auf ihren Köpfen d. i. hochgetürmte Turbane mit flatternden, langherabhängenden Bändern nach dem Grundtext, ſ. Zeller, Wb.; Vulg. tiara. Luther bemerkt dazu in der Randgloſſe: „Ein Kogel iſt, wie vor Zeiten die Magiſter und Studenten Kogel trugen, da viel unnützes Tuchs um den Kopf herging, das waren babyloniſche Struhim oder chaldäiſche Kogel". Andere ältere Ueberſetzungen haben in Nachahmung Luthers Kugelen, Kogelen, Kagelen, ſ. Diedr. von Stade 364. 2. Moſ. 26, 12 überſetzt Luther dasſelbe Wort: das Oberlänge (Ueberlange) an den Teppichen (ſ. d. W.) der Hütte ſollt du die Hälfte laſſen überhängen an der Hütte. Vgl. Haube.

Mhd. die kogel, kugel, gugele (ſüdd. Gugel, Kugel), ahd. kugula, wohl urſpr. cucula, Kappe oder Kapuze ꝛc. iſt entlehnt aus dem mlat. cuculla, dem gleichbedeutenden Femininum vom lat. der cucullus Hülle, Kapuze. — Die Kugel globus (in der Bibel nur einmal vorkommend Jeſ. 22, 18), welche mhd. erſt im 13. Jahrhundert und zwar nur in einer Stelle als „Kegelkugel" auftritt (Benecke-Müller I, 895), iſt dasſelbe Wort und zunächſt von ahd. kugula kugelige Kapuze abzuleiten. Luther ſagte noch Erdkreis (orbis terrarum) für Erdkugel Jeſ. 40, 22. Vgl. bairiſch Gugelhopf = (haubenförmiges) Backwerk, ſ. Schmeller, bair. Wb. II, 22; ndl. kogel Kugel*).

Ohne Zweifel gehört auch die Keule fustis, mhd. kiule, dahin: man vgl. das mit Keule identiſche mhd. (ſchon im 12. Jahrhundert vorkommend) kûle = Kugel (ſ. d. Bem. zu Magd), mittelrheiniſch kûle Keule; kûle wäre dann das ſyncopierte kugele und iu in kiule der

*) Zwar iſt kôgel altfr. nicht nachzuweiſen; allein wir haben dasſelbe mit dem Umlaute in unſerm (oſtfr.) bekannten Volksliede zum kip-kap-kôgel: dies iſt eine gewöhnlich auf einem „Kohlſtrunk" befeſtigte Papierlaterne, die am St. Martinsabend angezündet und von der Jugend umhergetragen wird unter Abſingung eines alten, aber vielfach entſtellten Klageliedes an den heiligen Martin, den Patron Frieslands, über großen Druck der Geiſtlichen gegen das Volk. Die kôgel deutet auf die Kapuze, als eine hochverehrte Reliquie des heiligen Martin, die in einem beſondern Bethauſe unter den Karolingern aufbewahrt wurde, und von welcher dieſes Bethaus ſelbſt dann die Capelle (Diminutiv von cappa Kapuze) den Namen hat. Jer. 35, 2. 4; 36, 10 ſind es die Zellen, Kammern in den Seitengemächern des Tempels; 2. Macc. 1, 15 die Seitenräume heidniſcher Tempel. Desgleichen ſoll der Brauch der Frieſen, einen großen Hut als Feldzeichen auf einer Stange zu tragen (daher altfr. hôdere Fähnrich), ſeinen Grund in der Verehrung dieſes Heiligen und ſeiner Reliquie haben. Auch das Wort kap (kip iſt Nebenform) = kappe in kip-kap-kôgel ſcheint dies zu beſtätigen, wie es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß das Herumtragen dieſer Papierlaterne zunächſt auf den hod als Feldzeichen zurückzuleiten iſt. Vgl. die ſcharfſinnige Unterſuchung über dieſen intereſſanten Gegenſtand in den „oſtfr. Mannigfaltigkeiten" vom Jahre 1784, p. 25, die von unſerm Hiſtoriker und Sprachforſcher T. D. Wiarda herzurühren ſcheint und neu abgedruckt iſt in der Friſia (Emden), Jahrgang 1843.

Umlaut von û, wie hiuse von hûs Haus. Das mhd. kiule bezieht sich auf „das obere, dicke, runde Ende oder den (Kugel) Knopf des Kolbens". Von kiule ist das mhd. kiuliht kugelicht gebildet, welches bei Luther vorkommt als

keulich s. v. a. keul-lich = keulähnlich = kugelicht 1. Kön. 7, 41: keuliche Knäufe. Ebenso ist das ndd. auch ins Mhd. eingedrungene kûle Grube nach W. Wackernagel u. a. das syncopierte kugele, also = „das kugelig Hohle". Das Diminutiv von kûle ist kûlke, (kûlke) Grübchen*), welches mit Abschwächung des u zu o zu kolk wurde, als solches aber ein tiefes Wasserloch, einen mit Wasser oder Schlamm gefüllten Abgrund bedeutete und selbst von Luther ins Hochdeutsche aufgenommen wurde 3. Mos. 11, 36: die Brunnen (Brünne L.) und **Kolke** und Teiche — neuere Ausgaben haben Kölke. Meyer-Stier: doch die Quellbrunnen und die Gruben, darin sich Wasser sammelt (Cisternen), sind rein.

Daß auch kleine Gruben und Höhlen kolke genannt wurden und noch werden, beweist das ndl. kolk, welches außer obiger Bedeutung sogar von der Augenhöhle gebraucht wird; ebenso altfriesisch: thet age a cole egenzen das Auge in die Höhlung gegangen, eingesunken; s. v. Richthofen, altfr. Wörterb. 876. Durch Abstoßung des e und Uebergang des u (ü) in o konnte indes leicht das Gefühl von der Diminutivform schwinden. He lûrt im verborgen alse ein louwe in der kule (Höhle L.), Ps. 10, 9, Wittenberger ndsl. Bibel von 1541.

Koller, das (auch der) — 1) jetzt (aber nur landschaftlich) gewöhnlich ein steifer, krausfaltiger Halskragen; 2) ursprünglich war es ein Lederharnisch d. h. ein ledernes Kleidungsstück ohne Aermel, das um Brust und Rücken getragen wurde und vom Halse bis auf die Hüften herabreichte: „Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsstück der ehemaligen Kriegsleute", Schmeller. Uebrigens war Koller auch von weiblichen Kleidungsstücken gebräuchlich.

Die letztere Bed. hat nicht nur Schiller im Auge, wenn er von Wallenstein sagt: „Er trägt ein Koller von Elendshaut", sondern auch Luther, wenn er unter der weiblichen Kleidung Koller aufführt Jes. 3, 23 — nach dem Grundtext ist hier darunter ein feines leinenes Unterkleid zu verstehen. Was Luther in derselben Stelle mit Kittel übersetzt, sind aus feinem Stoff gewobene Mäntel, Flormäntel; vgl. Haube. S. Zeller unter Kleid und Handbüchlein der bibl. Alterthümer p. 88—95.

In der Stelle Apost.-G. 19, 12: also daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller über die Kranken hielten — sind Koller

*) Vom ndd. kûle ist abzuleiten küle, kûl a) kleine Grube; b) beutelförmiger Anhang, z. B. an einem Sack; c) ein großes Stellnetz zum Fischfang — in diesen 3 Bedeutungen wie das ndl. kuil; d) Keule, z. B. vom Geflügel, Kalb ꝛc. — Das mhd. iu ist nhd. eu, bei Luther häufig auch ew geschrieben: viur L. fewr, niuw L. new, biule L. Beule, liuse L. Leuse ꝛc. s. bauen, taufen.

Schürzen, wie auch von Meyer-Stier übersetzt, oder Vortücher, wie es Handwerker oder Sclaven tragen. Paulus bediente sich derselben wahrscheinlich beim Teppichmachen. S. obige Schriften und Büchner.

Koller, südd. Goller, mhd. kollier, gollier ist entlehnt aus dem franz. collier Halsband, welches sich regelrecht aus dem gleichbedeutenden lat. collare (im Mlat. auch Halsrüstung), vom lat. collum der Hals, bildete.

kollern schw. V. — aus innerem Zorne, innerer Wuth unsinnig sein, rasen 1. Sam. 21, 13: (David) verstellete sein Geberde vor ihnen und kollerte unter ihren Händen und stieß sich an die Thür am Thor, und sein Geifer floß ihm in den Bart. Jetzt gebrauchen wir es in ähnlichem Sinne nur noch von Truthähnen, wenn sie wutherfüllte Töne ausstoßen.

Kollern ist abzuleiten von der Koller = „krankhafte Wunderlichkeit und innere Wuth"; dieses ist im 16. Jahrhundert aus dem ital. cóllera, franz. la colère Galle, bildl. Zorn (altfranz. colérer sich erzürnen) gebildet. Das ital. cóllera ist das lat.-griech. chólera zunächst Galle; dann Gelbsucht = Cholera. Unverwandt mit kollern in obigem Sinne ist kollern ndd. küllern = sich fortwälzen; fortwälzen machen.

Kolter, der — abgenähte Bettdecke, Steppdecke 2. Kön. 8, 15: des andern Tages nahm er (Benhadad) den Kolter und tunkte ihn in Wasser und breitete ihn über sich her; da starb er. Nach Zeller, bibl. Wb., ist es hier eine geflochtene dicke Decke oder Matratze, auf der man schläft.

Im Mittelalter verstand man unter Kolter, üblicher kulter, gulter, ebenfalls ein Polster, worauf man sich legt oder sitzt, zuweilen auch eine Bettdecke: der kulter lag, wenn alles recht bequem war, auf dem Unterbette oder der Matratze; über denselben wurden lîlachen (d. i. lînlachen Leintücher) gebreitet; s. Benecke-Müller I, 899. Das Wort ist das ital. die coltre, coltra, welches aus culctra d. i. lat. culcitra Polster, Matratze zusammengezogen ist; vgl. Kelter.

Königische, der — ein (Militär- od. Civil-) Beamter des Königs (Herodes Antipas) Joh. 4, 47. Vgl. Zeller.

Das Adj. königisch = königlich ist mittels der Ableitungssilbe isch, wie türkisch, österreichisch ꝛc., von König gebildet. König, mhd. künic, ahd. chuning eigentlich s. v. a. der Erste des Geschlechts, von mhd. künne, ahd. chunni, got. kuni Geschlecht, Familie; s. weiter unter kündlich. Vgl. mögen. Aehnlich sagte Luther auch weibisch statt weiblich, adelisch statt adelig ꝛc.; s. Hopf 162; bei seinen Zeitgenossen finden sich: kirchisch, keiserisch, herzogisch ꝛc.; s. Kehrein, Gr. des 15—17. Jahrh. II, 86.

kostfrei, Adj. — gastfrei, reichlich Kost gebend, von einem, bei dem die Kost frei ist (?) Sir. 31, 28. 29: einen kostfreien Mann loben die Leute, aber von einem kargen Filze redet die ganze Stadt übel.

Das wie es scheint sonst nicht vorkommende Wort ist gebildet von die Kost, ahd. kust (ohne Pl.) = was gegessen wird, Lebensmittel — bei Luther Nehem. 5, 14. 18 — welches lautverschoben zum lat. gustus das Schmecken, der Imbiß, wie gustare zu kosten (1. Mos. 25, 30) stimmt.

Davon ist zu unterscheiden:

die (u. der) **Kost** — Unkosten, Aufwand, welches jetzt nur noch im Pl. die Kosten vorkommt, aber von Luther noch der ältern Sprache gemäß im Sing. gebraucht wird Luc. 14, 28: wer ist aber unter euch, der einen Turm *) bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost, ob er's habe hinauszuführen. Desgl. Apost.-G. 21, 24; Esra 6, 4; — 1. Macc. 10, 45 findet sich der Kost (Gen. en): will der König den Kosten auch legen von seinem eigenen Einkommen; so auch 1. Macc. 3, 30: den großen Kosten; 2. Macc. 3, 3.

Es ist ein romanisches Fremdwort, aber schon frühe entlehnt: mhd. die kost, koste, auch der kost, ahd. die chosta — aus romanischem (spanischem) die costa Preis, Werth, Geldausgabe wofür; dieses vom romanischen (ital.) costare im Preise zu stehen kommen, „kosten", welches aus dem lat. constare (n vor st ausgestoßen, die Franzosen stoßen auch noch das s aus: couter, in kaufmännischer Bedeutung = im Preise zu stehen kommen) gebildet ist.

Kosten wird erst seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Dativ der Person gebraucht: das kostet mir viel — durch norddeutsche Einwirkung und dem Lat. gemäß: constat mihi; Luther aber verbindet es, wie früher allgemein geschah, mit dem Accusativ Jos. 6, 26: das koste ihn seinen ersten Sohn; 1. Kön. 16, 34 (nach dem echten Text). Von Kost f. ist abzuleiten **köstlich** — (im eigentlichen Sinne) viel kostend, kostbar 1. Mos. 27, 15; Jos. 7, 21; 1. Kön. 5, 17; uneigentlich, wie es jetzt gewöhnlich gebraucht wird Ps. 92, 2; 147, 1; 139, 17 ꝛc. = hochgeschätzt.

Krebs, der — 1) das bekannte 10füßige Krustenthier — kommt in der Bibel nicht vor; 2) (seit 1482, also noch nicht mhd.) ein blecherner Brustharnisch, so genannt von der Aehnlichkeit mit der Krebsschale, sowohl der Gestalt, als auch dem Zwecke nach, indem die Schale dem Thier als Schutz dient Ephes. 6, 14: so stehet nun angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit — Vulg. lorica Panzer; andere: Panzer, Brustharnisch, Küraß, gepanzert; desgl. 1. Thess. 5, 8: angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe; Weish. Sal. 5, 19: er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs. Diese Bedeutung scheint aber schon nach dem 16. Jahrhundert wieder erloschen zu sein. — 3) (schon im 14. Jahrhundert) ein um sich fressendes Geschwür, so genannt, weil die um das Geschwür liegenden und von geronnenem Blute verstopften

*) Luther schrieb noch wie mhd. turn — mit kurzem u, daher ohne das Dehnungszeichen h zu schreiben —, ahd. turri vom lat. turris; ndd. und ndl. hat es langen Vocal toorn.

Blutadern den vielen Krebsfüßen ähnlich sehen sollen 2. Tim. 2, 17: ihr Wort frißt um sich wie der Krebs. Vgl. das lat. cancer, ndd. kanker Krebs (als Thier und als Krankheit).

Krebs sollte historisch richtiger Krebß geschrieben werden, da es mhd. krëbez, krebz, ahd. chrëpazo heißt. Nach Weigand, d. W., ist es nicht aus einer Wurzel mit dem ndd. krabbe (ndl. krab, agf. krabba, altnord. krabbi,) ein kleiner zum Krebsgeschlecht gehöriger Seekrebs, vom lat.-griech. carabus (karabos) Meerkrebs, — was doch W. Wackernagel u. a. vermuthen — das ë in krëbez setzt nämlich ein ursprüngliches i voraus. Ist aber dieses ë statt eines aus a entstandenen e unumstößlich gewiß? Graff, II, 588, schreibt cbrêbazo. Kehrein, onom. Wb. 306, leitet Krebs wie Krabbe von ndd. krûpen, agf. crëópan, altfr. kriapa ꝛc. kriechen ab; dem stehen aber lautliche Schwierigkeiten entgegen.

Mir scheinen beide Wörter Krebs und Krabbe ächt deutsch zu sein (namentlich letzteres wegen des ndd. bb nicht aus dem Griech. entlehnt) und mit hochd. und ndd. kribbeln vielfüßig, vielfingerig sich bewegen, ndd. krabben (Frequentativ krabbeln) kratzen, krauen zu einem Wurzelverbum 1. Conjug. zu gehören. Auch Graff, IV, 588 vergleicht nord. krabba = reagëre, wohl s. v. als ndd. tegenkrabben widerstreben.

Kreuel, der, Gen. s — eine Gabel mit Haken zum Fassen, eine Fleischgabel, womit das Opferfleisch auf dem Altare zurechtgelegt oder das gekochte Fleisch aus dem Topfe genommen wurde 1. Sam. 2, 13 ꝛc.: kam des Priesters Knabe, weil (s. d. W.) das Fleisch kochte, und hatte eine Kreuel mit 3 Zacken in seiner Hand und stieß in den Tiegel oder Kessel oder Pfanne oder Töpfen; und was er mit der Kreuel hervorzog, das nahm der Priester davon. 2. Mos. 27, 3; 38, 3; 4. Mos. 4, 14; 1. Chron. 29, 17.

Da Kreuel mit dem schwachen Verb. krauen (vgl. ndd. krauen, kraueln), mhd. krouwen kratzen aus dem Sing. Präteriti eines starken mhd. kriuwan, ahd. chriuwan (Prät. ich krou) kratzen entsprungen ist, so wird es auch wohl Kräuel geschrieben; allein die Schreibweise Luthers ist vorzuziehen, da mhd. der krewel neben kröuwel vorkommt und Wörter wie Freude, mhd. vreude, vröude; Heu, mhd. heu, hou, böuwe, von hauen; streuen, ahd. streun, strewen, ströuwen ꝛc. auch das eu (bei Luther oft ew wie auch in Krewel) haben; vgl. die Bemerkung zu keulich.

kröchzen — die alte Form von krächzen = heiser schreien, zuerst von Raben; dann aus tiefer Brust schmerzvoll seufzen, von Gebärenden Micha 4, 10: und kröchze, du Tochter Zion, wie eine in Kindesnöthen — andere: kreise, habe Geburtswehen, krümme dich; Vulg. dole et satage, filia Sion, quasi parturiens. Vgl. girren. Mhd. krochzen, ahd. croccizan krächzen — aus dem gleichbed. lat. crocitare entlehnt; dieses vom gleichbed. lat. crocire, griech. krozein, neben krazein; s. Weigand, d. W.

kündlich — was kund ist, durch aller Mund bestätigt, offen-

bar 1. Tim. 3, 16: kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. Meyer-Stier: kundbar groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit; andere: etwas bekanntlich Großes, anerkannt groß, nach allgemeinem Bekenntniß, offenbar; Vulg. manifeste magnum.

Wie manifeste zu magnum, so steht hier kündlich als Adverb zu groß. Mhd. kuntliche Adv. vom Adj. kuntlîch kund, bekannt, deutlich, das Bürger noch gebraucht: „doch willst du wissen meinen Stamm, der weit auf Erden kündlich ist". Mhd. kuntlîch ist gebildet von kunt kund = bekannt, welches urspr. das Partc. Präteriti von ahd. chunnan, got. kunnan kennen, wissen, unserm können ist. Von einem vorauszusetzenden got. Wurzelverbum kinnan (Prät. ich kan, wir kunnen) mit der vermuthlichen Bedeutung zeugen, erzeugen ist außer diesem kunnan, kund ꝛc. unter andern auch das mhd. kunne Geschlecht (s. Königische), Kind (als Erzeugtes) und kennen (kannte) abzuleiten. Der Zusammenhang in der Bedeutung zwischen können, diesem kinnan = zeugen und kennen vermittelt **erkennen**, welches ehedem zeugen, zur Zeugung beiliegen, concumbĕre, bedeutete, wie bei Luther 1. Mos. 4, 1: und Adam erkannte sein Weib Eva; K. 19, 8 u. a. O. In der ferneren, schon ahd. vorhandenen Bedeutung des Bewußtseins und des Wissens, cognoscĕre, agnoscĕre, scheint sich eine geistige Zeugung der Gedanken kund zu geben, wenn erkennen in diesem Sinne nicht ein euphemistischer Ausdruck ist. S. Weigand, Wb. der Synonymen II, 188 und deutsch. Wb.; Grimm, Wb. unter erkennen; Gram. II, 34; III, 76.

Von kund ist organisch die **Kunst** gebildet: das s ist wohl wegen seiner leichten Verbindung mit n eingeflossen und dadurch d in t verwandelt; ebenso ging Brunst aus brennen hervor; s. Grimm, Gram. II, 209. Luther gebraucht Kunst noch öfter in der ahd. und mhd. Bedeutung von „das Wissen wovon", die Wissenschaft, Gelehrsamkeit Apost.-G. 26, 24: die große Kunst macht dich rasend — Vulg. multae litterae; andere: Gelehrtheit, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Lesen, Studium; 1. Tim. 6, 20: bewahre das dir vertrauet ist und meide die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falschen berühmten Kunst — Meyer-Stier: Erkenntniß; Hiob 32, 6. 10. 17. Jetzt ist es nur „das Wissen mit ausgebildeter Geschicklichkeit".

L.

Laib, der, Gen. es, Pl. e — ein in bestimmter Form gebackenes Brot, nicht als Masse, Materie, sondern als Stück anzusehen. Bei Luther ist es wie noch jetzt im Südd. und Mitteld. sächlichen Geschlechts 1. Chron. 17, 3: und theilte aus jedermann in Israel ein Laib Brots; Jer. 27, 21 steht das Diminutivum Laiblein, welches Luther ein

Leblin Brot ſchrieb; vgl. Lüſtlin. Daß wir übrigens unter Laib und Laiblein nach morgenländiſcher Backweiſe Kuchen zu verſtehen haben, iſt bekannt; vgl. Fladen; ſ. Zeller I, 122.

Eigentlich müßte man Leib ſchreiben, aber im Zurückgehen auf den uralt hochdeutſchen und got. Diphtong ai und zur Unterſcheidung von Leib ſchrieb man Laib, wie auch ſchon Luther that. Sonſt pflegte er den Diphtong ai zu meiden: er ſchrieb Keiſer Luc, 20, 22, Leien Apoſt.-G. 4, 13, Seitenſpiel Jeſ. 22, 24 ꝛc.

Mhd. der leip, ahd. hleip, hlaib, got. hlaifs (nach Ernſt Schulze hlaibs) Brot überhaupt — die Goten ſcheinen das Wort Brot noch nicht gekannt zu haben, — in ndd. Dialecten luffe, z. B. in Hannover, Hildesheim, Braunſchweig, ſelbſt in Norden ꝛc., agſ. hlâf, engl. loaf u. ſ. w.; auch in den Sprachen ſlaviſchen Stammes. Grimm, Gram. III, 462.

Lägel, Legel, das — eine Art Fäßchen für Flüſſigkeiten; ein ſchon in ahd. Zeit aus dem lat. lagéna Flaſche überkommenes Fremdwort; ahd. lagella, mhd. lägel — mit Uebergang des flüſſigen n in l. Vgl. Eſel, ahd. esil, got. asilus aus lat. asinus (daneben asellus); Orgel aus organon; Kümmel aus cuminum u. a.; vgl. Schemen.

Nach dem Grundtexte der Bibel iſt es entweder ein im Morgenlande zu Wein ſehr gebräuchlicher Schlauch od. lederner Beutel 1. Sam. 16, 20: da nahm Iſai ein Lägel Weins und ſandte es Saul durch ſeinen Sohn David; oder ein bauchartiges Geſäß, ein Krug, zu gleichem Zwecke gebräuchlich 1. Sam. 25, 18; 2. Sam. 16, 1; Jer. 13, 12; 48, 12 (wo es neben Faß ſteht).

Luther ſchrieb Legel, da bei ihm durchweg noch der Umlaut von a—e iſt. S. Heller, Hengel, Kelter, jach, Lenden, Treber, Tendlen, Feſte, Gelte, Welſchland, Scherge, Pfennig; vgl. aber rächen.

Landpfleger, der — einer der des Landes pflegt = ein Oberbeamter über eine Provinz — ſo im perſiſchen Reiche Esra 5, 3. 6. 14 ꝛc.; im ſyriſchen Reiche 1. Kön. 20, 14. Die Satrapen des Perſerreichs nennt Luther ſonſt auch Landvögte: Dan. 3, 2; Eſther 3, 12 ꝛc.; vgl. Vogt.

Im römiſchen Reiche werden die Proconſuln (Statthalter der römiſchen Provinzen, die dieſe Stelle bekleideten, nachdem ſie in Rom Conſuln geweſen waren) durch Landvögte überſetzt Apoſt.-G. 13, 7; 18, 12; 19, 38; die Procuratoren (die den Proconſuln in die Provinzen mitgegebenen oder dieſelben vertretenden Verwaltungsbeamten, die nicht nur die Steuern eintrieben, die Rechtspflege und Polizei handhabten, ſondern auch wie Pilatus Joh. 19, 10 ſelbſt Todesurtheile fällen und vollſtrecken durften) durch Landpfleger Apoſt.-G. 23, 26; 24, 27 ꝛc. Der Proconſul von Syrien, der indes Luc. 2, 2 auch Landpfleger genannt wird, hatte die Oberaufſicht über den Landpfleger oder Procurator von Judäa. Das Nähere bei Zeller.

Larve, die — jetzt ein künſtliches inwendig hohles Geſicht aus Pappe ꝛc.

zur Verſtellung des eigenen natürlichen (gewöhnlich durch Maske erſetzt), auch mißgeſtaltetes ſchreckendes Geſicht — gebraucht Luther in der urſpr. der lat. Sprache angehörigen Bedeutung, wo larva ein Geſpenſt, einen böſen Geiſt bedeutete Weish. Sal. 17, 4: ſcheußliche Larven erſchienen, davor ſie ſich entſetzten — Meyer-Stier: ſcheußliche Geſtalten erſchienen mit kläglichen Angeſichtern. So auch noch bei Goethe: „Wie Larven aus der Unterwelt vor andern dem Einſamen erſcheinen", bei W. Hoffmann.

laſtbar Adj. — was Laſten trägt oder tragen muß Matth. 21, 5: die laſtbare Eſelin; 2. Petri 2, 16: das ſtumme laſtbare Thier.

Laſtbar bedeutet wörtlich laſttragend, da Laſt (= was belädt, von laden) mit der Nachſilbe bar zuſammengeſetzt iſt, die vom ahd. (p)bëran (Prät. ich par, wir pârumes), ndd. bären = tragen, hervorbringen ſtammt, alſo tragend bedeutend; vgl. fruchtbar, koſtbar, dankbar ꝛc., Aſtergeburt.

laß Adj., Comp. laſſer, Sup. laſſeſt — träge, faul, ſaumſelig, matt Spr. Sal. 18, 9: wer laß iſt in ſeiner Arbeit, der iſt ein Bruder des, der das Seine umbringt; Luc. 18, 1: daß man allezeit beten und nicht laß werden ſolle — andere: nachlaſſen, ablaſſen, nachläſſig werden ſolle; Hiob 4, 3: du haſt laſſe Hände geſtärket; 2. Sam. 17, 2: und will ihn überfallen, weil (ſ. d.) er matt und laß iſt.

Daher mittels der Ableitungsſilbe ig das gleichbedeutende jetzt üblichere läſſig Spr. Sal. 10, 4; 12, 27; 19, 15 u. a. O.

Laß, mhd. und ahd. laz, got. lats, agſ. lät träge bed. eigentlich: „aus eigener Schuld gegen andere zurückbleibend" und iſt gebildet aus dem Sing. Präteriti eines vermutheten got. Wurzelverbs litan (Prät. ich lat, wir lêtum), ahd. lëzan zurückbleiben, ruhen (?); Grimm, Gram. II, 75; alſo unverwandt mit lat. lassus, franz. las (lasse) träge. So iſt es auch erklärlich, daß der hd. durch ndd. Einwirkung entſtandene Sup. letzt, ahd. lezzist aus laß hervorgegangen iſt, alſo eigentlich = „der am meiſten Zurückgebliebene". Unſer ndd. Adv. lât, engl. late ſpät, iſt ebenfalls aus dem Adj. laß, altſ. lat, altfr. let ꝛc. gebildet. Unſerm aus demſelben Wurzelverb entſprungenen ndd. letten, altfr. letta hindern, verſäumen — im Altſr. tranſ., jetzt meiſt reflexiv gebräuchlich — entſpricht das mhd. letzen aufhalten, hindern und das nhd. verletzen, welches Luther noch in einfacher Geſtalt gebraucht als

letzen — für verletzen, beſchädigen, alſo in der Bedeutung nicht zu verwechſeln mit letzen = „ergetzen", „zu gute thun", „erfreuend aufrichten". Jeſ. 11, 9: man wird nirgend letzen (Vulg. nocebunt) noch verderben auf meinem heiligen Berge. — Der Uebergang in der Bedeutung iſt folgender: mhd. letzen (ahd. lezzan, Prät. ich lazta, got. latjan) „aufhalten, hindern, hemmen" = „laß machen"; (in ein Netz) „verſtricken"; „durch Hindern beunruhigen, quälen"; „Schaden zufügen, ſchädigen, kränken". Das Wort ſtimmt übrigens in Bedeu-

tung und Form lautverſchoben mit lat. laedĕre; ſ. Weigand, deutſch. Wörterb.*).

Lauberhüttenfeſt, das — ein von den Israeliten im Herbſte gefeiertes Feſt zum Andenken an das Wohnen des Volkes in Hütten von Laub während des Zuges durch die Wüſte, ſowie des fröhlichen Dankes für den Ernteſegen, daher es auch das Feſt der Einſammlung heißt 3. Moſ. 23, 34 das Feſt der Laubhütten; 5. Moſ. 16, 13 ꝛc.; 2. Moſ. 23, 16; 34, 22; 4. Moſ. 29, 12 ꝛc.; Sach. 14, 16 das Lauberhüttenfeſt. Vgl. über das Feſt ſelber Zeller I, 374; bibl. Hand-Lexicon p. 63.

Woher die Form Lauberhütten? Lauber iſt der früher nicht ungewöhnliche Plural von Laub. Mhd. findet ſich neben dem Plural diu loup löuber; die ſ. g. vierte Bibelüberſetzung, welche zwiſchen 1470—1473 erſchien, hat die Pluralformen die löber, lewber, leuber und lauber. Ein ähnlicher Plural, ſelbſt von einem Stoffnamen iſt: die ſpreuer von Spreu; ſ. J. Kehrein, Gram. d. deutſch. Sprache des 15—17. Jahrhunderts I, 178. Aehnliche Compoſita ſind Kräuterkunſt, Büchertitel, Taubenkrämer Matth. 21, 12; Thränenbrot Pſ. 80, 6 ꝛc.; ſ. daſ. I, 137.

Woher aber die ſeltſame Form **Laubrüſt** in Joh. 7, 2: es war aber nahe der Juden Feſt der Laubrüſt? In dem „vocabularius theutonicus" vom Jahre 1482 lautet es zwar laubrosz, ſ. Weigand, d. W.; allein ich möchte dies für eine verderbte Form od. gar für einen Druckfehler halten. Die Luther'ſche Form iſt wenig jünger und kann recht wohl die reine, aus dem Ndd. entlehnte ſein: ndd. heißt die rüst, hd. Raſt, das Ruhen, rüsten raſten, ſich ausruhen; alſo Laubrüſt = das ſabbatliche Raſten oder Ruhen unter Laubhütten bezeichnend.

---

*) Luther hat dem ältern Sprachgebrauche gemäß noch manche einfache Verben, die heutiges Tages nur zuſammengeſetzt erſcheinen: bauen für erbauen 1. Theſſ. 5, 11, ſ. bauen; berden für ſich geberden Jeſ. 61, 10: wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet; Spr. Sal. 17, 24; blößen für entblößen 3. Moſ. 10, 6; Klagl. Jer. 4, 21; brechen für abbrechen Joh. 2, 19; vgl. Matth. 26, 61; breiten für ausbreiten 2. Moſ. 9, 33; Dan. 4, 17; eignen für zueignen Sir. 47, 2; einleiben für einverleiben Epheſ. 3, 6; engern für einengern 5. Moſ. 27, 17; erben für vererben Spr. Sal. 13, 22; 19, 14; fahren für verfahren 2. Moſ. 5, 15; 2. Sam. 18, 5; 2. Kor. 5, 11; fügen für ſich (wohin) verfügen Jer. 50, 5; gleichen für vergleichen Spr. Sal. 3, 15; halten für verhalten 1. Moſ. 37, 14; Röm. 5, 15; Apoſt.-G. 17, 11; 18, 20; handeln für verhandeln Marc. 9, 33; Luc. 24, 17; Apoſt.-G. 7, 26, vgl. Hantierung; kleinern für verkleinern Jer. 30, 19; leichtern für erleichtern 2. Chron. 10, 4; Hiob 7, 13; leugnen für verleugnen 2. Tim. 2, 13; lüſten ſ. u. Luſt; mehren für vermehren und mindern für vermindern Jer. 30, 19; niedrigen für erniedrigen Pſ. 75, 8; Philip. 2, 8; Jeſ. 25, 11; 2, 11; ringern für verringern 3. Moſ. 25, 16; Amos 8, 5; ſich ſäumen für verſäumen 1. Macc. 5, 53; ſpotten für verſpotten Matth. 27, 29; Pſ. 102, 9; weitern für erweitern 2. Moſ. 34, 24; 5. Moſ. 12, 20; wiederſtatten für wiedererſtatten 2. Moſ. 22, 5; 2. Kön. 5, 14; wintern für überwintern Apoſt.-G. 27, 12; 1. Kor. 16, 6. Vgl. Fahr und bewägen. S. Wetzel, die Sprache Luthers p. 77—80; Biltz p. 17. Andere ähnliche Fälle ſ. unter den betr. Art.

Im ältern Nhd. war die Rüſte für Raſt, Ausruhen nicht ungewöhnlich, beſonders von der untergehenden Sonne (Opitz) —, wie wir ndd. noch ſagen: de sün geit to rüste; aber auch bildlich auf das Sterben angewendet: „So gehſt du ſchon ſo früh zu Rüſte, du angenehmes Sonnenkind", Günther; ſ. Weigand, Wörterb. d. deutſch. Synonymen II, 590.

Daher auch vielleicht das nhd. **entrüſten** = „aus der Gemüthsruhe bringen", erzürnen, wiewohl Grimm erklärt: urſprünglich bedeutete es: einem die Rüſtung, die Waffen ausziehen, exspoliare = „aus der Rüſtung bringen" und es alſo zu rüſten = ſchmücken, bereiten ſtellt; ſ. Wb. Apoſt.-G. 14, 2: die Juden entrüſteten die Seelen der Heiden. Dazu gehört auch der **Rüſttag** d. i. der Vorſabbat, an welchem man ſich zu dem Feiertage rüſtete, vorbereitete Marc. 15, 42. Das Wort iſt von Luther nach dem Griech. gebildet. Den Einfluß der ndd. Mundart auf Luthers Sprache haben wir ſchon öfter Gelegenheit gehabt zu bemerken; vgl. enhinder, Kolk unter Kogel, klappen unter Kipfe, lechen, lecken, wappnen, treuge.

Lauf, der — kommt 1. Moſ. 30, 41. 42 und K. 31, 10 für die Brunſt oder Brunſtzeit, Begattungszeit der Thiere vor: Wenn aber der Lauf der Frühlinger (ſ. d. W.) Herde war, legte er (Jakob) Stöcke in die Rinnen vor die Augen der Herde ꝛc.; aber in der Spätlinger Lauf legte er ſie nicht. —

Eigentlich deutet Lauf nur die Brunſt ſelbſt an, wie das landſchaftlich noch übliche Laufzeit für Brunſtzeit zeigt und läufig = brünſtig, von Hunden ꝛc. Engl. leap (ndd. lôpen „laufen") ſpringen; dann beſpringen, belegen, von größeren Thieren, z. B. Pferd und Rind, ganz gewöhnlich.

lechen, intr. ſchw. Vb. — vor Trockenheit von einander ſpalten, Riſſe bekommen, z. B. die Erde Jer. 14, 4: darum, daß die Erde lechet (die Wittenb. ndſ. B. v. 1541: dat de erde van ander rit), weil es nicht regnet auf die Erde. Lechen iſt hier in vielen Bibelausgaben durch die jetzt gewöhnliche Verſtärkungsform desſelben lechzen verdrängt, nicht ganz mit Recht, denn lechzen hat die fortgebildete Bedeutung „nach einem Trunk ſchmachten": Sir. 26, 15: wie ein Fußgänger, der durſtig iſt, lechzet. Pred. Sal. 12, 6 findet ſich das Comp. zerlechen (Luther ſchrieb zulechen; für die Vorſilbe zer waren auch gebräuchlich zur, zu und ze, mhd. zer, ze; ſ. Kehrein, Gram. ꝛc. des 15—17. Jahrh. II, 243:) Und der Eimer zerleche am Born; — ebenfalls in den meiſten Bibelausgaben durch „zerlechzen" erſetzt, das hier ſinnlos iſt; Meyer-Stier hat das einfache lechen wiederhergeſtellt; andere: zerbrechen, zerſtoßen, zertrümmert wird, Vulg. et conteratur hydria super fontem.

Dem ſchwachen lechen, mhd. lëchen, liegt ein ſtarkes, aber ſelten vorkommendes lëchen (Prät. ich lach, wir lâchen, Partc. gelëchen) zu Grunde; altnord. lëka (Prät. lak, ſie lâkun, Partc. lëkinn) tröpfeln, (weil Riſſe habend) rinnen.

Das von lechen abgeleitete Adj. lech — „durch Ritzen Flüssigkeit ꝛc. durchlassend" ist durch das gleichbedeutende ndd. leck auch in der Schriftsprache verdrängt. Dem schwachen lechen entspricht in der Form unser ndd. lecken, in der Bed. des angeführten alten lëka, und ist ebenfalls in die Schriftsprache übergegangen.

Durchaus unverwandt hiemit ist das hd. lecken, ndd. licken mit der Zunge worüber aufnehmend hinfahren Richter 7, 5—7; Luc. 16, 21; bildlich vom Wasser verzehrenden Feuer gebraucht 1. Kön. 18, 38. S. Weigand, d. Wb.

Ebensowenig ein reinhochdeutsches Wort ist

lecken, schw. Vb. — springen, hüpfen Hiob 21, 11: ihre Kinder lecken — wo die Magdeburger ndd. Bibel von 1545 und die Wittenberger von 1541 haben: ere Kinder springen; Vulg. exsultant lusibus, andere: hüpfen; Jes. 35, 6: alsdann werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch — andere: springen, Vulg. tunc saliet sicut cervus claudus. Besonders wurde das Wort von den jungen Kälbern gebraucht, die vor Freude und Muthwillen hüpfen und dabei mit den Hinterfüßen ausschlagen Ps. 29, 5. 6: die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern..... und machet sie lecken wie ein Kalb, Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn — wozu Luther selbst in der Glosse sagt: „lecken, d. i. springen, hüpfen"; Jer. 50, 11: und lecket wie die geilen Kälber (s. geilen) — Meyer-Stier: und löcket wie ein dreschendes Rind; Hes. 34, 21: darum daß ihr lecket mit den Füßen und die Schwachen von euch stoßet mit euren Hörnern = (Sinn) frech und muthwillig sie von euch abstoßet; 1. Sam. 2, 29: warum leckest du denn wider meine Opfer und Speisopfer? = (Sinn) warum übertrittst du denn meine heilige Ordnung beim Opfer? Apost.-G. 9, 5: es wird dir (Saul) schwer werden, wider den Stachel zu lecken = (Sinn) es wird dir, spricht der Herr zu Saul, eben so schwer werden, ja zum Schaden und Verderben gereichen, wider den Herrn und die Seinen zu wüthen, wie es dem ins Joch gespannten pflügenden Ochsen wird, in den Stachel des Treibers ungebärdig zu schlagen (od. du wirst dir durch Widersetzlichkeit nur noch größeres Leid zufügen); die alte ndl. Bibel von 1541 hatte: jêgen den Prêkel achter ûtslân —; vgl. die angezogene Stelle Jer. 50, 11. Eines solchen Ochsensteckens, wohl bis 8 Fuß lang und 6 Zoll dick, mit einer Spitze versehen, wird erwähnt Richt. 3, 31: Samgar erschlug 600 Philister damit. F. Pfeiffer erklärt das mitteld. lëcken auch durch „ausschlagen"; s. Weigand, d. Wb.

Die in neueren Bibelausgaben gewöhnliche Schreibweise löcken ist historisch ebenso falsch wie Hölle für Helle (s. unter Hehl mehrere Beispiele), und sollte deshalb die Luthersche Form lecken beibehalten werden, weil ohnehin das Wort sonst erloschen ist.

Lecken, mitteld. lëcken, z. B. im Passional, scheint nach dem ck zu urtheilen mit Verdoppelung des k aus dem Niederdeutschen eingedrungen zu sein (die Wurstfriesen haben leeken für tanzen — Diedrich v. Stade 391); auch stimmt dazu die schwedische Form lacka und das

got. laikan springen, welches aus einem verlornen leikan (Prät. ich láik, wir likum, Partc. likans) = in Auge (und Ohr) fallen entsprungen ist. Das ebenfalls mhd. leichen aufhüpfen ꝛc. ist als eine rein hd. Form neben ndd. lecken anzusehen. S. Weigand. Ist mit leichen, lecken das hd. laichen (der Fische), im 16. Jahrh. leychen für sich begatten, also = springen identisch? Das ai kann nicht im Wege stehen; vgl. Laib.

Zu bemerken ist noch, daß die bisher gewöhnliche Erklärung von **frohlocken** in Anlehnung an löcken mit froh, freudig springen schon aus dem Grunde verwerflich zu sein scheint, weil löcken eben die unorganische von Luther und seinen Zeitgenossen nicht gebrauchte Form ist, während er doch frohlocken und nicht frohlecken schrieb, wie auch mhd., aber noch selten vorkommend, frôlocken. Locken ist hier wohl geradezu unser jetziges locken, das im Ahd. (locchôn) zuerst die Bed. „mit flacher Hand klopfen oder streicheln", dann „anziehen, zu sich kommen machen" hat. So versteht es auch Eychman's vocabularius praedicantium von 1483, wo das lat. plaudëre verdeutscht wird: „frôlocken vor freuden, die hend zusammen schlahen pre (prae) gaudio". Und eben so Luther Hes. 21, 17: da will ich denn mit meinen Händen darob frohlocken, (sie zusammen schlagen, Vulg. plaudam manu ad manum); Ps. 47, 2: frohlocket mit Händen alle Völker und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall (ahd. hantslagônt alle diete ꝛc.); obwohl er es eben so häufig von der Freude des Herzens überhaupt gebraucht Ps. 42, 5 u. a. O. Nach Weigand. Grimm ist geneigt, es von lecken abzuleiten; s. Wb. IV, 229.

Leibzucht, die — Unterhalt auf Lebenszeit 1. Macc. 10, 54: so will ich, Alexander, ihr (der Tochter des Königs von Aegypten) dankbar sein und ihr eine königliche Leibzucht verordnen.

Die Leibzucht, mhd. lîpzuht, wofür man sonst auch Leibrenten, Leibgedinge, Wittum sagt, ist nichts anders als „dës im zem lîbe nôt ist = was ihm zum Lebensunterhalte noth ist (Iwein 1781, 3343) und ist zusammengesetzt aus Leib im mhd. Sinne von Leben und Zucht, mhd. zuht im Sinne von Nahrung, so auch die Nebenform Lebzucht, mhd. lëbezuht, wo Leb aus leben gebildet ist. Die Zucht ist eigentlich die Erziehung, Auferziehung, dann das zur Auferziehung Nothwendige = Nahrung, Kleidung und Wohnung. Vgl. Otterngezücht und Zeug.

Leichnam, der, Pl. e — 1) ein Menschenkörper überhaupt, gleichviel ob lebend oder todt — in diesem jetzt veralteten Sinne gebraucht auch Luther zuweilen das Wort noch, wiewohl bei ihm die Beziehung auf den Tod gewöhnlich nahe liegt. Hes. 6, 4: ich will eure Leichnam (der alte Plural) vor den Bildern todtschlagen lassen — zu dieser Stelle fragt Stier: „nochmals?" — als wenn Luther etwas Widersinniges gesagt hätte. Offenbar ist ihm die Bedeutung von Leichnam unbekannt; ge-

rade die Meyer-Stier'ſche Ueberſetzung enthält einen Widerſpruch: „und will eure Erſchlagenen vor euren Schandgötzen fällen"; freilich wird „Erſchlagenen" in der Anmerkung durch „Erſchlagenwerdenden"! erklärt. Vulg. et dejiciam interfectos vestros ante idola vestra.

Man vgl. dazu Heſ. 9, 7: verunreiniget das Haus und macht die Vorhöfe voll todter Leichname; Weish. Sal. 9, 15: denn der ſterbliche Leichnam beſchweret die Seele, und die irdiſche Hütte drücket den zerſtreuten Sinn; 2. Chron. 20, 24: und ſiehe, da lagen die todten Leichname auf der Erde. Würde der äußerſt genaue, ſprachkundige Luther ſich wohl dieſer Pleonasmen ſchuldig gemacht haben, wenn er Leichnam, wie wir thun, ohne weiteres für Leiche cadaver gehalten hätte? — Offenb. Joh. 18, 13: und Leichname und Seelen der Menſchen — von Gerlach und Hengſtenberg überſetzen hier Leiber, de Wette und Meyer-Stier Leibeigene, Vulg. mancipia; Marc. 14, 8: ſie iſt zuvorgekommen, meinen Leichnam zu ſalben zu meinem Begräbniß — gehört auch noch hieher, andere: Körper, Leib, Vulg. corpus; — 2) ein todter Menſchenkörper — in dieſem jetzt üblichen Sinne auch ſchon ſehr häufig bei Luther: Joh. 8, 29; 5. Moſ. 21, 23; vgl. 4. Moſ. 19, 11 ꝛc. u. a. O. Von Thieren kommt es nur Hebr. 13, 11 vor.

In einem alten Kirchenliede heißt es: „Herr, dein heilger Leichnam, der von deiner Mutter Maria kam, und dein heiliges Blut laß uns kommen doch zu gut. Kyrie Eleison". S. Diedrich v. Stade p. 396: Auch Luther ſpricht von „Empfahung des Leichnams im Abendmahl", wo wir Leib ſagen; Hopf 190.

Der Gebrauch des Wortes für einen „Menſchenkörper" überhaupt iſt in der Etymologie begründet: das mhd. der lîchnâme und der lîcham, ahd. lîchnâmo, gewöhnlich aber und richtiger lîhhamo bedeutete, wie auch noch jetzt das ndd. licham, altfr. lîchama (ſtatt lîch-hama) den Menſchenkörper überhaupt und iſt zuſammengeſetzt aus ahd. das lîh (lîch) = Körper, Fleiſch und der hamo, got. hama = die Hülle, Haut (als Hülle), alſo ſ. v. a. Körperhülle, Fleiſchhülle (als Kleid, Hülle der Seele). Das ahd. lîh iſt das nhd. Leich, welches noch in „die Leiche" (der entſeelte Menſch) und mit völlig urſprünglicher Bedeutung in Leichdorn 1. Moſ. 23, 3, ndd. lîkdôrn für Hühnerauge, gleichſam „Dorn im Körper, Fleiſch" vorhanden iſt. Aus dieſem Subſt. lîh, Leich, ndd. lîk (Leib, leibliche Geſtalt, Ausſehen) hat ſich das Adj. ge — leich = gleich, ndd. lîk und die Nachſilbe lich entwickelt. — Das ahd. hamo, nur in Zuſammenſetzungen vorhanden, iſt ſammt dem got. hamôn bekleiden aus dem Sing. Prät. eines verlornen ahd. Wurzelverbums hëman, got. himan (Prät. ich ham, wir hêmum, Partc. humans) bedecken, einhüllen (?) hervorgegangen, woher auch Hemd und Himmel ſtammen. Die ſchon mhd. und ahd. neben ham vorkommende Silbe nam (namo) iſt als eine Entſtellung des unverſtändlich gewordenen ham (hamo) anzuſehen; im Altfr. und Ndd. iſt übrigens die Form rein erhalten, wie oben gezeigt.

Im Agſ. hieß der menſchliche Leib ganz analog flaesc-homa „Fleiſchhülle". S. Weigand unter Leichnam u. a.; Grimm, Gram. II, 55.

leiden, ſich ſ. hellig.

leidig ſ. beleidigen.

lenden, ſich — angrenzen, „an ein anderes Gebiet, Land, ſich hin erſtrecken 4. Moſ. 34, 4. 5: daß dieſelbe Grenze ſich lende von Mittag hinauf gen Akrabbim und lende ſich von Azmon an den Bach Aegypti.

Wenn neuere Bibelausgaben in dieſer Stelle für ſich lenden — ſich lenken geſetzt haben, ſo läßt ſich dies allerdings rechtfertigen, inſofern lenden ein durchaus ungewöhnliches Wort iſt und Luther ſelbſt das entſprechende Wort des Grundtextes Joſ. 15, 3 mit „lenket ſich um" (gift sik um ... her, Wittb. ndſ. B.) überſetzt hat; auch die Magdeb. Bibel von 1545 und die Wittenb. von 1541 haben „lenke sick" in der Stelle bei Moſes; ſ. Mönckeberg 134.

Uebrigens iſt lenden gewiß kein Druckfehler, da ſich das Wort in ſämmtlichen zu Luthers Lebzeiten erſchienenen Ausgaben der Bibel findet. Weil von Land gebildet, ſchreiben es Neuere länden; auch kommt am Oberrhein länden vor in der Bed. von: „einen Acker, ein Land mit Grenzſteinen bezeichnen". Vgl. mhd. lenden. Prät. lante, (von Schiffern, Flößern) ans Land hinrichten; auf etwas zielen, als auf den Endpunkt, lenken, wenden. S. Ziemann, Wb.

letzen ſ. laß.

Leviathan, der — wörtlich ein großes ſchlangenähnliches Ungeheuer — iſt in der Beſchreibung Hiob 40 und 41 unſtreitig das Krokodil. Daß das Wort ziemlich unbeſtimmt iſt, erhellt aus Jeſ. 27, 1, wo von dem Leviathan als der ſchlechten (ſ. d. W.) Schlange, d. i. dem Krokodil mit ſeinem geraden, ſteifen Rücken, der Leviathan, als die krumme, gewundene Schlange, etwa die Rieſenſchlange unterſchieden wird; ſ. das Nähere bei Winer und Zeller. Vgl. Behemoth.

Libertiner, m. — freigelaſſener Sclave, vom lat. libertinus, dies von liber frei. Die Apoſt.-G. 6, 9 genannten Libertiner, welche Stephanus entgegentraten, waren ohne Zweifel kriegsgefangene Juden, die dann freigelaſſen waren und eine Synagoge zu Jeruſalem gegründet hatten; ſ. Zeller und Winer. Vgl. Gefreiter.

Librarei (Liberei), die — war die früher herrſchende Benennung für eine Bücherſammlung, Bibliothek 2. Macc. 2, 13. Es iſt gebildet aus dem ſpät-lat. libraria Buchladen, Liberei, mhd. liberîe, dieſes aus dem gleichbedeutenden mittellat. liberia, vom lat. liber Buch. Vgl. engl. library, ndd. bökerî.

lieber — iſt in mehreren Stellen, z. B. 1. Moſ. 12, 13: lieber, ſo ſage doch, du ſeieſt meine Schweſter; K. 34, 8: lieber, gebet ſie ihm zum Weibe; desgl. K. 50, 17; Hiob 4, 7; Jer. 2, 25; 42, 2; Micha 4, 10 ꝛc. nicht das Subſtantiv Lieber (vom Adj. lieb) = „mein lieber Freund", „mein Vertrauter", ſondern eine Interjection etwa im Sinne eines

traulichen „ich bitte"! (im Hebräiſchen = doch!). Eigentlich iſt es ein als Interjection ehemals gebräuchlicher adverbialer Comparativ vom Adv. lieb, mhd. liebe, welches vom Adj. lieb gebildet iſt; ebenſo wird das Adv. leider, Comp. von leid, als Interjection gebraucht. S. Weigand; Grimm, Gram. III, 600.

Loch, das — bedeutet in der Volksſprache auch das Gefängniß, wie das entſprechende ndd. gat (Loch; Gefängniß; vgl. das engl. Newgate); ſo auch 1. Moſ. 41, 14: und ließen ihn eilend aus dem Loch.

Loch, ahd. loh, urſpr. luh, bedeutet zuerſt wie das agſ. loc, ndd. lûke Verſchluß, dann zu Verſchließendes = Oeffnung, von dem Plur. Präteriti des ahd. Wurzelverbs lûhhan (Prät. ich louh, wir luhumês), got. lukan, agſ. lûcan, altſr. luka ꝛc. ſchließen; vgl. **Lücke**; engl. lock Schloß und ſchließen.

Loderaſche, die — weiße leichte Flugaſche Weisheit Sal. 2, 3: wenn dasſelbige verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin wie eine Loderaſche (Luther ſchrieb lodderaſche) und der Geiſt zerflattert wie eine dünne Luft. Die Stadiſche und Wittenb. ndſ. Bibel hat löckeraske; ſ. Diedrich v. Stade.

Es iſt zuſammengeſetzt mit lodern, bei Luther loddern (Joel 2, 5) = „hell brennen mit leichtem Hin- und Herbewegen der Flamme". Im Altnord. iſt Lodr die Gottheit des lodernden Feuers. — Ob und in wieſern es mit Lohe = Flamme (Hiob 41, 12; Richt. 13, 20) zuſammenhängt, iſt noch unermittelt.

Löffel ſ. die Bemerkung zu Hölle unter Hehl.

Löſchbrand, der — Feuerbrand, der dem Erlöſchen nahe iſt Jeſ. 7, 4: und dein Herz ſei unverzagt vor dieſen zween rauchenden Löſchbränden (sc. dem ſyriſchen Könige Rezin und dem israelitiſchen Könige Pekah).

Luther ſchrieb übrigens richtiger Leſchbrand, ſ. die Bem. unter Hehl; desgl. ſtatt

Löſchnapf — Leſchnapf = Napf oder Schale mit Waſſer, worin man die abgeputzten Lichtſchnuppen warf: 2. Moſ. 37, 23: und machte die 7 Lampen mit ihren Lichtſchnäuzen und Löſchnäpfen von feinem Golde. S. Zeller II, 150.

Löſchen tranſ. = löſchen machen; löſchen (leſchen) intranſ. noch als ſtarkes Verbum in erlöſchen (loſch, erloſchen), mhd. lëschen (Präſ. ich lische, Prät. ich lasch, wir lâschen, Partc. geloschen), alth. nur in irlëscan, ſ. Weigand.

lören, ſchw. V. — eintönig heulen, ſchreien Hoſ. 7, 14: ſo rufen ſie auch mich nicht an von Herzen, ſondern lören auf ihren Lagern. Die alte ndſ. Bibel und andere haben blarren (plärren); Vulg. ululare. Luther gebraucht das Wort öfter in ſeinen Schriften und bemerkt zu dieſer Stelle: „Wie die Pfaffen in ihren Stiftern lören und plerren". Löhr- und Heulhäuſer nennt er die Stifter, ſ. Pfizer, Luthers Werke 1395.

Ziemann führt aus Wallraff's glossar ein lôren, looren heulen,

schreien und aus Frisch, deutsches Wörterb. von 1741, ein Subst. die loere Todtengesang, naenia, vigiliae an.

Log hebr. — wörtlich Becher, Schale, das Fassende — ein Maß für Flüssigkeiten = $^1/_{12}$ Bath oder $^1/_{720}$ Chomer oder Cor, nach Zeller 14,088 Pariser Kubikzoll: 3. Mos. 14, 10 ꝛc.

los, Adj. — von Personen und Sachen gebraucht: 1) leer, frei wovon — im Gegensatz zu „voll", gefüllt"; dann getrennt wovon, ungebunden (auch so im abstracten Sinne) — im Gegensatze zu „gebunden" — die Grundbedeutung von los = leer vacuus hatte das got. láus, ags. leás, sowie noch jetzt das ndd. lôs, so gewöhnlicher lös: lösse vaten leere Fässer. Selbst bei Luther müssen wir noch den Eindruck von dieser Bed. annehmen, da in einigen Stellen, wo er es gebraucht, die betreffenden Ausdrücke des Grundtextes im eigentlichen Sinne mit jener Grundbedeutung von los genau stimmen Richter 9, 4: lose leichtfertige Männer; K. 11, 3 und 2. Sam. 6, 20: lose Leute — sind nach dem Grundterte „leere Leute (rēk, woher das Schimpfwort raka Matth. 5, 22 s. Racha), die nichts zu verlieren, keinen Charakter haben, sich zu allem gebrauchen lassen"; ferner Coloss. 2, 8: lose Verführung — nach dem Grundt. „leere (Vulg. inanis), aller Wahrheit baare betrügerische Lehre"; s. Zeller II, 175. Doch läßt sich nicht verkennen, daß aus der jetzt gewöhnlichen Bed. von los = getrennt von, ungebunden, die sich im eigentlichen und uneigentlichen Sinne in vielen auch bei Luther gewöhnlichen Compositis findet: gottlos, kraftlos ꝛc., loslassen, lossprechen, losmachen (Dan. 4, 24), jener abstracte Gebrauch (lose Leute ꝛc.) hinlänglich erklären läßt, sowie, daß derselbe der folgenden Bedeutung nahe steht: 2) nichtswürdig, leichtsinnig, schlecht, voll Lug und Trug, entweder s. v. a. „alles Guten leer, dagegen alles Bösen voll" oder, was wahrscheinlicher ist „von allem Guten getrennt und allem Bösen ergeben"; in dieser Bedeutung bei Luther sehr häufig 1. Sam. 1, 16: du wollest deine Magd nicht achten für ein loses Weib — Meyer-Stier: Belials-Tochter, vgl. Belial; K. 10, 27: lose Leute sprechen: was soll uns dieser helfen? K. 30, 22; 2. Sam. 16, 7: du Bluthund, du loser Mann; Spr. Sal. 14, 14; 20, 1; Hiob 11, 11; Jes. 3, 5. Von Sachen 4. Mos. 21, 5 — vom Manna, leicht, ohne Gehalt, Geschmack; Hes. 13, 10: loser Kalk — der nichts taugt, wieder abfällt; Jes. 5, 18: lose Stricke (der Eitelkeit oder Lüge); Ps. 78, 57: loser Bogen — ein treuloser, der zurückschnellt.

In dieser Bed. ist es jetzt weniger üblich; doch hört man noch vom „losen Gesindel, losen Gelde, losen Maule". F. Schlegel: „Eins empört sein Gefühl: Fremder Rechte loses Spiel". Gewöhnlicher ist jetzt die 3. Bedeutung: „einen leichten, zum Scherzen aufgelegten Sinn habend, vergnüglich listig: lose Vögel; Gellert: „Ihr losen Mädchen thut immer, als wenn euch nichts an den Männern läge"; Schiller: „Ja, das war schon ein ander Ding! Alles da lustiger, loser ging!" Niederdeutsch gebrauchen wir lôs geradezu im Sinne von klug, pfiffig, schlau: 'n lôse jung, vent (Bursch).

Los ging hervor aus dem Sing. Prät. des got. Wurzelverbs liusan (Prät. ick láus), ahd. liosan (Prät. ich lôs), agſ. leosan (engl. lose) — außer Zuſammenhang womit kommen, löſen, welches Verbum ſich ſowohl im Got. und Altd., wie im Ndd. und Nhd. nur in der Zuſammenſetzung mit ver erhalten hat: ahd. verliosan, ndd. verlêsen (Prät. ik verlôr), nhd. verlieren (daher Verluſt) — mit Uebergang des urſprünglichen s in r wie in ahd., ndd. ꝛc. was — nhd. war, ſ. Weſen; ahd. vriosan, ndd. vrêsen — nhd. frieren (daher Froſt); vgl. Geren, Nahrung, Hort.

Von los im Sinne von getrennt, ungebunden, frei ſind gebildet: löſen Marc. 8, 37; Löſegeld 2. Moſ. 21, 11; **Erlöſung** = eigentlich Befreiung, Loskaufung aus einem gebundenen, unfreien, gefangenen oder ſclaviſchen Zuſtande: Richt. 13, 5; 3, 9; — 2. Sam. 19, 9 ꝛc.; von dem Werke Jeſu Chriſti Pſ. 111, 9; Matth. 20, 28; Röm. 3, 24.

Lotterbube, der — nichtswürdiger Landſtreicher Apoſt.-G. 17, 18: was will dieſer Lotterbube ſagen? „Das griechiſche Wort des Grundtextes, spermologos bedeutet einen, der Samenkörner aufliest, bildlich einen, der aus Müſſiggang auf Kleinigkeiten Acht gibt und aus ihnen Stoff zum Klatſchen nimmt", Zeller, bibl. Wb. — So hat auch die Vulg. seminiverbius; andere überſetzen Plauderer, Schwätzer. Luther wählt aber ein kräftiges Wort des gemeinen Lebens, weil die Philoſophen ihre Verachtung gegen Paulus aufs entſchiedenſte ausſprachen.

Das Compoſitum Lotterbube findet ſich erſt dann (um 1512), als das einfache nhd. loter, ahd. lotar ſelten oder unverſtändlich zu werden begann; vgl. Schellhengſt. — Dieſes loter, agſ. loddere bedeutete einen lockern, leichtfertigen Menſchen, beſonders einen umherziehenden Poſſenreißer, Gaukler: loter und spilman ſtehen oft zuſammen; es iſt abzuleiten von dem mhd. Adj. loter, ahd. lotar leer; gehaltlos, locker, beſonders in Sinn und Wandel. Damit ſtimmt das ndd. luddrig (ludder-ig), ndl. lodderig träge, ſchläfrig; letzteres auch verliebt, unzüchtig! — Das Wort Bube ſteht hier ſchon im nhd. Sinne für: Nichtsnutz, Taugenichts, während es früher einen Knaben bedeutete; vgl. Buhle.

Lüſtlin, — Luſtdirne, eine in Lüſten Lebende Jeſ. 47, 1: man wird dich nicht mehr nennen: du Zarte und Lüſtlin! vgl. 5. Moſ. 28, 56.

Gebildet aus Luſt mit der Diminutiv-Endung lin, welche bei Luther noch regelrecht für lein ſteht und, auf Menſchen oder Thiere angewandt, eine Liebkoſung ausdrückt: Manlin und Frewlin 1. Moſ. 6, 19; Kindlin 1. Moſ. 43, 8; Meidlin — Mägdlein und Knäblin Sach. 8, 5, ſ. Magd; Leutlin Apoſt.-G. 28, 1; Küchlin Matth. 23, 37; — Stundlin Epheſ. 6, 3; Ohrleplin Amos 3, 12; Meurlin Heſ. 46, 33; Bündlin Matth. 13, 30; Ketelin Jeſ. 3, 15; Betlin Luc. 5, 24; Märlin ſtatt Märchen Luc. 29, 11. S. Mönckeberg p. 46, 74; vgl. Fündlein. Wie

gewöhnlich dieſe Bildung im 16. Jahrhundert war, ſehe man bei Kehrein, Gram. des 15—17. Jahrh. II, 304.

Alle Diminutiva mit lein, lin, mhd. lîn, elîn ſind ſächlichen Geſchlechts; doch kommt im Ahd. eine männliche Endung ilo und eine weibliche ilâ vor. — Got. Attila = Väterchen, von atta Vater. Vgl. lat. — ulus, — ellus.

Uebrigens iſt dieſe Diminutiv-Endung rein hochd., während chen (ſelten bei Luther: Caninichen 3. Moſ. 11, 5; Pſ. 104, 18), das mhd. nur ſparſam vorkommt, aus dem mittelniederdeutſchen kîn (blüemekîn = Blümchen), jetzt ke oder je aufgenommen iſt: blômke, Blümchen, fätje = Fäßchen, rokje = Röckchen ꝛc. An dieſen Diminutiv-Endungen lein (li, l) und chen (ken, ke, je) unterſcheiden ſich bisweilen recht ſcharf die Mundarten. S. A. Schleicher, die deutſche Sprache 225. Vgl. Tendlen.

Die **Luſt**, bei Luther wie noch oberdeutſch der Luſt, mhd. der und die lust, ahd. die lust, got. der lustus freudiges Begehren iſt entſproſſen aus dem Plural Präteriti des noch im Altnord. erhaltenen Wurzelverbums liosta (Prät. ich laust, wir lustum, Partc. lostin), got. liustan (?) = ſtoßen, ſchlagen, ſtechen, wornach in Luſt der Begriff des „heftigen Antriebes" erwuchs, ſ. Weigand, d. W. Somit war die Möglichkeit in der Grundbedeutung gegeben, daß das Wort zunächſt das Streben nach einem Gegenſtande, dann das Gefühl des Wohlgefallens, des Wohlſeins an und bei einem Gegenſtande, und ferner ethiſch betrachtet, je nach der Herzensſtellung deſſen, der die Luſt empfindet oder hat, ſowohl ein Streben nach dem Guten und Wohlgefallen am Guten, wie ein Streben nach dem Böſen, ein Wohlgefallen am Böſen ausdrücken konnte. Daher die ſcheinbar ſich widerſprechenden Ausdrücke der Schrift: „laß dich nicht gelüſten?" und, „habe deine Luſt an dem Herrn!" S. das Nähere in der gründlichen Abhandlung über Luſt in Zeller's bibl. W. Vgl. Segen, rechtfertigen. Durch das Chriſtenthum hat dieſes Wort wie ſo manche dem Gebiet der Ethik und des Glaubens angehörige eine umfangreichere, tiefere, mehr auf das Innere des Seelenlebens gerichtete Bedeutung erhalten.

Von Luſt gebildet iſt das ſchwache Verbum

lüſten, meiſt unperſönlich gebraucht, für gelüſten, Gefallen an oder Verlangen nach etwas haben Matth. 27, 43; Eſth. 2, 14; Spr. Sal. 19, 22; Epheſ. 1, 18 ꝛc.; letzen und Fahr. Ferner mittelſt der Ableitungsſilbe ig

luſtig, Adj. — welches ſcheinbar bei Luther in der jetzt gewöhnlichen Bedeutung für Luſt empfindend, in freudiger Stimmung: ein luſtiger Bruder ꝛc., nicht vorkommt, wohl aber in der mhd. gewöhnlichen für Luſt, Wohlgefallen erregend, anmuthig — „woran man Luſt hat" Pſ. 65, 13: und die Hügel ſind umher luſtig; Pſ. 46, 5; Jeſ. 17, 10: darum wirſt du luſtige Pflanzen ſetzen; K. 23, 9: die luſtige Stadt; K. 25, 1: aber die Wüſte und Einöde wird luſtig ſein; K. 58, 13: ein luſtiger Sabbat — ein Sabbat der Art, wie er einem gefällt.

1. Mos. 3, 6: ein lustiger Baum und so auch als Adverb 1. Mos. 2, 9: allerlei Bäume lustig anzusehen — „deren Ansehen schon eine Begierde darnach erweckte"; s. Heubner-Büchner.

Doch ist diese Bedeutung jetzt keineswegs ganz erloschen: „In die schaurige Nacht halle der lustige Ton" — Schiller.

Mit Lust im Sinne von „sinnliche Begierde" zusammengesetzt ist

die **Lustgräber** 4. Mos. 11, 34; 33, 16; 5. Mos. 9, 22 — die erste Station der Israeliten in der Wüste, so genannt von dem lüsternen Essen der Wachteln, das haufenweise den Tod brachte. Ebenso:

die **Lustseuche**, — übermäßige, krankhafte Begierde nach sinnlicher Lust, unersättliche Wollust 1. Thess. 4, 4. 5: und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß (Leib) zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche wie die Heiden ꝛc. — Vulg. in passione desiderii, andere: Lust der Begierde, leidenschaftliche Lust ꝛc.

Zu Luthers Zeit und auch noch im 17. Jahrhundert hatte das Wort nur diese Bedeutung; später wurde es üblich für die lues venerea, eine Krankheit, welche auch wohl die Franzosen oder die Venusseuche genannt wird; vgl. Seuche.

Bemerkenswerth ist, daß das Adj. lüstern — eine anhaltende sinnliche Begierde nach etwas empfindend — zuerst bei Luther vorkommt 2. Sam. 23, 15; 1. Chron. 12, 17. S. Weigand.

Lyncurer s. Hyacinth.

M.

Macht s. unter mögen.

mählich, Adv. — allmählich (welches eigentlich den Begriff von mählich verstärkt), in bequemer Ruhe und Langsamkeit, ruhig und bequem, nach und nach 1. Mos. 33, 14: ich will mählig hinnach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können — Meyer-Stier: ich will gemächlich hintennach treiben.

Luther schrieb meilich. Die Schreibweise mälig oder mählig — zuweilen im gewählten Stil vorkommend: „Sein mälig brechend Aug' erlosch", Voß — desgl. auch allmählig oder allmälig ist falsch, weil nicht „Mal" (s. Malstein) zu Grunde liegt, sondern es aus mächlich, wie es oberdeutsch noch heißt, entstanden ist: mhd. (ge) mechlich und gemachlich, ndd. gemakkelk, makkelk (maklik) = bequem, ruhig, daher auch historisch richtig das h in mählich beibehalten, während es in Mal mit Recht ausgeworfen wird. Gemach = Ruhe, Bequemlichkeit — woher gemachlich und Ungemach, ferner Gemach = Zimmer, ndd. gemak, Adj. gemach — bequem, wohl sich fügend — gehören zusammen mit machen, ahd. mahhôn, auch = „verbinden, wozufügen"; also gemach urspr. = „wozu gemacht, verbunden,

zugehörig"; „entſprechend, paßlich, bequem". Vgl. die Bem. zu thürſtiglich.

Märlein ſ. Lüſtlin.

Magd ſ. mögen.

Maharam motha ſ. Anathema.

Malſtein, der — 1) Gedenkſtein — ein von Steinen aufgerichtetes Zeichen zur Erinnerung an etwas 1. Moſ. 28, 18. 22: und richtete den Stein auf zu einem Mal (Gedenkzeichen); Jeſ. 19, 19: ein Malſtein des Herrn an den Grenzen. 2) ein Stein (von beſonderer Bildung?) als Götzenbild 3. Moſ. 26, 1: ihr ſollt keine Säule aufrichten, noch keine Malſteine ſetzen in eurem Lande. Eigentlich iſt dieſe Bedeutung mit der erſten dieſelbe = Gedenkſteine, mit und bei denen man Abgötterei trieb; nach dem Grundtext „Steine des Anblicks"; ſ. Zeller. — 3) (jetzt gewöhnlich landſchaftlich) Grenzſtein.

Ebenſo iſt das **Malzeichen** ein eingeätztes, eingebranntes Merkzeichen, stigma Offſ. Joh. 13, 16. 17: daß man ihnen ein Malzeichen gibt an ihre Stirn; daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Thieres; ſ. Zeller. — Wie iſt Luther aber dazu gekommen, 2. Moſ. 17, 16: es iſt ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr ſtreiten wird wider Amalek — die Worte, die dem Grundtexte gemäß in der Vulg. manus solii Domini d. i. „Hand des Stuhles des Herrn" lauten, mit „es iſt ein Malzeichen bei dem Stuhle des Herrn" zu überſetzen? Vilmar antwortet darauf, paſtoral-theologiſche Blätter 1861 p. 102: Dieſe Ueberſetzung iſt nur möglich, wenn man noch im vollen Bewußtſein davon ſteht, daß die (in Farbe oder weiches Material) abgedrückte Hand das Zeichen der perſönlichen Anweſenheit, das unbedingt giltige Zeichen der Beglaubigung eines perſönlich vollzogenen rechtlichen Actes war. An der Gerichtsſtätte wurde die Hand des Richters als Handmal (wie nachher die Gerichtsſtätte ſelbſt hieß) auf Siegel, wenn auch die Vorderſeite den Petſchaftsabdruck des Wappens trug, wenigſtens auf der Hinterſeite derſelben, ein Theil der Hand, die fünf Fingerſpitzen oder der Daumen abgedrückt, wie dergleichen Siegel noch überall in hinreichender Anzahl zu ſehen ſind, und der Peru-Eroberer Pizarro tauchte, des Schreibens unkundig, aber uralter Sitte treu, die ganze Hand in das Dintenfaß und druckte ſie ſodann auf das Pergament der Urkunde ab. (Vgl. auch Benecke-Müller II, 25 unter hantgemâl.) Luther wollte alſo mit ſeiner Ueberſetzung ſagen: Gott hat an ſeiner Gerichtsſtätte das unanfechtbare Beglaubigungszeichen niedergelegt, daß er gegen Amalek von Geſchlecht zu Geſchlecht Krieg führen werde. (Beiläufig mag bemerkt werden, daß die zahlreichen Sagen „der Teufel habe da oder dort ſeine glühende Hand oder ſeine feurigen fünf Finger im Steine abgedrückt, eben dieſen, nämlich keinen andern Sinn enthalten, als daß der Teufel ſeine wirkliche Gegenwart kund gethan und davon das zuſtändige Zeichen hinterlaſſen habe".)

Das Mal, ahd., mhd. mâl bedeutet zuerſt einen „ausgezeichneten

Punkt, dem Orte wie der Zeit nach", daher örtlich ein Zeichen, zeitlich einen Zeitpunkt, Zeittheil, die Zeit überhaupt z. B. in einmal, zweimal, dreimal ꝛc. = eine Zeit ꝛc., wie der Engländer ſagt one time, two times, three times ꝛc.; got. mêl Zeit. Es iſt hervorgegangen aus der Pluralform des got. Wurzelverbums milan (Prät. ich mal, wir mêlum), ahd. mëlan „in kleine Theile zerlegen, zerbrechen oder zerreiben", woher auch mahlen, Mehl, Melm, Mulm, Milbe ſtammen. Vgl. das lat. minuta Minute (pars minuta) vom lat minuĕre in kleine Theilchen zerlegen.

Ob das **Mal** — Fleck auf der Haut 3. Moſ. 13, 3 ꝛc.; 14, 3 ꝛc. — daher Muttermal — mit obigem Mal dasſelbe iſt oder aus einem got. mahl = mahal (lautverſchoben ſtimmend mit lat. macula Fleck) hervorgegangen, ſcheint nach Weigand ungewiß. Der Bedeutung nach ſcheint die Identität allerdings wahrſcheinlich: vgl. 3. Moſ. 19, 28; 21, 5; 5. Moſ. 14, 1 ꝛc., wo Mal für „ein in die Haut eingeritztes, eingeätztes, eingebranntes Trauerzeichen" gebraucht wird.

Unzuſammenhängend mit Mal iſt das Adv. mählich, ſ. daſ.

Mammon, der — ein jüdiſches Wort chaldäiſchen Urſprungs: Reichthum, Gut und Geld. Jeſus ſtellt den Reichthum als einen Götzen dar, der das ganze Herz einnehme und dem man nicht neben Gott dienen könne Matth. 6, 24: ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon; Luc. 16, 9: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon ꝛc. d. h. „benutzet das mit vieler Ungerechtigkeit durchflochtene Erdengut dazu, daß ihr es zu Liebeswerken anwendet; thut den armen Kindern Gottes, den Brüdern des Heilandes Gutes, ſie können einmal für euch zeugen und bitten und euch zu eurer Erquickung in die himmliſchen Hütten als Gäſte aufnehmen"; ſ. Zeller.

Mandel, die, jetzt auch das — eine Zahl von 15; urſprünglich aber wie noch jetzt oberdeutſch, ein Haufen von 15 Garben auf dem Felde, deren eine in der Mitte ſteht, während die übrigen im Kreiſe um dieſelbe herumſtehen. „Sollte demnach das Wort mit Mantel (lat. mantellum) zuſammenhängen?" (Benecke-Müller). Der Uebergang des t in d wäre nicht unmöglich. Das ndd. hocke (oſtfrieſiſch), welches beiderlei Bedeutungen hat: (Schäfer-)Mantel und Garbenhaufen ſcheint dafür zu ſprechen.

Luther gebraucht das erſt ſpät im Mittelalter begegnende Wort in der zweiten oder urſprünglichen Bedeutung Richter 15, 5: und zündete die Mandel (Plural — Garbenhaufen) ſammt dem ſtehenden Korn an; Ruth 3, 7: Boas legte ſich hinter eine Mandel (nach dem Grundtext: „Haufen ausgedroſchenen Getreides"); Hoſea 12, 12: und habe ſo viel Altäre als Mandel auf dem Felde ſtehen — wörtlich nach dem Grundtext: „ihre Opferaltäre ſollen ſein wie die Steinhaufen auf des Feldes Furchen".

Manna, das — das bekannte, den Israeliten in der Wüſte Sin zu Theil gewordene Nahrungsmittel. Das Wort Manna od Man kommt vom arab. manna theilen, zutheilen und bedeutet demnach eine

Gabe, ein Geſchenk; andere überſetzen es: „Was?" — nämlich iſt das? So ſoll das verwunderte Volk gefragt haben 2. Moſ. 16, 15. S. Zeller, bibl. Wb.; bibl. Handlexikon ꝛc.; Weigand, Wb.

Von dem Worte **Mann** — unſer = Menſch (vgl. jedermann) d. i. „denkendes Weſen", von dem Sing. Prät. eines verlornen got. Wurzelverbs minan (Prät. ich man), ahd. mënan denken (daher auch Minne = Erinnerung; Liebe), ſanskr. man denken — hat Luther einige alterthümliche, abgeleitete Ausdrücke:

Männin, die — Weib, Ehefrau, mhd. mennîn, meninne 1. Moſ. 2, 23: man wird ſie Männin heißen, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt. Weder Weib noch Frau ſind die ſprachlich entſprechenden Feminina zu Mann; vgl. Frohnvogt und Frauenzimmer.

Männlein, das — ein Weſen männlichen Geſchlechts, masculinum, von Menſchen und Vieh; jetzt ſagt man dafür Männchen; die aus dem Ndd. aufgenommene Diminutivſilbe chen war zu Luthers Zeit noch ſelten; vgl. Lüſtlin. Mal. 1, 14; Luc. 2, 23; 1. Moſ. 1, 27: und er ſchuf ſie, ein Männlein und ein Fräulein (ſ. Frauenzimmer); 1. Moſ. 6, 9 ꝛc. — Mit Männlein, auf Menſchen angewandt, verbinden wir jetzt den Begriff des Kleinen oder Verächtlichen.

Mannsbild, das, Pl. er, bei Luther e — männliche Perſon, wie **Weibsbild** — weibliche Perſon 2. Moſ. 23, 27: alle Mannsbilde mußten jährlich drei mal vor dem Herrn erſcheinen: 3. Moſ. 27, 3. 5; 1. Kön. 11, 15. 16; Heſ. 16, 17 — hier Götzenbild in Menſchengeſtalt.

Mannsbild iſt eine uneigentliche Zuſammenſetzung aus ahd. mannes bilde; bilde iſt hier eine lebende Geſtalt, Perſon: „das Bild — urſprünglich ein plaſtiſches Kunſtwerk, gleicher Abſtammung mit mhd. und ndd. billen zu-, aushauen — obſchon ſelbſt todt und ſtumm, bringt es den Schein des Lebens hervor, und man ſagt, daß es lebe, lebendig ſei. Um ſo mehr konnte der Ausdruck angewandt werden auf die wirkliche Wiederholung, wie ſie in der Natur durch Zeugung oder Abſpiegelung ſtattfindet, da wo von gar keinem Kunſtwerk die Rede iſt". Grimm, Wb. II, 10. Das Kind iſt ein Bild, Ebenbild des Vaters. 1. Moſ. 1, 26: und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde — Gott tritt als Bildner auf; 1. Moſ. 5, 3: Adam zeugte einen Sohn, der ſeinem Bilde (Geſtalt, Perſon) ähnlich war.

Mannsgeräthe, das — bewegliches Beſitzthum des Mannes in Kleidung, Wehr und Waffen: 5. Moſe 22, 5 ein Weib ſoll nicht Mannsgeräthe tragen; vgl. berathen. —

Markt, der, mhd. market, iſt ſchon in der früheſten Zeit aus lat. mercatus Handel, Markt entlehnt, welches gebildet iſt von mercari handeln, Handel treiben; dies von merx Ware.

Markt bedeutet a) zunächſt „die zu beſtimmter Friſt ſtattfindende Zuſammenkunft an einem Orte zu Kauf und Verkauf", Marc. 12, 38; Luc. 11, 43; 20, 46; b) der Platz, auf welchem dieſer Handel

getrieben wird, der aber auch von jeher zu Volksverſammlungen, auch zu Gerichtsverhandlungen dient, Marktplatz Matth. 11, 16; 20, 3; Luc. 7, 32; Apoſt.-G. 16, 19; — daraus ging dann die Bedeutung hervor: c) der ganze Ort, in welchem der Markt abgehalten wird, der Marktflecken; in der Bibel ſind „Märkte" „kleinere Städte", die ſich dadurch von den größern unterſchieden, daß ſie keine Mauern hatten: Matth. 9, 35; Marc. 6, 56; Luc. 10, 38 ꝛc.

Auch iſt mhd., und noch ſdd. Markt die Ware, die auf dem Jahrmarkt verkauft wird; ſo ſchrieb Luther in dem bekannten Briefe an ſeinen Sohn: „Ich will dir einen ſchönen Jahrmarkt mitbringen".

Maſtich, der = Maſtix, ein Harz vom Maſtixbaum, Pistacia lentiscus — Suſanna 54 von Luther mit Linde überſetzt. Heſ. 27, 17: Juda und das Land Israel haben auch mit dir gehandelt, und haben dir .... Maſtich auf deine Märkte bracht.

Aus lat.-griech. die mastice, mastiche, gr. mastichê wohl mit gr. mástax Mund, Kauwerkzeug zuſammengehörig, weil man den Maſtix im Morgenlande kaut, um den Athem wohlriechend zu machen. Man denke an das Betelkauen aſiatiſcher Völker.

Maul, das, Pl. er — bei Luther und ſeinen Zeitgenoſſen dasſelbe, was jetzt Maulthier (Baſtard von Eſel und Pferdeſtute) und Maulefel (Baſtard von Pferd und Eſelin) 2. Sam. 13, 29: und ein jeglicher ſaß auf ſein Maul und flohen; 1. Kön. 1, 33: ſetzt meinen Sohn Salomo auf mein Maul; 1. Kön. 10, 25; Pſ. 32, 9; 1. Chron. 13, 40 ꝛc. 1. Moſ. 36, 24: das iſt Ana, der in der Wüſten Maulpferde (Maulthiere) erfand (fand); ſ. Büchner-Heubner.

Mhd. der, ſpäter das mûl, ahd. und agſ. der mûl aus dem lat. der mulus Maulthier oder Maulefel. Au ſteht für mhd. und ahd. û, z. B. bei Luther Maur für mûr, Poſaune, welche Form ſich bei Luther erſt feſtſtellte, für busûne (mundartlich basune, bosune) ꝛc.; vgl. Haube und bauen.

Das Wort hat alſo ebenſo wenig mit Maul os, bucca (unedler als Mund, z. B. Sir. 21, 28: die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weiſen haben ihren Mund im Herzen; Richt. 9, 38; Pſ. 63, 12 ꝛc.) zu thun, wie mit Maulwurf (entſtellt aus dem mhd. moltwerf d. i. der die lockere Erde Aufwerfende, ndd. molle 3. Moſe 11, 30; Jeſ. 2, 20; ſ. Zeller) und Maulbeere, mhd. mûlber, ahd. vor dem 12. Jahrhundert mûrperi, môrperi aus dem lat. môrum Maulbeere. Bei Luther iſt der Maulbeerbaum die Sykomore oder Maulbeerfeige Pſ. 78, 47; Luc. 17, 6; Amos 7, 14. S. Zeller.

Meiſter, der — durch Syncope (ſ. d. Note zu Magd) gebildet aus dem lat. magister Vorgeſetzter, Vorſteher; Lehrer — bedeutet eigentlich einen, der mehr (lat. magis) iſt, verſteht oder kann, als ein anderer; Luther gebraucht es in der Bibel 1) für einen, der eine Kunſt oder Wiſſenſchaft ſo gut verſteht, daß er auch andere darin unterrichtet 1. Moſe 4, 22: Thubalkain war ein Meiſter in allerlei Erz; 2. Moſe 38, 23; Spr. Sal. 26, 10; — Urheber, Bildner Jeſ. 29, 16 und Röm.

9, 20. 2) für Gott: Jeſ. 33, 22, wo eigentlich Geſetzgeber ſteht, wie auch in der meſſianiſchen Weisſagung 1. Moſe 49, 10; Jeſ. 45, 11; 63, 1; Jer. 3, 4; 3) für einen Lehrer, Rabbi: Joh. 1, 38; 3, 10. 26; Jeſus behält ſich im Gegenſatz zu ſeinen Jüngern dieſen Ehrentitel ausſchließlich vor: Matth. 23, 8; 12, 38; 19, 16; 10, 24 u. a. O. 1. Tim. 1, 7 „Meiſter der Schrift" — Geſetzlehrer, Geſetzverſtändiger.

Das Wort Meiſter hatte ehedem in Deutſchland, wie bei den Juden Rabbi, einen guten Klang; jetzt hat ſich das vielfach geändert: zwar halten wir einen Bürgermeiſter 1. Kön. 22, 26, einen Poſtmeiſter, einen Rentmeiſter 2. Sam. 20, 24 noch in Ehren, aber einen **Schulmeiſter** ſieht man über die Achſel an oder gibt dieſen Titel eitlen Schulpedanten; daher ſträuben ſich die Volksſchullehrer gegen denſelben, auch wollen ſie mit Recht nicht mit ſolchen, die nur in einem Fache unterrichten, z. B. mit Schreib- und Sprachmeiſtern, oder gar Tanz-, Fecht- und Hexenmeiſtern auf eine Linie geſtellt werden. Lange vor und noch geraume Zeit nach Luther hießen aber die dirigierenden Lehrer an den lateiniſchen Schulen Schulmeiſter, ſchon ahd. scuolmagister, gleichbedeutend mit scholasticus; die unter ihnen ſtehenden Lehrer hießen Geſellen (ſ. d. W.), wie wir jetzt Gehülfen, Hülfslehrer ſagen. Lange galt der Titel Schulmeiſter für vornehmer als Rector.

Luther ſchließt ſich ganz der Ausdrucksweiſe ſeiner Zeit an, wenn er 2. Macc. 1, 10: wir zu Jeruſalem wünſchen Ariſtobulo, des Königs Ptolemai Schulmeiſter, Glück — das Wort für einen Lehrmeiſter am Hofe, alſo Hofmeiſter gebrauchte. Dagegen war der **Hofmeiſter**, unter dem wir jetzt gewöhnlich den Privat-Erzieher der den höchſten Ständen angehörenden Kinder verſtehen, im Mittelalter (hovemeister) „ein hochgeſtellter Beamter bei Hofe, ein Aufſeher der Dienerſchaft, Ceremonienmeiſter, der zugleich die Honneurs zu machen hat"; daher es Luther auch im weiteren Sinn a) für Befehlshaber der königlichen Leibwache gebraucht, hebr. „das Oberhaupt der Scharfrichter" 1. Moſ. 37, 36; 39, 1; 40, 3; 41, 10 Potiphar des Pharao Kämmerer (ſ. d. W.) und Hofmeiſter; 2. Kön. 25, 8; Jer. 39, 9; b) für den Haushofmeiſter, Palaſtaufſeher oder Oberhofmarſchall — auch im Mhd. ſteht hovemeister wohl für marschalc — 2. Kön. 18, 18; 1. Kön. 4, 6; 18, 3; c) für den Haremaufſeher Sir. 20, 4 — Kislar Aga bei den Türken genannt; d) der Vorſteher der Magierkaſte oder der Hofgelehrten: Jer, 39, 3; was auch Daniel wurde K. 2, 48: Oberſter über alle Weiſen zu Babel; e) 1. Chron. 28, 32 heißt Jonathan Davids Hofmeiſter, d. h. nach dem Grundterte „einſichtsvoller Mann". S. Zeller I, 636.

Wie wir von einem Werkmeiſter, Hausmeiſter, Küchenmeiſter ꝛc. reden, ndd. mester auch der Hauswirt, ſo hat Luther

Speiſemeiſter, der — für den Feſtordner, dem auch die Oberaufſicht über Speiſen und Getränke zuſteht Joh. 2, 8: da aber der Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war. Das gr. Wort

Architriklinos wäre wörtlich durch „Dreibetteumeiſter" zu verdeutſchen; es erinnert an die griech. Sitte, daß bei den Mahlzeiten Polſter oder Sophas für je 3 Perſonen gelegt waren, die miteinander einen Tiſch hatten; ſ. Handbüchlein bibl. Alterthümer p. 82. Der Feſtordner od. Speiſemeiſter — ältere Bibelüberſetzer haben Weinſchenk — in der Regel ein Freund des Gaſtgebers, hatte die Gäſte nach ihrem Range zu ordnen, für die Güte und Fülle der Speiſen und Getränke zu ſorgen und das aufwartende Dienſtperſonal zu dirigieren; ſ. Zeller.

Die Speiſe, ahd. noch ſelten spîsa Lebensmittel; Koſten Ausgaben — iſt aus dem Lat. aufgenommen: mlat. spensa vom lat. expensa Ausgabe, Aufwand, daher auch itl. spesa „Speſen", Aufwand; vgl. Koſt. Ueber Zuchtmeiſter ſ. u. Zeug.

Melecheth, hebr. — Königin; in den Stellen Jer. 7, 18; 44, 17. 25 iſt die Melecheth od. Königin des Himmels ohne Zweifel die Mondsgöttin, früher unter dem Namen Aſthoreth bekannt. S. Zeller.

Menſchengriffel, der — bed. in Jeſ. 8, 1: nimm vor dich einen großen Brief und ſchreibe darauf mit Menſchengriffel — „in allgemein verſtändlicher Schreibart", da Griffel (ahd. grifil, criphil neben craf mit deutſcher Endung aus dem gleichbedeutenden griech.-lat. das graphium, von gr. graphein eingraben, ritzen, ſchreiben) wie das lat. stilus auch für Stil, Schreibart ſteht. Vgl. Hiob 19, 24; 1. Macc. 14, 27 ꝛc.; Heſ. 37, 16; Jer. 17, 1; Pſ. 45, 2.

Menſch iſt eine Ableitung von Mann (ſ. d. W.): vom got. Adj. mannisks, ahd. mennisc = menſchlich, was dem Mann eigen iſt, zukommt.

Aehnlich ſteht 2. Sam. 7, 14: ich will ihn (den Salomo) mit Menſchenruthen und mit der Menſchenkinder Schlägen ſtrafen — **Menſchenruthen** für die unter Menſchen üblichen, von Menſchen verhängten, im Gegenſatze zu den göttlichen, gelinden Strafen. Ferner Jer. 17, 16: **Menſchentage** habe ich nicht begehrt — d. i. gemächliche Tage, wie ſie der fleiſchliche Sinn der Menſchen leidenſchaftlich zu begehren pflegt. S. übrigens Zeller.

Metze, die — a) Luſtdirne, wie es jetzt gebraucht wird, Baruch 6, 8: ſie ſchmücken ſie mit Gold wie eine Metze zum Tanz. Dagegen ſteht es Richter 5, 30: ſollten ſie denn nicht finden und austheilen den Raub, einem jeglichen Manne eine Metze oder zwo zur Ausbeute — b) im urſprünglichen edleren Sinne für Frauenzimmer; doch ſcheint Luther es mit Rückſicht auf die unehrenhafte Verwendung der Kriegsgefangenen gewählt zu haben = Beiſchläferin, vgl. Kebsweib; denn ſchon im 15. Jahrhunderte war Metze eine verächtliche Benennung für Frauenzimmer.

Metze, ahd. Matzâ iſt das durch Abkürzung gebildete vertrauliche liebkoſende Diminutiv des ahd. Frauennamens Madalhilt, nhd. Mathilde („Verſammlungskampf", d. h. wohl ſo viel als in der Kampfberathung antreibende Kämpferin? Der kriegeriſche Sinn und die daher

rührenden kriegerischen Namen der urdeutschen Frauen sind bekannt). Dieser Name war so häufig, daß er im 14. und 15. Jahrhundert gewöhnliche Benennung für Frauenzimmer wurde, dann „Frauenzimmer geringern Standes", endlich üblen Rufes, doch gewöhnlich gelinder als Hure. S. Weigand. Vgl. Dirne, Magd, Frauenzimmer, Lüftlin, Neidhart.

Mietling, der — 1) einer der um Lohn (Miete) gedungen, gemietet ist, gewöhnlich mit dem schlimmen Nebengriff des Söldlings, der ohne Liebe und Treue sein Werk treibt Joh. 10, 12. 13: der Mietling aber fliehet ꝛc.; Vulg. mercenarius; andere Uebersetzungen: Lohnknecht; 2) einer, der zur Miete wohnt, ein Mietsmann oder Heuerling 2. Mose 12, 45: ein Hausgenosse und Mietling (eigentlich „ein fremder Tagelöhner") sollen nicht davon essen (vom Passahmahl).

Luther schrieb Joh. 10, 12 ꝛc. ungut Miedling st. Mietling, richtig aber Jes. 7, 20: gemietet; denn mhd. hieß die miete, ahd. mieta, altf. mieda, mêda, agf. mêd, altfr. mêde, meide, got. mizdo Lohn, Gabe; dann Pacht. So heißt noch in Ostfriesland der ums 6., 7. od. 8. Jahr von Erbpächtern zu zahlende Canon meide; gewöhnlich wird dann die Pacht doppelt bezahlt. Vgl. Ostfr. Wörterbuch von Stürenburg; ferner Willküren der Brokmänner von Wiarda p. 96. Uebrigens ist die Herkunft dunkel.

milde Adj. — jetzt gewöhnlich im Sinne von gnädig, barmherzig, sanft, leutselig von Gemüth und Charakter, angenehm, weich (auch vom Wetter, Wein ꝛc.) — hatte im Mittelalter durchgängig die Bedeutung von freigebig, wie noch deutlich aus dem Compositum mildthätig erhellt, ferner „seine milde Hand aufthun"; so gebraucht es auch Luther Ps. 37, 21: der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde/— wo Meyer-Stier hat: der Gerechte aber ist mildthätig und gibt. — Luc. 5, 39: der alte (Wein) ist milder — steht es für weich und süß: die Vulg. hat melius, weshalb andere Uebersetzungen auch besser haben.

Im Ahd., Altf., Got. ꝛc. war indes schon jene ethische Bedeutung neben der von freigebeg vorhanden „und es scheint, daß der Sprachgebrauch der Ritterkreise die ursprüngliche allgemeine ethische Bedeutung nur für eine Zeitlang zurückgedrängt habe". Benecke-Müller II, 171. Ja sogar von der Freigebigkeit in der Austheilung der Schwerthiebe hieß es damals: grôzer slege wâren si milte (Wigamur). Von der christlichen Mildthätigkeit sagt Scriver schön: „Milde und wohlthätige Leute sind gleich blühenden Bäumen, denen, obschon die Bienen in großer Menge Honig aus ihrer Blüte sammeln, es doch an Früchten nicht fehlet".

Mina, die, hebr. — ein unserm Pfund (wie Luther es auch gewöhnlich überfetzt 1. Kön. 10, 17; Esra 2, 69; Nehem. 7, 71 ꝛc.) entsprechendes Gewicht = $1^9/_{16}$ Pfd. Hes. 45, 12: eine Mina machet 20 Sekel, 25 Sekel und 15 Sekel = 60 Sekel. Das Pfund des N. Test. ist das

römiſche Pfund, libra, von 24 Loth Joh. 12, 3; 19, 39. Vgl. Sekel. S. Zeller.

mißhellig Adj. — „nicht zuſammenſtimmend und klingend", daher im abſtracten Sinne uneins, uneinig Apoſt.-Geſch. 28, 25: da ſie aber untereinander mißhellig waren, gingen ſie weg, als Paulus ein Wort redete. Luther hat hier das griech. asymphonos ganz wortgetreu überſetzt.

Gewöhnlicher als das Adj. mißhellig — Voß: in den Sturm mißhelliger Winde" — iſt das Subſt. Mißhelligkeit = Uneinigkeit.

Als Gegenſatz zu dem ebenfalls gewöhnlicheren einhellig = übereinſtimmend, einig, vom ahd. missihëllan „im Tone nicht übereinſtimmen", dann „uneins ſein". Von dieſem ſtarken Wurzelv. hëllan, mhd. hëllen (Prät. ich hal, wir hullen, Part gehollen) tönen iſt abzuleiten hellig, mhd. hellic — welches alſo nicht mit hellig = angegriffen, müde zu verwechſeln iſt —, ferner hell (erſt vom Klange, dann von der Farbe), der Hall, hallen = einen Hall von ſich geben, und die **Halle**, gleichſam hallendes Gebäude, wegen des Mangels innerer Wände, = bedeckter, meiſt gewölbter Gang, deſſen Dach durch Säulen getragen wird: Eſther 1, 5; Joh. 5, 2; 1. Kön. 7, 1—8; 6, 3. u. a. O.; ſ. Zeller.

mögen iſt ein Hülfsverb, das wie dürfen (ſ. thüren) und müſſen (ſ. d.) Unkundigen oft Veranlaſſung zu Mißverſtändniſſen gegeben hat. „Wie viele Leſer, ſagt Mönckeberg p. 67, mögen wohl richtig verſtehen die Bedeutung des „Graben mag ich nicht" Luc. 16, 3? (Grundtext: zu graben habe ich nicht die Kraft) od. Matth. 5, 14: es mag die Stadt nicht verborgen ſein? Joh. 3, 9: wie mag ſolches zugehen? od. Röm. 8, 31: wer mag wider uns ſein?"

Mögen drückt hier nicht, wie jetzt gewöhnlich, die Freiheit, Geneigtheit (Luſt) wozu aus z. B. „er möchte wohl, wenn er könnte", ſondern geradezu dieſes können, vermögen, alſo die Kraft wozu haben (die objective Möglichkeit): Matth. 10, 28; 12, 12. 25; 15, 33; deshalb wird es auch Röm. 8, 7. 8 mit vermögen zuſammengeſtellt: denn er (ſtatt es) vermag es auch nicht, die aber fleiſchlich ſind, mögen Gott nicht gefallen. Abwechſelnd mit können ſteht es Röm. 14, 4: er mag wohl aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten; 2. Chron. 2, 6 heißt es: „Aller Himmel Himmel mögen ihn nicht verſorgen" und die Parallelſtelle dazu K. 6, 18: kann dich nicht verſorgen. Vgl. ferner 4. Moſ. 13, 31; Luc. 6, 39; Dan. 6, 20. Sach. 1, 21. Daher möglich = was geſchehen kann Matth. 19, 26. — Vermögen tranſ. für „im Stande ſein etwas zu leiſten" Jeſ. 40, 20: eine Hebe (ſ. d.) vermögen; 1. Chron. 30, 14. Uebermögen = überwältigen können Pſ. 129, 2: ſie haben mich nicht übermocht; ebenſo überwegen ſ. wegen u. Unweg.

Bei Luther kommt die durch niederdeutſche Einwirkung nhd. allein übliche Form mögen (ich mag, mochte, gemocht, bei Lüther noch mocht Weish. Sal. 17, 9) neben dem ältern hochdeutſchen mügen vor: mhd.

mugen, mügen, ahd. mugen, früher wie got. magan = Kraft, Befähigung wozu haben. Es ist ein s. g. Präteritopräsens d. h. ein Verbum, dessen Präsens ursprünglich das Präteritum eines andern ablautenden Verbums war, welches im Got. migan (Prät. ich mag, wir mêgum, Part. migans) gelautet und gleich der Wurzel von kennen und können (s. kündlich) „zeugen", „erzeugen" bedeutet haben wird; s. Weigand; Grimm, Gramm. II, 27. 28 und Geschichte der deutschen Sprache 904, wo eine Menge Ausdrücke aus den urverwandten Sprachen verglichen werden. Wir finden selbst noch in Luthers Sprache einen Beleg dafür in

Macht, die — jetzt Körperkraft, Vermögen, etwas zu thun (1. Chron. 30, 12; Ps. 21, 14; Matth. 10, 1 und überall) — gebraucht Luther noch einmal in dem alten Sinne von Zeugungskraft, Zeugungsvermögen 1. Mos. 49, 3: Jakob sprach: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht. — In der Stelle 1. Cor. 11, 10: das Weib soll eine Macht auf dem Kopfe haben — steht es für eine Kopfbedeckung, als das Zeichen der männlichen Gewalt, unter welcher das Weib steht; Luther sagt dazu: „Macht, das ist der Schleier oder Decke, dabei man merke, daß sie unter des Mannes Macht sei"; vgl. 1. Mose 3, 16.

Macht ist nicht von machen (ahd. mahhon, got. makôn?) abzuleiten, sondern es ist das alte Partc. Prät. von jenem magan mögen, das auch wie oben angegeben Luther noch ohne das jetzige Augment ge hat: mhd. bed. maht wie ndd. macht auch Geschlechtstheile genitalia, als Glieder des Zeugungsvermögens, wofür wir auch hochd. und ndd. das Gemächt, Gemächte, mhd. die und das gemaht haben, das aber nicht zu verwechseln ist mit dem aus machen abgeleiteten das **Gemächte** gleichsam das Gemachte, bes. von Kunst- oder Handwerksarbeiten Ps. 103, 14; vgl. 1. Mose 2, 7.

Gleicher Abkunft ist

Magd, die — das bis zum 17. Jahrh. a) die Bedeutung Jungfrau virgo, besonders die reine hatte; bei Luther Hohel. 1, 3: darum lieben dich die Mägde — Meyer-Stier: Jungfrauen; 4. Mose 30, 17: weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause — Meyer-Stier: weil sie noch im Magdthum ist; Spr. Sal. 30, 19. .... eines Mannes Weg an (zu) einer Magd — d. i., sagt Luther, Liebe ist nicht auszudenken noch auszusprechen. Jes. 7, 14: siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel — hier hatte Luther zuerst Magd übersetzt, wozu er in der Auslegung bemerkt: „Magd, die noch keinen Mann hat, nicht wie eine Dienstmagd, sondern die noch einen Kranz trägt. Eine Dirne, die mannbar ist und noch im Kranz geht, heißen wir aufs eigentlichst deutsch eine Magd. Daher sagt man auch recht von der Mutter Gottes, die reine Magd. Und das junge Volk nennet man gemeiniglich Meide oder Meidevolk"; s. Hopf, Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung. Doch ist mit Hopf anzunehmen, daß die zu Luthers Zeit und schon früher

übliche Bedeutung von Magd = b) Dienerin, wie jetzt, Luther später bestimmt habe, in jener auf die Jungfrau Maria bezüglichen Stelle des Propheten den Ausdruck Magd durch „Jungfrau" zu ersetzen; als Dienerin, Sclavin bei Luther gewöhnlich: 1. Mose 16, 1; 30, 3; 2. Mose 20, 17; 3. Mose 19, 20 und v. a. O.; desgleichen c) als Ausdruck der Ehrerbietung und Demuth: Luc. 1, 38. 48; Ruth 3, 9; 1. Sam. 1, 11. 16. 18 ꝛc. Vgl. Knecht.

Mhd. die maget, ahd. magad, magid, got. magads Jungfrau — Maid, bei Luther anfangs Meid, ist eine bei Dichtern noch gebräuchliche Verkürzung in dieser Bedeutung; ndd. maid Dienerin.*) Die Jungfrau Maria hieß in mhd. und ahd. Zeit vorzugsweise die Magd, daher auch der Name Magdeburg; s. Raumer 293. Es ist mittelst der Ableitungssilbe ad, ed, et als weibliche Form des männl. got. magus, altſ. magu, agſ. mäg Knabe, Sohn anzusehen; dieses magus wie das veraltete Mage=Seitenverwandter ist gebildet aus jenem migan (Prät. ich mag), also magus = der Erzeugte, Magd = die Erzeugte; ähnlich bedeutet auch Kind ursprünglich das Erzeugte. Vgl. Dirne.

Das **Mägdlein**, mhd. megetlîn, zusammengezog. meitlîn, wie bei Luther Meidlin, ist eine Diminutivform in edelster Rede bräuchlich Matth. 9, 24; vgl. Lüstlin.

Das **Magdthum**, mhd. magetuom st. magettuom die Jungfrauschaft, jungfräulicher Stand 4. Mose 30, 4: wenn ein Weibsbild dem Herrn ein Gelübde thut, weil sie in ihres Vaters Hause im Magdthum ist; s. unter Mann.

Most s. Kelter.

Muhme, die — Vater= oder Mutterschwester, Tante 2. Mose 6, 20: und Amram nahm seine Muhme Jochebed zum Weibe. Jochebed war eine spätgeborne Tochter Levi's, dessen Enkel Amram war.

Das mit Unrecht von dem franz. Tante, aber erst im 18. Jahrhundert, wo das Franzosenthum alles überwucherte, fast ganz verdrängte deutsche Muhme, früher richtiger Mume geschrieben, mhd. muome, ahd. muomâ, muama — „Mutterschwester", matertera, scheint mittelst Ablaut uo aus dem lat. mamma „Mutter" entstanden zu sein; s. Mutter; vgl. ndd. memme Mutter, Großmutter, altes Weib; hd.

---

*) Eine ähnliche Zusammenziehung der Vocale nach Ausstoßung oder richtiger Auflösung der dazwischenstehenden Consonanten (Syncope) besonders der Gaumenlaute (g k ch), wie sie während der mhd. Periode eintrat, zeigt sich in Meister s. d., Theiding s. d., vielleicht in Keule s. unter Kögel; ferner in Getreide — mhd. getregede, ahd. gitragidi = was getragen wird; mhd. treit aus treget trägt, geseit aus gesaget, slân ahd. slahan schlagen, lît aus liget liegt ꝛc. Diese aus der vis inertiae (Macht der Trägheit) zu erklärende Erscheinung hat sich auch besonders in romanischen Sprachen geltend gemacht z. B. lat. gigas (Gen. gigantis) — frz. géant, engl. giant; lat. ligare — frz. lier; lat. Augustus — frz. août (nichts geblieben als der Laut û); lat. tegula, frz. tuile; lat. brachium — fr. bras; lat. factus — frz. fait; lat. junctus — frz. joint, engl. join; lat. oculus — frz. oeil; lat. periculum — frz. peril u. v. a.

„feige Memme"; ndd. möme Muhme und Mutter, und das abgekürzte mö (möje) Muhme. So hat ſich aus Vater — Vetter (altfr. fedria = Vatersbruder) gebildet; vgl. Ohme, Mutter, Vater, Neffe und beſ. Waſe.

Murmel, der — wofür ſeit dem 17. Jahrh. gewöhnlicher das Gemurmel = Murren Apoſt.-Geſch. 6, 1: in den Tagen aber erhob ſich ein Murmel unter den Griechen wider die Ebräer — neuere Ausgaben haben weniger gut ein Murmeln.

Mhd. der murmel neben murmur, entlehnt aus dem lat. das murmur „Gemurmel, Brummen, Getöſe". Das r erweichte ſich zu l; vgl. ndd. murmel und marmel, ahd. marmul, murmul, bei Luther auch **Marmel** Eſther 1, 6 — aus dem gleichbedeutenden lat. marmor; ſ. Wander unt. Wandel; wiſpeln. Gleicher Abkunft mit Murmel iſt das ſchwache Verb. murmeln, ahd. murmulôn, murmurôn, aus lat. murmurare — „leiſe und unverſtändlich ſprechen", (aus Unzufriedenheit) „heimlich reden, murren" Judä 16: dieſe murmeln und klagen immerdar; 1. Petr. 4, 9: ſeid gaſtfrei unter einander ohne Murmeln.

Anderer Abſtammung und etwas verſchiedener Bedeutung iſt das von Luther gebrauchte, mehr ndd.

mummeln —, „die Stimme brummend, in dumpfen Lauten hören laſſen", gleich als hätte man den Mund voll — ndd. mummeln mit vollem, geſchloſſenem Munde langſam kauen, engl. mumble langſam und leiſe kauen; unverſtändlich ſprechen ꝛc. — Jeſ. 29, 4: alsdann ſollt du aus dem Staube mit deiner Rede mummeln, daß deine Stimme ſei, wie eines Zauberers aus der Erde; Joh. 7, 32: und es kam vor die Phariſäer, daß das Volk ſolches von ihm mummelte — Vulg.: audierunt Pharisaei turbam murmurantem. „Es iſt eine eigenthümliche Genauigkeit im Ausdruck verwiſcht worden, wenn man hier in vielen ſpätern Bibelausgaben murmeln ſtatt mummeln geſetzt hat. „Mummeln" zeigt weit mehr als „murmeln" an, wie wenig die Leute es wagten, ihre Anſicht von Jeſu auch nur leiſe zu äußern. „Murmeln" wäre ſchon ein zu ſtarker Ausdruck für die damalige Lage der Dinge"; ſ. Wetzel p. 139.

Mhd. und ahd. findet ſich das Wort nicht; es iſt indes eines Stammes mit ahd. mammalôn ſtammeln und führt auf ein einfaches, freilich erſt ſpät auftauchendes mummen „unverſtändlich dumpf ſprechen" zurück; daher die Mumme verlarvte Perſon, Verkleidung; Mummenſpiel, veraltet die Mummenſchanz — Maskerade.

müſſen — wird einige Male in dem mhd. und ahd. ſehr gewöhnlichen Sinne von dürfen, können, geſetzlich erlaubt ſein gebraucht 2. Sam. 18, 33: wollte Gott, ich müßte für dich ſterben; 1. Kön. 2, 27: alſo verließ Salomo den Abjathar, daß er nicht mußte (Meyer-Stier durfte) Prieſter des Herrn ſein; Eſther 8, 8: denn die Schrift, die ins Königs Namen geſchrieben und mit des Königs Ringe verſiegelt worden,

mußte niemand widerrufen; K. 2, 14: und sie mußte nicht wieder zum Könige kommen; K. 4, 2; 2. Chron. 11, 14.

Das Partc. gemußt (richtiger gemust) zeigt sich im 16 Jahrh. statt und neben müssen; bei Luther Hiob 31, 31: haben nicht die Männer müssen sagen.—Es ist ein Präteritopräsens (s. mögen): mhd. müezen, ahd. muozan, got. môtan (Statt haben) ꝛc., dem vermuthlich ein ahd. mazan, got. matan zu Grunde gelegen hat (s. Mutter), und bedeutete ursprünglich und noch bis gegen Ende des 15. Jahrh. stattfinden, begegnen contingĕre — weshalb es auch mit ndd. möten und bemöten, to möte kômen, engl. meet ꝛc. begegnen verwandt ist—; dann (schon ahd.) mögen, können „gesetzlich erlaubt sein"; — endlich, da was sich ereignet, eine Folge bewirkender Umstände und jedenfalls göttliche Fügung ist, so nimmt müssen (schon mhd.) die Bed. an: „nothwendiger Weise geschehen", „nothwendiger Weise thun", gezwungen sein; so auch gewöhnlich bei Luther; s. Benecke-Müller II, 269; Grimm, Gr. I, 590 ꝛc.; Weigand. Vgl. mögen.

Mutter, die — steht einige Male für Gebärmutter vulva 1. Mose 20, 18: denn der Herr hatte zuvor hart beschlossen (= geschlossen, s. beschließen) alle Mütter des Hauses Abimelech; 2. Mose 13, 2: heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht: V. 12: was die Mutter bricht; Spr. Sal. 30, 16; Jes. 46, 3; 4. Mose 18, 15; Luc. 2, 23.

So auch mhd., engl., ndl. und ndd. (z. B. 't van de môr hebben, ndl. met de moeder gequelt zijn an Mutterbeschwerden leiden).

Das uralte, echt deutsche Wort stimmt mittelst des Ablautes (uo — mhd. muoter) zu dem lat. mâter; mitteld. noch mûter, altsᵓ. modar, ndd. moder, moor, oft mit einer Brechung von ou od. au.*)

Myrrhe, die — das balsamisch duftende, bitter gewürzhafte Harz des erst 1829 von Ehrenberg entdeckten Myrrhenbaumes, balsamodendron myrrha, in Arabien und Aethiopien; es galt seit den ältesten Zeiten als eine der kostbarsten Specereien: 2. Mose 30, 23; Ps. 45, 9; Esth. 2, 12; Hohel. 3, 6; Joh. 19, 39; Marc. 15, 23; Matth. 2, 11. — 1. Mos. 43, 11 ist es das dunkelrothe, wohlriechende, gewürzhafte Harz des Ladanumstrauches; s. Zeller und Winer.

Wir haben das Wort aus lat.-gr. die myrrha, welches mit dem Harz aus Arabien überkam, wo murr bitter und marra bitter sein bedeutet; vgl. Marc. 15, 23 und 2. Mose 15, 23: 4. Mos. 33, 8. 9. S. Weigand.

---

*) Der Grundvocal a (kurz) steigert sich auf dem Wege nach u hin zuerst zu â (lang), dann zu ô, als auf der Mitte zwischen a und u liegend; aus ô entwickelte sich alth. und mhd. uo, das nhd. sogar in ein gewöhnlich langes û überging; vgl. Buße aus baß, Wucher aus wachen, Buhle, Muhme, Schnur, desgl. Bruder, lat. frater. Nur in einigen Wörtern erlitt die ursprüngliche Länge des Vocals û (uo) eine Kürzung in u; vgl. Futter, Mutter, Wucher (gewöhnlich schon kurz gesprochen), müssen ꝛc. S. A. Schleicher, die deutsche Sprache p. 138 ꝛc.

N.

Nächſte, der — ein Nächſter — a) im engeren Sinne Verwandter, Freund, Volksgenoſſe Pſ. 38, 12: meine Nächſten treten ferne; Hiob 19, 14: meine Nächſten haben ſich entzogen und meine Freunde haben mein vergeſſen; Pſ. 88, 19; Spr. Sal. 14, 20: einen Armen haſſen auch ſeine Nächſten; Klagl. Jer. 1, 2; 3. Moſe 25, 25; b) im weiteren Sinne Mitmenſch, wie jetzt gewöhnlich: Luc. 10, 29 ꝛc.; 2. Moſe 2, 13; 20, 17 u. a. O. 2. Chron. 28, 7 iſt es der vornehmſte Bediente, Sach. 13, 7 iſt es der Sohn Gottes, als der ſeinem Vater am nächſten iſt. —

Der Nächſte, Luther ſchrieb Neheſte (wie Höheſte Pſ. 73, 11), entſpricht beſonders in der erſteren engeren Bedeutung genau der Abſtammung, da ahd. nâhisto — die in ſubſtantiviſche Bedeutung übergegangene Form des Superlativs von dem Adj. nah, Comparat. näher, Sup. nächſt, ahd. nâhist — Nachbar (ſ. bauen), Verwandter, dann allgemeiner Mitmenſch bedeutet.

Auch gebraucht Luther die **Neheſte** und die Neheſtin, weibliche Formen von Nächſter Eſth. 1, 19; 2. Moſe 11, 2 — wo die Vulg. vicina d. i. Nachbarin hat.

Nahrung, die — gebraucht Luther nicht bloß a) in dem heutigen Sinne von Lebensmittel, Koſt: Sir. 29, 29; Marc. 12, 44; Luc. 21, 34 ꝛc., ſondern auch b) für Broterwerb, Gewerbe, durch welches man ſich ſeinen Lebensunterhalt erwirbt Sir. 34, 26: wer einem ſeine Nahrung nimmt, der tödtet ſeinen Nächſten; 1. Moſe 46, 33; 47, 3: was iſt eure Nahrung? Weish. Sal. 14, 2: dasſelbige (Schiff) iſt erfunden, Nahrung (Gewinnſt, Broterwerb) zu ſuchen. So ſagen wir auch ndd. de kôpman het völ nären (nâring) — hat einen guten Broterwerb, viele Kunden; sîn tären na de nären setten — ſeine Ausgabe nach dem Erwerb, der Einnahme einrichten. Vgl. Hantierung.

Nahrung, oder richtiger wie Luther ſchrieb Narung, mhd. narunge, iſt mittelſt der Ableitungsſilbe ung vom mhd. nar Unterhalt, Koſt, Nahrung, ahd. nara „Rettung, Er-, Unterhaltung" gebildet; daher auch nahrhaft. Dieſes nar iſt mit dem im Ahd. oft vorkommenden Uebergange des s in r (ſ. los) aus dem Sing. Prät. des got. nisan, ahd nësan (Prät. ich nas), unſer neſen in geneſen = geſunden; am Leben bleiben hervorgegangen. Unſer nähren, Luther neeren, mhd. neren iſt das Factitiv zu nësan. Vgl. geneſen.

Narde, die — eine indiſche Pflanze, valeriana Itamansi (letzteres iſt der indiſche Name), welche die im Alterthum ſo hochgeſchätzte „Nardenſalbe", auch Narde genannt, lieferte, die aus ihrer Wurzel gepreßt wurde; in den Handel kommt gewöhnlich das Oel einer ähnlichen Pflanze andropogon nardus, als unechte Narde: Hoh. 1, 12; 4, 13; Marc. 14, 3;

Joh. 12, 3. Auch wird jetzt der Bergbaldrian, valeriana celtica, Narde genannt.

Schon ahd. kam das Wort narda, nardo, got. nardus vor, aus lat.-gr. die nardus, perſ. nard, altperſ. narda, zuerſt aber narada (?) aus ſanskr. die naladâ d. i. die „Duftgebende"; ſ. Weigand, Zeller und Winer. Vgl. Myrrhe.

Narrentheiding ſ. Theiding.

Naſir, der, hebr. — der Abgeſonderte, Ausgezeichnete; dann der Gottgeweihte, Gottverlobte. Joſeph heißt der Naſir, der Ausgezeichnete, unter ſeinen Brüdern 1. Moſe 49, 26 und 5 Moſe 33, 16. — Klagl. Jer. 4, 7 bedeutet **Nazaräi** insbeſondere die Hochgeſtellten, die Fürſten des Volkes. Die Naſiräer nennt Luther Verlobte Gottes: 4. Moſe 6, 13; Richt. 13, 5. 7; 16, 17. S. Zeller II, 298; I, 462.

Neffe, der — kommt in der jetzt gewöhnlichen Bedeutung als Sohn des Bruders oder der Schweſter — dem das im 17. Jahrh. ins Hochdeutſche aufgenommene Nichte (ndd. nichte Baſe, Couſine) früher Niſtel, ahd. die nift als Femininum entſpricht — in der Bibel nicht vor, ſondern a) für Enkel, Kindeskind, nepos 1. Moſe 21, 23: ſo ſchwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern noch meinem Neffen keine Untreue erzeigen wolleſt; 1. Tim. 5, 4: ſo aber eine Witwe Kinder oder Neffen hat ꝛc.; b) für Geſchwiſterkind, Vetter Coloſſ. 4, 10 — Vulg. consobrinus; c) für verſchiedene entferntere Verwandtſchaftsgrade, ſo wie wir Vetter gebrauchen Hiob 18, 19: er wird keine Kinder haben und keine Neffen unter ſeinem Volke — Meyer-Stier: Enkel; Jeſ. 14, 22: ich will zu Babel ausrotten ihr Gedächtniß, ihre Uebrigen, Neffen und Nachkommen.

Aehnliche Schwankungen im Gebrauche haben alte wie neue Sprachen: mhd. nëve, ahd. nëfo Schweſter-, Bruder-Sohn, Mutterbruder, Geſchwiſterkind von mütterlicher Seite, Geſchwiſterkind überhaupt, Blutsverwandter, Verwandter überhaupt; ähnlich agſ. nëfa, ndl. neef ꝛc. und ſelbſt das lat. nepos, wozu es lautverſchoben ſtimmt, = Enkel, Schweſter-, Bruderſohn.

Die Ausdrücke für verwandtſchaftliche Bezeichnungen ſind uralt; die Familie war bereits bei den Ur-Indogermanen entwickelt und gegliedert und, was von beſonderer Bedeutung für den Culturgrad derſelben iſt, die Ehe eingeführt; man kann Ausdrücke wie Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schweſter ꝛc. meiſtens mit Leichtigkeit bis ins Zend und Sanskrit verfolgen. Allein ihre ſelbſt dem Gelehrten ſchwer zugängliche und verſtändliche Grundbedeutung ſcheint den Völkern ſchon ſehr früh abhanden gekommen zu ſein; daher erklärt ſich wohl ihr Schwanken in Gebrauch und Bedeutung. Vgl. Vetter, Muhme, Baſe, Mutter, Schnur, Schwäher, Ohme; ferner Dirne, Metze, Kebsweib, Knabe, Schalk, Magd.

Neidhart, der — recht neidiſcher Menſch Sir. 25, 19: es iſt kein Lauern über des Neidharts Lauern. Vgl. dazu Sir. 14, 10; 37, 13.

Nithart (noch im 15. Jahrh.), bei Luther Neidhart, ist eigentlich der mhd. und ahd. Mannsname Nithart, ndd. noch Nitterd, agf. Nithhëard d. i. „hart (= ſtark) in feindlichem Eifer, in Haß" und erhielt ſpäter appellative Bedeutung; vgl. Metze. Aehnliche Namen ſind: Bernhard — hart (feſt, unerſchütterlich) wie ein Mann, mannfeſt; Leonhard — ſtark wie ein Löwe; Reinhard, mhd. Reginhart — der Rathſtarke; Gotthard — der in Gott ſtarke, ausdauernde = Gottesheld und andere.

Das Adj. hart, mhd. hart, ahd. harti, got. hardus hart, feſt ſtimmt lautverſchoben zum gr. kártos (ſt. krátos) Stärke, karterós feſt, ſtark, und das griech. Adv. kárta ſtark, ſehr entſpricht dem ahd. Adv. harto.

Nethinim, hebr. — von nathan geben — „Übergebene", die den Leviten beigegebenen Tempeldiener: 1. Chron. 10, 2; Esra 2, 43. 58; 8, 20; 7, 7; Nehem. 7, 46. 60; 11, 3. S. Zeller.

Niederkleid, -gewand, das — Hoſe, Beinkleid 2. Moſe 28, 42: und ſollt ihnen leinene Niederkleider machen; K. 39, 28: Niederkleider von gezwirnter weißer Leinwand; 3. Moſe 6, 10: der Prieſter ſoll ſeinen leinen Rock anziehen und die leinen Niederwand (Pl.) an ſeinen Leib; K. 16, 4.

In dieſen Stellen iſt darunter zu verſtehen ein weißleinenes Hüftkleid der Prieſter — eigentliche Hoſen tragen die Morgenländer nicht —, das von der Bruſt anfangend den Theil um die Hüfte und etwa noch den obern Schenkel bedeckte, als Schamkleid.

Mhd. niderkleit, nidergewant unteres Gewand, Kleid — Hoſe. In der ſpäteren Zeit des Mittelalters war das want ſ. v. a. gewant von winden (Prät. want), alſo eigentlich ein Tuch zum Umwinden des Körpers, ganz nach der im Alterthum gewöhnlichen Beſchaffenheit ſolcher Kleider.

Kleid, mhd. kleit, altfr. klâth, agſ. clâd, altnd. klaedi — fehlt im Ahd., Altſ. und Got. — Herkunft dunkel.

noch, Adv. — 1) (wie früher und auch noch jetzt) zu der Zeit, ohne daß ein Aufhören eingetreten wäre; 2) dennoch, gleichviel tamen: Matth. 8, 9: ich habe unter mir Kriegsknechte, noch wenn ich ſage zu einem: Gehe hin, ſo gehet er; Jer. 15, 10: habe ich doch weder . . . geliehen, noch genommen, noch (dennoch) flucht mir jedermann; K. 30, 7: es iſt ja ein großer Tag und ſeines Gleichen iſt nicht geweſt, und iſt eine Zeit der Angſt in Jakob; noch ſoll ihm daraus geholfen werden; Nehem. 5, 18.

No ch als Zeitadverb iſt wohl zu unterſcheiden von der mit weder (ſ. daſ.) zu verbindenden Conj. noch, welche bei Luther in mehrfachen Entgegenſtellungen auch ohne weder gebraucht wird 4. Moſe 20, 5: da noch Feigen noch Weinſtöcke noch Granatäpfel ſind.

Mhd. hatte es auch ſchon die 2. Bed. und ſteht wohl für nochdan immer noch, annoch, tamen; ebenſo ndl. nochtans neben dem einfachen noch (nog) dennoch, gleichwohl. Das nhd. dennoch hat ſich

aus mhd. dannoch damals noch, noch zu der Zeit, gebildet, welches seit dem 15. Jahrh., auf den Gegensatz weisend, für tamen, nihilominus steht. Luther gebrauchte immer jenes dannoch verdrängende denoch Ps. 73, 23.

Uebrigens ist die Herkunft dieses noch dunkel. Vgl. Grimm, Gramm. III, 250; Wörterb.; Weigand.

Nößel, das — ein kleines Flüssigkeits- oder (seltener) Trockenmaß, gewöhnlich eine halbe Kanne. In der Bibel kommt es nur 2. Sam. 6, 19 vor: und theilete aus .... einem jeglichen einen Brotkuchen, ein Stück Fleisch und ein Nößel Wein — wo indes im Grundtext ein Kuchen (aus zusammengepreßten, gebratenen Rosinen) steht. Ebenso 1. Chron. 17, 3.

Mhd. findet sich vereinzelt das noezzelîn, welches nach Weigand das Diminutiv eines unbekannten Wortes ist. Allein, da Nößel nur Norddeutschland anzugehören scheint und ndd. Oeßel neben Nößel vorkommt, ferner dän. öse, so liegt die Ableitung vom schw. ndd. ösen, mhd. oesen, ahd. ôsan (in irôsan, veraltet ndh. erösen erschöpfen) schöpfen nahe; ôsen stimmt lautverschoben zu lat. hausire = haurire. Demnach wäre Oeßel (nach dieser Ableitung aber richtiger Oesel geschrieben) urspr. = Schöpfgefäß; vgl. ostfr. ndd. ôsfat Schöpfgefäß, hölzerne Schüppe, womit Jauche, Wasser ꝛc. geschöpft wird.

Daß vor die vocalisch anlautenden ndd. und ndl. Wörter wohl ein n tritt, ist schon unter Ars gezeigt; vgl. Ort.

O.

ob — 1) Adv. im Sinne von oben, über, z. B. in Obacht, obliegen = siegen 1. Mose 32, 28; 2. Mose 32, 18 ꝛc.; 2) Präpos. mit dem Dativ, wie über (im eigentlichen und uneigentlichen Sinne), z. B. Oesterreich ob der Ens — bei Luther namentlich in Verbindung mit halten 1. Macc. 16, 16: fielen ein zu Simon ob dem Mahle; Ps. 38, 21: daß ich ob dem Guten halte — nach dem Guten trachte M.-St.; Hes. 14, 3: diese Leute halten ob dem Aergerniß ihrer Missethat; Tit. 1, 9: halte ob dem Worte, das gewiß ist. Damit zusammengesetzt ist darob, drob — darüber, deshalb 2. Mose 22, 2: wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht und wird darob geschlagen. Später wurde ob im Sinne von aus Anlaß, wegen auch mit dem Gen. verbunden: „Ihr seid ... Verwundert ob des seltsamen Geräthes ... In meiner Hand." (Schiller.)

Mhd. ob, obe, ahd. oba „oben, oberhalb, über" (auch schon im Sinne „aus Anlaß, wegen"), sowohl Adv. wie Präp. — vom got. uf, daher got. ufar, ahd. obar ober; vgl. Weigand.

Das Wort ist außer in einigen Ortsbezeichnungen nhd. nur bei Dichtern und zwar in alterthümlich edler Sprache noch gebräuchlich.

Gänzlich verschieden davon ist die Conjunction

ob — 1) „die Bedingung oder Möglichkeit gesetzt, daß" = wenn, als concessive Conjunction; so auch in den bei Luther noch durchaus getrennt gehaltenen Conjunctionen ob auch, obgleich, obschon, obwol, obzwar Spr. Sal. 6, 30: es ist einem Diebe nicht große Schmach, ob er stiehlt, seine Seele zu sättigen, weil ihn hungert; Jes. 49, 15: kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen ... und ob sie desselbigen vergäße; Luc. 9, 25: und was Nutz hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne; K. 8, 10: den andern aber (ist es gegeben) in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören; 2. Cor. 11, 6; 1. Petri 3, 14; Jer. 25, 14; Sir. 12, 11; Ps. 23, 4 ꝛc.; 2. Cor. 10, 3; 2) Conjunction der indirecten Frage oder der Zweifelsfrage, wie jetzt gewöhnlich Jer. 2, 28: laß sehen, ob sie dir helfen können; Joh. 7, 17 u. a. O.

Dieses ob, mhd. ob, obe, ube, ahd. oba, upi, ïbu, got. ïba (doch nicht etwa, damit nicht etwa) — ï ist übergegangen in u, dann in dessen Brechung o, vgl. fünf, ahd. funf, finf, urspr. fimf (Hülfe st. Hilfe), s. Grimm, Gr. I, 257. Dieses got. ïba ist eigentlich der Acc. Sing. von got. die ïba (?), ahd. ïba Zweifel, Bedingung; altnord. ëfi Zweifel. Vgl. ndd. of, ndl. of, engl. if, altnord. ëf wenn, wofern; ob; vgl. so.

Von jenem aus ob abgeleiteten Adj. ober, welches im Pos. außer in Zusammensetzungen, z. B. Oberdeutschland ꝛc. nicht vorkommt, indem dieser Form schon etwas Comparatives beizuwohnen scheint, ist gebildet

Oberlänge s. Kogel, und der Superl.

Oberste (ahd. óbarôsto), der, ein Oberster — Vorgesetzter 2. Mose 2, 14; 22, 28; Apost.-Gesch. 7, 27, insonderheit a) hohe obrigkeitliche Person: Stadtoberster Apost.-Gesch. 17, 6. 8; Landpfleger 1. Ptr. 2, 13; b) Befehlshaber über Hundert oder Tausend = Major Apost.-Gesch. 23, 10 und 21, 31 (oberste Hauptmann); Marc. 6, 21 — Oberhauptmann; c) im N. T. besonders Vorsteher der Schulen Marc. 5, 22; Luc. 8, 41; 13, 14; die Häupter der jüdischen Secten Luc. 14, 1; 23, 13; die Mitglieder des hohen Raths Luc. 24, 20; Joh. 3, 1; d) Apost.-Gesch. 19, 31 ist es ein s. g. Asiarch, Oberster in Asien, der eine geistliche und weltliche Würde zugleich hatte. Weiteres bei Zeller. V. Fürst, Zeug.

Oelkinder, die — die mit dem heiligen Oele gesalbten Kinder Sach. 4, 14: es sind die beiden Oelkinder, welche stehen bei dem Herrscher des ganzen Landes — nämlich Zerubabel und Josua, jener zum weltlichen Herrscher, dieser zum Priester gesalbet.

Odem, der — der Hauch des Mundes, Athem, womit es dasselbe Wort ist, denn nach Grimm (Wörterb.) steht das ahd. âtum für âdum, woraus sich mit Abschwächung des â zu o und des u zu e Odem bildete. Die Grundbedeutung von Athem muß nach Analogie aller

Sprachen das „Wehen, Hauchen, Blaſen" geweſen ſein. „Alle Sprachen leiten aus den ſinnlichen Begriffen des Wehens, Hauchens, Blaſens, Athmens, da die Seele dem Menſchen eingeblaſen (1. Moſ. 2, 7: und blies ihm einen lebendigen Odem in ſeine Naſe) und wieder von ihm ausgeblaſen wird, auch die Vorſtellung des Geiſtes und der Seele her." Grimm. — Geiſt, agſ. gâst, entſprungen aus ahd. gîsan, got. geisen — Blaſen aufwerfen, hauchen, wehen (?); daher auch Giſcht. Vgl. das lat. spiritus Geiſt von spirare hauchen, wehen; vgl. weben. —

„Eine Zeitlang ſchwankte die ahd. Kirche zwiſchen âtum und geist für den spiritus sanctus, bald aber waltete letzteres vor, und ſchon mhd. erſcheint âtem nie mehr in dieſer abſtracten Bedeutung." Grimm. Länger indes als in Athem hat ſich in Odem der Begriff des Geiſtes erhalten, wie einige Stellen in Luthers Bibel zeigen — übrigens gebrauchte dieſer für Athem immer Odem Pred. Sal. 3, 21: wer weiß, ob der Odem des Menſchen aufwärts fahre? Hiob 32, 8: aber der Geiſt iſt in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht ſie verſtändig; K. 33, 4: der Geiſt Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

Uebrigens ſei noch bemerkt, daß manche Theologen eine Dreitheilung des Menſchen in Leib, Seele und Geiſt („die Seele iſt der Leib des Geiſtes") annehmen und behaupten, daß in der Bibel nie „Odem" und „lebendige Seele" verwechſelt werde; ſ. Zeller I, 449.

Ohim, hebr. — wörtl. die Heulenden; unter dieſem von Luther Jeſ. 13, 21 unüberſetzt gelaſſenen Worte ſind wahrſcheinlich Thiere, die ſich in altem Gemäuer aufhalten, entweder Marder oder wie Neuere wollen Eulen zu verſtehen; ſ. Zeller.

Ohme, der — für Oheim, Vatersbruder Amos 6, 10: daß einen jeglichen ſein Vetter und ſein Ohme nehmen und die Gebeine aus dem Hauſe tragen muß. Nach dem Grundtext iſt es indes ein Verbrenner, ein Leichenbeſtatter, der den Scheiterhaufen anzündet. Das Verbrennen der Leichen kam in Israel z. B. in Peſtzeiten vor.

Ohme oder Ohm, Luther ſchrieb beſſer Ome, iſt das zuſammengezogene Oheim, mhd. und ahd. ôhein; es neigt ſich mehr dem Ndd. zu, indem die 2. Silbe ſich erſt zu ôhem abſchwächte: ndd. ôm, ndl. oom, agſ. eám. Obwohl es wie die meiſten Verwandſchaftsbezeichnungen von dunkler (d. h. uralter!) Herkunft iſt, ſo iſt doch ſehr zu beklagen, daß es im 18. Jahrh. beinahe ebenſo verdrängt wurde durch das aus dem Franz. hereingedrungene Onkel, wie Muhme durch Tante; vgl. Neffe.

Onyx, der (bei L. finden ſich die Formen Onich, Onicherſtein, Onyr, Onych; mhd. onix, onichel, onichus) — aus dem griech. onyx, welches wörtlich Nagel (eines Fingers) heißt; daher 1) ein abwechſelnd braun und weißlich geſtreifter Edelſtein, deſſen Farbe der des menſchlichen Nagels am Finger ähnlich iſt; ſ. Weigand, Wb. Der im A. T. genannte Onyx 2. Moſe 28, 20; 1. Moſ. 2, 12 ꝛc. iſt wahrſcheinlich der

Beryll Off. Joh. 21, 20. Der in letzterer Stelle genannte **Sardonich** (Sardonyx) ist ein **Sarder** (ib.), gr. sardion, welcher wie ein Nagel gefärbt ist; s. Zeller, unter Edelsteine. — 2) Nach Plinius heißt auch eine Art Kammuschel wegen der Farbe und Gestalt Onyx; dem schließt sich Luther an, wenn er Sir. 24, 21 unter den Räucher-Ingredienzien den nagelähnlichen Deckel mehrerer Muscheln, z. B. von murex inflatus zackige Stachelschnecke, fasciolaria trapezium Achathorn, turbo olearius Oelkrug und andere, Onyx nennt. Früher waren diese zum Räucherwerk benutzten Deckel in den Apotheken unter den Namen Räucherklauen — wie auch Meyer-Stier in dieser Stelle übersetzt —, Bisamnagel, Seenagel, Teufelsklauen bekannt; s. Leunis, Synopsis I, 815. 834. 837; Zeller II, 424.

Orion, der, griech. — a) im Mythus ein berühmter Jäger, Sohn des Hyrieus, von Diana getödtet; b) ein nach jenem Jäger genanntes, Sturm und Regen bringendes Gestirn, das man sich als einen zur Strafe an den Himmel gefesselten Riesen dachte. Auch das hebr. Wort in Hiob 9, 9; 38, 31; Amos 5, 8; Jes. 13, 10 deutet Aehnliches an, da es Held oder Gottloser, Riese bedeutet; s. Zeller unter Stern.

Ort, der, Pl. Oerter — 1) ursprünglich Spitze, Anfangs- oder Endpunkt, cuspis; 2) dann ein (zu äußerst gelegenes) Stück Land, Bezirk, Fleck, Platz, Stelle, locus — südd. mit dem Plur. Orte; 3) Gesammtheit von Wohngebäuden, für Stadt, Flecken und Dorf. Schon zu Luthers Zeiten hatte sich der ursprüngliche engere Begriff von Ort für Spitze erweitert, verallgemeinert, indem er Ort in 2. Bed. gebraucht 1. Mose 28, 16: gewißlich ist der Herr an diesem Orte; Ps. 26, 8: Herr ich habe lieb den Ort, da deine Ehre wohnet; Marc. 16, 20; u. a. O. — Allein er kennt das Wort auch noch in ursprünglichem 1. Sinne 2. Mose 25, 26: und sollt vier güldene Ringe daran machen an die vier Orte an seinen vier Füßen; K. 26, 4: und sollt Schläuflein machen an jegliches Teppichs Orten, daß je zween und zween an ihren Orten zusammengeheftet werden; V. 24: daß ein jegliches der beiden sich mit seinem **Ortbrett** (= Eckbrett, äußerstem Brett, das am Ende einer Fläche ist, Vulg. tabulae in angulis ponendae) von unten auf geselle; Hes. 15, 4: daß seine beiden Ort das Feuer verzehrt.

Luther hat den Plural die Ort und Oert (1. Sam. 5, 6. 9. 12, wo in jetzigen Ausgaben steht an allen Orten), Apost.-Gesch. 28, 7 schon Oerter; vgl. Mannsbild; s. Wetzel p. 87. Mhd. das (auch der) ort, Pl. ort, örter, Spitze, bes. Waffenspitze, auch schon Platz; aber ahd. das ort noch nicht in letzterer Bedeutung, mit dem Pl. ort, erst im 11. und 12. Jahrh. auch orter. So bedeutet es auch agf., altf., mittel- und neuniedl., altfr. ꝛc. zunächst Spitze, wie noch hochdeutsch mundartl. die Ahle des Schusters der Ort heißt.*) Allmählich er-

*) So altfriesisch sa skilu wi use lond wera mith egge and mith orde —

weiterte und verallgemeinerte sich der Begriff, wie in Ecke, Ende, Winkel, z. B. „an allen Ecken und Enden"; so auch in Flecken, welches zuerst wie noch jetzt macula bedeutete, dann in locus notatus und oppidum überging; s. Grimm, Gramm. III, 418. Ort gehört nicht zusammen mit dem lat. ortus von oriri entstehen, anfangen.

Dem von Ort abgeleiteten schwachen Verbum erörtern liegt die sinnliche Bed. zu Grunde: „nach allen Seiten, in Ort und Ecke ermessen" (Grimm). Früher wurden auch Grenzen erörtert = ausgemessen. Aehnliche Bedeutungen haben die seltenen Wörter „ausörtern, ausecken, auseckeln."

Otterngezücht, das, — Natternbrut, Schlangenbrut Matth. 3, 7: ihr Otterngezüchte (Vulg. progenies viperarum), wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Matth. 12, 34; 23, 33. Die Schrift wendet das Wort auf die Pharisäer an mit dem Begriff „verderbenbringender, heimtückischer Argliſt."

Die Otter — giftige Natter ist nach dem Ndd. (adder) durch Verdunkelung des a zu o gebildete Form für Natter, die zuerst bei Luther vorkommt Apost.-Gesch. 28, 3; altſ. nadra, ahd. natara, indem n abgestoßen wurde.

Das Gezücht, Luther schreibt Gezichte, ist das Collectivum von Zucht, mhd. und ahd. zuht = Aufzuziehendes, die großgezogenen Jungen, dann s. v. als „Brut im verächtlichen Sinne"; vgl. Leibzucht; zuht ist gebildet aus dem Plur. Präteriti des starken Verbums ziehen, mhd. ziuhen (Prät. ich zôch, wir zugen); vgl. Zeug.

P.

Panier, das — die Heerfahne Pſ. 20, 6: wir rühmen, daß du hilfſt, und im Namen unſers Gottes werfen wir Panier auf; Apoſt.-Geſch. 28, 11: das Panier der Zwillinge (der Dioscuren, Caſtor und Pollux, Vulg. insigne Castorum); 4. Moſe 1, 52; 2, 2; Jeſ. 11, 10. 12 u. a. O. —

Panier ist die im Nhd. allmählich durchgedrungene Form des mhd. die baniere (die und das banier), die sich in ältern Bibelüberſetzungen noch findet; aus baniere hat sich neben Panier auch das Banner erhalten. Baniere ist entlehnt aus dem gleichbedeutenden franz. die

---

so sollen wir unser Land wehren, vertheidigen mit der Schneide (Ecke des Schwertes) und der Spitze (des Spießes). Spuren davon haben sich noch bei uns erhalten (selten) van ôrd to ende von Anfang zu Ende; 't ôrd (also Neutr.) van't mest, van de szeisse, die Spitze des Messers, der Sense. Vgl. den Ortsnamen Leerôrt, d. i. die sich zwischen Leda und Ems drängende Landspitze, gewöhnlich Nôrd genannt; vgl. Ars. S. übrigens Klopp, Geschichte Ostfrieslands I, 208.

bannière, welches aus dem itl. bandiera, vom longobardiſchen bandum (= flatterndes Band als) Fahne; damit gehört zuſammen got. die bandva Zeichen; von binden (Prät. ich band). Demnach hat das Wort den Weg aus unſerer Mutterſprache ins Romaniſche gemacht, um aus dieſem als Fremdwort wieder zurückzukehren. Aus gleicher Wurzel ſtammt nach Grimm wohl Bann, ſ. daſ.

Pard, Pardel, Parder, der — drei verſchiedene Formen für denſelben Namen des Raubthiers felis pardus, der Panther: Habak. 1, 8 (Pard), Jeſ. 11, 6 (Pardel), Jer. 13, 23 (Parder).

Die Form Parder kommt zuerſt bei Luther vor und iſt mittelſt der Ableitungsſilbe er von der alten Wortform Pard, mhd. part gebildet; dieſes von lat. pardus. Pardel aus dem lat. und (zuerſt) griech. die pardalis, welches ebenfalls eine Ableitung von pardus iſt, Panther das lat.-griech. panther. „Welche von den großen Katzenarten die Alten pardalis und welche panther nannten, iſt noch nicht ſicher beſtimmt; die Römer ſetzen für beide Namen häufig panthera"; ſ. Leunis, Synopſis I, 120.

Pauke ſ. pochen.

pauſten, ſchw. Verb. — ſtark hauchen, blaſen Hiob 6, 26: ihr erdenket Worte, daß ihr nur ſtrafet und daß ihr nur pauſtet Wort (Plur.), die mich verzagt machen ſollen — hier alſo „mit aufgeblaſenen Backen ſprechen, Nichtiges großſprecheriſch vorbringen"; wörtliche Ueberſetzung: achtet ihr Worte für zu ſtrafen (ſtrafbar) und der Verzweifelten Rede für Wind?" Zeller.

Pauſten iſt die hochd. Form für das ndd. pûsten, welches auch die alten ndd. Bibelüberſetzungen in obiger Stelle haben; übrigens iſt pûsten auch (ſchon 1482) unverändert ins Hochd. aufgenommen; ſüdd. pfauſten und pfauſen, wie ndd. pûsten und pûszen „blaſen; blaſend athmen". Daher Pausbacke; ndd. pûster Blaſebalg oder Blaſerohr ꝛc.

Pfebe, die — eine Art großer Melonen 4. Moſ. 11, 5: wir gedenken der Fiſche, die wir in Aegypten umſonſt aßen, und der Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch ꝛc. — in dieſer Stelle iſt es die Waſſermelone oder ägyptiſche Gurke, cucurbita Citrullus L., mit 3 Fuß langen, 2 Fuß dicken Früchten von zartem, wohlſchmeckendem Fleiſche, eine Lieblingsſpeiſe der Aegypter und Araber; ſ. Zeller und Winer.

Schon ins Ahd., aber noch ohne die Fortſchiebung des p in pf (ahd. ph), pepano, aus dem lat. der pepo, Gen. peponis, gr. pepôn aufgenommen.

Pfennig, der — hat erſt im Laufe der letzten Jahrhunderte die heutige Bedeutung „kleinſte Scheidemünze aus Kupfer geprägt" erhalten; im Mittelalter und noch zu Luthers Zeiten verſtand man darunter ein geprägtes Stück edlen Metalles; dann eine Gold- oder Silbermünze von einer nach Ort und Zeit verſchiedenen Geltung; mhd. silberpfenninc iſt $^1/_{12}$ eines kurzen, $^1/_{30}$ eines langen Schillings

(solidi), $^1/_{240}$ eines Pfundes (librae); der gulden pf. d. i. der Gulden = 10 großen silbernen Pf. Doch kommt Pfennig zu allen Zeiten für Geld überhaupt vor, jetzt freilich auch mit dem Nebenbegriff der Kleinheit; vgl. Beichtpfennig, Zehr-, Noth-, Peters- ꝛc.; etwas bei Heller und Pfennig bezahlen ꝛc. Diese allgemeine Bed. entspricht der Etymologie: ahd. phenninc, ursprünglich phantinc, mit dem Umlaute phentinc, mittelst der Ableitungssilbe ing von Pfand, ahd. phant gebildet, wornach phantinc auf den ältesten Handel, den Tauschhandel hinweist und so das geprägte Geldstück urspr. als Pfandwerth zu fassen ist. Das t wurde ausgestoßen durch Angleichung des n; das i in ing bewirkte den Umlaut in der Stammsilbe phan — phen, vgl. Lägel; übrigens liefen die Formen Pfennig und Pfenning schon seit ahd. Zeit neben einander her.

Pfant, ahd. phant, pant, ndd. pand ist mit Wahrscheinlichkeit gebildet aus altfranz. der pan — weggenommene Sache, eigentlich Tuch, Stück Tuch, dieses aus lat. der pannus Lappen, Stückchen Tuch; s. Diez 702, Weigand, Wb. II, 364. Tuchstücke galten ehedem als Tauschmittel oder Unterpfänder im Handel.

Luther gebraucht Pfennig für verschiedene Münzen: a) ein Gera, die kleinste Silbermünze 1. Sam. 2, 36; b) ein Denar (sonst Groschen übersetzt) Marc. 6, 37 u. Joh. 6, 7: 200 Pfennig Brot = 80 fl.; der Denar war eine römische Silbermünze von $^1/_{84}$ Pfd. Silber, im Werthe etwa 24 Kreuz.; c) ein Assarion, etwa $1^1/_2$ Kreuz. werth Matth. 10, 29; Luc. 12, 6; vgl. Heller, Scherflein, Stater und Gera. S. Zeller unter Geld.

pfetzen — einritzen, einschneiden, „gewisse Zeichen oder Buchstaben in die Haut ätzen" 3. Mose 19, 28: ihr sollt kein Mal (s. d. W.) um eines Todten willen an eurem Leib reißen, noch Buchstaben an euch pfetzen — welches auf eine mit dem Götzendienst verbundene dem Tättowieren vieler heidnischen Völker ähnliche Sitte hindeutet.

Pfetzen ist dasselbe Wort mit fetzen d. h. in Fetzen schneiden, zerfetzen; der Fetze, mhd. vetze urspr. ein abgeschnittenes Stück, von dem ahd. Wurzelverb. fëzan (Prät. ich faz, wir fâzumês, Partc. kafëzan) = ab-, aus-, durchschneiden.

Luther schrieb entpfliehen st. entfliehen, Scherpfe st. Schärfe ꝛc.; s. Mönckeberg p. 50.

pochen, früher auch bochen, schw. V. — schlagen, klopfen Jer. 4, 19: mein Herz pucht mir im Leibe; Richt. 19, 22: und pochten an die Thür; Sir. 32, 16: doch daß du nichts Uebles thust und niemand pochest (schlägst, mißhandelst); so auch Ps. 55, 13: wenn mich mein Hasser (s. Freund) pochete, wollt ich mich vor ihm verbergen; 1. Macc. 12, 53: und alle Heiden umher fingen an, das Volk zu pochen (mißhandeln) und zu plagen; 1. Tim. 3, 3 und Tit. 1, 7: ein Bischof soll nicht sein .... ein Weinsäufer, nicht pochend (genauer nach dem Grundtext: kein Pocher = Schläger, wie auch Andere übersetzen; Vulg. percussor; die goth. Bibel hat schon slahals = Schläger).

Wie dieſe Beiſpiele zeigen, machte Luther einen ausgedehnteren Gebrauch von pochen in concreter Bedeutung; wir ſprechen zwar noch vom Pochen des Erzes (Pochwerk, Pochherd ꝛc.). Doch ſagen wir nicht mehr „einen Menſchen pochen". Wohl aber gebrauchen wir es, wie auch ſchon Luther, in abſtracter Bedeutung für trotzen, prahlen Pſ. 75, 6: pochet nicht ſo hoch auf euer Gewalt; Sir. 16, 1: poche nicht darauf, daß du viel Kinder haſt. —

Man findet im ältern Nhd. auch bochen und (im Vocal übereinſtimmend mit dem Ndd.) buchen, mhd. ſelten bochen ſchlagen, ndd. und ndl. pucken und das Frequentativ puckern klopfen, z. B. vom Herzen, bökern (mit dem Hammer) oft klopfen.

Nach Grimms Vermuthung, Wörterb. I, 1186, von einem verlornen got. Wurzelverbum biukan (Prät. ich bauk), ahd. piochan (pouh) ſchlagen, woher auch nach Einigen

Pauke, (ahd. pûchila), älternhd. bauke, mhd. bûke — bekanntes Tonwerkzeug, das mit einem Schlägel geſchlagen wird, im Morgenlande auch von den Weibern mit bloßen Fingern zur Begleitung des Singetanzes, ſ. Reigen: 2. Moſe 15, 20; Richt. 11, 34; 1. Sam. 18, 6.

Nach Weigand indes entlehnt aus lat. bûcina Signalhorn.

Ferner gehört nach Grimm's Vermuthung, Wörterb. II, 486, zu pochen:

Pockel, die — dasſelbe was „Buckel", Höcker, erhabener metallener Zierrath von getriebener Arbeit; davon findet ſich das Diminutiv Pocklein (Luther ſchrieb Pockel und Pöcklin, ſ. Lüſtlin) 1. Kön. 7, 31: und waren Pocklein (Sculpturen) an dem Hals (des Geſtühles) in Felden, die viereckt waren und nicht rund; Hohel. 1, 11: wir wollen dir güldene Spangen machen mit ſilbernen Böcklein (Pöcklein).

Mittelniedl. die bockel, im Sachſenſpiegel die bockele, mhd. buckel Erzbeſchlag in der Mitte des Schildes zu Stoß und Schlag — aus dem gleichbedeutenden altfranz. bocle, provenç. bocla, mittellat. buccula, welches wieder abgeleitet iſt aus dem mhd. der buc Schlag, Stoß, und dies führt auf jenes vermuthete biukan ſchlagen.

Der Wechſel der Lippenbuchſtaben p und b kommt bei Luther häufig vor; er ſchreibt: Branger, braſſen, braſſeln, Wildbret, Knörbel; dagegen: Puſch, Püſchel, Pall, verpiche ſie mit Bech ꝛc.; ſ. Mönckeberg 49. Sogar der

Bock — das Männchen der Ziegen, Schafe, Rehe ꝛc. gehört als „ſtoßendes Thier" aufgefaßt derſelben Wurzel an; Grimm, Wörterb. II, 202. Luther gebraucht das Wort vorzugsweiſe vom Ziegenbock, während er den Schafbock Widder nennt 1. Moſe 30, 35; 32, 14: zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zwei hundert Schafe, zwanzig Widder; 3. Moſ. 4, 24; 16, 9. 22; Matth. 25, 32 (Vulgata hoedus). — Für Schafböcke ſteht es Esra 7, 17; 5. Moſe 32, 14 — welches nach Grimm untadelhaft iſt, „weil die Schafe gleich den Böcken ſtoßen." „Heißt doch ein Kriegsgeräth von langen, dicken in Ketten hangenden Balken zum Einſtoßen der Mauern, an deſſen Spitze ein Widderkopf ausgeſchnitten war, lat. aries, uns Bock, Sturmbock, Ramme"

(vgl. das ndd. ram Schafbock); ſo auch bei Luther Heſ. 4, 2: mache eine Belagerung darum und ſtelle Böcke rings um ſie her; K. 21, 22; 26, 9: er wird mit Böcken deine Mauern zuſtoßen (zerſtoßen). —

Das 5. Moſe 14, 5 Steinbock genannte Thier wird für eine Gazellenart gehalten, die durch Mähne und Bart ſich den Ziegen nähert; Zeller I, 423. Die in derſelben Stelle Rehe genannten Thiere ſind ebenfalls Gazellen; Rehe halten ſich nicht in ſo ſüdlichen Ländern auf; desgleichen ſollen auch Tendlen (ſ. d. W.), Auerochs und Elend Gazellenarten ſein. Büffel (Püffel ſchreibt Luther) waren wahrſcheinlich Damhirſche; ſ. Zeller I, 618; frz. bufle, itl., ſpan. bufalo, aus dem lat.-griech. bubalus, bei den Alten indes die Kuhantilope antilope bubalus; Leunis, Synopſis I, 176.

Pöbel, der — a) das Volk überhaupt; b) dann der gemeine, rohe, unwiſſende Haufen (Volks).

In dem erſten urſprünglichen Sinne, ohne die Nebenbedeutung des Gemeinen, Niedrigen, Rohen und Zuchtloſen noch bei Luther Jeſ. 3, 25: dein Pöbel wird durchs Schwert fallen und deine Krieger im Streite — Meyer-Stier: Leute, die Vulg. ſogar pulcherrimi viri; Heſ. 30, 5: Mohrenland mit Lydia mit allerlei Pöbel — M.-St. Mengevolk, Vulg. omne reliquum vulgus; Jer. 50, 37: Schwert ſoll kommen über ihre Roſſe und Wagen und allen Pöbel — M.-St. Mengevolk.

Wo Luther von geringem Volke ſpricht, fügt er dem Worte Pöbel gering, gemein (ſ. d.) oder gar toll bei oder er gebraucht den Ausdruck Pöbelvolk: Hiob 21, 29; Jer. 26, 23; Sir. 50, 28; 4. Moſe 11, 4; 2. Moſe 12, 38 und Apoſt. Geſch. 17, 5 — wo andere Marktpöbel, Gaſſenpöbel haben. Letztere Stellen zeigen, daß ihm die heutige Bedeutung des Wortes ſchon geläufig war. Jeſ. 5, 13: ſeine Herrlichen (nobiles) werden Hunger leiden und ſein Pöbel (multitudo) Durſt leiden.

Luther hat feſtſtehend die Form der Pöbel (Jer. 26, 23 indes Pöfel), während ſeine Zeitgenoſſen zwiſchen böbel, bübel, böfel, pöfel ſchwanken. Schon 1482 bedeutet bofel gemein (ſ. d.) Volk, aber mhd. der und das povel, bovel Volk, Leute, welches aufgenommen iſt aus dem provenç. poble, franz. peuple, früher poblus — vom lat. populus Volk. Vgl. Pockel.

Pſalm, der — Gn. es, Pl. en (weil mhd. meiſt der psalme) — erhabenes, frommes Lied; aus dem kirchenlat. psalmus, welches aus dem griech. psalmos „zum Saitenſpiel geſungenes Lied, Gotteslied", eigentlich das Berühren, Anſchlagen der Saiten zum Spiel, vom gr. psallein berühren, die Saite anſchlagen, zum Saitenſpiel ſingen. Epheſ. 5, 19; Jac. 5, 13; Pſ. 95, 2 ꝛc.

Daher der **Pſalter** — 1) die Sammlung der bibliſchen Pſalmen, das Pſalmbuch; 2) (gr. psalterion) harfenähnliches, muſikaliſches Saiteninſtrument Nehem. 12, 27; 1. Kön. 10, 12; Pſ. 57, 9 ꝛc. — Pſ. 81, 3 ſtatt die Pſalter — die Pſalmen. Ueber den Bau vgl. Zeller II, 278.

Q.

Quinger, der — hatten die ältern Bibelausgaben für Zwinger, Vor- oder Außenwerk einer Festung Klagl. Jer. 2, 8: die Zwinger stehen kläglich und die Mauern stehen jämmerlich. Möncheberg 48. Es ist der Raum zwischen den verschiedenen Mauern oder der Graben zwischen den Mauern und Wällen; s. Zeller unter Zwinger.

Quinger, Zwinger, von (schlesisch) quingen, selbst schon mhd. (14. Jahrh.) quingen = zwingen: man will den Feind von da aus zwingen; vgl. Zwingburg, Zwing-Uri; „das ist doch hart, daß wir die Steine selbst zu unserm Twing (schweizerisch) und Kerker sollen führen"; Schiller. Dieses quingen ist durch nicht ungewöhnlichen Uebergang des mhd. tw in qu aus mhd. twingen, nhd. zwingen gebildet; daher auch quengeln, Quengelei; so sagt man auch Quickmühle st. Zwickmühle, Quehle st. Zwehle, mhd. twehele, Qualm st. mhd. twalm, Quark st. mhd. twarc,, quer st. mhd. twër, ndd. dwêr, Quirl und quirlen st. mhd. twirl und dwirl.

quit, Adj. — (einer Sache) frei, ledig, entledigt 1. Mose 24, 8. 41: wenn aber die Jungfrau dir nicht folgen will, so bist du deines Eides quit.

So noch sehr gewöhnlich im Ndd. quît worden (mit dem Acc. der Sache) einer Sache loswerden, sie verlieren; hochd. „wir sind quit" = haben einer von dem andern nichts mehr zu fordern.

Es wird als Fremdwort der Abstammung gemäß richtiger mit t als tt geschrieben, wie auch im 16. und 17. Jahrh. durchweg geschah, obgleich i jetzt hochd. kurz gesprochen wird; mhd. indes wie noch jetzt ndd. mit langem î. Entlehnt aus dem mlat. quittus oder quîtus ledig, frei, und dies vom lat. quietus ruhig, frei von Tumult, Ehrgeiz ꝛc., von quies, Gen. quietis Ruhe.

Daher auch quitieren (einer Schuld oder Verbindlichkeit) ledig machen; Quitung.

R.

Rabenstein, der — ein von Raben umschwärmter hochaufgemauerter Platz oder Steinhaufen, auf welchem Verurtheilte hingerichtet wurden, deren Leichen dann den Raben zur Beute fielen — ist Spr. Sal. 26, 8 sehr gut mit Edelstein zusammengestellt: wer einem Narren Ehre anlegt, das ist, als wenn einer einen Edelstein auf einen Rabenstein würfe; Meyer-Stier hat zwar genauer nach dem Grundtext, aber weniger treffend im Deutschen, Steinhaufen.

Das Wort wird von neueren Schriftstellern noch gebraucht: „Hoch

hinter dem Garten, vom Rabenſtein Blickt hohl und düſter ein Schädel herab." Bürger.

Racha — ein ſyriſches Wort = Anſpeiungswürdiger, von rakak ausſpeien (andere: vom Hebr. rēk leer; nichtswürdig, ſchlecht; alſo = Nichtswürdiger). So wurde derjenige genannt, der ſich der Gotteslästerung und damit der Steinigungsſtrafe ſchuldig gemacht hatte; vgl. 3. Moſe 24, 16; Matth. 26, 65. Zu Chriſti Zeiten ein plebejiſches Schimpfwort, bei deſſen Ausſtoßung man zugleich auszuſpeien pflegte. Matth. 5, 22: wer zu ſeinem Bruder ſagt: Racha, der iſt des Raths ſchuldig — „wer im geſteigerten Zorne ſeinen Bruder auch nur mit dem Namen Racha (Anſpeiungswürdiger, Gotteslästerer) beſchimpft, der macht ſchon dadurch ſich ſelbſt der Strafe des Anſpeiens ſchuldig, d. h. er verdient ſchon dadurch, daß ihn ſelbſt die vom Synedrio für Gotteslästerung zu verhängende Lebensſtrafe der Steinigung treffe"; ſ. Bibliſches Hand-Lexikon p. 108 und Zeller unter Racha; Beelitz p. 1; vgl. los.

rächen — hatte a) urſprünglich und hin und wieder noch jetzt die Bedeutung: ein Unrecht, Verbrechen ſtrafen; „eine Perſon oder Sache rächen" — ihr oder ihm Recht ſchaffen dadurch, daß das von andern gegen ſie verübte Verbrechen geſtraft wird; ſchon früh nahm es indes die jetzt gewöhnliche Bedeutung an: b) Böſes mit Böſem vergelten, feindſelig wiedervergelten. Ebenſo die **Rache** a) Vergeltung eines Unrechts, gerichtliche Genugthuung, Strafe, wie ſie Gott und der Obrigkeit zuſteht; b) die Begierde, das uns angethane Unrecht zu ahnden, dann die Ausübung dieſer Ahndung, die aus Haß und Selbſtſucht hervorgeht; vgl. Rachgier, -ſucht ꝛc. Luther gebraucht rächen und Rache in beiderlei Sinne, von Gott und der Obrigkeit aber ſtets in erſterem: rächen: 1. Moſe 4, 15: wer Kain todtſchlägt, das ſoll ſiebenfältig gerochen werden; K. 9, 5; 5. Moſe 32, 43; Off. 19, 2; 1. Sam. 24, 13; ſich rächen: Jeſ. 47, 3; Jer. 5, 9. 29; von der Obrigkeit Röm. 13, 4. Rache: 5. Moſe 32, 35; Pſ. 58, 11; 94, 1; Jeſ. 59, 17; Jer. 11, 20; 50, 15. 28 ꝛc.

Von Menſchen im 1. Sinne Spr. Sal. 31, 9: thue deinen Mund auf und richte recht und räche (ſchaffe Recht) den Elenden und Armen; im 2. Sinne: Sir. 28, 1; Röm. 12, 19: rächet euch nicht ſelber — vgl. dazu V. 17: vergeltet niemand Böſes mit Böſem.

Rächen wird jetzt nicht nur im Präteritum (rächte), ſondern ſelbſt im Partc. gewöhnlich ſchwach conjugiert: gerächt, während bei Luther noch die urſprüngliche ſtarke Conjugation ſich im Partc. findet: gerochen, Prät. ſchon ſtatt rach — rechete Joſ. 10, 13; auch ſchrieb Luther noch ganz richtig rechen, da es nicht aus Rache gebildet iſt, ſondern das e iſt eine Brechung des urſprünglichen i: mhd. rëchen (Prät. ich rach, wir râchen, daher Rache, Partc. gerochen), ahd. rëhhan, got. vrikan (Prät. vrak) verfolgen.

Das urſprüngliche v (w) iſt vor r häufig abgeſtoßen; vgl. ndd. wringen,

nhd. ringen, wröten reuten, wrîven reiben; altfr. writa, engl. write, ahd. rizan „reißen", ſchreiben u. a., ſ. rügen.

Die mit dem Got. auf gleicher Lautſtufe ſtehenden Sprachen haben außer der Bedeutung verfolgen, ſtrafen, rächen, die ſchwerlich die urſprüngliche ſein kann, noch eine ſinnliche: altſ. wrecan ergreifen, altfr. wreka ſtoßen, isl. reka ſtoßen, ſchlagen; vgl. ahd. recchjo das Hinausſtoßen ꝛc.; demnach ſcheint ſtoßen, ſchlagen die urſpr. Bedeutung zu ſein, aus der ſich die von (durch Stoßen und Schlagen) verfolgen, ſtrafen ꝛc. entwickelte.

Ramoth, hebr. — ſoll nach jüdiſchen Auslegern die im rothen Meere häufige Koralle ſein Hiob 28, 18: Ramoth und Gabis (ſ. d. W.) achtet man nicht (Meyer-Stier: Koralle und Kryſtall). Im vorhergehenden und nachfolgenden Verſe werden Edelſteine genannt. Heſ. 27, 16 überſetzt Luther Ramoth durch Sammet. Vgl. Zeller unter Sammet.

Rappuſe, die — das Preisgeben zur Wegnahme, das Anſichreißen von fremdem Eigenthum, indem viele darüber herfallen Jer. 15, 13: ich will euer Gut und Schätze in die Rappuſe geben — die alte ndſ. Bibel hat rabbuse; andere grabbelinge; ſ. Diedrich v. Stade 489; desgl. K. 17, 3 und Heſ. 23, 46: führe einen großen Haufen über ſie herauf und gib ſie in die Rappuſe und Raub — Gott überläßt das abtrünnige Israel ſeinen Feinden zur Plünderung und Beute. Wir ſagen für „in die Rappuſe geben" ndd. in de grible-grable smîten.

Das Wort ſcheint nicht zu rappen raffen zu gehören, ſondern fremdher zu ſein. Vgl. die Formen: ndſ. rabbuse, ſchwd. rabbus, in der Wetterau rabbous, Poſen rappûsche. Wenn das öſterreich. und bair. der Rabiſch, 1445 rabüsch, damit eins iſt, ſo iſt es entlehnt aus böhm. die rabuse (ſpr. rabusche), ſerbiſch die rabosch = Kerbholz, wonach unſer „in die Rappuſe geben, kommen" urſprünglich ſ. v. a. zu jedermanns Einſchnitt ins Kerbholz dargeben und kommen bedeuten würde. S. Weigand, deutſch. Wörterb.

raunen, ſchw. V. — a) heimlich und leiſe, mit gedämpfter Stimme reden, z. B. jemandem etwas ins Ohr raunen; b) heimlich mit einander reden, heimlich rathſchlagen zu jemandes Verderben. Pſ. 41, 8: alle die mich haſſen, raunen miteinader wider mich und denken Böſes wider mich — die Worte, die ſich Davids Feinde heimlich zuraunen und worüber ſie ſich berathen, ſtehen im folgenden Verſe; ſie beſchließen ein Bubenſtück: „wenn er liegt, ſoll er nicht wieder aufſtehen."

Mhd. rûnen, ahd. rûnên, agſ. rûnjan iſt gebildet vom got. die rûna das Geheimniß und die Rathsverſammlung, wo heimlich verhandelt wird, garuni Berathſchlagung.

Von goth. rûna heißen jene geheime Schriftzeichen, deren ſich Goten und andere deutſche Völker vor Einführung der lateiniſchen Schrift zu heidniſchen Zwecken der Zauberei und Wahrſagerei bedienten, Runen. Das Wort iſt abzuleiten von einem vermutheten got. Wurzelv. riunan

(Präſ. ich riuna, Prät. raun, wir runum) heimlich ſein? — S. Weigand, Wtb.

recht Adj. — zeigt in der bei Luther gewöhnlichen Verbindung mit ſchlecht (ſ. d. W. u. Scheuel) die urſprüngliche Bed. von gerader, unabweichender Richtung, gerade, richtig; dann im uneigentlichen Sinne: aufrichtig, bieder, redlich, auch gerecht, dem Geſetze gemäß, im Gegenſatze zu dem Ungeraden, Krummen, Verkehrten, Unwahren. Hiob 1, 1; 2, 3: es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob; derſelbe war ſchlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böſe; — Pſ. 7, 12: Gott iſt ein rechter Richter; 5. Moſe 16, 18: ein rechtes Gericht; Richter 15, 3: eine rechte Sache ꝛc. Luc. 16, 10: wer im Geringſten unrecht (ungerecht, untreu) iſt, der iſt auch im Großen unrecht. Got. raihts, ahd. rëht — mhd. die armen krumben (Krummen) rëhte (gerade) gân — in urſpr. Bed., ſelten erſt im Sinne von gerecht, ſtimmt lautverſchoben zu dem gleichbedeutenden lat. rectus, und wie dieſes auf regëre lenken, „das Wohin eines Dinges beſtimmen", ſo iſt es auf eine gleiche Wurzel zurückzuführen. Die Grundbedeutung erkennen wir in: rechter Winkel, dem ſchiefen entgegengeſetzt.

Von recht gebildet iſt die Richte, mhd. riehte etc. — das Gerade aus (vgl. ndd. in de richte gân; Richtſchnur Hiob 38, 5; Richtweg); und davon: **richtig**, mhd. rihtec, ahd. rihtîc, gerade aus, gerade Matth. 3, 3: bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig ſeine Steige — macht den Fußweg gerade; Pſ. 27, 11; Luc. 3, 5: was krumm iſt, ſoll richtig werden; Apoſt.-Geſch. 9, 11: die richtige Gaſſe; Spr. Sal. 4, 25: laß deine Augen richtig vor dich ſehen. — Hieraus entwickelte ſich die jetzige Bedeutung: „was ſo iſt, wie es ſich gehört, ohne Falſch, Fehler" ꝛc. Mit richtig zuſammengeſetzt iſt **aufrichtig**, welches Luther ebenfalls noch in ſinnlicher Bed. für aufrecht, gerade gebraucht Apoſt.-Geſch. 14, 10: ſtehe aufrichtig auf deine Füße; ſo im Froſchmäusler: „auf gradem Fuß aufrichtig ſtehen" (bei Grimm); dann hat es Luther gewöhnlich in uneigentlichem Sinne für gerade, offenherzig; recht und gut: 5. Moſ. 9, 5; 1. Kön. 9, 4; Pred. 7, 30: ich habe funden, daß Gott den Menſchen aufrichtig gemacht d. i. gut, ohne Sünde; Mich. 3, 9: die ihr das Recht verſchmähet und alles, was aufrichtig iſt, verkehret.

Ferner iſt von recht gebildet richten = recht machen, im eigentl. und uneigentl. Sinne; daher **ausrichten** — a) in die rechte Lage bringen, ins Werk ſetzen; auch b) für bezahlen, eine Schuld entrichten, berichtigen 2. Macc. 4, 27: da er aber das Geld, das er dem Könige verſprochen hatte, nicht konnte ausrichten. So ſagt Luther anderswo: „damit man keine Landſteuer dürfte auf den Armen anlegen, ſoll man's von dieſem Ueberſchuſſe ausrichten" (bei Grimm); c) „das Uebernommene und Aufgetragene ausrichten, beſorgen, verrichten": 1. Moſe 24, 66; 2. Moſe 18, 18; 2. Tim. 4, 5; Matth. 10, 23: ihr werdet die Städte Iſraels nicht ausrichten, bis des

Menſchen Sohn kommt d. h. mit Durchreiſen nicht fertig werden, ihr werdet ſie auf euren Reiſen nicht alle berühren; Wetzel bemerkt hiezu p. 52: „ausrichten bed. hier beides: die Städte alle berühren und das Aufgetragene darin verrichten.“ Beſonders an letztere Bedeutung anlehnend gebraucht Luther **ausrichtig** im löbl. Sinne für anſtellig, gewandt in Geſchäften, expeditus 1. Kön. 11, 28: da Salomo ſahe, daß der Knabe ausrichtig war, ſetzte er ihn über alle Laſt des Hauſes; — ſo ſagt Luther anderswo: „Er war der ſchleunigſt und ausrichtigſt unter allen, die an Sauls Hofe waren“ (bei Grimm). „Ausrichtig galt aber auch in der üblen Bedeutung von vexans, afflictans, rixosus“, Grimm. Daher der **Ausrichter** — Vollzieher executor Hebr. 7, 22: alſo gar viel eines beſſern Teſtaments Ausrichter iſt Jeſus worden — Meyer-Stier: Bürge.

Mit dem vom Adj. recht gebildeten Subſt. Recht = das Wahre, Rechte; die geſetzliche Richtſchnur, Geſetz ꝛc. iſt zuſammengeſetzt

rechtfertig, Adj. — rechtmäßig (dem Rechte gemäß), dann für rechtmäßig erklärt, gerecht (mhd. Gott ist rehtvertic), rechtſchaffen Hiob 9, 2: ich weiß faſt (ſ. d. W.) wohl, daß alſo iſt, daß ein Menſch nicht rechtfertig beſtehen mag (ſ. mögen) gegen Gott. So hieß es auch in früheren Ausgaben der Bibel Luc. 3, 8: thut rechtfertige Früchte der Buße, wofür ſpäter rechtſchaffene geſetzt iſt; Vulg. fructus dignos würdige Früchte. Röm. 2, 13: ſintemal (ſ. d. W.) vor Gott nicht rechtfertig ſind, die das Geſetz hören; Vulg. justi gerecht. Von rechtfertig iſt abzuleiten

rechtfertigen — a) zu Recht (Gericht) laden, gerichtlich belangen, vor Gericht ziehen und verhören; in dieſem mhd. gewöhnlichen Sinne gebraucht es Luther Apoſt.-Geſch. 12, 19: Herodes ließ die Hüter rechtfertigen und hieß ſie wegführen (zur Hinrichtung); Vulg. inquisitione facta de custodibus; wie hier andere Ueberſetzer, ſo überſetzt Luther Luc. 23, 14 dasſelbe Wort mit verhören (gerichtlich); daraus ging hervor b) verurtheilen, gerichtlich beſtrafen — wie es indes bei Luther nicht mehr vorzukommen ſcheint. Aus der urſprünglichen Bed. vor Gericht ziehen und verhören konnte ſich aber nicht nur die des Verurtheilens, ſondern ebenſowohl die des Losſprechens entwickeln, alſo c) rechtesgemäß entſühnen, und in dieſem Sinne nimmt die Schrift und nach ihr die theologiſche Wiſſenſchaft gewöhnlich das Wort: (den Unſchuldigen oder den Schuldigen um einer eingetretenen Vermittelung willen) von Schuld und Strafe freiſprechen, für gerecht erklären justificare Luc. 18, 14: dieſer ging hinab gerechtfertigt in ſein Haus vor jenem; Matth. 12, 37: aus deinen Worten wirſt du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirſt du verdammet werden; 2. Chron. 6, 23: daß du rechtfertigeſt den Gerechten und gebeſt ihm nach ſeiner Gerechtigkeit; Röm. 8, 33: Gott iſt hier, der da gerecht macht. Daraus ging die neuere Bed. des Wortes d) durch genügende Gründe als zuſtändig darthun

hervor, z. B. eine Handlung, ein Betragen, eine Anklage ꝛc. rechtfertigen. — Eng an letzteres anſchließend das refl. ſich rechfertigen — nachweiſen, daß man recht gehandelt habe oder ohne Schuld ſei Luc. 10, 29: er aber wollte ſich ſelbſt rechtfertigen und ſprach zu Jeſu: Wer iſt denn mein Nächſter? Matth. 11, 19: und die Weisheit muß ſich rechtfertigen laſſen von ihren Kindern — andere: wird gerechtfertigt von ihren Kindern; wird immer gerechtfertigt von ihren Schülern; Lisco: doch die (göttliche) Weisheit wird gerechtfertigt von ihren Kindern, d. h. ſie findet die richtige Würdigung bei ihnen.

Die **Rechtfertigung** justificatio — a) früher auch Gerichtshandel, Prozeß; b) in Schrift und Theologie: die Erklärung der Strafloſigkeit (des Menſchen vermöge des Glaubens an die Verſöhnung durch Chriſtum) Röm. 5, 18: durch Eines Gerechtigkeit iſt die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Vgl. Zeller unter Rechtfertigung, gerecht und Gerechtigkeit.

Das mhd. rëhtvertigen iſt zuſammengeſetzt mit vertigen von einem Ort zum andern ſchaffen; abfertigen; entlaſſen; gerichtlich beſtätigen — welches eigentlich fertig (für fährtig) machen d. h. auf die Fahrt bringen, wie Luther noch **ſich fertigen** für ſich eilig auf die Fahrt machen, reiſen hat 2. Sam. 19, 17: und fertigten ſich durch den Jordan vor dem Könige her. **Fertig**, mhd. vertic — a) für die Fahrt paſſend, gangbar; b) zum Gehen (Reiſen, überhaupt zu einer Thätigkeit) geſchickt, bereit, tüchtig — von Fahrt mhd. vart, dieſes von fahren (fuhr, gefahren) — ſich von einem Orte zum andern bewegen, beſonders auf einem Kriegszuge ꝛc. Eph. 6, 15: und an Beinen geſtiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens — Meyer-Stier: mit der Bereitſchaft des Evangeliums des Friedens; c) zu Ende gebracht: 1. Kön. 9, 25; 2. Chron. 24, 13. Vgl. Benecke-Müller III, 242 u. f. f. — Daher **willfertig** — bereitwillig, willfährig Matth. 5, 25: ſei willfertig deinem Widerſacher bald d. h. zur Verſöhnung, alſo — verſöhnlich gegen ihn.

reiſen, ſchw. Verb. — eine Reiſe machen, ſich von Hauſe fortbegeben gebraucht Luther noch in dem ſpeciellen Sinne: in das Feld, den Krieg ziehen 1. Kor. 9, 7: wer reiſet jemals auf ſeinen eigenen Sold? Vulg. quis militat suis stipendiis unquam? andere: thut Kriegsdienſte. Ebenſo die **Reiſe** für Aufbruch, Kriegszug Richter 4, 9: aber der Preis wird nicht dein ſein auf dieſer Reiſe, die du thuſt — wo von dem Kriegszuge des Barak gegen Siſſera die Rede iſt; 4. Moſ. 33, 1. Mhd. die reise daſſ.

Reiſen, mhd. reisen, ahd. reisôn, got. reisan bed. urſpr. aufſtehen, ſich erheben, ſich aufmachen (4. Moſe 1, 51); dann „ſich zu etwas fertig machen, rüſten;“ „ſich zu einem Kriegszuge aufmachen.“ Daher gebrauchte man früher auch Reisner für das fremde Soldat (ſ. Sold), Reiſeknecht und ſchweiz. Reisläufer für Kriegsknecht (bei Luther), Reiſegeld für Kriegsſold; zu Reis und daheim = im Kriege und im Frieden.

Reiſen iſt von dem ſtarken ahd., auch angſ. und altſ. rîsan, mhd. rîsen (Prät. ich reis), engl. rise (rosė, risen), ndd. rîsen ſich erheben, aufſteigen, aufgehen, z. B. von der Sonne, dem gährenden Teige ꝛc. abgeleitet; got. in urreisan (Präſ. ich reisa, Prät. ich ráis, wir risum, Part. risans) aufſtehen.

Das von Reiſe abgeleitete Adj. **reiſig**, mhd. reisîc zu Kriegszügen gerüſtet oder dienend gebraucht Luther öfter in Verbindung mit Zeug (ſ. d. W.) = Kriegsheer, gewöhnlich aus Reitern beſtehend: 1. Macc. 9, 11; Offenb. 9, 16 ꝛc.; Hohel. 1, 9 ꝛc. vergleicht Salomo ſeine Freundin mit dem prachtvoll geſchirrten reiſigen Zeug (wo andre: „mein Geſpann, meine Stute" überſetzen), den er aus Aegypten bekommen hatte; 1. Kön. 4, 26. Unter den Reitern und Reiſigen der ägyptiſchen, kananitiſchen, ſyriſchen und anderer Heere ſind aber Kriegswagen und Wagenführer 2. Moſe 14, 6 ꝛc. zu verſtehen und wo L. „Wagen und Reiter" ſetzt, iſt zu leſen „Wagen und Wagenkämpfer." S. Handbüchlein bibl. Alterthümer 124. — Mhd. reisiger knëht Soldat, in den Waffen geübter Reiter.

Von dieſem Adj. iſt gebildet das Subſt. der

Reiſige — Soldat (ſo noch bei Schiller, Voß ꝛc.), gewöhnlich jedoch Reiter, Berittener in dem Kriegsheer 1. Macc. 4, 1: Gorgias nahm 5000 zu Fuß und 1000 Reiſige; 1. Kön. 4, 26: Salomo hatte 40,000 Wagenpferde und 12,000 Reiſige.

Riege, die — die mit dem Ndd. und Alth. übereinſtimmende Form für Reihe (das g geht in das verwandte h über, das lange î wird ei), gerade Linie, Zeile: 2. Moſe 28, 17; 39, 10 und Weish. 18, 24 eine Riege von Steinen; 1. Kön. 7, 3: fünfzehn Säulen in einer Riege. Luther, der übrigens noch richtig Rige ſchrieb, nennt anderswo einen Vers eine Rige, wie ndd. — Ahd. iſt die rîga zuerſt ſ. v. a. Windungs- oder Kreislinie, girigan gewunden, eingefaßt von Steinen — von einem ahd. Wurzelverb. rîhan „reihen" (daher riehen) oder rîgan winden; ſ. Weigand, Wörterb. der Synonymen II, 566. —

Eine andre Form für Reihe iſt der

Reigen (zu Rige ſtimmend) oder Reichen (zu Reihe ſtimmend) mhd. reige und reie, engl. row, agſ. râwa — die angeſtellte Reihe von Tanzenden, Tanzkette, dann die Tanztour, der Rundtanz in einer Tanzkette: 2. Moſe 15, 20; 32, 19; Pſ. 150, 4; 149, 3; Luc. 15, 25; Richter 11, 34; 21, 21. Eine Anzahl Perſonen reicht ſich zu einem Kreiſe die Hände und bewegt ſich unter dem Schall des Tamburin (Handtrommel) und anderer Inſtrumente im Kreiſe herum, wie beim Ringelreihen unſerer Kinder. Bildlich ſteht es Pſ. 30, 12; Klag. 5, 15 für Freude überhaupt. So heißt es bei Schiller: „Fünfzig Schweſtern der Göttlichen hüpften — Luſtig daneben im glänzenden Sand, — Tanzten den Hochzeitsreigen und knüpften — Reizende Ring' mit verſchlungener Hand." Daher ſagt man auch „den Reihen führen" oder den „Reigen anführen" — den Zug (der Tanzenden) eröffnen und leiten. Uebrigens iſt der Reihen, Reigen auch

die Tanzmelodie (z. B. der Kuhreihen der schweiz. Hirten, der Bergreihen der Bergleute), wofür Luther 2. Mose 32, 18 Singetanz sagt.

risch — die Ablautsform ist rasch, Adj. und Adv. mit gleicher Bedeutung: schnell, eilig 1. Sam. 20, 38: eile risch und stehe nicht still.

In der Volkssprache ist risch noch übrig, selten bei Schriftstellern: „Risch schwingt er sich auf Hüons Klepper," Wieland. „Risch rasch quer übern Kreuzweg gings," Bürger. Aehnliche Wortbildungen nach dem wunderbaren Gesetze der Ablautung der ersten und ursprünglichsten Conjugation (z. B. klinge, klang, geklungen) finden sich viele in unserer Sprache, besonders in schallnachahmenden Interjectionen: pinke panke, rips raps, bim bam bum, stripp strapp strull, klipp klapp, wipp wapp, libb labb; selbst in Substantiven: Mischmasch, Wirrwarr, Singsang u. v. a. s. Grimm, Gramm. III, 307. Vgl. klitschen.

Mh. risch (ist gewöhnlicher als) rasch, rosch, ahd. rosh, welches zum gleichbed. ahd. horsh gehört, wie ros (Roß, Pferd) zu hors (agf., engl. horse); s. Wilh. Wackernagel, Wörterb. zum ahd. Lesebuche. Vgl. altn. rasca von der Stelle bewegen; schwed. rasa laufen.

Ritterschaft, die — hat bei Luther in der Regel nicht wie im jetzigen Nhd. collective Bedeutung, ist also gewöhnlich nicht a) die Gesammtheit der Ritter, der Ritter- oder Adelsstand (vgl. Judenschaft, Kaufmannschaft ꝛc.); in diesem Sinne nur Jes. 24, 21: die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind, Vulg. militia, nach dem Grundtext „das Heer der Höhe, die bösen Geister unter dem Himmel" im Gegensatze gegen die Könige der Erde; s. Zeller, vgl. Zebaoth; — sondern b) wie im Mhd. „das, was ein Ritter als seinen Beruf treibt" = Kampf und Waffenübung Jes. 40, 2: predigt ihr, daß ihre (Jerusalems) Ritterschaft ein Ende habe = der harte Zwangskriegsdienst unter dem Könige zu Babel; andere: Frohndienst, Kampf, Streit; 1. Tim. 1, 18: daß du eine gute Ritterschaft übest; 2. Kor. 10, 4: die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich (vgl. Eph. 6, 13 ꝛc.) — in den beiden letzten Stellen die geistliche Ritterschaft oder der Kampf der Gläubigen, „welche unter der Fahne des erwürgten Lammes, des Herzogs der Seligkeit beständig zu Felde liegen und ritterlich wider den Teufel, die Welt und das eigne Fleisch kämpfen." Büchner.

Mhd. die ritterschaft, früher rittirscaf ritterliches Thun, Turnieren; dann ritterlicher Stand; endl. Menge von Rittern — zusammengesetzt aus Ritter, von dem starken Verbum reiten (ritt ꝛc.), und der Nachsilbe schaft, von schaffen, welche eine Beschaffenheit (mhd. Dâvîd was vil luzeler scaft — David war sehr kleiner Leibesbeschaffenheit, Gestalt), Stand, Würde anzeigt; vgl. Herrschaft, Feindschaft, Meisterschaft; vgl. die Art. Freundschaft, Sippschaft.

Rosenspan, der — ist eine Spange, ein Kleinod in Rosenform Ps. 60, 1: ein gülden Kleinod Davids vorzusingen, von einem gülden Rosenspan zu lehren — wozu Luther in der Randglosse bemerkt: „Ro-

senspan d. i. ein Gehäng oder köstlich Kleinod in einer Rosengestalt. Also nennt er er hie sein Königreich, welches ein köstlich Kleinod oder ein Spahn ist." In des Alberus dictionarium (1540) findet sich „Rosenspan lilium" — wohl ein lilienartiger Zierrat. Ps. 80, 1 nennt er dasselbe Kleinod **Spanrose**, wozu er ebenfalls bemerkt: „ein Kleinod, wie eine Rose." Daß im Grundtext überall von einem solchen Kleinod nichts steht, auch Luther die Lilie gewöhnlich durch Rose übersetzt, geht uns hier nichts an; nach Zeller hat der Grundtext statt Rosenspan und Spanrosen — „Lilien des Zeugnisses," nach Hengstenberg: „von der Lieblichkeit des Zeugnisses (Gesetzes)."

Frisch (1741) hat das Wort die span für Spange; mhd. findet sich das vürspan neben vürspange „ein das Brustgewand zusammenhaltendes Heft, Spinther"; es ist gebildet von spannen. Die Spange, auch mhd. ist etwas, das zum Zusammenhalten dient, also auch ein Geschmeide zum Heften eines Kleides oder zur Zierde. Das mhd. spannen, wurzelnd in spinnen (Prät. spann), ging ehedem nach starker oder genauer reduplicierender Conjug.: Prät. ich spien, wir spienen, Part. gespannen, auch schon gespannet, und bedeutete tendëre; auch mit Spangen ein Kleid zusammenfassen oder etwas darauf befestigen"; s. Ziemann. „Doch ist Spange etymologisch ein ganz anderes Wort als jenes span und würde auf ein ahd. Wurzelverb. spincan, spingan (Prät. spanc, spang) führen," Weigand nach briefl. Mittheil. In der Bibel sind unter **Spangen** „verschiedene Arten goldener und silberner Geschmeide" zu verstehen; vgl. Zeller I, 92; II, 619; Handb. bibl. Alterth. 95.

Rosinfarbe, die, Adj. **rosinfarben, Rosinroth**, das, Adj. **rosinroth** — ist bei Luther das Karmesinroth (-farbe), auch Kermes, Kermeskörner, Scharlachbeeren genannt, eine aus der Kermes- oder Karmoisin-Schildlaus, coccus ilicis L., bereitete hochrothe Farbe: 3. Mos. 14, 4; 2. Mos. 25, 4; 4. Mos. 19, 6; Offenb. 17, 4; Jes. 1, 18: und wenn sie (die Sünden) gleich sind wie Rosinfarbe, so sollen sie doch wie Wolle werden. —

Es ist ein eigenthümlicher Streit unter den Erklärern, ob Luther an Farbe von Rosen oder an die von Rosinen gedacht habe. Zeller, bibl. Wtb. I, 357, spricht nach älterer Anschauung von rothbraunen, den Rosinen ähnlichen Larven der Schildläuse. Auch Hopf p. 211 scheint sich dieser Ansicht anzuschließen, wenn er von der „wohlgemeinten Erklärung" Pischons, der Rosenfarbe versteht, eine bessere Begründung verlangt. Wäre die Ansicht richtig, warum schrieb dann der sonst so formenreine Luther nicht dem Gesetze der Sprache gemäß Rosinenfarbe? Vgl. Schellhengst. Wenn er aber Rosenfarbe d. i. Farbe von Rosen oder der Rosen (Gen. Sing.) meinte, warum schrieb er dann nicht so, analog Rosenspan (s. d. W.)? Findet sich doch weder in älterer noch neuerer Zeit ein Beispiel von der Zusammensetzung mit dem alten schw. Genitiv (Sing. oder Plur.) eines weiblichen Substantivums auf in statt en (s. Kehrein, Grammatik des 15—17. Jahrh.). Es ver-

ſchlägt nichts', wenn Luther noch in den erſten Bibelausgaben (aber nur in den erſten) ſchrieb offinbaren, Meeris, Gottis, Hirſcher (ſtatt Herſcher), Kilch, wilcher, glaubind ꝛc. Piſchon citiert ſogar zur Unterſtützung ſeiner Anſicht einen Ausſpruch des Plinius, der in der Naturgeſchichte 218 ſagt: „Coccus, der in Roſen glänzt, nichts Schöneres gibt es zu ſehen (in rosis micat, gratius nihil traditur adspectu)." Dem Sinne nach hat Piſchon Recht, es iſt eine Farbe von (beſſer: wie) Roſen gemeint; und iſt dieſes Roſen in Roſinroth oder Roſinfarbe kein ſchwacher Gen. des Subſt. Roſe, ſondern das vom mhd. rôse abgeleitete Adjectiv rôsîn (z. B. Triſtan, 18080), das an und für ſich ſchon roſenroth (von Farbe), roſig, bedeutet, alſo jetzt = roſen. Im Mhd. lautete die jetzige adjectiv. Ableitungsſilbe en — în, z. B. guldîn golden, hürnîn von Horn, steinîn ſteinern ꝛc. Demnach iſt roſinroth ein aus zwei Adject. zuſammengeſetztes Adj.; wie braunroth ꝛc. Im Ahd. findet ſich für roſinfarben rôsfaro, ſ. Graff II, 544.

Rothgießer, der — eine ehedem übliche Benennung der Handwerker, welche Gußarbeiten von Erz (Kupfer ſ. ehern) machen Weish. Sal. 15, 9: daß er um die Wette arbeite mit den Goldſchmieden und Silberſchmieden, und daß er's den Rothgießern nachthun möge.

Vgl. Klaus Groth: Rothgeter Meiſter Lamp und ſin Dochter, p. 9: „die Rothgießer verarbeiten rohes ſprödes Meſſing." Die Arbeit der Gelbgießer (ndd. gêlgeter), deren Amt ein viel jüngeres iſt, beſteht darin „gelbes, ſchmeidiges Meſſing zu gießen und dasſelbe aufs zierlichſte vergült, verſilbert und gefürnitzet" zu verfertigen.

Rotte, die — 1) eine Abtheilung (eines Heeres), Trupp 1. Sam. 14, 15: die ſtreifenden Rotten erſchraken — Meyer-Stier: die Streifrotten; 2. Sam. 23, 13: die Rotte der Philiſter lag im Grunde Rephaim; 2) (wie jetzt) eine zur Ausführung böſer Abſichten vereinigte Schar Perſonen (Aufrührer, Mörder ꝛc): die Rotte Korah 4. Moſ. 16, 5. 6; 26, 9; 27, 3; Pſ. 106, 17. 18; — Pſ. 22, 17: der Böſen Rotte hat ſich um mich gemacht u. a. O.; 3) beſ. im N. T. bedeutet es (ſtatt der Perſon die Sache genommen) Spaltung, Ketzerei „eigenmächtige Trennung von der Lehr- und Heilsgemeinſchaft der Kirche" Judä 19: dieſe ſind, die da Rotten machen, fleiſchliche, die da keinen Geiſt haben — andere: ſich abſondern ...; 1. Kor. 11, 19: es müſſen Rotten unter euch ſein, auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, offenbar unter euch werden — andere: Secten, Trennungen, Spaltungen, Parteiungen; ſo überſetzt Luther auch Hoſ. 9, 7 mit Rottengeiſter, was im Grundtert Geiſtesmänner heißt, aber eben das aufgeblaſene, eitle, zu Spaltungen führende Weſen der falſchen Lehrer bezeichnen ſoll. Anderwärts überſetzt Luther dasſelbe Wort durch Secte 2. Petr. 2, 1; Apoſt.-Geſch. 15, 5 ꝛc., das davon abgeleitete Eigenſchaftswort mit ketzeriſch Tit. 3, 10; ſ. Zeller.

Mhd. die rote, rotte, ndl. rot, ndd. rött, rott (Abtheilung einer

Stadt ꝛc.), nur in 1. Bed. — entlehnt aus dem gleichbed. altfranz. rote, prov. rota, mittellat. rupta, eigl. = Bruch (=theil) nämlich eines Heeres, etwa einer Cohorte, vom lat. Adj. ruptus, a, um — gebrochen. Der Ausfall des Lippenlautes p (b) vor dem Zungenlaute t und Lautangleichung (pt zu tt) iſt namentlich in den romaniſchen Sprachen nicht ſelten: franz. dette Schuld vom lat. debitum; im engl. debt wird das b zwar noch geſchrieben, aber nicht mehr geſprochen, ebenſo in doubt, franz. douter zweifeln, vom lat. dubitare. Vgl. Grummet und Schar unter Scherge.

Ruch ſ. Fahr.

rügen, ſchw. Verb. — a) anklagen, gerichtlich anzeigen, beſchuldigen — in dieſer jetzt erloſchenen Bed. bei Luther Matth. 1, 19: Joſeph aber wollte ſie (die Maria wegen ihrer Schwangerſchaft) nicht rügen — Meyer-Stier, de Wette und andere: beſchimpfen; 4. Moſ. 5, 15: denn es iſt ein Eiferopfer und Rügeopfer („Mahnopfer" nach dem Grundtext), das Miſſethat rüget. Das Eifer- oder **Rügeopfer** (Mahnopfer), beſtehend aus $^1/_{10}$ Epha Gerſtenmehl ohne Oel und Weihrauch (letztere ſind die Sinnbilder der Freude und des Gebets) brachte der Ehemann, der ſeine Ehefrau im Verdacht des Ehebruchs hatte, darob eiferte und dieſelbe beim Prieſter rügte — anklagte; ſ. Zeller I, 275. — Aus dieſer urſprünglichen Bedeutung entwickelte ſich die jetzige, nur nhd., aber bei Luther noch nicht vorkommende b) „ein mit ſcharfem Tadel ſtrafendes Urtheil worüber ausſprechen", tadeln, ſchelten, z. B. einen Fehler. „Richardſon hat viele Weiblichkeiten (weibl. Schwächen) gerügt, aber dieſe verdient eine neue Geiſel," Hermes.

Got. vrôhjan, altſ. wrôgjan, altfrieſ. wrogia, ahd. ruokan, rôgan, mhd. rüegen nur in erſter Bedeutung, die ſich indes im Mhd. verliert und durch klagen verdrängt wird; ſ. Grimm, Gramm. II, 845. Got. vrôhs ꝛc. Anklage. Uebrigens von dunkler Herkunft. Vgl. rächen.

Wie ſchon im Altſ. die Bed. von wrôgjan in vexare überging, ſo haben wir noch ndd. wrögen, wrâgen, ſich ärgern, innern Schmerz empfinden; murren, ſchmollen; wrocken, wrâken Streit erheben, zanken, grollen ꝛc.; ſ. oſtfr. Wörterbuch von Stürenburg.

Rüſttag ſ. Laubhüttenfeſt.

Rüſtzeug ſ. Zeug.

Ruf ſ. Geruch.

S.

Sabbat und Sabbaterweg ſ. unter aber.

Sache, die — hat bei Luther hin und wieder noch die urſprüngliche Bedeutung von Klage, Anklage vor Gericht, gerichtliche Verfolgung; dann Rechtshandel, Gegenſtand des Streites,

Streitſache Matth. 12, 10 und Marc. 3, 2: auf daß ſie eine Sache wider ihn hätten — Meyer-Stier: Anklage; Vulg. ut accusarent eum; — 2. Moſ. 22, 9: wo einer den andern ſchuldiget, ſo ſollen beider Sachen vor die Götter kommen; Kap. 23, 3: du ſollſt den Geringen nicht ſchmücken in ſeiner Sache — Meyer-Stier Streitſache; 2. Kor. 13, 1: in dem Munde zweier oder dreier Zeugen ſoll allerlei Sache beſtehen — vgl. 1. Tim. 5, 19; 2. Sam. 15, 3: ſiehe, deine Sache iſt ſchlecht und recht (ſ. d. Wörter), aber du haſt keinen Verhörer vom Könige; V. 4: Abſalom ſprach: O, wer ſetzet mich zum Richter im Lande, daß jedermann zu mir käme, der eine Sache hat — Meyer-Stier: Streitſache. — Aus dieſer engeren Bed. entwickelte ſich, worauf ſchon die letzten Stellen hindeuten, 2) die allgemeinere für Angelegenheit, Ding, res, bei Luther ſchon ſehr gewöhnlich, doch wie es ſcheint nur im abſtracten Sinne: Jer. 11, 20; Sir. 11, 9; Pſ. 101, 3 ꝛc.: dagegen 2. Moſ. 20, 9: 6 Tage ſollſt du arbeiten und alle deine Dinge beſchicken; Luc. 14, 34: Salz iſt ein gut Ding. Gewöhnlich ſpricht er von einer Sache, die geführt, vertheidigt, geſchätzt werden muß: Spr. 16, 20; 1. Sam. 24, 16; Pſ. 17, 2 ꝛc. — Vgl. Theiding, Ort; ferner lat. causa 1) Urſache, Grund; 2) Sache, Rechtsſache, Prozeß; dann jede Sache die unterſtützt und verfochten wird.

Die urſprüngl. Bed. tritt wie in Sachwalter = Rechtsvertheidiger (mhd. = Ankläger), ſo auch in dem bei Luther häufigen **Widerſacher** hervor = Ankläger, Kläger vor Gericht, Vulg. adversarius: Luc. 12, 58; Matth. 5, 25; überhaupt Verfolger, Feind: 1. Kön. 11, 14. 23; 2. Sam. 24, 13 ꝛc.; beſonders vom Teufel: 1. Petr. 5, 8; Hiob 16, 9. Ahd. widarsahho.

Die Sache, mhd. sache (Klage, Rechtshandel; daher **Urſache** = ſtrafwürdiges Vergehen Luc. 23, 4. 22; im ſaliſchen Geſetze sack Klage, Rechtsſtreit), ahd. sahha — vom ahd. ſtarken Verb. sahhan — anklagen, ſtreiten, zanken; got. sakan (Prät. sôk, Part. sakans), ſtreiten, zanken, welches lautverſchoben mit lat. sequi „verfolgen" ſtimmt. Dem got. antsakan entſpricht unſer ndd. entsâken, versâken beſtreiten, leugnen. Von dem Präteritum des got. sakan (sôk) iſt gebildet das ſchwache got. sôkjan, ndd. söken, ahd. suohhan, mhd. suochen „ſuchen", welches eigentlich unterſuchen (vgl. lat. quaerere), mhd. auch verfolgen, anfallen bedeutet. Dieſe Bedeutung iſt unter andern noch ſehr kenntlich in dem von Luther oft gebrauchten **heimſuchen** — d. i. daheim (zu Hauſe) aufſuchen; die Heimſuchung kann zwar in der Abſicht wohlzuthun geſchehen, aber auch jener Grundbedeutung von ſuchen gemäß in der Abſicht zu verfolgen, bekriegen, ſtrafen. Es bedeutet daher von Gott gebraucht a) bald einen ausgezeichneten Gnadenact: 1. Moſ. 21, 1; 1. Sam. 2, 21; 2. Moſ. 2, 23—25; Ruth 1, 6; beſonders durch die Sendung ſeines Sohnes: Luc. 1, 76—79; 7, 16; Joh. 1, 14; Hiob 33, 30; Jer. 31, 3; — bald b) einen Ausbruch ſeines gerechten Zornes, einen Act der göttlichen Strafgerechtigkeit: Jer. 6, 6; 15, 3; Hoſ. 4, 9; Jeſ. 23, 17; 29, 6; 13, 11; 2. Moſ.

20, 5 u. a. O. — Mariä Heimſuchung = der Gedächtnißtag des freundlichen Beſuches der Maria bei ihrer Gefreundin Eliſabeth Luc. 1, 39 ꝛc. — So heißt es im Schwabenſpiegel: Todslag — und heimsuchen d. i. Einbruch in ein Haus und swaz fraevel und unzucht haizzet; ſ. Grimm, d. Rechtsalterthümer 872. Vgl. heimlicher Rath.

Auch beſuchen wurde ahd. im Sinne von prüfen, verſuchen scrutari, tentare gebraucht; bei Luther aber meiſt für heimſuchen im guten Sinne: Jak. 1, 27; Matth. 25, 36; für durchſuchen, unterſuchen: 1. Kön. 20, 6; Pſ. 17, 3.

Die urſprüngliche Bed. von ſuchen tritt auch noch in dem verſtärkten **verſuchen** probieren, prüfen, tentare, hervor, das a) vom Teufel oder von böſen Menſchen oder der eigenen böſen Luſt gebraucht „zur Sünde reizen" bedeutet: 1. Kor. 7, 5; Jak. 1, 14; Matth. 6, 13 ꝛc; b) dagegen von Gott: erforſchen (die Menſchen): Pſ. 66, 10; 26, 2; beſ. aber die Geſinnung des Menſchen auf die Probe ſtellen entweder durch Wohlthaten oder durch Gebote, die ein Opfer, eine Verleugnung erfordern: 1. Moſ. 12, 1; c) von Menſchen gegen Gott oder Chriſtum: deſſen Gerechtigkeit, Allmacht, Liebe auf die Probe ſtellen und meiſtern: 4. Moſ. 14, 22. 23; 5. Moſ. 6, 16; Pſ. 78, 41. 56; Marc. 12, 15. S. mehr bei Zeller u. A.

Sack, der — bedeutet bei Luther 1) nicht bloß wie jetzt ein leinenes oder ledernes Behältniß mit einer Oeffnung: 1. Moſ. 42, 25; 43, 12. 18. 21; 1. Sam. 9, 7 — wo er eigentlich aus Ziegenhaaren dicht gewoben und wahrſcheinlich, wie noch jetzt die morgenländiſchen Säcke, mit Leder überzogen iſt — ferner 2) einen Beutel am Gürtel, worin der Kaufmann ſeine Gewichte trug, wie wir früher Sack für Taſche gebrauchten: 5. Moſ. 25, 13; Spr. Sal. 16, 11; vgl. Sacktuch — ſondern auch 3) eine dichte Bedeckung des menſchlichen Körpers, ein grobhärnes Trauer- oder Bußgewand in Form eines Sackes, alſo ohne Aermel 1. Moſ. 37, 34: und Jakob zerriß ſeine Kleider und legte einen Sack um ſeine Lenden; Pſ. 30, 12: du haſt meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet: Matth. 11, 21; 2. Sam. 3, 31; 1. Kön. 21, 27; Eſth. 4, 1—4 u. a. O. — Pſ. 56, 9 ſteht es für Schlauch.

Vgl. das jetzige Mantelſack und das lat. sagum, auch mhd. sage, dicker, zottiger Kriegsmantel. —

Der Sack, ahd. sacch, got. sakkus iſt aus gr. sakkos (lat. saccus) entlehnt; ſ. Grimm, Gramm. III, 450; dieſes (wohl über Phönicien) mit dem Zeuge aus dem Semitiſchen: Grundbedeutung iſt etwas Geflochtenes, oder etwas Dichtes, Deckendes; hebr., chald., ſyr. der sak grobes härenes Zeug; Trauer-, Prophetenkleid; äthiopiſch sak härenes Pilger- oder Ordensgewand ꝛc., koptiſch sok. Weigand nach briefl. Mitth. und Wb.

Eine Ableitung von Sack in 2. Bedeutung iſt das Diminutiv der Säckel, ahd. secchil, lat. sacculus — Täſchlein, Beutel, Geld-

beutel Luc. 12, 33: machet euch alſo Säckel, die nicht veralten — bewahret auch himmliſche Schätze auf. Vgl. Sekel.

Salſe, die, Pl. n — ſalzige, ſaure oder bittere Tunke. Das urdeutſch ausſehende Wort war ehedem für das reine Fremdwort Sauce ſehr üblich, wie die Zuſammenſetzungen: Kräuterſalſe, Meerrettigſalſe, Johannisbeerſalſe, Weinſalſe zeigen; es findet ſich ſchon im Mhd. (Parcival, Iwein) und iſt entlehnt aus dem Romaniſchen: mlt. salsa, itl. salsa, vom lat. salsus, a, um ſalzig, dieſes von sal „Salz." Aus dem mlat. salsa hat ſich ebenfalls das altfranz. salce und daraus nfrz. sauce entwickelt (al geht in au über: talpa, franz. taupe, falco — faucon Falke, calidus — chaud warm, salvus — sauf gerettet ꝛc.). Die im 17. und 18. Jahrh. eingetretene Vertauſchung unſeres Salſe mit Sauce hat uns alſo kein neues Wort, ſondern nur die franzöſiſierte Form gebracht, wie man auch wohl pedantiſch vornehm neven für das (deutſche) Neffe (ſ. d. W.) hört.

Wie man bei Salſe und Sauce nicht mehr an Salz denkt, ſo verſtand Luther unter bitteren Salſen 2. Moſ. 12, 8; 4. Moſ. 9, 11 bittere Kräuter, die zum Oſterlamm gegeſſen wurden; nach der jüdiſchen Tradition ſind es Kreſſe, Peterſilie, Lattich, Körbel, Meerrettig und andere, die in ein Gefäß mit Eſſig eingemacht, getunkt wurden, ſ. Zeller II, 509. Dies erinnert an die Sulze, ndd. sülte Salzbrühe; dann überhaupt „Brühe mit eingemachtem Fleiſche" — aus dem itl. gleichbedeutenden solcio, und dieſes auch aus lat. salsus ſalzig.

Sange, die, Pl. n — Handvoll, Büſchel, Bündel, namentlich Büſchel zuſammengeleſener Aehren, auch von Hanf und Flachs gebräuchlich (oberdeutſch). Luther gebraucht dies Wort für am Feuer geſengte Getreidekörner oder Aehren, wie ſie für geringe Leute zur Speiſe oder zum Opfer dienten 3. Moſ. 2, 14: willt du ein Speisopfer dem Herrn thun von den erſten Früchten, ſollt du friſche Sangen am Feuer gedörrt klein zerſtoßen; Kap. 23, 14: und ſollt kein neu Brot noch Sangen (wörtlich nach d. Gr. Geröſtetes) noch Korn zuvor eſſen; 1. Sam. 17, 17: nimm für deine Brüder dieſe Epha (ſ. d. W.) Sangen und dieſe 10 Brote; Joſ. 5, 11; Ruth 2, 14. — 2. Sam. 17, 28 überſetzt Luther dasſelbe Wort mit Grütze. —

Es ſcheint, daß Luther den Ausdruck in Anlehnung an ſengen gewählt habe (doch dürfte die erſte der angeführten Stellen auch dies noch anzweifeln laſſen); denn in der Randbemerkung zu Joſ. 5, 11 erklärt er: verſengete ehren tostas spicas. Von ſengen läßt Sange ſich, wie doch gewöhnlich geſchieht, ſchon wegen des Vocals nicht gut ableiten, da dasſelbe nach der ſchwachen Conjugation geht und kein a im Ablaut hat. Es iſt anzunehmen, daß Luther das mhd. sange, ahd. sanka als Handvoll, Büſchel bekannt geweſen ſei; dasſelbe iſt wie mhd. sang, sange, ndd. sang „Geſang" aus dem Singular Präteriti des ſtarken Verbums ſingen (ſang), got. siggvan (Präſ. sing, Prät. sang ꝛc.) gebildet, welches urſprünglich ſammeln colligere (wie

leſen*) bedeutet, dann Buchſtaben ſammeln legĕre literas, das Geleſene herſagen, recitieren, z. B. Meſſe leſen: der Geſang, wenigſtens der Kirchengeſang war Jahrhunderte hindurch ein bloßes Recitativ, ein Herleſen oder Herſagen in mehr oder weniger ſingendem Tone. Mhd. hieß singaere ein Recitator, Poet; ſ. Grimm, Gramm. II, 36. Demnach iſt Sange = „das Geſammelte, Zuſammengeleſene, nämlich Aehre"; bairiſch ſängeln = Aehren leſen, wie ndd. leesken (eine Diminutivform von lesen).

Uebrigens iſt ſengen (ahd. sengen aus sangjan) das Factitiv von ſingen, alſo = ſingen d. i. kniſtern machen, daher „von der Hitze an ſeiner Oberfläche verbrannt werden" ꝛc., ſ. Kehrein, onomatiſches Wörterbuch, 365.

Sarder und **Sardonich** ſ. Onyx.

Schalk, der — 1) war urſprünglich got. skalks, ahd. scalh, agſ. scëalc ein (leibeigener) Knecht, Diener servus (bei Otfried, Evangelienharmonie, heißt ſelbſt Simeon Luc. 2, 29 ein „alter Schalk", Luther: Diener); daher der Marſchalk d. i. Pferdeknecht, Stallknecht, woraus der Marſchall wurde; 2) dann bezeichnete es (mhd. schalc, schalch) einen Menſchen von ſo niedriger Geſinnung und ſo rohen Sitten, wie in einem knechtiſchen, ſclaviſchen Stande, einem Zuſtande der Unterdrückung ſich auszubilden pflegt; vgl. mhd. Adj. scalc ränkevoll, altn. skálkr Taugenichts, elender Menſch. Wie ſich mittelniédd. jenes Adj. scalc ſchon zu ſchlau gemildert hatte, ſo entwickelte ſich aus der 2. die jetzt übliche 3) Bedeutung: „ein mit Verſtellung vergnüglich liſtiger Menſch, ſelbſt zu ernſtem Zwecke"; wir halten einen Schalk für weniger ſchlimm als einen Schelm: „während der Schalk auch mit einer Ironie den andern zu beſſern beabſichtigen kann, geht der Schelm nur auf ſein angelegte, liſtige, ſcherzhafte Streiche aus"; Weigand, Wörterb. d. Synonymen III, 619.

Offenbar trifft Luther nicht allein die Ausdrücke des Grundtextes, welche Heuchler, Gottloſe bedeuten genau, ſondern er kommt auch der urſpr. Bed. von Schalk näher, wenn er dasſelbe in 2. Bed. für einen gemeinen, hinterliſtigen Buben, einen Taugenichts gebraucht, bei dem Hinterliſt und Heuchelei vorſtechende Laſter ſind Jer. 23, 11: Propheten und Prieſter ſind Schälke und (ich) finde auch in meinem Hauſe ihre Bosheit — Meyer-Stier: Heuchler; Sir. 19, 22: es iſt mancher ſcharfſinnig und doch ein Schalk, und kann die Sache drehen, wie ers haben will; derſelbige Schalk kann den Kopf hängen und ernſt ſehen und iſt doch eitel Betrug; Matth. 25, 26: du Schalk und fauler Knecht; Matth. 6, 23: wenn aber dein Auge ein Schalk iſt, ſ. Schalksauge. Das Compoſ. **Schalksknecht** Matth. 18, 32 (andere: Böſewicht, böſer Knecht) iſt dasſelbe mit Schalk. Die Verbindung

*) „Geiſtige Verbindung der Buchſtaben und Wörter war anfangs ſinnliches Sammeln, Binden, Zählen der (Buch) Stäbe." Grimm, Gr. II, 87. Vgl. Beiſpiel, afterreden unter aber.

von Schalk mit Knecht fand zu einer Zeit statt, wo Schalk als Knecht, Diener nicht mehr völlig klar im Sprachbewußtsein lag; andererseits sollte dadurch die Bedeutung von Knecht s. Knabe herabgedrückt werden. Vgl. Schellhengst.

Die **Schalkheit** ist bei Luther gemäß dem Grundtexte = Sünde peccatum Hiob 31, 33; = Verbrechen Ps. 64, 7; böse Gedanken Jer. 11, 15; = Bosheit nequitiae Marc. 7, 22; = hinterlistige Schlauheit fallacia Apost.-G. 13, 10 ꝛc.

Das **Schalksauge** = böses, schelsehendes, mißgünstiges Auge Matth. 6, 23: wenn aber dein Auge ein Schalk ist d. i. falsch sehend, (wie wir auch von „bösen Augen" reden) also auf das Nichtige, Betrügliche statt auf das Ewige gerichtet; Vulg. si autem oculus tuus fuerit nequam; Marc. 7, 22; vgl. einfältig. Ein **Schalksrath** Nah. 1, 11 war der Anschlag auf Jerusalem durch Sanherib und Rabsaka 2. Kön. 18, 13 ꝛc. — Vulg. cogitans malitiam; der ist zu nichte geworden, und es wird Nah. 2, 1 verheißen „es wird der Schalk nicht mehr über dich kommen." Das **Schalksohr** fig. für Heuchler, der thut, als wenn er nicht hörte Sir. 19, 24. — **Schalkhaftig** s. waschhaftig.

Nach Wilh. Wackernagel, Wörterbuch zum altd. Lesebuch, bed. Schalk eigentlich einen Schuldgefangenen (der bekanntlich leibeigen wurde, wenn er sich nicht lösen konnte) — vom got. skulan (Prät. ich skal), ahd. scolan (Prät. ich scal) schuldig, verpflichtet sein, „sollen" (welches sich aus skulan bildete, vgl. ndd. schölen, engl. shall). Doch glaubt Grimm, Gr. III, 320, daß es ursprünglich famulus, minister bedeutete und allmählich auf das Verhältniß der Dienstbarkeit und Hörigkeit bezogen wurde.

Schatz und **schätzen** s. Hort.

Schauer, der, — Regenhütte, Obdach gegen böse Witterung, wie das ndd. schûr; dann Scheuer, ndd. schûre, landwirtschaftliches Gebäude zum Einernten der Feldfrüchte und des Heus Hiob 27, 18: (der Gottlose) bauet sein Haus wie eine Spinne und wie ein Hüter einen Schauer macht — eine Hütte aus Baumzweigen und Blättern, Vulg. umbraculum.

Die Scheuer (bei Luther Schewre Matth. 6, 26) ist die entsprechende hd. Form für ndd. schûre, mhd. schiure Scheune; — Schauer (bei Luther Schawer, s. bauen) für ndd. schûr (z. B. für Bienen), mhd. schûr, ahd. scûra; daher auch das franz. écurie Stall. Wie es scheint aus früh-mittellat. die scûria Hofgebäude für Garben und Heu, das scûrium Hofgebäude für Vieh. Weigand, Wtb.

Schellhengst, der — der Zuchthengst, „Beschäler" Sir. 33, 6: wie der Schellhengst schreiet gegen alle Mähren, also hänget sich der Heuchler an alle Spötter — de Wette u. A. übersetzen: brünstiger Hengst.

Man hat bei der Deutung dieses seltenen Wortes an einen mit Schellen, oder, wie es allerdings im Morgenlande wie bei den Römern üblich war, mit Metallplättchen behängten Hengst gedacht; vgl. Sach. 14, 20; allein dies stimmt weder mit dem Grundtexte noch mit

den Gesetzen der Wortbildung, wornach es dann Schellenhengst heißen müßte: die weiblichen Substantiva schwacher Declination haben in Compositis diese schwache Form des Singul. (oder Plur.) behalten; vgl. Schellenkappe, Schellenpferd, Schellenschlitten ꝛc.; Sonnenstrahl, Rosenblatt, Höllenpfuhl, grillenhaft ꝛc.; vgl. die Note zu enthalten.

Das erste Wort des Compositums Schell bedeutet für sich schon dasselbe, was bei Luther Schellhengst (richtiger Schelhengst, wie Luther schrieb): mhd. der schël, ahd. scëlo Zuchthengst „Beschäler" (welches aus schël gebildet ist und daher richtiger Beschäler geschrieben würde); das ahd. scëlo ist derjenige Hengst, der immer bei den Stuten ist, während derjenige, der nur zuweilen zugelassen wurde wraino hieß; s. Weigand, W. d. Syn. II, 68. Uebrigens ist die Ableitung des Wortes schël, das auch auf andere Thiere männlichen Geschlechts angewandt wurde, dunkel, wie die mancher Hausthiere, die den Menschen bis in die Urheimat begleiten; s. Grimm, Wörterb. I, 1543.

Die Verbindung mit Hengst muß erst dann vor sich gegangen sein, als die eigentl. Bedeutung von Schel sich verlor; vgl. Schalksknecht, Lotterbube, (Honig) Seim. Schon 1482 (im vocabularius theutonicus Bl. cc 4a) findet sich die Form scheler, mit -er, der angefügten Ableitungssilbe männlicher Substantiva — ein Beweis, daß schon damals die Bedeutung von schël dem Volke entschwand.

Schemen (Scheme bei Luther, vgl. Fladen), der — Schatten, Schattenbild Ps. 39, 7: sie gehen daher, wie ein Schemen; Spr. Sal. 27, 19: wie der Scheme im Wasser ist gegen das (hineinsehende) Angesicht, also (treulos) ist eines Menschen Herz gegen dem andern. Luther bemerkt hierzu: „das ist, wie ein Schemen im Wasser wackelt und ungewiß ist, also sind auch die Herzen." Er gebraucht das Wort auch sonst, z. B. in der Fabel vom Hund im Wasser: „als er aber den Schemen vom Fleisch im Wasser siehet, ... also verlor er beide das Fleisch und Schemen."

Schemen, ndd. schêm, schêmte, schêmel (mit dem Uebergang des flüssigen n in l, s. Lägel), mhd. schîme, ahd. scîme — schwacher Lichtschein und Schatten, ferner mhd. schëme Schimmer — vom starken ahd. sciman scheinen, glänzen (got. vermuthlich skeiman ein wenig leuchten); daher auch Schimmer und schimmern. Somit ist Schemen eigentl. „das durch mattes Licht gewordene dunklere Abzeichen eines Dinges." Schatten ist mhd. allgemeineren Begriffes, Schemen fast nur für „Schattenbild, Schattenwerk" in dichterischer Sprache bekannt. „Der Enkel siehet einst von Elysium .... Achaias Schemen kommen", Klopstock, bei Weigand, W. d. Syn. III, 628.

Scherf, der, davon das **Scherflein** — kleine Münze: Luc. 12, 59; Marc. 12, 42; s. Heller. Jes. 40, 15 bedeutet es ein Staubkörnlein. — Luther Scherff; 1469 schërff, spät-ahd. schërf im 11. Jahrh. latinisiert scerphus. Schwerlich gleicher Abkunft mit dem folgenden.

Scherge, der — Gerichtsdiener, der die öffentlichen Gesetze und obrigkeitlichen Verfügungen gegen die Uebertreter derselben vollzieht,

dadurch, daß er sie aufsucht, einsperrt oder mit eigner Hand straft. So wird auch gewöhnlich des Herodes Diener, der Jesu einen Backenstreich gab, ein Scherge genannt, aber nicht in der Bibel selbst Joh. 18, 22. Luther gebraucht es Dan. 11, 20: der wird in königl. Ehren sitzen, wie ein Scherge — für einen „der die Leute schindet; ihnen als Selbst-executor das Ihrige auspfändet und wegnimmt" (Luthers Glosse), einen Erpresser, durch den der syrische König Seleucus Philopator in seinem Reiche Geld eintreiben ließ, um den Römern den auferlegten Tribut zu zahlen. Andere übersetzen: Erpresser, Eintreiber, Dränger. Luther übersetzt 2. Mos. 5, 6. 10 ꝛc. dasselbe Wort mit Vögte (Frohnvögte), Hiob 39, 7 mit Treiber; s. Pischon p. 13.

Man sieht, daß zu Luthers Zeiten der Scherge schon in Verruf war, wie der Zöllner bei den Juden. — Mhd. schergo, ahd. scarjo (das j bewirkte den Umlaut des a, vgl. Ferge und Lägel) war ursprünglich ein Scharanführer, Scharhauptmann, auch Herold, also = Schardiener, dann wie oben — und ist gebildet vom ahd. scare die **Schar** = Heeresabtheilung, in der Bibel z. B. eine römische Cohorte, 500—600 Mann stark Matth. 27, 27; Marc. 15, 16 ꝛc. überhaupt ein Trupp (Soldaten) Apost. Gesch. 1, 15; 4. Mos. 1, 52; Matth. 26, 47. 55; zusammengesetzt mit Heer in Heerschar Luc. 2, 13, also = eine Menge und wieder eine Menge, unübersehbare, unzählbare Menge (der Engel). — Wie das lat. sectio (Section) von secare schneiden, Rotte von ruptus gebrochen, so ist Schar von scheren, mhd. schëren, ahd. scëran (Prät. ich scar, wir scârumês) trennen, abschneiden (vgl. ndd. schören) gebildet, somit ein Abgetrenntes, eine Abtheilung (des Heeres). Daher auch die Schar (des Pfluges), Scharte ꝛc.

Scheuel, der — etwas Verabscheuungswürdiges, Scheußliches, ein Scheusal — besonders in Verbindung mit Greuel vom Götzendienste gebraucht: Hes. 7, 20: sie haben aus ihren Kleinodien Bilder ihrer Greuel und Scheuel gemacht; Kap. 8, 10: und da ich hinein kam und sahe, siehe, da waren allerlei Bildnisse der Würmer und Thiere, eitel (s. d. W.) Scheuel; Kap. 11, 21; vgl. 1. Kor. 10, 20. — Einem in der Volkssprache liegenden Bildungstriebe folgend, brachte Luther nicht selten ähnliche sprachliche Figuren an, die Rhythmus in seine Sprache bringen: schlecht und recht (s. d.), Rath und That Spr. 8, 14; regt und wegt (s. d.); Betrug und Auszug (s. d.); lügen und trügen Ps. 55, 12; singen und klingen Sir. 39, 20; leben und weben (s. d.); s. Wetzel 62.

Wie Greuel mittelst der Ableitungssilbe el vom mhd. der grûwe der Grauen, dieses von grûwen grauen, so ist Scheuel zunächst von **Scheu** (bei Luther = Scheusal, Gegenstand des Abscheus 3. Mos. 11, 10; Ps. 31, 12; mhd. schiuhe Scheuche, Schreckbild), mhd. schiuhel; die Scheu nebst Adj. scheu von scheuen — wovor entfliehen Ps. 38, 12; über die Wurzel s. Schauer. Von scheuen auch scheuchen 1. Mos. 15, 11; schüchtern und scheußlich (zunächst vom mhd. schiuze Abscheu) Jer. 5, 30; Sir. 25, 23.

Digitized by Google

Scheuer, der (Luther Schewer, vgl. bauen) oder die Scheure — der Becher, Pokal Sir. 50, 10: wie ein güldener Scheuer mit allerlei Edelſtein geziert.

Mhd. schiure, schiuwer, schewr (im 15. Jahrh.), 1517 schawer, ndſ. schauer — vgl. Schauer —; ob als „ſchimmerndes, funkelndes Trinkgeſchirr" von ſcheuern, ndd. schûren — blankmachen, polieren? Prof. Weigand bezweifelt es, nach briefl. Mittheil.

Sowohl das mhd. schiure als das nhd. ſcheuern tauchen verhältnißmäßig ſpät auf. Nach Diez, Wörterb. der romaniſchen Sprachen 317, iſt letzteres wohl aus dem Romaniſchen entlehnt: itl. sgurare, ſpan. escurar, altfrz. escurer, nfz. écurer fegen, reinigen, putzen — von einem vorauszuſetzenden lat. excurare, deſſen Part. Perf. Paſſ. excuratus vorkommt in der Bed. wohlbeſorgt, wohlgepflegt; dies vom lat. curare pflegen, reinhalten.

Indes iſt nach Grimm, Gramm. II, 45, u. and. ſcheuern, aus dem Ndd. aufgenommen wie Scheuer, für ſcheiern, wie Reuter für Reiter, und wäre demnach neben dem ndd. schîren unterſuchen, ob etwas rein iſt, eigentlich reinigen, läutern, wie altfr. skiria, got. skeirjan — vom Adj. ſchier, gebräuchlicher ndd., agſ. ꝛc. scîr, got. skeirs klar, glänzend, rein, blank; dieſem skeirs liegt ein vermuthetes got. Wurzelverbum skeiran (Prät. ich skair, wie skairum) glänzen (?) zu Grunde. S. Weigand, W. d. deutſch. Synon. II, 562. Doch pflichtet Weigand Diez bei.

Von dieſem Adj. ſchier iſt zu unterſcheiden das rein hochdeutſche Adj. **ſchier**, — 1) bald, ſchnell, plötzlich (von der Zeit) — in dieſer jetzt ungewöhnlichen Bed. noch bei Luther Pſ. 94, 17: wo der Herr mir nicht hülfe, ſo läge meine Seele ſchier in der Stille; Jeſ. 13, 22: ihre Zeit wird ſchier kommen, und ihre Tage werden nicht ſäumen; Jeſ. 21, 11: Hüter iſt die Nacht ſchier hin? Phil. 2, 24. Superlativ aufs ſchierſte — aufs eheſte, baldigſt: Apoſt.-Geſch. 17, 15: daß ſie aufs ſchierſte zu ihm kommen, Vulg. quam celeriter; Hebr. 13, 19: auf daß ich aufs ſchierſte wieder zu euch komme. Die zeitliche Bed. von ſchier ging in die der Weiſe, des Grades über: 2) faſt, beinahe, faſt ganz; bei Luther noch ſelten Jer. 20, 9: ich wäre ſchier vergangen. Bei nhd. Schriftſtellern herrſcht dieſe 2. Bed. des aus dem gewöhnlichen Gebrauche verſchwundenen Wortes vor: „Schier dreißig Jahre biſt du alt"; Leſſing: „Nenne mich dein Mütterchen! Ich konnte das ja ſchier auch ſein"; Goethe: „Nur das Erzwungene ergänzt mich ſchier"; „weh mir ich werde ſchier verrückt." Vgl. faſt.

Mhd. schiere, schier, ahd. shioro in kurzer Zeit, gleich, bald; so schierist in ſo kurzer Zeit als irgend, ſobald als — von einem vermutheten got. Wurzelverbum skiurau (Prät. skáur, skaúrun) — ſtoßen, drängen, treiben (?); daher auch ahd. scurgan, nhd. landſchaftlich ſchürgen = fortſtoßen, vorwärts treiben; ferner Schauer, ahd. skûr Sturmwind mit Regenguß oder Hagel; Schrecken, ſchnelle Erſchütterung des Körpers, der Haut Pſ. 119, 120; vgl. Grimm, Gr. II, 48; Kehrein, onomatiſches Wörterb. 118; Weigand, W. d. Syn. 164.

Schiboleth, hebr. — bed. ſowohl Fluß als Aehre (das Hervorquellende oder Hervorwachſende). Die Stämme diesſeit des Jordans, wenigſtens die Ephraimiten, ſprachen ſtatt des sch ein s und daran erkannte man ſie. Richter 12, 6. Bekanntlich fehlt das sch auch der griech., lat. und niederdeutſchen Sprache, weshalb es Niederdeutſchen ſchwer wird, das hochdeutſche ſchreiben, ſchwer, ſchmerzen ꝛc. richtig zu ſprechen. Das Wort Schiboleth iſt in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen als Stich- und Loſungswort, in dem die Grundſätze einer Partei kurz ausgeſprochen ſind und ihre Richtung erkennbar iſt z. B. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; ſ. Zeller.

ſchlecht Adj. — 1) im eigentl. Sinne: „in gerader Linie oder wagerechter, ebener Fläche — gerade, eben, ſchlicht"; 2) daher bildlich für gerade geſinnt, redlich, aufrichtig; dann auch ungekünſtelt, einfältig (im edleren Sinne); von Sachen einfach. Bei Luther in beiderlei Bedeutung; die eigentliche Bedeutung kann aber oft auch, gemäß der Bilderſprache der Bibel, in uneigentlicher genommen werden: a) Pred. Sal. 1, 15: krumm kann nicht ſchlecht werden d. h. wie die Dinge einmal ſind, ſo bleiben ſie; Kap. 7, 14: wer kann das ſchlecht machen, das Gott krümmt? d. h. „Unmuth über die Widerwärtigkeiten des Lebens machen dieſe nicht beſſer; man muß ſich alſo kindlich in das von Gott Geſchickte ergeben", Zeller; — Jeſ. 40, 4: was höckericht iſt, ſoll ſchlecht werden, d. h. „alle Hinderniſſe müſſen vor dem kommenden Heil beſeitigt werden"; vgl. Luc. 3, 5: alle Thale ſollen voll werden, und alle Berge und Hügel ſollen erniedrigt werden; und was krumm iſt, ſoll richtig (ſ. unter recht) werden; Jer. 31, 9: ich will ſie leiten an die Waſſerbäche auf ſchlechtem Wege, daß ſie ſich nicht ſtoßen; Jeſ. 27, 1: zu der Zeit wird der Herr heimſuchen (ſ. unter Sache) mit ſeinem harten, großen und ſtarken Schwert, beide den Leviathan, der eine ſchlechte (M.-St. gerade) Schlange, und den Leviathan (ſ. d. W.), der eine krumme Schlange iſt; — b) im uneigentlichen ſittlichen Sinne oft mit recht (ſ. d. W.), womit es reimt, zuſammengeſtellt, wo dann recht urſpr. die geradlinige Richtung, ſchlecht die ebene wagerechte Fläche andeutet 2. Sam. 15, 3: ſiehe deine Sache (ſ. d. W.) iſt ſchlecht und recht; Pſ. 25, 21: ſchlecht und recht, das behüte mich. — Unſträflichkeit und Rechtſchaffenheit werden mich bewahren. So gebraucht Luther ſchlecht in der Erklärung der Taufe für ſchlicht, einfach, bloß, lauter, natürlich: „die Taufe iſt nicht allein ſchlecht Waſſer ... ſondern ſie iſt das Waſſer in Gottes Gebot gefaſſet."

Als Adv. ſteht es für ſchlechthin, ſchlechterdings, durchaus 4. Moſ. 15, 31: ſie (die Seele) hat des Herrn Wort verachtet: ſie ſoll ſchlecht ausgerottet werden; 5. Moſ. 23, 2: kein Hurenkind ſoll ſchlecht nicht in die Gemeinde kommen.*)

*) Dem Geiſte der deutſchen Sprache iſt die erſt durch die Grammatiker zur Herrſchaft gewordene aus dem Lateiniſchen entnommene Regel duplex negatio affirmat „doppelte Verneinung bejaht" durchaus zuwider und wird daher auch

Im heutigen Sinne von unnütz, nichtswürdig, gemein ꝛc., malus, pravus kommt ſchlecht in der Bibel nicht vor; dafür ſtehen Luther viele andere Ausdrücke zu Gebote: gottlos, böſe, gemein, ſündlich, ungerecht ꝛc. Selbſt in der Stelle 4. Moſ. 10, 3: wenn man mit beiden (Trommeten) ſchlecht bläſet, ſoll ſich zu dir verſammeln die ganze Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts — bedeutet es einfach, mit feinem, kurz ausgeſtoßenem Tone blaſen, im Gegenſatze zu trommeten = Lärm blaſen V. 5 d. h. dem anhaltenden Blaſen mit vielfachem Ton. Jenes war das Signal zur Volksverſammlung, dieſes zum Aufbruch; ſ. Zeller.

Die heutige Bedeutung entwickelte ſich aus der früheren: ſchlicht, einfach; — unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich; gemein, niedrig, „an Werth von niedrigem Grade mit Mangel nöthiger und guter Eigenſchaften"; vgl. das lat. communis und das deutſche gemein, die urſprünglich edle Bedeutung haben. Schlecht hat die gute Bedeutung verloren, während die Nebenform ſchlicht ſie in eingeſchränkter Weiſe behalten hat.

Mhd. slëht (slihte) in der Bedeutung wie bei Luther; die ebenfalls mhd. Form slihte hat das urſprüngliche, aus got. ai hervorgegangene i; got. slaihts, ahd. slëht, ndſ. sligt ꝛc., gehört wohl zuſammen mit ahd. slîhhan (unſerm ſchleichen) „glatt und ſtille ſich fortbewegen", und bedeutet zunächſt ſ. v. a. „ſich anſchmiegend, ſanft; geglättet, ganz eben" ꝛc.; es iſt alſo verwandt mit Schlich; mit ndd. slîk der glatte Meeresſchlamm, der den Marſchboden bildet; ſ. Weigand, Wörterb. der Synon. III, 654; doch iſt im Wörterbuch dieſe Vermuthung wieder aufgegeben. Nach Wilh. Wackernagel vom ahd. slahan ſchlagen und würde dann zunächſt etwa bedeuten „durch Schlagen geebnet, glatt" ꝛc. Die Vocale widerſprechen dieſer Ableitung.

Schleife, die (Schleuffe) — eine Art Schlitten, auf welchem ſchleifend etwas fortgeſchafft wird 2. Sam. 24, 22: ſiehe da iſt ein Rind zum Brandopfer und Schleifen und Geſchirr vom Ochſen zu Holz. Eigentlich iſt eine Schleife in dieſer Stelle eine Dreſchwalze, die wie ein

---

weder von Luther noch von mhd. und ahd. Schriftſtellern befolgt. Pſ. 140, 11: daß ſie nimmer nicht aufſtehen; Marc. 11, 14: nun eſſe von dir niemand keine Frucht ewiglich; Röm. 13, 8: ſeid niemand nichts ſchuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet. Dieſe und viele ähnliche Beiſpiele beweiſen, daß die alte Sprache gerade zur kräftigen Hervorhebung der Verneinung dieſelbe zwei-, ja dreifach ausdrückte. Wie ſehr dies im Weſen der deutſchen Sprache (wie auch in der griechiſchen) begründet iſt, zeigen ſelbſt Beiſpiele von neueren Schriftſtellern: „Keine Beſſeren wiſſen ſie nicht", Leſſing; „kein Geld hat ſie nicht", derſ.: „er rührt auch keinen Finger nicht", Wieland; „die von nichts nicht wiſſen", F. Schlegel; „alles iſt Partei und nirgend kein Richter", Schiller; „nie keine Mutter büßte ſo viel ein", Tieck; „man ſieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt", Goethe; „es hätte niemand nichts einwenden können", derſ.; „die Freude ſoll an mir keinen Theil nicht haben", Rückert; ſ. Hopf 237; das mhd. Leſebuch von Schädel und Kohlrauſch 326.

Schlitten von den Thieren über das Getreide gezogen, geſchleift wird; ſ. Zeller.

Mhd. sleife, ndd. slêpe — von Schleifen = ſchleppen, ndd. slêpen: Apoſt.-Geſch. 14, 19; 17, 6. — Das ſchwache ſchleifen iſt das Factitiv zu ſchleifen (ſchliff, geſchliffen), ahd. slîfan (Prät. sleif, slifumês).

ſchmeißen, ſchw. Vb. — den Koth durch den After von ſich geben Tob. 2, 11: ſchmeißte (L. ſchmeiſte) eine Schwalbe aus ihrem Neſte, das fiel ihm alſo heiß in die Augen, davon ward er blind. So auch Feuerbach v. J. 1591: Dermit nit die Wheeren (Schutzwehren oder Waffen) von meiß und Rhatzen beſchmaiſſet werden"; bei Kehrein, onom. Wb. 842.

Daher das Geſchmeiß und im älteren Nhd. der Schmeiß = Kothauswurf. „Da fiel jm auß der ſchwalben neſt der warm ſchmeiß auf ſeine augen", Dietenberger Bibelüberſetzung vom Jahre 1571. Daher auch die Schmeißfliege.

Schmeißen iſt als ſchwaches Vb. und in dieſer ſpecifiſchen Bed., die auch ſchon im ahd. pesmeizzen beſudeln, beflecken vorhanden iſt, nicht mit dem ſtarken Vb. ſchmeißen (ſchmiß, geſchmiſſen) zu verwechſeln; es iſt vielmehr das aus dem Prät. gebildete Factitiv zu dieſem ſchmeißen, ahd. smîzan (Prät. ich smeiz, wir smizumês). Vgl. Schleife.

Schnur, die, Pl. Schnüre — Schwiegertochter, Sohnesfrau Ruth 1, 6: da machte ſie (Naemi) ſich auf mit ihren zwo Schnüren; Luc. 12, 53: die Schwieger (ſ. d. W.) wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger; ferner 1. Moſ. 38, 11. 16. 24; 11, 31; 3. Moſ. 18, 15; 20, 12; 1. Sam. 4, 9; Heſ. 22, 11; Micha 7, 6 ꝛc.

Mhd. snur, Pl. snür, ahd. snur, Pl. snuri; daneben kommt noch ahd. snurâ, snorâ, ungut snuorâ vor, wovon im Nhd. der Pl. Schnuren lauten müßte, ahd. diô snurûn. Das lat. nurus und ſanskr. snuschâ (Sohnsfrau) ſind nach Weigand unverwandt mit Schnur. Dagegen heißt es in Jahn's Jahrbüchern, 1862, 2. Heft p. 100 (von Schweizer Sidler): „Snuor führt uns auf eine Wurzel snar (vgl. Mutter, müſſen, Buße ꝛc.), die auch in nervus für snervus erſcheint; snur, nurus hat aber ſeine Erklärung erſt durch das ſanskr. snushâ erhalten, welches für sunnusha „die (Frau) des Sohnes" ſteht".

Schöpfer, der — a) ein Schöpfender; b) ein Schöpfrad oder Schöpfgeräth. In der Stelle Richter 5, 11: da die Schützen ſchrien zwiſchen den Schöpfern, da ſage man von der Gerechtigkeit des Herrn — meint Luther es wohl im erſteren Sinne (wiewohl Prof. Weigand es im letzteren S. nimmt), denn in der Wittenberger ndſ. Bibel von 1541 heißt es: daar de Schütten schryeden twischen den Waterdregern. Luther ſagt in der Randgloſſe: „Die Schützen Siſſera ſchrien vor Noth am Waſſer Kiſon, da man pflegt zu ſchepfen": vgl. Hölle. — Schöpfen, L. ſchepfen, iſt aus dem ahd. scephan her-

vorgegangen, wovon die Nebenform scafan ſich als ſchaffen erhielt. Schöpfen ſcheint Urbedeutung zu ſchaffen zu ſein.

ſchoſſen — in die Höhe ſchießen, wachſen, in Halmen und Aehren ſchießen 2. Moſ. 9, 31: die Gerſte hatte geſchoſſet. Das ſchwache Verbum ſchoſſen iſt eine Verſtärkungsform von ſchießen und aus dem Präteritum desſelben (ſchoß) gebildet; daher auch Schößling Hiob 14, 7, ahd. scuz, scuzling; frz. écot Baumſtrunk. Aehnlich iſt ſproſſen aus ſprießen (Prät. ſproß) hervorgegangen. „Unter allen Geſämen iſt der Same des Aufruhrs derjenige, der am ſchnellſten aufſchoßt.“ Meißner.

Von ſchießen (ſchoß), agſ. scëotan im Sinne von Geld (zuſammen) ſchießen iſt der **Schoß** = Steuer, obrigkeitliche Abgabe, agſ. gescëót, mhd. geschoz, schoz, altfr. scot ꝛc. gebildet: Luc. 20, 22; Röm. 13, 7; Luc. 23, 2.

So ſagte man mhd. auch gewerf Abgabe von werfen; mitlat. conjectus von conjicĕre zuſammenwerfen; ſ. Weigand, W. d. S. III, 734.

Das Wort iſt auch in die romaniſchen Sprachen übergegangen: itl. scotto, prov. escot, frz. écot, mtl. scotum Zeche; Steuer; ſ. Diez p. 311.

Es ſcheint alſo nicht mit schat und kopschat, ſ. Hort, zuſammenzugehören; indes macht mich die weite Verbreitung des Wortes (vgl. altgaeliſch sgot Steuer und altſlaviſch skot wie altfr. sket Vieh) und der kurze Vocal (o) — während ndd. schôt, mhd. schôz ſchoß — doch etwas bedenklich.

ſchroten, ſchw. Verb. — ſchiebend wälzen, z. B. Wein- und Bierfäſſer aus dem Keller oder in denſelben ſchroten (wälzen); daher der **Schröter** einer der Wein- oder Bierfäſſer aus dem Keller ꝛc. wälzt, ſchafft, Weinſchröter, Bierſchröter Jer. 48, 12: darum ſiehe, ſpricht der Herr, es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter ſchicken, die ſie ausſchroten ſollen und ihre Fäſſer ausleeren und ihre Legel (ſ. d. W.) zerſchmettern — Vulg. et mittam ei ordinatores et stratores laguncularum; van Eß: Umleger, umlegen; andere: ablagern.

Weinſchröter hat auch Goethe im Götz von Berlichingen; Seume: „Ich ließ mich mit meinem Torniſter auf einen Mauleſel ſchroten“ d. i. wie eine ſchwere Laſt hinaufheben; dgl.: „Wir ſchroteten uns alſo wieder in die Wagen und ließen uns weiter ziehen.“

Schroten und Schröter iſt mitteldeutſch: der schroter, schroder, wie ſich in einer Mainzer Urkunde von 1289 winschrodere (Pl.) findet (Höfer's Auswahl der älteſten Urkunden deutſcher Sprache im Königl. Geheimen Staats- und Kabinetsarchiv zu Berlin, p. 47 und 48 — nach einer briefl. Mittheilung von Profeſſor Weigand). Das Wort hängt nicht zuſammen, wie Kehrein, onomat. Wörtb. 1198, und andere meinen, mit dem ſtarken mhd. schrôten (Prät. schriet), ahd. schrôtan ſchneiden ꝛc. „Ob aber mitteld. schrotin (schrodin) ſchiebend wälzen und ahd. schrôtan auf ein gemeinſames Wurzelverbum zurückzuführen

ſind, ſteht dahin; die nicht zu vereinigenden Begriffe wenigſtens widerſtreben. Süd- oder vielmehr hochdeutſch kommt jenes ſchroten — ſchiebend wälzen nicht vor"; Weigand. Um es dennoch damit in Verbindung zu bringen, ſind andere auf die Vermuthung gekommen, daß ſchroten hier im Sinne von zertheilen, nämlich den Wein aus dem Faſſe auf Flaſchen zu nehmen ſei, was aber dem Gebrauche zuwider iſt.

Schuckelrad, der — ein bewegliches Rad 2. Macc. 13, 5. 6: und auf der (im Turm liegenden) Aſchen ſtund ein umlaufend Schuckelrad; ... darauf räderte man die Gottesläſterer und großen Uebelthäter. Man ließ die Verbrecher von einer Walze herabrollen, die über einen Turm voll Aſche ſich herumdreht, in welcher ſie dann ſtickten.

Es iſt alſo an die ehemalige Strafart des Räderns, wobei dem Verbrecher mittelſt eines Rades die Glieder zerſchlagen wurden, oder des Flechtens aufs Rad nicht zu denken. Luther hat eigentlich ein „vmblauffend vnd ſchuckeld Rad". Dieſes ſchuckeld ſollte ſchuckelt, unverkürzt ſchuckelet lauten und iſt nichts anderes als ſchuckelicht, deſſen „icht", mhd. „eht" im Süddeutſchen ſich zu „et" kürzt. Das Wort bedeutet ſchaukelnd = ſchwankend, wackelig und iſt vom ndd. schuckel = hochd. Schaukel gebildet. Vgl. bairiſch ſchucken in ſchwingende Bewegung ſetzen, ſchwingen; ſchocken = in ſchwingender Bewegung ſein; ſtoßen; Schock, auch ndd. Stoß; Haufen; frz. choc ꝛc.

Schutt, der — a) Zuſammengeſchüttetes, Trümmer, beſonders von erdigen Körpern, es mag nun von ſelbſt oder durch Menſchenhände aufgeſchüttet ſein; b) ein Wall von aufgeſchütteter Erde, behuf Belagerung einer Stadt, ein Bollwerk, eine Circumvallationslinie 2. Sam. 20, 15: ſie ſchütteten (warfen) einen Schutt um die Stadt; 2. Kön. 25, 1: Nebucadnezar lagerte ſich vor Jeruſalem und bauete einen Schutt um ſie her; Jer. 6, 6: und machte Schütte wider Jeruſalem; Heſ. 17, 17: wenn man die Schütte aufwerfen wird und die Bollwerke bauen; Dan. 11, 15; Hab. 1, 10.

Mhd. der schüt, die schütte Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Waſſers oder am Ufer angeſchwemmt und aufgehäuft (aufgeſchüttet) hat = Wehrd; dann auch künſtlicher Erdwall — von ſchütten, mhd. schuten, ahd. scutjan, scutan, altſ. scudjan, ndd. schüden in gleichſam ſtoßartig zitternde Bewegung von ſtärkeren Schwingungen ſetzen, ſchütteln; daher aufſchütten = aufwerfen, überſchütten Pſ. 21, 4; Luther hat das einfache ſchütten für (Erde) auf- oder zuſammenſchütten, aufwerfen Heſ. 21, 22: daß er Böcke (ſ. Pockel) führen ſoll wider die Thore ... und da Wall ſchütte und Bollwerk baue — Vulg. ut comportet aggerem, ut aedificet munitiones. S. Kehrein, onom. Wörtb. 654.

„Es iſt abzuleiten von dem Plural des Präteritums eines verlornen ahd. Wurzelv. sciotan (Präſ. sciutu, Prät. scot, Pl. scutumês, Partc. scotan) = in kurz und ſchnell hin- und herſchwankender Bewegung ſein (?), von welchem jenes ahd. scutjan, mit Lautengleichung (tj zu tt) scuttan, das Factitiv wäre"; Weigand nach briefl. Mittheilung.

Eine Verstärkungsform von schütten ist

schüttern (schuttern), wie jetzt schütteln — in heftig zitternde Bewegung gerathen (oder versetzen) Dan. 5, 6: seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten und die Beine zitterten.

Schwäher, der — Schwiegervater 1. Mos. 38, 13: da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher (Juda) gehet hinauf, seine Schafe zu scheren; 2. Mos. 3, 1: Moses aber hütete der Schafe Jethro, seines Schwähers des Priesters in Midian. Nach Luthers Ansicht ist Jethro dieselbe Person mit Reguel (2. Mos. 2, 18); dessen Sohn, also Moses Schwager (der Bruder der Frau), war Hobab 4. Mos. 10, 29. Andere halten Jethro mit Hobab identisch und Reguel für den Vater; vgl. Zeller I, 625.

Nehemia 6, 18 steht Schwager für Schwiegersohn, Tochtermann, sonst bei Luther Eidam (s. d. W.). Die **Schwieger** ist die Schwiegermutter, Mutter des Mannes und der Frau: 5. Mos. 27, 23; Ruth 1, 14; Matth. 8, 14; 10, 35.

Mhd. der swëher, ahd. suëhor, zusammengezogen suër, got. svaihra Schwiegervater; mhd. swâger, wie nhd. Schwager; mhd. swiger, ahd. suigar, got. svaihro Schwiegermutter — ist das entsprechende Femininum zu Schwäher.

Alte, in vielen Sprachen ähnlichlautende Familienbezeichnungen, welche lautverschoben zu lat. secus (= sexus) Geschlecht, socius Genosse, socer Schwiegervater, socrus Schwiegermutter stimmen. Grimm leitet sie zurück auf ein vermuthetes got. Wurzelverbum svaihan (svah, svêhun)? Gramm. II, 53. Vgl. Neffe, Schnur.

schwänzen, schw. V. — eigentlich mit dem Schwanze wedeln, daher: aus Hochmuth im Gehen den Hintern und die Schleppkleider bei jedem Tritte von einer Seite zur andern bewegen Jes. 3, 16: darum, daß die Töchter Zion stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, treten einher und schwänzen — Meyer-Stier: „treten trippelnd einher". Goethe: „Gar edel vor sich hin sie geht, ohne mit Schlepp und Steiß zu schwänzen." Der populäre Ausdruck hebt das Verächtliche und Gemeine der Sache hervor.

Schwänzen, mhd. swanzen von der **Schwanz**, mhd. swanz, das eigentlich den Tanz, dann den Tanzaufzug der Frauen, das Schleppkleid, die Schleppe bedeutet — so auch Stücke in Esther 4, 4; vgl. Gebräme; es wurde im 15. Jahrh. allgemein für das alte Zagel (ahd. und mhd.), agf. tägel, engl. tail = cauda; s. Weigand, Wörtb. der Synon. III, 684. Daher erklärt sich auch der Ausdruck: die Schule schwänzen = aus Hochmuth oder Eitelkeit die Schule versäumen und müssig umherlaufen (umhertänzeln?); oder ist schwänzen hier s. v. a. (jemand) mit einem Schwanz oder Zopf versehen, um ihn zu necken und zu verspotten, also die Schule schwänzen = der Schule einen Zopf drehen, sie anführen? Aehnlich ist bei Horaz, Sat. 2, 3, 55, caudam trahere d. h. einen Schwanz schleppen.

Segen, der — ist durch die Kirche in die deutsche Sprache gekommen

und entsprungen aus dem lat. signum Zeichen. Es bedeutet auch im Ahd. (sëgan, sëgin) zuerst, wie agſ. sëgen Zeichen, beſ. Kreuzeszeichen (signum crucis), welches bei verſchiedenen Gelegenheiten gemacht wurde (wie Kreuz ſchlagen facere signum crucis), z. B. beim Beten, beim Kommen und Gehen, bei der Fahnenweihe ꝛc., ſelbſt beim Zaubern. Da das Kreuzſchlagen oder Bekreuzen in der Regel unter Erflehung des göttlichen Beiſtandes oder unter Anwünſchung von Glück und Heil geſchah, ſo entwickelten ſich daraus folgende Bedeutungen von Segen: a) die beim Beten, Zaubern ꝛc. geſprochene Formel; b) das Gebet oder der Zauber ſelbſt; c) dann am gewöhnlichſten (von Gott gebr.): die Fülle göttlicher Wohlthaten und Gnadenerweiſungen; (von Menſchen) der Anwunſch des Guten durch Gottes Gnade; überhaupt Gedeihen, Wohlergehen, Glück.

Von Segen iſt gebildet das ſchwache Verbum **ſegnen**, aus mhd. sëgenen, abgekürzt sëgen,*) welches demnach bedeutet a) das Zeichen des Kreuzes ſchlagen, um ſich dadurch der göttlichen Gnade zu empfehlen oder vor der Gewalt des Böſen zu ſchützen; b) die Gebets- oder Zauberformeln ſprechen, um dadurch übernatürliche Wirkungen hervorzurufen; c) — und dies iſt die bei Luther wie überhaupt mhd. vorherrſchende Bedeutung — 1) (von Menſchen, andern Menſchen und ſich ſelbſt gegenüber) Gutes, göttliche Gnade nach Leib und Seele anwünſchen: 1. Moſ. 27, 34. 36; 4. Moſ. 23, 20; Hebr. 7, 7 u. a. O. Pſ. 10, 3; Jeſ. 65, 16; 2) (von Menſchen, Gott gegenüber) ein Dankgebet ſprechen, Gottes Gnade preiſen: 1. Kor. 14, 16; 10, 16. S. Zeller unter Segen.

Weil es aber allgemeiner Brauch war, jemanden beim Kommen und Gehen mit einem Segens- d. i. Glückwunſch zu begrüßen oder zu begleiten, ſo entwickelten ſich auch noch folgende Bedeutungen von ſegnen, d) für begrüßen, bewillkommnen überhaupt 1. Sam. 13, 10: da ging Saul hinaus, Samuel entgegen, ihn zu ſegnen; b) für feierlich verabſchieden, Abſchied nehmen: 2. Sam. 13, 25;

*) Luther ſchrieb noch ſegenen (d. i. Segen mit der Verbal-Endung en) und ſegen, begegen und begegnen, regen und regnen (aus Regen — regenen), rechen und rechnen (rechenen), zeichen und zeichnen (d. i. ein Zeichen ſetzen, machen), wapent ſt. wapnet; ſ. Mönckeberg 62.

Ein recht auffälliges Beiſpiel, wie durch die Moderniſierung, richtiger Verſtümmelung der ſprachlichen Formen die Sprache große Einbuße an Schönheit und Wohllaut erleiden kann, zeigt eine Stelle in der Hiſtorie von der Suſanna: V. 54 und 55 heißt es in der 1545er Ausgabe: er aber antwortete: unter einer Linden. Da ſprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich finden. V. 58: er aber antwortete: unter einer Eichen. Da ſprach Daniel: o recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen. „Die Abſicht Luthers, die jedesmalige Beziehung der Rede Daniels auf die lügenhafte Angabe der Zeugen durch den Reim darzuſtellen, iſt hier unverkennbar; in den neuern Ausgaben iſt der Reim theils durch das Verlaſſen der alten Flexion: Linden, Eichen, theils dadurch vertauſcht, daß die jetzt gebräuchliche Wortform zeichnen an die Stelle der veralteten zeichen geſetzt iſt.“ Wetzel 63. Vgl. die Bem. zu enthalten und Scheuel.

Apoſt.-Geſch. 20, 1: da nun die Empörung aufgehört, rief Paulus die Jünger zu ſich und ſegnete ſie und ging aus zu reiſen in Macedonien — bei Meyer-Stier und andern: nahm Abſchied, Vulg. valedixit. Es hat ſich dieſe Bedeutung noch erhalten in: das Zeitliche ſegnen = verlaſſen, von hinnen gehen, ſterben. Aus der Bed. von verabſchieden wird ſich dann wohl e) die von jemanden ſich aus dem Sinne kommen laſſen, vergeſſen entwickelt haben Hiob 1, 5: meine Söhne möchten geſündigt und Gott geſegnet (de Wette: Gott entſagt) haben in ihrem Herzen — ja ſogar f) die von fluchen, läſtern, wodurch man ſich von Gott und ſeiner Furcht losſagt, ſcheidet 1. Kön. 21, 10 und 13: du haſt Gott und dem Könige geſegnet (ſegnen hier alſo gleich fluchen mit dem Dativ); Hiob 1, 11: was gilts, Hiob wird dich ins Angeſicht ſegnen — Luther bemerkt dazu in der Gloſſe: d. i. fluchen und läſtern; desgl. Kap. 2, 5; dagegen hat er Hiob 2, 9: ja, ja ſegne Gott und ſtirb — das Wort in gewöhnlicher Bedeutung genommen, was aus der Gloſſe hervorgeht: „Ja, du thuſt ſein, lobeſt und dieneſt Gott und geheſt (doch) darüber zu Grunde".

Indes findet ſich in ältern Wörterbüchern, z. B. bei Friſch, teutſch-latein. Wb. von 1741, wie im gemeinen Leben, ſegnen in der Bedeutung von bezaubern, Segen für Beſchwörungs- und Zauberformel, die doch in böſer Abſicht zu ſchaden geſprochen wird; deshalb konnte ſich obige Bed. von fluchen recht wohl hieraus entwickeln. „Zwiſchen Beſchwörung und Segen dürfte man unterſcheiden, jene für die Anrufung des Beiſtandes höherer Weſen, dieſen für die bloße Ausſprechung ſchützender Worte, jene für ſchädigend, aufregend, dieſen für heilend, beſänftigend halten; beide aber miſchen ſich. Das agſ. spell, engl. spell (ſ. Beiſpiel) begreift beide Arten. Urſprünglich waren alle Segensformeln chriſtlich, es hat ſich aber vielen hernach auch Heidniſches beigemengt; ebenſo haben heidniſche Beſchwörungen chriſtliche Beſtandtheile aufgenommen." Grimm, Myth. 626.

Daß wie hier die Bedeutung eines Wortes in ihr gerades Gegentheil umſchlägt, wenigſtens in gutem und böſem Sinne vorkommt, iſt nicht ſelten; vgl. heimſuchen unter Sache, erwegen, Dirne, Metze, Buhle, thürſtig, ſchlecht, Pöbel, gemein, albern, einfältig ꝛc. „Wie der Sinn auf die gute und böſe Seite ſchwanken kann, z. B. geizig bald aus ſparſam, haushälteriſch, ſtandhaft, bald aus böſe, mißgünſtig abgeleitet wird; ſo ſchwanken auch einzelne Wörter dahin oder dorthin, nachdem ſie Zeit und Mundart beſtimmt haben." Grimm, Gr. II, 88.

ſeigen — dasſelbe was ſeihen a) fallen, niederfallen; gewöhnlich aber b) eine Flüſſigkeit durch feine Oeffnungen (z. B. eines Siebes) durchgehen laſſen, um ſie von Unreinigkeit zu befreien Matth. 23, 24: die ihr Mücken ſeiget (ausſcheidet) und Kameele verſchlucket, d. h. ſagt Luther: „ihr machet enge Gewiſſen in geringen Stücken und achtet nicht der großen Stücke."

Die Form ſeigen, mhd. ſtark sîgen (seic, gesigen) iſt veraltet;

ſeihen war ehemals auch ſtark: Prät. ſieh, Partc. geſiehen; ahd. sîhan (Prät. sêh, sigumês), agſ. seon, engl. sew, ndl. ziggen.

Eine Nebenform von ſeigen iſt ſiegen = ſickern, ſich niederwärts bewegen, ndd. dâle sigen; daher verſiegen, bei Luther und Opitz noch verſeigen (ſtark) = „als Feuchtigkeit in die Tiefe vergehen"; „aus Mangel an Feuchtigkeit aufhören zu fließen" ꝛc. Hoſ. 13, 15; Pſ. 107, 33; Jeſ. 44, 27; Hoſ. 9, 14: gib ihnen unfruchtbare Leiber und verſiegene Brüſte. S. Kehrein, onom. Wtb. 954.

Von sîhan ſeihen iſt gebildet **ſichten**, älter nhd. ſechten, welches indes nur von Trockenem geſagt wird = ſieben, vermittelſt des Siebes oder der Wurfſchaufel reinigen, läutern; bildl. (von Gott) durch widrige Geſchicke läutern; (vom Böſen) in Verſuchung führen Amos 9, 9: ich will das Haus Iſrael unter allen Heiden ſichten laſſen, gleichwie man mit einem Siebe ſichtet; Luc. 22, 31: Simon, Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte ſichten wie den Weizen — andere: ſieben, worfeln; Vulg. ut cribraret sicut triticum.

Letztere Stelle könnte von ndd. Leſern leicht falſch verſtanden werden, da hier leicht an ndd. sichten — ſicheln, ſchneiden (Korn) zu denken iſt, woneben freilich auch ndd. sichten im obigen Sinne neben sêven ſieben vorkommt.

Seim, der — der reinſte friſch aus den Waben fließende Honig, Jungfernhonig Hoh. 5, 1: ich habe meines Seims ſammt meinem Honig gegeſſen — ein Bild der „lieblichen Worte" der Braut. Sonſt gebraucht Luther dafür das Compoſ. Honigſeim: 1. Sam. 14, 27; Pſ. 19, 11; Spr. Sal. 27, 7. Honig iſt bei Luther fächl. Geſchl. wie ahd. und mhd. J. H. Voß gebraucht es auch für den Saft der Pflanzen: „Und den Saft hekateiſchen Krautes ſprenget ſie ihr: und ſofort, da der traurige Seim ſie berührte ꝛc." Nach Adelung eine dicke Flüſſigkeit überhaupt.

Sowohl Honig wie Seim ſind dunkeln Urſprungs. Ums Jahr 1100 kommt ſchon das Compoſ. honichseim, altnord. hunângseimr vor; agſ. seim, engl. seam, saim Schmalz, Schweinefett. Wilh. Wackernagel führt die Form sein (Pl. seine) neben seim an und hält es für eine Ableitung vom obigen ahd. sîhan; mhd. verseinen neben verseigen; Grimm, Gr. II, 18. Darnach wäre es urſprünglich eine „durchgeſeihte Flüſſigkeit."

Sekel, der — das hebr. schekel, wörtlich Gewicht — die gewöhnlichſte israelitiſche Münze, die wie das Gold überhaupt vom Käufer dem Verkaufenden auf einer Wage zugewogen wurde (1. Chron. 22, 25; Hiob 28, 15; 2. Sam. 18, 12 ꝛc.). Es kommen vor a) am gewöhnlichſten der Silberſekel oder **Silberling**, im Werth von etwa $10\frac{1}{2}$ gGr., an Gewicht $\frac{1}{2}$ Loth = 10 Gerah: 1. Moſ. 20, 16; 23, 16; 37, 28; 24, 22; b) Sekel des Heiligthums oder heil. Sekel = 1 Loth = 2 Silberſekel = 20 Gerah: 2. Moſ. 30, 13; 38, 24 ꝛc.; 4. Moſ. 3, 47 ꝛc. c) Viertelſekel 1. Sam. 9, 8. Die kleinſte Münze (Ge-

wicht) war ein **Gerah**, wörtl. Korn, Gran = $^1/_{10}$ Silberſekel, etwa 1 gGr. an Werth, an Gewicht 18,7 Pariſ. Gran: 2. Moſ. 30, 13; 3. Moſ. 27, 25; Heſ. 45, 12; 1. Sam. 2, 36 unter dem Namen Agoreh, Luther Silberpfennig.

Sehr häufig kommt der Sekel als Gewicht = 1 Loth vor: Richter 8, 26 — 1700 Sekel = 53 Pfd.; 1. Sam. 17, 5 — 5000 Seckel = $156^1/_4$ Pfd., 600 S. = $18^3/_4$ Pfd. — Ob der **königliche** Sekel 2. Sam. 14, 26 leichter war, iſt zweifelhaft. 3000 Sekel = $93^3/_4$ Pfd. machen einen Centner, dem griech. und babylon. Talent entſprechend: 2. Sam. 12, 30; 1. Kön. 9, 14; 2. Moſ. 38, 24 ꝛc.; 2. Kön. 18, 14.

Matth. 18, 24 ſteht im Grundtexte Centner (Talente), bei Luther 10,000 Pfund, nach damaligen Werthe etwa 24 Millionen Gulden. Vgl. Mina. Siehe das Nähere unter Geld und Gewicht bei Zeller.

Sela, hebr. — kommt 71 mal in den Pſalmen und 3 mal im Habakuk (K. 3, 3. 9. 13) vor. In den älteſten Zeiten glaubte man, beſonders die Juden, daß es eine Abkürzung im Schreiben ſei, zuſammengezogen aus den 3 Wörtern sow lemaglah hasshar d. h. „kehre zurück (wiederhole den Satz) nach oben, Sänger!" entſprechend dem itl. dacapo, mit ein Widerholungszeichen in der hebr. Muſik beim Abſingen der Pſalmen. Hingegen verſuchten andere eine andere Erklärung, es für eine Pauſe, Cäſur im Rhythmus haltend, für eine Erhebung der Stimme und Veränderung des Tones oder für eine Wiederholung der Melodie um einige Töne höher, oder für ein Schweigen des Geſanges und Einfallen des Saitenſpiels ꝛc. Am meiſten Grund hat die Annahme für ſich, wonach das Sela ein poetiſches Abſchnittszeichen in einem Geſange iſt, in welchem verſchiedenartige Gegenſtände beſungen werden, um dieſe im Liede genau von einander zu trennen. Auch in den Stellen, in welchen das Sela mitten im Verſe vorkommt, folgt nach ihm überall ein etwas anderer, ein modificierter Sinn; auch wo ein und derſelbe Sinn fortzulaufen ſcheint. Es hätte alſo Aehnlichkeit mit unſerm deutſchen Gedankenſtrich. Hiezu paßt die Etymologie des Wortes: es kommt vom Hebr. salah = schâlâh = ſchweigen, ruhen, nämlich im Fortleſen, um das Vorhergehende erſt und hiernach das Folgende richtig zu faſſen, ein Zeichen des Nachdenkens. Nach Dr. Krahmer, die Pſalmen metriſch überſetzt und erklärt.

ſemiſch (ſämiſch), Adj. — (vom Leder) mit Alaun zubereitet und gar gemacht, fett gar Heſ. 16, 10: und zog dir ſemiſche Schuhe an — nach dem Grundtexte iſt es Leder von Techaſchim, welche Thiere Luther 2. Moſ. 25 ꝛc.; 4 Moſ. 4 mit Dachſe überſetzt; wahrſcheinlich war es eine Art Fiſchſäugethier, der Dujong oder die Seejungfer halicore cetacea; ſ. Zeller I, 212. Noch jetzt tragen die Beduinen der Sinai-Halbinſel oft Sandalen (d. i. Sohlen, die mittelſt Riemen unter den Fuß gebunden werden Joh. 1, 27; Luther überſetzt Schuhe) aus Fiſchhäuten (doch wol Häute von Fiſchſäugethieren?); vgl. Strauß, Sinai und Golgatha, 4. Aufl. p. 140.

Sämiſchleder iſt nicht identiſch mit Gemsleder, wie etymologiſche Wörterbücher wohl angeben: ſämiſch, ndd. sêms, und 1500 seems zu Anfange des 15. Jahrh. semisch, sâmisch, saemisch etc. iſt vielleicht entlehnt aus böhm. zamis (s = ſch), poln. zamesz, ruſſ. zámscha = Sämiſchleder, das aus türkiſch semiz = fett entlehnt ſein könnte. S. Weigand, deutſch. Wörterb.

Semmel, die — bedeutet jetzt ein Weizenbrötchen aus feinem Mehl, ehemals aber wie im Mhd., Ahd. und Lat. (abd. simila aus lat. simila entlehnt) nur „feines Weizenmehl." Bei Luther kommt es mitunter noch im ältern Sinne vor: Sir. 38, 11; Offenb. Joh. 18, 13; Sir. 35, 3. Als Brötchen oder Kuchen aus Weizenmehl ſteht es 2. Moſ. 16, 31 und Heſ. 16, 13. 19; daher er das Mehl ſelbſt ſchon Semmelmehl nennt: 3. Moſ. 2, 4; 4. Moſ. 6, 15; 1. Moſ. 18, 6 u. öfter.

Seuche, die — a) jetzt herrſchende, anſteckende Krankheit, Epidemie, auch bildlich auf um ſich greifende ſittliche Krankheit übertragen; b) ehedem hatte es eine weitere Bedeutung: ſich lange hinziehende Krankheit oder Krankhaftigkeit, auch bildlich in ſittlicher Beziehung; Matth. 4, 24: ſie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet — Vulg. languor; Matth. 8, 17: unſere Seuche hat er ertragen — in leiblichem und geiſtlichem Sinne — Vulg. aegrotationes; Joh. 5, 4: welcher nun der erſte hineinſtieg, der ward geſund, mit welcherlei Seuche er behaftet war. Im jetzigen Sinne ſteht es 5. Moſ. 7, 15; 28, 60.

Mhd. die siuche, suche, ahd. siuchi langwierige Krankheit, vom Adj. ahd. siuh krank, beſ. ausſätzig, mhd. und nhd. ſiech, ndd. seek, got. siuks etc., welches in älteſter Zeit der eigentliche Ausdruck für das erſt in nhd. Zeit dafür allgemein gewordene krank war; krank bedeutete nämlich ehedem ſchwach. Vgl. Luſtſeuche. — Von ſiech, ahd. siuh iſt gebildet das ahd. siuchta, ndd. sûkte die Krankheit, und wiederum hiervon das bei Luther vorkommende feuchtig, das ein mhd. siuhtec, ahd. siuhtîc vorausſetzt: **feuchtig**, welches in der Bedeutung dem jetzigen ſüchtig entſpricht = voll Sucht, ſiech, krank (krank machend); 1. Tim. 6, 4: der iſt aufgeblaſen und weiß nichts, ſondern iſt feuchtig in (M.-St. an) Fragen und Wortkriegen d. i. voll krankhafter Begierde, unnütze Fragen aufzuwerfen und über leere Worte zu ſtreiten; Luther bemerkt: „Lügen (nach dem Zuſammenhange: falſche Lehre) iſt allezeit ſiech und darf (bedarf) viel flickens und gloſſierens." Vulg. languens circa quaestiones; Andere kränkelnd an, kränkelt, krankete.

Den Wörtern ſiech, ſiechen, Sucht; Seuche, feuchtig, füchtig ꝛc. liegt ein got. ſtarkes Wurzelverbum siukan (Prät. sauk, sukum) ſiechen, krankſein zu Grunde; ſ. Grimm, Gr. II, 50 und Ernſt Schulze, got. Gloſſar 310. Vgl. unfättig.

Sichermal, das — das Mal oder Schwarze in der Scheibe, nach welchem man ſicher d. h. wohlgezielt ſchießt 1. Sam. 20, 20: ſo will ich drei Pfeile ſchießen, als (wenn) ich zum Sichermale ſchöſſe. Im

Grundtext heißt es Sehermal; Meyer-Stier überſetzt einfach Ziel. Vgl. Mal.

Sicher — gewiß, ahd. sichur iſt entlehnt aus dem lat. securus d. i. sine cura ſorgenfrei; ſorglos; gewiß.

ſichten ſ. ſeigen.

Sie, die — Thier weiblichen Geſchlechts 3. Moſ. 4, 32: wird er aber ein Schaf zum Sündopfer bringen, ſo bringe er, das eine Sie iſt, ohne Wandel (ſ. d. W.). — Die ndd. Bibel hat: dat ein se is; die ndl. een wyfken. Luther gebraucht es auch ſonſt von Menſchen: „Nun hatte er alle Thiere geſchaffen, aber ſeine Sie und Gefährtin fand er nicht."

„Von alters her pflegt unſere Sprache die Pronomina er und ſie ſubſtantiviſch für Mann und Weib, Männchen und Weibchen, vorzugsweiſe der Vögel zu gebrauchen", Grimm, Wörtb. III, 690, wo eine große Menge Belegſtellen angeführt ſteht; ſ. auch W. Wackernagel, Wb. 77.

Silberling ſ. Sekel.

Sindflut, die — die große allgemeine Flut, Ueberſchwemmung, beſonders die Noachiſche, gewöhnlich Sündflut genannt: 1. Moſ. 6—8; K. 6, 17; Pſ. 29, 10; Matth. 24, 38. 39 ꝛc.

Die Sindflut, richtiger Sinflut, iſt eins derjenigen Wörter, die von den neuerungsſüchtigen „Schulmeiſtern" (Vilmar) des 17. Jahrh. als Fehler der „groben, altdeutſchen Art" ausgerottet und wie faſt überall durch ſchlechtere oder, wie hier, geradezu falſche erſetzt wurden; vgl. freidig. „Sündflut" ſchien ihnen in Anbetracht der Urſache jener Flut das allein richtige. Luther wählte aber, ganz den hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Ausdrücken der Bibel gemäß das Wort Sindflut, welches ſeit den älteſten Zeiten deutſcher Schriftſprache, bis herab auf ſeine Zeit, ja bis zum Ende des 16. Jahrh. im allgemeinen Gebrauche geweſen iſt. „Sündflut" findet ſich zuerſt in der Frankf. Bibelausgabe von 1589, aber auch ſchon in der alten Nürnberger Ueberſetzung von 1483 „ſündfluß" neben „ſyntfluß". Piſchon bemerkt p. 15, daß Luther ſelbſt in der letzten von ihm beſorgten Ausgabe von 1545 die Form Sündflut ſorgfältig in Sindflut umgewandelt habe, wo ſie in die Ausgabe von 1541 eingeſchlichen war.

Die Sinflut: ahd. sinfluot, mhd. sintfluot (ſeit dem Anfange des 11. Jahrh. iſt das t eingefloſſen, vgl. Tendlen), mit niederdeutſchem d ſtatt t Sindflut (Luther hatte beide Formen) bedeutet nach Grimm (Gram. II, 554 ꝛc. III, 617 ꝛc.) große Flut; es iſt zuſammengeſetzt aus Flut und dem von Grimm vermutheten got. Subſt. sin, welches Stärke, Kraft bedeutet haben muß (desſelben Stammes mit lat. sem-per, nach Vilmar), und in zahlreichen Verbindungen der ältern Sprache die adjectiviſche oder adverbiale Bedeutung ſtark, dauernd, beſtändig (von der Zeit), überall (von dem Raume) hat. Von dieſen Compoſitis iſt unter andern noch vorhanden Singrün, mhd. singrüene ſtarkes, dauerndes Grün, Immergrün, und vielleicht auch Seneſchall (ahd. sinescalc) d. i. der älteſte Hausdiener, ſ. Schalk,

dann (franz.) Oberhofmeister; s. Grimm, Rechtsalterthümer 302; ferner gehört dahin die Sehne, ahd. sënawa, agf. sinu, alfr. sini, engl. sinew, gleichsam die Starke; ein altfr. sinkale erklärt Richthofen für „bleibende, immerwährende Kahlheit." Mundartlich findet sich noch sindlich für groß, sehr: ein sindlicher Sturm; sie sind sindlich gelaufen; s. Wetzel, Sprache Luthers 151.

Wie also hieraus hervorgeht, lag in dem Worte selbst kein zwingender Grund, dasselbe nur auf die Noachische Flut anzuwenden, sondern konnte auch von jeder andern großen Ueberschwemmung gebraucht werden; so auch von Luther Sir 39, 27: denn sein Segen fleußt daher wie ein Strom und tränket die Erde wie eine Sindflut — ein Bild reichen Regens, das jeden Gedanken an Sünde ausschließt. „Ueberlieferungen einer alten Wasserflut haben sich bei vielen heidnischen Völkern in eigenthümlicher Gestaltung erhalten. Wer wollte die eddische Sage von Ymir und Bergelmir ableiten aus der Erzählung des alten Testaments? Auch hier ist eine unentlehnte Uebereinstimmung." „Auch das ahd. sinfluot mag ein uralter, eigener Ausdruck (dieser allgemeinen Flut) sein; aber Traditionen von allgemeiner Wasserflut sind verschollen, nur den Untergang einzelner sündhafter Oerter und Burgen weiß das Volk zu berichten." Grimm, Myth. 472. Die urgermanische, heidnische Tradition ging auf in die Noachische Vertilgungsflut und so auch das Wort Sindflut.

Die Richtigkeit dieser Darstellung von Sindflut beweist zum Ueberfluß das ahd. dafür sehr gewöhnliche unmaz flnot d. i. übermäßige Flut; s. v. Raumer, Einwirkung des Christenthums auf die ahd. Sprache 327. — Otfried, in der Evangelienharmonie, schreibt einfach thaz unazar; im Heliand steht thia flôd; in Ulfilas got. Bibelübers. midjas weipains s. v. a. „Weltüberschwemmung"; s. Pischon p. 15.

sint, Präp. — dasselbe was seit Richter 19, 30: sint der Zeit die Kinder Israel aus Aegypten gegangen; Hiob 20, 4: sint der Zeit, daß Menschen sind; Jos. 2, 11: und sint wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt; 2. Mos. 5, 23: sint dem hat er das Volk geplagt.

So heißt es auch in einem alten Kirchenliede: „das ist uns worden schein, sint wir haben verlorn den, der uns zu Troste wart geborn, s. bei Ph. Wackernagel.

Seit, got. seithus, ist ursprünglich ein Adjectiv mit der Bedeutung spät (serum), dann ein Adverb mit gleicher Bedeutung (sero), oder später, nachher; ahd. sîd, mhd. sît, sîd, seid ein Zeitadverb: seitdem, darauf, nachher, späterhin; ferner eine Präposition mit dem Dativ (wie nhd. seit); endlich eine Conjunction oder zeitliches Fügewort: nachdem, seitdem; desgl. ein causatives Fügewort: da, weil. Im 15—17. Jahrh. kommen die Formen vor seit, seint, sint; seitdem, sintdem, sintendem, seither, seit daß, seither daß, s. Kehrein, Gram. des 15—17. Jahrh. III, 254. Grimm. Gram. III, 97, 258 ꝛc.

Sämmtliche ahd. und mhd. Bedeutungen von seit hat die mhd. Neben-

ſorm sint, welche aus sît durch frühen Eintritt oder vielmehr durch Aufſteigung eines n im Worte entſtanden iſt, wie in „fangen“ aus „fahen“, ſ. verfahen, hangen aus hâhen, ſ. Hengel, Dienſtag aus diestag, blinken aus blicken (ſ. daſ.). Vgl. ndd. sîd und sünd, sind (mit ſcharfem s), wie agſ. sith und engl. since ꝛc.; ſ. Weigand, deutſch. Wb. II, 226.

Von ſint hat Luther auch das Compoſitum

ſintemal, ſintemalen 1) Adv. — d. i. ſeit einmal, nachher zu einer Zeit; mâlen iſt Dat. Plur. von mâl ſ. Mal; 2) dann auch cauſatives Fügewort: da, weil: 1. Moſ. 18, 18: ſintemal er ein groß und mächtig Volk ſoll werden; 5. Moſ. 9, 6: ſo wiſſe nun, daß der Herr dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen, ſintemal du ein halsſtarrig Volk biſt; Eph. 4, 25: Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit ſeinem Nächſten, ſintemal wir untereinander Glieder ſind; Luc. 1, 1: ſintemal ſichs viele unterwunden haben zu ſtellen die Rede von den Geſchichten ꝛc. Vulg. quoniam quidem. In den Ausgaben von 1521—23 ſtand ſeytmal für ſintemal; ſ. Mönckeberg 33.

Mhd. sît dem mâl daz, sîddemâl, sydmâlen; ſ. W. Wackernagel 263.

Aehnliche Wandlungen in Bedeutung und Gebrauch haben viele jetzige Adverbien und Conjunctionen durchgemacht; vgl. weil, ob, aber, faſt, ſo ꝛc.

Sippſchaft, die — gebraucht Luther noch im urſprünglichen edlen Sinne für Verwandtſchaft, Blutsfreundſchaft (abſtract wie collectiv), die ſämmtlichen Verwandten einer Perſon, während es jetzt einen verächtlichen Nebenbegriff erhalten hat: 1. Chron. 4, 33: und alle Dörfer .... das iſt ihre Wohnung und ihre Sippſchaft unter ihnen — andere: Geſchlechtsverzeichniß, Geſchlechtsregiſter, Geſchlecht. — Bei Voß hat es noch die alterthümliche Bedeutung: „Welcher gemeinſamer Stamm mir erſt und verwetterte Sippſchaft, ... dann das Lager verband.“ Dagegen bei Goethe: „Zum Orkus hin; da ſuche deine Sippſchaft auf!“ ferner: „Ich fand auf der Straße die ganze Sippſchaft beiſammen.“ So ſpricht man von der Sippſchaft der Bettler, der Vagabonden ꝛc.

Bekanntlich hat in neuerer Zeit die Naturwiſſenſchaft das mhd. sippe wieder in ihren Dienſt genommen, um einen Ausdruck mehr zu beſitzen für ihr viel gegliedertes Claſſifications-Syſtem; ſ. Leunis, Synopſis I, 10.

Sippſchaft, mhd. sippeschaft, iſt zuſammengeſetzt aus dem jetzt zur Nachſilbe herabgeſunkenen, ehemals ſubſtantiviſchen schaft (ſ. Ritterſchaft, Freundſchaft) und mhd. die sippe, ahd. sibba, sippëa (woneben der sippo), agſ. sib, altfr. sibbe, got. sibja ꝛc., welches ſchon dasſelbe wie Sippſchaft ausdrückt, vom ahd. Adj. sippi, mhd. sippe, altnd. sifi, „durch Familienband angehörig.“ Der Grundbegriff iſt der des angenehmen, friedlichen Verhältniſſes zum andern (got. sibis fried-

lich, einig, gasibjôn ſich verſöhnen), dann bezeichnet es das Verhältniß des Angehörens durch Familienbande; vgl. Freundſchaft. S. Weigand, W. d. Syn. III, 1033; Kehrein, onomat. Wörterb. 281.

ſo, ſteht 1) demonſtrativ: „in der Beſchaffenheit" (ita) und „in dem Grade" (sic); 2) als Relativum = welcher, e, es, der, die, das, früher (bis ins 17. Jahrh.) in allen Caſus, ſpäter auf Nom. und Accuſ. beſchränkt, von Luther gerne angewandt, um die Aufeinanderfolge zweier gleichlautenden Wörter zu vermeiden; jetzt nur noch in der Dichtkunſt und erhabenen Sprache gebräuchlich und ſelbſt da noch ſelten; 3) als conditionale Conjunction = wenn: „ſo du kämpfeſt ritterlich, freut dein alter Vater ſich", F. L. Stolberg. Damit nahe verwandt iſt 4) die hindeutend-bezügliche Bedeutung des ſo (auf einen bedingenden Nebenſatz bezogen), die jetzt viel allgemeiner iſt als jene conditionale; Spr. Sal. 1, 10: wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge ihnen nicht.

Bei Luther iſt ſo in allen 4 Bedeutungen nicht ſelten: zu 1: 2. Chron. 18, 19: da dieſer ſo und jener ſonſt ſagte; 1. Kor. 7, 7: ein jeder hat ſeine eigene Gabe von Gott, einer ſonſt, der andere ſo; zu 2: Dan. 11, 32: er wird gute Worte geben den Gottloſen, ſo den Bund übertreten; Gal. 2, 6: die, ſo das Anſehen hatten; V. 18: wenn ich baue das, ſo ich zerbrochen habe; Pſ. 33, 18; Heſ. 39, 15; Matth. 5, 44; zu 3 und 4: Matth. 6, 14: ſo ihr den Menſchen ihre Fehle vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben; 1. Moſ. 24, 8: ſo das Weib dir nicht folgen will, ſo biſt du deines Eides quit (ſ. d. W.); ſtatt des bedingenden wenn oder ſo gebraucht Luther auch ob (ſ. d. W.) und wo: 1. Moſ. 27, 46: wo Jacob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, was ſoll mir das Leben? 2. Moſ. 1, 10: wo ſich ein Krieg erhübe ꝛc. Vgl. Grimm, Gram. III, 43. 164; IV, 707.

Sold, der, mhd. solt, iſt das itl. soldo, franz. solde (sol, sou), Name einer Münze, vom lat. solidus (als Adj. dicht, maſſiv, feſt, als Subſt. bei den Alten) eine Goldmünze, ſpäter auch eine Silbermünze von verſchiedenem Werthe, eigentlich eine dicke Münze im Gegenſatze zu der dünnen Blechmünze. Somit bezeichnet Sold a) urſprünlich die im Kriegsdienſte empfangene Bezahlung, das Dienſtentgelt; die Löhnung; Luk. 3, 14: laſſet euch begnügen an eurem Solde; daher das franz. soldat d. i. ein „Beſoldeter"; — überhaupt Unterhalt, Unterſtützung 2. Kor. 11, 8; b) für Lohn Röm. 6, 23: der Tod iſt der Sünden Sold — der Sündendienſt wird einem Kriegsdienſt verglichen, deſſen gerechter, vertragsmäßiger Lohn der Tod iſt. Zeller. S. Diez, 322.

ſorgen ſ. beſorgen.

Spannader ſ. Ader.

Spanroſe ſ. Roſenſpan.

Sponde, die — noch mundartlich in der urſprünglich lat. (sponda) Bedeutung Bettgeſtell; auch verſtand man darunter das Bett, Ruhebett, den Divan Amos 3, 12: die zu Samaria wohnen und haben in der Ecken ein Bette und zu Damasko eine Sponden (alter ſchw.

Accuſ. vgl. die Bem. zu enthalten) — wörtlich: die (üppig, ſicher ſich dünkend) auf der Damaſtdecke eines Divans ſitzen; Meyer-Stier: die in Samaria wohnen in der Ecke eines Bettes und auf dem Pfühl einer Sponde.

Der Damaſt, aus dem itl. damaste neben damasco, hat ſeinen Namen von Damascus in Syrien (itl. Damasco).

Söller, der — der unbedeckte Bodenraum über der Wohnung; in der Bibel bezeichnet es nach der Bauart der morgenländiſchen Häuſer „den durch ein Gitter eingefaßten Boden des flachen Daches", auch „den Saal oder das Obergemach auf demſelben" Sir. 20, 20: er fällt gefährlicher durch ſolche Rede, denn ſo er vom Söller fiele; Apoſt.-Geſch. 1, 13; Kap. 20, 8: es fiel aber ein Jüngling herunter vom dritten Söller (Boden des 3. Stockwerks); Kap. 9, 37 — Vulg. coenaculum, andere: Obergemach, -Saal, -Zimmer.

Luther überſetzt anderwärts Saal: 2. Kön. 23, 12; 1, 2; 1. Kön. 17, 19. 23; Marc. 14, 15 und Luc. 22, 12; ſ. Handbüchlein bibliſcher Alterthümer 77; Sommerhaus: Dan. 6, 10; Sommerlaube, weil man ſich im Sommer oft auf dem zuweilen durch einen Feigenbaum oder eine Weinlaube überſchatteten Dache aufzuhalten pflegte: Richter 3, 20, 24.

Der Söller, mhd. solre, sölre, soler, ahd. solari, soleri, ndd. solder, ndl. zolder, engl. solar Bodenraum, Speicher, Packhaus ꝛc. — aus dem lat. solarium erhabener Ort zum Sonnen, alſo vom lat. solarius die Sonne betreffend, dies von sol die Sonne.

Spelt, der — eine in Süddeutſchland und Frankreich ꝛc. gebaute, dem Weizen ähnliche Getreideart, auch Dinkel genannt, triticum spelta: Jeſ. 28, 25; Hes. 4, 9 — wo es wahrſcheinlich dieſelbe Pflanze oder eine Gerſten- oder Wickenart iſt; 2. Moſ. 9, 32 überſetzt es L. mit Weizen.

Der Spelt oder Spelz, ahd. spelta, spelza, agſ. spelt ꝛc. iſt das entlehnte lat. spelta und, weil aus der Fremde ſtammend, auch ahd. in spalte chorn „Spaltekorn" an ſpalten (früher ſtark: Prät. ſpielt) angelehnt, wozu die Form der Aehren mit veranlaſſen mochte, indem dieſelben durch die Stellung der Körnerreihen geſpalten erſcheinen. Vgl. mhd. die spëlte abgeſpaltenes Holzſtück, got. spilda Tafel, agſ. spelt Planke ꝛc.

ſpünden, ſchw. V. — 1) Bretter mittelſt eines Spundes oder Zapfens (d. i. einer Leiſte und entſprechender Höhlung oder Kehle) zuſammenfügen; daher 2) mit auf dieſe Weiſe zuſammengefügten Brettern täfeln, bekleiden; ſo bei Luther: 1. Kön. 6, 9: er ſpündete (Meyer-Stier deckte) das Haus mit Cedern, beide oben und an den Wänden; V. 15: und ſpündete (M.-St. täfelte) es mit Holz inwendig und täfelte den Boden des Hauſes mit tannenen Brettern. Spünden von Spund, der, mhd. spunt, punt = Zapfen iſt noch in mehreren Dialecten ohne s vorhanden: ſchweiz. punt, ſchwäb. bunte ꝛc.;

ſo auch franz. bonde Schleuſe, Zapfen, bondon Spund; ſ. Diez, Wörterb. der romaniſchen Sprachen 573.

ſpützen, ſchw. V. — eine Nebenform von ſpeien, wie lat. sputare von spuĕre, in der engeren Bed. von ſpucken, Speichel auswerfen Marc. 7, 33: und Jeſus ſpützete und rührete ſeine Zunge; K. 8, 23: und ſpützete in ſeine Augen; vgl. Joh. 9, 6. Ndd. spütjen, spüttern.

Stacten, Pl. — Myrrhenharz, lat. die stacta oder lat.-gr. stacte 2. Moſ. 30, 34: Nimm zu dir Specerei, Balſam, Stacten, Gälben (ſ. d. W.) und reinen Weihrauch. — Stacten ſind nach dem Grundtexte „Tropfen", ein Gummiharz von der Storarſtaude oder der Myrrhenpflanze; ſ. Zeller II, 424.

Stater, der — eine griech. Münze von 4 attiſchen Drachmen (bei Luth. Groſchen), etwa $^2/_3$ Thlr. nach unſerm Gelde, alſo = 1 Silberſekel des Heiligthums oder zwei Didrachmen oder Zinsgroſchen (alſo der doppelten jährlichen Tempelſteuer gleichkommend) Matth. 17, 24. 27: und wenn du ſeinen Mund aufthuſt, ſo wirſt du einen Stater finden. S. Zeller I, 456 und bibl. Handlexicon 180.

Staupe, die — a) eine große Ruthe, ein Beſen, auch Staupbeſen genannt, womit ehemals ein Verbrecher durch den Henker geſchlagen wurde; b) dann auch dieſe Strafe ſelbſt = der Staupenſchlag Jer. 30, 14: ich habe dich geſchlagen, wie ich einen Feind ſchlüge, mit unbarmherziger Staupe — Züchtigung. — Daher **ſtäupen** = mit Ruthen oder Geiſelhieben züchtigen, überhaupt ſchwer ſtrafen 2. Macc. 7, 1; Sir. 23, 10; 42, 5; Marc. 12, 3. 5 ꝛc. Paulus wurde dreimal geſtäupt 2. Kor. 11, 25; die Apoſtel Apoſt.-Geſch. 5, 40; 16, 22. Gott ſtäupt Hebr. 12, 6; Jer. 2, 19.

Stäupen, bei L. ſteupen, iſt urſprünglich kein hochd. Wort, ſondern aufgenommen aus dem ndd. stûpen Züchtigung mit Ruthen geben, von die stûpe (auch mitteld.) Züchtigung mit Ruthen, zu ſolcher Züchtigung errichtete Schandſäule, an welche der zu Züchtigende gebunden wurde; alfr. stûpa Geißelung mit Ruthen: Frisa skilun wesa uter stok and uter stupa d. h. „die Frieſen dürfen weder mit dem Stock noch mit dem Staupbeſen geſchlagen werden", wo der lat. Text lieſt: praeter ligni clausuram et absque flagellatione; ſ. Richthofen, altfr. Wb. 1055. Dieſes stûpa iſt unſer Staupe. Zu der Wurzel von Staub und ſtäuben gehört das Wort gewiß nicht, wie W. Wackernagel, altd. Wb. vermuthet, wohl aber darf es, wenn es urſpr. deutſch iſt, mit unſerm ſtief in Stiefmutter einer und derſelben Wurzel zugetheilt werden, und dieſe müßte im Goth. stiupan (Prät. staup, stupum, Partc. stupans) gelautet haben; altfr. stiapa (?). Aber was für eine Bed. hatte dieſes Wurzelverb? Die von Grimm, Gram. II, 49 Nr. 526 vermuthete (fundĕre, invertĕre) ſtimmt nicht ganz. Weigand, nach briefl. Mittheilungen.

Stift, das, Pl. e und er — „eine mittelſt eines Capitals für alle Zeiten gegründete Anſtalt für einen beſondern Zweck" = Stiftung. Die klöſterlichen Stifte (Ritter-, Chorherren-, Frauenſtifte ꝛc.)

schwebten L. vor, wenn er seinen deutschen Lesern verschiedene ähnliche Verhältnisse des Orients durch das Wort Stift anschaulich zu machen suchte. Amos 7, 13: weissage nicht mehr zu Bethel, denn es ist des Königs Stift — Grundtext: Heiligthum = Tempel; Hes. 6, 6: man wird eure Bilder zerschlagen und eure Stifte vertilgen — Gr. Machwerke, M.-St. Schandgötzen, L. dachte wohl an Götzentempel; Jes. 33, 20: die Stadt (Jerus.) unseres Stifts d. i. die Stadt unserer Zusammenkunft, nämlich Gottes und des Volkes; Jes. 14, 14: Berg des Stifts — V. testamenti des Bundes, wahrscheinlich Morija.

Als ein Gestiftetes, Gegründetes, eine heil. Anstalt, ähnlich dem Kloster und der Kirche, betrachtet L. auch die **Stiftshütte** oder Hütte des Stifts, anstatt „Zelt der Zusammenkunft" (nämlich Gottes mit seinem Volk), wie seine Randglosse zu 2. Mos. 27, 21 zeigt: „Ein gewisser Ort oder Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte."

Das Stift, mhd. und ahd. stift Feststellung, baulich oder rechtlich Festgestelltes, Bau, Stiftung; Gotteshaus ꝛc. und stiften = gründen Ps. 111, 4; 2. Mos. 20, 24 haben ursprünglich den Begriff des festen Bestandes und der Dauer (vgl. das ndd. stift kleiner Nagel zum Befestigen) und sind wie Stab abzuleiten von einem vermutheten got. Wurzelverb. stiban (Prät. staf, stêbum) stützen (?). Der Begriffsübergang ist: stützen, feststellen, gründen, anordnen. Zu gleicher Wurzel gehört lat. stipes fester Pfahl und stipare zusammenstopfen. S. Grimm, Gr. II, 51 und Weigand, Wb. der Syn. I, 68.

Stock, der — 1) Stammabschnitt, Stecken, z. B. Knoten-, Spazier-, Haselstock — in dieser jetzt gewöhnlichen Bed. nur Sir. 33, 27 als Züchtigungsmittel; 2) der Stumpf eines Baumes Dan. 4, 12: lasset den Stock mit seiner Wurzel in der Erde bleiben; V. 20 und 23. Aus dieser Bed. von Stock als „kurzer, dicker Abschnitt des Holzaufschusses" = Block, Stumpf erklärt sich Almosen-, Opfer- und Bienenstock d. i. ursprünglich ein ausgehöhlter Klotz, z. B. ndd. armenblock; 3) „eine bei den Griechen ehemals übliche Strafmaschine, ein $^1/_4$ Fuß dicker, langer, aus zweien, einem unteren und oberen Brette bestehender Block, in dessen Mitte einige Oeffnungen angebracht waren, durch welche der Büßende seine Füße und Hände stecken mußte (Klemmstock bastonicum, movale, cippus); daher gelten Stock und Galgen für Zeichen der Criminalgerichtsbarkeit"; Ziemann, mhd. Wb. In einen ähnlichen Stock der römischen Obrigkeit, nervus, wurden Paulus und Silas mit den Füßen gelegt Apost.-G. 16, 24. — Auch schon bei den Hebräern findet sich diese Strafe, Jer. 29, 26: daß du sie in Kerker und Stock legest; Ps. 105, 18: sie zwungen (s. unterwinden) seine Füße im Stock. — Hiob 13, 27; 33, 11; 36, 8 ist Stock „bildliche Beschreibung von Hiobs Krankheit, die ihn an jeder Bewegung der Füße hinderte", Zeller.

Stock, ahd. stoc und stoch, ndd. stock, stake (letzteres größer) ꝛc. gehört wie Stecken zu stecken, ahd. steckhân (Prät. stacto), welches die Factitivform von stechen (stach, gestochen) ist. Der **Stock-**

meiſter Luc. 12, 58 iſt der Kerkermeiſter, der die Gefangenen in den Stock legte — „hier als Gegenbild des Satans, der des Todes und der Hölle Gewalt hat", Zeller. — Von Stock iſt gebildet **ſtöcken** — „einen Sträfling in den Stock legen", „einen ſtöcken und blöcken"; allgemeiner empfindlich ſtrafen Weish. 2, 19: mit Schmach und Qual wollen wir ihn empfindlich ſtöcken, daß wir ſehen, wie fromm er ſei. So auch engl. stock, stoke. — Ferner **verſtocken** a) intr. zu einem Stock, bildlich theilnahmlos, gefühllos und unempfindlich werden, dem lebloſen Stock und Stein gleich; ein verſtocktes Herz Matth. 13, 15; Marc. 3, 5 ꝛc.; b) tranſ. gefühllos und unempfindlich für das Gute und gegen alle Warnung und Strafe machen, verhärten, ſo gewöhnlich bei Luther 2. Moſ. 4, 21: ich will Pharaos Herz verſtocken, daß er das Volk nicht laſſen wird; K. 7, 13; 10, 20 u. a. O.

ſtreichen (ſtrich, geſtrichen) — „in einer Richtung lange hinziehen", kommt bei L. vor 1) entw. für ziehen (von einem Orte zum andern), laufen 1. Sam. 14, 22: ſie ſtrichen hinter ihnen her im Streite; daher der Landſtreicher; 2) tranſ. „auf der Oberfläche eines Gegenſtandes hinziehen und dadurch ebnen, glätten"; 1. Moſ. 11, 3: wohlauf, laßt uns Ziegel ſtreichen und brennen; 3) tranſ. ſchlagen, was ein Hin- und Herziehen mit dem Schwerte oder der Ruthe iſt, vgl. den Schwabenſtreich; engl. strike ſchlagen. 2. Kor. 11, 20: ſo euch jemand in das Angeſicht ſtreichet; 1. Kor. 9, 26: ich fechte alſo, nicht als der in die Luft ſtreichet = fruchtlos kämpft, wie ein Fauſtkämpfer, wenn er keinen Feind vor ſich hat oder ihn nicht trifft.

Dieſe Bedeutungen hatte auch ſchon das mhd. strîchen, ahd. strîhhan.

Ströter, der — Räuber, Raubmörder Hoſ. 6, 9: und die Prieſter ſind wie die Ströter, ſo da lauern auf die Leute und erwürgen auf dem Wege — alte Lübeck-Wittenb. ndſ. Bibel strôders, in anderen ndd. röwern, stratenschenders, in neueren: Räuberſcharen, Räuberbanden; ſ. Polygl.-Bl. von Stier und Theile; Diedrich von Stade.

Im vocabularius theutonicus von 1482 und in einem vocab. saxonico-latin. von 1425, herausgegeben von Dieffenbach, der stroder; mhd. strutaer, struotaere ein Strauchdieb, Buſchräuber, vom mhd. und nhd. struot, mitteld. die strût Buſch, Geſtrüpp, Dickicht, deſſen Urſprung nicht nachgewieſen werden kann. Weigand nach briefl. Mittheilungen. Vgl. Strauß, mhd. strûz, auch ſ. v. a. Kampf.

Wie Strauchdieb, -räuber ſagt man auch Buſchklepper und Waldgänger für Räuber.

Strumpf, der — Stumpf, kurzer Stamm eines Baumes; auch uneigentlich von dem Rumpfe eines enthaupteten Menſchen oder Thieres Jeſ. 9, 14: darum wird der Herr abhauen von Iſrael, beide Kopf und Schwanz, beide Aſt und Strumpf; desgl. K. 19, 15 — nach dem Grundtexte Rohr oder Binſe, als etwas Niedrigſtehendes, im Gegenſatze von Zweigen als dem Höchſten; Sinn: die Niedrigſten wie die Höchſten im Volke ſollen ausgerottet werden; Zeller II, 664. —

Digitized by Google

1. Sam. 5, 4; ſie funden (ſ. unterwinden) ſein Haupt und ſeine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Strumpf allein darauf lag; 3. Moſ. 8, 20: Moſe zerhieb den Widder in Stücke und zündete an das Haupt, die Stücke und den Strumpf.

Strumpf in dieſer Bed. iſt dasſelbe Wort mit Strumpf als Kleidungsſtück: mhd. strumpf — auch „der untere Theil der ehemals üblichen aus einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes"; man vgl. das frz. bas (nämlich de chausses): bas Strumpf und niedrig; chausse ehemals Beinkleid, jetzt Strumpf; ferner das ndd. hose Strumpf, ehemals im Hochd. das Beinkleid; ferner engl. stocking Strumpf und stock Stock (ſ. d. W.). Somit iſt der Strumpf als Kleidungsſtück eig. etwas „Abgeſchnittenes, Abgeſtumpftes". Vielleicht iſt es eine Nebenform von Strunk, das aus lat. truncus mittelſt eines vorgetretenen s gebildet iſt; vgl. das bair. strumpsen und strunzen Strumpf, Stück. S. Weigand, Wb. der Syn. II, 294.

Sündflut ſ. Sindflut.

T.

Tapet, das, ohne Plur. — der Teppich, die Decke Heſ. 27, 16: die Syrer haben Purpur, Tapet, Seide auf deine Märkte gebracht — hier iſt es ein mit Gold und Wolle durchwirkter Teppich.

Das Tapet iſt noch vorhanden in der Redensart: „etwas aufs Tapet bringen" — gleichſam auf dem Teppich ausbreiten, um es zu beſichtigen und zu beſprechen. Es iſt dasſelbe Wort mit **Tapete** f. — Wandbekleidung und **Teppich** m. — in der Bibel Decke, Ueberzug Spr. Sal. 7, 16 oder ein Zeltvorhang Hohel. 1, 5; Jeſ. 54, 2; 2. Moſ. 26, 1. 7 ꝛc. Dieſe Formen ſind entlehnt aus dem lat. tapes, tapete, tapetum; vgl. mhd. teppich, tepech, tepet, tapeiz, franz. tapis.

Tappe, die, mhd. tâpe — Tatze, Pfote 3. Moſ. 11, 27: und alles was auf Tappen gehet unter den Thieren, die auf vier Füßen gehen, ſoll euch unrein ſein. Dieſes im älteren Nhd. und im Mhd. ſeltne Wort ſcheint mit tappen = „ungeſchickt und ſchwerfällig auftreten oder greifen", dann „ungeſchickt, blindlings in etwas verfahreu", mit tippen = „mit den Fingerſpitzen leicht berühren" und tupfen zu einem Wurzelverbum zu gehören, in der Bed. etwa von „berühren", deſſen Ablautsreihe tip — tap — tup iſt. Vgl. über die höchſt unſichere Etymologie dahingehöriger, wie es ſcheint zahlreicher Wörter: Weigand, Wb. der Syn. III, 847; II, 207 und 208; Diez, Wb. der rom. Spr. 341; Schwenck, deutſches Wb. unter tappen und zappeln.

Tartſche, die — ein langer halbrunder Schild 1. Kön. 10, 17: drei hundert Tartſchen vom beſten Golde, je drei Pfund Goldes zu einer Tartſche — Vulgata pelta „kleiner Schild"; Jer. 46, 3: rüſtet Schilde

und Tartſchen und ziehet in den Streit — Vulg. scutum et clipeus; ſo auch Heſ. 39, 9. Nach Zeller II, 819 hat Luther den größeren, ſchwereren Schild der Schwerbewaffneten, lat. scutum, hebr. zinna, mit Tartſche überſetzt; hebr. magen, griech. pelte, lat. clipeus war ein kleinerer, leichterer Schild.

Mhd. die tartsche, tarze kleinerer (?) Schild (ſ. Benecke-Müller), mlat. targa, targia, altfrz. targe, itl. targa, engl. target ꝛc. urſpr. „ein großer, den Körper deckender Schild". Oft war die Tartſche ſo groß, daß man ſie nicht gut tragen konnte; dann hieß ſie Setztartſche ſ. Piſchon p. 16. Es ſcheint nach Grimm, Gr. III, 445, dem auch Diez, Wb. der romaniſchen Sprachen 342 folgt, vom ahd. zarga Schutzwehr, mhd. zarge Seiteneinfaſſung eines Raumes, Rand, noch nhd. Zarge, gebildet zu ſein; die Herleitung aus lat. tergum Rücken, ein mit Leder überzogener Schild — hat einige Schwierigkeit im Vocale.

Tatter, der, Pl. n — der Tatar (beſſer als Tartar); allgemeiner Tattern = ein wildes, rohes Volk, Barbaren 2. Macc. 4, 47: Ptolemäus beredete den König, daß er Menelaum, der alles Unglück angerichtet hatte, losließ, und die armen Leute zum Tode verurtheilte, die doch auch bei Tattern unſchuldig erfunden und erkennet wären; Meyer-Stier überſetzt Scythen. Bekanntlich hießen die Alten ſo alle nördlichen Nomadenvölker in Europa und Aſien jenſeits (d. i. nördlich) der Donau und des ſchwarzen Meeres. Luther wählte einen zu ſeiner Zeit ſehr verſtändlichen Ausdruck, denn damals und ſpäter verſtand man unter Tataren (Tattern) hauptſächlich die türkiſchen Stämme, welche vom 13—15. Jahrh. die Reiche Kaſan, Aſtrachan ꝛc. gründeten und noch jetzt in der ſ. g. tatariſchen Steppe leben; von dieſen übertrug man den Namen auf viele andere türkiſche Völkerſchaften. Urſprünglich iſt es aber eine ziemlich unbeſtimmte und verworrene Benennung aſiatiſcher Völkerſchaften. Die Form Tartar ſcheint aus Tatar (die Türken nahmen einen Stammvater Tatar an) verderbt zu ſein, vielleicht aus Verwechſelung oder Anlehnung an Tartarus Unterwelt. Der Gedanke an Weſen aus dem Tartarus, Höllenbrut lag nahe, da jene Horden ſich durch Grauſamkeit auf ihren Raubzügen ſehr gefürchtet machten. Luther erklärt ſie in der Auslegung des 38. und 39. Kap. des Heſekiel für ein wildräuberiſch Volk; an einem andern Orte nennt er die Tattern Vettern der bekanntlich zu ſeiner Zeit ſehr gefürchteten Türken; in dem Sermon „daß man die Kinder zur Schule anhalten ſolle" ſagt er: „Wo die Schrift und Kunſt untergehet, was will da bleiben in deutſchen Landen, dann ein wüſt, wilder Haufen Tattern oder Türken, ja vielleicht ein Säuſtall und eine Rotte von eitel wilden Thieren; wo wir hie ſchweigen und ſchlafen, daß die Jugend ſo verſäumt und unſere Nachkommen Tattern oder wilde Thiere werden, ſo wird es unſers Schweigens und Schnarchens Schuld ſein, und werden müſſen ſchwere Rechenſchaft dafür geben"; ſ. Wetzel 154.

In Norddeutſchland, Dänemark ꝛc. heißen die Zigeuner als ein

wildes rohes Volk ebenfalls Tâters; daher auch tâterkôl oſtfr. Frühlingsgemüſe von braunem Kohl, als Zigeunerſpeiſe (?), tâtern ſchwatzen, ſchnattern, unverſtändlich wie ein Tâter ſprechen.

taufen — gebraucht Luther noch vereinzelt in der urſprünglich concreten Bedeutung von untertauchen, waſchen ohne Beziehung auf die chriſtliche Taufe 2. Kön. 5, 14: da ſtieg er ab und taufte (Luther teufet*) ſich im Jordan ſiebenmal; vgl. dazu V. 10: gehe hin und waſche dich 7mal ꝛc.; Hebr. 9, 10: mit Speiſe und Trank und mancherlei Taufen und äußerlicher Heiligkeit — wo es ſich auf die im Geſetz vorgeſchriebenen Waſchungen bezieht; vgl. 2. Moſ. 29, 4; 3. Moſ. 11, 25; 14, 8; 15, 21. De Wette und andere überſetzen auch mit: Waſchungen, Abwaſchungen, äußerliche Reinigungen. So noch vom Jahre 1591: „Die Kugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen"; ferner bei Opitz: „der Strymon . . . in den der kranche Herr die krummen Federn täuft"; ſ. Weigand, Wb. d. Syn. III, 769.

Bekanntlich beſtand die Taufe der chriſtlichen Kirche behuf Aufnahme und Einweihung ins Chriſtenthum, wie noch jetzt in der ruſſiſchen Kirche, urſprünglich in einem völligen oder theilweiſen Untertauchen des Täuflings in Waſſer. Dieſe Art des Taufens hat ſich hin und wieder auch in Deutſchland noch bis zur Zeit der Reformation neben dem allerdings früh auftretenden Beſprengen mit Waſſer (vielleicht ſchon zur Zeit der Apoſtel, Apoſt.-Geſch. 2, 41) erhalten; ſ. Diedrich von Stade p. 624. Die noch zahlreich erhaltenen ſteinernen Taufbecken (ndd. künte, konte, vom lat. fons Quelle) haben die dazu nöthige Weite. Luther nennt die Taufe mit Rückſicht auf die frühere Art des Taufens ein „Bad der Wiedergeburt".

Taufen, ſchw. V., mhd. toufen, ahd. (d)toufen, altſ. dôpjan, ndſ. dôpen, dôpen, got. daupjan (ſich waſchen), urſpr. untertauchen (immergere), wie das griech. baptizein, dann durch die Taufe (Untertauchen oder die Beſprengung) in die chriſtliche Kirche aufnehmen; got. updaupjan jemanden untertauchen, agſ. dyppan eintauchen. Es iſt gleicher Herkunft mit tief, got. diups, ferner mit Topf, dem ndd. dop Schale, z. B. eines Ei's ꝛc., nämlich von einem vermutheten got. Wurzelverb. diupan (dáup, dupum) untergetaucht werden (?), welches wurzelverwandt ſein mag mit tauchen, mhd. tûchen, ſchw. V., von einem ſtarken mhd. tûchen (Prät. touch, túchen, Partc. getochen) eingetaucht, mit etwas bedeckt werden. Jedenfalls iſt eine directe Herleitung von taufen aus tauchen nicht ſtatthaft; ſ. Grimm, Gram. II, 48; Benecke-Müller, mhd. Wb. III, 126.

---

*) Luther hat eu oder ew fürs mhd. iu: Kreuel, Reuter, leuget, treuget, fleuchet ꝛc.; aber auch für mhd. öu, Umlaut von ou (ſpäter au): Freude, frewet, Heubt, erleubet, gleuben, Treufe, Zeuberer, Bewme und Beume, trewmet, brewet, teufen ꝛc. ſ. Mönckeberg p. 46; Kehrein, Gramm. der deutſch. Spr. des 15—17. Jahrh. I, 79; vgl. bauen, Kreuel, treuge, verſchließen. Ueber den Abfall des e im Prät. — teufet ſtatt teufete — ſ. greten.

Tendlen — Damhirſch 5. Moſ. 14, 5: Hirſch, Rehe, Püffel, Steinbock, Tendlen, Urochs und Elend.

Man hielt dies ſehr ſeltne deutſche Wort, das in dieſer Form mir nirgends begegnet iſt, gewöhnlich für eine Gemſen- oder wilde Ziegenart, vgl. Büchner-Heubner, Wetzel u. a. Meyer-Stier überſetzt auch Gemſen. Andere halten es ſogar für ein Wort celtiſchen Urſprungs, ſo Schwenk, deutſches Wb. Daß nach dem Grundtext wohl eine Gazellenart darunter zu verſtehen ſei, kommt hier nicht in Betracht; vgl. Steinbock unter pochen.

Aeltere Bibelüberſetzungen haben meiſt Einhorn, ſo auch Luther ſelbſt in der Ausgabe von 1524 und 28; ſ. Diedrich von Stade und Mönckeberg 125. Allein ſchon der alte Friſch, teutſch-lateiniſches Wb. von 1741, war auf der richtigen Spur: er meint das deutſche Wort ſtamme von Damhirſch = Damlin, Tamlin, woraus Tendlin und Tendeln.

Von dem lat. dâma (cervus dama Damhirſch) bildeten ſich die Formen: frz. der daim und die daine, itl. daino, ahd. der tâmo, mhd. tâme, tâmel. Wie im Franz. und Ital. der Lippenlaut m in n überging, ſo hieß der Dambock im 16. und 17. Jahrh. auch Dehnbock; ſ. Weigand und Grimm, Wtb.; vgl. Zukunft. Das a ging wegen des nachfolgenden e oder i in ſeinen Umlaut e über; vgl. Lägel, Pfennig. Wie in Elend (= Elenthier), Sindflut, Gemeinde ſtatt Gemeine, wie Luther ſchrieb, Gegend ſtatt Gegen, bair. das mandl = Männlein u. a. trat nach dem n ein d ein. Daß für die Media d die Tenuis t eintrat, kann nicht befremden, vgl. ahd. tamo, mhd. tâme, tâmel; in des Aventinus Gram. von 1517 findet ſich: Donl, Dendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt, bei Schmeller, bair. Wb. I, 375; vorher p. 374 findet ſich eine jüngere Form „Thändl". Ueberdies verwandte Luther gern die Tenuis ſtatt der Media: Till, Tinte, Tocht, thüren (ſ. d.), treuge (ſ. d.) ꝛc.; desgl. auch umgekehrt Drabant ſtatt Trabant (ſ. d.).

Soweit iſt alles klar. Jetzt fragt es ſich noch, wie len zu erklären iſt. Profeſſor Weigand, nach einer briefl. Mittheilung, hält das Wort bei Luther für ein Subſt. ſchw. Declination und männlichen Geſchlechts, el (l) für die bekannte Ableitung und das auslautende n für ein dem Nominativ unorganiſch angetretenes n der obliquen Caſus, wie Glauben ſtatt Glaube, Frieden ſtatt Friede, Nacken ſtatt Nacke, Backen ſtatt Backe, ſ. Fladen. Dazu können allerdings die von Schmeller, dgl. die von W. Grimm, deutſch. Wb. beigebrachten Formen ſtimmen: dandel, dendel; aber obiges mandl iſt offenbar ein diminutives Neutrum; vgl. lat. damula, Dim. zu dama, wozu mhd. tamel ſtimmt. Die übrigen Formen bei Grimm damlein, dänlein (ſo in Oeſtreich häufig) ſcheinen eher für ein diminutives Neutrum zu ſprechen, wenn wir auch abſehen von den wohl nicht ſicher nachgewieſenen Formen bei Friſch: Damlein, Tamlin, Tendlin. Allerdings finde ich bei Luther keine Diminutivbildung len ſtatt lin, ſ. Lüſtlin, wohl aber bei Zeitge-

nossen Luthers; s. Kehrein, Gramm. der deutsch. Sprache des 15—17. Jahrh. II, 304. Uebrigens stehen die andern Thiernamen in diesem Verse im Nominativ Singularis.

Teppich s. Tapete.

Theiding, die, mhd. teidinc aus tegedinc, tagedinc, ahd. tagading (gewöhnlich weibl. Geschl.) bezeichnet überhaupt „eine Angelegenheit (ein Ding), deren Entscheidung auf einen bestimmten Tag festgesetzt ist, oder auch der zur Entscheidung einer Sache festgesetzte Tag, Termin." Aus dieser allgemeinen Bed. entwickelten sich folgende: a) gerichtliche Verhandlung — daher bei Luther **Theidingsleute** — Schiedsrichter, arbitri 2. Mos. 21, 22: nach der Theidingsleute Erkennen; b) jede außergerichtliche Verhandlung; Verkehr in Worten, Rede, auch Wortwechsel, Streit; bei Luther ist es besonders die unwahre, leichtsinnige Rede Hiob 35, 16: und gibt stolze Theiding (Pl.) vor mit Unverstand — Vulgata: et absque scientia verba multiplicat, Meyer-Stier: stolze Dinge; andere: ohne Umstände häufet er Worte; Jer. 23, 32: siehe ich will an die, so verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen — Meyer-Stier: leichtfertigem Wesen, andere: losen Reden; Hes. 22, 28: ihre Propheten predigen lose Theidinge — Meyer-Stier: eitle Gesichte.

Das von Theiding gebildete **Narrentheiding**, wofür später nhd. das jetzt auch schon veraltete Narrentheidung, bed. Geschwätz von Narren, Possenreißerei Ehph. 5, 4 (lasset nicht von euch gesagt werden) schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz — Vulg. stultiloquium, Andere: närrisches Geschwätz, Narrenrede, Zoten. Vgl. das dänische Volksthing, das norwegische Storthing — Landtag.

In Tag, mhd. tac, Gen. tages, löste sich der Gaumenlaut g auf, nachdem schon das a in seinen Umlaut e übergegangen war; so entstand aus dem ahd. tagading, mhd. tagedinc — tegedinc und teiding, s. d. Bemerk. zu Magd; vgl. für Tag altfr. di, dei, dach, engl. day. Ding hatte ehedem die Bed. Besprechung, gerichtliche Verhandlung, Gericht; dann erweiterte sich der Begriff wie bei Sache = ein etwas, was ist (schon mhd. so) 1. Sam. 3, 11: siehe ich thue ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen; 2. Mos. 20, 9: sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; Luc. 14, 34: das Salz ist ein gut Ding ꝛc. Den ursprünglichen Sinn von Ding erkennen wir auch in **dingen** = reden, unterhandeln; einen Vertrag schließen; „für Lohn zu irgend etwas in Verbindlichkeit nehmen", jetzt wohl nur in Beziehung auf Personen 2. Chron. 24, 12: dieselben dingeten Steinmetzen und Zimmerleute; 2. Mos. 22, 15: so soll ers (das Thier) nicht bezahlen, so ers um sein Geld gedinget hat; Matth. 20, 7: es hat uns niemand gedinget. Wie man sieht, conjugierte Luther das Wort noch, weil abgeleitet von Ding, schwach, wie mhd., ahd., altf. ꝛc., während es jetzt irrig stark conj. wird (dang, gedungen).

Von dingen ist wieder abgeleitet das

Gedinge, mhd. gedinge — a) Gericht; b) Uebereinkunft, Vertrag; Bedingung Apost.-Gesch. 28, 30: Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge und nahm auf alle die zu ihm kamen — hier in der von ihm gedungenen (besser gedingten) Wohnung, Mietswohnung, wie auch de Wette u. andere übersetzen; Vulg. in suo conducto.

Von Theiding ist ferner abzuleiten mhd. tegedingen, teidingen eine Sache gerichtlich verhandeln; dann etwas verhandeln überhaupt; daher verteidingen, nhd. **vertheidigen** = vor Gericht ziehen und dort verhandeln; jetzt für etwas reden, um es zu schützen; etwas schützen: Weish. S. 5, 17; Sir. 4, 33. Von der Vertheidigung vor Gericht gebraucht Luther gewöhnlich verantworten: Apost.-Gesch. 22, 1; 26, 24 u. a. O.

Thinenholz, — das kostbare, wohlriechende, zu Getäfel und Prachtmeubles verwendete Holz eines Baumes thyon, der in Afrika wuchs: wahrscheinlich der lat. citrus, vielleicht die weiße Ceder, cypressus thyoides oder thuia articulata: Offenb. J. 18, 12; s. Winer.

Thrame, der, Pl. n — Balken 1. Kön. 6, 6: denn er legte Thramen außen am Hause umher — Meyer-Stier: Absätze — auf welchen nämlich die Thramen oder Balken der Seitenkammern des Tempels lagen, s. Handbüchlein bibl. Alterthümer 245.

Mhd. der trâme, drâme Balken, der drëmel, ahd. (t) drëmil Balken, Riegel, Scheit; mhd. das drum Endestück, Ende, drumen, drümen in Stücke, Enden springen; machen, daß etwas in Stücke fällt; daher zerdrumen = „zertrümmen"; ferner das ndd. trâme, trîme Sprosse (der Leiter, des Stuhls, Fensters ꝛc.) — sind abzuleiten von einem vermutheten got. Wurzelverb. driman (dram, drêmum; drumans)? s. Grimm, Gram. II, 55.

thüren (Präs. ich thar 2. Kor. 7, 16, wir thüren K. 10, 12; Prät. ich thurfte Joh. 21, 12, sie thurften Luc. 20, 40) — sich unterstehen, erkühnen, getrauen, wagen, audēre, Hülfsv.

Die ältere Sprache hatte zwei anomale Verben, die jetzt unrichtiger Weise in dürfen zusammenfallen: 1) got. thaúrban (Präs. er tharf, Pl. wir thaúrbun, Prät. er thaúrfta), ahd. durfan, mhd. und nhd. dürfen (urspr. Noth leiden, haben, dann mhd. auch schon) nöthig haben, egere (daher bedürfen); ferner Freiheit wozu haben — eine moralische Möglichkeit, eine Erlaubniß wozu ausdrückend; erst in nhd. Zeit nahm es auch die Bedeutung von sich unterstehen, wagen an, wofür mhd. turren steht; bei Luther so nur 1. Mos. 44, 15: wie habt ihr das thun dürfen? — 2) got. (vermuthet) daursan, erhalten in gadaursan (gadars, gadaursun), ahd. turran, mhd. turren (Präs. ich tar, wir turren, Prät. ich torste) gewöhnlicher geturren, bei Luther und seinen Zeitgenossen thüren, turren, durren und getürren, ndd. düren in obiger Bedeutung, die mit der von dürfen nichts gemein hatte. Neuere Bibelausgaben haben dennoch das alte

thüren faſt überall durch dürfen verdrängt. Die revidierte Stuttgarter Ausgabe hat es dagegen in einigen wenigen Stellen beibehalten 1. Macc. 5, 40: wenn Judas an den Bach kommt und ſo muthig iſt, daß er herüberziehen thar; V. 41: wenn er ſich aber fürchtet und thar nicht über den Bach herüber; 1. Macc. 11, 65: der zog vor Bethzura und belagerte es lange Zeit ſo hart, daß ſie nicht herausfallen thurſten; 2. Macc. 14, 29: weil er wider den König nicht thun thurſte, gedachte er ihn mit Liſt zu fahen. In der 1545er Ausgabe kommt thüren außerdem z. B. vor: 1. Moſ. 43, 32; 3. Moſ. 26, 37; Joſ. 10, 21. 1. Sam. 15, 17; 2. Sam. 17, 17; Eſther 1, 19; 7, 5: Hiob 9, 21; 10, 15; 41, 4 und vielen anderen Stellen, ſ. Wetzel 155. Wie leicht wird man folgende Stellen mißverſtehen: Matth. 22, 46: und thurſt niemand ihn fragen — andere: wagte, erkühnte ſich, unterſtand ſich; 1. Kor. 6, 1: wie thar jemand . . . haddern? 2. Kor. 10, 12: wir thüren uns nicht unter die rechnen (rechen) oder zählen; Judä 9: Michael aber der Erzengel . . . thurſte das Urtheil der Läſterung nicht fällen, ſondern ſprach: der Herr ſtrafe dich; Röm. 5, 7: um etwas Gutes willen thürſte vielleicht jemand ſterben — M.-St. für einen Gütigen wagt vielleicht jemand zu ſterben. —

„Turren kann bisweilen durch dürfen überſetzt werden, doch kommt die Bedeutung des Wortes nicht ganz damit überein", Benecke-Müller III, 15. Das Wort erloſch in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. ſ. Grimm, Gram. II, 30, IV, 92; Wb. II, 1743 ꝛc.; Kehrein, Gram. des 15—17. Jahrh. I, 281, wo viele Belegſtellen auch aus andern Schriftſtellern angeführt werden.

Es ſcheint ſchon früh eine Vermiſchung beider Verba eingetreten zu ſein, von der ſich ſelbſt Luther nicht frei erhalten hat. Für das griechiſche: „es iſt mir erlaubt" ſetzt Luther auch wohl: ich thar (alſo = ich darf), z. B. Apoſt.-Geſch. 21, 37: thar ich mit dir reden? Joh. 18, 31: wir thüren niemand tödten", ſ. Mönckeberg 66.

Wenn Luther **dürfen** ſchreibt, ſo hat es meiſtens die Bedeutung von bedürfen, ſ. bewägen.

Von thüren gebildet ahd. die tursta, mhd. turst, Gen. türste, Kühnheit, Verwegenheit, und von dieſem Subſt. das Adj. mhd. türstec, bei Luther

thürſtig (im löblichen und auch tadelnden Sinn): kühn, muthig; verwegen, frech; vgl. Segen. 2. Kor. 10, 1: der ich gegenwärtig unter euch geringe bin, im Abweſen (ſ. d. W.) aber bin ich thürſtig gegen euch — andere: muthig, beherzt; V. 2 ſteht neben „thürſtig handeln" der ſynonyme Ausdruck „der Kühnheit gebrauchen"; Philip. 1, 14: alſo, daß viel Brüder thürſtiger (in den Ausgaben von 1545 und 46 dürſtiger) geworden ſind, das Wort zu reden ohne Scheu — Meyer-Stier: kühner. Die Stelle Röm. 15, 15: ich habs gewagt und auch etwas wollen ſchreiben — hatte Luther früher (1522) überſetzt: ich habe euch ein wenig thürſtig geſchrieben. Hiob 18, 9: der Strick wird ſeine Ferſen halten und die Thürſtigen werden ihn erhaſchen — andere: die Küh-

nen; Meyer-Stier: die Schlinge wird ihn erhaſchen. Im tadelnden Sinne ſteht es 2. Petri 2, 10: die ſo die Herrſchaften verachten, thürſtig, eigenſinnig — Meyer-Stier: frech, eigenliebig, andere: verwegen, tollkühn, Vulg. audaces.

Eine weitere Fortbildung iſt das Adverbium **thürſtiglich**;*) in jetzigen Ausgaben dürſtiglich, mhd. türstecliche — kühnlich, kecklich, in meiſt tadelndem Sinn 1. Moſ. 34, 25: Simeon und Levi gingen in die Stadt thürſtiglich — Meyer-Stier: kecklich; vgl K. 49, 5; Spr. Sal. 14, 5: ein falſcher Zeuge redet thürſtiglich Lügen; Kap. 14, 16: ein Weiſer fürchtet ſich und meidet das Arge, ein Narr aber fähret hindurch thürſtiglich. In der vorletzten Stelle (Spr. S. 14, 5) hatte die Ausgabe von 1525 künlich, die von 1534 und 43 hatten thürſtiglich, die von 1545 und 46 dürſtiglich; ſ. Mönckeberg 126.

Titel (Luther ſchrieb Tittel) der — feine Spitze, Punct, Tüttel Matth. 5, 18: bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht vergehen der kleinſte Buchſtabe noch ein Titel des Geſetzes; desgl. Luc. 16, 17. — Andere: Strichlein, Spitzlein. Es ſind hier die Eckchen, Strichlein, Puncte und Häkchen an und in den hebr. Buchſtaben gemeint, durch welche ein Buchſtabe ſich von andern unterſcheidet. Sinn: „Alſo auch nicht in ſeinen geringſten, ſcheinbar unweſentlichſten äußeren Theilen kann und darf das Geſetz verletzt werden", bibl. Hand-Lexicon 229.

Der Titel, mhd. titel, ahd. titul, feine Spitze, bedeutet auch die Ueberſchrift z. B. eines Buches und iſt aus dem lat. titulus entlehnt.

Titel iſt nicht mit dem hier gleichbedeutenden, aus hochdeutſcher Schriftſprache verdrängten, ndd. noch lebendigen tüttel zu vermengen; dieſes ſcheint nach Weigand, Wörtb. der Syn. III, 1182, aus ahd. das tuttili, mhd. tuttelîn, älter nhd. tutlîn, düttle dem Verkleinerungsworte von ahd. der tutto, mhd. tutte, älter nhd. dutte Dütte, ndd. titte — Bruſtwarze entſtanden zu ſein; daraus die Bed. „ſpitzes Fleckchen"? Benecke-Müller, mhd. Wb. III, 154.

Topaſer (Topas), der — ein gelber Edelſtein, aus lat. und griech. topazius; in der Bibel iſt es wahrſcheinlich der jetzige Chryſolith, ein durchſichtiger, hellgrüner, ſchönglänzender Stein: 2. Moſ. 28, 17; Hiob 28, 19; Heſ. 28, 13; Offenb. 21, 20.

---

*) Die Adverbien haben bei Luther noch ihre alterthümliche, beſondere, von dem Adjectiv verſchiedene Wortform mit der Endſilbe lich feſtgehalten: frechlich Spr. S. 29, 8; frevelich Heſ. 22, 26; gewißlich 1. Tim. 1, 15; klärlich Nehem. 8, 8; klüglich 1. Sam. 18, 4; ſchwerlich 2. Sam. 24, 10; Matth. 19, 23; vollkömmlich Jeſ. 47, 9; thörlich 1. Kön. 13, 13; ſäuberlich 2. Kön. 18, 5. Durchweg haben die von Adj. auf ig gebildeten Adverbien lich: beſtändiglich Apoſt.-G. 18, 28; einträchtiglich 1. Kön. 22, 13; einmüthiglich Apoſt.-G. 5, 12; ewiglich Joh. 4, 14; fleißiglich Jer. 25, 4; geduldiglich Apoſt.-G. 26, 3; glückſeliglich 2. Chron. 7, 11; heftiglich Richter 8, 1; trauriglich Nehem. 2, 1; vernünftiglich Spr. S. 18, 15 u. viele andere; ſ. Wetzel 75; Kehrein, Gram. des 15—17. Jahrh. II, 273; Grimm, Gram. III, 116 ꝛc. Vgl. mählich.

Trabant, der, oder wie Luther schreibt Drabant (vgl. Tendlen) — früher bewaffneter Bedienter (zu Fuß), satelles; später auch auf andere Verhältnisse angewandt z. B. die Planeten heißen Trabanten oder Begleiter der Sonne. Nach dem Grundtext sind die Trabanten der Bibel Läufer, die königliche Leibwache bildend: 1. Sam. 22, 17; 2. Sam. 15, 1; 1. Kön. 1, 5; 14, 27; 2. Kön. 11, 4. 19. Vgl. Krethi und Plethi.

„Trabant ist allem Ansehen nach von unserm traben mit der Endung des Partc. Präs. ante im Italienischen gebildet, wie denn in dieser Sprache auch trabante — „Soldat von der Leibwache der deutschen Kaiser" vorkommt, welcher Begriff schon auf den Ursprung aus einem deutschen Worte hinzuweisen scheint. Franz. le traban scheint neu und aus dem deutschen entlehnt, nicht aber gebildet. Ursprünglich wird trabante wohl den reitenden Soldaten der kais. Leibwache bedeutet haben. Uebrigens muß Trabant zu Luthers Zeit bereits sehr geläufig gewesen sein, sonst würde er es schwerlich in der Bibelübersetzung gebrauchen. In den Vocabularien des 15. Jahrh. finde ich es noch nicht, sondern zuerst in dem vocabularius von Joannes Altenstaig, in welchem satelles durch Trabant verdeutscht ist, in der Baseler Ausgabe von 1514, Bl. 24ª." Prof. Weigand, nach briefl. Mittheilungen. S. Einleitung.

Träber (oder Treber, wie Luther schrieb), die — Hülse von ausgebrautem Malz; allgemeiner „Rückstände von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen" z. B. von Weintrauben Luc. 15, 16: und er (der verlorne Sohn) begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen — andere: Hülsen, Schoten; hier sind es Hülsen des Johannisbrotes (Frucht des Johannisbrotbaumes, ceratonia siliqua L.), die den Armen als Speise und ebenfalls zu Schweinefutter dienten; vgl. bibl. Handlexicon 232; Zeller I, 719.

Die Träber, noch südd., mhd. trëber, z. B. wintrëber. Wenn, wie Weigand und andere angeben, das Wort vom agf. drabbe, engl. draff, das Ausgeschiedene, Schlechte als Bodensatz, Hefen stammt, so wäre die Schreibweise Träber eben nicht unrichtig und mhd. müßte es dann treber heißen. Von diesen agf. drabbe haben wir noch ndd. drabbig trübe, dick, schmutzig — von Flüssigkeiten; ndl. draf Träber. Auch die schwedische Bibel hat in obiger Stelle dråf. Wenn die Wurzel von trübe, mhd. trübe, ahd. truopi — ahd. truopan beunruhigen, aufregen, lat. turbidus aufgeregt, trübe ꝛc. — trap ist, so könnte auch agf. drabbe und dessen Ableitungen dazu gehören; s. Weigand, Wb. der Synon. I, 301 und III, 802. Vgl. Mutter.

treuge, Adj. — trocken Jes. 19, 6: daß die Seen an Dämmen werden geringe und treuge werden; Nah. 1, 4: der das Meer treuge macht und alle Wasser vertrocknet.

Auch Lessing gebraucht das mundartliche treuge: „Meine Schäfchen sind im Treugen", ndd. mîn schâpkes sünt up't dröge d. i. mein Eigenthum ist in Sicherheit.

Treuge kommt in rein mhd. Quellen nicht vor (im Paſſional truge) und iſt eine ndd. Nebenform von dem hd. trocken (mhd. truge neben trucke, daher mhd. trucken, wie auch Luther noch öfter ſchrieb), ndd. dröge, ndl. droog, agſ. drig, engl. dry. Bei Luther entſpricht eu oft dem ndd. ô und dem ndl. oo oder ô: gleuben, glöven, gelooven; teufen, döpen, doopen ſ. taufen; treumen, drömen, droomen; Zeuberer, töverer, tooveraar etc.

trotzen, ſchw. V. — gebraucht Luther gewöhnlich im jetzigen Sinne von übermüthig ſein, in Worten und Werken ſeinen Stolz beweiſen 1) als Intranſitivum a) ohne Caſus Pſ. 10, 18; 52, 3; Sir. 13, 4 ꝛc.; mit dem Dativ der Perſon Jer. 50, 24, oder mit auf Pſ. 49, 7; Judith 6, 14; auch wie es ebenfalls jetzt gebräuchlich iſt im edlen Sinne für b) „mit feſtem Ernſte und Selbſtgefühl zurückweiſend worauf beſtehen" Sir. 10, 31: in Widerwärtigkeiten ſei getroſt und trotze auf dein Amt — Grundtext: verherrliche deine Seele in Sanftmuth d. h. behaupte deine Würde beſcheiden, ſ. Büchner, Hand-Concordanz. So auch das Subſtant. **Trotz** — „ein zurückweiſendes Beſtehen auf Etwas mit feſtem Ernſt und Selbſtgefühl" Spr. Sal. 3, 26; 10, 29: der Herr iſt dein Trotz d. i. der Gegenſtand und Grund deines Vertrauens; Zeller II, 746. Luther hat trotzen 2) als Tranſitivum mit dem Acc. im mhd. Sinne von: jemand zum Zorne reizen, anreizen 1. Sam. 1, 6: ihre Widerwärtige (Peninna, ſ. unter überantworten) betrübte und trotzte ſie ſehr, daß der Herr ihren Leib verſchloſſen hatte — Meyer-Stier: betrübte ſie mit ſtetem Verdruß, um ſie zu ärgern, daß ꝛc.; Jer. 50, 24: du haſt den Herrn getrotzt — Vulg. Dominum provocasti; 1. Kor. 10, 22: oder wollen wir den Herrn trotzen? — M.-St.: oder wollen wir des Herrn Eifer reizen?

Trotz ſteht als Interjection der Herausforderung, Drohung 2. Sam. 20, 11: und es trat einer von den Knaben Joab neben ihn und ſprach: trotz! und mache ſich einer an Joab und thue ſich bei David nach Joab; Jeſ. 41, 23: trotz, thut Gutes oder Schaden, ſo wollen wir davon reden und mit einander ſchauen.

Im Mhd. werden traz und truz faſt immer als Interjection gebraucht; traz auch als Adj.: trotzig; wir verwenden trotz als Conjunction und Präpoſition. Trotzen, mhd. tratzen, tretzen wie oben zum Zorne reizen; das a verdunkelte ſich alſo zum o. Die eigentl. Geſtalt des Wortes zeigt ſich in agſ. thrëat, engl. throat Drohung, threaten drohen, welches nach Grimm, Gram. III, 304, und nach Weigand, Wb. der Synon. III, 816, vielleicht mittelſt eines Ableitungs-t vom agſ. thréa Beſtrafung (mhd. die drô Drohung) gebildet und demnach mit drohen verwandt iſt. Das Weitere ſ. bei Grimm a. a. O.

Türkis, der — ein hellblauer Edelſtein aus dem Thongeſchlechte, vorzüglich in Oſtperſien einheimiſch, der „türkiſche" genannt, weil er zunächſt aus der Türkei kam; ſ. Diez 362. In der Bibel iſt es wahr-

ſcheinlich der jetzige Topas 2. Moſe 28, 20; Hohel. 5, 14; Heſ. 1, 16; Dan. 10, 6.

U.

übergehen, ſtark. Vb. — hat Luther noch in dem jetzt ungewöhnlichen Sinne von überfließen, überſtrömen, zunächſt von dem anſchwellenden Fluſſe, der die Ufer überſchreitet Sir. 24, 35: wie das Waſſer Tigris, wenn es übergehet im Lenze; Spr. 3, 10: die Keltern werden mit Moſt übergehen; Joh. 11, 35: und Jeſu gingen die Augen über; Matth. 12, 34 (ſprichwörtlich): wes das Herz voll iſt, des gehet der Mund über. Ueber die letztere, allerdings freie Ueberſetzung rechtfertigt ſich Luther in dem Sendſchreiben an Wenceslaus Linck in Nürnberg 1530 gegen die Papiſten alſo (vgl. Unrath): „So wenn Chriſtus ſpricht: Ex abundantia cordis os loquitur. Wenn ich den Eſeln ſoll folgen, die werden mir die Buchſtaben fürlegen und alſo dolmetſchen: Aus dem Ueberfluß des Herzen redet der Mund. Sage mir, iſt das deutſch geredet? Welcher Deutſcher verſteht ſolches? Was iſt Ueberfluß des Herzen für ein Ding? Das kann kein Deutſcher ſagen. Er wollt denn ſagen, es ſei, daß einer allzu ein groß Herz habe, wiewohl auch das noch nicht recht iſt; denn Ueberfluß des Herzen iſt kein deutſch, ſo wenig als das deutſch iſt: Ueberfluß des Hauſes, Ueberfluß des Kachelofens, Ueberfluß der Bank, ſondern alſo redet die Mutter im Haus und der gemeine Mann: Wes das Herz voll iſt, des gehet der Mund über, das heißt gut deutſch geredt, des ich mich befliſſen, und leider nicht allgemein erreicht noch troffen habe. Denn die lateiniſchen Buchſtaben hindern uns der Maßen ſehr gut deutſch zu reden.“ Bei Hopf 85.

übermögen ſ. mögen.

Ueberſatz und **überſetzen** ſ. Wucher.

Ueberſchwang (Luther Vberſchwang), der — überſtrömende oder überaus große Fülle 2. Kor. 8, 14: ſo diene euer Ueberfluß ihrem Mangel, dieſe theure Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberſchwang hernach diene eurem Mangel — Meyer-Stier: ihr Ueberfluß.

Ueberſchwang, richtiger Ueberſchwank, mhd. überswanc, zuſammengeſetzt aus über und Schwank, mhd. swanc, ahd. swanch eigentl. Schwingung, Schwungbewegung, von ſchwingen (ſchwang, geſchwungen); alſo iſt Ueberſchwang (ähnlich gebildet wie Ueberfluß, daher **überflüſſig** für überfließend, übervoll Luc. 6, 38) eine ſolche Fülle, z. B. von Flüſſigkeiten, die beim Schwank, Schwanken überſtrömt. Voß: „Kindlein, ſammelt mit Geſang der Kartoffeln Ueberſchwang“. Grimm, Geſch. der deutſch. Spr.: „Jetzt haben wir das Politiſche in Ueberſchwank“.

Daher das Adj. **überſchwänglich** — in (von) überaus großer Fülle, überreich; als Adv. in (von) überaus hohem Grade; 2. Kor. 7, 4: ich (Paulus) bin überſchwänglich in Freuden; V. 13: überſchwänglicher haben wir uns noch mehr gefreut über der Freude Titi; K. 9, 14: um der überſchwänglichen Gnade Gottes willen; Epheſ. 3, 20: dem aber, der überſchwänglich thun kann über alles, was wir bitten und verſtehen.

überwegen ſ. Unweg.

umblicken ſ. unt. bleuen.

unordig ſ. unſättig.

Unrath ſ. berathen.

unrecht ſ. recht.

unſättig, Adj. — von einem, der ſich ſelbſt nicht mäßigen kann = unmäßig, unerſättlich Sir. 31, 24: ein unſättiger Fraß (Freſſer) ſchläft unruhig; desgl. K. 37, 33; Spr. Sal. 27, 20: der Menſchen Augen ſind unſättig (unerſättlich); Pred. S. 1, 8.

Von ſatt oder genauer von dem aus dieſem gebildeten mhd. Subſt. sette Sattheit. Aehnliche Adjective auf ig ſind ängſtig 2. Macc. 3, 21; aufrührig Esra 4, 12; jammerig Jeſ. 29, 2; ſittig Sir. 31, 22; 1. Tim. 3, 2; unordig = unordentlich, vom lat. ordo „Ordnung": Epheſ. 5, 18; ſ. Wetzel 72; vgl. heurig und ſernig, luſtig, feuchtig.

unſchlachtig, Adj. — ungeſchlacht, roh in Sitten Phil. 2, 15: ihr ſeid unſträflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht — nach dem Grundtext im eigentl. Sinne krumm, wie Luther auch Luc. 3, 5 überſetzt; im uneigentlichen Sinne unartig Apoſt.-Geſch. 2, 40.

Ungeſchlacht, wie es im älteſten Nhd. ſchon hieß, bedeutet eigentlich vom andern Geſchlecht, denn mhd. geslaht Adj. „von demſelben Geſchlecht" (ahd. slahta, ndd. slag, slacht Art, Geſchlecht, von ahd. slahan „ſchlagen" in der Bed. arten, nachſchlagen), dann „von Natur beſchaffen", beſonders „von guter, verfeinerter Beſchaffenheit"; alſo ungeſchlacht, mhd. ungeslaht von niedriger Herkunft, ſchlecht geartet, von ſchlimmem, widerwärtigem Weſen, roh, zügellos.

In unſchlachtig iſt das Augment ge wieder abgeworfen und das adjectiviſche ig angehängt. Vgl. unſättig und Fahr.

untertreten, ſtark. Vb. (der Ton liegt auf treten, deshalb im 2. Partc. untertreten) — a) niedertreten, unterdrücken, gänzlich unterjochen und bewältigen, grauſam behandeln Pſ. 44, 6: in deinem Namen wollen wir untertreten, die ſich wider uns ſetzen; Pſ. 60, 14: er wird unſere Feinde untertreten; Pſ. 36, 12: laß mich nicht von den Stolzen untertreten werden; Amos 4, 1; Jeſ. 16, 4; Sir. 12, 5; — in weiterer bildlicher Bed. b) hinterliſtig betrügen und berauben 1. Moſ. 27, 36: er hat mich nun zweimal untertreten; desgl. Hoſ.

12, 4; — 2. Kön. 10, 19: aber Jehu that ſolches zu untertreten (wandte Hinterliſt an), daß er die Diener Baals umbrächte.

So auch mhd. undertrëten.

unterwinden, ſtark. Vb., ſich — ſich getrauen, erkühnen, unterſtehen, jetzt nicht mehr ſo häufig als ehedem 1. Moſe 18, 27: ach ſiehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin; Jak. 3, 1: unterwinde ſich nicht jedermann Lehrer zu ſein; Apoſt.-Geſch. 19, 13: es unterwunden*) ſich aber etliche der umlaufenden Juden, die da Beſchwörer waren, den Namen des Herrn Jeſu zu nennen; Luc. 1, 1: ſintemal (ſ. ſint) ſich's viele unterwunden haben, zu ſtellen die Rede ꝛc.

Sich unterwinden, mhd. underwinden bedeutet zunächſt wohl ſo viel als ſich gleichſam unter etwas winden, und ſo dasſelbe auf, über ſich nehmen, um dafür zu ſorgen oder es zu beſitzen, oder auch um es zu thun oder zu leiden; man vergl. die Synonymen ſich unterſtehen, unterfangen, unterziehen; ſ. Kehrein, onomatiſches Wörterb. 265.

Unweg, der — ſchlechter Weg, unwegſame Strecke Hiob 12, 24: er machet ſie irre auf einem Unwege — Umwege, wie manche Bibelausgaben haben, iſt hier ſinnlos.

Unweg, mhd. unwëg, noch ndd. unweg iſt eine ähnliche Bildung wie Unglück, Untreue ꝛc.; mhd. wëc gehört zu wëgen (Präſ. wige, Prät. wac, wâgen, Parte. gewëgen) ſich bewegen, wie lat. via zu vehi fahren, bedeutet alſo „den langgeſtreckten Raum, auf welchem ſich etwas hinbewegt". Vgl. allerwegen unter allerdinge.

Das ältere **wegen** für bewegen hat Luther um des Gleichlauts willen: was ſich regt und wegt (aber wo?); Epheſ. 4, 14: auf daß wir nicht mehr Kinder ſeien und uns wegen oder wiegen laſſen von allerlei Wind der Lehre d. h. hin- und hertreiben, bewegen l. Vgl. Scheuel. — Ueberwegen für überwältigen, wie mhd. Apoſt.-Geſch. 20, 9: er ward vom Schlaf überwogen.

Ein Compoſitum mit Weg iſt die **Wegſcheide**, auch der Weg-

---

*) Die von Neuern für veraltet und daher falſch erklärte Form unterwunden ſtatt unterwanden iſt vollkommen richtig und in dem Weſen der ablautenden Conjugation begründet: im Ahd., Mhd., Got. ꝛc. hatte nämlich in den 5 erſten Klaſſen ſtarker Verben der Plural Prät. einen andern Ablaut als der Singular. Bei Luther iſt dies noch z. B. in Betreff der 1. Klaſſe, die im Sing. Prät. a, im Pl. u hat, Regel Pſ. 105, 18: ſie zwungen ſeine Füße im Stock; 1. Moſe 19, 9: ſie drungen hart auf den Mann Lot; K. 37, 7: wir bunden Garben; 2. Moſe 15, 10: und ſunken unter; Richt. 2, 18: die, ſo ſie zwungen; 1. Sam. 18, 7: die Weiber ſungen; im Conj. ü 1. Moſe 32, 5: daß ich Gnade fünde; Jer. 15, 1 ſtünden; Dan. 3, 20: bünden, würfen; Matth. 16, 26: hülfe. Im Indic. hat die neuere Sprache den Unterſchied des Sing. und Plur. in der Art verwiſcht, daß ſie den Vocal des ahd. und mhd. Sing. auch auf den Plural übertragen hat: banden, wanden ꝛc.; die ndd. Sprache hat umgekehrt den Vocal des Pl. für beide: bund, bunden ꝛc. In dem capitalen werden wird allein noch der ältere reinere Vocalismus reſpectiert: Prät. ward — wurden. Im ältern Sprichwort heißt es: wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen.

scheid — der Ort, wo die Wege sich scheiden Hes. 21, 21; Obadja 14 — Pässe, nach dem Grundtext; Marc. 11, 4.

Ursache s. Sache.

V.

verbannen, sich, s. Bann.

verdolmetschen s. Dolmetscher.

verdüstert, Adj. — urspr. Partc. Prät. von verdüstern, also = düster gemacht, verfinstert; bildlich auf den Mangel geistiger Klarheit bezogen; Luther gebraucht es in der weiter fortgeführten Bed. von innerlich finster, nichtig und doch voll eitler Anmaßung, also nicht bloß im negativen, sondern auch im positiven Sinne, 1. Tim. 6, 4: so jemand anders lehret und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert — aufgeblasen nach dem Grundtext, wie Luther auch 1. Tim. 3, 6 und 2. Tim. 3, 4 übersetzt. In der Glosse sagt Luther zu obigem Ausdruck: „der in seinen Gedanken ersoffen gehet und niemanden achtet".

Das Wort düster ist eigentlich ndd. und spät und selten in hochd. Schriftsprache aufgenommen. Ndl. duister, mittelniedd. dûster, altf. thiustri, agf. thystre, nach Grimm, Gesch. der deutsch. Spr. 337, aus einem gleichbed. ältern altf. thimstar, ahd. dimstar mittest Ausstoßung des flüssigen m; dies vom altf. thimm, agf. und engl. dim dunkel, wovon nhd. dämmerig; vgl. dumm. Aehnliche Bed. wie in verdüstert hat ver in verstören = zerstören Gal. 1, 13. 23; verlähmen 2. Sam. 8, 4; Jes. 16, 7; vertragen = abtragen (von Kleidern) Jer. 38, 11. 12; **vergnügen** statt vergenügen d. i. genug machen 1. Sam. 18, 27: David vergnügte dem Könige die Zahl — er brachte ihm genug Vorhäute. Vgl. verschleißen.

verfahen, sich — sich verfangen, verstricken, verführen lassen, 5. Mose 7, 25: und sollt nicht begehren des Silbers und Goldes, das dran (an den Götzenbildern) ist, oder zu dir nehmen, daß du dich nicht drinnen verfähest; Spr. Sal. 6, 25: laß dich ihre Schöne (Schönheit) nicht gelüsten in deinem Herzen und verfahe dich nicht an ihren Augenlidern.

Sich verfangen, mhd. verfâhen (Präs. vâhe, Prät. vienc, viengen, Partc. vangen), wie Luther noch schreibt, heißt eigentl. sich in etwas fangen; in etwas gefangen werden, gerathen. „Wenn der Sturm in dieser Wasserkluft sich erst verfangen, dann rast er um sich mit des Raubthiers Angst, das an des Gitters Eisenstäbe schlägt", Schiller. Dann bildlich wie oben. Luther hat im Präs. noch die mhd. Form von vâhen (mhd. Prät. vie oder vienc, bei Luther ꝛc. vieng,

viengen) = fangen, faſſen 2. Kön. 6, 22: welche du mit deinem Schwert und Bogen faheſt, die ſchlahe (ſchlage, mhd. slâhen, slân); Hiob 5, 13: er fehet die Weiſen in ihrer Liſtigkeit; K. 40, 19; Matth. 26, 55: ihr ſeid ausgegangen . . . mich zu fahen; Luc. 5, 10: Menſchen fahen; 1. Moſe 27, 3; Matth. 13, 47: abermal iſt gleich das Himmelreich einem Netze, das ins Meer geworfen iſt, damit man allerlei Gattung fehet; Heſ. 13, 20. — Intranſitiv und bildlich für Wurzel ſchlagen, faſſen ſteht es Joh. 8, 37: denn meine Rede fehet nicht unter euch — Vulg. sermo meus non capit in vobis. Col. 2, 20 und 2. Macc. 12, 35 hat ſich ſchon im Präſ. fangen eingeſchlichen; ſ. Grimm, Wb. Ueber den Eintritt des n vgl. sint.

verfaſſen, ſchw. Vb. — durch Faſſen gehörig verbinden, zuſammenfaſſen (eine Mehrheit in eine Einheit), umfaſſen, einſchließen, recapitulieren Röm. 13, 9: das wird in dieſem Wort verfaſſet: du ſollt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt; Epheſ. 1, 10: auf daß alle Dinge unter ein Haupt verfaſſet würden in Chriſto — verbunden, vereinigt; Spr. Sal. 8, 27: da er die Tiefen mit ſeinem Ziel verfaſſete — M.-St.: den Abgrund in die Runde faſſete.

In gleicher Weiſe gebrauchen wir heute be-, erfaſſen oder noch gewöhnlicher das einfache faſſen; ſo auch ſchon mhd. vazzen; über die Ableitung von faſſen ſ. Grimm, Wb. III, 1340.*)

vergnügen ſ. unt. verdüſtert.

verhalten, ſtark. V. — a) haltend etwas nicht fortlaſſen, zurückhalten Amos 4, 7: auch habe ich den Regen über euch verhalten; Hagg. 1, 10: darum hat der Himmel über euch den Thau verhalten; Joel 2, 10: die Sterne verhalten ihren Schein; Hiob 38, 23: die (Schnee und Hagel) ich habe verhalten (aufgeſpart) bis auf die Zeit der Trübſal; b) im uneigentlichen Sinne eine Wahrheit zurückhalten, vorenthalten, verſchweigen Apoſt.-Geſch. 20, 27: ich habe euch nichts verhalten, das ich nicht verkündiget hätte; Röm. 1, 13; 11, 25; 1. Theſſ. 4, 13; Jer. 38, 14: ich will dich etwas fragen, Lieber, verhalte mir nichts; 1. Kor. 12, 1; 2. Kor. 1, 8; daher unverhalten — unverſchwiegen.

Verhalten iſt in uneigentl. Bed. weniger veraltet, als in eigentlicher; mhd. verhalten zurückhalten; halten (hielt, gehalten) bezieht ſich urſpr. auf das Hirtenleben, denn got. haldan hüten, weiden; noch

---

*) Luther ſcheint die Vorſilbe ver durch niederd. Einwirkung in dieſem Sinne zu verwenden; ndl. bed. vervatten nicht nur verfaſſen im gewöhnlichen Sinne, ſondern auch befaſſen, begreifen, enthalten: God heeft de wereld geschapen en alles wat zy vervat (enthält). Man vgl. bei Luther vermahnen neben ermahnen, verneuern für erneuern Col. 3, 10; verſauſen für erſauſen Jer. 49, 4; verſtarrt — erſtarrt Marc. 6, 52; verſehen für erſehen, auserſehen Röm. 8, 29; 11, 2; Heſ. 20, 6; vertragen für ertragen 1. Theſſ. 3, 1. Viele ndd. und ndl. Wörter mit ver entſprechen den hd. mit be oder er: verdocht — bedacht, vereischen „erheiſchen", erfordern, verschrikken erſchrecken, verhitzen erhitzen, verkolden erkälten, verlöven erlauben ꝛc. Vgl. letzen.

alth. haltan hüten (als Hirten das Vieh). Man vgl. dazu nhd. Ausdrücke, wie „Vieh, Schweine, Kühe halten" = unterhalten, ziehen. S. Grimm, Gr. IV, 599, Gesch. d. deutsch. Spr. 29 und Weigand, deutsch. Wb. unter halten. Vgl. weidlich und Hort.

verhängen, schw. V. — a) etwas über einen — absichtlich zufügen, schicken, Weish. 1, 5 Sünde verhängen; 2. Macc. 5, 17: der Herr hat solches verhängt u. a. O. So auch noch jetzt gewöhnlich; aber veraltet in der Bed. b) (mit dem Dat. d. Person) hängen lassen (z. B. die Zügel am Pferde), zulassen, verwilligen, gestatten Pred. 5, 5: verhänge deinem Mund nicht, daß er dein Fleisch verführe. — M.-St. gestatte, s. auch mhd. verhengen — von hahen hangen und hängen; s. verfahen und Hengel.

verkundschaften — steht 1) transf. mit dem Acc. der Sache für auskundschaften, erkunden 1. Chron. 20, 3: seine Knechte sind gekommen, das Land zu verkundschaften; 2) transf. mit dem Acc. der Sache und dem Dativ der Person für an jemandes Kundschaft bringen, offenbaren; 1. Macc. 7, 30: das ward dem Judas verkundschaftet; K. 9, 60: dieser Anschlag ward dem Jonathan verkundschaftet; V. 37. S. Biltz, über die Archaismen in Luthers Bibelübersetzung p. 16.

Verkundschaften, ähnlich gebildet wie verneuern, versehen, vertragen, s. u. versassen, ist wie das gewöhnlichere auskundschaften abgeleitet von Kundschaft = Kunde, dies vom Adj. kund; vgl. kündlich.

verlassen — von sich lassen; an andere übergehen lassen; daher auch hinterlassen, den Auftrag geben, etwas zu thun, bestimmen, verabreden, so Judith 10, 7: am Thor fand sie die Aeltesten, die ihrer warteten, wie es verlassen war.

Bei Schiller findet sich verlassen ebenfalls in der Bed. hinterlassen und Auftrag geben, bestimmen: „Karl der Fünfte verließ seinem Nachfolger eine Gewalt in diesen Ländern, die von einer gemäßigten Monarchie wenig verschieden war", Abfall der Ndl. „Das achte Exemplar für Meyer habe ich an Fräulein von Imhof abgegeben, wie unser Freund verlassen hat", Briefw. mit Goethe I, 248, bei Kehrein onom. Wb. 1171.

vermachen — zumachen, zusperren Hos. 2, 6: ich will deinen Weg mit Dornen vermachen und eine Wand davor ziehen — Meyer-St.: verzäunen. Vulgata: ego sepiam viam tuam spinis.

Schon das mhd. vermachen hatte die Bed. von einschließen zum Schutz; zusperren, zumachen.

vermögen, s. unter mögen.

verschießen, stark. Vb. — sich schnell fortbewegen, gleichwie ein geschossener Pfeil fliegt, und dadurch verschwinden, vom Wasser verfließen, versiegen Jer. 18, 14: bleibet doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn's vom Libanon herab schneiet und das

Regenwaſſer verſchießt (bei Luther verſcheuſſt) nicht ſo bald, als mein Volk mein vergiſſet — M.-St.: verſiegen auch die fremden, kalten, rinnenden Gewäſſer? ꝛc.

Verſcheuſſt iſt die alte oberdeutſch noch lebendige Form, hervorgegangen aus dem mhd. verschiezen (Präſ. schiuze, Prät. schôz, schuzzen) abſchießen ꝛc.*)

verſchliefen, intr. — ſchlüpfend d. i. gleitend und leiſe verſchwinden, entſchlüpfen; vom Waſſer verſiegen 2. Sam. 14, 14: wie das Waſſer in die Erde verſchleuft — M.-St.: wie das Waſſer auf die Erde gegoſſen wird.

Verſchliefen, mhd. versliefen in gleicher Bed.; ſchliefen, mhd. slîfen, sliefen (Präſ. sliufe, Prät. slouf, sluffen), ahd. sliofan gleiten, glitſchen, gleitend ſinken — hatte im älteren Nhd. die Formen du ſchleufſt, er ſchleuft, ſchlauf ſtatt du ſchliefſt, er ſchlieft, ſchlief; im Prät. heißt es ſchloff, im Partc. geſchloffen; vgl. das folgende Wort. Von dieſem ſchliefen iſt das jetzt gebräuchlichere ſchw. Verb. ſchlüpfen, mhd. sluphen, ahd. sluphan, ndd. slûpen eine Verſtärkungsform (Intenſivum).

verſchleißen, intr. — durch den Gebrauch abgenutzt werden, zerreißen und verderben Sir. 14, 18: alles Fleiſch verſchleißt wie ein Kleid — wo die frühere Stuttgarter Bibel unrichtig verſchießt hatte; verſchießen, von Kleidern, heißt die Farbe verlieren.

Verſchleißen (— ſchliß, — ſchliſſen), mhd. verslîzen, ndd. verslîten, slîten (slêt, slêten), tranſ. und intranſ. benutzen und abge-

*) Die Zeitwörter der 4. ſtarken Conj. haben im Nhd. die Ablautsreihe Präſ. ie (ü), au, Prät. ô, o, Partc. ô, o; im Mhd.: Präſ. iu (û), Prät. Sing. ô (ou), Pl. u, Partc. o, z. B. gieße, goß, gegoſſen, mhd. Präſ. giuze, Prät. gôz, guzzen, Partc. gegozzen. Im Mhd. bewahrt der ganze Singul. Präſentis und der Imperativ (2. Perſ. Sing.) den alten ſchon got. und ahd. Laut iu; noch am Ende des 15. Jahrh. findet ſich hie und da: liuge, liugt (von liegen = lügen), betriugt (von betriegen = betrügen), fliuhet, beſchliuß, verdriußt. Weil aber im Nhd. eu den mhd. Laut iu erſetzt (vgl. Scheuer, keulich, verſchleifen, heurig ꝛc.), ſo wechſeln im ältern Nhd. in dieſer Conj. die Laute eu und ie, der urſpr. dem Infin. zukommt. Luther hält dieſen Unterſchied in der Art feſt, daß er der 2. und 3. Perſ. Sing. Präſ. und der 2. Perſ. Sing. Imperativi eu gibt, den übrigen Formen des Präſens ie. Luthers regelmäßige Conj. iſt alſo: Ich gebiete 2. Moſ. 4, 23, du gebeuteſt Joſ. 1, 18, oder mit ausgefallenem e, z. B. du zeuchſt 4. Moſ. 10, 32, er geheut 2. Moſ. 18, 23, wir gebieten, ihr gebietet, ſie gebieten ꝛc.; Imp. gebeut 1. Moſ. 45, 19. Daher auch verleuret 5. Moſ. 22, 3; Matth. 16, 25 oder verleurt Sir. 27, 17, Imp. verleur Sir. 29, 13; es gefreweret Sir. 43, 21 (vgl. bleuen), verdreußt, leugt ꝛc. Da ſich dieſe Form noch häufig, beſ. bei Dichtern, in ſolchen Zeitwörtern erhalten hat, die t, ß, g oder ch hinter dem Wurzelvocal haben, ſo ſchlägt R. v. Raumer vor, ſie in einer neuen Bibelausgabe auch hier feſtzuhalten, alſo gebeut, fleußt, geußt, fleugt, kreucht zu ſchreiben, dagegen ſie in verleurt, gefreurt ꝛc., desgl. auch in ſchießen fallen zu laſſen. In der Bibel von 1545 finden ſich nur ſehr wenige Ausnahmen von jener Regel, ſo Matth. 5, 39 und Luc. 6, 29: dem biete den andern auch dar, und 1. Macc. 10, 71: ziehe (Imp.). S. Frommann, Vorſchläge zur Reviſion ꝛc. 8—10; 76—87.

nutzt werden. Das Wort iſt keineswegs erloſchen, aber in hochd. Schriftſprache weniger bräuchlich als ndd. Heine: Deutſche Treue, deutſche Hemde, die verſchleißt man in der Fremde. Uebrigens ſchon bei Otfried vorkommend: sleiz er sîn gewâti zerriß er ſein Gewand.

verſchlinden, ſtark. Vb. — ſteht einmal für das nhd. dafür allgemein gewordene verſchlingen „mit ſtarkem Zuge und eifrigem Drange nach dem, was man genießt, durch den Schlund in den Magen aufnehmen" 1. Petr. 5, 8: der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und ſucht, welchen er verſchlinde — wo neuere Ausgaben ſchon verſchlingen haben.

Bei Luther und ſeinen Zeitgenoſſen iſt ſchlinden noch gebräuchlich, wiewohl ſich ſchon früher ſchlingen daraus entſtellte, anlehnend an das wohl davon zu ſondernde ſchlingen (ſchlang, geſchlungen) = kriechen, winden, flechten. Mhd. verslinden, ahd. firslintan — von mhd. slinden (slant, slunden), ahd. slintan; daher der Schlund, ahd. slunt, der mundartlich freilich auch Schlunk, Schlung heißt. Vgl. Kehrein, onom. Wörterb. 377 und 387; Gramm. des 15—17. Jahrh. I, 231.

verſehen ſ. die Bem. zu verſaſſen.

verſiegeln, ſchw. Vb. — 1) im eigentl. Sinne mit einem Siegel (vom lat. sigillum) verſehen und dadurch verſchließen, verwahren, ſichern, z. B. die perſiſchen Staatsbefehle Eſther 3, 12; des Jeremias Kaufbrief Jer. 32, 10. 11; Daniels Löwengrube Daniel 6, 17; Chriſti Grab Matth. 27, 66; wohl auch die Weisſagung des Jeſaias 8, 16; 2) im uneigentlichen Sinne a) mittelſt eines Zeichens (wie eines Siegels) vor dem Verderben bewahren Off. Joh. 7, 3. 4. 5: beſchädiget die Erde nicht ... bis daß wir verſiegeln die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen ꝛc.; b) ſichern, verwahren, verbergen Röm. 15, 28: wenn ich nun ſolches ausgerichtet und ihnen (den Heiden) dieſe Frucht verſiegelt habe d. i. den Ertrag dieſer Sammlung ſicher (unter Siegel) eingehändigt habe; Offenb. 10, 4: verſiegele (halte verborgen) was die 7 Donner geredet haben; c) (durch Zeugniß und Thaten wie mit einem Siegel) beſtätigen, bekräftigen, beglaubigen Joh. 6, 27: denn denſelbigen (Jeſum) hat Gott verſiegelt;*) K. 3, 33: wer es (ſein Zeugniß) aber annimmt, der verſiegelt's, daß Gott wahrhaftig ſei; 2. Kor. 1, 21. 22: Gott iſt's aber, der uns beveſtigt ſammt euch in Chriſto und uns geſalbet und verſiegelt, und in unſere Herzen das Pfand, den Geiſt, gegeben hat; Epheſ. 1, 13: durch welchen (Chriſtum) ihr auch, die ihr glaubetet, verſiegelt worden ſeid mit dem heiligen Geiſte der Verheißung; K. 4, 30.

---

*) Luther rechtfertigt ſich darüber, daß er ſich bei dieſer Stelle ſo genau an die Worte des Grundtextes gehalten habe, in dem Sendſchreiben (vgl. Unrath und überfließen): „Da wäre wohl beſſer deutſch geweſt: dieſen hat der Vater gezeichnet oder dieſen meinet Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutſchen Sprache abbrechen, denn von dem Worte abweichen."

Digitized by Google

verſprechen, ſtark. Vb. — 1) bedeutet a) eigentlich (mhd.) von ſich wegſprechen, ableugnen; b) dann „ſich gegen etwas erklären", eine Sache mißbilligen, tadeln Marc. 7, 2: da ſie ſahen etliche ſeiner Jünger mit ungewaſchenen Händen Brot eſſen, verſprachen ſie es — M.-St. tadelten; — eine weitere Fortbildung dieſer Bed. iſt c) verwerfen, verwünſchen Richt 9, 23: die Männer zu Sichem verſprachen Abimelech — „ſie fielen ab von A." nach dem Grundtexte, ſo auch M.-St., Vulgata coeperunt eum detestari; — 2) ſich verſprechen = „ſich zum Schaden ſprechen", zu viel ſprechen und dadurch ſich verpflichten", „verbindlich machen" Luc. 22, 6: Judas verſprach ſich ... Jeſum den Hohenprieſtern zu verrathen.

Verſprechen, mhd. verſprëchen in obigen Bed. (auch hin und wieder noch ndd. verſprêken tadeln), von denen die unter 1 erloſchen ſind; die unter 2 iſt es in dieſem verſtärkten Sinne ebenfalls. Bei Leſſing findet ſich noch: „Saladin! wenn du dich fühleſt, dieſer weiſere, verſprochene Mann zu ſein" — von dem man viel Gutes und Böſes ſpricht.

Im nhd. Sinne von zuſagen und ſich verſprechen = „aus Verſehen ein falſches Wort wählen" findet es ſich bei Luther noch nicht.

Aehnliche Bed. wie in verſprechen hat ver in verſtellen 2. Kor. 11, 13; vervortheilen = übervortheilen 1. Theſſ. 4, 6; 2. Kor. 7, 2; 1. Kor. 6, 8: ihr thut Unrecht und vervortheilet (V. fraudatis) und ſolches an euren Brüdern! —

Verſtand, der — gebraucht L. nicht nur häufig in dem jetzt gewöhnlichen Sinne von mens, ratio, intelligentia, ſondern einmal auch für Einverſtändniß, Vertrag, pactum, worüber die Parteien ſich verſtändigt haben Jeſ. 28, 15: wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verſtand gemacht — die Berlenburger B. Verſtändniß. Aehnlich Schiller in Maria Stuart: „Daß zwiſchen mir und der Maria Verſtändniſſe geweſen". Bei Campe findet ſich: „Welches mit der Wahrheit nicht im Einverſtand geweſen". Das einfache Verſtand iſt in dieſer Bed. ſehr ſelten, unter andern in dem 1517 erſchienenen epiſchen Gedichte Theuerdank: „Er hat mit ihm ſeinen Verſtand".

Mhd. und ahd. findet ſich überall das Subſt. verſtand noch ſehr ſelten und dann in der gewöhnlichen Bed. „das Vermögen, geiſtig freie Vorſtellungen zu haben", und iſt abzuleiten von dem alten verſtantan, contrahiert in verſtân, nhd. verſtehen.

verſtocken ſ. Stock.

verſuchen ſ. Sache.

vertheidigen ſ. Theiding.

vertrauen, mhd. vertriuwen, — hat zuerſt die Bed. „ſich jemandes Treue, mhd. triuwe, völlig verſichert halten" und dann allgemeiner „der Treue eines andern übergeben" = anvertrauen; ſ. Weigand, Wb. d. Syn. III, 1027. Daher konnte Luther es ſowohl für verloben als auch für vermählen gebrauchen Matth. 1, 18: als

Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet (verlobet) war, ehe er sie heimholete (die Hochzeit mit ihr feierte), erfand sichs, daß sie schwanger war vom heil. Geiste — Vulg. cum esset desponsata mater ejus Maria Joseph, antequam convenirent; M.-St. als Maria, seine M., dem Joseph verlobet war, ehe sie zusammenkamen; 2. Mos. 21, 9: vertrauet (bestimmt) er sie aber seinem Sohne, so soll er Tochterrecht an ihr thun; K. 22, 16: wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht vertrauet ist, und beschläft sie — M.-St. verlobt; 5. Mos. 22, 28; 28, 30. Tob. 6, 15 ist wohl von der Vermählung die Rede, desgl. in der Uebertragung auf den Liebes- und Gnadenbund Gottes mit seinem Volke (geistliche Ehe): Hos. 2, 19; Jer. 3, 14; 2. Kor. 11, 2. Vgl. Nasir.

verweben s. weben.

verwenden s. unter Wandel.

verwesen s. Wesen.

verziehen s. aufziehen.

Vetter, der — 1) des Vaters Bruders Sohn, wie jetzt gewöhnlich Jer. 32, 12; 2) meistens der Bruder des Vaters, Oheim 4. Mos. 27, 10 ꝛc.; 1. Sam. 10, 14; Jer. 32, 7 ꝛc. Jesaias nennt K. 5, 1 den Messias seinen Vetter, weil er der messianischen Stammlinie angehörte, wie einige meinen; indes bed. das Wort das. nach dem Grundtexte Geliebter, Freund; s. Zeller.

Vetter wird auch noch jetzt wohl unter allen Verwandtschaftsbezeichnungen am allgemeinsten für Verwandter, Freund gebraucht; so heißt auch in der Ueberschrift von Kap. 13 des 1. Buches Mose Lot Abrahams Vetter, dessen Brudersohn er war: K. 14, 14 heißt er sein Bruder. — Afr. fedria Oheim, agf. faedera Oheim, faethra, Vetter. Vetter, mhd. veter, ahd. fataro, fetiro stammt von Vater wie lat. patruus Oheim und patruelis Vetter von pater Vater. Vgl. Neffe und Wase.

Vierfürst s. Fürst.

Vogt, der, Gen. es — jetzt durchweg ein Beamter niederen Ranges, hatte das ganze Mittelalter hindurch ein höheres Ansehen: mhd. voget, ahd. fogat ein Schirmherr, als solcher hieß der Fürst, König, Kaiser und Papst Vogt; dann der von dem Schirmherrn eingesetzte Stellvertreter, Statthalter, Richter ꝛc.; auch der Vormund; — es ist früh aufgenommen aus dem mlat. vocatus für lat. advocatus Rechtsbeistand. S. Benecke-Müller III, 359.

In gleicher Weise verwendet auch L. das Wort für verschiedene Beamte: a) ein Aufseher über Fröhner 2. Mos. 5, 6. 10. 14, wo Vögte den Amtleuten übergeordnet sind, s. Frohnvogt; b) der Tempelaufseher, Hauptmann der Tempelwache 2. Macc. 3, 4; c) ein Palastaufseher, Schloßvogt 1. Kön. 16, 9; d) vornehmer Beamter überh. Dan. 2, 15; 3, 2 (=Schatzmeister). Elieser war der Hausvogt d. i. Obersclave Abrahams 1. Mos. 24, 2; 15, 2. Selbst den römischen Proconsul übersetzt er mit Landvogt, siehe Landpfleger.

vortheilisch, Adj. — auf seinen Vortheil bedacht, seinen Vortheil suchend durch schlaue, unredliche Handlungen, also = habgierig, Sir. 14, 9: ein vortheilischer Mensch lässet ihm nimmer genügen an seinem Theil; Maleachi 1, 14: verflucht sei der Vortheilische. Vgl. versprechen.

Vorzug, der — Vorderzug, Vortrab eines Heeres 1. Macc. 9, 11: im Vorzuge waren die Schützen und die besten Krieger standen vorne an der Spitze.—Wäre nicht eine Herleitung der erst bei neueren Schriftstellern üblich gewordenen bildl. Bed. von Vorzug für Vorrang, principatus und gute Eigenschaft, Vortrefflichkeit, Auszeichnung aus der sinnlichen bei Luther denkbar, sofern es von jeher für eine Auszeichnung gilt, ins Vordertreffen gestellt zu werden? Hatte doch auch das deutsche Tugend und das lat. virtus urspr. die Bed. Tüchtigkeit, bes. die körperliche, Kraft, Tapferkeit des Kriegers. Luther scheint Vorzug in jetzt gewöhnlicher Bed. noch nicht zu kennen; mhd. und ahd. fehlt es ganz. Kehrein, Gramm. des 15—17. Jahrh. II, 193 führt das Wort auch erst aus einem Werke des 16. Jahrh., Johannis Aventini Chronica vom Jahre 1580, an und zwar in der Lutherischen Bed.: Es waren im vorzug (Vortrab sagt K.) Beyern". S. Zeug.

W.

wacker, Adj. — hat L. noch in urspr., eigentl. Bed. a) für wach, munter, nicht schlafend 1. Sam. 14, 27: da wurden seine Augen wacker; Spr. S. 20, 13; daher uneigentlich b) wachsam, auf seiner Hut, tapfer, tüchtig, „rege und lebendig zur That" Luc. 21, 36: so seid nun wacker allezeit; Offenb. 3, 2; Jer. 1, 11; von Gott Jer. 1, 12; Dan. 9, 14 ꝛc.

Mhd. wacker, ahd. wachar wie oben — von dem Wurzelverb. mhd. wachen (Prät. wuoh, Parte. gewachen), got. vakan wach sein, w. werden, woher auch unser schwaches wachen und dessen Factitiv wecken (s. auffretzen); ferner die **Wache** — bei L. a) eine festgestellte Zeit der Wache: die Nacht war bei Hebräern, Griechen ꝛc. in 3 Nachtwachen eingetheilt, jede zu 4 Stunden; die 3., von 2 Uhr bis Sonnenaufgang war die Morgenwache 2. Mos. 14, 24; Ps. 130, 6. Im N. T. aber ist nach römischer Weise die Nacht in 4 Wachen getheilt, jede zu 3 Stunden; die 3. von 12—3 Uhr um den Hahnenschrei Marc. 13, 35; s. Zeller; das bibl. Handlexicon ꝛc.; — b) ein militärischer Wachtposten Jer. 51, 12. Vgl. Wucher und Hut.

Wagenburg, die — eine Burg d. i. eine Schutzwehr von Wagen: eine aus ineinander geschobenen Munitions- und anderen Wagen gebildete Verschanzung um Kriegslager herum, hinter welche sich bei einem Angriffe des Feindes die Krieger zurückzogen, um sich sammt den etwa

mit ausgezogenen Frauen und Kindern dahinter zu bergen; man denke an die Cimbern und Teutonen. Daher der Ausdruck Burg, gebildet aus dem Plural Prät. von bergen (mhd. barc, burgen).

In dieser aus deutscher Kriegssitte hervorgegangenen Bed. steht W. auch wohl 1. Sam. 17, 20: David kam zur Wagenburg. Dagegen Luc. 19, 43: und deine Feinde werden um dich eine Wagenburg schlagen (Vulg. vallum, andere: Wall, Bollwerk, Schutt) — heißt es im Grundtexte den Belagerungswall aufwerfen oder „die Circumvallationslinie um die belagerte Festung ziehen", corona cingere urbem, wie es die Römer zu thun pflegten. S. bibl. Handlexicon 239. Vgl. Schutt, Hort.

Wagen gehört zu mhd. wëgen, s. Unweg.

Wandel, der — 1) Art zu gehen, wandeln; dann uneigentlich Art zu leben, die Lebensweise des Menschen — in diesem gewöhnlichen Sinne an vielen Orten 1. Petr. 1, 17: führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Fürchten; K. 2, 12; 1, 18; Ebr. 13, 5; Phil. 3, 20: unser Wandel ist im Himmel d. h. wir wandeln hier auf Erden, als wenn wir schon im Himmel wären; Luther hatte in früheren Ausgaben statt Wandel Bürgerschaft, gleichbedeutend mit Bürgerrecht (wie bei Bengel); M.-St. „wir sind zu Hause"; wo wir unser Bürgerrecht haben, haben wir unsern Aus- und Eingang d. i. unsern Wandel. — 2) Umkehr, Umwandlung, Bekehrung Apost.-G. 15, 3: sie erzählen den Wandel der Heiden — M.-St. Bekehrung, Vulg. conversio. — 3) Mangel, Fehler, Tadel, Gebrechen; bes. so von körperlichen Gebrechen der Opferthiere, die „ohne Wandel" sein mußten: 2. Mos. 29, 1; 3. Mos. 1, 3 ꝛc.; — 1. Mos. 6, 9: Noah war ein frommer Mann, ohne Wandel; 5. Mos. 18, 13: du aber sollst ohne Wandel sein mit dem Herrn deinem Gott; Ps. 18, 24; 119, 1; 18, 31: Gottes Wege sind ohne Wandel; Ps. 19, 8: das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel. Ps. 26, 11: ich wandle unschuldig — hatte L. anfänglich weniger wohllautend übersetzt: ich will wandeln ohne Wandel.

Im Mhd. tritt der Uebergang von der 2. zur 3. Bed. klar hervor: wandel, 1) Art zu gehen; Lebenswandel, -art; 2) Rückgang, bes. der Rückgang eines Verkaufs oder Vertrags; 3) Gebrechen, das nach dem Kauf oder Verkauf gefunden, diesen rechtlich aufhebt, rückgängig macht; allgemeiner: Gebrechen, Fehler, Tadel; 4) Schadenersatz, Buße, welche Bed. sich wohl aus der von „Rückgang" entwickelt hat, denn mhd. heißt wandel auch Umtausch, durch den ein Schadenersatz geleistet wird. S. Benecke-Müller III, 696. Weigand, W. d. Syn. III, 923. Vgl. Buße unter baß.

Der Wandel, ahd. wantal — woher das schwache Vb. wandeln, welches im Ahd. wälzen, zu Luthers Zeit aber gehen, hin- und wiedergehen bedeutete und von ihm viel gebraucht wurde 5. Mos. 1, 19. 31; Matth. 9, 5; Luc. 24, 15; 2. Kor. 5, 7 ꝛc. — ist mittelst der Ableitungssilbe al, el abgeleitet von dem schwachbiegenden ahd. wantjân

wenden (wandeln) und dieſes iſt die Bewirkungs-(Factitiv-) Form zu winden (wand). Mhd. winden (Prät. want, wunden) heißt als Intranſ. ſich zurückwenden, „bis auf einen gewiſſen Punkt gehen"; „eine Richtung nehmen gegen etwas", als Tranſ. winden, drehen, „eine andere Richtung geben". S. Weigand, W. d. Syn. III, 1087; Grimm, Gr. II, 35. — Mit wenden zuſammengeſetzt iſt das ſchw.

verwenden, ſich — ſich umwandeln, ſeine Geſinnung ändern Apoſt.-G. 28, 6: ſie verwandten ſich und ſprachen, er wäre ein Gott — M.-St. wandten ſich, andere: änderten ihre Meinung, kamen oder geriethen auf andere Meinung, Vulg. convertentes dicebant. Neuere Ausgaben haben gar: verwunderten ſie ſich.

Eine Nebenform von Wandel iſt Wander (ſ. Murmel); daher wandern Pſ. 23, 4; Hiob 31, 32. — Von Wandel gebild. iſt

wandelbar, Adj. — 1) veränderlich, unbeſtändig Sir. 27, 12: ein Narr iſt wandelbar wie der Mond; 2) fehlerhaft, mangelhaft 3. Moſ. 22, 23: einen Ochſen oder Schaf, das ungewöhnliche oder wandelbare Glieder hat, magſt du von freiem Willen opfern.

wankel, Adj. — unbeſtändig, ſchwankend Hebr. 6, 12: daß ihr nicht wankel werdet, ſondern Nachfolger — Andere: träge, ermattet, ermüdet, verdroſſen. — Das jetzt ungebräuchliche Wort (Kehrein, onomatiſches Wb. 309 führt 2 Belege aus dem 15. und 16. Jahrh. an: „Groß Herren wankel ſind", Hans Sachs) iſt ndd. noch lebendig; mhd. wankel, mittelſt der Ableitungsſilbe el abgeleitet von der wanc „die rückgängige Bewegung"; „das Weichen nach rückwärts oder ſeitwärts"; bildl. „Untreue, Zweifel" — in letzterer Bed. noch hin und wieder bei neueren Schriftſtellern. Wanc iſt gebildet aus dem Sing. Prät. des ſtarken Vb. mhd. winken (Prät. wanc, wunken, Partc. gewunken) „ſich von einer Seite zur andern neigen, vorwärts oder rückwärts"; daher das ſchw. Vb. winken, ferner der Winkel; von wanc — wanken und von wankel das ebenfalls veraltete wankeln; ferner das bei Luther und noch heut zu Tage übliche wankelmüthig = ſchwankenden Gemüthes, unbeſtändigen Sinnes Jac. 4, 8; von Wankelmuth = unbeſtändiger Sinn.

wappnen, ſchw. Vb. — mit Waffen verſehen, waffnen, ausrüſten 1. Moſ. 14, 14: als nun Abram hörte, daß ſein Bruder gefangen war, wappnete er ſeine Knechte; bildlich 1. Petr. 4, 1: weil nun Chriſtus im Fleiſche für uns gelitten hat, ſo wappnet euch auch mit demſelbigen Sinn.

Das Wort iſt durch waffnen faſt ganz verdrängt, beſonders in der Proſa. Luther ſchrieb wie ſelbſt noch Neuere, z. B. Herder, wapnen (wapent ſtatt wapnet, ſ. Segen); mhd. wâpenen — iſt die mehr ndd. Form (ndl. wapenen) für das mhd. ebenſo gebräuchliche wâfenen, und iſt gebildet von dem Subſt. mhd. das wâfen, wâpen (ndd. und ndl. wâpen), welche beide Formen für die Waffe und das Wappen vorkommen, die ſich erſt nhd. geſchieden haben. Luther hat noch richtig:

„Ein gute Wehr und Wafen"; ebenſo Keten ſtatt Kette; vgl. unter waſchen.

Unter wâpen, ahd. wâfan, got. vêpn waren Waffen aller Art zu verſtehen: Pfeile, Schwerter 1. Moſ. 49, 5, Schleudern, Flinten, ferner auch Helme, Beinſchienen, Harniſche, Panzer, Schilde ꝛc., und weil auf letzteren, ſpäter auch auf den anderen Theilen der Rüſtung des Mannes oder Roſſes die Familienzeichen eines Ritters angebracht wurden, ſo bekamen dieſe Zeichen daher auch den Namen wâpen, wofür ſich im Nhd. die urſpr. niederd. Form Wappen erhielt. S. Weigand, W. d. Syn. III, 1077 und Benecke-Müller III, 455.

Von mhd. wâpen waffnen hat Luther ein **Gewappneter** = Gewaffneter, Gerüſteter: Hiob 5, 5; Luc. 11, 21; Spr. Sal. 6, 11; 24, 34. Vgl. Gefreiter und Freund.

waſchen, ſtark. Vb. (wuſch, gewaſchen) — 1) „mittelſt Waſſer und Reiben reinigen": 2. Kön. 5, 10; Luc. 5, 2; bildlich für reinigen (von Sünden): Heſ. 16, 9; Pſ. 51, 4 ꝛc.; ſich von Sünden enthalten: Hiob 9, 30; Pſ. 26, 6; Jeſ. 1, 16 ꝛc. — 2) plaudern, ſchwatzen Pſ. 69, 13: die im Thor ſitzen, waſchen von mir; Sir. 20, 21: ein grober ungezogener Menſch .... wäſchet immer fort; K. 32, 6: wenn man Lieder ſinget, ſo waſche nicht darein; V. 13: wenn ein Alter redet ꝛc.

Waſchen im letzteren Sinne ſcheint eine auf das Gerede der Waſchweiber bezügliche Figur von waſchen im eig. Sinne zu ſein, die ſich ſchon mhd. findet; man vgl. Wiſchewaſche und Waſchweiberei = langweiliges, ſchlechtes Geſchwätz. Mhd. die alten wîber ich lerne kebeln, swatzen und waschen, ſ. Benecke-Müller III, 533.

Daher bei Luther das **Gewäſch** — faules Geſchwätz Spr. Sal. 27, 6: die Schläge des Liebhabers meinen es recht gut, aber das Küſſen des Haſſers iſt ein Gewäſch — M.-St.: die S. d. L. meinen es treulich, aber die Küſſe des Haſſers ſind wohlfeil zu haben. — Der **Wäſcher** — 1) „einer, der durch Waſchen reinigt" Maleachi 3, 2; — 2) Schwätzer Hiob 11, 2: muß denn ein Wäſcher immer recht haben? Vulg. vir verbosus; Pred. S. 10, 11: ein Wäſcher (Verleumder, wer heimlich verleumdet, V. qui occulte detrahit) iſt nichts beſſer denn eine Schlange, die unbeſchworen ſticht; Jer. 5, 13; Sir. 21, 27. — **Waſchhaftig** — ſchwatzhaft, mitunter wie bei Wäſcher im verſtärkten Sinne für verläumderiſch Sir. 7, 15: ſei nicht waſchhaftig bei den Alten; K. 25, 26: ein waſchhaftig Weib ꝛc.

Adjectiva mit der Endung haftig ſtatt des jetzigen und früheren haft = behaftet mit — ſind bei Luther gewöhnlich; boshaftig = böſe, ſündig Jeſ. 1, 4; Luc. 6, 45; lehrhaftig 1. Tim. 3, 2; haderhaftig 1. Tim. 3, 3; lügenhaftig Spr. S. 15, 4; K. 21, 28; namhaftig Apoſt.-Geſch. 21, 39; ſchalkhaftig Hiob 15, 5; ſieghaftig Weish. S. 10, 20. S. Wetzel 72. — **Das Waſchtöpfen** — Waſchgefäß, -becken Pſ. 60, 10: Moab iſt mein W. — in dem man die Füße

wäſcht, ein Bild völliger Unterwerfung und tiefer Demüthigung Moabs. S. Zeller.

Luther hatte das Töpffen 2. Kön. 4, 40, wie die Gerſten 2. Moſ. 9, 31, ein Keten (v. lat catena) Spr. Sal. 1, 9, die Verſchen ſtatt Ferſe 1. Moſ. 3, 15. S. Kehrein, Gr. des 15—17. Jahrh. II, 35. Vgl. wappnen.

Waſe, die — dasſelbe was Baſe, bei Luther des Vaters Bruders (des patruus) Frau, wofür wir jetzt das frz. Tante haben 3. Moſ. 18, 14: du ſollſt deines Vaters Bruders Scham nicht blößen, daß du ſein Weib nehmeſt, denn ſie iſt deine Waſe. Es iſt ein in Bed. und Form ſchwankendes Wort: das ahd. pasâ, basâ, mhd. base iſt eig. des Vaters Schweſter, amita, während die Muhme, der Mutter Schweſter, matertera, ſein Gegenſtück iſt. Doch ſchon 1482 und bei Kaiſersberg iſt base = Vaters- und Mutterſchweſter, und bei Luthers Zeitgenoſſen Alberus und ſpäter überhaupt Verwandtin cognata. Geſchwiſterkinder redeten ſich bis vor kurzem „Vetter und Baſe" an. Durch das fremdländiſche Couſine iſt dieſer Gebrauch jetzt leider faſt verdrängt. Vgl. Vetter, Muhme, Ohme.

Die Spirans w hat ſich aus der Media b fortgeſchoben und erweicht, wie im mhd. wisent aus gr.-lat. bison. Der bairiſchen und öſterreich. Mundart iſt b für w und w für b geläufig, ſowohl im An- als Inlaut. Albrecht von Eyb z. B., der im 15. Jahrh. lebte, ſchreibt ſchwankend: beinen, bebaren, verbeſen, erbeichen für weinen, bewahren, verweſen, erweichen; dagegen: wereiten, weſcheydenheit, wegeben für bereiten, beſcheidenheit, begeben. Aehnlich wird aus lat. rapa „Rübe" frz. rave, aus ripa Ufer frz. rive, faba Bohne fève, habere haben — avoir, debere müſſen — devoir ꝛc.

Die in Mitteldeutſchl. zuerſt vorkommende Form Waſe (erſcheint ſchon im 10. Jahrh.) iſt auch nach Weſtfalen und Niederſachſen vorgedrungen, nicht nach den Niederlanden. Das b im ahd. basâ iſt zweifelsohne aus älterem f hervorgegangen, alſo = fasa, da es nach Grimm, Wb., zu ahd. fatar Vater ſtimmen muß, wie Muhme zu mama Mutter, vgl. das agſ. fathu, altfr. fethe, ndd. vade = amita, neben agſ. môdrie, alſr. môdire, ndd. medder = matertera. S. Grimm, Wb. unter Baſe.

waſer, im Sinne von was für? iſt das Fragwort was mit dem angelehnten Artikel der des folgenden Gen., alſo „aus waſer Macht thuſt du das?" Matth. 21, 23. 24. 27; Marc. 11, 28 ꝛc. = aus was der Macht ꝛc. (waſer gleichſam was'er). **Waſerlei** iſt eine aus waſer mittelſt der Nachſilbe lei (= Art) gebildete Form; 1. Moſ. 9, 10: waſerlei Thier es ſind auf Erden; 3. Moſ. 5, 3: in waſerlei Unreinigkeit der Menſch unrein werden kann. S. Schmeller, bayriſches Wb. IV, 169 und Grimm, Gram. IV, 885. Aehnlich iſt das engl. what o' klock? ſtatt what of k.? welche Uhr iſt es? und lat. quid mulieris? was für ein Weib?

weben, — 1) intr. ſich bewegen, regen, hin- und herbewegen,

a) beſonders häufig von der Aeußerung des Lebens durch Bewegung gebraucht 1. Moſ. 1, 20: es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren; V. 21: allerlei Thier, das da lebet und webet; Apoſt.-G. 17, 28: denn in ihm leben, weben (V. movemur) und ſind wir; b) ferner von der Bewegung der Luft = wehen Hiob 37, 21: wenn aber der Wind webt — M.-St. hindurchſtreicht; Pſ. 78, 26: er ließ weben — M.-St. wehen — den Oſtwind unter dem Himmel; Matth. 7, 25: und webeten die Winde — neuere Ausgaben haben an dieſer Stelle meiſt weheten; — ſo auch verweben ſtatt verwehen Jer. 13, 24; Weish. 5, 15; Jeſ. 41, 16; — c) auch vom Wehen d. h. Leben und Bewegen des Geiſtes Gottes (vgl. Odem) Jeſ. 57, 16: ſondern es ſoll von meinem Angeſichte ein Geiſt weben (V. spiritus egredietur) und ich will Odem machen. — Auch neuere Schriftſteller verwenden weben noch in dieſem Sinne: „Es webet, wallet und ſpielet das Laub um jeden Strauch", Hagedorn. „Der junge Baum webt und ſchauert und fühlet die Glieder im Morgenodem der erweckten Schöpfung", Herder. „Hoch über der Zeit und dem Raume webt lebendig der höchſte Gedanke", Schiller, bei Kehrein, onom. Wb. 123. — 2) tranſ. a) bewegen, hin- und herbewegen, ſchwingen Jak. 1, 6: wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird; (von Gott) Jeſ. 19, 16: wenn der Herr Zebaoth die Hand über ſie weben wird — andere: vor der Bewegung, dem Schwingen, Schwenken des Armes ꝛc., ſ. Polyg. Bib.; Sach. 2, 9: ich will meine Hand über die Heiden weben, daß ſie ſollen ein Raub werden denen, die ihnen gedienet haben; Luther ſagt zu dieſer Stelle: „Er will hier ſeine Hand über die Heiden weben und ſchweben laſſen in die vier Orte (ſ. d. W.) der Welt, das iſt in aller Welt, nicht ſie zu ſtürzen oder zu ſchmeißen zu Boden, ſondern durch ſein Wort und Geiſt will er in aller Welt über den Heiden weben und ſchweben, dadurch ſie bekehret werden. Dieſes Handweben iſt ein freundlich gnädiges Weben", ſ. Wetzel 160; — b) beſonders häufig vom Bewegen, wagerechten Hin- und Herſchwingen der Opferſtücke auf den Händen vor dem Altar 2. Moſ. 29, 24; daher das **Webebrot** 3. Moſ. 23, 17; 8, 27: und gab das Brot alleſammt auf die Hände Aarons und ſeiner Söhne und webete es zur **Webe** (das was zum Opfer „gewebt" wird) vor dem Herrn; ſo auch 2. Moſ. 35, 22: dazu brachte jedermann Gold zur Webe dem Herrn; V. 24: und wer Silber und Erz hub, der brachts zur **Hebe** dem Herrn — wozu Luther ſelbſt als der beſte Dolmetſcher ſeiner Worte bemerkt: „Heben und Weben ſind zwei Worte; Heben und Weben müſſen wir lernen brauchen und verſtehen. Denn ein Opfer oder Gabe zum Gottesdienſt heißt darum eine Hebe (Jeſ. 40, 20; 4. Moſ. 31, 52; Nehem. 13, 5; 2. Moſ. 36, 6 ꝛc.) oder **Hebeopfer** (2. Sam. 1, 21; 2. Moſ. 25, 3; 30, 13 ꝛc.), daß mans dem Herrn ſtracks emporhube. Webe aber heißt es, daß man es hin- und herzog in vier Oerter gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht." Die **Webebruſt** 2. Moſ. 29, 26. 27; 3. Moſe 7, 30. 34 ꝛc.; die **Webegarbe** 3. Moſ. 23, 15 ꝛc.

— Thierbrüſte und Garben wurden zum Opfer „gewebt". S. Zeller II, 830; Winer II, 677; — c) kreuzweiſe flechten und dadurch ein Zeug bereiten, wobei ein beſtändiges Bewegen des Weberſchiffchens und der Ketten ſtattfindet 2. Moſ. 35, 35.

Weben (wob, gewoben) wurde ſchon frühe ſchwach gebogen 3. Moſ. 8, 29; mhd. wëben (Präſ. ich wibe, Prät. ich wap, wir wâben, Partc. geweben), ſo noch zu Luthers Zeit, ſ. Kehrein, Gram. des 15—17. Jahrh. I, 240; ahd. wëpan, altnd. vëfa, ndd. wêven — überall zuerſt im Sinne von bewegen ꝛc.; ndd. 't weeft mî sô vör de ôgen. Von weben iſt gebildet die Webe, mhd. wëbbe, gewëbe das Gewebe; daher bei Luther Spinnwebe wie ndd. für Spinngewebe Hiob 8, 14; Jeſ. 59, 5. 6. Der Weberbaum, auf den die Weber das Gewebe wickeln 1. Sam. 17, 7. Das Frequentativ zu weben iſt **webern**, mhd. wabern, bei Fiſchart wäſern (aus dem Prät. gebildet, intr. = ſich lebhaft und ſchnell hin- und herbewegen Pſ. 65, 9: du machſt fröhlich was da webert — ſpätere Ausgaben haben das ſchwächere webt. In der Volksſprache noch: „die Frau webert den ganzen Tag im Hauſe herum = iſt geſchäftig"; „es webert (ſpuckt) in dieſem Hauſe", ſ. Kehrein a. a. O.

Aus dem Präſ. von weben (mhd. wibe) iſt gebildet: wiebeln, ndd. wibbeln, wübbeln; mhd. der wibel, nhd. Webel = Kornwurm; vielleicht auch der Feldwebel = der ſich im Felde bewegt, bei Luther wie ahd. und mhd. **Weibel**, Herold, praeco, 1. Macc. 3, 55, eig. ein Befehlshaber über Zehn; ferner aus dem Prät. die Wabe = was gewoben wird. S. Kehrein, onom. Wb. 122 und Grimm, Gram. II, 24. Vgl. erwegen.

weder — iſt urſpr. eine Comparativbildung von dem Pronomen wer und hatte die Bedeutung wer von zweien, uter; mit der Verneinungspartikel ni (ne) verbunden, die aber ſpäter wieder abgeſtoßen wurde, ſteht es meiſt mit noch (ſ. d.) zuſammen als disjunctives Bindewort Pred. 4, 8; Joh. 4, 21 ꝛc. Außerdem wird es von L. und ſeinen Zeitgenoſſen, aber noch nicht mhd., häufig gebraucht nach einem im Hauptſatze ſtehenden Comparativ, um die Ungleichheit anzudeuten, alſo auch disjunctiv wo wir jetzt als, außer ſagen, Sir. 2, 22: wir wollen lieber in die Hände des Herrn fallen, weder in die Hände der Menſchen; 1. Moſ. 32, 10: ich hatte nicht mehr weder dieſen Stab, als ich über den Jordan zog; Hiob 33, 12: Gott iſt mehr weder ein Menſch; Spr. Sal. 3, 14: es iſt beſſer um ſie hantieren, weder um Silber; Sir. 3, 25: dir iſt mehr befohlen, weder du kannſt ausrichten; 2. Chron. 32, 7: denn es iſt ein größerer mit uns weder mit ihm; Klagl. Jer. 4, 9: den Erwürgeten geſchah baß (ſ. d. W.) weder denen, ſo (ſ. d. W.) da Hungers ſtarben. S. Kehrein, Gram. des 15.—17. Jahrh. III, 259.

wegen und **Wegſcheide** ſ. Unweg.

Wehmutter, die — Hebamme, die in den Geburtswehen beiſteht: 1. Moſ. 35, 17; 38, 28; 2. Moſ. 1, 15.

Das hebr. Wort des Grundtextes bed. Gebärenmachende; ohne Zweifel hat Luther das Wort mit Rückſicht darauf gewählt. Auch neuere Schriftſteller, wie Schiller, J. Paul ꝛc. verwenden es vereinzelt.

Die Hebamme hieß mhd. heveamme, hevemuoter; ſonſt findet ſich nhd. auch Wehfrau.

Weibel ſ. weben.

weidlich, Adj. — körperlich und ſittlich kernhaft, ſtattlich, vortrefflich Ruth 2, 1: Boas war ein weidlicher Mann — Grundtext: Held, Mann der Kraft, Stärke; 1. Sam. 9, 1: Kis .... ein weidlicher Mann.

Das Wort iſt bei neueren Schriftſtellern zwar auch noch im Gebrauch, jedoch meiſt ſchon als Adverb in der verallgemeinerten Bed. von tüchtig, ſehr, z. B. jemanden weidlich ausſchelten.

Weidlich, mhd. weidelîch, mhd. weidalîh — von dem ahd. die weida, mhd. weide a) der Ort, wo ein Thier ſein Futter ſucht; b) das Ausgehen auf Futter oder Speiſe, namentlich Jagd und Fiſcherei; c) Futter; demnach bed. weidlîch „wie ein Weidmann ſich dem Auge darſtellt" = jägermäßig d. i. „in Lebensfülle und männlicher Kraft und Regſamkeit"; daher ſtattlich, ausgezeichnet an Leib und Seele. So ſagt auch H. Sachs: „Ja mir gefällt die waidlich Dirn" (ſ. d. W.) — das kräftig und kernhaft ausſehende rührige Mädchen. S. Weigand, W. d. Syn. III, 1074 und Benecke-Müller III, 551.

Vom mhd. die weide iſt gebildet das **Weidwerk** — 1) die Ausübung der Jagd; 2) das Erjagte, Wild 1. Moſ. 25, 28: und Iſaak hatte Eſau lieb und aß gerne von ſeinem Weidwerk — hier Wildpret. Vgl. Rauchwerk = ſtarkhaarige Raubſäugethiere.

Wehrd, der — erhöhtes Land im oder am Waſſer, das gegen Ueberſchwemmungen geſchützt iſt Heſ. 26, 5: und zu einem Wehrd im Meer', darauf man die Fiſchgarne ausſpannet; V. 14: und ich will einen bloßen Fels aus dir (Tyrus) machen und einen Wehrd, darauf man die Fiſchgarne ausſpannet — Vulg. siccatio sagenarum.

In Südd. verſteht man unter einem Werd (od. Wörth; z. B. in Donauwörth) „einen erhöhten, über das Waſſer hervorragenden und vom übrigen Lande mehr oder minder abgeſchnittenen bewachſenen Grund in einem Fluſſe oder See"; an der Elbe und Oder iſt der Werder „das höhere Vorland zwiſchen dem Waſſer und den Deichen", womit oſtfr. wörde ein beſtimmter Theil vom Flußufer in der Stadt Leer ſtimmt.

Das Wehrd, mhd. wert (G. werdes), ahd. waird in der oben angegebenen Bed., agſ. warod, wëard Geſtade, Ufer — bed. eigentlich ſ. v. a. Wehrland gegen die Waſſerſtrömung, das als Flußinſel oder Vorland ꝛc. das Waſſer ſtaut; alſo abzuleiten von wehren, mhd. wern, ahd. werjan, warjan, got. varjan abhalten, ſchützen, hemmen. Dieſes ſchwache wehren iſt mit wahren, ndd. wâren = hüten, ſchützen, z. B. das Vieh, aus einer Wurzel; got. vars behutſam, vara Bewachung — aus einem von Gr. vermutheten Wurzelverbum varan

(Prät. var, vêrun, Partc. vaúrans) vielleicht = bleiben, ſicher ſein; ſ. Gr. II, 56; Weigand, Wb. d. Syn. II, 137.

Daher auch die **Wehr**, mhd. wer — Vertheidigung, Schutz; dann was zur Vertheidigung dient: Befeſtigungswerk, Turm ꝛc. Jeſ. 26, 1: wir haben eine feſte Stadt; Mauern und Wehre (Vorwerke, Außenwerke einer Feſtung, Vulg. autemurale) ſind Heil.

weil — 1) Adverb zur Bezeichnung der vorübergehenden Zeit, a) = ſo lange als quamdiu, während dum (die mit der Handlung des Hauptſatzes gleiche Zeitdauer im Nebenſatze andeutet), 2. Chron. 13, 20: daß Jerobeam fürder (ſ. d. W.) nicht zu Kräften kam, weil Abia lebte; K. 32, 26: darum kam der Zorn des Herrn nicht über ſie, weil Hiskia lebte; Pſ. 146, 2: ich will den Herrn loben, ſo lange ich lebe, und meinen Gott lobſingen, weil ich hier bin — V. quamdiu fuero; Jeſ. 39, 8: es ſei nur Friede und Treue weil ich lebe; Joh. 14, 25: ſolches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch geweſen bin; 4. Moſ. 30, 17: weil ſie noch eine Magd (ſ. d.) iſt in ihres Vaters Hauſe; Röm. 7, 3: wo ſie nun bei einem andern Manne iſt, weil der Mann lebt, wird ſie eine Ehebrecherin geheißen; — b) während, zu der Zeit als (wo) 1. Moſ. 25, 6: und ließ ſie von ſeinem Sohne Iſaak ziehen, weil er noch lebte; 1. Sam. 2, 13: wenn jemand etwas opfern wollte, ſo kam des Prieſters Knabe, weil das Fleiſch kochte; Joſ. 8, 7: weil wir für ihnen fliehen, ſollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalte; 2. Sam. 17, 2: und will ihn überfallen, weil er matt und laß (ſ. d.) iſt.

Während war Luther noch unbekannt; es ſcheint erſt in den letzten Jahrhunderten aufgekommen und zwar dem frz. duraut, pendant ꝛc. nachgebildet zu ſein; Grimm, Gr. III, 269. — In dieſer temporären Bed. iſt weil jetzt veraltet und ſchon längſt 2) in die der cauſalen Conjunction übergegangen, als welche es den „Grund des Seins", dann allgemein den Grund überh. angibt; ſo ſchon oft bei Luther 1. Moſ. 3, 14: weil du ſolches gethan haſt, ſeiſt du verflucht.

Weil iſt gekürzt aus dem bei L. ebenfalls noch gewöhnlichen **dieweil**, d. i. eig. der Acc. Sing. vom mhd. Subſt. diu wîle, die Weile = Zeit, Zeitdauer (Joh. 13, 33; 1. Theſſ. 2, 17; Hebr. 10, 37), woher auch die ndd. Conj. wîls, engl. whilst während. Dieweil hat daher auch 1) eine temporale Bed. = ſo lange als, während Matth. 5, 25: ſei willfertig deinem Widerſacher (ſ. Sache) bald, dieweil (V. dum) du noch mit ihm auf dem Wege biſt; Joh. 9, 5: dieweil (V. quamdiu) ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt; 2) = denn, weil Matth. 12, 34: wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böſe ſeid? — V. cum Joh. 9, 16: der Menſch iſt nicht von Gott, dieweil er den Sabbat nicht hält; Röm. 1, 21. S. Kehrein, Gr. des 15—17. Jahrh. III, 250. 262; Grimm, Gr. III, 140. 282; Weigand, Wb. d. Syn. III, 1108.

Von dem Dativ Pluralis von wîle, der mhd. wîlen, ahd. wîlôn lautet (vgl. ndd. under wîleu, mhd. under wîleut mittlerweile, inzwiſchen), iſt mittelſt des nebenwörtlichen Anhängſels t (ſ. Sindflut)

gebildet das Adv. **weiland**, ſchon ahd. wîlônt, häufiger mhd. wîlent, das mit jenem Dativ gleiche Bed. hat = in vergangener Zeit, ehemals olim, aliquando Philemon 11: welcher (Sohn) weiland dir unnütze, nun aber dir und mir wohl nütze iſt; Gal. 1, 23: der uns weiland verfolgte; Tit. 3, 3: wir waren weiland unweiſe. Die nhd. ſtatt des mhd. ent üblich gewordene Endung and wird daher rühren, daß man das Wort irriger Weiſe für ein alterthümliches Parte. Präſ. des von Weile abgeleiteten Vb. weilen, mhd. wîlen = ſich aufhalten, hielt; vgl. Heiland. Uebrigens wird weiland jetzt faſt nur noch den Namen Verſtorbener vorgeſetzt: der weiland durchlauchtige Fürſt ꝛc., im Sinne des franz. feu (gekürzt aus lat. defunctus), engl. the late. S. Grimm, Gr. III, 216.

Welſchland — Italien Apoſt.-G. 27, 1: daß wir in Welſchland ſchiffen ſollten; K. 18, 2; — Hebr. 13, 24 ſteht dafür Italia. Ueber das Geographiſche vgl. Zeller II, 841. Welſchland heißt im allg. fremdes Land, zu Luthers Zeiten und ſchon einige Jahrh. früher war es vorzugsweiſe dasjenige fremde Land, mit welchem die Deutſchen am meiſten in Berührung kamen, nämlich Italien; man denke an die Kämpfe der Hohenſtaufen, den Einfluß des Papſtthums und das Wiederaufblühen der klaſſiſchen Studien. Aus demſelben Grunde verſtand man ſpäter unter Welſchland Frankreich. — Das Adj. **welſch**, mhd. welsch, walsch, walhisch — gewöhnlich = romaniſch, Apoſt.-G. 10, 1 für römiſch, bed. allgem. fremd, ausländiſch. Es iſt mittelſt der Ableitungsſilbe iſch vom mhd. Subſt. der walch, ahd. walah Ausländer, namentlich Romane, Italiener oder Franzoſe gebildet. Von walah iſt wal bloß der Stamm, der wohl aus Gallus für Guallus gebildet iſt, da das romaniſche gu dem deutſchen w entſpricht: franz. Guillaume Wilhelm, guerre — engl. war, deutſch Wehr ꝛc. S. Grimm, Gr. II, 311; Weigand, Wörtb. der Syn. III, 906; Beneckе-Müller III, 467.

Vgl. die Walnuß = welſche d. i. ausländiſche Nuß; ndd. walske bône die große Bohne, Saubohne vicia faba, aus Aegypten und Perſien ſtammend; Welſchkorn = Mais, türkiſcher Weizen.

werben (warb, geworben), mhd. wërben (Präſ. ich wirbe, Prät. warp, wurben, Parte. geworben), ahd. hwirpan, got. hváirban — bed. 1) ſinnlich zunächſt ſich drehen, eine Kreislinie beſchreiben, wie man noch deutlich erkennen kann in dem vom Präſ. gebildeten der Wirbel Pſ. 83, 14; Jeſ. 41, 16; — 2) darnach ſich drehen und wenden, um etwas zu erlangen, ſich umthun; allgemeiner thätig ſein, wirken, ein Geſchäft betreiben, „den Unterhalt ſich durch Arbeit verſchaffen" — ſo bei Luther a) als Intranſ. 1. Moſ. 34, 10: das Land ſoll euch offen ſein, wohnet und werbet und gewinnet darinnen; desgl. V. 21; K. 42, 34: und möget im Lande werben; Stück in Eſth. 1, 2: damit ein jeder ruhiglich (ſ. thürſtiglich) leben und werben möchte. — b) (jetzt) als Tranſitiv. für betreiben, ausrichten (man vgl. erwerben und Erwerb); ſich um etwas bewerben, „durch Mühe und Ar-

beit ſich verſchaffen" — daher der Werber Spr. Sal. 13, 17 — M.-St. Bote.

Von werben im allg. Sinne von thätig ſein, wirken ꝛc. iſt das **Gewerbe** abgeleitet, das bei L. ebenfalls in weiterer Bed. erſcheint als bei uns, nämlich a) für Verrichtung, Thätigkeit, Hantierung Jeſ. 45, 14, bildl. 1. Tim. 6, 5; b) das Erworbene, die Güter Weish. 13, 19; Jer. 10, 17. Vgl. Nahrung, Hantierung.

Werft, der (oder das) — Kette oder Aufzug eines Gewebes, der Zettel 3. Moſ. 13, 47. 48: wenn an einem Kleide eines Ausſatzes Mal (ſ. d. W.) ſein wird . . . am Werft oder am Eintracht (ſ. d. W.); V. 52: und ſoll das Kleid verbrennen oder den Werft oder den Eintracht; desgl. V. 57. 58.

Werft iſt ähnlich gebildet wie Eintracht: wie dieſes nämlich mittelſt des ableitenden t von eintragen, ſo Werft zunächſt vom mhd. gleichbedeutenden warf, ahd. waraf, agſ. vëarp, und dieſes aus dem Sing. Prät. von werfen (warf), hat alſo die Bed. „das auf den Weberbaum Geworfene".

Die Werfte für Schiffe, ndd. warf Anhöhe für irgend eine Beſchäftigung — ſcheint nicht zu werfen (ndd. werpen) zu gehören, ſondern vielmehr zu werben (ſ. d. W.), ndd. warven. S. Kehrein, onomat. Wb. 423.

Vom Partc. Prät. von werfen — geworfen iſt gebildet das ſchwache Vb. worfen, gebräuchlicher deſſen Frequentativ **worfeln** — eig. ſchleudern, dann „das Getreide mittelſt Schwingen und Werfen reinigen" Ruth 3, 2; bildlich Jer. 4, 11; 51, 2; die **Worfler** — Kornſchwinger Jer. 51, 2; die **Worfſchaufel**, ahd. wurfscuvala — Schaufel zum Worfeln oder Reinigen des Getreides Jeſ. 30, 24; Matth. 3, 12. Mit der hölzernen Wurfſchaufel wurde das Getreide gegen den Wind geworfen, um den leichten Spreu von demſelben hinwegwehen zu laſſen. S. bibl. Handlexicon 245.

Weſen, das — der als Subſt. gebrauchte Infinitiv des mhd. und nhd., desgl. noch ndd. wësen (mhd. Präſ. ich bin, Imper. wis, Prät. ich was, wir wâren, Partc. gewësen oder gewëst) = ſein, das als Infinitiv bei L. nicht mehr vorkommt. Das Subſt. Weſen bed. alſo a) urſpr. „das beharrende Sein" (ſanskr. was wohnen, beharren), das Daſein, „Beſtehen in der Zeit" Offenb. 4, 11: Herr, du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen — Vulg. erant et creata sunt; andere: wurden ſie; 2. Tim. 1, 10: unvergängliches Weſen d. i. Unverweslichkeit, Unſterblichkeit; — b) der Aufenthalt jemandes ſammt deſſen Thun und Treiben Matth. 17, 22: ſie hatten aber ihr Weſen in Galiläa — Vulg. conversantibus autem eis in Galilaea; andere: wandelten umher, hatten ihren Wandel, hielten ſich auf; desgl. Joh. 3, 22; 5. Moſ. 28, 65; 1. Sam. 2, 23; Apoſt.-G. 12, 19; 1. Sam. 25, 2: und es war ein Mann zu Maon und ſein

Wesen zu Carmel — hier heißt es nach dem Grundtexte entweder sein Geschäft oder sein Vieh; — c) was das Sein eines Dinges bestimmt: dessen nothwendige Eigenschaften oder Merkmale, die Selbständigkeit, Persönlichkeit jemandes sammt dessen Thun und Lassen; so am gewöhnlichsten bei Luther: 1. Sam. 2, 23; Ps. 14, 1; 53, 2; 28, 4; Jes. 1, 16; Klag. 3, 40 u. a. O; 1. Kor. 7, 31: das Wesen dieser Welt vergeht — nach dem Grundtext: die Gestalt, die äußere Erscheinung dieser Welt, Vulg. figura hujus mundi; Hebr. 3, 14: das angefangene Wesen (V. initium substantiae) bis ans Ende fest behalten; Tit. 2, 12: das ungöttliche Wesen = Gottlosigkeit; Hebr. 1, 3: (Christus ist) das Ebenbild seines (Gottes) Wesens d. i. Gottes absolute Selbständigkeit oder Persönlichkeit, Vulg. substantia; K. 10, 1 wird das Wesen dem Schatten entgegengesetzt — V. imago, andere: Bild, wirkliche Gestalt, Ebenbild; Röm. 7, 6: das neue Wesen des Geistes d. i. „das neue durch den Glauben an Christum geschenkte Licht und Leben", s. Zeller, bibl. Wb. — d) das Ding selbst, das Individuum, z. B. Gott ist aller Wesen Vater — in dieser Bed. noch nicht bei Luther. S. Weigand, Wb. der Syn. I, 290.

Der Grundbed. von Wesen entspricht das **Abwesen** = die Abwesenheit, absentia 2. Kor. 10, 1: der ich (Paulus) gegenwärtig unter euch geringe bin, im Abwesen aber bin ich thürstig (s. d. W.) gegen euch; K. 13, 2; Philipp. 2, 12. Abwesen ist später durch Abwesenheit gänzlich verdrängt worden, während sich Anwesen neben Anwesenheit etwas länger behauptete. S. Grimm, Wb. I, 153.

Verwesen heißt demnach aufhören zu sein, also = verfaulen, vergehen Ps. 16, 10; Apost.-Gesch. 2, 27. 31 u. a. O.; verweslich = vergänglich 1. Kor. 15, 42.

Widersacher s. Sache.

Widerwärtige, der oder die — Gegner, Feind oder Feindin 2. Mos. 15, 7: mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widerwärtigen gestürzt; K. 23, 22; 1. Sam. 1, 6: ihre Widerwärtige — Peninna — betrübte sie sehr; Ps. 74, 4; 2. Thess. 2, 4: der da ist ein Widerwärtiger; Tit. 2, 8. Daher Widerwärtigkeit = Feindseligkeit; dann Mißgeschick, Unglück Sir. 40, 4; 10, 31.

Das substantivisch gebrauchte Adj. widerwärtig, mhd. widerwertec = entgegengesetzt, feindselig; dann jetzt in abgeschwächter Bed. = unangenehm — ist zunächst vom Subst. widerwart Gegner, Feind gebildet und dieses ist zusammengesetzt aus wider = contra und dem mhd. Adj. wart, wërt, ahd. wërt, wart, wurt, got. vairths gewendet, woher unser Adv. -wärts = gerichtet, Gegenwart und gegenwärtig. S. Benecke-Müller III, 596; Grimm, Gram. II, 39.

willfertig s. u. recht.

Wind, der — kommt für das jetzt gewöhnliche Windhund, Windspiel vor Spr. Sal. 30, 29—31: dreierlei haben einen festen Gang: der Löwe, ein Wind von guten Lenden und ein Widder. Vgl. Maul.

Mhd. wint für Windhund ganz gewöhnlich. Das Thier wird doch ohne Zweifel ſeinen Namen vom windſchnellen Laufe haben. Mhd. und ahd. der wint, got. vinds (lat. ventus) iſt wahrſcheinlich eine ſehr alte Participialform von wehen, got. vaian. S. Kehrein, onom. Wb. 290 und Grimm, Gr. III, 390.

Mit Wind, ventus, zuſammengeſetzt iſt die **Windsbraut** — der heftig brauſende, wirbelnde Sturmwind Apoſt.-G. 27, 14: es erhub ſich eine Windsbraut, die man nennet Nordoſt — Vulg. ventus Typhonicus, qui vocatur Euroaquilo. „Eine heulende Windsbraut ſegte von hinnen Meer, Himmel und Erde", Schiller.

Die Windsbraut, mhd. windesbrût, ahd. windisprût gehört der Mythe an und ſcheint die Braut = Angetraute des in der älteren (altnord.) Sprache perſonificierten Windes, venti conjux auszudrücken, die lärmend durch die Luft wirbelt. So hieß ſonſt in Frankreich die Windsbraut „das Winſeln der Meluſine". Aehnliche Perſonificationen der Winde ſind bei den Griechen Aeolus, Boreas, Zephyrus. S. mehr bei Grimm, Gr. III, 391; II, 601; Mythologie 361 (erſte Ausg.); Weigand, Wb. der Syn. III, 756.

wiſpeln, ſchw. V. — leiſe reden, flüſtern, ziſcheln Jeſ. 29, 4: daß deine Rede aus dem Staube wiſpele — M.-St. flüſtere. Eine Nebenform iſt wiſpern, vgl. Murmel. Schon ahd. hwisprjan und hvispalôn — Schallwörter, wie ziſcheln, liſpeln, liſpern, piſpern ꝛc., denen der Begriff des leiſe rauſchenden Tönens zu Grunde liegt; ſ. Weigand, Wb. d. Syn. I, 445. Vgl. das engl. whist pſt! ſtill! — woher das Whiſtſpiel ſeinen Namen haben ſoll.

Witze, die — Verſtand, Einſicht, Weisheit Spr. S. 8, 5: merket ihr Alberen (ſ. d. W.) die Witze — wo M.-St. weniger gut den Witz (ſ. unten) hat, de Wette beſſer: lernet ihr Einfältigen, Klugheit, van Eß: Geſcheitheit; K. 8, 12: ich, Weisheit, wohne bei der Witze — M.-St. dem Witze, de Wette: bei der Klugheit; Jeſ. 44, 19: keine Vernunft noch Witze iſt da — die Berlenburger Bibel: keine Erkenntniß noch Verſtand, van Eß: Einſicht und Verſtand, de Wette: Einſicht.

Ebenſo hat Luther **witzig** für klug, einſichtsvoll, weiſe Spr. S. 12, 16: ein Narr zeigt ſeinen Zorn bald, wer aber die Schmach birgt, der iſt witzig — M.-St. klug; Spr. S. 12, 23; 14, 15. 18.

Die Witze, mhd. witze, ahd. wizzî Einſicht, Klugheit iſt eigentlich wie das altnd. vît, engl. und ndd. wit (z. B. ndd. gîn sin of wit hebben unverſtändig ſein) ꝛc. „das freie geiſtige Bewußtſein von etwas"; denn es iſt abgeleitet von dem anomalen wiſſen, scire, ahd. wizan, mhd. wizzen, got. vitan (váit, vitum), ndd. weten etc. urſpr. = ſehend wahrnehmen (vgl. lat. vid-ere ſehen). Daraus entwickelte ſich die obige Bed. von Witze: „das Vermögen, aus Gründen abzuleiten, zu ſchließen" = Verſtand; ſpäter mit dem Uebergang des Geſchlechts die Witze in der Witz: „die gewandte, erfinderiſche Geiſtesanlage und Geiſtesreichhaltigkeit", ingenium, z. B. in Mutterwitz, Schulwitz, und ſo im jetzigen Nhd. vornehmlich: „geſchwinde, in uner-

warteten Aehnlichkeiten erfinderische Geistesthätigkeit", auch „das durch dieselbe Hervorgebrachte". S. Weigand, Wb. d. Syn. III, 1011; Grimm, Gr. II, 14.

wohlgehalten — in Ehren gehalten, wohl geachtet, geehrt Stück in Esth. 7, 1: Mardochai, ein ehrlicher (s. d. W.) Mann und am königl. Hofe wohlgehalten; Apost.-G. 5, 34: Gamaliel war wohlgehalten vor allem Volk — V. honorabilis, andere: hochgeehrt, werthgehalten, angesehen.

Wohlgehalten ist eig. ein Parte. Prät. von wohl halten.

wohlthun — steht auch häufig in allgemeinerer Bed. als heute für recht und gut thun, rechtschaffen handeln Spr. S. 21, 3: wohl und recht thun ist dem Herrn lieber denn Opfer; Jer. 4, 22: weise sind sie genug Uebels zu thun, aber wohl thun wollen sie nicht Armen; 1. Petr. 2, 15: daß ihr mit Wohlthun — M.-St. Gutesthun — verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. Ebenso allgemein für Gutthun, Rechtthun, im Gegensatz zu Missethat und Uebelthat, steht die **Wohlthat** 1. Petr. 2, 20: was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet. Aber wenn ihr um Wohlthat (V. bene facientes) willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott; K. 3, 17: denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen.

Jetzt hat sich der Begriff von Wohlthat eingeschränkt auf „eine That, die zum Wohle, besonders zur Unterstützung anderer geschieht". Ueberhaupt gebraucht L. häufiger und richtiger das Adv. wohl bene (wol, ahd. wola, früher wëla — eines Stammes mit wollen, vgl. baß), das übel male entgegensteht, bei Zeitwörtern, wo wir gewöhnlich gut (Gutes) verwenden: wohl machen Marc. 7, 37; wohlreden Luc. 6, 26; wohlgefallen Spr. S. 14, 35; 12, 22; ferner wohlbetagt = hochbetagt, alt Luc. 1, 7; 2, 36.

Wucher, der — Gewinn, Ertrag, bes. die Nutzung, die man von ausgeliehenem Geld oder Gut bezieht = Zinsen, also ohne die jetzt übliche schlimme Nebenbedeutung für „unerlaubte, ungesetzliche, weil zu hohe Zinsprocente". Daher **wuchern** = gewinnen (an und mit Geld und Gut), Zinsen ziehen 5. Mos. 23, 19. 20: du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Geld noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann. An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder (Landsmann); 2. Mos. 22, 25: wenn du Geld leihest meinem Volk, das arm ist bei dir, sollst du keinen Wucher auf ihn treiben — M.-St. sollst du ihm keine Zinsen auflegen; vgl. 3. Mos. 25, 36. 37; Ps. 15, 1. 5: Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? . . . Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt. Nehem. 5, 7. 10. Aus diesen und anderen Stellen geht hervor, daß es in Israel verboten war, Zinsen überhaupt von anderen, als von Fremden zu fordern oder zu nehmen, was aber doch häufig vorkam. Dies Verbot geht aus dem Grundsatze hervor, daß nur die Armen ein Darlehn bedürfen und diesen

dasſelbe aus Nächſtenliebe und nicht aus Bereicherungsſucht zu leiſten ſei; ſ. Zeller II, 865 und Winer unter Darlehn. Ja, Wucher traf die tiefſte Verachtung Spr. S. 28, 8; Heſ. 18, 8. 13. 17 — wo neben Wucher Ueberſatz und überſetzen ſteht, um auszudrücken, was wir jetzt unter Wucher und wuchern = übervortheilen verſtehen.

Ebenſo ſagt Tacitus, Germania K. 26, von den alten Deutſchen: „Wucher zu treiben und Zinſen zu nehmen iſt unbekannt; drum wirds eher unterlaſſen, als wenn es verboten wäre."

Am deutlichſten tritt die mhd., im Vergleich zur jetzigen edlere Bed. des Wortes hervor Matth. 25, 27: ſo ſollteſt du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher — V. usura; Luc. 19, 23. Chriſtus ſelbſt vergleicht ſich einem Wucherer Luc. 7, 41. Indes iſt der Uebergang aus der edleren in die unedlere Bed., der ohne Zweifel durch das bibl. Verbot und das von L. für Zinſen gewählte Wort Wucher bedeutend unterſtützt und beſchleunigt wurde, ſchon in manchen Stellen erſichtlich, Pſ. 109, 11: es müſſe der Wucherer ausſaugen alles, was er hat; desgleichen mehrere der obigen Stellen. Vgl. übrigens lat. usura (von uti gebrauchen) Gebrauch, Nutzung; Zinſen, und das davon entlehnte frz. usure, engl. usury ꝛc. Wucher, Wucherei.

Der Wucher (eigentlich mit langem û, da) mhd. wuocher, ahd. der und das wuohhar iſt gebildet aus dem Sing. Prät. eines agſ. erhaltenen ſtarken Vb. wacan (Prät. wôc) entſtehen, aufgeweckt werden, wozu ndd. wâken (Prät. wâkde und auch wôk), got. wakan „wachen" mhd. wachen (Prät. wuoch), desgl. wachſen, ahd. wahsan gehört. Es bedeutet daher zunächſt, wie agſ. wôcor „was die ſchaffende Natur entſtehen läßt oder erweckt" = Wachsthum, Frucht (Erd- und Leibesfrucht), Zuwachs, Ertrag, Gewinn; dann Ertrag von ausgeliehenem Gelde. S. Weigand, Wb. d. Syn. III, 1139; Grimm, Gr. II, 11. Vgl. Mutter. — **Zins**, m., oder jetzt gewöhnlicher der Pl. die Zinſen, hat Luther noch nicht in unſerem Sinne gebraucht, ſondern der Herkunft vom lat. census (Schätzung, Steuer) gemäß für Abgabe an den Kaiſer Matth. 17, 25; daher der Zinsgroſchen Matth. 22, 17; an den Tempel K. 17, 24; an den König 1. Kön. 9, 15; Esra 4, 13. 20 ꝛc.; Zinsmünze Matth. 22, 19. **Zinſen** = ſteuern, Abgaben entrichten 2. Kön. 3, 4. Ein beſonders wichtiger Zins war der Zehnte d. i. der 10. Theil des Ertrages 1. Moſ. 14, 20; 4. Moſ. 18, 21 ꝛc.; wie die Sache, ſo ging auch der Ausdruck aus dem hebräiſchen Alterthum in die chriſtl. Welt über; ſ. von Raumer, Einwirkung des Chr. auf die ahd. Sprache 301. S. Zeller.

Würderung, die — Abſchätzung 3. Moſ. 27, 25. 27: alle Würderung ſoll geſchehen nach dem Sekel des Heiligthumes. Dieſen ſeltenen Ausdruck hat auch Goethe: „Welches freilich zu einer reinen Würderung nöthig wäre", Bd. 24, 171.

Würderung iſt wörtlich eine Schätzung nach dem Werthe: mhd.

wirde = „Würde", Schätzung, wirden werth halten; ſchätzen, einen Preis geben — noch vorhanden in entwerthen, verwerthen. Luther ſchrieb noch Wirdigkeit ſtatt Würdigkeit, Sir. 45, 30.

Z.

Zähneklappen ſ. Kipfe.

zauen, ſchw. Vb. — eilen, ſich beeilen, gebraucht Luther in der Bibel einmal und zwar reflexiv (ſ. hellig) 2. Sam. 5, 24: wenn du hören wirſt das Rauſchen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehen, ſo zaue dich — wofür in früheren Ausgaben ſei friſch ſtand. „Luther ſcheint das Zeitwort gewählt zu haben, um dadurch den Begriff der Thätigkeit, und zwar raſcher, entſchloſſener That dem Zuſammenhange gemäß mehr hervorzuheben", Wetzel 162.

Zauen, L. zawen ſ. bauen, mhd. zouwen in obiger Bed. gehört ohne Zweifel mit dem mhd. zouwen ziehen; thun, bereiten zu dem mhd. ſtarken Vb. ziuwen (zûwen), Prät. ich zou, ziehen (vielleicht auch bereit ſein); mit ahd. zouwan, got. taujan, ndd. töien ziehen (zog) einer Herkunft; ſ. u. Zeug. Vgl. über die noch etwas unklaren Formen für ziehen Benecke-Müller III, 943 ꝛc.

Zebaoth — ein genitiviſch ſtehender Beiname Gottes, der die Allmacht und Majeſtät treffend bezeichnet und bedeutet: (Herr) der Himmelsheere, der Mächte in der Höhe. Unter den Himmelsheeren ſind ſowohl die Engel als die Sterne zu verſtehen. Jeſ. 24, 21: die hohe Ritterſchaft (ſ. d. W.), ſo in der Höhe ſind. Bei mehreren Propheten ꝛc. Jehovah (Herr) Zebaoth: Jeſ. 24, 23; 18, 7; 2. Sam. 7, 26; Pſ. 24, 10; 46, 8; 84, 2; Jer. 15, 16; Hoſ. 12, 6: aber der Herr iſt der Gott Zebaoth, Herr iſt ſein Name — V. et Dominus Deus exercituum, Dominus memoriale ejus; Jak. 5, 4. Vgl. Jehovah.

zerlechen ſ. lechen.

zerſcheitern — hat L. tranſitiv, während es jetzt nur intranſ. für „in Stücke gehen, von Schiffen" gebräuchlich iſt: in Scheiter (Scheite) ſchlagen, entzwei hauen, zertheilen Luc. 12, 46: ſo wird desſelben Knechtes Herr kommen . . . und wird ihn zerſcheitern — Vulg. dividet; desgl. Matth. 24, 51; Hiſt. von der Suſanna V. 55. — Scheitern iſt gebildet aus Scheiter, dem Plural von das Scheit, ahd. skît, und dieſes mit ahd. skîton zerſtücken, mhd. schîten von einander hauen, „ſcheiden" zu einer Wortfamilie; ſ. Weigand, Wb. der Syn. III, 637. — Die eine Trennung ausdrückende Partikel zer findet ſich z. B. auch in zerplagen Pſ. 106, 32: ſie zerplagten den Moſes übel; und zerſchrecken Richter 8, 12: er zerſchreckte das ganze Heer; ſ. Biltz p. 16.

Zeug, der — 1) das Geräthe 1. Mos. 27, 3: nimm deinen Zeug, Köcher und Bogen. Gewöhnlicher in diesem Sinne der Gezeug 1. Chron. 29, 14: und allerlei silbern Gezeug nach dem Gewicht; s. Fahr; — 2) reisige, gerüstete Schar, in Kampfordnung aufgestelltes Heer, Armee, 1. Sam. 17, 10: ich habe heutiges Tages dem Zeuge Israel Hohn gesprochen; so auch V. 22. 48; Offenb. 9, 16: die Zahl des reisigen (s. d. W.) Zeuges war viel tausend mal tausend; — 1. Sam. 4, 16 hat Luther dafür Heer. — Vilmar bemerkt dazu, pastoral-theolog. Blätter 103: „In diesem (2.) Sinne findet sich Zeug regelmäßig wohl nur in einem der Bibelübersetzung Luthers gleichzeitigen Werke gebraucht: in der deutschen Uebersetzung des Vegetius vom Jahre 1529. Nachher verschwindet dieser nicht nachahmungswerthe Gebrauch des Wortes; kaum daß derselbe noch das eine und andere Mal in Schriften erscheint, welche von Luthers Sprache direct abhängig sind." — Wir sehen indes nicht ein, weshalb ein seltenes Wort eben um seiner Seltenheit willen nicht nachahmungswürdig sei; Luther versuchte auch andere auf das Kriegswesen bezügliche welsche Ausdrücke durch deutsche zu verdrängen, so den General durch Feldhauptmann, Capitain durch Hauptmann, Major durch Obersten, Soldaten durch Kriegsleute, Officiere durch Amtleute 5. Mos. 20, 5, Circumvallationslinie durch Wagenburg ꝛc. Uebrigens ist der Gebrauch doch wohl älter und allgemeiner gewesen, als Vilmar anzunehmen scheint: aus mhd. Zeit führt Kehrein, onomatisches Wb. 1089, eine Stelle aus einer Uebersetzung des Livius von 1514, also vor Luther, an: „Ein wohlgerüsteter Zeug zu Roß und Fuß"; Benecke-Müller aus mhd. Zeit zwei Belege zu ziuc (G. ziuges), desgl. zwei zu geziuc in gleicher Bed. s. B. III, 917. 918.

Mhd. der ziuc, ahd. ziug 1) Geräthschaft, daher Werkzeug, Schreibzeug, Feuerzeug ꝛc.; bes. 2) Geräthschaft zum Kampfe, Rüstung, Waffen; 3) reisige, gerüstete Schar; 4) Beweis, Zeugniß; 5) Zeuge, testis; desgl. das häufigere geziuc zunächst der Stoff, aus welchem etwas gefertigt ist, nhd. das Zeug; ferner die obigen Bed. von ziuc. Benecke-Müller legt diesen und ähnlichen Ausdrücken ein vermuthetes mhd. starkes Vb. ziugen (Prät. zouc) ziehen, vorwärtsgehen, bereit sein unter, welches er als eine Nebenform von „ziehen", mhd. ziehen (Prät. zôch, zugen, Partc. gezogen), ahd. ziuhan, got. tiuhan ansieht; dieses stimmt lautverschoben mit lat. ducĕre. Weigand, Wb. der Syn. III, 1161, Graff V, 612 und Grimm, Rechtsalterth. 857 leiten es direct von diesem ahd. ziuhan ab, „was auch anwenden, säugen, nähren, aufziehen bedeutet und zuweilen die Form ziugan annimmt"; „daher auch mhd. ziugen und erziugen anschaffen, zurüsten, hervorbringen; darnach dann in beschränkterer älter-nhd. Bed. zeugen und erzeugen = gignĕre". Dazu stimmt ndd. tügen, a) zeugen, gignĕre; b) anschaffen, Kleider, Geräthe; c) zeugen, bezeugen, beweisen.

Nicht zu verwechseln mit Zeug ist Zug, z. B. in Heereszug, Kriegs-

zug, das vom Plural Prät. von ahd. ziuhan (Prät. zôch, zugen) gebildet ist.

Das **Rüstzeug** — der zur Ausrüstung der Krieger dienliche Zeug, also = Rüstung, Waffe; uneigentlich Apost.-G. 9, 15 von Paulus, der mit Rücksicht auf seine großen Anlagen ein „auserwähltes Rüstzeug" = kriegerisches Werkzeug, zu Kampf und Sieg gefertigte Waffe — im Dienst Gottes genannt wird.

Von ziehen (zog, gezogen), ahd. ziuhan ist gebildet die **Zucht**, mhd. und ahd. die zuht a) Aufziehung, s. Leibzucht; b) Erziehung durch Mahnung, Strafe 2c. disciplina: Sprüch. Sal. 3, 11; 6, 23; 13, 18 2c.; Eph. 6, 4; c) „höhere feine Bildung, sowohl im Innern des Gemüthes selbst als in den äußeren Formen des Umganges" (Benecke), feine Sitten Spr. Sal. 11, 22: ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Haarbande.

Von Zucht ist mittelst der Ableitungssilbe ig gebildet

züchtig = gesittet, sittsam Sir. 26, 19; Tit. 2, 4. „Dieses Wort", welches mehr als keusch bedeutet, „heißet, was wir zu deutsch sagen: mäßig, fein säuberlich, vernünftig fahren von Gebärden", Luther. Daher **züchtigen**, welches Luther noch in dem ursprünglichen milderen, edleren Sinne von erziehen, zu Zucht und Ordnung gewöhnen nimmt Tit. 2, 12: und (die Gnade Gottes) züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste — Vulgata: erudiens nos „lehrt uns", andere: nimmt uns in Zucht, mahnet, hält ernstlich an, unterweiset, lehret; Ps. 2, 10: lasset euch züchtigen (unterweisen), ihr Richter auf Erden. Daher ist der **Züchtiger** Röm. 2, 20 der Unterweiser, Hebr. 12, 9 der Erzieher, mit dem Nebenbegriffe des Pfuscherhaften; ebenso die **Züchtigung** = Erziehung, „evangelische Zurückführung auf den rechten Weg" (Büchner-Heubner) 2. Tim. 3, 16: alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Züchtigung in der Gerechtigkeit — Vulgata ad eruiendum in justitia, andere: Zurechtweisung, Unterweisung, Anweisung, Zucht. „Züchtigen und Züchtigung drückt die eigenthümliche Thätigkeit des Erziehers und Herrn gegenüber vom Zögling aus und begreift alles, was dazu gehört, um den Sinn und Willen des Zöglings in das gottgeordnete und gottwohlgefällige Geleis zu bringen, also Lehre, Ermahnung, Warnung, Drohung, Bestrafung", Zeller. In der mildesten Form als Belehrung, Ermahnung und Warnung kommt es vor Spr. Sal. 9, 7; 29, 19. — Endlich ist der **Zuchtmeister** (s. Meister) — der Erzieher Gal. 3, 24: also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum — „der durch strenge Zucht uns erzog, tüchtig machte zu dem Glauben an Christum"; Vulg. paedagogus, andere: Erzieher, Aufseher, Jugendlehrer. Weil die Erziehung ehedem strenger war als jetzt — von Luther ist es bekannt, daß er an einem Vormittage 15mal „gestrichen" ist —, so entwickelte sich schon früh die jetzt gewöhnliche Bed. von züchtigen: wegen begangener Fehler hart strafen (zur Besserung), so auch bei Luther gewöhnlich 1. Kön. 12, 11: mein

Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget; Spr. Sal. 13, 24; 19, 18; 23, 13; 29, 17; Hebr. 12, 6. 10.

Zihim, Pl., hebr. — Steppenthiere, vielleicht wilde Katzen Jes. 13, 21; allgemeiner Wüstenbewohner, daher es von Menschen (Ps. 72, 9; 74, 14: Volk in der Einöde) und Thieren gebraucht wird: Jes. 34, 14 (L. Marder), Jer. 50, 39 (L. ungeheure Thiere).

Zinne, die — Mauer- oder Bauwerksspitze, genauer: der oberste, mit Einschnitten oder Schießscharten versehene Theil einer Mauer, eines Turmes, wo nachts der Wächter ist Matth. 4, 5: da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellete ihn auf die Zinne des Tempels — Vulg. pinnaculum; im Grundterte steht Flügel d. i. „der vor dem eigentlichen Tempelhause als Halle vorgebaute 200 Fuß hohe und breite Flügelturm (Pterigion) mit einer auf seiner Spitze befindlichen Gallerie", bibl. Handlexicon 252.

Die Grundbed. von Zinne, mhd. zinne, ahd. zinna ist ohne Zweifel Spitze; denn der Form nach stimmt es zu ndd. tinne Zinke eines Rechens, einer Gabel ꝛc.; zweifelhaft ist der etymol. Zusammenhang von tinne mit Zinke; s. Benecke-Müller III, 897.

Zinnenmaß (L. Zinenmas), das — ein Richtscheid oder eine Bleiwage, bei welcher das an einer Schnur befestigte Loth zinnen statt bleiern wäre: Sach. 4, 10: denn wer ist, der diese geringe Tage verachte: darin man doch sich wird freuen und sehen das zinnen Maß in Serubabels Hand ꝛc. Luther bemerkt dazu in einer Randglosse: „(Zinenmas) Richtscheid oder Bleiholz, denn es sollt das Gebäu durch Serubabel von statten gehen, wo und wie ers angriffe, wenns gleich allen Heiden leid wäre". Vgl. Bleischnur. — Zinn, franz. étain, aus altlat. stagnum für stannum; Jes. 1, 25; Hes. 27, 12.

Zins s. Wucher.

züchtigen, Züchtigung und **Zuchtmeister** s. Zeug.

zuhand, Adv. — sogleich, auf der Stelle 1. Mos. 25, 26: zuhand darnach kam heraus sein Bruder — M.-St. hat das Wort ganz ausfallen lassen.

Das Adv. zuhand, mhd. sehr gebräuchlich zehant in Beziehung sowohl auf den Ort als die Zeit, ndd. tohands, tehans (contr. tans wie ndl. thans, althans = mhd. al ze hant) = sogleich, von dem nächstfolgenden Augenblicke, und so eben, von dem gerade vergangenen Augenblicke. Es ist zusammengesetzt aus der Präp. zu (mhd. zuo, ze) und dem Subst. Hand und entspricht örtlich verstanden dem nhd. zur Hand, mhd. zer hant. Aehnliche Adverbialbildungen sind: zurück, mhd. ze rucke; zu Berge, mhd. ze berge = aufwärts; ze tal (zu Thal) = niederwärts; ze himel; ze naht = die folgende Nacht; zuweilen, s. weiland; zur Stunde, mhd. ze stunde; zu Grunde, mhd. ze grund; zu Hause und andere; s. Grimm, Gram. III, 148. Vgl. zwar.

Zukunft, die — gebraucht L. noch im mhd. Sinne räumlich für Ankunft adventus, nicht für „die künftige Zeit", futurum. Apost.-G.

7, 52: die da zuvor verkündigten die Zukunft dieſes Gerechten; 1. Kor. 16, 17: ich freue mich über der Zukunft Stephanä und Fortunati; Jak. 5, 8: die Zukunft des Herrn iſt nahe; Esra 3, 8 u. v. a. St.

Die Zukunft iſt zuſammengeſetzt aus zu, die Richtung ausdrückend, und mhd. die kunft (noch gebräuchlich), auch kumft, ahd. chumft das Kommen, von kommen, mhd. Präſ. ich kum. Das m ging in n über: ſo bei Luther noch Beſem ſtatt Beſen Luc. 11, 25; Buſem Pſ. 79, 12, Harm ſtatt Harn 2. Kön. 18, 27; vgl. Vernunft ſtatt Vernumft von vernehmen. Wie in dieſem Worte, ſo iſt auch wohl in Kunſt, Zunft (von ziemen) das ſchon ahd. vorkommende ſ unorganiſch eingeſchoben; ſo im ndd. kumst = Kunſt das s. S. Weigand, Wb. der Syn. III, 826.

zwar — jetzt einräumende Conjunction, früher wie bei Luther Adverb, zuſammengeſetzt aus zu und Adj. wahr, mhd. ze wâre, zwar, ahd. zi wâra. Dieſes wâra iſt eig. der Dativ Sing. vom Subſt. das wâr das Wahre, die Wahrheit, gebildet aus dem Adject. wâr wahr; demnach bed. zwar = in Wahrheit, wahrlich Luc. 11, 48: ſo bezeuget ihr zwar und bewilliget in eurer Väter Werk — V. profecto testificamini, quod consentitis operibus patrum vestrorum; Röm. 3, 2: was nützet die Beſchneidung? Zwar faſt viel! = wahrlich ſehr viel! M.-St. viel in alle Wege; de Wette: in allem Betracht; Apoſt.-Geſch. 17, 27: daß ſie den Herrn ſuchen ſollen, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns — M.-St. wiewohl er ja nicht ferne iſt ꝛc.; Luc. 23, 41: und zwar wir ſind billig darinnen. — In letzteren Stellen nähert ſich die Bedeutung der heutigen, wornach zwar „zu einer die Gewißheit der Einräumung ausdrückenden" Partikel verdünnt iſt, ähnlich wie das franz. en verité in Wahrheit. S. Weigand, Wb. der Syn. III, 1179. Vgl. zuhand.

zwei bietet wichtige Beweiſe für die leider immer größer werdende Verſtümmelung und Verwitterung ſprachlicher Formen. Noch zu Luthers Zeiten unterſchied man ſtrenge zwiſchen dem masc. **zween** (einſilbig), dem fem. **zwo** und dem neutr. **zwei**, welches letztere allmählich, am ſpäteſten in der Poeſie für alle drei Formen üblich geworden iſt. 2. Moſ. 39, 15—20: ſie machten am Schildlein Ketten mit zwei Enden von feinem Gold, und zwo güldene Spangen und zween güldene Ringe auf die zwo Ecken des Schildleins. Und die zwo güldene Ketten thäten ſie in die zween Ringe auf den Ecken des Schildleins. Aber die zwei Enden der Ketten thäten ſie an die zwo Spangen u. ſ. w. 1. Kön. 7, 41. 42; Marc. 6, 7; 16, 12; Hebr. 10, 28; Matth. 26, 60; 5, 41; Luc. 2, 24 u. a. O.

Alle ältere deutſche Mundarten haben außer der auch bei Luther vorkommenden Declination (das Unterſcheidende des m., f. und n. findet ſich nur im N. und Acc., G. und D. werden aus zwei gebildet, zweier, zweien) jene drei Geſchlechtsformen: mhd. m. zwêne, f.

zwô, n. zwei, ahd. zuêne, zuo (zua), zuei, got. tvai, tvôs, tva ꝛc.; damit ſtimmt lautverſchoben lat. duo. Das Nähere bei Weigand, Wb. d. Syn. III, 1180; Grimm, Gr. I, 761.

Eine Ableitung von zwei iſt **zwier**, mhd. zwir, zwirunt, zwirent, ahd. zuiro Zahladverb = zweimal bis, wie eins für einmal, ſ. d. Luc. 18, 12: ich faſte zwier in der Woche. Dieſe Form lebt noch in Mundarten; z. B. in der thüringiſchen, heſſiſchen ꝛc. „Sein Schwert iſt zwier ſo lang als er", Uhland. Daher der Zwirn = das aus zwei Fäden Zuſammengeſponnene. S. Grimm, Gr. III, 227.

Anhang.

In der Bibel vorkommende aus fremden Sprachen entlehnte Wörter, ſoweit ſie nicht in dieſem Werke erklärt ſind.

Achſel, die, gebildet nach lat. axilla von axis, Achſe. 1. Kön 7, 32.
Affe, der, ndd. âpe, wie es ſcheint aus gr. kêpos, ſanskr. kapi.
Aloê, die, griech. alóê, aus indiſch. haloha das wohlriechende Aloeholz, Paradiesholz Pſ. 45, 9; Spr. S. 7, 17; Joh. 19, 39.
Altar, der, vom lat. altâre (n.) Opfertiſch.
Amme, die, aus dem Romaniſchen; urſpr. = Mutter.
Anker, der, lat. ancora, dies aus gr. ágkyra (Gekrümmtes).
Apoſtel, der, kirch.-lat. apostolus, v. gr. apostolos Abgeſandter.
April, der, lat. aprilis, von aperire eröffnen (das Naturjahr). 2. Mace. 11, 30. 33.
Artikel, der, lat. articulus Glied, Abſatz ꝛc.
Arznei, die, aus griech. archígenes Arzt, urſpr. Eigenname.
Arzt, der, vom lat. archiater, gr. archiatros Oberarzt.

Beſtie, die, lat. bestia (wildes) Thier.
Biſchof, der, vom gr. episkopos Aufſeher.
Brief, der, vom lat. breve kurzes Schreiben, von brevis, ve kurz.

Caninichen, das, aus lat.-ſpan. caniculus. Pſ. 104, 18.
Caſtanie, die, aus lat. castanea, gr. kástanon; dies von den Städten Kástana in Pontus und Theſſalien.
Ceder, die, vom lat. cedrus, gr. kedros.
Celle, die, lat. cella Kammer. 1. Mace. 4, 38. 57.
Chronika, die, aus gr.-lat. chronica, vom gr. chronos Zeit.
Ciſterne, die, lat. cisterna Waſſerbehälter. Judith 7, 12.
Coralle, die, mlat. der corallus, vom lat. das coralium. Klagl. 4, 7.
Creatur, die, lat. creatura, von creare ſchaffen.
Cryſtall, der, gr.-lat. crystallus Eis, Bergcryſtall.
Cypreſſe, die, lat. cyparissus, cupressns. Hohel. 1, 17.

Dattel, die, auch Daetel, vom gr. dáktylos Finger, dann fingerförmige Frucht = Dattel. 1. Moſ. 43, 11.

Datum, das, aus lat. datum „gegeben", welches ehedem in gerichtlichen Actenstücken vor die Angabe des Tages gesetzt wurde. 2. Macc. 1, 10; 11, 21.
Demant, der, aus itl. diamante, entstellt aus gr.-lat. adamas (Gen. adamantis).
Dinte, die, richtiger Tinte, mlat. tincta, vom lat. tingere färben.
disputieren, lat. disputare mit Worten auseinander setzen ꝛc. Jes. 8, 19.
Drache, der, aus lat. draco, dies aus griech. drákôn fabelh. große Schlange.

Element, das, vom lat. elementum Urstoff, Grundbestandtheil.
Elend, das, vom poln. jelen, russ. olen', litth. elnis Hirsch. 5. Mos. 14, 5.
Elephant, der, vom gr.-lat. elephas (G. elephantis).
Elfenbein, das, ahd. hëlfentpein d. i. Knochen von dem hëlfant (Elephant).
Elle, die, durch Lautangleichung aus mhd. elne, ahd. elna, elinâ, got. alleina, entspricht dem gr. ôlénê, lat. ulna Ellenbogen, dann Elle.
Engel, der, ahd. angil, vom lat. angelus Bote, Gesandter.
Epheu, der, wie das gleichbed. Eppich, aus lat. apium. 2. Macc. 6, 7.
Epistel, die, lat. epistola, gr. epistolê (Uebersandtes).
Esel, der, got. asilus aus lat. asellus, Dim. von asinus.
Essig, der, aus lat. acêtum, vom lat. acêre sauer sein.
Evangelium, das, lat. vom gr. euangélion Freudenbotschaft.
Exempel, das, lat. exemplum Muster, Beispiel.

Fabel, die, lat. fabula Erzählung, Sage.
Fackel, die, lat. facula flammend brennender Stab.
Feier, die, a. mlat. feria (lat. feriae) Ruhetag.
feiern, a. mlat. feriâre (lat. feriâri) ruhen ꝛc.
Feige, die, ahd. fîgâ, aus lat. ficus.
fein, mhd. und ahd. fîn, aus fr. fin urspr. vollkommen, echt, gekürzt aus lat. finitus vollendet, vollkommen.
Fenster, das, aus lat. fenestra, vom gr. phaínein sichtbar machen.
Fest, das, aus lat. festum.
Fieber, das, span. fiebre, vom lat. febris.
Firmament, das, lat. firmamentum Himmelsfeste. Sir. 43, 1. 9.
Flamme, die, lat. flamma.
Form, die, lat. forma. Röm. 2, 20; Sir. 38, 32 formieren bilden.

Geige, die, mhd. gîge aus franz. gique, itl. giga. 1. Sam. 18, 6.
glasüren, mit einer Glasur überziehen, Sir. 38, 34, vom frz. glacer, dies vom lat. glaciare gefrieren, erstarren oder hart machen, vom lat. glacies Eis.
Granatapfel, der, mhd. granât, lat. granâtum (malum) eig. vielkerniger (Apfel), von granum Korn, Kern.

Grenze, die, im 15. Jahrh. grenitz, aus poln. granica, ruſſ. graniza Grenzſtein; dies vom poln. gran, ruſſ. gran' Ecke.
Griffel, der, vom lat.-gr. graphium, dies vom gr. graphein graben.
Gruft, die, altitl. grupta, aus lat.-gr. crypta Gewölbe.

Hamen, der, Fiſchnetz, aus lat. hamus Haken, Angelhaken. Hohel. 9, 12.
Harniſch, der, aus franz. harnais, vom kelt. haiarnaez Eiſengeräth.
Hiſtoria, die, lat.-gr. historia.
Hyäna, die, lat.-gr. hyaena. Sir. 13, 22.

Inſel, die, Luth. Inſul, aus lat. insula.

Kalk, der, aus lat calx, gr. chalix Kalkſtein. 1. Moſ. 11, 3.
Kalmus, der, aus lat.-gr. calamus Rohr, Schilf. 2. Moſ. 30, 23.
Kameel, das, lat.-gr. camêlus, aus dem Orient.
Kammer, die, aus lat.-gr. cámera Gewölbe.
Kampf, der, aus lat. campus Feld, dann Tummelplatz, Kampfplatz, im Mittell. auch der Zweikampf.
Kanne, die, aus lat. canna Röhre, ſpäter Krug, Trinkgeſchirr.
Käſe, der, ahd. chasi, vom lat. casei, Gen. v. caseus.
Katze, die, aus lat. und mlat. catta, wie Kater aus cattus.
Kelch, der, ahd. chelih, aus lat. calix.
Keller, der, aus lat. cellarium, von cella Vorrathskammer.
Kerker, der, ahd. charchari, aus lat. carcer.
Kerze, die, aus einem vom lat. cêra Wachs abgeleiteten unbekannten altromaniſchen Worte.
Keſſel, der, got. katils, aus lat. catinus Napf, Keſſel.
Kette, die, Luth. Ketten, ahd. chétinna, aus lat. caténa.
ketzeriſch, von Ketzer, aus lat.-griech. Cátharus, wörtlich Reiner, Anhänger einer chriſtl. Secte im Mittelalter, Tit. 3, 10.
klar, mhd. clâr, aus lat. clarus hell, leuchtend.
kochen, überkommen aus lat. coquere, ſ. Kuchen.
Kopf, der, a. rom. coppa Becher, lat. cuppa „Kufe", Tonne, Hirnſchale; vgl. ndd. kop Trinkbecher und Kopf.
koppeln, Jeſ. 5, 18, von Koppel, a. frz. couple Leitriemen; verbundenes Paar Hunde; aus lat. copula Band, (mittellat.) Leitriemen.
Korb, der, aus lat. corbis, f.
Körper, der, aus lat. corpus, n. (G. corporis).
Kreide, die, ahd. crîda, aus lat. crêta, von der Inſel Creta. Spr. Sal. 25, 20.
Kreuz, das, ahd. chrûci, aus lat. die crux (G. crucis, D. cruci); daher kreuzigen nach dem lat. cruciare.
Krone, die, aus dem lat. corona, gr. korônê Kranz ꝛc.
Kuchen, der, aus dem Romaniſchen: Picardie coque, Languedoc coco ꝛc. vom lat. coquere „kochen", dann auch backen.
Kümmel, der, ahd. chumil, chumin, aus lat. cuminum.

Kürbiß, der, aus lat. die cucurbita. Jon. 4. 4. Moſ. 11, 5.
Kummer, der, aus frz. encombre Hinderniß, eig. Bauſchutt, dies von comble Haufe, aus lat. cumulus.
kurz, aus lat. curtus verſtümmelt, gekürzt, kurz.
Küſſen, das, ahd. chussîn, überkommen aus frz. coussin kleines Polſter, welches aus lat. culcitinum (ſt. culcitinum), Diminutiv von culcita Polſter, ſ. Kolter.

Lache, die, aus lat. der lacus See, Waſſer, Baſſin.
Laie, der, ahd. leigo, aus kirchenlat. laicus, gr. laïkós Nichtgeiſtlicher, einer der dem Volke (laós) angehört. 1. Cor. 14, 16.
Lampe, die, aus itl. lampana, vom gr.-lat. lampas Leuchte.
Lanze, die, aus frz. lance, vom lat.-gall. lancea.
Laterne, die, lat. laterna. Zeph. 1, 12.
Laute, die, aus frz. der luth, prov. laut, ſpan. laud, vom arab. alaûd = Aloeholz, (gekrümmtes) Holz, Laute.
Lection, die, aus lat. lectio, das Leſen, Vorleſen.
Legion, die, aus lat. legio, von legere leſen, ſammeln.
Lein, der, aus lat. das linum Flachs. 3. Moſ. 19, 19.
Leopard, der, aus lat. leopardus, zuſammengeſetzt aus leo Löwe und pardus Parder.
Lilie, die, a. d. Pl. lilia des lat. lilium.
Linie, die, aus lat. linea Schnur, Linie, von linum Flachs.
Linſe, die, aus lat. die lens. 1. Moſ. 25, 34.
Lorbeerbaum, der, Lor- mit roman. o ſtatt au aus lat. laurus.
Löwe, der, Luth. Lewe, ahd. lewo, aus lat. leo.

Maie, die, grüner Baumzweig, iſt der Name des Monats Mai, mhd. meie; dies von der Göttin Mâja.
Majeſtät, die, aus lat. majestas (G. majestatis), dies v. mâjus, Comp. von magnus groß.
Mandel, die, aus itl. mandola, entſtellt aus lat. amygdala.
Mantel, der, aus mlat. der mantillus, lat. das mantellum.
Marmor, der, aus. lat. das marmor.
Marter, die, aus kirch.-lat. das martyrium Blutzeugniß, von griech. der martyr (kirchlich) Blutzeuge.
Materie, die, a. lat. materia Stoff.
matt, aus frz. mat, dies aus arab. mât „er iſt geſtorben", nämlich der König (schâh) im Schachſpiel.
Mauer, die, mhd. mûre, aus lat. der murus.
Maulbeere, die, ahd. das mûlbere, mûrperi, môrperi, aus lat. die morus Maulbeerbaum und „Beere".
Meile, die, ahd. mîla, milla, aus lat. millia, Pl. v. mille tauſend, alſo ſ. v. a. „tauſend Schritte".
Meſſias, der, hebr. ſ. v. a. „Geſalbter". Pſ. 2, 2; Dan. 9, 26.
Minze, die, a. lat.-gr. mentha, gr. mintha.

Mohr, der, mhd. und ahd. môr, aus lat. Maurus.
Monarche, der, aus gr. monarchês, zuſ. aus monos einer und archein herrſchen.
Mörſer, der, ahd. mórsari, mortari, aus lat. das mortarium.
Müller, der, im 14. Jahrh. muller, aus mlat. multor, lat. molitor, von molĕre mahlen.
Münze, die, aus lat. monêta.
Muſik, die, lat. musica.
Muſter, das, aus itl. die mostra das Zeigen, die Probe ꝛc., welches aus lat. monstra das Sehenlaſſen, Zeigen, die Probe ꝛc., von monstrare zeigen.
Myrte, die, aus lat.-gr. myrtus, urſpr. perſ. mûrd.

Natur, die, aus lat. natura (= Geburt, von natus geboren).
nüchtern, ahd. nuohturn, vom lat. nocturnus nächtlich, alſo etwa: (in Rückſicht auf Speiſe und Trank) nächtlich bleibend oder geblieben. S. Weigand.

Oel, das, Luth. Ole, ahd. oli, aus dem Gen. olei des lat. das oleum.
opfern, ahd. opfarôn, agſ. offrian, aus lat. offerre darbieten, dann Gott ſchenken; daher das Opfer.
Orden, der, mhd. orden Anordnung, Geſetz, verbindliche Regel, aus itl. ordine, dies aus dem Acc. ordinem des lat. der ordo Ordnung, Stand.
Oſtern die, vom ahd. Ôstrâ (?), agſ. Eostra Göttin des Frühlings.

Paar, das, Luth. par, mhd. pâr = je 2 Gleiche, aus lat. pâr gleich.
Palaſt, der, aus lat. das palatium Prachtgebäude.
Palme, die, aus lat. palma.
Panzer, der, aus itl. panciéra der den Unterleib (pancia „Panſen") bedeckende Theil der Rüſtung.
Pappel, die, aus mlat. die papulus, lat. pôpulus. 1. Moſ. 30, 37.
Paradies, das, aus lat. paradisus, dies aus perſ. firdaus Luſtpark.
Paſſah, das, nach hebr. pesach, vom hebr. pasach überſpringen, verſchonen. Vgl. 2. Moſ. 12, 27.
Patriarch, der, aus lat. patriarcha, dies aus gr. patriárchês Stammvater, zuſammengeſetzt aus patria Stamm und árchein anfangen. Ebr. 7, 4.
Pech, das, aus lat. pix (G. picis).
Pein, die, ahd. pîna, aus mlat. péna, lat. poena Strafe; Mühſeligkeit, Plage, Leiden; daher peinigen, Peinigung ꝛc.
Peitſche, die, Luth. Peitzſche, entlehnt aus dem poln. bicz (ſpr. bitsch) von bić (ſpr. bizje) ſchlagen.
Pelz, der, aus mlat. pellicia, v. lat. Adj. pellicius aus Fell (pellis) gemacht.

Perle, die, a. mlat. perula, dies wohl aus ſyriſch. berulo Edelſtein, Perle („Beryll").
Peſtilenz, die, aus lat. pestilentia, von pestilens angeſteckt; dies von pestis „Peſt".
Pfad, der, wahrſcheinlich aus griech. pâtos; ſanskr. patha Weg von path gehen.
Pfaffe, der, ahd. phaffo Geiſtlicher, aus lat. papa Vater.
Pfahl, der, aus lat. palus. 2. Cor. 12, 7.
Pfanne, die, ahd. phannâ, pannâ, aus mlat. panna, lat. patina.
Pfau, der, ahd. phâo, aus lat. pavo. 1. Kön. 10, 22.
Pfeife, die, ahd. pfîfa, aus mlat. pîpa Röhre, von pipare „pfeifen".
Pfeil, der, ahd. phîl, aus lat. pîlum Wurfſpieß.
Pfeiler, der, aus mlat. das pilarium, vom lat. pila Pfeiler.
Pferd, das, ahd. parafrid, aus mlat. parafrêdus, paraverêdus (leichtes) „Nebenpferd", zuſg. aus gr. pará neben und lat. verêdus leichtes Pferd.
Pfingſten, die, ahd. fimfchustim, ein Dat. Pl. von fimchustî, das aus kirchl.-gr. die pentêkostê „fünfzigſte" (nämlich Tag nach Oſtern).
Pflanze, die, aus lat. planta; daher pflanzen ꝛc.
Pflaſter, das, ſ. Hochpflaſter.
Pforte, die, ahd. phorta, aus lat. porta.
Pfoſte, die, aus lat. der postis. 1. Sam. 1, 9.
Pfühl, der, durch Kürzung a. lat. der pulvinus Kiſſen, Pfühl. Heſ. 13, 18.
Pfuhl, der, mhd. pfuol, mittelſt Ablaut (uo) aus lat. palus.
Pfund, das, aus lat. das pondum, der pondus Gewicht, Pfund.
Pilger, Pilgrim, der, mhd. pilgerîn, pilgerîm (frz. pelerin), aus lat. peregrinus der Fremde, im kirchl. Mlat. Wallfahrer. Matth. 27, 7. Pſ. 39, 13.
piſſen, entlehnt aus frz. pisser; ſ. Diez, Wb. d. rom. Spr. 267.
Pitſchaft, der, a. böhm. der pecet (ſpr. petchet) mit Anlehnung an „ſchaft" gebildet. Hagg. 2, 24.
Pitſchier, das, wohl aus poln. pieczec, dasſelbe mit böhm. pecet. 1. Kön. 21, 8.
Plage, die, aus lat. plâga Schlag, Hieb, Wunde; Unglück, dies aus gr. plêgê Hieb.
Plan, der, aus lat. das plânum Ebene, Fläche. Richter 11, 33.
Planet, der, aus lat. der planêta, vom gr. planêtês irrend. 2. Kön. 23, 5.
Platte, die, ahd. platta, aus gr. pláta, plátê breite Fläche.
Platz, der, aus frz. die place, dies vom lat. platea Straße, dann Hofraum.
plaudern, älter nhd. blatern, aus lat. blaterare.
Poet, der, aus lat. poeta, dies aus gr. poiêtês Schöpfer, Dichter. Apoſt.-G. 17, 28.
polieren, aus lat. polîre. Jer. 51, 11.

Port, der, aus lat. portus Hafen. 2. Macc. 12, 6. 9.
Posaune, die, aus altfrz. buisine, dies aus lat. bûcina gewundenes, metallenes Blashorn, gr. bykánê Trompete.
predigen, aus mlat. predicare, lat. praedicare.
Preis, der, mhd. prîs, aus frz. prix, dies aus lat. pretium Werth, Lohn; daher preisen s. Bescheidenheit.
Priester, der, altsächs. prêstar, aus kirch.-lat. presbyter Gemeindeältester, griech. presbyteros der „Aeltere", dann „Vorsteher einer Christengemeinde".
Prophet, der, aus lat. prophêta, gr. prophêtês, von prophánai vorhersagen.
prüfen, mhd. prüeven, pruoven beweisen, darthun, aus frz. prouver beweisen, dies aus lat. probare.
Püffel, der = Büffel, vom frz. bufle, itl. bufalo, aus lat.-gr. bubalus. 5. Mos. 14, 5.
Pulver, das, aus lat. pulvis (G. pulveris) Staub.
Purpur, der, aus lat. die purpura, dies aus griech. porphýra Purpurschnecke ꝛc.

Raute, die, ahd. rûta, aus lat. rûta, gr. hrytê. Luc. 11, 42.
Regel, die, ahd. règula, aus lat. regula Richtschnur, Grundsatz.
Regent, der, aus lat. regens (G. regentis) Herrscher ꝛc., v. regĕre richten, herrschen, „regieren".
Regiment, das, aus frz. der régiment, dies aus lat. regimentum.
Register, das, a. mlat. registrum, aus regestum, vom lat. regérere zurücktragen, eintragen. Neh. 7, 5.
Rente, die, aus frz. rente, mlat. renda, itl. reudita, dies aus lat. reddita „was gegeben, bezahlt ist", von reddere in der Bed. „von sich geben, als Ertrag abwerfen". Esra 6, 8.
Rose, die, ahd. rôsa, aus lat. rosa.
Rosine, die, aus altfrz. der rosin, neufrz. raisin Weintraube, dies aus lat. der racêmus Weintraubenkamm mit den Beeren.
Rubin, der, aus itl. rubino, von dem Stamme rub im lat. rubeus roth.
Rumor, der, aus lat. rumor Gerücht, im Mlat. Lärm ꝛc.
rund, im 15. Jahrh. rond, aus frz. rond, dies zusammengez. aus lat. rotundus kreis- oder radförmig, von rota Rad.

Safran, der, aus frz. safran, dies aus arab. und pers. sa'farân. Hohel. 4, 14.
Saft, der, mittelst angetretenen t v. mhd. saf, ahd. saph, dies aus lat. die sapa dicker Most, später Obstsaft.
Sammet, der, aus mlat. das samitum, früher examitum, dies vom byzantinischen hexamitou urspr. = „sechsfädeniges Zeug". Hes. 27, 16.
Sapphir, der, aus itl. saffiro, lat. sapphîrus Lasurstein, dies vom hebr. sappîr, arab. safîr.
Sarg, der, wahrsch. aus lat. sarcóphagus Todtenlade gekürzt; das gr.

sarkophágos heißt eigentlich „fleiſchfreſſend" (nämlich von dem zu Todtenladen gebräuchlichen Kalkſtein).

Satan, der, aus hebr. satan Widerſacher, von satan nachſtellen.

Scepter, das, aus lat. sceptrum, dies aus gr. skêptron Stütze, Stab ꝛc.

Scharlach, der, mhd. scharlachen, unter Anlehnung an mhd. lachen „Laken", Tuch, entſtellt aus mhd. scharlât, mlat. scarlâtum, scarlêtum, aus türk. iskerlet.

Scheffel, der, aus mlat. scapillus, Dim. v. lat. scaphum Becken, ſpäter Getreidemaß.

Schemel, der, aus ſpätlat. der scamillus, das scamillum, scamellum, dies aus lat. scabellum Bänkchen.

Schilf, der, nach Weigand aus lat. scirpus Binſe, mit Uebergang des r in l und regelrechter Fortſchiebung des p zu f.

ſchreiben, ahd. scrîpan, a. lat. scribere; daher Schrift, lat. scriptum.

Schule, die, aus lat. schola, vom gr. scholé Ruhe, Muße, Unterredung ꝛc.

Schüſſel, die, aus lat scutella, Dim. von scutum Schild.

Scorpion, der, aus frz. scorpion, vom lat. der scorpio.

Secte, die, frz. secte, vom lat. secta Bahn, Lehre; dies von secare ſchneiden, durchſchneiden (eig. secta via der gebahnte Weg).

Seide, die, ahd. sîda, aus mlat. seta; dies iſt das lat. seta ſtarkes Haar; ſ. Diez, Wb. 317.

Seife, die, ahd. seipha, wohl aus mlat. cibum, vom lat. sîbum, sêvum Talg; daneben sapo, daher frz. savon Seife.

Senf, der, mhd. sënef, ahd. sinaph, aus lat. sinapis.

Siegel, der, aus lat. sigillum, Dimin. von signum Zeichen.

Smaragd, der, aus lat.-gr. smaragdus.

Specerei, die, aus lat. spezaria, von volksmäß.-lat. species Gewürz.

Spiegel, der, aus lat. das speculum polierte Metallſcheibe.

Stiefel, der, aus itl. stivale, vom mlat. aestivale Sommerbekleidung der Füße, vom lat. aestas Sommer.

Stoiker, der, Apoſt.-G. 17, 18, ein Philoſoph, der zu stoa (gr.), Halle, einer philoſophiſchen Secte, gehörte.

Straße, die, aus lat. via strata d. i. niedergeſtampfter, gepflaſterter Weg; strata iſt Partc. Prät. von sternĕre hier pflaſtern.

Strauß, der (Vogel), agſ. strutha, aus lat. struthio.

ſtudieren, vom lat. studēre ſich bemühen. Sir. 39, 1.

Summa, die, lat. summa.

Tafel, die, ahd. tâvala, aus lat. tabula; daher täfeln. 1. Kön. 7, 7.

taſten, a. altfrz. taster, jetzt tâter, itl. tastare, aus altrom. taxitare, Iterativ vom lat. taxare anrühren, befühlen. Richt. 16, 26.

Tempel, der, ahd. das tempel, vom lat. templum.

Teſtament, das, aus lat. testamentum letzter Wille, von testari bezeugen.

Teufel, der, ahd. tiuval, aus gr.-lat. diabolus eig. „Verleumder".

Thron, der, aus lat.-gr. thronus, wörtl. „Sitz".

Thymian, der, aus lat.-gr. thymus, thymum. Offb. 18, 13.

Tiegel, der, ahd. tegel, nebſt „Ziegel“ aus lat. tegula Dachziegel, von tegĕre decken. Spr. Sal. 27, 21.
Tiſch, der, ahd. disc, tisc, aus lat.-gr. discus (discos) eig. Wurfſcheibe, dann „Scheibe, worauf man ißt“; vgl. engl. dish Schüſſel.
trachten, ebenſo aus lat. tractare behandeln und beſprechen, wie dichten aus dictare. 1. Moſ. 6, 5.
Tribut, der, aus lat. das tributum, von tribuĕre darreichen. Hoſ. 8, 9.
Triumph, der, aus lat. triumphus feierlicher Siegeseinzug. Col. 2, 15.
Trompete, L. Trommete, ahd. trumpa, aus itl. tromba; dies nach Diez p. 356. aus lat. tuba = Trompete.
Tünche, die, Tünch, der, ahd. tunicha Kleid und Mauerbekleidung, aus lat. tunica Unterkleid. Sir. 22, 20. 5. Moſ. 27, 2.
Turm, Luth. Turn, ahd. die turra, turri, aus lat. die turris.
Turteltaube, die, aus lat. turtur.
Tyrann, der, aus gr.-lat. tyrannus Herr, Alleinherrſcher.

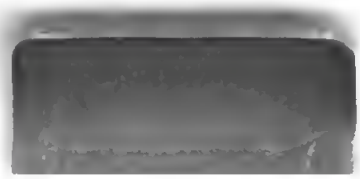
Veſperzeit, die, aus lat. vesper Abend. 1. Moſ. 8, 11.

Wall, der, aus lat. das vallum. Jeſ. 29, 3. S. ſchütten.
Wanne, die, aus lat. die vannus. Jeſ. 30, 24.
Wein, der, aus lat. das vinum.
Wicke, die, ahd. wicha, aus lat. vicia. Jeſ. 28, 25. 27.
Witwe, die, ahd. wituwâ, aus lat. vidua.

Yſop, der, aus lat.-gr. hyssópus. Joh. 19, 29.

Ziegel ſ. Tiegel.
Zoll, der, ndd. toll, aus gr.-lat. telonium, vom gr. telos Zweck, alſo eig. „was zum Zwecke des Staatshaushaltes entrichtet wird“, ſ. Weigand, Wb. der Synonymen III, 862.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN



Peter Greiner - Buchbinderei
Lindwurmstr. 74
Tel. (089) 776 476
8000 München 2

Digitized by Google